FRANCKESCHE STIFTUNGEN

Franckesche Stiftungen zu Halle

Der durch viele Leyden Vollendete Hertzog der Seligkeit Jesus

Pauli, Hermann Reinhold

Franckfurt am Mayn, MDCCXXIII.

VD18 10176829

[Passions-Betrachtungen]

Nutzungsbedingungen
Die Digitalisate des Francke-Portals sind urheberrechtlich geschützt. Sie dürfen für wissenschaftliche und private Zwecke heruntergeladen und ausgedruckt werden. Vorhandene Herkunftsbezeichnungen dürfen dabei nicht entfernt werden.
Eine kommerzielle oder institutionelle Nutzung oder Veröffentlichung dieser Inhalte ist ohne vorheriges schriftliches Einverständnis des Studienzentrums August Hermann Francke der Franckeschen Stiftungen nicht gestattet, das ggf. auf weitere Institutionen als Rechteinhaber verweist. Für die Veröffentlichung der Digitalisate können gemäß der Gebührenordnung der Franckeschen Stiftungen Entgelte erhoben werden.
Zur Erteilung einer Veröffentlichungsgenehmigung wenden Sie sich bitte an die Leiterin des Studienzentrums, Frau Dr. Britta Klosterberg, Franckeplatz 1, Haus 22-24, 06110 Halle (studienzentrum@francke-halle.de)

Terms of use
All digital documents of the Francke-Portal are protected by copyright. They may be downladed and printed only for non-commercial educational, research and private purposes. Attached provenance marks may not be removed.
Commercial or institutional use or publication of these digital documents in printed or digital form is not allowed without obtaining prior written permission by the Study Center August Hermann Francke of the Francke Foundations which can refer to other institutions as right holders. If digital documents are published, the Study Center is entitled to charge a fee in accordance with the scale of charges of the Francke Foundations.
For reproduction requests and permissions, please contact the head of the Study Center, Frau Dr. Britta Klosterberg, Franckeplatz 1, Haus 22-24, 06110 Halle (studienzentrum@francke-halle.de)

urn:nbn:de:gbv:ha33-1-204682

Visual Library

Der
Durch viele Leyden vollendete
Hertzog der Seligkeit/
JESUS:

Als eine Grundlegung, auf welche folgende Betrachtungen der Passion gebauet sind.

Text. Hebr. II, 10.

DEnn es ziemet dem, um deß willen alle Dinge sind, und durch den alle Dinge sind, der da viel Kinder hat zur Herlichkeit geführet, daß Er den Hertzogen ihrer Seligkeit durch Leyden vollkommen machte.

Eingang.

ALs dorten der HERR JESUS zu Johanne an Jordan kam, sich von ihm tauffen zu lassen, und Johannes sich weigerte, in demüthiger Erkändtnüß, wie er vielmehr bedörfe von JESU getauft zu werden, antwortete ihm der HERR: Laß jetzt also seyn, also gebühret es uns alle Gerechtigkeit zu erfüllen: Matth. III, 15. Er will mit denen letzteren Worten sagen: Es gebühret oder geziemet uns alle Sitten, Rechte und Ordnungen GOttes zu erfüllen, als welches uns nicht zu einem Unrecht und Ubelthat für GOTT, sondern zur Gerech- Matth. III, 15.

tigkeit und freudigem Ruhm seyn und gereichen wird, vergl. V. B. Mos. VI, 25. In der Erfüllung aber der Gerechtigkeit und des Willens GOttes haben wir nicht zu achten auf unser eigen Gutdüncken, eigene Ehre, eigene Krafft, oder auch Mangel und Schwachheit, (wie du jetzo auf deinen Mangel und Dürftigkeit hierin siehest) sondern auf GOttes Beruff, Willen, Krafft und Beystand. Es seye nun, daß uns GOTT erniedrige oder erhöhe, was schweres oder was leichtes aufflege, wir seine Absicht worin fassen oder nicht, alles nach Seinem Willen. Nach GOttes Willen, solst du nun für mir Ehre haben mich zu tauffen: Nach GOttes Willen soll ich nun niedrig seyn, und mich von dir tauffen lassen; zum Vorspiel, daß ich noch niedriger soll werden in der Leydens-Tauffe. Dieß gebühret und geziemet uns, und auch sonderlich mir, der ich kommen bin für allen in aller Krafft alle Gerechtigkeit zu erfüllen Wie aber der Vatter mich unter dieser demüthigen Erfüllung aller Gerechtigkeit verklären und verherlichen wolle, das laß ich Ihm, Seiner Macht, Weißheit und Liebe anheim gestellt: Ich sehe darauf, was mir gebühret und geziemet: Er weiß dan am besten was Ihm geziemet.

Wie dan der HERR Christus (der das Ebenbild des unsichtbahren GOttes ist,) in allem sahe auff die Geziemendheit, und zwar so, daß er sich als ein Knecht dem Vatter freywillig in allem unterwarf: So sahe dan auch der Vatter in dem grossen Erlösungs-Werck in allem auf das was sich ziemete, und wie Er den freywilligen Gehorsam seines Sohns mit Herlichkeit belohne, und zu dem Zweck einer vollkommenen Erlösung ausführe. Auf diesen Grund und Absicht GOttes, wie im gantzen Gnaden-Werck, also ins besonder in dem schweren Leyden Christi, weiset uns der Apostel im Text, sprechende: Es ziemete dem, um deß willen alle Dinge sind, u.s.w.

Wir wollen uns durch die Betrachtung dieser Apostolischen Worte den Weg bahnen zu weiterer Nachforschung und Untersuchung des so wichtigen Leydens JEsu Christi des ewigen Sohns GOttes, als des Haupt-Articuls unsers Glaubens und unserer S.ligkeit. Wir werden dan in unseren Text-Worten überhaupt acht zu geben haben auff zwey Stücke: 1. Die

I. Die Sache selbst, die mit Christo unserem Erlöser vorgegangen, daß GOtt **Ihn, der viele Kinder zur Herlichkeit führet, den Hertzogen der Seligkeit, durch Leyden vollkommen gemacht.** Theile.

II. Die Geziemendheit dieser Sache: **Es ziemete dem, um deß willen alle Dinge sind, und durch den alle Dinge sind,** u. s. w.

Erklärung.

ES ist in unseren Text-Worten zuförderst schwürig zu unterscheiden, wo vom Vatter, und wo vom Sohn die Rede seye? Ohne uns mit Erzehlung und Wiederlegung anderer Meynungen aufzuhalten, so ist es denen Worten, wie sie im Grund-Text liegen, und der Sache selbst am gemässesten, daß die erste Worte: **Um des willen alle Dinge sind, und durch welchen alle Dinge sind,** ausdrücken eine Beschreibung GOttes des Vatters, als der ersten Person der Gottheit, die uns im Gnaden-Werck als der oberste Führer und Regierer in ihrer Würcksamkeit hier sonderlich vorkommt. Die folgende Worte aber: **Den viele Kinder zur Herlichkeit führenden Hertzogen der Seligkeit,** wie man es nach der Grund-Sprache übersetzen mag, liefern uns aus eine Beschreibung GOttes des Sohns, in Ansehung dessen die vorbeschriebene erste Person würcksam und beschäftiget ist. * Unterscheidung des Vatters und Sohns im Text.

Es ist dan eine Beschreibung, die GOTT dem Sohn sonderlich, Krafft seines Mittler-Amts zukommt, daß Er die Kinder zur Herlichkeit führet, als die durch Ihn zu GOtt kommen, c. VII, 25. die Er dem Vatter darstelt: Siehe, hie bin ich, und die Kinder, die mir GOTT gegeben hat. v. 13. im

* Es hat der berühmte Altingius über diesen Ort wohl angemercket, daß wenn die Worte: **Der viele Kinder zur Herlichkeit führet,** auf GOtt den Vatter giengen, es im Griechischen heissen müsse: ἀυτῷ πολλὺς ἰὺς ἀγαγόντι, da es aber in accus. heißt: ἀγαγόντα, solches sich klar auff das folgende ἀρχηγὸν beziehe.

Von was vor Kinderen die Rede?

Text-Cap. Es fragt sich aber wieder bey unseren Text-Worten, von was für Kindern hier die Rede seye? Indem einige die Worte in der vergangenen Zeit übersetzen: Der viele Kinder hat zur Herlichkeit eingeführet, die es dan erklären von denen Gläubigen Altes Testaments, die der HErr JEsus bereits hatte in die Herlichkeit geführet: Andere übersetzen es in der gegenwärtigen Zeit: Der viele Kinder in die Herlichkeit führet, und deuten es auff alle Gläubigen überhaupt. Es komt aber mit der Griechischen Red-Art und der Sach selbsten am besten überein, daß es beydes zusammen fasset, Er habe schon viele Kinder in die Herlichkeit eingeführet, und führe sie noch immer ein. * Eigentlich muß es dan heissen: Der viele Söhne zur Herlichkeit eingeführet, und noch einführet. Söhne, nemlich Kindere GOttes, die durch GOttes Geist gezeuget und neugebohren sind, da niemand zur Herlichkeit kommen kan, er seye dan zuvor ein Kind GOttes, zum Leben wiedergebohren; sind wir aber Kinder, so sind wir auch Erben. Röm. VIII, 17. Es sind diese Kinder eigentlich GOttes des Vatters, 1. Joh. III, 1. Christus aber ihr erstgebohrner Bruder, der aber auch in anderer Absicht ihr Vatter heissen kan, wie er sie v. 13. seine Kinder nent. So heissen sie auch des Geistes Kinder, Luc. IX, 55. Es heissen aber diese Kinder hier Söhne; dan nun im N. T. führt der HErr JEsus erwachsene Söhne in die Herlichkeit, solche, die nicht mehr als unmündige Kinder und Knechte unter dem Joch sind, sondern den Geist der freyen Sohnschaft empfangen haben: Von diesen, als dem grössesten und vornehmsten Theil geschicht hier die Benennung. Da aber GOtt mancherley Kinder hat, von mancherley Gattung, als sind auch die, die vorher als unmündige Kinder waren, zur Herlichkeit durch ihn geführet, und hier miteingeschlossen? sintemahl die Glau-

* Es ist bekandt, daß bey den Griechen der Aoristus auff solche Art vom vergangenen redet, daß er auch eine Fortsetzung derselben Sache im gegenwärtigen und künftigen einschliesset. Wenn auch nur von denen Gläubigen A. T. die Rede wäre, hätte sie der Apostel ehe τεκνία, παιδία, oder νηπίους genant, da hingegen der Nahme υἱοὶ, Söhne, denen Gläubigen N. T. sonderlich eigen ist. Gal. IV, 5. 6. 7.

Glaubige A. T. nicht anders als durch Christum den einigen Weg zur Herlichkeit gelanget sind, darum sein Tod auch geschehen muste für die Ubertrettungen, so unter dem ersten Testament waren, Hebr. IX, 15. und war seine Bürgschaft vorher schon kräftig, wie zur leiblichen, so zur geistlichen und ewigen Erhaltung; s. Hiob XXXIII, 23.24. So führte er sie auch nicht in ein Gefängnüß oder Vorgebäu der Höllen, sondern in die Herlichkeit, auf welche sie auch als ihr Vaterland hoffeten, und sich darnach sehnten, Hebr. XI, 10.16. da aber doch Raum zu einer weiteren Vollendung, die hernach erfolgete, übrig blieb, Hebr. XI, 40 Da er nun so mancherley Kinder im A. und N. T. zur Herlichkeit führet, so redet der Apostel billig von vielen, der viele zur Herlichkeit führet, welches aus dem Propheten genommen, daß er viele gerecht machet, eine grosse Menge zur Beute bekomt. Es. LIII, 11. 12. der auch viele Heyden besprengen solte, Es. LII, 15. und also einen grossen Samen haben.

Hertzog der Seligkeit.

Aus eben dieser Beschreibung nun seines Wercks und Amts folget und fliesset als von selbsten, daß ihm mit Recht der Ehren-Titul zukomt, den ihm der Apostel so gleich beyleget, der Hertzog der Seligkeit. Das Grund-Wort ἀρχηγὸς bedeutet einen solchen Führer, der zugleich ein Fürst, Hertzog, Haupt und Obrister ist, begabt mit Autorität, Macht und Herrlichkeit, wie es dan noch einmahl vorkommt Cap. XII, 2. So nent nun hier der Apostel unseren HErrn Christum; 1) Dieweil, wie er eben von ihm gesaget, Er es ist, der die Kinder zur Herlichkeit und Seligkeit führet, und sie ohne seine Führung dazu nicht gelangen könten. 2) Dieweil über dem Er ihnen vom Vatter zum Haupt und Fürsten gestellet ist, daß sie alle unter ihm als einem Haupt in ein Corps oder Leib zusammen gefasset würden. Er ist ihnen vorgestelt als ihr erstgebohrner Bruder, und als das Haupt der Familie, die in ihm und keinem anderen zur Kindschafft gelangen sollen, ihm völlig sollen unterworfen und untergeben seyn, die er dahero auch seine Kindlein nennet, die ihm GOtt gegeben. v 13. 3) Weil er so zum Haupt und Hertzogen gestelt, so hat er dan auch an Fürtreflichkeit vor allen andern vieles voraus, und gebührt ihm in allem der Vorzug

oder Vorgang. Col. I, 18. zumahlen, da er ein solcher Hertzog, dessen Ausgänge von Ewigkeit sind. Mich. V, 1. Er ist aber nicht nur der Hertzog derer, die selig werden, sondern auch der Seligkeit selbst, wie er Apost. Gesch. III, 15. heißt: der Fürst oder Hertzog des Lebens, so hier der Seligkeit. Das zeiget an, wie er die Seligkeit in sich selbsten habe, reich davon seye, über dieselbe völliges Commando habe, dieselbe reichlich und vollkommen geben könne: Er kan zur Vollkommenheit zu selig machen, wie man es geben kan, Cap. VII, 25. Er ist die Principal-Ursach der ewigen Seligkeit, wie so die Redens-Art einstimmet cap. V, 9. Er ist der starcke GOtt vollkommener Seligkeiten, wie es so eigentlich lautet Ps. LXVIII, 21. Er fängt die Seligkeit an, führt sie fort, und vollendet sie/ darum er heißt: der oberste Anführer, (Ἀρχηγὸς) und Vollender des Glaubens. Cap. XII, 2.

Warum redet aber der Apostel hier vom HErrn Christo mit solchem Umschweif? Warum sagt er nicht schlechthin: GOtt habe JEsum Christum durch Leyden vollkommen gemacht? Aber siehe, in eben dieser Beschreibung des HErrn Christi giebt der Apostel Gründe der Geziemendheit, daß ein solcher, der viele Kinder zur Herlichkeit führe, und der das Haupt oder Hertzog der Seligkeit seye, billig und aus wichtigen Gründen durch Leyden habe müssen vollkommen gemacht werden; was hiervon für erhebliche Ursachen seyen, werden wir unten weiter hören. Wir schreiten jetzo fort zu dem Werck selbsten, das mit Christo dem Hertzogen der Seligkeit vorgegangen, daß er nemlich durch Leyden vollkommen gemacht.

Grund-Wort τελειῶσαι.

Es wird zwar das Grund-Wort τελειῶσαι unterschiedlich übersetzet, und von einigen, heiligen, consecriren, einweyhen, gegeben. Es ist aber doch seine eigentliche Bedeutung, vollenden, vollkommen machen, in welchem Verstand es in diesem Brieff mehrmahlen vorkommt; durch welche Vollendung aber des Hertzogen der Seligkeit freylich auch eine Consecrirung und Einweyhung oder völlige Heiligung dieser hohen Person vorgegangen, um nun derselben und ihres Amts sich so viel freyer und unverhinderter bedienen zu können, wovon s. cap. X, 19. 20. 21. 22.

Es

Es wird dieses Wörtlein in diesem Brieff an die Hebräer sonderlich entgegen gestelt dem Gesetz, welches nichts vollendete, nichts zur Vollkommenheit brachte, nur unvollkommene Menschen zu Dieneren hatte, und anderer Gewissen nicht vollkommen reinigen noch befriedigen konte; welchem dan entgegen steht das vollkommene Mittler-Amt Christi, der selber vollendet ist, und auch andere vollendet. S. cap. VII, 19. 28. und IX, 9. 14. und X, 1. 11. 12. 14.

So steht dan hier, daß der Herr Christus / der Hertzog der Seligkeit durch Leyden vollendet oder vollkommen gemacht seye, und zwar in der mehrern Zahl durch die Leyden, d. i. durch mancherley vieles und schweres, beydes nach Seel und Leib, und sonderlich auch durchs Leyden des Todes. v. 9. Alle seine Leyden hatten ihren Nutzen, Absicht, Gültigkeit und Werth, keins war vergebens: Durch die Leyden ist Er vollkommen gemacht. Weil die schwachgläubige Hebräer, zweiffels ohne durch die schimpfliche Spott-Reden der fleischlichen Juden, als ihrer Brüder nach dem Fleisch, erreget, die Leyden des HErrn Christi noch als was verächtliches ansahen, das mit der hohen Herlichkeit, die der Apostel cap. I, von Christo gerühmet, nicht allzuwohl zu accordiren schiene, so ist der Apostel in diesem Cap. beschäftigt, ihnen solchen Anstoß an der Niedrigkeit Christi zu benehmen, zu welchem Ende er schon angeführt das Zeugnüß aus dem VIII Ps. daß Christus der Menschen-Sohn eine kleine Zeit habe müssen geringer werden als die Engel, damit er hernach mit Preiß und Ehre gekrönet werde. So seye dan Christo durchs Leyden des Todes an seiner Herlichkeit nichts abgegangen, sondern seye eben dadurch, und deßwegen, mit Preiß und Ehre gekrönet. v. 9. Und so in all denen übrigen Leyden Christi seye seinem hohen Werth nichts entnommen, er auch nicht untüchtiger worden uns zu helffen, sondern vielmehr seye er durch alle seine Leyden erst recht vollendet, zum Hertzogen der Seligkeit und des Heils völlig bereitet, und der Nahme JESUS, den ihm der Vatter gegeben, ein Heiland, Helfer, Erretter, Seligmacher, zur Perfection gebracht worden, so daß in keinem andern Heil auch kein ander Nahme denen Menschen

Anlaß des Apostels.

Menschen gegeben seye, darinnen sie solten selig werden. Ap. Gesch. IV, 12. Die Sache ist werth, daß wir derselben weiter nachdencken.

Vorhergehende Verborgenheit, wie JESUS zu vollenden.

Da der HErr JEsus in der rechten Fülle der Zeit, als jederman nach denen Weissagungen der Propheten den Messiam erwartete, in die Welt kam, so fanden sich zwar gleich an ihm merckliche Proben, daß Er der wahre kommende, und das verheissene Heil GOttes seye; es wurde durch die Hirten der Engel Erscheinung und Predigt von Ihm verkündigt, Er wurde auff Göttlichen Befehl bey der Beschneidung JESUS, der Heiland, das Heil GOttes benahmet, er wurde von Simeon und Hanna im Tempel unterschiedenen kund gemacht. Es war aber doch die äussere Gestalt so gering, und die Niedrigkeit so groß, daß die Sache der Vernunfft gar schwürig vorkam, dergleichen von ihm zu glauben, zumahlen da er hernach gar als aus den Augen weg kam, in Egypten flohe, und in einem verächtlichen Nazareth als ein Zimmermans Sohn erzogen wurde. Hernach bey seiner Tauffe erklärte ihn zwar die Stimme vom Himmel für GOttes Sohn, Johannes gab ihm sein Zeugnüß, Er selber predigte kräfftig eine so grosse Seligkeit, v. 2. unsers Cap. bekräfftigte seine Lehre mit grossen und vielen Zeichen und Wundern, bekam vielen Anhang unter dem geringen Volck: Aber es blieb doch noch viele Schwürigkeit, man sahe äusserlich nur einen Menschen-Sohn, der sich selber gering und niedrig hielte, zu Sündern, geringen und verächtlichen Leuten sich gesellete, die Obersten waren ihm durchgängig zuwieder, schryen ihn aus als einen Verführer, der sich selbst zu GOttes Sohn mache, und also war fast jederman irre an ihm, stund im Zweifel, und wartete, wo es hinaus wolte, und ob Er es seye, der das Reich Israels auffrichten werde? Die Juden meynten aus Unerkändtnüß der Weg: GOttes, es müsse durch äusserliche Macht, Gewalt, Pracht und Herlichkeit geschehen; GOttes Rath aber war gar anders, indem er durch den Creutzes-Weg das grosse Heil wolte ausführen, und den Hertzogen der Seligkeit durchs Leyden vollenden und vollkommen machen; Geschahe also durchs Leyden Christi die Vollendung des Heils, wovon man bißhero nur ein und andere Blicke

gesehen

gesehen / worin vorher nur ein und anderer Anfang gemachet war, worauf bißher nur gehoffet war, Er würde Israel erlösen, Luc. XXIV, 21. worauf vorher sein Nahme JEsus gedeutet, nun aber in die Erfüllung gieng: wovon vorher im Wort seiner Predigt und aus anderer Zeugniß ein Wörtlein gehöret worden, das wurde da all zur Vollendung gebracht, da Er durchs Leyden vollkommen gemacht wurde.

Wir müssen aber doch die Sache selber näher betrachten, wie Er durch die Leyden vollkommen gemacht worden, da ja die Leyden scheinen was Unvollkommenes zu seyn? oder auch die Hoheit dieser Person keiner weiteren Vollkommen-machung schiene zu bedörfen?

Da ist Christus durchs Leyden vollkommen worden, 1. weil dardurch Seine Heiligkeit und Sein Gehorsam gegen den Himlischen Vatter, als Silber und Gold im Feuer recht probiert, lauter und völlig erfunden, auch auff den höchsten Gipfel gestiegen, da Er ist gehorsam worden biß zum Tode / ja zum Tode am Creutz, Phil. II, 8. War vorher sein Gehorsam als eines Kindes, als eines Jünglings, nun kam Er zur Vollkommenheit, als eines Mannes und Meisters, der durch die Erfahrung alle Classen durchgieng, um im Gehorsam recht geübt zu werden; wie es so Cap. V, 8. von ihme heißt: Wiewol Er GOttes Sohn war, hat Er doch in dem, das Er liedte, Gehorsam gelernet, worauf dan Vers 9. eben das Wort, so unser Text hat, folget: Und da Er **vollendet**, da Er nun ausgelernet, Doctor und Meister im Gehorsam worden ist. Vollendung Christi im Gehorsam.

2. Ist Er durch Leyden vollkommen worden, weil dadurch sein Hohes-Priesterliches Amt zur perfection und Vollendung kommen ist. Im A. Test. kam kein Priester noch Hoher-Priester mit all ihrem Opfern und Dienst nach dem Gesätz zur Vollendung, sie musten immer wieder auffs neue opfern einerley Opfer, und konten nicht die hinzugehende vollkommen machen, sonst hätte das Opfern aufgehöret ꝛc. Hebr. X, 1. 2. Hier aber wurde Christus in seinem Hohen-Priesterlichen Amt vollendet, da Er nicht nur wie bißhero durch Fürbitte und Mitleyden solches verwaltete, sondern nun im Leyden sich selbsten ohne allen Wandel zu einem voll- 2. Seines Hohen priesterlichen Amts.

kommenen Opfer brachten zu einem solchen Opfer, das ewiglich gilt, das Kraft hatte durch den hohen Werth seiner Gottheit, alle Sünden auf einmahl wegzunehmen. So wurde Er auch in Seinem Hohen-Priesterlichen Amt vollendet, indem Er durch die Erfahrung alles unsers Elends nun zum höchsten Mitleyden gegen uns beweget wurde, daß Er nun unter dem Leyden wurde ein barmhertziger und treuer Hoher-Priester für GOtt, der worinn Er selbst gelidten und versucht ist, nun so viel mehr helffen kan und will, denen die versucht werden. Cap II, 17. 18. und IV, 15.

3. Im Kampff und Sieg gegen die Feinde.

3. Ist Er durchs Leyden vollendet in seinem Kampf und Sieg gegen die Feinde. Er muste sich auch mit unsern Feinden in Streit begeben, damit denen ihre Macht und Herschaft über uns benommen würde. Solte Er in dem Streit einen erfahrnen Helden und Obristen abgeben, so muste Er auch von denen Feinden etwas dulden und außstehen: Ein Soldat, der nichts in Schlachten, Scharmützeln und Stürmen erfahren, der ist nicht tüchtig zu einem Kriegs-Obersten erhöhet zu werden. So wolte Er dan auch durch Leyden, und zwar durch mancherley Leyden seinen Kampf und Lauf vollenden, um zum Hertzogen und Obersten mit Recht erhöhet zu werden. Er begab sich, als der Weibes-Samen, in Kampf gegen die alte Schlange, und ließ sich von deren in die Ferse stechen. I.B.Mos. III, 15. Er begab sich in Kampf gegen die Welt, damit das Gericht ergehe über die Welt, und ihr Fürst hinaus gestossen werde, Joh. XII, 31. Er begab sich in Kampf gegen die Sünde, in welchem Er derselben biß aufs Blut wiederstunde. Hebr. XII, 4. Er begab sich in Kampf gegen Todt und Hölle, damit die ihren gifftigen Stachel verlöhren, und an Ihm musten stecken lassen oder zerbrechen. I.Cor. XV, 55. vergl. Hos. XIII, 14. Und in all dem Kampf hielt Er leydende aus, und wiech nicht aus, biß nach dem Willen GOttes alles drinn vollendet war, und Er also durch Gedult und Gehorsam den Sieg über die Versuchungen und Anläufe der Feinde erhielt, und sie an Ihm ohnmächtig erfunden würden. Und so ist Er durch Leyden im Streit vollkommen worden.

4. Durch Erwer-

4 Ist Christus durchs Leyden vollkommen worden, indem Er durch dasselbe zur Herlichkeit eingegangen, und sich dadurch den höch-

höchsten Ehren-Gipfel als einen Lohn Seiner Arbeit und tiefen Erniedrigung erworben hat: der von wegen des Leydens des Todes mit Preiß und Ehre gekrönet ist, Vers. 9. vor dem Text. Und weil Er gehorsam worden biß zum Tode, ja zum Tode am Creutz, darum hat Ihn auch GOtt erhöhet, Phil. II, 8. 9. S. auch Esa. LIII, 10. 11. 12. Er hat seine hohe Herschaft, die Ihm als Mittler zukomt, da Ihm alles soll unter die Füsse gethan werden, Vers. 7. 8. nicht mit blosser Gewalt, sondern durch Recht einnehmen wollen: Er hat sein Reich nicht von Menschen, noch durch Menschen, noch andere Creatürliche Hülfe, sondern unmittelbahr vom Vatter, und das durch sein eigen Verdienst und Erwerbung, empfangen wollen, damit es als ein ewiges, unbewegliches Reich auff Gerechtigkeit und Gericht gegründet seye. S. Ps. XLV, 7. 8. und LXXXIX, 15. Es. IX, 7. So wird dan zwar in dem Wörtlein Vollenden oder Vollkommen machen Seine Erhöhung mit eingeschlossen, die als ein Lohn auffs Leyden erfolget ist, und wodurch die Vollendung dieses Mittlers offenbahret und außgeführet, da Er zum HErrn und Christ gemacht ist: Es ist aber doch auch im Leyden und Sterben selbsten schon eine Vollendung geschehen, theils, weil Er da vollendet hat das Werck, so Ihm der Vatter gegeben hatte, das Ers thun solte. Joh. XVII, 4. daß Er sagen konte: Es ist vollbracht. Joh. XIX, 30. Theils, weil im Leyden selbsten schon eine Verklärung und Vollendung Christi verborgen lag. So sahe der HErr JEsus selbst sein Leyden als eine Verklärung an, wan er beym Hingang des Judä ihn zu verrathen sprach: Nun ist des Menschen Sohn verkläret, und GOtt ist verkläret in Ihm; dieweil es nemlich nun an dem war, daß Er den Vatter durchs Leyden und Vollendung seines Wercks verklären wolte: Ist GOtt verkläret in Ihm, so wird Ihn GOtt auch verklären in Ihm selbsten: d. i. der Vatter wird mich zum Lohn meiner Arbeit wieder verklären Joh. XIII, 31. 32. Vergl. Joh XVII. 4. 5. Das war je dan durchs Leyden vollkommen worden, da Ihm das Leyden als eine Leiter wurde, durch die Er auf den höchsten Thron der Ehren aufstiege. S. Cap. I, 3. und X, 12.

bung der Herlichkeit.

Christi Leyden eine Verklärung u. Vollendung.

5. Ist Christus durchs Leyden vollendet, indem Er auch andere, die Kinder, die er zur Herlichkeit eingeführet, durch sein Leyden vol-

5. Christus vollendet in

seinen gliedern.

vollendet und vollkommen gemacht hat; dan Er hat ja mit einem Opfer in Ewigkeit vollendet, die geheiliget werden. Cap. X, 14. Er hat durch sein Leyden eine ewige Erlösung erfunden, Cap. IX, 12. Er hat durch sein Leyden die Handschrift des Gesätzes ausgetilget, Col. 2, 14. durch seinen Tod die Macht genommen dem, der des Todes Gewalt hatte, das ist, dem Teufel / und erlöset die / so aus Furcht des Todes im gantzen Leben hätten Knechte seyn müssen. Vers. 14. 15. Er hat durch sein Leyden die Erbschaft des Neuen Testaments zuwegen gebracht, Cap. 9, 15. und Cap. 8. Da Er nun andere so durch sein Leyden vollendet und vollkommen macht, und damit den Endzweck seines Leydens erreichet, so sagt der Apostel ja billich von ihm, daß Er selbsten durchs Leyden vollendet, d. i. durch dasselbe ein vollkommener Seligmacher geworden seye.

Auch geheiliget und eingeweyhet.

Es ist aber auch die andere Ubersetzung nicht auszusetzen, nemlich, daß der, so viele Kinder in die Herlichkeit führet, JEsus, durchs Leyden geheiliget / consecrieret und eingeweyhet seye, nemlich zum Hertzogen der Seligkeit. Ist die Heiligung eine Aussonderung von anderen zu was grosses und wichtiges, GOtt zu Ehren und Dienst: so ist Er ja außgesondert, als ein Nasir unter seinen Brüdern, zum Priester und Opfer für sie / zum Haupt und Fürsten über sie. So sagt er dorten selbst von sich: Ich heilige mich selbst vor sie, daß auch sie geheiliget werden in der Warheit. Joh. XVII, 19. Da ist Er consecrieret und eingeweyhet zum Hertzogen der Seligkeit durchs Leyden. Denn weil Er sich durchs Leyden ein eigenthümlich Volck erlöset, Tit. II, 14. seine Gemeine, als seine Braut mit seinem Blut erkauft, Apost. Gesch. XX, 28. Eph. V, 25. so wars billig, daß Er zum Herrn und Haupt über sie eingeweyhet und gewiedmet würde, ihr die erworbene Seligkeit selbsten zuzueignen. Da dieser Bürge / als Einer für alle gestorben, II. Cor. V, 14. so war es billig, deren ihr Haupt und Herr zu werden Röm. XIV, 9. Da er als der zweyte und letzte Adam im Todt aller Personen repræsentierte, so war es billig, daß Er zu einer solchen Pflantze, Stamm und Wurtzel eingeweyhet würde, aus welcher alle mit Ihm vereinigte Personen Saft, Kraft und Leben empfangen solten. War also sein Leyden das gesegnete Mittel, wodurch Er uns zu einer recht heil-

samen

samen Person, ja zum Hertzogen alles Heils und aller Seligkeit eingeweyhet, vom Vatter gemacht und geschencket wurde, ohne welches wir kein Theil an Ihm, und kein Leben in Ihm hätten haben können.

Die Vollendung dem Vatter zugeschrieben.

Es wird dan aber die Vollendung oder Einweyhung Christi durchs Leyden, dem Vatter, als dem Urheber und würckenden Ursach zugeschrieben, der habe unsern Hertzogen der Seligkeit durchs Leyden vollendet: theils weil Er als Richter so wohl die Leyden, als die aus denenselben entstehende Vollendung dem Sohn zuerkandte: theils, weil der Sohn hierunter nichts thäte aus eigenem Willen, sondern alles nach des Vatters Willen. Er hat sich nicht selbst in die Ehre gesetzet, daß Er Hoher-Priester würde, sondern der zu Ihm gesagt hat: Du bist mein Sohn / --- --- der hat auch zu Ihm gesprochen: Du bist ein Priester in Ewigkeit. Hebr. V, 4. 5. 6. Es will dan der Apostel in Beschreibung dieses Gnadenwercks zeigen, wie dem Vatter, als dem ersten Urheber, die Ehre davon zukomme, darum leitet ers dan im Tex. auch auff den, als die erste Quelle, und spricht: Es ziemete dem, um des willen alle Dinge sind, und durch den alle Dinge sind, daß Er, u. s. w.

Beschreibung des Vatters.

Es ist dan in diesen ersten Worten eine Beschreibung GOttes des Vatters. Zwar kommen dergleichen Redens-Arten auch von GOtt dem Sohn für, als I. Cor. VIII, 6. Col. I, 16. welches dan ein Beweiß ist, daß auch Er der wahre und Allmächtige GOTT seye. Aber das hindert nicht, daß nicht eben solche Redens-Art vom Vatter könne und möge gebraucht werden, mit Unterscheidung von dem Sohn, als dem Mittler, zumahlen wenn Er an diesem seine Verrichtung hat und erweiset. Es heisset dan hier GOtt der Vatter der, um deß willen alle Dinge sind, dieweil Er ist das Ziel, Zweck und Ende aller Dinge; aus Ihm, durch Ihn, und zu Ihm, sind alle Dinge, Ihm sey Ehre in Ewigkeit. Röm. XI, 36. Alle Dinge sind dazu, daß daraus seine ewige Kraft, Weißheit, Güte, Göttliche Herlichkeit, erkandt, gelobet, gerühmet und gepriesen werde. Und wie so selbst in der Natur alle Dinge um seinet willen und zu Seiner Ehre sind, also noch mehr im Reich der Gnaden, da alles zum Zweck hat das Lob der Herlichkeit seiner Gnade. Eph. I, 6. 14.

Alles um seinet willen.

Alles durch Ihn.

Wie aber alle Dinge um seinetwillen sind, so sind auch alle Dinge durch Ihn; vergl. wiederum Rom. XI, 36. durch Ihn und Seine Göttl. Kraft sind alle Dinge erschaffen, durch Ihn werden sie auch erhalten, und bestehen in Ihm. Durch Ihn sind alle Dinge zuvor-versehen und verordnet, wie sie geschehen sollen, Ap. Gesch XVII, 26. Ps. CXXXIX, 16. Und Er führet Seinen Rath herlich hinaus, Es. XXVIII, 29. und würcket alle Dinge nach dem Rath Seines Willens. Eph. I, 11. Besonders ist auch alles durch Ihn im Werck der Erlösung, da ist alles aus GOTT, der uns mit Ihm selber versöhnet hat durch JEsum Christum, II. Cor. V, 18. selbst der Mittler ist vom Vatter erwehlet und zuvor versehen, I. Pet. I, 20. und also auch alles was mit Ihm zu unserer Erlösung geschehen solte. Ap. Gesch. II, 23. und IV, 28.

Was dan nun mit unserem Mittler geschehen ist, darin hat GOtt der Vatter nicht nach unbedachtem Gutdüncken, nach absoluter Macht und Gewalt gehandelt, sondern mit wohlbedachtem Rath darauf gesehen, was sich ziemete; darum unser Apostel hier die Geziemendheit als den Grund deß Leydens Christi anpreiset: Es ziemete dem, u. s. w.

Geziemendheit GOttes.

Es ist eine besondere Eigenschafft GOttes, daß Er ist ein geziemender GOtt, wovon er im Hebräischen den Nahmen träget Jah, welches die End-Sylbe ist im Wort Hallelu-jah, lobet den geziemenden Gott. So heist er Ps. LXXXIX, 9. im Hebr. Vermögend von Geziemendheit. Was GOtt geziemend seye, weiß Er selbst am besten, als der sich selbsten am besten kennet, und können wir nicht anders als von hinten her die Geziemendheit bemercken, da in allen Seinen Wercken alles vollkommen und geziemend ist. V. B. Mos. XXXII, 4. Ob uns dan schon die Geziemendheit GOttes in sich unerforschlich ist, so mögen wir doch aus dem, so Er selbsten von sich geoffenbahret, anmercken, daß Seine Geziemendheit sonderlich in folgenden 4. Stücken bestehe:

In 4. Stücken.

(1) Geziemet GOtt dasjenige, was Seinen Tugenden, als die seine Natur sind, und in denen er sich selbst nicht leugnen kan, gemäß ist, mit denen einstimmet, wodurch er dieselbe zu Seiner Ehre und Seinem Ruhm offenbahret, das kan man sagen, daß es Ihm gebühre und gezieme. So geziemet es GOtt, wenn Er als Richter nach Gerechtigkeit, Billigkeit und Warheit handelt, welche Geziemendheit Ihm

dorten

dorten Abraham fürhält, wenn er zu GOtt spricht: Der du aller Welt Richter bist, du wirst so nicht richten. I. B. Mos XVIII, 25. Es geziemet Ihm aber auch, wenn Er nach Liebe und Barmhertzigkeit handelt, aus grosser Liebe sich zu denen Menschen herab läst, welches Er sonsten nicht nöthig hätte, wenn Er nach Autorität und Macht, und nicht nach Geziemendheit seiner Liebe handelen wolte. Doch thut ers so, daß Er hierunter Seine andere Tugenden der Heiligkeit und Gerechtigkeit nicht verleugnet noch verletzet. (2) So geziemet GOtt, worin eine weise Ordnung, Harmonie und Übereinstimmung Seiner Handlungen, als eine besondere Zierde und Schönheit zu finden und wahrzunehmen ist. Er ordnet alles weißlich, Ps. CIV, 24. Es gehet alles zierlich zu in seinem Heiligthum. Ps. XCVI, 6. (3) So geziemet GOtt, daß Er sich in Seinen Wercken nicht an Rathschläge und Urtheile der Menschen als geringer und fehlender Creaturen kehre, sondern vielmehr zeige, daß Seine Wege höher dan unsere Wege, und Seine Gedancken dan unsere Gedancken. Es. LV, 8. 9. Daß er sie nicht brauche um Rath und Unterricht zu fragen. Es. XL, 13. 14. (4) Geziemet GOtt, daß da alles um Seinet willen und durch Ihn ist, daß Er dan auch alles thue um Sein selbst willen, Sprüch. XVI, 4. Seine Ehre Ihm von Creaturen nicht rauben lasse, noch sie andern gebe, Es. XLII, 8. Und dahero auch Seine edelste und fürnehmste Wercke durch sich selbsten, ohne Gehülfen ausführe, wie dorten stehet: Ich bin der HErr, der alles thut, der den Himmel außbreitet alleine, und die Erden weit machet ohne Gehülfen. Es. XLIV, 24.

Diese Geziemendheit GOttes eignet nun der Apostel zu auff die Sache, von deren er handelt, nemlich, daß GOtt unseren Hertzogen der Seligkeit durchs Leyden vollkommen gemacht habe. Und in der That, wenn wir dieses Werck GOttes nach denen vier Stücken, in welchen die Geziemendheit GOttes erkläret ist, untersuchen, so wird dieselbe klar in deren Augen leuchten, denen das Evangelium Christi nicht verdeckt ist.

Geziemet (1) GOtt dasjenige, was Seinen Tugenden gemäß, und mit denenselben einstimmet, so ists ja Seinen Tugenden gantz gemäß, daß Er den Hertzogen unserer Seligkeit durch Leyden vollkommen gemacht. Es war gemäß der Warheit GOttes, daß nach dem

Christi Leyden (1) Gottes Tugenden gemäß.

dem Fall nicht mehr durch Lust, Freude und Wonne wie vorhin, sondern durch Leyden, Dulden, Kämpffen, der Weg deß Lebens eröfnet und betretten werde. Es war gemäß der Gerechtigkeit GOttes, daß für die Sünde im Fleisch gelidten und bezahlet, Todt und Fluch geschmecket und empfunden werde: Weiter wars der Gerechtigkeit GOttes gemäß, daß Er als ein gerechter Richter denen Feinden Christi ihr Böses vergalt, sie richtete und verdamte, Ihn aber über dieselbe erhöhete, und da Christus Ihm seine Sache befohlen, Er sie auch nach Recht ausführte. Es war der Gnade und Barmhertzigkeit GOttes gemäß, daß Einer für alle den Todt schmeckete, v. 9. und II. Cor. V, 14. daß Er seinen lieben Sohn für andere dahin gab, I. Joh. IV, 9. 10. Joh. III, 16. Wolte man aber einwerffen, Es seye der Gerechtigkeit GOttes nicht allzugemäß, das ein Unschuldiger für Schuldige geliedten. So dienet darauf zur Antwort: Daß es der Gerechtigkeit eines Richters nicht zu wieder, einen gültigen Bürgen für andere anzunehmen, und von dem anderer Schuld zu forderen, zumahlen, wenn dadurch vielen kan geholfen, und viel Gutes kan geschaffet und ausgerichtet werden. Da gilts, was Caiphas nicht von sich selbsten sagte: **Es ist besser, ein Mensch sterbe für das Volck, als daß das gantze Volck verderbe.** Joh. XI, 50. vergl. II. Cor. V, 14. 21. Wie ein König sich wol aus Liebe für sein Volck in Gefahr, ja in den Todt giebt, sie, als ein Hirt die Schafe, zu erhalten, so geziemete es auch GOtt, den Hirten zur Erhaltung der Schafe zu schlagen, Zach XIII, 7. und den Hertzogen der Seligkeit durchs Leyden vollkommen zu machen.

2 Der Ordnung und Harmonie seiner Wege.

2 Geziemet GOtt dasjenige, was Seinen Handlungen eine weise Harmonie und Einstimmung giebet, auch eine weise Ordnung zu erkennen giebet, so war es Ihm dan auch in dieser Absicht geziemend, den Hertzogen unserer Seligkeit durchs Leyden vollkommen zu machen. Wir finden hier eine süsse Harmonie und Einstimmung in GOttes Wegen und Wercken von Anfang her, da es immer Seine Weise gewesen, daß wen Er hoch erhöhen, und zu was wichtiges gebrauchen wollen, den hat Er erst tief erniedriegt, und durchs Leyden zu einem hohen Amt und Werck vorbereitet, dazu so viel tüchtiger und bequemer gemacht. Ein Joseph muste erst in die 13. Jahr als ein verkaufter Knecht in der Frembde vieles außstehen, ja einige Jahre im

Ge-

Gefängnüs liegen, biß er erhöhet wurde zum Herren über gantz Egyptenland. Ein Moses muste erst 40. Jahr ein Hirte seyn in Midian, von seinen eigenen Brüdern verstossen, ein Exulant und Flüchtling, auch hernach bey Pharao und in Egypten in mancherley Angst und Anfechtung kommen, ehe er als ein Führer deß Volcks GOttes von GOtt so erhöhet und hochbegnadiget wurde. Ein David muste erst nicht nur ein Schafhirt, sondern gleichfals einige Jahre ein Exulant seyn, den Saul aufs äusserste verfolgte, ehe er so ein grosser König übers Hauß Israel wurde. Und wie nun diese Personen fürtreffliche Fürbilder auf den Meßiam waren, so gab es dann eine liebliche Einstimmung mit dem Cörper selbst, daß GOtt den Hertzogen der Seligkeit durchs Leyden vollkommen machte; auff welche Harmonie und Einstimmung der Wege GOttes Stephanus sein Auge gerichtet hat, in der Geistes-vollen Predigt, da Er die Wege GOttes an Christo gegen die Juden rechfertigen will. Ap. Gesch. VII. Und da es auch GOttes weise Ordnung war, aufs künfftige seine Kinder durch viele Trübsahl ins Reich GOttes einzuführen, Ap. Gesch. XIV, 22. und der Jünger darin nicht über seinen Meister, noch der Knecht über seinen Herren, sondern wie sein Meister, und wie sein Herr seyn muß, Matth. X, 24. 25. so geziemete es GOTT abermahlen, den Hertzogen der Seligkeit durch Leyden vollkommen, und hernach ihm seine Kinder gleichförmig zu machen, als die verordnet sind, daß sie gleich seyn sollen dem Ebenbild Seines Sohns, auf daß derselbige der Erstgebohrne sey unter vielen Brüdern. Rom. VIII, 29. Da ists ja dan eine geziemende Ordnung GOttes, daß ehe man zu Ehren komt, man zuvor leyden muß. Sprüch. XV, 33. Und, niemand gekröhnet wird, er kämpffe dann recht. II. Tim. II, 5.

Geziemet es GOtt 3. daß Er sich in seinen Wercken an Rathschläge und Urtheile der Menschen, und zwar sonderlich der Boßhafftigen, nicht kehret, sondern denen vielmehr zuwieder handelt, so war es dan auch hierin dem grossen und allweisen GOTT geziemend, den Hertzogen der Seligkeit durch Leyden vollkommen zu machen. Diese Geziemendheit GOttes, daß Er im Erlösungs-Werck der Vernunfft und denen Gedancken der Menschen entgegen gehandelt, 3. Der Vernichtung menschlicher Weißheit.

sonderlich denen die sich für Ihm weise dünckten, und es doch nicht waren, lehret uns S. Paulus dorten an die Corinther: Es stehet geschrieben: Ich will umbringen die Weißheit der Weisen, und den Verstand der Verständigen verwerfen. Wo sind die Klugen? Wo sind die Schriftgelehrten? Wo sind die Welt-Weisen? Hat nicht GOTT die Weißheit dieser Welt zur Thorheit gemacht? denn dieweil die Welt durch ihre Weißheit GOTT in seiner Weißheit nicht erkandte, gefiel es GOTT wol, durch thörichte Predigt (von einem gecreutzigten JEsu) selig zu machen die, so daran glauben. I. Cor. I, 19. 20. 21. Eben diese Geziemendheit GOttes in der Erniedrigung deß Meßiä lehret uns der erleuchtete Simeon, wann er vom Kindlein JEsu zeuget: Siehe, dieser wird gesetzt zu einem Fall -- vieler in Israel, und zu einem Zeichen, dem wiedersprochen wird, -- auf daß (an Ihm, als einem Probierstein) vieler Hertzen Gedancken offenbahr werden. Luc. II, 34. 35. So war es dan GOttes unerforschlicher Weißheit geziemend, daß Er durch gering- und wiedrig-scheinende Mittele Seinen Rath herlich, und über aller Menschen Gedancken ausführete, durch Leyden vollkommen zu machen den Hertzogen der Seligkeit.

4. Der Ehre und Macht GOttes.

Geziemet GOTT 4. daß er alles thue um sein selbst willen, und alles geschehe durch Ihn, darum Ihn hier der Apostel beschreibt als den, um deß willen alle Dinge sind, und durch den alle Dinge sind, so war es auch aus diesem Grund GOtt geziemend, den Hertzogen der Seligkeit durchs Leyden vollkommen zu machen. Hier wurde GOtt seine gebührende Ehre wieder gegeben, die Ihm von denen Menschen geraubet war, da im Leyden Seines Sohns erwiesen wurde, wie Er werth seye mit Verläugnung aller Creaturen über alles geliebt und geehret zu werden, und nun ein Haupt eingeweyhet wurde, in welchem und Seinen Gliedern Ihm diese Ehre solte wiederbracht werden. Zur Ehre GOttes war es, daß da alles um Seinet willen ist, nun auch selbst der Sohn um Seinet willen war, sich Ihm heiligte und wiedmete, um auch andere ihm zu heiligen. Joh XVII, 19. Zur Ehre GOttes gereichete es, daß auch hier alles geschahe durch Ihn. Durch Ihn war Christus zum Mittler gestellet: Durch Seine Gnade hat Er für alle den Todt geschmecket, v. 9. Durch seinen Willen ist Er so

tief

tief erniedriget: Durch Ihn und seine Macht als die rechte Hand GOttes wieder erhöhet, Ap. Gesch. II. 33. GOttes Macht wurde dadurch verkläret, daß Er den, den alle Feinde meyneten zu verschlingen, konte schützen, bewahren, erretten, aus der tiefsten Niedrigkeit erhöhen. Creaturen thäten bey dem allem nichts, als daß sie nur rathschlagten wieder den HErrn, und sein Werck suchten zu hinderen, sie gedachten es böse zu machen, GOtt aber gedachte es gut zu machen, und führte ohne alle Menschliche oder Creatürliche Hülfe sein Werck herlich hinaus, daß Er den Hertzogen der Seligkeit durchs Leyden vollendete oder vollkommen machte.

Es ist gar mercklich, da GOtt uns armen Menschen helfen wolte, half Er nicht durch äusserliche Macht, wie Er dorten selbsten sagt: Ich will ihnen nicht helfen durch Bogen, Schwerd, Streit, Roß oder Reuter; sondern Er half durch den Sohn, der der HErr unser GOtt ist. Hos. 1, 7. Er half uns nicht durch Artzeneyen von und aus Creaturen verfertiget, sondern gab den zum Artzt, der selber ist das Leben, dessen Leyden uns muste zur Genesung gedeyen. Und so half Er in der That durch sich selbst, durch den Sohn, der Eins mit Ihm ist, durch den Mann, der Ihm am nächsten war, damit die Ehre der Erlösung Ihm allein, und keiner Creaturen zukomme: Ich, Ich bin der HErr, und ist außer mir kein Heiland. Es. XLIII, 11. Damit also alles sey aus Ihm, durch Ihn, zu Ihm. So gezieme es dem, um deß willen und durch den alle Dinge sind.

Noch hat man nicht unangemerckt vorbey zu lassen die Verknüpfung unsers Texts mit dem vorhergehenden 9. Verß durchs Wörtlein dann. Es hatte der Apostel im 9ten Verß zwey Stücke von Christo und seinem Leyden bejahet: Einmal, daß Er von wegen deß Leydens des Todes selbsten mit Preiß und Ehre gekröhnet seye: Und dan, daß Er durch GOttes Gnade auch für andere und alle den Todt geschmecket habe. Das schiene nun fast zuviel gesagt zu seyn, und hätte man dem Apostel einwerfen mögen: Hat Er sich selbsten durch Leyden deß Todes so eine grosse Herlichkeit verdienet, wie mag dan sein Todt noch anderen zu gut kommen, daß auch die durch Ihn und Seinen Todt zur Herlichkeit eingehen solten? Diesem Einwurff zu begegnen, zeiget der Apostel nun v. 10. wie beydes Christi und der Glaubigen

Verknüpfung mit v. 9.

Vollendung so aneinander hangen, daß keine ohne die andere geschehen konte, welches noch weiter bevestiget wird v. 11. Sintemahl sie alle aus einem kommen, einerley Geblüts und Samens sind, v. 14. 16. dahero nicht zu verwunderen, daß eines Heiligung und Vollendung vielen zu gut komt, wie ja im A. T. die Erstlinge die gantze Erndte, der Anbruch den gantzen Teig oder Mallam, die Erstgebohrne die gantze Familie heiligten, so konte hier ein Haupt vielen zu gut zum Hertzogen der Seligkeit geheiligt und eingeweyhet werden. Es ziemete ja GOtt dem Vatter so eine hohe und herliche Person, die sich Ihm zu Ehren in so ein tieffes Leyden und Gehorsam freywillig begab, durchs Leyden zu vollenden, sie zu erhöhen zu einem Fürsten und Heiland, und zum Hertzogen der Seligkeit: Nun konte Er aber nicht zum Hertzogen der Seligkeit erhöhet werden, wenn Er nicht auch anderen die Seligkeit erworben und zuwegen gebracht hätte. Und so auch wieder umgewandt: Hatte Er anderen durch Leyden und Sterben die Seligkeit erworben, daß sie durch Ihn zur Herlichkeit geführt werden kunten, so gebührete es sich, daß der Erwerber selbsten nicht zurück und dahinden bleibe, sondern als der Hertzog der Seligkeit den Fürgang habe. Und also, will der Apostel sagen, rühm ich nicht zu viel von der Kraft, Würdigkeit und Nutzen deß Leydens Christi, ich sage nichts ungeziemendes davon, nichts das GOtt, Seiner Gerechtigkeit, Herlichkeit und allen seinen Tugenden entgegen oder zuwieder wäre, sondern vielmehr höchst-geziemend ist, dan es ziemete ꝛc.

Absicht überhaupt.

Und so war je dan dem Aergernüs der schwachglaubigen Hebräer an dem Leyden Christi genug begegnet, da sie sahen, daß es zu Christi Ehren, zu ihrer eigenen und vieler tausend anderer Seligkeit, zur Verklärung GOttes und Seiner Vollkommenheiten gereichete, und in dem allem den unvollkommenen Opfer-Dienst deß A. T. gar weit übertraff.

Zueignung.

Alles, was wir nun bißhero betrachtet, so wohl von der Vollendung des Hertzogen der Seligkeit durchs Leyden, als von der Geziemendheit GOttes in Ausführung dieser Sache, haben wir nun

nun alles zur Auswürckung und Vollendung unserer eigenen Seligkeit wohl anzuwenden, und uns zu Nutz zu machen.

Möchte doch der Hertzog der Seligkeit Christus JEsus, von allen die sich äusserlich zu seinem Volck bekennen, recht erkandt, hochgehalten, gerühmet und gepriesen werden! Aber ach! wie ist Er vielen so unbekandt worden, daß es nun auch zu Seinem Volck, wie ehmahlen zu seinem alten Volck, denen Juden, heissen mag: Er ist mitten unter euch getretten, den ihr nicht kennet. Dan obschon noch etwa ein geringes buchstäbliches Wissen von JEsu als dem Seligmacher und Sohn GOttes sich findet, so erkendt man doch nicht mit einer lebendigen kräftigen Erkändtnis, was man an Ihm hat, und wie in Ihm allein alle wahre Seligkeit anzutreffen seye; denn wenn man das warhaftig erkennte, was würde man Wercks aus Ihm machen, wie würde man nach Ihm lauffen, nach der Seligkeit in Ihm dürsten und verlangen, wie würde man Ihn in Ehren halten, auff Ihn all sein Tichten und Trachten richten. Nehmt ein Exempel an Höflingen, was machen die Wercks aus ihrem Herren und Hertzogen, und aus dessen seiner Gnade; Da geht ihr Tichten und Trachten von Morgen an hin, daß sie dessen Gunst haben und behalten mögen, alles lebt an ihnen, wann ihnen der nur eine gnädige Mine machet, auff all sein Thun und Reden geben sie acht, und da sind sie immer voll von: Mein Herr, mein Herr. Warum? sie achten all ihre Glückseligkeit von ihme zu haben. Also dan, wann Christus als der Hertzog der Seligkeit recht erkannt würde, so müste sich gewiß gar eine andere Lebhaftigkeit und Würcksamkeit hervor thun, der Seligkeit in Ihm würcklich zu geniessen und daran Theil zu haben. Was würde man nicht auch diesem Hertzogen der Seligkeit mit Sünden zu beleydigen und zu erzörnen sich scheuen und groß Bedencken tragen? Man würde dencken, wie Sprüch. VIII, 36. davon stehet: Wer an Ihm sündiget, der verletzet seine Seele, alle die Ihn hassen, lieben den Todt. Da man nun hingegen fürsetzlich gegen Seine Gebotte zu sündigen nicht achtet, so ist das ein Beweiß, daß man Ihn noch nicht recht kennet; wie Paulus dorten von denen Obersten der Juden schliesset: Wo sie Ihn erkandt hätten, hätten sie den Herrn der Herlichkeit nicht gecreutziget, I. Cor. II, 8. so mag es ja auch

Mangel der Erkäntnüs des Hertzogen der Seligkeit.

heissen: Wo sie Ihn erkändten, würden sie den Hertzogen der Seligkeit mit ihren Sünden so nicht schmähen und beleydigen. Wie auch Johannes lehret: Wer da sündiget (mit Lust und Vorsatz) hat Ihn nicht gesehen noch erkandt. 1. Joh. III, 6. Die noch treiben Wercke der Ungerechtigkeit, der Unmäßigkeit, der Unkeuschheit, der Falschheit, die sind von diesem Hertzogen der Seligkeit noch weit entfernet, und sind noch elende Sclaven des unseligen Fürstens der Finsterniß. Die noch ihre Seligkeit suchen in der Welt und deren irdischen Gütern, die finden noch keinen Geschmack noch Belieben in der geistlichen verborgenen Seligkeit, die der Glaube allein fasset und ergreiffet, ob er sie schon nicht siehet.

Verkehrtes Urtheil von Christi Leyden

Wie nun der Hertzog der Seligkeit noch vielen unbekandt ist, so können sie dan auch in seinem Leyden nichts köstliches noch herliches sehen und finden, als welches sie nur mit fleischlichen Augen ansehen, ja welches ihrem weltlich-gesinten Gemüth eine Aergernüs und Thorheit ist. Entweder siehet man das Leyden des HErrn Christi nur so an, als eine bewegliche, erbauliche Marter-Geschichte, worin viel erbauliches von Seiten Christi, viel strafbahres von Seiten der Juden und Römern sich finde, und vergisset des wahren Nutzens, den es uns bringen muß zur Seligkeit, da es ist ein GOtt-versühnendes Hohes-Priesterliches, den vorher verschlossenen Himmel eröfnendes Leyden, das GOtt seine Ehre wiederbringet, was durch die Sünde verdorben, wieder zu recht bringet, die geistliche Feinde stürtzet und entkräftet, und zu dem allem im Glauben muß ergrieffen, angewendet, und der Seelen zugeeignet werden: das von solchem hohen Werth, daß es Christum zu einem Haupt und Hertzogen einer grossen Schaar erhöhet, denen Er seine erworbene Seligkeit schencket und zueignet. Oder man siehet auff der andern Seiten Christi Leyden nur an als ein gnugthuendes, bezahlendes, versöhnendes Leyden, macht sich daraus einen falschen Trost, einen vors Fleisch gemächlichen Weg zum Himmel, und vergisset, daß es auch ist ein heiligendes Leyden, in welchem GOtt dem sündlichen Fleisch hat wollen Leyden und Drangsahl anthun, daß wir der Sünde absterben und loß werden: Er hat wollen einen dem Fleisch unangenehmen beschwerlichen Weg zum Himmel eröffnen, daß man wieder lerne Ihm recht gehorsam seyn, und von

denen

denen sichtbahren Dingen entwehnet werde, seine Seligkeit in was besseres zu suchen. Darum machte Er den Hertzogen der Seligkeit durchs Leyden vollkommen/ und weyhete Ihn gleichsam ein, daß kein ander Weg zur Vollendung seyn solte, als Gehorsam und Leyden, und nach seinem Modell und Muster auch die andere zur Seligkeit solten geführet und zubereitet werden. Da ist dan nun der Hertzog der Seligkeit auch ein Hertzog und König des Creutzes: der zwar viele Kinder in die Herlichkeit einführt, aber durch Leyden, welchen Weg er selbst gegangen ist: Er ist nun vollendet zur Ursach der ewigen Seligkeit, aber denen, die Ihm gehorchen, wie Er selber durch Leyden Gehorsam erlernet hat. Hebr. V, 8. 9.

Wem die Kraft der Versöhnung nutze?

So werden nun die Leyden unsers Hertzogen der Seligkeit von wenigen recht angewendet und betrachtet, und erlangen dahero auch wenige die rechte Frucht und Nutzen davon. Ihre grosse Kraft zur Versöhnung kan denen nicht helfen, die nicht zuvor bußfertig ihr Elend fühlen und empfinden, darüber Göttl betrübt sind, daß sie in ihren Seelen gewahr werden, wie weder all ihr eigen-vermeyntes Gutes, noch alle Creaturen sie wieder GOttes Zorn schützen noch trösten können, dahero ihnen dan Christi Versöhn-Opfer erst recht theuer und werth werde in ihren Seelen, als welches dasjenige vermag, das die gantze Welt nicht außrichten könte, wie im Lied stehet: Wenn alle Welt herkäme, mein Angst sie nicht wegnähme. So laß dan erst dein Elend dir offenbahr werden, wie du deiner Sünden wegen unter GOttes gerechtem Zorn und Fluch liegest: ja suche erst von diesem Hertzogen der Seligkeit Gnade zur Busse, ehe du den Trost der Vergebung aus Seinem Leyden dir zueignest; denn GOtt hat Ihn erhöhet zu einem Fürsten und Heiland/ zu geben Israel erst Busse, und dan Vergebung der Sünden, Ap. Gesch. V, 31. welche Ordnung nicht muß aufgelöset werden.

Vereinbahrung des andern Zwecks von Christi

Soll dir aber Christi Leyden zum Trost seyn wieder die Sünde und GOttes Zorn, zur Versöhnung und Gerechtigkeit gereichen, so vergieß auch nicht, wie Er durchs Leyden nicht nur selbsten völlig geheiliget, sondern auch uns durch dasselbe wolle heiligen, da Er nun erhöhet ist zu einem solchen Hertzogen der Seligkeit, dem wir sollen gehorchen, und der die Kinder GOttes nicht anders, als durch einen glei-

Leyden zur Heiligung.

gleichen Leydens-Weg zur Herlichkeit führen will, daß sie in demselben auf Ihn sollen auffsehen, als den Obersten Leits-Mann und Vollender des Glaubens, und von Ihm ihre Vollendung mit Gedult erwarten, indessen auf Ihn und seinen Beystand trauen. Vergl. Hebr. XII, 2.3. Da prüfe dich nun; Wie steht dir dieser Hertzog und Führer an, der dich durch einen beschwerlichen Leydens-Weg zum Himmel führen will? Gewiß kan Er allen weltlich-gesinten nicht anstehen, die wünschten einen andern Christum, bey dem sie weltliche Ehr, Reichthum, Lust und plaisir, gute Tage und alle Gemächlichkeit fürs Fleisch haben möchten, und durch so einen angenehmen Weg dan in die ewige Herlichkeit doch auch eingeführet würden. Sie bilden sich auch wohl ein, daß beydes mit einander wohl bestehen könne, es dünckt sie ihr Weg gut sey, aber wie sie auff demselben den Hertzogen der Seligkeit nicht folgen, mit demselben in Seiner Niedrigkeit, Gehorsam, Leyden und Dulden, gar keine Gleichheit haben, so wird sie auch das Ende ihres Wegs betriegen, es ist der breite Weg, der zur Verdammnüs führt, und sind viele, die darauf wandelen.

Warum und wem der Weg zu dem Himmel schwer und verdrießlich?

Du denckest und sprichst: Warum wird doch eben der Weg zum Himmel so schwer und verdrießlich gemacht, wenn man ja als ein Christ nichts böses thut, vor Lastern sich hütet, honét oder ehrbar lebt, so mag man übrigens auch seine Lust wohl haben in der Welt; es ist schlimm genug, wenn einem ohne dem was Wiedriges begegnet, daß man aber durch Leyden und Dulden stäts solte wandelen, das wäre ein elendes, verdrießliches Leben, so solte man sich lieber den Todt wünschen: es ist ja genug, daß der HErr JEsus für uns geliedten und geduldet, und wir uns dessen trösten. Dieses alles beantworte kurtz: Man macht nicht aus Eigen-Sinn, oder die Menschen zaghafft zu machen, den Weg zum Himmel schwer und verdrießlich, sondern beschreibt ihn, wie ihn GOttes untriegliches Wort beschreibt, um die Menschen vor Betrug und üblem Ausgang zu warnen. So ist der Weg auch zwar schwer und verdrießlich fürs Fleisch, aber nicht vor eine erleuchtete, geheiligte Seele, deren er lieblich und angenehm ist. Nicht genug ists auch vor einen Christen sich vor Lastern hüten und honét leben, sondern es heist: Wer mein Jünger seyn will, verleugne sich selbsten, nehme sein

Creutz

Creutz auff sich, und folge mir. Seine Lust haben und haben wollen in der Welt, d. i. an denen Creaturen, und damit sein Fleisch kützelen, in nichtigen vergänglichen Dingen seine Freude und Ergetzung haben und hägen, solches ist eine Sache, die dem Christenthum schnurstracks entgegen; dan welche Christum angehören, die creutzigen ihr Fleisch samt denen Lüsten und Begierden. Gal. V, 24. sie haben nicht lieb die Welt, noch was in der Welt ist, I. Joh. V, 15. 16. Darum aber fehlt es doch Christen nicht an Lust und Freude: ihre Lust ist in geistlichen Dingen und in GOtt selbsten, und GOtt wirft ihnen auch zu mässige Erquickung mit Danckfagung durch die Creaturen, an denen sie aber mit ihrer Lust und Liebe nicht hangen bleiben, sondern all ihren Genuß und Gebrauch zur Verherrlichung des Schöpfers richten. Die es auch vor was schlimmes halten, wenn ihnen was Wiedriges begegnet, und für ein elendes Leben viel leyden und dulden müssen, denen ist freylich ihr Leyden noch eine Plage, wie da steht: Der Gottlose hat seine Plage. Psal. XXXII, 10. Sie haben nicht Christi Sinn, dem es seine Speise war, auch unter Leyden den Willen Seines Vatters zu erfüllen: Noch den Sinn Davids, dem es lieb war, daß ihn GOtt demüthigte. So ists auch nichts elendes, viel und mancherley Leyden haben, welches vielmehr Gnade, I. Pet. II, 19. 20. eine Ehre, Eph. III, 13. eine Seligkeit ist, I. Pet. IV, 13. 14. Matth. V, 10. 11. wie es beym HErrn Christo auch war; und ob sie des Leydens Christi viel haben, werden sie auch reichlich durch Christum getröstet. II. Cor. I, 5. Da ist dan zwar Christi Leyden das bezahlende und erwerbende Leyden zur Seligkeit, aber der Glaubigen Leyden ist die Gemeinschaft seines Leydens, Phil. III, 10. wodurch sie ihrem Haupt und Hertzogen gleichförmig, Röm. VIII, 29. und dadurch zum Besitz der Seligkeit zubereitet werden, da wenn sie mit-leyden, auch mit sollen zur Herlichkeit erhaben werden. Röm. VIII, 17.

Auch auf diese Ordnung GOttes mögen wir zueignen, was der Apostel hier von denen Leyden des Haupts saget: Es ziemete GOtt. Wie es GOtt geziemet, den Hertzogen der Seligkeit durchs Leyden zu heiligen oder vollenden, so ziemet es Ihm nicht weniger dessen Unterthanen auch durch Leyden zu heiligen oder zu vollenden: (1) weil

Der Creutzes-Weg GOtt gezie-mend.

auch dadurch ihr Glaube und Gehorsam nicht probieret und bewähret wird, wie das vergängliche Gold durchs Feuer, 1 Pet. 1, 6. 7. (2) Es ist billich, daß die Glieder und Unterthanen nach dem Haupt und dessen Vorbilde eingerichtet werden, damit der Jünger nicht sey über seinen Meister, noch der Knecht über seinen HErren. Matth. X, 24. 25. (3) GOttes Weißheit auch darin leuchtet, daß Er seine Kinder züchtigt, sie dadurch von der Welt unterscheidet, durch gering- und wiedrig-scheinende Mittele erhöhet. (4) Weil hierdurch der Sieg des Haupts über die Feinde continuieret und fortgesetzet wird, daß sie zwar seine Glieder anfechten und anfeinden, aber nicht überwinden können, sondern von ihnen überwunden werden. Da wird der Weibes-Samen zwar noch immer in die Ferse gestochen, nach dem Fleisch verfolget und verletzet, wobey er aber sieget, und der Schlangen den Kopf zertritt. (5) Je mehr Leyden und Dulden denen Glaubigen hier nach GOttes Willen zukommt / je gröſſer ist ihr künfftiger Lohn, und je herlicher ihre Ehren-Crohne. **Selig ist der Mann, der die Anfechtung erduldet, nachdem er bewähret ist, wird er die Krohne des Lebens empfahen.** Jac. 1, 12. GOtt giebt ihnen ihr Theil nicht auff Erden, damit er ihnen ein besser Theil vorbehalte im Himmel. (6) Hat GOtt sonderlich diesen Weg des Leydens und Duldens beliebet, weil unsere verdorbene Natur hierdurch am füglichsten konte corrigieret und gebessert werden. Nichts ist tieffer in uns eingewurtzelt als die verkehrte Eigen-Liebe, und die Lust an der irdischen sichtbahren Creatur, worüber wir dan GOtt das wahre Gutt verlieren, aus uns selbst und der Creatur einen Götzen machen. Nichts ist hiegegen ein kräftiger Antidoton oder Gegen-Gift, als Creutz und Leyden, dadurch lernt der Mensch sich kennen, an sich einen Eckel und Mißfallen bekommen, sich demüthigen: dadurch werden ihm die Creaturen zuwieder gemacht, er erfährt deren Mangel ihm wahre Ruh und Trost zubringen, er wird von denenselben entwehnet wie ein Kind, das von Mutter-Brüsten entwehnet wird. Also ziemete es GOtt, nicht nur in Ansehung des Haupts und Hertzogen, sondern auch seiner übrigen Kinder, sie durch Leyden zu heiligen und zu vollenden.

Wie

Wie können wir aber GOTT gnug dancken, daß er uns nun selbst seinen Weg und die Geziemendheit seiner Wege im Gnaden-Werck kund gethan? Zu nichts war der Mensch untüchtiger, als nun nach dem Fall ein geziemendes Mittel außzufinden, wie er mit GOtt wieder möchte versöhnet werden, und einen geziemenden Weg zu finden zu GOtt und Seiner Herlichkeit. Da tappete er ja als im finstern herum, in seinen mancherley verkehrten Anschlägen: Womit soll ich den HErren versöhnen? Mit Bücken für dem hohen GOtt? Soll ich mit Brand-Opfern und jährigen Kälbern Ihn versühnen? Solte der HErr einen Wolgefallen haben an tausenden von Widdern, oder am Oel, wenn es unzähliche Ströhme wären? Oder soll ich meinen ersten Sohn für meine Ubertrettung geben? oder meines Leibes Frucht für die Sünden meiner Seelen? Diß alles will sich noch nicht ziemen für einen solchen GOtt, dem ohne dem alles gehöret, aus welchem, und durch welchen alle Dinge sind: der durch bloß-äusserliche Gaben seinen Zorn nicht stillen, und um deren willen seine Ehre nicht verletzen, noch Ihm rauben lässet. Er will was besseres und köstlicheres haben, und wie hätten wir arme Menschen das, was Ihm ziemete, ausfinden können, wenn Ers uns nicht selber geoffenbahret hätte? Nun aber hat Er uns bekant gemacht das Gutte, seinen eigenen lieben Sohn, und wie in dem seine Geziemendheit leuchtet und gepriesen wird. So lesen wir davon Mich. VI, 6. 7. 8. Wie dan die Anfangs-Worte Vers. 8. eigentlich also lauten, wie eben angeführt: Er (der HErr) hat dir bekandt gemacht das Gutte. Dem HErren seye dan gedanckt für diese Offenbahrung Seiner Geziemendheit, die wir sonst nicht hätten außfinden können; darüber mögen wir billig Ihn preißen als einen geziemenden GOtt, und Ihm dafür Hallelu-jah singen: HErr mein GOtt / groß sind deine Wunder, und deine Gedancken, die du an uns, (Christo und Seinen Gliedern) beweisest, dir ist nichts gleich, ich will sie verkündigen und davon sagen, wiewol sie nicht zu zehlen sind: Opfer und Speiß-Opfer gefallen dir nicht, aber die Ohren hastu deinem freywilligen Knecht durchbohret, und ihn durch bluttiges Leyden dir gewiedmet und geheiliget, daß Er mit seinem Samen in

Er tüchtet die Offenbahrung seiner Geziemendheit zu preisen.

deinem Hauße ewiglich bleiben soll. Ps. XL, 6. 7. vergl. II. B. Mos. XXI, 5. 6.

Seiner Geziemendheit nicht entgegen zu seyn.

Hat dan aber GOtt das gantze Werck unserer Erlösung so eingerichtet, wie es Ihm geziemend war, daß Seine Tugenden daraus leuchten, Seine Ehre und Herlichkeit von allem der Endzweck ist: So müssen wir dan dieser Geziemendheit GOttes nicht zuwieder seyn, daß wir uns die Erlösung und ihre Früchte wolten zueignen auf eine GOTT ungebührende, ungeziemende Weise. Diejenige, die bey Beharrung in ihren Sünden und ohne Reinigung ihrer selbst doch gedencken zur Seligkeit und Herlichkeit einzugehen, die wollen GOTT seine Geziemendheit rauben, als ob Er den beharlich-Gottlosen wohl könne gerecht sprechen, und ob Er ein Liecht ist, mit der Finsternüs wohl könne Gemeinschaft haben, und in Sein Reich, in die heilige Stadt GOttes, wohl könne eingehen was unreines und was gemeines, welches alles aber Ihm und Seinen Tugenden nicht geziemend ist. Die auch nicht die Tugenden deß himlischen Vatters, noch ihres Haupts und Hertzogen der Seligkeit an sich tragen, noch dieselbe außzudrücken sich befleißen, die verdunckelen die Geziemendheit GOttes, da es sich höchst ziemet, daß die Kinder tragen das Ebenbild ihres Vatters, und die auß einem sind, auch einerley Sinn und Sitten haben: Es ziemet sich, daß wir als ein außerwehltes Geschlecht verkündigen sollen die Tugenden deß, der uns beruffen hat von der Finsternüs zu Seinem wunderbahren Liecht. I. Pet. II, 9.

Was uns hingegen gezieme?

Laß es dan nicht dabey bewenden, daß du höreſt und wisseſt, was GOtt gezieme, sondern frage und bekümmere dich auch darum, was dir gebühre und dir gezieme? Sowohl in rechter Zueignung der Erlösung Christi, als in Ansehung der schuldigen Danckbarkeit. Haben wir oben gehöret, daß GOtt von der Kundmachung Seines Gnaden-Wercks selbsten zeuget durch den Propheten Micham und spricht: Er hat dir bekandt gemacht das gute, so folgt dan so gleich: Und nun, was fordert der HErr dein GOtt von dir? was geziemet dir? was anders, als Gericht üben (wie es eigentlich lautet, wodurch wir füglich verstehen mögen den Gehorsam deß Glaubens, wodurch man sich GOtt und Seinem Gericht über den alten Menschen, auch Seiner Leitung und Führung unterwirft) Liebe der Barmhertzigkeit,

keit, und demüthig wandelen mit deinem GOtt? Mich. VI, 8. Siehe, das gebühret und geziemet dir. Es gebühret dir nach dem Muster deines Haupts alle Gerechtigkeit zu erfüllen, wie Er zu Johanne sagt: Uns gebührts, Matth. III, 15. nicht allein mir: Obschon bey dir es nicht geschehen kan in dem Staffel der Vollkommenheit, wie bey Ihm, so soll es doch geschehen in der Aufrichtigkeit, da wir sollen recht thun, wie Er gerecht ist. I. Joh. III, 7. Die aber auff dieses, was ihnen nun geziemet, nicht achten, und solches auß dem Sinn schlagen, denen zu gefallen wird GOtt seine Geziemendheit nicht ablegen, ihnen nicht einen anderen Weg zum Himmel machen, sondern einst zeigen, wie es Ihm gezieme einem jeden zu vergelten nach seinen Wercken, denen die der Warheit nicht gehorchet, sondern gehorchet der Ungerechtigkeit, zu geben Ungnade und Zorn: denen die um eine solche Seligkeit nicht kämpfen, ringen, dulden wollen, auch die Ehren-Crohne zu versagen, die allein den Treuen Streitern JEsu Christi verheißen ist.

Lasset uns dan doch förchten, daß wir die Verheißung zur Ruhe GOttes einzukommen, nicht versäumen, und unser keiner dahinten bleibe. c. IV, 1. Hätten wir keinen Hertzogen der Seligkeit, der uns führete, und der durch Leyden vollendet wäre, so müsten wirs freylich als vergeblich und allzuschwer aufgeben, und mit jenen Israeliten verzagen, daß wir die Enacks-Kinder nicht überwinden, und das veste Land Canaan nicht erobern könten: Nachdem uns aber GOtt einen solchen Hertzogen der Seligkeit gegeben, den wahren Josua, JEsum, der viele Kinder zur Herlichkeit führet, der durch Leyden alles vollendet, und zu unserm besten so vollkommen gemacht. Und erhöhet ist, so wär es die grösseste Thorheit, nun die Sache als zu schwer auffgeben, und auß Unglauben zurück und dahinten bleiben. Nein, Nein, liebe Seelen, laßt den Satan euch nicht abschrecken, laßt euer Fleisch und die Welt nicht als böse Kundschafter euer Hertz feige machen, ihr dörft auff den Hertzogen der Seligkeit es getrost wagen, daß ihr mit Absagung aller weltlichen Lüste und eures eignen Willens euch getrost auf den Creutzes-Weg und in die Nachfolge JEsu Christi begebet, der HErr will mit euch seyn, und euch nicht alleine lassen: ihr seyds nicht, die da streiten, sondern

Zu Nutzmachung deß Hertzogen der Seligkeit.

Er streitet für euch, ihr aber stehet gleichsam still, und sehet das Heil GOttes. Nur getrost allem abgesagt um Christi willen, getrost die Welt und Creatur verlassen, in Ihm findet ihr tausendmahl mehr, als ihr hier verlasset oder verlieren könt, einen reichen Hertzogen aller Seligkeit, der all Seine Seligkeit euch schencken und mittheilen will. Diesem Hertzogen der Seligkeit fehlts weder an Kraft noch an Willen und Liebe denen zu helfen, die zur Seligkeit zu führen, die sich Ihm in Gehorsam unterwerfen. Es fehlt Ihm nicht an Kraft, Er ist der Starcke GOtt, der Jehovah starck und mächtig, der HErr mächtig im Streit: Er hat schon Teuffel, Welt, Todt und Hölle überwunden, Seine Rechte behält den Sieg. Er ist erhöhet über alles, Er sitzet zur Rechten GOttes, biß daß seine Feinde gelegt werden zum Schemel seiner Füssen. Er ist ein vollkommener Seligmacher, dem es an nichts fehlet, Er kan seligmachen fort und fort, vollkommen, Er lebet immerdar. Cap. VII. 25. So fehlts Ihm auch nicht an Willen und Liebe. Hätte es Ihm an Willen gefehlt, Er würde ein so schweres Leyden, einen so schmählichen verfluchten Creutzes-Todt nicht auff sich genommen haben, anderen zu helfen: Da Er aber so einen geneigten, ja dürstigen Willen nach unserem Heil selbst im schwersten Leyden bezeuget hat, wie solte es Ihm nun am Willen fehlen und mangelen? Will Er wohl so viel umsonst erliedten haben? Will Er vergeblich gestorben seyn? Will Er vom Vatter den Lohn Seiner Arbeit nicht forderen? Will Er sich umsonst zum Hertzogen der Seligkeit bestellen lassen, und das Ihm anvertraute hohe Amt nicht fleißigst wahrnehmen? das sey ferne. Wie Er sich ehmalen auf Erden die grösseste Freude daraus machte, zu suchen und selig zu machen was verlohren war, auffzunehmen die zu Ihm kamen und Seiner Hülfe begehrten, so ist Er noch gesinnet, voller Liebe, Freundlichkeit und Erbarmung, so daß Wol und die Seligkeit ist allen die zu Ihm fliehen. Ps. II, 12. Nur daß man dan auch diesem Hertzogen der Seligkeit sich mit gebührendem Gehorsam unterwerfe, wie schon etlichmal angeführt, und nie genug kan eingeschärft werden, auß Cap. V, 9. Er ist eine Ursach der ewigen Seligkeit **denen die Ihm gehorchen.** Wen man ja zum Herren und Hertzogen an-

Der Ihm gebührende Gehorsam.

annimmt, dem gebühret Gehorsam, nochmehr einem solchen, der einem ein Hertzog aller Seligkeit ist: Denn was thut man nicht um leiblichen Wolseyns willen bey einem weltlichen Hertzogen? Noch mehr ist man dan dem schuldig, von dem man ewige Seligkeit erlanget und erwartet: Und noch mehr gebühret einem solchen Gehorsam, der selbsten erst für einen als ein Knecht gehorsam worden, und für einen gestorben ist, einen durch sein eigen Leben so theuer rantzioniret hat, auff daß man hinfort nicht sich selbsten, sondern Jhme lebe. II. Cor V, 15. Es bringts auch Christi Amt und Ehren-Stelle, die Jhm der Vatter anvertrauet, mit sich, daß man Jhm völlig gehorche. Soll Er unser Hertzog und Führer seyn, der GOttes Kinder zur Herlichkeit führet, so muß man sich von Jhm führen lassen, Jhm folgen, Jhm nicht vorschreiben, wie Er einen führen soll, welchen Weg man gehen wolle, sondern diesem Führer muß in Gehorsam gefolget werden. Ist Er auch ein Hertzog und Führer im Kampf und Streit, der selbsten durch Leyden eingeweyhet ist, so muß dan auch der Geistliche Streit nach seinem Gebott und Willen geführet werden, wie Soldaten ihren Generals im Streit gar genauen Gehorsam schuldig sind. Wird Er vom Vatter selbsten aller Ehren werth gehalten, ja sucht der Vatter seine Ehre, und hat Jhn dahero als einen gantz vollkommenen, Jhm gefälligen Seligmacher so hoch erhöhet: Wie solten wir Jhn nicht in Ehren halten, die wir seine untergebene, und Jhm alles gutts zu dancken haben? Ja die Jhm nun nicht gehorchen wollen, die verleugnen Seine Vollendung, als sey Er ihnen nicht zum HErren vorgestelt, dem sich alle Knye beugen, und alle Zungen schweren müsten: Als habe Er durch Seine Vollendung sie nicht von der Herschaft der Sünde und Gewalt deß Teufels befreyet, und ihre Banden nicht aufgelöset. Sie wolten lieber, Er seye noch nicht durch Leyden vollendet, damit sie noch ein ander Opfer für die Sünde haben möchten, da ihnen nun nach Seiner Vollendung kein ander Opfer mehr übrig bleibt. Ferne sey es dan von allen die Christum lieb haben, Sich Seinem Gehorsam, es seye im Thun oder im Leyden, noch entziehen wollen. Es müsse vielmehr unser Gehorsam gegen einen solchen Hertzogen der Seligkeit immer freudiger, hertzlicher, völliger, und also immer mehr erfüllet werden zu Seinem ewigen Ruhm und Preiß.

Wolan

Erweckung zur willigen Folge.

Wolan dan! da so viele Kindere GOttes schon im A. und N. T. auf dem Weg deß Gehorsams zur Seligkeit voran- und in die Herlichkeit eingegangen, da wir eine solche Wolcke von Zeugen vor uns haben, so lasset uns ablegen alle Last, und die um uns herumstehende lockende Sünde, und mit Gedult lauffen auf der vorgelegten Lauf-Bahn, vor allem aufsehende auf JEsum, den Obersten Leitsman und Vollender deß Glaubens, der, da Er wol hätte mögen Freude haben, erduldet hat das Creutz, und der Schande nicht geachtet, und ist gesessen zur Rechten auf dem Stuhl GOttes. Cap. XII, 1. 2. Nehmet auf euch, liebe Seelen! Sein Joch, im thättigen und leydenden Gehorsam, ob es das Fleisch schon drücket, es ist dem Geist doch zur Ruhe, es ist doch sein Joch, gegen das schwere Sünden-Joch, auch gegen dem Joch deß alten cæremonialischen Gesätzes, ja gegen dem Fluch deß Gesätzes, sanft, und Seine Last ist leicht. Matt. XI, 29. 30. Muß schon dieses irdische, zeitliche Leben bey Ihm verleugnet, und in so weit gehasset seyn, man findet dagegen bey Ihm ein besseres Geistliches, ja ewiges Leben: Wer sein Leben erhalten will, lieb hat, der wirds verlieren; wer aber sein Leben verleuret, auf dieser Welt hasset um Christi willen, der wirds finden und erhalten zum ewigen Leben. Matt. XVI, 25. Joh XII, 25.

Trost auß der Vollendung Christi durchs Leyden.

Allen denen nun, die dem HErrn Christo, als dem Hertzogen der Seligkeit, auf dem von Ihm eingeweyheten Weg deß Gehorsams und Leydens zu folgen befliessen sind, denen gereichet zu sonderbahrem Trost, daß Er selbsten durch so viele und mancherley Leyden ist vollendet worden. Daraus wissen sie und sind versichert, 1. daß alle ihre Leyden nicht mehr Zorn-Leyden sind zur Bezahlung vor die Sünde, vor welche der HErr Christus völlig bezahlet hat, sondern es sind Liebes-Zeichen, Liebes-Andencken ihres Geliebten, der sie Seinem Bilde gleichförmig macht, daß Er sie in demselben dem Vatter zur Herlichmachung könne darstellen: Siehe, hier bin ich und die Kinder, die du mir gegeben hast, die mein Bilde und Mahlzeichen tragen. 2. So mag ihnen kein Leyden von innen oder aussen begegnen, darin ihr Hertzog und Vorgänger nicht vorgegangen, selbst dasselbe oder ein gleiches erfahren, schon darinnen geübet, schon weiß, wie ihnen

ihnen darinnen zu muth ist, dahero Sein Hertz von innerem Mittleyden gegen sie in solchem Leyden beweget wird, und Er ihr Schreyen zu Ihm so viel mehr höret, auch Rath und Hülfe parat hat, in solchem Zustand ihnen zu helfen, und sie so viel weniger zu lassen, da Er ihr Leyden als sein eigenes ansiehet: Auch ihre Schwachheit weiß und kennet, daß sie es Ihm in seinem viel schwereren Leyden nicht völlig gleich thun können. So haben wir dan an dem JEsu, der seinen Brüdern in allem gleich worden, und allenthalben versucht ist, gleich wie sie, doch ohne Sünde, einen barmhertzigen, treuen, mittleydigen Hohen-Priester, der da kann Mittleyden haben mit unserer Schwachheit, denn darinnen Er gelitten hat, und versuchet ist, kann Er helfen denen, die versucht werden. Heb. II, 17. 18. und IV, 15. 3. Wie der HErr Christus in seinem Leyden nicht stecken blieben, sondern einen frölichen Außgang gefunden, durch dasselbe in die Herlichkeit eingangen: So wird auch gewiß alle ihre Versuchung einen solchen Außgang gewinnen, daß sie es können ertragen, ja daß sie durchs kurtze Zeit-Leyden in eine ewige und wichtige Herlichkeit eingehen.

Dieweil wir dan aber vernommen, daß wir haben einen solchen vollendeten Hohen-Priester übers Hauß GOttes, und einen freyen Eingang ins Heilige durch sein Blutt, einen freyen Zutritt zum Gnaden Trohn, so laßt uns durch Ihn getrost zum Vatter gehen, und bitten alles was uns Noth ist, daß wir Barmhertzigkeit erlangen und Gnade finden zu einer zeitigen Hülfe. Laßt uns dem Vatter mit warhaftigem Hertzen, und Erweckung unsers Glaubens an Seine Verheißung, vorhalten, wie es Ihm nun zieme, in und mitt diesem Hertzogen der Seligkeit, der sein eigener lieber Sohn ist, uns alles zu schencken, durch Ihn auch uns zu vollenden und zur Herlichkeit zu führen: Durch sein Blutt als ein Blutt deß Neuen Testaments die verheisene Güter uns zu schencken und zuzueignen, Sein in uns angefangenes Werck nicht unvollendet zu lassen, sondern zu Seinem Preiß zu vollenden. So wird Er sich und Seine Geziemendheit uns nicht leugnen können, sich unser erbarmen, wie ein Vatter Seiner Kinder, um deß Sohns willen, in welchem Er uns geliebet hat, daß wir durch diesen Sohn, als den Weg, die Warheit und das Leben, gewiß zum

Gründung deß Gebäts auf Gottes Geziemendheit.

Vatter / und zu der ewigen Herlichkeit gelangen werden. Nun dem / aus welchem / durch welchen / und zu welchem alle Dinge sind / dem seye die Herlichkeit in die Ewigkeiten. Amen!

Gebätt.

O Ewiger GOtt / auß welchem / durch welchen und zu welchem alle Dinge sind / der du nicht nur anfänglich alle Dinge erschaffen / sondern auch über dein gefallenes Geschöpff / den Menschen / dich erbarmet / und in deinem ewigen Friedens-Rath mit deinem Sohn dasjenige abgefasset und beschlossen / wie nach deiner Geziemendheit / und zum Preiß aller deiner Tugenden / das grosse Erlösungs-Werck möchte und solte außgeführet werden. Da haben wir nun durch dein Wort und durch die Erfahrung gelernet / wie es dir geziemet hat / uns deinen einigen lieben Sohn zum Hertzogen der Seligkeit zu schencken / den durch Leyden zu vollenden und vollkommen zu machen / uns aber als seine Brüder nach seinem Bilde und Muster zu formieren / und auf dem Weg / den Er eröfnet / unter Seiner Leitung zur Herlichkeit zu führen. Danck sey dir / o Vatter / so wohl für das theure Geschenck deines Sohns / für deinen weisen Rath / für dessen herliche Außführung / als auch / daß du uns selber bekandt gemacht das Gutte / und deinen Weg wissen lässest. Da aber doch unsere Erkäntnüß noch schwach / und unsere Augen noch blöde sind / in deine wunder-volle Geheimnüsse hinein zu schauen / so erleuchte uns doch

mit

mit der Klarheit deines Heiligen Geistes / um hinein zu schauen in die Herlichkeit des HErrn mit auffgedecktem Angesicht / um zu erkennen mit einer gewissen lebendigen Erkändtnüs das Geheimnüs dein des Vatters und des Sohns / in welchem verborgen liegen alle Schätze der Weißheit und der Erkändtnüs. Und da sonderlich das **Geheimnüs des Creutzes** der Natur verborgen / eine Aergernüs und Thorheit ist / so laß dasselbe unseren Seelen kund werden als eine Gottes Kraft und GOttes Weißheit. Laß uns darin wahrnehmen / wie du / o GOtt, darinnen alles so geziemend und wohl geordnet hast: wie deine Tugenden durch den tieffen Gehorsam deines Sohns verkläret: die von uns Menschen geraubete Ehre dir wieder erstattet: Unser Hoher-Priester durch sein vollkommen Opfer zu einem immer-währenden Priesterthum vollendet: Wie Er als unser König / Fürst und Hertzog durch harten Streit den Sieg erobert: Und wie Er uns zum Vorgänger / Muster und Exempel vorgestelt / durch eben den Weg unter Seiner Führung zur Herlichkeit einzugehen. Da aber unser Fleisch und Blutt uns diesen Weg so schwer / sauer / verdrießlich / ja fast als unüberwindlich zuwieder machen will / ach! Vatter / so überzeuge du uns ein anders durch deinen Geist / zeige und lehre uns die Lieblichkeiten dieses Wegs / da allein Ruhe vor die Seele zu finden ist. Mache uns selber zuwieder den breiten Welt-Weg mit seinen bezaubernden Lüsten / vermach ihn uns mit Dornen / daß wir

nicht drauf wandelen. Würcke aber in uns durch deinen Geist den Gehorsam des Glaubens / daß wir dem Hertzogen unserer Seligkeit von Hertzen gehorsam seyen / mit Ihm auff dem Weg zu gehen / den Er uns zeiget; daß wir uns selbst verleugnen / das Creutz auf uns nehmen, und Ihme folgen: unser Leben hier hassen / daß wirs ewig finden. Machet die Liebe sonderlich alles / was sonsten schwer ist / leicht / so gieb uns / o Vatter / deine Liebe ins Hertz / geuß sie in uns aus durch den Heiligen Geist / laß uns dich und deinen Sohn von gantzem Hertzen lieben, und fleißig bedencken, wie unser Hertzog ein so schweren Kampf des Leydens für uns ausgestanden / uns geliebet und sich selbsten für uns zum Opfer gegeben, damit wir dan Ihn wieder lieben, nicht uns, sondern Ihme leben, und nichts zu theuer halten, das wir Ihm nicht willig aufopfern solten.

O du Hertzog der Seligkeit, Christe JEsu, dir bringen wir dan unser Hertz, zu dir fliehen wir, dir vertrauen wir uns an / dir wollen wir folgen, es koste was es wolle. Führe du uns selbst den rechten Weg, führe uns nicht wie wir wollen / sondern wie du wilst / führe uns zu deiner Herlichkeit. Siehestu uns auf diesem Weg schwach und matt werden / biethe uns bald deine Hand, wie dorten dem Petro auf dem Meer: Oefne uns immer aufs neue die Glaubens-Augen, aufzusehen auf dich / als den Obersten Leits-Mann und Vollender des Glaubens, dich in deinem gedultigen Leyden und erfolg-

folgten Herlichkeit anzusehen / daß wir nicht in unserm Muth matt werden und ablassen. Gedencke unser als ein mittleydiger Hoher-Priester / wenn du uns in Kampf, Prüfung und Versuchung sieheſt, erbarme dich dan unser und hilf uns! Laß keinen auch der kleinsten verlohren gehen, sondern führe uns als ein mächtiger vollendeter Hertzog und Seligmacher durch alle Schwürigkeiten hindurch, daß über unsere Feinde Schrecken und Furcht fallen, daß sie als Steine erstarren, biß dein Volck, HErr, hindurch komme, biß das Volck hindurch komme, das du erworben haſt, daß sie durchs kurtze Zeit-Leyden mögen eingehen in die ewige über alle maß wichtige Herlichkeit / die du ihnen bereitet, und wohin du vorangegangen / dich und den Vatter und den Heiligen Geist / den Einigen wahren GOtt ewiglich zu preisen, und dir das ewige Halleluja zu singen.

Amen!

Antritt
Des Leydens JEsu Christi in Seelen-Aengsten und Bätten.
Erster Eingang
Zur
Betrachtung der Leydens-Geschichte
unsers
HErrn JEsu Christi.

I. Cor. II, 2. MEch hielt mich nicht dafür, daß ich etwas wüste unter euch, ohn allein JEsum Christum, und den gecreutziget. Also schreibet der H. Apostel Paulus I. Cor. II, 2. Aus reiffer Betrachtung der drey ersten Capp. dieses Briefs erhellet, daß verschiedene unter denen Corinthern waren, die nach einer solchen Weißheit fragten, die auß menschlicher Kunst herrührete, vieles Wissen vorgab, durch künstliche, zierliche Reden sich recommendierte, und also Ruhm und Lob von Menschen davon trug. Ob nun schon der H. Apostel, wo er dem Evangelio Christi einen Vortheil zuwegen bringen konte, sich gern nach anderer Gemüthern richtete, so wolte Er doch hierin denen Corinthern nicht zu gefallen seyn, und ob es ihm schon an Gelehrsamkeit, Kunst und Beredsamkeit keines wegs fehlte, daß auch dorten ein Heidnischer Landpfleger Festus meynete, die grosse Kunst mache ihn rasend, Ap. Gesch. XXVI, 24. so hielt er doch lieber mit seiner Kunst an sich, hielte dieselbe dem Evangelio Christi und dessen Absicht nicht vortheilhafftig, sondern schädlich, wie davon die kräfftigste Zeugnüße in diesen drey Capiteln vorkommen; als Cap. I, 17. Christus hat mich gesandt das Evangelium zu predigen, nicht mit klugen Worten, oder in Wort-Weißheit, auf daß nicht das

Creutz

Creutz Christi zu nichte, leer, eitel, vergeblich, werde, wenn wir meynen es durch unsere Kunst und Worte kräftig zu machen. Wie er sich nun seiner Gesandtschafft gemäß unter denen Corinthern betragen, zeiget Er weiter in denen 5. ersten Versen des II. ten Cap. Und ich, lieben Brüder, da ich zu euch kam, kam ich nicht mit hohen Worten, oder hoher Weißheit, euch zu verkündigen die göttliche Predigt, denn ich hielt mich nicht dafür, daß ich etwas wüste unter euch, ohne allein JEsum Christum, und den gecreutziget; Ja wie Christus gecreutziget ist in der Schwachheit (S. II. Ep. XIII, 4.) so war auch ich bey euch mit Schwachheit und mit Furcht und mit grossem Zittern. Und meine Wort und meine Predigt war nicht in vernünfftigen (überredenden) Reden menschlicher Weißheit, (obschon durch kräftige Vorstellung Göttlicher Gründe eine Uberredung Platz hat, II. Epist. V, 11. 20.) sondern in Beweisung des Geistes und der Kraft, auf daß euer Glaube bestehe nicht auf Menschen Weißheit, sondern auf Gottes Kraft.

Es hielte dan der Erleuchtete Apostel dasjene für die grösseste Weißheit, was nicht ihm selbsten, sondern GOtt die grösseste Ehre bracht, wodurch GOtt, ohne menschliche Kunst, die Hertzen am kräftigsten wolte zu sich ziehen, worinn die Liebe GOttes und Seines Sohns am hellesten leuchtete, was er selbst als das kräftigste Mittel zur Seligkeit an sich erfahren hatte, da Er durch den gecreutzigten Christum vom Fluch und Zorn GOttes erlöset, und nun ein Gnaden-Kind worden war, daher er gegen dieser Erkäntniß Christi alles andere in der Welt, was ihm da Ruhm und Ehre brachte, für Schaden, ja für Koth hielte. Phil. III, 8. Hierdurch beschämte er die falschen Apostel, die dasjenige liebten und suchten, was Ehre, Ruhm und Gunst bey Menschen zuwegen brachte, die sich in ihrer Predigt nach Menschen-Urtheilen richteten, um sich angenehm zu machen nach dem Fleisch, und daß sie nicht mit dem Creutz Christi verfolget würden. Gal. VI, 12. Er aber rühmte sich im Gecreutzigten, der Welt, die Christi Creutz hasset, zum Trotz, und wolte lieber die Gemeinschaft dieses Creutzes, als die Gunst und Freundschaft der Welt. Gal. VI, 14.

Dieses

Erinnerung zu rechter Passions-Betrachtung.

Dieses Sinnes, und dieser Lehr-Art des H. Apostels Pauli erinnere mich und euch billig, da ich nun das Leyden des HErrn Christi aufs neue zu verhandelen gesinnet bin. Wenn ich bedencke, wie die Passion schon so ofters gepredigt, und so wenig dadurch ausgerichtet ist, so stehe in Scham und Sorgen, daß es noch an Lauterkeit und göttlicher Kraft beym Lehrer, aber auch an Fähigkeit und einem guten Hertzens-Acker bey den Zuhörern, müsse gefehlet haben, beydes wollet ihr mir von GOtt erbitten helfen. Nun ist diß zum minsten im Vertrauen auff GOttes Hülffe meine Absicht und Vorsatz, den gecreutzigten Christum euch so zu predigen, daß nicht durch menschliche Kunst und Wort-Weißheit der Zweck dieser Predigt vernichtet, sondern durch einfältige Anpreisung Seiner Göttlichen, obschon verborgenen Kraft und theuersten Liebe, an euch möge erhalten und erreichet werden, welcher ist eurer Seelen Seligkeit. Kehret nur auch um, und werdet wie Kinder, daß ihr begierig seyet nach der einfältigen Warheit des Evangelii, als einer süssen, lauteren Milch; daß ihr im Creutz Christi sucht eure Seligkeit, daß ihr der durchs Wort vom Creutz würckenden Kraft GOttes nicht wiederstrebet, den fleischlichen Welt-Sinn, der Christi Creutz zuwieder ist, hasset und ableget, und unser Sinn untereinander an Christi Creutz so vereiniget werde, daß wir zusammen, Lehrer und Zuhörer, uns nichts achten zu wissen als JEsum Christ, und den gecreutziget: Und es ferne von uns seye zu rühmen als in dem Gecreutzigten, durch welchen auch uns die Welt gecreutziget seyn soll, und wir hinwiederum ihr. Einen solchen geistlichen Sinn, als die rechte Fähig- und Tüchtigkeit zu fruchtbahrer Betrachtung des Creutzes Christi, laßt uns von GOtt erbitten.

Text. Matth. Cap. XXVI. ℣. 36. biß 40.

DA kam JEsus mit ihnen zu einem Hoff, der hieß Gethsemane, und sprach zu seinen Jüngern: Setzet euch hie, biß ich dorthin gehe und bätte.

Und

Und nahm zu sich Petrum und die zween Söhne Zebedäi, und fieng an zu trauren und zu zagen.

Da sprach JEsus zu ihnen: Meine Seele ist betrübt biß an den Todt. Bleibet hie, und wachet mit mir.

Und gieng hin ein wenig, fiel nieder auf sein Angesicht, und bättet und sprach: Mein Vatter, ists müglich, so gehe dieser Kelch von mir, doch nicht wie ich will, sondern wie du wilt.

Näherer Eingang.

EIn Weib, wenn sie gebieret, so hat sie Traurigkeit, denn ihre Stunde ist kommen. So sagt der HErr JEsus in der Nacht Seines angehenden Leydens zu denen betrübten Jüngern. Joh. XVI, 21. Dieweil durchs Weib am ersten die Sünde, als eine giftige Schlangen-Bruth ausgebohren und in die Welt kommen: weil auch dadurch alles, insbesonder die Empfängnüs und Geburt des Menschen verunreiniget war, dahero unter GOttes Zorn und Fluch lag, so hat GOtt nach dem Fall denen bösen zur Plage und Strafe, denen frommen Weibern zur heilsamen Züchtigung und Andencken des Falls geordnet, daß sie mit inn- und äusseren Schmertzen Kinder gebähren müssen. I. B. Mos. III, 16. Und da nun die Jünger des HErren bald in eine so schwere Traurigkeit über das Leyden und Sterben ihres Meisters solten gesetzet werden, welche der Traurigkeit und Angst einer Gebährerin würde ähnlich seyn, so entlehnet der liebe Heyland daher die Gleichnüs, aus deren Er dan auch so gleich ihnen einen Trost zuspricht, daß auch diese ihre Traurigkeit, als eines gebährenden Weibes bald solte in Freude verkehret werden. Es ist aber von der Traurigkeit, Angst und denen Schmertzen eines gebährenden Weibes sonderlich zu bemercken, daß dieselben in Herannahung der Zeit der Geburth gar plötzlich und unvermuthet über sie kommen, darum hier steht: Ihre Stunde ist kommen, und Pau- Joh. 16, 21.

lus vergleicht dorten den plötzlichen Uberfall des Verderbens, der über die Gottlosen kommen soll, mit dem Schmertzen eines schwangeren Weibes. 1. Thess. V, 3. Und so solte dan auch noch in der Nacht, da der HErr JEsus dieses mit denen Jüngern redete, sie eine solche schwere Angst und Traurigkeit plötzlich und unvermuthet antretten und überfallen, wie der Schmertz ein schwanger Weib.

Der HErr JEsus mit einẽ Weib u. einer Gebährerin verglichen.

Was aber hier der HErr JEsus seinen Jüngern zuvor gesaget, das hat Er auch an seiner selbst eigenen Person erfahren; (wie dan ohne dem immer zwischen Seiner und Seiner Glaubigen Leyden sich eine grosse Aehnlichkeit findet) Wir mögen ja wohl mit gutem Fug den HErrn JEsum mit einem Weib, ja einem gebährenden Weib vergleichen. Seine Liebe und Erbarmung gegen uns ist so zart und hertzlich, als eines Weibes gegen ihr Kind, wie Er selbsten dorten spricht: Kann auch ein Weib ihres Kindes vergessen, daß sie sich nicht erbarme über den Sohn ihres Leibes? Und ob sie desselben vergesse, so will ich doch dein nicht vergessen. Esa. XLIX, 15. Er ist das Weib, das so sorgfältig ihren verlohrnen Groschen suchet. Luc. XV, 8. nemlich den verlohrnen Sünder. Luc. XIX, 10. Er ist als ein gebährendes Weib, der die besondere Vorwürfe Seiner Liebe als im Leibe und als in der Mutter träget, Es. XLVI, 3. der uns als seine Kinder durch die heftigste Geburths-Schmertzen in seinem Leyden und Sterben zum ewigen Leben gebohren: der als eine Mutter unsere Kranckheit und Schmertzen getragen, Es. LIII, 4. und den durch die Sünde in die Welt gekommenen Fluch auff sich genommen, um uns nur zu einem neuen und ewigen Leben zu gebähren; der dahero mit noch grösserem Recht als Paulus zu seinen Glaubigen sagen kann: Meine liebe Kinder, die ich mit Aengsten gebähre. Gal. IV, 19. So stehet auch dorten (nach dem Gr.) daß GOtt aufgelöset die Geburths-Schmertzen seines Todes, und also durch die Auferweckung ihn gleichsam entbunden hat. Ap. Gesch. II, 24. Wie dan aber auch die Traurigkeit ein Weib plötzlich und mitt starcken Wehen überfället, so geschah auch unserm lieben Heiland beym Antritt seines Leydens, da Er anfieng zu trauren und zu zagen, und recht die Gestalt gewann einer ängstlichen Gebährerin.

Wir

Wir wollen anjetzo nur unter Göttlicher Hülfe den Anfang der Traurigkeit und Angst unsers Heylands in Seinem Seelen-Kampf als einer Geistlichen Geburt betrachten, den Fort- und Außgang aber auß der Erzehlung S. Lucä auf künftig verspahren.

Jetzo kommen uns auß denen Worten S. Matthäi vor: 1. Die Umstände, die vor der Seelen-Angst deß HErrn Christi vorhergegangen. 2. Die Angst und Traurigkeit selbsten. 3. Das in derselben zum himlischen Vatter außgeschüttete Gebät. Theile.

Erklärung und Betrachtung.

DErer Umstände, die vor der Seelen-Angst deß HErrn Christi nächst vorhergegangen, haben wir vier zu bemercken: 1. Die Ankunft deß HErrn JEsu mit seinen Jüngern an dem Ort, da Sein Leyden anfieng. 2. Den Ort selbsten. 3. Die Zurücklassung der meisten Jünger. 4. Die Zusichnehmung dreyer insbesonder.

Es gieng dan der HErr JEsus bey Nächtlicher Zeit, da Er das Oster-Lamm und Abendmahl mit Seinen Jüngern gehalten hatte, auß der Stadt Jerusalem hinaus an den Oel-Berg, unter welchem Hinaußgang Er mit Seinen Jüngern zu ihrer Warnung, Trost und Unterricht sich unterredet, wie davon etwas v. 31--35. von unserm Evangelisten gemeldet worden. Deß HErrn JEsu Ankunft am Leydens-Ort.

Daß also der HErr JEsus nicht nachließ biß ans Ende sein Lehr-Amt an seinen Jüngern zu erfüllen, und als ein treuer Knecht in Seinem Werck vom Vatter gefunden wurde. Es gieng dan zwar der HErr JEsus hier nach seiner Gewohnheit an den Oelberg, Luc. XXII, 39. welches gemeldet wird, weil es schon einige Nachten vorher geschehen, Luc. XXI, 37. und zur Nachricht, daß sein Verräther Judas den Ort auch gewust, Joh. XVIII, 2. Ubrigens aber war hier der Hingang nicht auß blosser Gewohnheit, oder als von ohngefehr, sondern geschahe mit guttem Fürsatz und Bedacht, da der HErr wohl wuste, was Ihm jetzo an diesem Ort begegnen solte, und sich dahero willig dahin begab, in Gehorsam zu seinem himlischen Vatter auch jetzo sprechende: Siehe, ich komme, deinen Willen, mein GOtt, thue ich gerne. Ps. XL, 8. 9.

Wir müssen uns bey dieser Ankunft deß HErrn JEsu an dem Ort seines ersten Haupt-Leydens, wohl zu Gemüth führen, wie der

Apostel S. Johannes die Leydens-Beschreibung deß HErrn Christi anhebet: Da JEsus erkennet, daß Seine Zeit kommen war, daß Er auß dieser Welt gienge zum Vatter, wie Er hatte geliebet die Seinen, die in der Welt waren, so liebet Er sie biß ans Ende. Wuste JEsus, daß ihm der Vatter hatte alles in Seine Hände gegeben, und daß Er von GOtt kommen war, und zu GOtt gieng. Joh. XIII, 1. 3. Diese Worte zeigen uns klar, wie der HErr JEsus als der Allwissende Sohn GOttes sein Leyden zuvor wohl gewust, und also auch mit gutem Vorwissen und Bedacht sich an den Ort Seines Leydens begeben: Wie daß Er es auch gethan auß hertzlicher Liebe zu den Seinen, da die Liebe ihn trieb als ein Hirte für die Schafe das Leben zu lassen: Und wie Er nicht auß Vorwissen Seines Leydens verzagt und zweifel-müthig worden, ob Er auch der wahre Messias und Sohn GOttes seye, (wie die Jünger bald in Zweifel geriethen) sondern Er wuste aufs allergewisseste, daß Ihm der Vatter hatte alles in Seine Hände gegeben, und daß Er von GOtt kommen war, und zu GOtt gieng. War ihm also der Hingang an seinen Leydens-Ort als ein Hingang zu seinem Vatter. Vergl. Joh. XVI, 16. 28. So gieng Er seinem Leyden getrost entgegen.

Joh. XIII, 1. 3.

Ort, wo das Leyden angieng.

Der Ort seines anfänglichen Leydens war ein Hof ausser der Stadt Jerusalem. Es kann uns dieses erinneren, wie wir als Sünder auß dem wahren himlischen Jerusalem außgestossen waren, daher unser Bürge auß dem sichtbahren, welches jenes vorstellete, einen so betrübten Außgang beym Anfang und Ende seines Leydens nehmen muste. Da auch unser Fall, und mit dem alles menschliche Elend im Garten seinen Anfang genommen, Er, der Mittler, auch im Garten vor denselben zu büssen den Anfang machen, und da am ersten und herbesten die bittere Früchte deß Falls schmecken wollen. Es hieß der Hof Gethsemane, welches Nahmens der Evangelist gedencket, theils weil zu seiner Zeit, da er solches schrieb, der Ort noch wird bekandt gewesen seyn, und es also die Warheit der Historie befestigte: Theils scheint auch dieser Nahme seine Geistliche Bedeutung zu haben, denn er heist eine Oel-Kelter, welche an diesem Ort deß Oelbergs wird gewesen seyn. Da fügte es sich nun wohl, daß an einem solchen Ort der mit dem Oel deß Geistes Gesalbte deß HErren durchs Leyden als in

der

der Kelter so solte gepresset und gedrücket werden, daß davon ein lieblicher Geruch zu der Nasen GOttes Seines himlischen Vatters aufstieg: An eben diesem Orte solte Er die Kelter tretten, wovon geweissaget ist Es. LXIII. 3. Ich trette die Kelter allein

An eben diesem Ort sprach Er nun zu achten Seiner Jünger: Setzet euch hie, biß daß ich dorthin gehe und bätte. Indessen solten sie auch vor sich in der Stille bätten, wie Lucas meldet, daß Er gesprochen: Bättet, auf daß ihr nicht in Anfechtung fallet. Luc. XXII, 40. Wenn ehmalen im A. T. der Priester im Heiligen deß Tempels das tägliche Räuchern für das Volck verrichtete, so muste das Volck so lang haussen stehen und bätten unter der Stunde deß Räucherns. Luc. I, 9. 10. Und wenn der Hohepriester am grossen Versöhnungs-Tag ins Heiligste gieng mitt dem Blutt der Opfer selbst das Heiligthum zu versöhnen, so dorfte kein Mensch in der Hütten seyn, III. B. Mos. XVI, 16. 17. Also, da hier unser Hoher-Priester sein Gebätt und Flehen als ein lieblich Räuchwerck wolte für den Vatter bringen, ja den Himmel selbsten versöhnen und öffenen, sonderte Er sich ab von unreinen Menschen, und zeigte, wie Sein Gebätt allein gültig sey, und von keinem anderen Kraft und Hülfe bedörfe; Und ob Er die Jünger zum Gebätt ermahnete, so geschah das nicht um seinet willen, daß Er ihres Gebätts bedörfe, sondern um ihrentwillen, daß sie nicht möchten in Versuchung fallen, und seinem Eyfer im Gebätt als ihres Meisters und Hohen-Priesters nachahmen möchten. Vorbild auß dem A. T.

Auß denen eilf Jüngern aber nahm Er drey, Petrum, und die beyde Söhne Zebedäi, Jacobum und Johannem, daß sie näher solten bey ihm seyn als die andere, doch so, daß als Er bättete, wiederum viniger Raum zwischen ihnen blieb, und Er sich bey einem Steinwurf weit von ihnen begab. Luc. XXII, 41. Es solten diese drey in einer solchen Nähe seyn, daß sie bey hellem Mond-Liecht (sintemahl es damahlen voller Mond war) alles am HErrn JEsu sehen und bemercken könten, damit sie von diesem wichtigen Stück Seines Leydens Seine Zeugen seyen, und also die Warheit der Sache bestehe auf zweyer oder dreyer Zeugen Mund. V. B. Mos. XIX, 15. Daß aber der HErr JEsus eben die drey seiner Jünger, Petrum, Jacobum und Johannem zu sich nahm, geschahe, weil sie für anderen Zu sich Nehmung dreyer Jünger. Warum eben die drey?

von Ihm mitt zarter hertzlicher Liebe umfaßet wurden, wie dan der Brust-Jünger mitt allem Nachdruck heißet: Welchen JEsus lieb hatte. Joh. XIII, 23. Und fragstu: Warum eben diese drey? so gebühret dir die Antwort, die dorten Petro wiederfuhr, als er fürwitzig von Johanne fragte: HErr, was soll dieser? Da hieß es: Was gehet es dich an, folge du mir nach. Joh. XXI, 21. 22. Sie liebten zwar auch den HErrn JEsum gar hertzlich für anderen, welches dan auch zur Vermehrung Seiner Liebe das Seine herzubringt. Joh. XIV, 21. 23. Aber eigentlich geht doch seine Liebe vor, und ist die Gegen-Liebe eine Frucht Seiner Liebe. Auß besonderer Liebe hatte dan der HErr JEsus die drey Jünger auch seine Herlichkeit aufm Berge sehen lassen, derer Zeugen zu seyn, Matth. XVII. Hatten sie aber seine grosse Herlichkeit gesehen, solten sie auch seine tiefste Erniedrigung sehen, damit sie könten so vielmehr Zeugnüs geben, wie der herliche Sohn GOttes sich für uns Menschen so tief erniedrigt, seine Freude und Herlichkeit so willig verleugnet, und da sie, die Apostel, dorten so gern in der Herlichkeit hätten bleiben und Hütten machen wollen, Er hingegen lieber auß dem hellesten und angenehmsten Paradies sich in einen finsteren Angst-Garten begeben wollen, und da ein solch Spectacul der Angst werden, daß sie nicht hätten glauben können, es seye diese Person der herliche Sohn GOttes, wann sie es nicht vorher selbsten gesehen und durch die Stimme gehöret hätten. So solten sie dan auch durchs Gesicht dieses traurigen Spectaculs in der Demuth erhalten werden, sich jener hohen Offenbahrung nicht zu erheben. vergl. II. Cor. XII, 7. Sie solten dadurch zubereitet werden, um in ihren Seelen-Aengsten (wie Petro insonderheit dergleichen bevorstund) nicht zu verzagen, sondern sich durch seinen Vorgang und Andencken an Ihn aufzurichten.

Hierauf beschreibt nun der Evangelist den Antritt deß Leydens selbst, und zwar 1. in der Beschaffenheit desselben, 2. auß denen Worten, die es dem HErrn JEsu außgepresset.

Er fieng an zu trauren und zu zagen, oder sehr geängstet zu werden, Marcus braucht noch ein Wort; das Zittern übersetzt ist, Marc. XIV, 33. welches eigentlich erstaunen, erschrecken heißet. Es war dan der HErr JEsus zwar mehrmalen vorher schon

Anfang

be-

betrübt gewesen; einige Tage vor seinem Leyden sprach Er: Jetzt ist meine Seele betrübt. Und was soll ich sagen? Vatter, hilf mir auß dieser Stunde. Joh. XII, 27. Und bey dem Abendessen, welches einige * nicht ohne Grund urtheilen deß Abends vorher geschehen zu seyn, ward Er betrübet im Geist über die Untreu seines Verräthers. Joh. XIII, 21. Ob Er aber schon mehrmalen traurig und betrübt gewesen, so kam doch hier eine so gar außerordentliche Traurigkeit über Ihn, welche mitt aller vorigen nicht zu vergleichen; und die tratt Ihn plötzlich an, daß Er noch in Gegenwart der dreyen Jünger Petri, Jacobi und Johannis anfieng zu trauren und zu zagen. Das zeigete dan an, daß nun die Stunde Seines Leydens für die Menschen, welche Ihm der Vatter bestimmet, würcklich da seye, die Stunde, von deren es sonsten geheißen: Seine Stunde war noch nicht kommen: Die Stunde, von deren Er Joh XII, 27. gebätten, Vatter, hilf mir auß dieser Stunde; und von deren Er an eben dem Ort gesagt: Doch dazu bin ich in diese Stunde kommen. Die Stunde war nun da, als eine Stunde von Geistlichen Geburths-Schmertzen, da ihn Angst und Traurigkeit überfiel / wie der Schmertz ein schwanger Weib, darum fieng Er an zu trauren und zu zagen. der besonderen Seelen-Angst.

Trauren und sich ängsten sind unangenehme Leydenschaften deß Gemüths, die einen beunruhigen, quälen, drücken, und nachdem sie starck sind, die Kräfte von Seel und Leib angreiffen und schwächen, dahero von Natur der Mensch Traurigkeit und Angst scheuet und fliehet. Hier nun befand sich unser JEsus in einer solchen Angst und Traurigkeit, die alle seine Kräfte starck angrieff, sein Hertz wurde gedrucket und geklemmet, sein Gemüth mitt Forcht und Schrecken überfallen; und das zu einer Zeit, da das äusserliche Leyden am Leib und von denen äusserlichen Feinden noch nicht angangen war, zu einem Beweiß, daß sein Schmertz von innen komme, und daß Er mitt noch anderen Feinden, als denen von außen, zu thun und zu streiten hätte. Es war auch diese Angst so viel empfindlicher einer solchen Person, die sonst einen Einfluß reiches Trostes genoße, in Ihrem Gemüth durchgängig still und zufrieden war, nun aber mitt Hiob sagen konte: Beschaffenheit derselben.

War

* S. Bynæum in seinem Gecreutzigten Christo. Cap. V.

War ich nicht fein stille? Hatte ich nicht gutte Ruhe? Und komt nun solche Unruhe. Hiob. III. 26.

Außbrechende Klage.

Die Größe der Angst und Traurigkeit beym HErrn JEsu erhellet auß seinen eigenen Worten, als der am besten davon zeugen konte, was Er empfund. Es war sonsten Seine Weise nicht zu klagen, dieses Lämlein GOttes hielt sich meist stille, und trug seine Last in der Stille, aber hier thutts seinen Mund auf, die Größe seiner Angst zu bezeugen. In Angst läst sich nicht wohl schweigen, das gepreste Hertz sucht Luft, es sucht dadurch Erleichterung, daß es Freunden seine Angst entdecket und kund thutt. Und so druckte Ihn hier auch die Angst auß die Entdeckung derselben an seine liebste Jüngere, zu denen sprach Er: Meine Seele ist betrübt biß an den Todt. Es ist hier klar die Rede von der Menschlichen Seele deß HERRN JEsu, die Er als ein wahrer Mensch hatte, und welche auch konte leyden, geängstet und betrübet werden. Die edle, reine und heilige Seele, deren wegen ihrer Reinigkeit alle Freude gebühret hätte, die auch so nahe mitt Seinem ewigen Geist verbunden, und mitt dem freudigen Geist gesalbet war, die war hier betrübet. Und zwar nach dem Grund-Wort um und um betrübet, daß gleichsam kein Ritzchen übrig war, wodurch ein Trost- und Freuden-Schein sie hätte erquicken mögen: Sie war als von allen Seiten mitt einer dicken Finsternüs umgeben; sie war als in ein Meer der Angst (Zach. X, 11.) kommen, das von allen Seiten auf sie zudrang. Es war eine Betrübnüs biß zum Tode. Es kann dieses füglicher vom hohen Staffel der Betrübnüs verstanden werden, als von der Zeit, wie lang sie dauren solte, indem die Umstände hernach zu erkennen geben, daß die große Angst und Traurigkeit nachgelassen haben. Ist also der Sinn: Ich bin betrübt biß zum Tode zu, ich bin in solcher Todes-Angst, daß nichts mehr bey mir übrig ist als eine schwache Regung und Bewegung deß Lebens, die mitt einem Hertzens-Stoß und einem Ersticken deß Odems könte abgethan seyn Meine Seele fühlt und schmecket den Todt, ehe ihn noch der Leib zu fühlen und zu empfinden bekomt: Ich bin in dieser meiner Angst und Betrübnüs als ein Todter. Diese tödtliche Angst deß Messiä beschreibet der LXXXVIII. Psalm v. 4--8. Meine Seele ist voll Jammers, (Hebr. satt deß Bösen) und mein Leben ist nahe bey der Höllen. Ich bin geachtet

Um und um Christi Seele betrübet.

Biß zum Tode.

achtet gleich denen die zur Höllen fahren, ich bin wie ein Mann, der keine Hülfe hatt. Ich liege unter den Todten verlassen wie die erschlagene, die im Grabe liegen, derer du nicht mehr gedenckest, und sie von deiner Hand abgesondert sind. Du hast mich in die Grube hinunter gelegt, ins Finsternüs und in die Tiefe.

Gesuchter Trost in Gegenwart der Jünger.

Es drücket dan der liebe Heiland auch dardurch seine Angst, Traurigkeit und Schrecken auß, daß Er zu denen dreyen Jüngern sagt: Bleibet hier und wachet mitt mir. In Angst, Schrecken und Traurigkeit ist man nicht gern allein, man hatt gern jemand um sich, wenn einem derselbe schon nicht helfen kan, wenn man nur jemand siehet, mitt jemanden reden, dem seine Noth klagen kan, dessen Mittleyden siehet und bemercket. Da nun der HErr JEsus uns in allem, was unsündlich ist, ähnlich worden, also auch darin, daß Er in seiner Angst und Traurigkeit noch gern jemanden von seinen Jüngern wolte um und bey sich haben, wolte gern, daß sie wachend blieben, um sich noch mitt ihnen unterreden zu können. So solten sie auch wachen, um auf sein Leyden und Thun so viel genauer acht zu geben, daß sie davon zeugen könten. Sie sahen bereits an ihrem lieben Meister seine große Angst und Traurigkeit, die solte ihnen nah zu Hertzen gehen, sie solten Ihn darin nicht verlaßen, und ob sie Ihm nicht helfen könten, doch durch ihr wachen und achtgeben auf Ihn, ihren gutten Willen bezeugen. Da hätte man ja dencken sollen, daß sie es hierin an sich nicht würden haben mangelen lassen. Doch werden wir in der Folge das Gegentheil vernehmen.

Zuflucht zum Vatter.

Von Menschen begab sich der HERR JEsus in seiner grossen Seelen-Angst zu GOtt Seinem himlischen Vatter, wie dan von Ihm im Fürbilde Davids, geschrieben steht: Wenn mir angst ist, ruffe ich den HErren an; oder: Da mir Angst war, rief ich den HErren an. Ps. XVIII, 7. Er gieng dan ein wenig weiter hin von denen drey nechsten Jüngern, um, wie droben bereits angeführt, in dieser Seiner Hohen-Priesterlichen Verrichtung völlig allein zu seyn. Er fiel nieder auf sein Angesicht, zum Beweiß seiner tiefen Erniedrigung und Demüthigung für GOtt Seinem Vatter: Als auch hierdurch zu bezeugen, wie die Furcht und Angst, so ihn jetzo drücketen,

Ihm alle Freudigkeit benähmen, sein Angesicht jetzo zu dem GOtt, der sich Ihm verbarg, aufzuheben, daß Er sich vielmehr in der Angst müsse zur Erden niederwerfen und krümmen als ein Wurm, auf den getretten wird. S. Ps. XXII, 7. Unter all dem Druck aber blieb Seine Seele rein und heilig, wie nun der Einhalt Seines Gebätts genugsam zu erkennen giebet: Mein Vatter, ists müglich, so gehe dieser Kelch von mir, doch nicht wie ich will, sondern wie du wilt.

Anrede, mein Vatter.

Die Anrede ist kindlich und hertzlich: Mein Vatter, wie dorten der Isaac zu seinem Vatter, der mitt Beyseitsetzung der vätterlichen Liebe ihn schlachten und opfern wolte, auch sprach: Mein Vatter. I. B. Mos. XXII, 7. Es zeiget diese Anrede, daß Er auch in der grössesten Angst und Anfechtung sein kindliches Hertz gegen den Vatter nicht ablege, sein Vertrauen auf Ihn nicht wegwerfe, sondern Ihn bey dem Vatters-Nahmen vest halte, und von Ihm als einem Vatter einen gutten Außgang erwarte. Von diesem Vertrauen deß Messiä auf seinen Vatter auch unter dem Leyden, steht geweißaget, daß er zu Ihm spricht: Ich traue auf dich, Ps. XVI, 1. und 18. 2. vergl. Heb. II, 13.

Bey der Bitte selbst haben wir zu bemercken: 1. Daß sie in gewisser Bedingung und mitt Unterwerfung Seines Willens geschehe: 2. Auch ihre Special oder besondere Absicht und Erfüllung habe.

Wir haben uns dan zuförderst nicht daran zu stoßen, daß der HErr JEsus hier unter Beding und mitt Unterwerfung Seines Willens den Leydens-Kelch abbittet, als welches nicht streitet gegen Seine Freywilligkeit, die Ihn getrieben hatte, sich willig zum Opfer darzustellen, so daß wir durch Seinen Willen geheiliget werden, Heb. X, 10. Diese Seine Willigkeit bezeugt Er auch hernach klar, da Er Petro seine unzeitige Verthädigung verweisende sprach: Soll ich den Kelch nicht trincken, den mir mein Vatter gegeben hat? Joh XVIII, 11. Er redet aber hier in Seinem Gebätt als ein Mensch und Menschen-Sohn, als ein solcher Mensch, der seinen Brüdern in allem, außer der Sünde, gleich worden, als eine betrübte und geängstigte Seele. Nun ein Mensch, wenn er in grosser Traurigkeit ist, ob er auch schon vorher weiß, daß dieses oder jenes Ubel ihn treffen soll,

Christi Rede unter Beding

soll, so hoffet er doch, so lang es nicht außgeführt ist, GOtt könne über sein dencken und verstehen es änderen, und bleibe dabey doch warhaftig und gerecht. So finden wir an David, dem der Prophet im Nahmen GOttes angekündigt, daß sein Sohn von der Bathseba deß Todes sterben solte, doch fastete und weinete er, ob er möchte lebendig bleiben. II. Sam. XII, 14. 22. So wuste dan hier der Sohn Davids zwar den Rath und Willen deß Vatters von seinem Leyden, aber als ein Mensch batt er in der Stunde der Traurigkeit: Ists möglich. Alles Leyden führt das mitt sich, daß wenn es möglich wäre, man deßelben lieber wolte überhaben seyn, denn hierohne wärs kein Leyden. Wie auch dorten der Heiland zu Petro sagte: Ein ander wird dich gürten, und führen, wo du nicht hin wilt, so es nemlich schlechterdings bey dir stünde, Joh. XXI, 18. Da doch übrigens Petrus dem HErrn Christo willig sein Leben gab, und GOtt mitt seinem Tode preisete. So ist dann auch hier im Gebätt Christi nichts ungeziemendes darinnen, daß Er spricht: Ists möglich, doch nicht wie ich will, sondern wie du wilt. Vielmehr zeiget dieses letztere sonderlich eine recht kindliche Gelaßenheit und Ubergebung Seines Willens in den Willen deß Vatters. Den Er eben als Vatter angeredet, dem unterwirft er sich nun als ein Kind zur Züchtigung, und will sagen: Ob ich schon, o Vatter, nach meiner sinnlichen Empfindung am äußeren Menschen, dieses Leydens lieber wolte überhoben seyn, und so deßen eine Möglichkeit wäre, ohne Verletzung deiner Gerechtigkeit und Heiligkeit, ich solches dir noch anheimstelle; dennoch bitt ich dir nicht ab, o Vatter, daß du wegen meiner Angst und Noth, deinen Rath und Willen solteſt änderen, daß du meiner solteſt schonen, und drüber nach deinem strengen Urtheil die Menschen unter Fluch und Verdamnüs lassen; Nein, Nein, o Vatter, nicht mein, so fern es in der Empfindung mein eigener ist, nicht mein, sondern dein Wille geschehe, der in der Thatt doch auch der meine ist, ob ich schon nach Menschen-Weise rede. Daß dieses der Sinn Seiner Worte, befestiget hernach der HErr JEsus selbsten, wenn Er sie etwas änderende, spricht: Mein Vatter ists nicht müglich, daß dieser Kelch von mir gehe, ich trincke ihn denn, so geschehe dein Wille. v. 42. Nach diesem Verstand ist dan auch die Bitte deß HErrn JE-

su erfüllet, dan Er batt ja eigentlich nicht die Verschonung im Leyden, sondern die Erfüllung deß Willens GOttes. Wo ein Beding ist, da ist keine absolute Bitte, sondern eine Anheimstellung der Sache in den Willen GOttes: Deß HErren Wille geschehe.

Bitte um Fürübergang der Stunde.

Uber dem aber kann man auch sagen, daß diese Bitte ihre besondere Absicht und Erfüllung habe. Marcus giebt es, Er habe gebätten, daß, so es müglich wäre, die Stunde fürüber gienge. Marc. XIV, 35. Es war nemlich beym Vatter abgemeßen, und als eine Stunde berahmet, wie lang das Leyden deß HErrn Christi, theils in der Seelen-Angst, theils am Leibe, währen und dauren solte, und wegen solcher Abmeßung vergleichts Matthæus einem Kelch, wie bey den Juden die Hauß-Vätter ihren Tisch-genossen einen gewißen Kelch zumaßen. Da kann dan in der Bitte, daß der Kelch, oder die Stunde fürüber gehe, füglich verstanden werden, nicht daß das Leyden selbsten gantz möchte aufgehoben werden, sondern daß es bald überwunden, überstanden, gleichsam außgetruncken, und so viel es möglich wäre, verkürtzet werde; besonders die außerordentliche Angst, die hier das Gemüth drückete. Wie dan auch geschah, daß diese Angst und Traurigkeit erleichtert wurde, und Er hernach freudig denen Feinden entgegē gieng. S. Joh. XVIII.

Erfülte Bitte an den Glaubigen.

So mögen wir auch sagen, daß der HErr JEsus hier als Hoher-Priester nicht nur für seine Person, sondern auch für sein Volck und Geistlichen Leib gebätten, daß doch von dem dieser Kelch, den Er nun für sie trincke, vorüber gehe, wie solches dem Willen GOttes gemäß seye; Und dieses ist auch durch die Erfüllung bekräftiget.

Nutzen und Zueignung.

Wie Christi Leyden zu betrachten?

WIr müssen aber nun weiter, hier so wohl beym ersten Antritt deß Leydens JEsu Christi, als auch hernach in der Folge, bey der äusserlichen Historie desselben nicht stehen bleiben, sondern immer sehen auf den inneren Grund, da die Leyden dieses Hohen-Priesters und Mittlers sind GOtt-versöhnende, und uns heiligende Leyden, in welchen GOtt Seinen gerechten Zorn und Eyfer gegen die Sünde, der HErr Christus aber Seine hertzliche Liebe, uns von dem Zorn und der Sünde selbst (als der Ursach deß Zorns) zu erlösen, hat entdecken und offenbahren wollen.

So

So kam dan auch hier das erste Seelen-Leyden des HErrn Christi nicht als von ohngefehr, noch von äusserlichen Dingen, sondern es war ein Kelch, den ihm der Vatter darreichete. Trauren und Angst sind bittere Früchte der Sünden, und kommen von derselben her. So war dan auch hier die Sünde der Ursprung dieses Traurens und Zagens; und zwar nicht seine eigene, deren Er keine hatte, sondern unsere Sünde, von deren im Propheten steht: Der HErr warf unser aller Sünde auf Jhn: Oder eigentlich, Er ließ sie auf Jhn anlauffen / als einen grausamen und wütenden Feind. Es. LIII, 6. Zwar trug dieses Lämlein GOttes auch vorher schon unsere Sünden, aber hier nun lieffen sie so feindlich gegen Jhn an, daß Er von deren Mänge und Abscheulichkeit ein tiefes Gesicht bekam, ja Jhm so zu Muth worden, als ob er selbst aller Welt Sünde begangen, und sie nun alle auf Jhn zufielen, sein Gewissen zu ängsten und zu drücken. Wer nun weiß, wie eine Sünde das Hertz drücken und ängstigen kan, der urtheile, was nun erst eine so unzähliche Menge thun könne. Dahin zielet die Klage des Messiæ Ps. XL, 13. Es haben mich meine (mir auferlegte) Sünden ergrieffen, daß ich nicht sehen kan, ihr ist mehr denn Haar auf meinem Haupt, und mein Hertz hat mich verlassen. Also Psal. LXIX, 6. 7. Jch muß bezahlen, das ich nicht geraubet habe. GOtt, du weissest meine Thorheit, und meine Schulden sind dir nicht verborgen. Aus der schweren Sünden-Last kam die grosse Traurigkeit, Angst und Erstaunen des HErrn JEsu; zumahlen da Er die Sünde und deren Abscheulichkeit tieffer einsah, als sie ein ander Mensch einsehen konte. Die Sünde dessen Ursprung.

Aus der Sünde aber entstehet GOttes gerechter Zorn und dessen Empfindung als die Straf der Sünden. Da nun hier der, auff welchen die Sünden gelegt waren, über Angst und Betrübnüs klaget, wer will zweifelen, daß er da GOttes Gerechten Zorn über und gegen die Sünde in seiner Seelen tief empfunden habe? Es giebt dieses auch die Bitte des HErrn JEsu zu erkennen, da Er bittet um den Fürübergang eines solches Kelchs, der ihm damahlen den freudigen Eingang mit dem Vatter benahm; da es dan eine Prophetische Redens-Art ist, den Grimm und Zorn GOttes unter dem Gefühl von Gottes Zorn

Sinnbild eines Kelchs abzumahlen. S. Ps. LXXVI, 9. Esa. LI, 17. 22. Obschon übrigens die Evangelisten (die nur die äussere Historie beschreiben) den Zorn GOttes selbsten nicht außdrücklich nennen, so finden wir doch diesen Grund deß Seelen-Leydens Christi so viel deutlicher gemeldet in denen Weissagungen von Ihm in den Psalmen Davids, da diese Empfindung Göttlichen Zorns auch unter dem Sinnbild der Fluthen, die um und um einen umgeben, (wie es hier heisset: Meine Seele ist um und um betrübet) vorgestellet wird. So heist es Ps. XVIII, 5. Es umfiengen mich des Todes Bande, und die Bäche Belials erschreckten mich ꝛc. Und Ps. LXIX, 2. 3. GOtt hilff mir, denn das Wasser geht mir biß an die Seele, ich versincke im tieffen Schlam, da kein Grund ist, ich bin in tieffem Wasser, und die Fluth will mich ersäufen. Und noch Ps. LXXXVIII, 8. Dein Grimm drücket mich, und drängest mich mit allen deinen Fluthen. Wie nun keine grössere Angst ist, als in tieffen Wassern dem Ersaufen nah seyn, (wie auch das Vorbild Jonä anweiset, Jon. II.) so lag der HErr JEsus hier im Gefühl des Zorns GOttes als einem tieffen Abgrund, da alle Fluthen gleichsam um sein Haupt her brauseten, ihn zu erschrecken, und von der Abscheulichkeit des Zorns, den wir verdienet hatten, zu überzeugen.

Geziemendheit GOttes im Anfang von Christi Leyden.

So ziemete es sich dan auch, daß das Leyden unsers Mittlers da anfieng, wo die Sünde und Beleydigung GOttes bey uns Menschen den Anfang genommen hatte. Nun hatte die Sünde ihren Anfang und ersten Sitz genommen in der Seelen / das Hertz wiech noch ehe vom Schöpfer zur Creatur, als die Hand nach der verbothenen Frucht grieff, und kommen durchgängig aus dem Hertzen oder der Seelen die arge Gedancken, und alles Böße. So wird auch die Seele am ersten durchs erregte Gewissen der Sünden gewahr, empfindet darüber Furcht, Scham, Angst, Traurigkeit. Der dan für uns die bittere Früchte der Sünden schmecken solte, der muste ja zuförderst an seiner Seelen um der Sünden willen geängstet und betrübet werden, etwas vom geistlichen Todt schmecken, ehe Er den leiblichen zu schmecken bekam. Er muste an der Seelen arbeiten, wie der Prophet sagt, Es. LIII, 11. damit Er anderer Seelen von solcher schweren Arbeit könne frey machen, die mühseligen und beladenen erquicken.

quicken Matth. XI, 28. War auch in der Seelen unser erster Fall und die Wurtzel alles übrigen Böβens der Eigen-Wille, so war es GOttes Heiligkeit gemäß, daß dieser Feind in der Person des Mittlers am ersten muste angetastet und überwunden werden, daß Er auch seinen in sich selbst unschuldigen Willen, so fern er auf die Erhaltung sein selbst gieng, muste brechen lassen. Es brachte dieser Hohe-Priester Seinen Willen GOtt zum Opfer, als das edelste Theil des Menschen, ehe Er noch den Leib brachte. Bestund unser Fall und die Quelle alles übels ist der Lust, welche gebähret die Sünde, und die Sünde den Todt; Jac. I, 14. 15. So muste unsere Erlösung sich anheben mitt Unlust und Traurigkeit, damit dadurch die sündliche Lust als ein Feind GOttes gecreutziget und getödtet werde. So muste dan auch der liebe Heiland durchs Seelen-Leyden erst vor- und zubereitet werden, um das folgende übrige Leyden desto standhaftiger zu ertragen und zu vollenden. Hier war der Vorkampf, da Er als ein Israel GOttes mitt GOtt selber kämpfete: War dieser Kampf wohl außgerichtet, und hier das Hertz vest mit GOtt vereinigt, so konten die nachfolgende Kämpfe desto glücklicher überstanden werden.

Nöthige Würcksamkeit des Leydens Christi zur Busse.

Hat aber nun der HErr JEsus Angst und Traurigkeit über die Sünde empfunden, daß wir derselben sollen überhoben seyn? Hat Er wollen trauren und zagen, daß wir ohngeachtet unsrer vielfältigen Sünden sollen lustig, frölich, guttes Muths seyn, die Sünden aus dem Sinn schlagen, und darum unbekümmert seyn? das sey ferne. Das wäre eben, als ob wir schliessen wolten, der HErr JEsus habe gebättet, daß wir nicht brauchten zu bätten: Er habe Seinen Willen GOtt seinem Himlischen Vatter unterworfen, daß wir den unseren nicht brauchten zu unterwerfen, sondern unserm Eigen-Willen desto freyer folgen döften. Ferne, ferne seyen von uns solche verkehrte Schlüsse. Der HErr JEsus ist in seinem Leyden eingeweyhet zu einem solchen Hertzogen der Seligkeit, dem wir auch nachfolgen, auf Ihn in allem sehen, und Seinem Bilde ähnlich werden sollen. So soll dan auch Christi Seelen-Angst, sein Trauren und sein Zagen bey uns erregen eine wahre, aufrichtige Traurigkeit über unsere Sünden, dieselben nicht gering zu halten, sondern als fluchs- und verdamnüß-würdig so zu bereuen, daß dadurch ein rechter Haß der Sünden, eine

Göttl. Traurigkeit.

wahre

wahre Sinnes-Aenderung, eine Furcht GOttes, den heiligen, gerechten GOtt nicht vorsätzlich zu beleydigen und zu erzürnen, in uns gezeuget und gebohren werde. Das ists, was S. Paulus beschreibet als eine Göttliche Traurigkeit, die da würcket zur Seligkeit eine Reue, eigentlich eine Sinnes-Aenderung, die niemand gereuet, im Gegensatz gegen die Traurigkeit der Welt/ welche den Todt würcket. II Cor. VII, 10. Diese Göttliche Traurigkeit muß nun nicht bloß und allein auf die nach dem Gesätz verdiente Straffe sehen, sondern nach dem Evangelio zum Grund haben, daß es nicht weniger einen schmertze, einen so liebreichen GOtt und Vatter, seinen höchsten Wohlthäter und höchstes Gutt so beleydiget zu haben, ja daß man dem Sohn GOttes solche Müh und Arbeit gemacht mit seinen Sünden und Missethaten. Es. XLIII, 24. daß man den Heiligen Geist so oft betrübet, Eph. IV, 30. und seinen heilsamen Würckungen wiederstrebet, das muß einem innerlich weh thun, einen schmertzen, drücken, weh- und demüthig machen, als wodurch man dan fähig wird den süssen Trost der Gnaden GOttes und der Vergebung der Sünden in seiner Seelen zu erfahren, von welchem hingegen alle sichere und harte Hertzen außgeschlossen bleiben.

Bey noch unbekehrten

Es gebühret aber diese Göttliche Traurigkeit theils denen, die noch gar nicht Busse gethan über ihre vorbegangene Sünden, sondern auf das Kerb-Holtz Göttlicher Gnade immer getrost hin-gesündiget, und ob sie etwa gebeichtet und ein Buß-Gebätt gethan, doch von der inneren Zerknirschung des Hertzens und Angst über die Sünde nichts wissen, solches auch als melancholic fliehen. Allen solchen sicheren und in der Welt frölichen Menschen, ruffe ich zu mit den Worten des Heilands: Wehe euch/ die ihr hie lachet, dan ihr werdet weinen und heulen. Luc. VI, 25. Und des Apostels Jacobi: Seyd elend und traget Leyd, und weinet, euer Lachen verkehre sich in Weinen, und euere Freude in Traurigkeit Jac. IV 9. Die leichte und nützliche Traurigkeit, die ihr fliehet, die wird sich einmal in Zittern und Zagen verwandelen, wenn entweder hier noch die Todes-Angst euch antritt, und es dan oft zu spät ist, sein längst verwundetes Gewissen durch eine abgezwungene Buße erst heilen wollen: Oder wenn erst gar euere Seele aus der Welt geschieden/ und für dem strengen Richter-Stuhl GOttes erscheinen muß, da alle Sünden, die

hier

hier nicht in wahrer Buße bereuet und abgethan sind, zentner-schwer die Seele drücken, und in den Abgrund des ewigen Verderbens versencken werden.

Bey Bekehrten.

Theils gebühret die Göttliche Traurigkeit über die Sünden auch selbst denen Frommen. Nicht zwar in dem Verstand, daß sie (ausser in besonderen offenbahren Fällen) immer, wie in ihrer ersten Bekehrung, einen so mercklichen Schmertzen empfinden müsten, sondern daß über ihre anklebende Schwachheiten, ja ihre verborgene Fehle, ihr Hertz immer in Demuth, Reu und Abbitte für GOtt stehe, und dadurch ihr alter Mensch täglich gecreutziget und nieder-gedrücket werde, damit sie nicht in fleischliche Sicherheit gerathen, sondern in stätem Haß und Kampf wieder die Sünde bleiben. Diese obschon mäßige Traurigkeit, (die auch mit der stäten Freude in GOtt wohl bestehen kann) die mäßiget dan auch alle ihre vorkommende Freude in unschuldigen, ja selbst gutten Dingen, daß sie sich freuen, als freueten sie sich nicht, I. Cor. VII, 30 freuen mit Zittern, Psal. II, 11. Ja es sind nicht allein ihre eigene Sünden, über welche sie sich betrüben und Leyd tragen, sondern auch die Sünden ihres Neben-Menschen, worin sie dem Muster ihres Heilands folgen, der auch um anderer Sünden willen so betrübet war. S auch das Exempel Pauli, II. Cor. XI, 29. und XII. 21. Es thut ihnen leyd, daß ihr himlischer Vatter durch die Sünde so verunehret, der Satan erfreuet wird, der Nechste selbst dardurch sich nach Seel und Leib unglückselig macht, auch andere geärgert werden. Selig sind die also Leyd tragen, die sollen getröstet werden. Matth. V, 4.

Auch um anderer Sünden

Wie wir aber unserm Haupt und Hertzogen der Seligkeit in der Göttlichen Traurigkeit über die Sünde nachzufolgen haben; also nicht weniger auch in der Art seines Gebätts und in seiner Gelassenheit in Göttlichen Willen. In seiner Angst schrye er zu GOtt: so muß uns dan alle Noth und Angst zu GOtt treiben, der da spricht: Ruffe mich an in der Noth. Er bättete mit grosser Demuth, und fiel auf sein Angesicht. Nun will es zwar das Bücken für dem hohen GOtt nicht außmachen, es muß aber durch die innere Ehrerbiethung der grosse GOtt, zuförderst in unseren Hertzen geheiliget, und alles eitele auß demselben weggerücket werden. Und dan müssen

Christo zu folgen in der Art seines Gebätts.

auch äusserliche devote, demüthige Gebährden von der inneren Demuth und Andacht Zeugnüs geben. Der HErr JEsus redete GOtt an: Mein Vatter, nicht nur mit dem Munde, sondern sein Hertz war auch kindlich, und hägte ein guttes Zutrauen zu dem Vatter, selbst da Er sich verbarg: So muß dan der Geist der Kindschafft auch in uns schrehen, Abba Vatter! das Vertrauen muß von denen Creaturen abgezogen, und auf den himlischen Vatter gestellet, allem Zweifel der Vernunft vorgebeuget, und zwischen aller Trübsahl ein guttes Hertz zu dem Vatter behalten werden, daß man nicht vergesse des Trostes, da Er in denen Züchtigungen zu uns redet als Kindern: Mein Sohn, achte nicht gering die Züchtigung des HErren, und verzage nicht, wenn du von ihm gestraffet wirst. Hebr. XII, 5. Batte der HErr JEsus hier um die Abwendung oder Verkürtzung des Leydens nicht anders als unter dem Beding, so es möglich und Göttlichem Willen gemäß seye, so lehrt Er auch uns mit seinem Exempel in allen solchen Fällen, da uns göttlicher Rath noch verborgen, die unser leiblich Wohlseyn, Abwendung und Verkürtzung des Leydens betreffen, nichts GOtt vorzuschreiben, noch absolut zu bitten, sondern unter solchem Beding, so es GOtt gefällig, seiner Ehre nicht verkleinerlich, seinem Nahmen rühmlich, seinem Rath und Willen gemäß, welches uns immer über alles, selbst über unser äusserlich Wolseyn, gehen muß; wie Paulo dorten: Wenn GOtt nur durch mich gepriesen wird, es seye durch Leben oder durch Todt. Phil. I, 20. Aber auch in Ansehung unsers eigenen Wolseyns können wir von leiblichen Dingen nichts schlechthin von GOtt begehren, weil Er immer besser weiß, was uns gutt ist, als wir selbsten.

In der Gelassenheit in Willen Gottes.

Darum sollen wir dan unserm Meister und Erlöser sonderlich nachfolgen in der Tugend der Gelassenheit, von Hertzen zu GOtt sprechen zu können: Nicht wie ich will, sondern wie du wilt: Nicht mein, sondern dein Wille geschehe. Steht die Kraft unsers alten Menschen sonderlich im Eigen-Willen, und Wiederstrebung gegen GOttes Willen, so muß ja dieser Haupt-Sitz des alten Menschen sonderlich ernstlich angegriffen, gehasset und gecreutziget seyn, denn es ist eine rechte Feindschaft wieder GOtt, Röm. VIII, 7.

da

da man sich und seinen Willen an GOttes statt zum Götzen macht. Dazu hat Christus gelitten und seinen eigenen Willen gebrochen, diesen Feind GOttes auch in uns zu zerstöhren. Darum declariert Er die allein vor seine Jünger, die Ihm hierin folgen: Wer mein Jünger seyn will, der verleugne sich selbst. Darum hatt Er uns auch bitten gelehret: Dein Wille geschehe, o Vatter, wie im Himmel, also auch auf Erden, daß wir unserm eigenen Willen sollen absagen, und zufrieden seyn, wenn GOttes unsers Vatters Willen geschiehet; wie ein Kind seinen Willen brechen, und der Eltern Willen folgen muß. Wie Er uns hierin vorgegangen, also auch Sein Ur- und Stam-Vatter David, welcher in seiner Flucht vor Absalon über eben den Bach Kidron, und bey Beraubung des Zeichens der gnädigen Gegenwart GOttes, der Bunds-Lade, sich GOttes Willen hingab, sprechende: Werde ich Gnade finden für dem HErrn, so wird er mich wiederhohlen, und wird mich sie sehen lassen und Sein Hauß; Spricht Er aber also, Ich habe nicht Lust zu dir, Siehe, hie bin ich, Er mach es mitt mir, wie es Ihm wohlgefället. II. Sam. XV, 25.26. O selige Gelassenheit! die in die Hand des HErren fället, der barmhertzig ist, und nicht von Hertzen die Menschen betrübet. Will dan unser Hertz, daß es gehe nach des Fleisches Muth, in Gunst, Gesundheit, großem Gutt; GOttes Wille hingegen ist durch Creutz und Leyden uns zu führen, damit wir darunter seine Heiligung erlangen: So unterwerfe sich diesem gnädigen gutten Willen, wer GOttes Kind ist, und spreche nicht nur mitt dem Munde, sondern mitt völliger aufrichtiger Ergebung des Hertzens in den Willen GOttes, wie dorten die Glaubige Cæsareenser: Des HErren Wille geschehe! Apost Gesch. XXI, 14. Findet man in sich noch Wiederstrebung, so erbitte man vom HErren die Kraft dieselbe zu überwinden. Er hatt selbsten hierinn gekämpfet, um helfen zu können, denen die noch schwach sind und versucht werden.

So siehe dan auch hier die Liebe deines JEsu, da der ewige Sohn GOttes, welcher wohl hätte mögen Freude haben, erduldet hatt Angst und Traurigkeit, und das auf sich genommen, was du ewig hättest fühlen müssen. Er sahe in seiner Göttlichen Allwißenheit vorher, welche Angst und Traurigkeit, welch Zittern und Zagen dich

Liebe des HErrn JEsu.

deiner Sünden wegen befallen würde, und wie du ewig müsteſt um und um betrübet, und mit denen Fluthen des Zorns GOttes umgeben seyn in der Höllen. Das jammerte diesen mittleydigen Hohen-Priester so sehr, daß ER lieber wolte trauren und sich ängsten, dich aus dem Angst-Meer, in welchem du hättest versincken müssen, auszuführen: Er wolte zagen, damit du nicht verzagest: Er wolte sich um dich ängsten, wie eine Gebährerin, um dich zum ewigen Leben zu gebähren: Er ließ Angst und Traurigkeit, die Bäche Belials, von allen Seiten sich umgeben, daß dich die Güte GOttes von allen Seiten umfahe. Er tranck den bittern Kelch des Zorns, daß derselbe vor dir vorüber gehe, und Er dir einen vollen Becher der Freuden reichen möge. Soll dein Hertz nicht von einer solchen Liebe JEsu entzündet werden, mitt David außzubrechen: Wie soll ich dem HErren vergelten,

Danckbarkeit.

alle seine Wolthat, die Er mir thut? Ich will den Kelch des vielen Heils (wie es eigentlich lautet) aufnehmen, sein Heil mir mitt Danckſagung zueignen, auch was Er mir vom Leydens Kelch gleichsam zutrinckt, Bescheid thun, da es nun ein Becher des Heils durch Ihn worden, und des HErren Nahmen predigen oder anruffen. Ich will meine Gelübde, des Gehorsams und der Nachfolge dem HErrn bezahlen. Pſ. CXVI, 12. 13. 14. Was will nun

Trost.

diejenige, die dem HErrn in Liebe ihre Hertzen ergeben haben, die Er selbst mit solchen Schmertzen gleichsam gebohren, was will, sag ich, die scheiden von seiner Liebe? Trübsahl oder Angst? Nein, die können keine Scheidung mehr machen, da Er sich durch seine Angst verbindlich gemacht denen zu helfen, die darin versucht werden, und zu Ihm fliehen. Scheint erste schon, wie hier seine Jünger in ihrer Traurigkeit alleine zu lassen, Er ist doch nicht ferne von ihnen, Er will sie nicht Wayſen lassen, Er komt zu ihnen, Er spricht ihnen tröstlich zu: Ich habe dich ein klein Augenblick verlassen, aber mit grosser Barmhertzigkeit will ich dich samlen: Ich habe mein Angesicht im Augenblick des Zorns ein wenig von dir verborgen, aber mitt ewiger Gnade will ich mich dein erbarmen, spricht der HErr dein Erlöser. Amen!

Gebätt.

Gebätt.

O HErr JEsu / deine Zeit kam ehmalen / daß du aus dieser Welt giengest zu deinem Vatter / und weil du wustest / daß deine Stunde kommen war / hastu dich auch gar willig eingestellet: du hast als das Lämlein GOttes unsere schwere Sünden-Last dir aufbürden lassen / darüber getrauret / gezittert / gezaget / dich um uns geängstet / wie eine Gebährerin um die Frucht ihres Leibes. Habe Danck vor deine grosse / unerhörte Menschen-Liebe / durch welche du uns, die wir an dich glauben und dir gehorchen / vom ewigen Zorn / von ewiger Angst / Trauren und Zagen / ja Verzagen erlöset hast. Laß dan doch dein Trauren und Aengsten auch unser hartes Hertz erweichen, daß wir die Sünde nicht gering achten, um dieselbe nicht unbekümmert noch sorgloß seyen / sondern dieselbe mit Göttlicher Traurigkeit bereuen / einen Eckel und Abscheu an derselben gewinnen / als von deren keine andere Frucht komt / als Scham / Angst und Trauren. Wenn Weltfröliche in ihrem irdischen Welt-Sinn sich lustig machen, am Rande der Höllen lachen / schertzen / springen, tantzen, so wollest du unser Hertz mit Weh- und Demuth erfüllen / daß wir lieber in der Stille seufzen und bätten / um dem ewigen Zorn zu entfliehen, und unsere Seligkeit mit Furcht und Zittern zu schaffen. So wolle su auch durch die Kraft deines Leydens entzweybrechen unseren Eigen-Willen / daß wir diesem Feind doch nicht das Leben schencken, sondern ihn creutzigen u. tödten / dir aber

in allen Zufällen kindlich lernen nachsprechen: **Nicht mein/ sondern dein Wille/ o Vatter! geschehe.** Wiederstrebet dan schon unser böses Fleisch/ so mache du es doch wie du wilst mit uns/ und hilf in allem Kampf über unser Fleisch und Blut siegen/ der du ja selbst zu unserem Besten hast kämpfen/ und deinen, obschon unschuldigen/ Willen verleugnen wollen. Was aber noch für Schwachheit an uns sich findet/ das decke zu mit deiner vollkommenen Bezahlung. Laß deine Seelen-Angst und Arbeit unseren Seelen Ruh/ Trost und Erquickung bringen. Wenn unsere Seelen auch mit Traurigkeit umgeben sind/ unsere Sünden uns drücken/ das Gewissen uns niederschlägt/ so sprich du der Seelen Trost ein: Ich habe deine Last gefühlet/ ich habe für dich getrauret/ ich habe deinetwegen gezaget; darum getrost/ mein Erbe/ traure nicht/ mein ewig Vatter-(Mutter) Hertze bricht/ das heiliglich dich liebet. Ach! so laß dan/ HErr JEsu/ deinen bitteren Leydens-Kelch uns zum Kelch des Heils werden/ den wir aufnehmen und deinen Nahmen anruffen. Schenck stu auch vom Leyden was ein/ laß uns dir in Gehorsam Bescheid thun/ und laß die Stunde bald vorüber gehen. Komt auch unsere Zeit und Stunde, daß wir aus dieser Welt gehen/ so gieb du uns die tröstliche Versicherung/ daß wir mitt dir zum Vatter gehen, daß durch deinen Außgang unser Außgang nun geheiliget und uns gemacht seye zum freudigen Eingang ins Ewige Leben.

Amen!

Der

Der biß aufs Blutt ringende und mittleydige Hohe-Priester.

Text. Luc. XXII. Cap. v. 43. biß 47.

ES erschien ihm aber ein Engel vom Himmel, und stärckete ihn.

Und es kam, daß Er mit dem Tode rang, und bättet heftiger. Es ward aber sein Schweiß wie Blutts-Tropfen, die fielen auf die Erden.

Und Er stund auf von dem Gebätt, und kam zu seinen Jüngern, und fand sie schlafend für Traurigkeit,

Und sprach zu ihnen: Was schlafet ihr? Stehet auf, und bättet, auf daß ihr nicht in Anfechtung fallet.

Eingang.

DEnn jeglicher Hoher-Priester, der aus den Menschen genommen wird, der wird gesetzt für die Menschen gegen GOtt, auf daß er opfere Gaben und Opfer für die Sünde. Der da könte mittleyden über die da unwissend sind und irren, nachdem er auch selbsten umgeben ist mit Schwachheit. Hebr. V. 1. 2.

Dieses ist die Beschreibung, die uns der H. Apostel vom Amt und Beschaffenheit der Hohen-Priester giebt, Hebr. V, 1. 2. Er hatte unsern HErrn JEsum schon etlichmal in diesem Brieff einen Hohen-Priester genannt, Cap. II, 17. und III, 1. und noch kurtz vor denen angeführten Worten Cap. IV, 14. 15. Nun wolte er sich den Weg bahnen zu weiterer Beschreibung des Hohen-Priesterlichen Amts Christi / so erinnert er dan voraus die Hebräer aus dem Gesätze Mosis, was die Hohe-Priester für Leute seyen, und giebt zwar eine Beschreibung von solchen, die nur aus Menschen genommen waren, nach der Ordnung des Gesätzes, wie Aaron und seine Nachkommen, doch so, daß er sie betrachtet als Fürbilder auf Christum, nur daß Christus für jenen als der Sohn GOttes und Hoher-Priester von einer höheren Ordnung den Vorzug behalte.

halte. Vergl. Vers. 4. 5. 6. und Cap. VII, 28. Er stellet dan das Amt eines Hohen-Priesters zuförderst darin, daß er gesetzet werde für die Menschen in Sachen, die bey GOtt zu thun, daß er opfere Gaben und Opfer für die Sünde; das ist kurtz zu sagen: Er muß für die Menschen, die als Sünder zu GOtt zu nahen sich förchten müssen, zu GOtt nahen, als eine Mittels-Person zwischen GOtt und ihnen seyn, GOttes Antlitz für sie suchen, GOtt mit ihnen versöhnen, und zu dem Ende solche Gaben und Opfer für die Sünde zu GOtt bringen, welche GOtt zu versöhnen (es sey fürbildlicher oder rechter Weise) bequem sind. Wie er aber mitt GOtt zu handelen hatt, so hatt er auch als eine Mittels-Person zugleich mit Menschen zu handlen. Soll er für dieselbe zu GOtt nahen, so muß er zuvor ihre Noth und Elend wissen, davon in seinem Gemüth gerühret und zu hertzlichem Mittleyden beweget seyn, daß er ihre Noth treulich überbringe, und ihre Versöhnung sich lasse angelegen seyn. Daher heists: der da könne Mittleyden haben. Es muß aber doch sein Mittleyden gebührende Masse haben, wie das Gr. Wort μετριοπαθεῖν heisset mäßiglich Mittleyden haben, so, daß er in seinem Mittleyden das Böße selbsten nicht billige und gutt heisse, sondern es hasse, straffe und verwerfe. Darum auch so gleich die Personen beschrieben werden, mit denen er mittleydig seyn soll, nicht mitt muthwilligen, boßhaften Sündern, die aus der Sünde einen Schertz machen, sondern mitt unwissenden und irrenden, die aus Unwissenheit und Verführung oder übereylung irren und fehlen. Und um deren Elend desto tieffer zu Hertzen zu nehmen, ließ es GOtt im Alt. Test. zu, daß die Hohen-Priester selber mit Schwachheiten, als Menschen, umgeben waren, damit also ein Schwacher mitt dem andern so vielmehr Mittleyden hätte.

Zueignung auf Christum.

Auß dieser Beschreibung der Hohen-Priester soll man nun auch Christum als den wahren Hohen-Priester unserer Bekändtnüs Cap. III, 1. recht kennen lernen. Derselbe ist gesetzt für uns Menschen in Sachen, die bey GOtt zu thun, als ein Mittler und Mittels-Person, daß Er für solche Sünder, die selbsten zu GOtt nicht nahen dörfen oder können, zu GOtt nahe: Ich will Jhn machen zu mir nahen, spricht der Vatter von Jhm, wie es eigentlich lautet

Jer.

Jer XXX, 21. Ist ein Hoher-Priester gesetzt zu opfern Gaben und Opfer, so muß auch dieser etwas haben, das Er opfere. Cap. VIII, 3. Und zwar nicht Gaben und Opfer nach dem Gesätz, die die wahre Versöhnung nicht brachten, sondern was besseres, das GOtt zu versöhnen tüchtig war. Muste jener gegen Menschen mittleyden haben, das hatte der Apostel von unserm Hohen-Priester Christo bereits gerühmet, Cap. IV, 15. Wir haben nicht einen Hohen-Priester, der nicht könte Mittleyden haben mitt unser Schwachheit: Doch nur Schwachheit, nicht aber anhaltender und wiederstrebender Boßheit. Waren jene, um mitt andern destomehr Mittleyden zu haben, selbst mitt Schwachheit umgeben: Unser Hoher-Priester ist versucht allenthalben gleich wie wir, doch ohne Sünde. ibid.

Als einen solchen Hohen-Priester haben wir den HErrn JEsum wahrzunehmen, wie in Seinem gantzen Leyden, so besonders in Seinem Seelen-Kampf im Garten, allwo Er als Hoher-Priester für uns zu GOTT nahete, Sein Opfer zu bringen anfieng, unsere Schwachheit in Seinem Fleisch gar mercklich gefühlet, und gegen seine schwache und irrende Jünger grosses Mittleyden bezeuget hatt, wie wir nun solches auß der Beschreibung S. Lucä weiter hören werden. Wir haben da zu betrachten: In Seiner Seelen-Angst.

I. Die weitere Seelen-Angst und den schweren Kampf deß HErrn JEsu. v. 43. 44. Theile.
II. Seine mittleydige Zusprach an die schlaffende Jüngere. v. 45. 46.

Erklärung.

DA der HErr JEsus bereits im Garten gezittert und gezaget hatte, seine Seele unn und um betrübt gewesen, und Er in der grossen Angst und Traurigkeit vor seinem himlischen Vatter sich im Gebätt hingeworfen, auf sein Angesicht gefallen, und gesprochen: Vatter, ists möglich, so gehe dieser Kelch von mir, doch nicht wie ich will, sondern wie du wilt, (wie dieses alles letzt auß dem

Matthæo betrachtet worden) so war damit Seine Angst noch nicht vorbey, sondern sie stieg noch als ein tieffes Wasser und Schlamm, da er immer tieffer kam, wie die Klage anweiset, Ps. LXIX. 2. 3. Das beschreibt nun Lucas sonderlich, der für denen andern Evangelisten anmercket, 1. Die Stärckung eines erscheinenden Engels, 2. Einen schweren Kampf deß HErrn Christi, 3. Sein heftiges Bätten, 4. Seinen starcken Schweiß.

Wie der Engel JEsum gestärcket?

Es erschien Ihm aber, heists v. 43. ein Engel vom Himmel und stärcket ihn. Dieses ist dem ersten Anblick nach dem Gemüth etwas anstößliches, daß der HErr JEsus, der doch selbst Starcker GOtt und ein HErr der Engele war, nöthig hatte der Stärckung eines Engels. Es wird auch gefraget, wie der Engel ihn gestärcket? Da einige meynen durch die bloße Erscheinung von ferne, die Christo tröstlich gewesen, in Seiner Angst einen himlischen Bothen zu sehen; wo durch ihm noch eine Anzeige der Liebe Seines himlischen Vatters gegeben seye: Andere, daß er durch Zusprach Ihn getröstet habe; welches letztere aber gar nicht auß dem Text fließet, da keiner Unterredung, sondern einer Erscheinung gedacht wird. Das erstere aber scheinet auch dem Text kein Genügen zu thun, da nebst der Erscheinung noch besonders eine Stärckung als vom Engel herrührend (nicht aber als von Christo in seinem Gemüth aus der Erscheinung geschlossen) gemeldet wird.

So viel wir dan davon auß denen Umständen urtheilen mögen, so wird der erschienene Engel den HErrn JEsum an Seinem Leibe angerühret, und durch die Anrührung, welche mitt einer Göttlichen Kraft von oben begleitet wurde, an Seinem Leibe und äusserlichen Sinnen gestärcket haben. Wir können davon eine Gleichheit und Abbildung nehmen am Propheten Daniel, der durch ein Gesicht so erschrocken war, daß keine Kraft in ihm blieb, aber durch ein und anderes anrühren (welches denen Umständen nach doch auch scheinet von einem erschaffenen Engel geschehen zu seyn) wieder so gestärcket wurde, daß er sprach: Mein HErr rede, denn du hast mich gestärcket. Dan. X, v. 8. 9. 10. 16. 17. 18. 19. Uns sind nur bekandt solche Stärckungen und Labsahlen, die durch unterirdische Creaturen, vermittelst Geruchs, Geschmacks, und Einnehmen geschehen: Aber die himlische

lische Kräfte und Stärckungen müssen ja die unterirdische weit übertreffen, ob wir uns schon davon keinen rechten Begrieff machen können.

Da nun der HErr JEsus bey dem heftigen Antritt einer gantz außerordentlichen Angst, auch Furcht und Schrecken, (die einen Menschen ja zu todt können niederschlagen) an seinem Leibe hart angegrieffen wurde, doch noch schwerere Kämpfe und die Mänge von Marter vor sich hatte, so hatte sein Leib einer Stärckung nöthig, welche nun zwar ihm auch hätte unmittelbahr, es seye vom Vatter, oder auß der Kraft Seiner eigenen GOttheit wiederfahren können; dieweil aber GOtt mitt Jhm als einem Menschen durch Mittele handlen wolte, und eben hierdurch Seine Göttliche Herlichkeit biß zur außgesetzten Zeit verborgen bleiben solte, so war es Göttlicher Ordnung nicht zu wieder, sondern geziemend, daß ein Engel vom Himmel kam, und Jhn am äußeren, geringeren Theil, dem Leibe, stärckete, da indessen die Seele durch seine eigne verborgene Kraft allein unterstützet wurde. Es war eben dieses ein Stück seiner tieffen Erniedrigung, worauß erhellete, daß der Sohn GOttes seye geringer worden denn die Engele. Heb. II, 7. 9. Und daß alle Seine Kräfte in Seiner Seelen-Angst so angegrieffen, daß auch der Leib einer Stärckung nöthig hatte. Ja es war hernach die verborgene Jhn biß ans Ende unterstützende Kraft so vielmehr zu verwunderen, da im Anfang schon die Kräfte so erschöpfet und angestrenget waren, daß ein blosser Mensch all das übrige nicht hätte außhalten können. Wa-rum die Stärckung geschehen?

Wir lassen auch diese Stärckung deß Engels am besten in der Ordnung stehen, wie sie Lucas hier meldet, daß sie nicht erst nach vollbrachtem Seelen-Kampf, sondern hier als in der Mitte geschehen, und vor dem schwersten Kampf vorhergegangen, als eine Zubereitung um denselben außhalten zu können. Wie die Kämpfer unter den Heyden vor dem Kampf sich salbeten, und äußerliche Mittele zur Stärckung der Glieder gebrauchten, so ists ja nicht ungereimt, daß der HErr JEsus vor Seinem so schweren Kampf auch am Leibe gestärcket worden, und sich dazu bequem machen lassen. Es mag auch dieses nicht ohne Ursach hier angemercket stehen, da der H. Geist voraus gesehen, wie einige auß über-grosser Strenge auch deß Leibes nicht verschonen, dem nicht die gebührende Ehre thun, und alle Mittele zu dessen Anmerckung auß der Stär-

ckung deß Engels.

Stärckung verschmähen würden, daß die auß dem Exempel deß Obersten Vorgängers im Kampf lernen möchten, wie es besser seye, den Leib zum aufferlegten Kampf zu stärcken, die Mittele, so GOtt zuweiset, nicht auß Geistlichem Hochmuth oder Eigensinn zu verschmähen, sondern zu gebrauchen, sich nicht selbst vor der Zeit zu schwächen, sondern zu weiterer Fortsetzung und Außhaltung deß Kampfes zu rüsten. Welches aber nicht zur Außschlagung deß von GOTT vorgelegten Kampfes und deß von GOtt zugeschickten Leydens muß gemißbraucht werden, daß man nicht unzeitig seiner schonen wolle, wie die Vernunft mit Petro leicht spricht: HErr, schone dein selbst, welcher Satan aber zurück muß gewiesen werden. Matth. XVI, 22. 23.

Kampf deß HErrn JEsu.

Nach der Stärckung deß Engels meldet nun der Evangelist den Kampf deß HErrn JEsu: Als Er im Kampf war, wie es eigentlich lautet v. 44. Uber dieses Wörtlein haben wir nicht hurtig hinzuspringen, dann es ist ein Haupt-Stück deß Seelen-Leydens JEsu Christi, daß Er im Kampf gewesen, und als der Oberste Anführer vom Kampf Seiner Glaubigen, selbsten in Kampf getretten ist, und dessen Erfahrung eingenommen hatt. Wir können dan in diesem Kampf deß HErrn Christi unterschiedene Gegen-Parthen anmercken, mitt denen Er zu ein- und derselben Zeit zu kämpfen hatte. 1. Mitt Forcht, 2. Gegen Sünde und Versuchungen deß Teuffels, 3. Mitt GOtt seinem Vatter, 4. Mitt dem Tode.

1. Mitt Forcht.

1. Hatte Er zu Kämpfen mit Furcht, dahero Marcus von seinem Zittern und Erstaunen meldet. Marc. XIV, 33. So bedeutet auch das sich hier findende Grund-Wort agonia, Furcht, besonders bey solchen, die in einen harten Kampf gehen. So thut auch der Apostel dorten dieser Furcht deß HErrn Christi Meldung Heb. V, 7. Da die letztere Worte eigentlich lauten: Er ist erhöret von der Furcht. Da Er uns in allem gleich worden war, da Er unser Elend trug, da Er erlösen solte, die auß Furcht deß Todes Knechte waren, Heb. II, 15. So muste Er auch selbst unsere Furcht und Schrecken erfahren. Er sahe sein schweres Leyden vor sich, Er wuste dasselbe genau vorher, es war dasselbe nicht ein freudiges Leyden, wie etwa eines Märtyrers, sondern ein bezahlendes, büssendes Leyden für die Sünde, ein Leyden mitt Fluch und Zorn GOttes verpaart, auch mitt der empfindlichsten

Schmach

Schmach und Schande. Wie solte der Eintritt in ein solches Leyden nicht Furcht und Schrecken Ihm erreget haben? Wie konte Er nicht sprechen mitt Seinem Fürbilde David: Ich förchte mich für dir, daß mir die Haut schauert, und entsetze mich vor deinen Gerichten? Ps. CXIX, 120. In dieser Furcht nicht unten zu liegen, ja sie zu überwinden, und ein solch schweres Leyden getrost anzutretten, wurde gewißlich Kampf erfordert.

2. Gegen Sünde und Satan.

2. Hatte der HErr JEsus zu kämpfen gegen die Sünde und Versuchungen deß Teufels. Er hatte zwar nicht, wie wir Menschen, sündliche Regungen in seinem eigenen Fleisch, als welches an unserm Hohen-Priester gantz rein und heilig war, auch seyn muste. Heb. VII, 26. Aber Er hatte Versuchungen von Sünde und Teufel, sofern dieselbe von außen als feurige Pfeile deß Böswichts auf Ihn zuschossen, und mit grosser Gewalt musten zurück-getrieben werden. So meldet der Apostel von einem wiederstehen im Kampf gegen die Sünde biß aufs Blutt, Heb. XII, 4. Da derselbe nach der Verknüpfung mitt v. 2. 3. zweifels ohne auf den Kampf deß HErrn JEsu, und zwar auf den, dessen hier Lucas meldet, zielet. Da wird ihn der Satan versucht haben, Er solte doch nur die Gedancken für andere zu leyden und zu büssen, fahren lassen, es seye die Sache allzuschwer, Er sehe ja bereits, wie Er so abgemattet und entkräftet seye, daß auch ein Engel vom Himmel habe kommen und Ihn stärcken müssen: Er wird ihm auch hier, wie ehmalen in denen Versuchungen in der Wüsten Matt. IV. vorgerücket haben; Bistu GOttes Sohn, ey! warum bistu dan so furchtsam, so betrübt, so matt: Warum erhört dich nicht dein Vatter, daß der Kelch von dir gehe? Bistu so schwach und elend, wie wilstu mich einen starcken Gewapneten überwinden? Wie wilstu mir doch meine Gefangene loßmachen? Ja fall lieber für mir nieder, bitte meine schwere Versuchungen ab, so will ich dir eh und hurtiger helfen, als GOtt, den du deinen Vatter nennest, dir hilft. Vergl. Matth. IV, 9. das war dan ein Kampf, da der HErr JEsus zu kämpfen hatte nicht mitt Fleisch und Blutt, sondern mitt Fürsten und Gewaltigen, mitt den HErren der Welt, die in der Finsternüs dieser Welt herschen, gegen die geistliche Boßheiten in himlischen Dingen. Eph. VI, 12. Das waren die Bäche *Belials*,

die ihn erschreckten. Ps. XVIII, 5. Da Er versucht wurde gleich wie wir, doch ohne Sünde. Heb. IV, 15.

3. Mitt GOtt. 3. Hatte der HErr JEsus auch mitt GOTT seinem himlischen Vatter zu kämpfen: Nicht zwar in dem Verstand, daß dessen Liebe gegen Ihn aufgehöret hätte, sondern weil sie sich verbarg, und Er ihm als dem Hiob dorten verwandelt war in einen grausamen. Hiob. XXX, 21. Und obschon das Vertrauen deß HErrn Christi zu Seinem Vatter vest blieb, und Er an deßen Liebe, Schutz und Errettung weder zweifelte, noch weniger aber verzweifelte, so hatte Er doch zu kämpfen um inneren Trost und Empfindung der Liebe Seines Vatters, wonach Seine Seele dürstete als ein dürres Land. Ps. CXLIII, 6. Ja Er hatte zu kämpfen, daß er durch ein liebreiches, kindliches anhangen an seinem Vatter, selbst unter dem Leyden, auch durch gedultige Unterwerfung unter seinen Willen, dessen Zorn und Eyfer gegen die Sünden der Menschen stillen, und Ihn durch Liebe und Gehorsam, so zu reden, überwinden möchte, wozu die größeste Kraft erfordert wurde. Da erwieß sich der HErr Christus als der rechte Jsrael GOttes, der mitt GOtt kämpfete und siegete. I. B. Mos. XXXII, 28. Vergl. Hos. XII, 3. 4. GOTT stellete sich gegen Ihn, wie Abraham dorten gegen Jsaac, als wollte Er ihn tödten: Er aber blieb als der rechte Jsaac in Liebe und Gehorsam, auch im Kampf sprechende: Siehe, hie bin ich.

4. Mitt dem Todt. 4. Hatt hier der HErr JEsus mitt dem Tode gekämpfet, wie es Lutherus giebt: Es kam' daß er mitt dem Tode rang, dieweil das Wort agonia auch vom Todes-Kampf gebraucht wird. Es satzte sich, wie deß Todes Gewalthaber der Teufel, also auch der Todt selbsten Christo entgegen, und wolte ihn vor der Zeit verschlingen, daß er Seinen Lauf und Gehorsam nicht vollenden solte. Es suchte der Satan zweifels ohne die Kräfte deß HErrn JEsu auf alle Weise zu schwächen, daß derselbe drüber als in die äusserste Schwachheit und Todes-Kampf gerieth, dennoch aber, als einer, der über sein Leben Macht und Gewalt hatte, Joh. X, 18. den Lebens-Geist nicht außbließ, sondern im stärcksten Kampf sein Leben als eine Beute erhielt, um es hernach zur rechten Zeit GOtt seinem Vatter freywillig aufzuopfern. Da hieß es dan: Es war ein wunderlicher Krieg, da Todt und Leben rum-

rungen, das Leben das behielt den Sieg, es hatt den Todt verschlungen; wie so die Christliche Kirche davon singet.

Heftiges Gebätt.

In diesem schweren Kampf nun, sagt der Evangelist, habe der HErr JEsus noch heftiger gebättet als vorhin. Er machte noch weitere Instantz bey dem Vatter, und bättete auß allen Kräften, wie vor sich selbst, also auch als Hoher-Priester für die Menschen; welches heftige Gebätt dan mit Schreyen und Thränen (eben wie bey Israel dergleichen geschehen nach dem angeführten Spruch Hos. XII, 3. 4.) verpaaret gieng; wie dan auf dieses sein heftiges Gebätt, nebst dem so hernach am Creutz erfolget, der Apostel sein Auge hatt, wenn er dorten schreibet: Er hatt am Tage seines Fleisches Gebätt und Flehen mitt starckem Geschrey und Thränen geopfert, zu dem, der ihm von dem Tode konte außhelfen, und ist erhöret von der Furcht. Heb. V, 7. Diß war dan ein wichtiges Stück seines Opfers, sein Weyrauch und Räuchwerck, daß Er so heftiges Gebätt, und das mitt tiefster Demuth, Liebe, Gelaßenheit und Vertrauen, unter denen grössesten Aengsten und Versuchungen GOtt Seinem Vatter brachte, darinnen sein Hertz und Kräfte Ihme opferte und darstelte. Da auch hier unser Evangelist nicht gleich Matthæo und Marco spricht: Er habe dieselbige Worte, die v. 42. gemeldet, gebättet, so mögen wir schliessen, daß Er über denen auß denen Psalmen, die von Ihm und Seinen Gebättern geweissaget, werde gebätten haben, z. E. auß Ps. LXIX, 8. Laß nicht zu schanden werden an mir, die dein harren, HErr HERR Zebaoth, laß nicht schamroth werden an mir, die dich suchen, GOTT Israel. Und dergleichen mehr.

Damit wir aber auch eine äußerliche scheinbahre Probe hätten von dem innerlichen schweren Kampf und heftigen Ringen deß HErrn JEsu, so blieb auch die nicht auß; denn da heist es nun: Es ward aber Sein Schweiß wie Blutts-Tropfen, die fielen auf die Erden. Es wird hier unter denen Gelehrten disputiert; Ob der HErr JEsus würcklich Blutt geschwitzet, oder ob nur die Grösse und Mänge deß Schweisses mitt Tropfen vom Blutt vergliechen werde, ob es schon nicht selber Blutt gewesen, dahero nur stehe wie Blutts-Tropfen? Daß es möglich seye, daß jemand in Angst und Furcht

Ob der HERR JEsus Blutt geschwitzet?

Blutt

Blutt schwitze, solches ist von unterschiedenen durch Exempele erwiesen und dargethan. Das Griechische Wörtlein ὡσεὶ hatt den Nachdruck, daß es anweiset etwas das bey nahe und schier womit eintrieft, obschon nicht gantz völlig. So brauchts eben unser Evangelist Luc. III, 23. und IX, 28. und XXIV, 11. Ap. Gesch. II, 3. Und so will Er hier zweifels-ohne sagen, daß der Schweiß deß HErrn JEsu gewesen, gleich wie grosse Tropfen (nach der Kraft deß Grundworts) von Blutt, so daß obes schon nicht völlig und lauter Blutt gewesen, als wenn auß offenen Wunden Blutt fließet, so seye doch der Schweiß mitt Blutt untermänget und von demselben angefärbet gewesen, daß es also nicht anders gelassen habe, als wenn einer Blutt schwitzet. (Vergl. die Redens-Art Ap. Gesch. II, 3.) Es hätten sonsten die Jüngere nicht als αὐτόπται, solche die es selber geseben, Luc. I, 2 hievon Zeugnüs geben können, wenn nicht theils am Angesicht und denen Händen deß HErrn Christi bey seiner Zurückkunft dergleichen wahr zunehmen gewesen wäre, theils auch die Stelle, da Er gebättet und gerungen, und welche sie nach ihrer Flucht genauer mögen betrachtet haben, davon gezeuget hätte. *

Außerordentlicher Schweiß

Es ist dan dieses abermahlen ein wichtiger Umstand bey dem Kampf und der Seelen-Angst deß HErrn Christi, daß sein Schweiß gewesen wie große Tropfen Blutts, die hernieder gefallen auff die Erden. Es war der HERR JEsus in Nacht-Zeit unter dem freyen Himmel, zu einer Zeit, da es noch so kalt war, daß die Knechte deß Hohen-Priesters ein Kohl-Feuer machten, sich zu wärmen. Und siehe, zu der Zeit schwitzet Er, als etwa ein ander im Bette, oder in der Hitze deß Sommers. Schwitzet man sonsten, so bleibt doch durchgängig der Schweiß als kleine Tröpfcher am Leib und Gewand desselben hangen: Hier aber waren grosse Tropfen, die herab fielen auf die Erden. Der gewöhnliche Schweiß ist wie Tropfen Wassers, wie helle Regen-Tropfen, wie Perlen, aber hier waren rothe Tropfen, wie Tropfen Blutts, mit würcklichem Blutt vermänget, welches von der

* Es wäre auch sonst das Wörtlein **Blutt** überflüßig / oder hätte ein anderes / z. E. wie Tropfen **Oels** oder **Regens** ꝛc. können zugesetzet werden / wenn nicht was **bluttiges** sich dabey befunden hätte.

der inneren Erschütterung und Wallung des Geblütts / das allenthalben Luft suchte, Zeugnüs giebt. So war sein Gewand rothfarb, und sein Kleid wie eines Keltertretters, weil Er die Kelter alleine tratt. Es. LXIII, 2. 3. So wurd an diesem Lämlein GOttes auch hier schon erfüllet das Fürbild des Oster-Lams, das nicht in Wasser gesotten / sondern am Feuer muste gebratten werden, II. B. Mos. XII, 8. da der bluttige Schweiß bey der Hitze des Feuers abtropfete; also fand sich hier am Lamm GOttes kein gemeiner waßerichter, sondern ein außerordentlicher bluttiger Schweiß, der am besten Zeugnüs geben konte, wie vom Gefühl des Feuer-Eyfers GOttes, also von der inneren Liebes Wallung, die bey diesem Lämlein GOttes durch alle Aderen drange. Dieser blutige Schweiß zeuget von der Arbeit seiner Seelen. Es. LIII, 11. Der erste Adam solte mit seinen Nachkommen der Sünden wegen im Schweiß Seines Angesichts sein Brodt essen: hier der ander und letzte Adam muste biß aufs Blutt schwitzen, jenen Fluch wegzunehmen, und die Arbeit wieder zu segnen. War die Erde und der Acker verflucht um des Menschen willen, daß dieselbe sich gleichsam ängstete wegen der Eitelkeit, deren sie unterworfen war wieder ihren Willen: so muste nun ein bluttiger Angst-Schweiß dieselbe versöhnen, vom Fluch befreyen, und wieder zu frieden stellen. Ja wurde hier Gebätt und Flehen vom wahren Hohen-Priester GOtt geopfert, so dorfte Er nicht ohne Blutt für die Sünde erscheinen, ohne Blutt geschahe keine Versöhnung, es muste sein Gebätt mitt bluttigem Schweiß begleitet, und so GOtt gebracht werden, damit die Stimme seines Blutts, von der Erden schreyende, beßere Dinge rede als das Blutt Abels. Hebr. XII, 24. Vergl. I. B. Mos. IV, 10. Geheimnüs-reiche Bedeutung.

Wir schreiten aber von der Seelen-Angst und blutigem Kampf dieses unsers Hohen-Priesters zu seinem mittleydigen Betragen gegen seine schlaffende Jüngere. Es wird dan 1. ihr Schlaff selbsten gemeldet, in welchem sie der HErr JEsus angetroffen, 2. wie er ihnen darin begegnet hatt? Er fand sie schlaffend, und wie Matthäus meldet, biß zum drittenmahl zu, da Er immer von seinem Gebätt zu ihnen kommende, sie schlaffende antraff, und zwar alle, einen wie den andern, auch die drey, welche Er als die Beste und Liebste näher zu sich Schlaf der Jünger.

genommen hatte, deren einer, der Petrus, auch die grösseste Versicherung und Versprechung Ihm gethan hatte, mit Ihm in den Todt zu gehen, dennoch fand sich hier an allen Trägheit und Schwachheit des Fleisches, daß sie bey dem großen Seelen-Leyden ihres Meisters, gegen seinen expressen Befehl, und gegen ihre große Worte und Versprechungen, schlieffen. Wodurch sie dan ihren lieben Meister noch des wenigen und geringen Trostes beraubeten, den Er von ihrer Munterkeit und bereitwilligem Gehorsam in seinem schweren Leyden hätte haben können: hingegen vermehrten sie sein Leyden, daß Er sahe die Gefahr ihrer Seelen, worinnen sie schwebten, an ihnen wahrnahm das Unvermögen des Fleisches zur Erfüllung Göttlichen Willens, die Undanckbarkeit deren, die Er so hertzlich liebte, und denen Er so viel Gutts gethan, ja auch jetz in dieser Stunde erwiese. Dennoch kam ihr Schlaf nicht auß Haß und Unwillen gegen den HErrn JEsum, sondern, wie der Evangelist meldet, aus Traurigkeit, welche Traurigkeit die Liebe ihres Meisters zum Grund hatte, sie waren traurig, daß sie Ihn so betrübt und bestürtzt sahen, daß sie von seinem Leyden und Abschied und dessen Herannahung höreten, das machte sie besorgt und bekümmert. Und wenn nun ein Betrübter (zumahlen bey Müdigkeit und Nacht-Zeit) in tieffes Nachsinnen und Gedancken geräth, so schläft er leicht drüber ein, und kann sich dan schwerlich ermunteren: So gieng es ihnen auch. Wäre aber ihre Liebe zum HErrn JEsu nicht so sehr auf die äußere Gegenwart und Umgang mitt Ihm, sondern vielmehr auf Bewunderung der Wege GOttes an Ihm, und auf Erfüllung seines Willens gerichtet gewesen, so würde dieses eine andere Traurigkeit über ihre Sünde und Elend bey ihnen erreget, und diese Traurigkeit würde sie wachsam und eyferig gemacht haben, wie dorten aus dem Exempel der Corinther erhellet, an die der Apostel schreibt: Siehe, dasselbige, daß ihr Göttlich seyd betrübt worden, welchen Fleiß hatt es in euch gewürcket? dazu Verantwortung, Zorn, Furcht, Verlangen, Eyfer, Rache. II Cor. VII. 11. Nun aber schlieffen sie auß einer natürlichen, menschlichen Traurigkeit, die keine Krafft hatte was guttes in ihnen zu würcken, von deren es hieß: Das Fleisch ist schwach.

Aus Traurigkeit.

In

In diesem ihrem Zustand erzeigt sich der HErr JEsus gegen sie als ein Mittleydiger Hoher-Priester, der in der rechten Maße Mittleyden hatte. Er billigt nicht diese ihre Schläfrigkeit, ob sie schon auß Müdigkeit und Traurigkeit herrührte, Er verwieß ihnen dieselbe vielmehr als gantz unzeitig und gefährlich, doch thät er das mitt Sanftmuth, Mittleyden und Erbarmung, Er sprach: Was schlafet ihr? und wie die andre Evangelisten melden: Könnet ihr dan nicht (sonderlich du Petre, der du dich vermessen mitt mir in Todt zu gehen) eine Stunde mitt mir wachen? Er will sagen: Hilft dan nun an euch kein Ermahnen, Bitten und Flehen, daß ihr noch die kurtze Zeit bey mir wachetet und bättetet? Laßt ihr mich bereits in meiner Traurigkeit so allein stehen und gehen, was wirds hernach werden? Könt ihr dieß geringere nicht einmal, und könt euch nicht so viel überwinden, euren natürlichen Schlaff zu brechen, was wirds dan seyn, wenn stärckere Feinde über euch kommen, wenn ihr mit mir leyden und in Todt gehen soltet? Wer sich selbst nicht in natürlichen Dingen mässigen und bezwingen kan, der ist noch weniger geschickt mitt denen anderen Feinden, Teufel und Welt zu streiten, und in dem Streit ein rechtes Leyden zu erdulden. Mittleyden und Verweiß des Herren Jesu

Darum ermahnt Er sie nochmahlen, Sie solten bätten (und zu dem Ende auch wachen) daß sie nicht in Anfechtung fielen, oder, wie man es eigentlich geben mag: daß ihr nicht in die Versuchung hineingehet. Die Versuchung zur Sünde, zum Fall, die ist als ein Netz und Strick, welche der Feind um den Menschen herumlegt, daß wenn er nicht wachet, so ruhet die Sünde vor der Thür, I. B. Mos. IV, 7. darum heists eine leicht umherstehende Sünde, nach dem Gr. Hebr. XII, 1. da geht er dan selbst in die Versuchung hinein, wenn er seinem eigenen Trieb und Willen folget, sich an GOtt nicht vest hält, daß der ihn leite und führe, und nicht eyferig dagegen bättet: Führ uns nicht hinein in die Versuchung, wie uns der liebe Heiland bätten gelehret, Matth. VI, 13. Denn wenn man recht hinein kommet, sincket und fält man drinnen; steht man aber darvor, streitet und kämpfet dagegen, so mag sie nicht zu Fall bringen. Darum auch Ermahnung zum Gebätt gegen Versuchung

David spricht: Meine Augen sehen stets zu dem HErren, denn Er wird meinen Fuß auß dem Netze ziehen. Ps. XXV, 15.

Ob alle und jede Versuchungen abzubätten.

Da möchte man aber fragen: Wie sagt hier der HErr JEsus: Bättet, daß ihr nicht in Anfechtung oder Versuchung kommet? Dahingegen der Apostel Jacob spricht: Meine lieben Brüder, achtet es eitel Freude, wenn ihr in Anfechtung fallet? Item, Selig ist der Mann, der die Anfechtung erduldet? Jac. I. 2. 12. Darauf bemercke: 1. Daß es zweyerley Gattung Anfechtung giebt, Versuchung zum Bösen, und Prüfung des Gutten, zur Offenbahrung und Bewährung des Glaubens und der Gedult. Die Versuchungen zum Bösen, die eigentlich vom Feind dem Satan herrühren, die haben wir abzubitten; aber nicht die Prüfungen des Gutten, die von GOtt kommen, wie derselbe dorten Abraham versuchte. I.B. Mos. XXII. 2. Wenn Versuchung und Anfechtung aber so viel als Leyden und Trübsal bedeutet, so ist solche wieder unterschiedlich, entweder von innen, durch Angst, Furcht, Schrecken, Verzagtheit, oder von außen; Zu deren von außen können besondere Umstände kommen, wodurch GOttes Ehre und Nahme geschmähet wird, und die Glieder der Kirchen in Seelen-Gefahr gerathen. Da sind nun solche Leyden und Trübsahlen abzubitten, welche zuförderst die Seele in solche Unruhe setzen, daß sie nicht im Stand ist GOtt freudig zu dienen, und ihr befohlen Werck zu verrichten. So heists Ps. XXXII, 7. Du bist mein Schirm, du woltest mich für Angst behüten, daß ich errettet gantz frölich rühmen könne. Ferners, solche Leyden, bey denen GOttes Ehre selber leydet: Gedencke doch deß, daß der Feind den HErren schmähet, und ein thöricht Volck lästert deinen Nahmen. Ps. LXXIV, 18. Worunter auch die Frommen in Seelen-Gefahr gerathen: Daß das Scepter der Gottlosen nicht bleibe über dem Häuflein der Gerechten, auf daß die Gerechten ihre Hand nicht außstrecken zur Ungerechtigkeit. Ps. CXXV, 3. Dahin gehören dan alle Versuchungen, die über Vermögen sind. I.Cor. X, 13. Wohin dan auch die damahlige Anfechtung der Jünger kan gerechnet werden. Ubrigens aber sind nicht alle Leyden und Trübsahlen abzubitten, sondern dieselbe auch für Freude und für Gnade (S. Phil. I, 29. I. Pet. II, 20.) zu

hal-

halten. Man hatt aber doch auch vor und in denselben des Gebätts nöthig, daß GOtt einen dazu mit Gedult und Kraft außrüste, dieselbe nach unseren Kräfften mäßige, in der Noth und nicht allein lasse, sondern bey uns seye, und mit seinem Trost und freudigen Geist unterstütze, zur rechten Zeit und Stunde wiederum einen erfreulichen Außgang verleyhe. Diß alles wird in der 6ten Bitte gebätten: **Führ uns nicht in Versuchung, sondern erlöß uns vom Bösen.** Und dahin zielet auch hier die Ermahnung an die Jünger: **Bättet, daß ihr nicht in Anfechtung kommet.**

Nutzen und Zueignung.

WAren dan dazumahl die Jüngere des HErrn schläferig, seinen schweren Seelen-Kampf anzusehen, indem sie dessen wichtige Absichten, Nutzen und herlichen Außgang noch nicht verstunden: So sollen wir nun so viel munterer seyn denselben andächtig zu betrachten, indem uns ja nun mehr und klärer bekandt ist, daß solcher Kampf zu unserer Seligkeit nöthig war, und derselbe auch einen herlichen Außgang gewonnen.

Rechte Anwendung des Seelen-kampfs Christi.

Ob aber schon dieses überhaupt bekandt ist, so hat man doch näher zu sehen, wie man sich den Seelen-Kampf des HErrn Christi recht zu Nutz zu machen habe, als worin ja die meisten gar unerfahren, und darin eben so unwissend und schläferig sind, als damahlen die Jüngere des HErren waren. Es muß nemlich so wohl die Göttliche Absicht dieses Kampfes, als auch die nöthige Gemeinschafft mitt demselben von unserer Seiten, gar wohl beobachtet werden.

Göttliche Absicht bey diesem Kampf

In der Göttlichen Absicht dieses schweren Kampfes, bemercket zuförderst die Offenbahrung der hohen Heiligkeit GOttes, zu deren ohne Furcht und Zittern über Unreinigkeit und Schwachheit nicht darf noch mag genahet werden. Es ist eine Grund-Regul bey GOtt: **Ich will geheiliget werden an denen, die zu mir nahen.** III. B. Mos. X, 3. Alle Creaturen musten sich förchten, zu GOtt einem verzehrenden Feuer zu nahen um seinen Zorn zu stillen; wie GOtt selbsten dorten davon den Außspruch thutt: **Wer ists, der sein Hertz verbürgen, zum Pfand stellen, dörfte um zu mir zu**

nahen, spricht der HErr? Jer. XXX, 21. T. O. Da Er nun aber hier doch den Messiam zu sich nahen machte, (wie in eben dem Spruch Jeremiä vorher stehet: Ich will ihn machen zu mir nahen) so muste auch selbst an dieser Heiligen Person, so fern sie mitt unserer Schwachheit umgeben war, GOtt geheiliget, heilig und gerecht erkandt werden, vor Engeln, Menschen und allen Creaturen, dahero auch ein Engel muste vom Himmel kommen, wohl nicht allein zum gemeldeten Dienst der Stärckung, sondern auch selbst ein Zuschauer zu seyn der schweren Angst, damit auch denen Engeln hierdurch GOttes Heiligkeit, am Messia erwiesen, kund und offenbahr würde. Vergl. Eph III, 10. I. Pet. I, 11. 12.

Des HErrn Christi Eifer vor die Ehre des Vatters.

Wie nun so GOtt der Vatter in diesem Kampf Seine Hohe Heiligkeit und Majestät offenbahrete, also auch der Sohn offenbahrete theils Seinen Eyfer vor die Ehre des Vatters, theils seinen Liebes-Eyfer für die Seligkeit der Menschen. Er eyferte hier vor die Ehre des Vatters, da er sich grämete über die Sünden der Menschen, und deren Straffe als gerecht und billig erkandte und auff sich nahm. Darum sagt Er im Psalm: Der Eyfer um dein Hauß hatt mich gefressen, und die Schmach deren, die dich schmähen, ist auff mich gefallen, ich habe geweint im Fasten (d. i. in der Casteyung und Demüthigung) meiner Seelen. Ps. LXIX, 11. 12. Ehe Er dem Vatter wolte die Unehre thun, daß Er die Sünde ohne gerechte Straffe vergeben solte, ehe wolte Er selbst die Straffe leyden, und ein Sünd-Opfer werden.

Eifer vor die Seligkeit der Menschen.

Wie Er aber in diesem Kampf vor den Vatter und dessen Ehre eiferte, so war auch zugleich bey Ihm ein Liebes-Eyfer um die Seligkeit der Menschen. Da war Er in seiner Seelen heftig besorgt und bekümmert, daß Seine saure Arbeit zu einem gesegneten Ende, nemlich zur Seligkeit seines Volcks und Erbes außschlage. Diese seine Forcht und Sorgfalt wird uns dorten im Propheten beschrieben: Ich dachte, oder, ich sprach: Ich arbeitete vergeblich, und brächte meine Kräfte umsonst und unnützlich zu: dennoch ist mein Recht bey dem HErren, und mein Lohn bey meinem Gott. (nach dem Grund-Text) Es. XLIX, 4. Es sahe der Meßias den Unglauben und die Hertzens-Härtigkeit seines Volcks, das auch bißhero durch

alle

alle Seine Predigten und Wundere sich nicht zum Glauben bringen lassen: Er sahe die Macht der Finsternüs, wie der Satan Seinen Pallast so sehr bewahret, und seine Gefangene so fest hält; darüber gerieth Er in Sorge und Kampf, und wolte lieber biß aufs Blutt ringen und arbeiten, daß Er nur nach der schweren Arbeit Seiner Seelen möchte sehen Lohn und Samen, und dadurch gesättiget werden. Esai. LIII, 11. Daß Er mitt desto grösserem Recht vor seine saure, schwere Arbeit den Samen vom Vatter heischen und forderen könne, ja als ein Jacob vor seinen Schweiß und schweren Dienst seine Braut, die Rahel, seine Gemeine, zum Lohn Seiner Arbeit sich erwerben und erkaufen möge; und dieses Kraft deß Contracts und Friedens-Raths zwischen beyden, da es hieß: Der HErr wolt ihn also zuschlagen mitt Kranckheit, daß wenn Er sein Leben, seine Seele, zum Schuld-Opfer würde gestelt haben, (wie hier in der Seelen-Angst geschahe) solt Er Samen haben. Es. LIII, 10. Es solte dan zu diesem Gesalbten heißen: Heische von mir, so will ich dir die Heyden zum Erbe geben. Ps. II, 8. Es ist ein geringes, oder zu gering, daß du mein Knecht seyest die Stämme Jacob aufzurichten, und die bewahrte (nach dem Hebr.) in Israel wieder zu bringen, sondern ich hab dich auch zum Liecht der Heyden gemacht, daß du mein Heil seyest biß an der Welt Ende. Es. XLIX, 6.

Wer so den Seelen-Kampf deß HErrn Christi ansiehet, der findet so gleich den rechten Nutzen drinnen, und wie er sich denselben recht zuzueignen habe. Nehmlich es soll hierdurch so gleich eine ernstliche Begierde in ihm entstehen, daß er auch möge mitt gehören zu dem Lohn der Arbeit Christi; und wie er ja das Seine mitt herzugebracht dem HErrn JEsu Mühe zu machen mitt seinen Sünden, und Arbeit mitt seinen Missethatten; also er auch den Lohn deß HErrn Christi zu dessen Seinem Ruhm und Freude vermehren möge. Da soll dan weiter die Seele den Schluß bey sich machen: Es hatt ja den HErrn JEsum Müh und Arbeit, Angst und Schweiß genug gekostet, sich das Recht zur Seligmachung derer Menschen zu erwerben, Er hatt es sich sauer genug darum werden lassen; Solte Er nun nicht auch gern dieß Sein Recht außführen? Solte Er uns nun nicht gerne zu sich ziehen? Rechte Anwendung deß Lebes-Eifers Christi.

hen? Wie Er ja dorten als eine Frucht Seiner Creutzes-Erhöhung verheißet: Ich will sie alle zu mir ziehen? Joh. XII, 32. Gewiß darf ich mir nun dieses von Seiner Liebe, die biß aufs Blutt gerungen hatt, versprechen, daß Er nicht Lust habe an meinem Tode, sondern vielmehr, daß ich mich bekehre und lebe: Sein Liebes-Hertz hatt Er mir nun in Seiner Seelen-Angst geöffnet, daß ich darf die Freyheit nehmen, und zu demselben hinfliehen und herzutretten, zu Ihm bittende: Hastu, o Liebster JEsu! mitt Angst, Schweiß und Thränen, mitt so schwerer Arbeit, dir das Recht zu unserer Seligmachung erworben, bist auch nun erhöhet zum Fürsten und Heiland, zu geben Israel, ja Juden und Heyden, Buß und Vergebung der Sünden, so kanns dir ja nicht zu wieder seyn, daß ich dieß dein theuer erworbenes Recht auch an mir außzuführen von dir begehre: Und da du das grössere und schwerere übernommen, unsere Sünden durch Angst und Blutt zu versöhnen, wie soltestu das geringere, denen die es von dir begehren und suchen, abschlagen, da es dich nun nicht mehr blutigen Angst-Schweiß, sondern ein Wort kostet, mich zu dir und in dich zu ziehen, und mir die erworbene Seligkeit durch die Krafft deines Worts und Geistes zuzueignen?

Ordnung deß Heils.

Du denckst und sprichst aber: Ist in dem HErrn JEsu ein solcher Liebes-Eifer, eine solche Bereitwilligkeit die Sündere selig zu machen, woher komts dan, daß ich so viele von dieser Seligkeit außgeschlossen sehe? Wie sinds doch so wenige, die die rechte Kraft, Frucht und Nutzen Seines Leydens an sich erfahren und gewahr werden? Ich antworte: Es komt daher, daß sie die Ordnung verschmähen und auß den Augen setzen, in welcher ihnen der HErr JEsus die Früchte Seines Leydens zueignen will. Diese Ordnung ist die Gemeinschafft Seiner Leyden überhaupt, Phil. III, 10. Rom. VIII, 17. und also auch dieser Seelen-Angst und Seelen-Kampfes insbesonder.

Der nöthige Buß- und Glaubens-Kampf

Der HErr JEsus hielt hier als der Oberste Anführer und Hertzog der Seligkeit Seinen Buß-Kampf, da Er biß aufs Blutt stritte wieder die Sünde, und Ihm um Trost und freudige Zuversicht zu Seinem Vatter bange wurde. Nun da fordert Er, daß wer Sein Jünger seyn will, Ihm darin nachfolge, Matt. XVI, 24. Joh. XII, 26. und nicht gleich mitt Trost angefangen werde, daß Christi

sti Blutt und Schweiß alle rohe und siechere Sünder reinigen solle, obschon ihre Hertzen hart und ungebrochen bleiben, und sie ferners auf sein Verdienst loß-sündigen, welches ist Christum zum Sünden-Diener machen. Gal. II, 17. Es muß vielmehr nach Seinem Muster und Beyspiel in einen ernsten Buß- und Glaubens-Kampf getretten werden, da man auf der einen Seiten die schwere Last und Abscheulichkeit seiner Sünden, auf der andern Seiten, GOttes gerechten Zorn, Heiligkeit und Feuer-Eyfer vor sich sehe, darüber in Seinem Gewissen erzittere, sich für GOtt in tiefster Demuth schuldig gebe als ein Fluchs- und Verdamnüs-würdiger Sünder. Da ists dan so leicht nicht glauben und sich trösten, als die Welt es davor hält, da muß um Glauben und Trost gekämpfet werden, daß man im Gefühl seines Unglaubens, und dabey heftiger Begierde nach dem Glauben, mitt Thränen, Scham und Forcht Christo bekenne, gleich wie jener Vatter: Ich glaube, lieber HErr, hilf meinem Unglauben. Marc. IX, 24. Da will dan ein solches Buß-fertiges Hertz gern selig werden, aber es grabet dabey tief, und rechnet die Kosten auß, Luc. VI, 48. und XIV, 28. es findet noch so tieffe und vest-anklebende Eigen-Liebe, Lüsten, Welt- und Creatur-Liebe in sich, die da müssen überwunden, gecreutziget, und unter Christi Gehorsam gebeuget werden: Es siehet die starcke Feinde vor sich, Teufel, Welt, Fleisch; es siehet GOttes selbst-eigene Heiligkeit, für dem kein Heuchler bestehet, und der wie Er an Christo selbsten geheiliget ist, auch an denen will geheiligt werden, die durch Christum zu Ihm nahen. Daher entsteht dan Forcht und Kampf um die Seligkeit, welche so wohl unnerlich die Seele, als auch manchmal äusserlich den Leib angreiffen, wodurch das Fleisch, die verderbte Natur, sehr in die Enge getrieben, empfindlich angegrieffen wird, daß sie ihre Krafft gleichsam außschwitzet, ihre vorige Herschafft verlieret, und die vorher so angenehme Lüste nun bitter und eckelhaft werden, auß heftiger Begierde nach bessern Güttern und der ewigen Seligkeit. In dem allem aber dringet die Seele durch, unterwirft sich GOtt und Seinem Willen, daß Er sie möge züchtigen und demüthigen, sie ihrer Sünden wegen in- und äusserlich schlagen, das Fleisch selbsten in ihr tödten, sie wolle in dem allem stille halten, dennoch GOttes warten und auf Ihn hoffen auch

im Wege Seiner Gerichten, Es. XXVI, 8. Mich. VII, 9. und begehre nichts mehr als Seine Gnade, die ihr lieber seye als das Leben. Dieß, dieß ist der Buß- und Glaubens-Kampf, den man nicht vorbey gehen muß, in welchem man Christo muß ähnlich werden, so Seine Seelen-Angst einen trösten, Sein Kampf und Ringen einem zu gutt kommen soll. Zwaren verdienen wir durch all unser Ringen und Kämpfen nichts, hätten dadurch GOttes Gnade ja nicht erlangen, und die Thür zum Leben uns selbsten nicht öffenen können, dahero Christi Kampf und Leyden für uns höchst nöthig war. Aber nachdem Er uns nun die Gnade bey GOtt erlanget, und die Thür zum Leben eröffnet hatt, auch selbsten die Kräfte vermittelst eyfrigen Gebätts mittheilen will, so sollen auch wir nun Ernst um GOttes Gnade und die ewige Seligkeit beweisen, damitt GOtt an uns geheiliget, Christus an uns gepriesen, und die Gemeinschaft mitt Christo an uns erkandt, in Summa, die Ewige Seligkeit auf eine GOtt geziemende Weise uns zugeeignet werde.

Undanckbarkeit gegen Christi Kampf

Wie will es dan aber um all diejenige stehen, die diesen engen Weg zur Seligkeit außschlagen, und lieber auf dem breiten wandelen? Die Christum den HErren allein streiten und kämpfen lassen, sie aber als Knechte wollen schlaffen und schlummeren, und ihre Hände in den Schoß legen: Er soll für ihr sündliches Fleisch matt, schwach und ohnmächtig werden, sie aber weyden ihr Fleisch, daß es starck und geil werde, daß es hinten außschlage als ein gemästeter Ochs. Er soll Angst-Schweiß vor sie vergiessen, sie aber wollen nicht Buß-Thränen vergiessen, und nicht auß Bangigkeit über die Sünden schwitzen, sondern lieber ihren Schweiß und Blutt noch ferners zum Sünden-Dienst bringen, und demselben aufopfern. Er soll gegen die Sünde kämpfen biß aufs Blutt, sie wollen sich um eine sündliche Lust oder Affect zu überwinden, im geringsten nicht wehe, noch denselben ernsten Wiederstand thun. So wollen sie alle Last und Beschwerde auf Christi Schultern weltzen, wollen aber selbst nicht als mühselige und beladene zu Christo kommen, noch auch sein sanftes und leichtes Joch auf sich nehmen.

Straffe deren die

War es dorten denen Brüdern Josephs ein Stein auf ihrem Hertzen, daß sie bey Aufwachung ihrer Gewissen und erfolgten Heimsuchung

suchung GOttes bekennen musten: Das haben wir an unserm Bruder verschuldet, da wir sahen die Angst Seiner Seelen, da er uns flehet, und wir wolten ihn nicht erhören, darum komt nun diese Trübsahl über uns. I. B. Mos. XLII, 21. So wird gewiß einmal dieser Stein all diejene in ihrem Gewissen drücken, die sich hier durch Christi Seelen-Angst, bluttigen Schweiß, alles Bitten und Flehen Seiner Knechte nicht bewegen lassen, von ihrem Sünden-Lager und fleischlichen Siecherheit aufzustehen, und in ernstem Buß-Kampf GOttes Gnade in Christo eyferig zu suchen. Wenn einmal GOttes Zorn sie treffen wird, wird es heissen: Das haben wir an unserm Bruder verschuldet; Wir sahen die Seelen-Angst Christi über die Sünde, und haben sie doch nicht geachtet, uns nichts drum bekümmert. Da wird dan der HErr ihrer Angst auch nicht achten: Er wird ihrer lachen in ihrem Unfall, und ihrer spotten, wenn da komt, das sie förchten: Wenn über sie komt wie ein Sturm, das sie förchten, und ihr Unfall als ein Wetter, wenn über sie Angst und Noth komt. Sprüch. I, 26. 27. Dann wirds heißen: Die Sünder zu Zion sind erschrocken, Zittern ist die Heuchler ankommen, und sprechen: Wer ist unter uns, der bey einem verzehrenden Feuer wohnen möge? Wer ist unter uns, der bey der ewigen Glut wohne? Es. XXXIII, 14.

Christi Angst nicht achten.

Darum, o theure Seelen! mercket wol den Spruch, der euch von der Gemeinschaft und Nachfolge deß Seelen-Kampfes Christi überzeugen kann: Ringet darnach (mitt einem gleich lautenden Wort vom Kampf Christi) daß ihr durch die enge Pforte eingehet, denn viele werden, das sag ich euch, danach trachten, wie sie hinein kommen, und werdens nicht thun können. Luc. XIII, 24. Wie hier unser HErr und Meister mitt Forcht und Angst gerungen, so heists auch zu uns: Schaffet, daß ihr selig werdet mitt Furcht und Zittern. Phil. II, 12. Gedencket doch, daß es der Mühe wol werth um eine solche Seligkeit zu kämpfen, um deren willen der Sohn GOttes selbsten sich einem so heftigen Kampf nicht entziehen wollen: Es hatt noch keinen gereuet, der um dieselbe Müh, Arbeit, Leyden übernommen hatt. Es ist auch alles, was du in deinem Kampf fühlest, nur ein geringes gegen dem jenigen, was der HErr JEsus für

Erweckung, um die Seligkeit zu ringen.

dich in Seinem Kampf gefühlet hatt: Rufftu aus der Tieffen, Er hatt auß noch einem tiefferen Schlamm geruffen und geschryen: Wo du einen Thränen vergießest, hatt Er hundert vergossen: Wo du einen Angst-Tropfen schwitzest, hatt Er hunderte, und zwar von Blutt geschwitzet: Wo dein Hertz schläget, da hatt sein Hertz noch viel härter geschlagen: In Summa, all dein Kämpfen reichet an das seine nicht. Doch will Er dich in deinem Kampfe nicht alleine lassen, du solst nicht auß eignen Kräften kämpfen, Er steht dir darin bey, Er ist selbst der Engel der dich stärcket. Wurde hier dieser Starcke Held Israels durch einen Engel vom Himmel gestärcket, und erfuhr selbsten, wie nöthig diese Stärckung für das schwache Fleisch im Leyden seye: Wie solte Er nun die nicht auch stärcken, die Er mitt sich in gleichem Kampf, Angst und Traurigkeit siehet? ja die um Ihn selbst betrübt und bekümmert sind? Paulus war dorten bekümmert um einen Sünder zu Corinthus, den Er durch seine Buß-Zucht betrübet hatte, daß er doch nicht möchte in all zu grosser Traurigkeit versincken. II. Cor. II, 7. Was ist Paulus und seine Liebe gegen Christo? Wie solte dan Christus nicht besorget seyn, daß die über ihre Sünden Leyd tragen, nicht in ihrer Traurigkeit versincken möchten, da Er selbsten in äusserste Traurigkeit sich begeben, um helfen zu können denen, die versucht werden?

Frucht deß Buß-Kampfs.

Wo man aber je in einem rechten Buß-Kampf mitt Christo gewesen, und hernach Göttlich getröstet ist, so zeigt es sich dan auch an der Frucht und im Leben, daß ein solcher sich sein lebtag vor Sünden scheuen, und GOtt für die erlangte Gnade und Trost danckbahr seyn wird. Ein solcher spricht mitt Hiskia: Ich werde mich scheuen all mein lebtag für solcher Betrübnüs meiner Seelen. Es. XXXVIII, 15. Er wird als ein gewitzigtes Kind das Feuer scheuen, woran er sich einmal so sehr verbrandt hatt: Es wird kein böser Vorsatz mehr in sein Hertz kommen, und er wird keiner sündlichen Lust oder Affect mehr die Herrschaft über sich verstatten. Ist der HErr Christus selbst nach Seiner Art, durch seine Angst und Leyden der Sünde abgestorben um GOtt zu leben: So erlangt man auch in der Busse eben diese Frucht, daß sie ist eine Absterbung der Sünde, um hinfort dem GOtt zu leben, der einen auß derselben erlöset und lebendig gemacht hatt. Darum, o ihr Bußfertige! die ihr je die Bitterkeit der Sünden mitt Christo geschmecket

schmecket habt: Haltet euch nun dafür, daß ihr der Sünde todt seyet, und lebet GOtt in Christo JEsu euerem HErren. Röm. VI, 11.

Habt ihr dan vom HErrn JEsu zuförderst den Buß- und Leydens-Kampf gelernet, so lernet dan auch weiter von Ihm das eyferige Bätten, da wir aus unserem Evangelisten gehöret, wie Er im Gebätt angehalten, und nach dem Anwachs der Angst und Versuchung desto heftiger gebättet, auch hernach die Jünger zum Gebätt ermahnet hatt, daß sie nicht in Versuchung eingehen und fallen möchten. Es war hier um die Erhörung des Gebätts Christi gar eine wichtige Sache, indem von diesem seinem Gebätt die Seligkeit so vieler tausenden von Sündern abhieng, daß die nicht an Ihm zu Schanden würden, wie oben auß Ps. LXIX. angeführt. So war auch hier das Angesicht GOttes als eines erzörnten Richters schwer zu erbitten, noch schwerer, als da Moses dorten nur für das eine Volck Israel, das sich an GOtt versündigt hatte, für GOtt lag. IV. B. Mos. XIV. dennoch drang das Gebätt des HErrn Christi durch, und hatte in der tiefsten Niedrigkeit solche Kraft den gerechten Zorn GOttes zu überwinden und zu versöhnen. Dieses wird als was wichtiges schon in denen Psalmen Davids angemercket, und als eine materie zum Lobe GOttes vom Meßia selbsten angepriesen: Rühmet den HErren, die ihr ihn förchtet, Es ehre Ihn aller Same Jacob, — — Warum? Denn Er hat nicht verachtet noch verschmähet das Elend des Armen, und sein Antlitz für Ihm nicht verborgen, und da Er (nemlich der Meßias) zu Ihm schrey, höret Ers. Ps. XXII, 24. 25. S. auch Ps. XL, 2. 3. 4.

Kraft des Gebätts auß Christi Exempel.

O was vermag dan nicht das Gebätt des Gerechten, wenn es ernstlich ist? Wenn man auch steckte in einer grausamen Gruben, in einem tieffen Schlamm, in heftiger Angst, in der Mitten der Feinde, und ruffet den HErren an, so hört Er einen von Seinem heiligen Tempel: Und wenn Er sein Antlitz verbirget, und man bättet heftiger, inständiger, klopfet noch weiter an, so kann Er sich nicht weiter halten und verbergen, Er spricht: Ich habe wohl gehöret, wie Ephraim klaget -- -- Ist nicht Ephraim mein theurer Sohn und mein trautes Kind? denn ich dencke noch wohl dran,

was ich ihm geredt habe, drum bricht mir mein Hertz, ich muß mich sein erbarmen, spricht der HErr. Jer. XXXI, 18. 20. Ach! möchte man dan doch nur eyfriger ringen und anhalten im Gebätt! Bittet, so werdet ihr nehmen, suchet, so werdet ihr finden, klopfet an / so wird euch aufgethan. Der Himmel ist nun durch Christum eröffnet, der Zugang zu GOtt gebahnet, der Hohe-Priester thut die Fürsprach. Dieweil wir dan so einen grossen, vorgehenden, mittleydigen, treuen Hohen-Priester haben, so laßet uns doch hinzutretten mitt Freudigkeit zu dem Gnaden-Stuhl, auf daß wir Barmhertzigkeit empfahen, und Gnade finden zu einer recht zeitigen Hülfe. Hebr. IV, 14. 15. 16. Da GOtt sich zu uns herniederläßet, und durchs Gebätt will halten, ja überwinden lassen, so laßet uns beweisen als ein Israel GOttes, daß wir mitt eyfrigem Ringen gleich wie Jacob zu Ihm sprechen: Ich lasse dich nicht, du segnest mich dan. Sprich dan nicht in deinem Hertzen: Siehe, des HErren Hand ist zu kurtz, daß Er nicht helfen könne, seine Ohren sind dicke worden, daß Er nicht höre, sondern in Ermangelung der Erhörung ists eure Untugend, die euch und euren GOtt von einander scheidet, und eure Sünden verbergen sein Angesicht von euch, daß ihr nicht gehöret werdet. Es. LIX, 1. 2. Darum waschet, reiniget euch, thut euer böses Wesen von seinen Augen / laßet ab vom Bösen, lernet Gutts thun. Es. I, 16. Hebet auf heilige Hände ohne Zorn und Zweifel. I. Tim. II, 8. Erscheinet nicht anders für dem heiligen GOtt, als in dem Kleide des blutigen Opfers, Gehorsams und Gerechtigkeit JEsu Christi, in welchem Kleyd eures Erstgebohrnen Bruders ihr, wie Jacob dorten, allein Ihm gefallen, und den Segen erlangen möget. Darum ziehet durch Glauben und Liebe an unsern HErrn JEsum Christum, Röm. XIII, 14. um in Ihm erfunden zu werden. Phil. III, 9.

Erweckung zum Gebätt.

Vom Gebätt stund der HErr JEsus auf und kam wieder zu seinen Jüngern, fand sich gestärcket, war auch gegen sie mittleydig und liebreich. Hastu du dan auch erst in der Einsamkeit durchs Gebätt von GOtt Kraft und Stärcke erlanget, so kanstu dan auch getrost hingehen, wo GOtt dich hinruffet, dein Werck angreiffen,

Verhalten nach dem Gebätt/ aus Christi Beyspiel

greiffen, was dein Beruff und Amt von dir fordert, da GOtt wird mitt dir seyn: du kanst mitt den Deinigen einen liebreichen Umgang pflegen, nach ihnen sehen, ihrer warten, wie dein Beruff es mit sich bringet. Hastu durchs Gebätt bey GOtt Gnade erlanget, Seine Liebe Ihm gleichsam abgewonnen, so wird diese seine Liebe auch auß dir leuchten, wie hier auß dem HErrn JEsu, du wirst mittleydig seyn gegen deinen Nechsten, wie GOtt gegen dich ist, du wirst ihn vertragen, wie GOtt dich verträget, dein Hertz wird ihm offen stehen, wie GOttes Hertz dir offen stehet. Hastu durchs Gebätt was guttes in dich gesamlet, du wird dem Nechsten auß dem Schatz deines Hertzens guttes mittheilen, Lehre, Ermahnung, Trost, wie ers bedarf: auch in anderen Liebes-Wercken ihm dienen um GOttes und Christi willen; ja du wirst ihm auch vergeben, wie GOtt dir vergeben hat in Christo.

Christi Achtgeben auff die seinen

Stund der HErr JEsus hier auf nach seinen Jüngern zu sehen, so siehe und bemercke doch, wie der HErr auch in seinen heiligsten Handlungen doch nicht vergießet, nach uns Menschen, besonders seinen Jüngern, zu sehen, und auf unser Thun acht zu geben. Also, ob er schon jetzo als Hoher-Priester droben im Heiligthum ist, so siehet und schauet Er doch vom Himmel auff die Menschen-Kinder, und mercket auff alle ihre Wege und Wercke. Er wandelt unter denen güldenen Leuchtern seiner Kirchen, und spricht zu einer jeden Versamlung: Ich weiß deine Wercke. Offenb. II. und III. Siehe dan zu, wie auch dich der HErr JEsus antrieft? daß Er dich nicht wie dorten seine Jünger schlaffend finde, in Siecherheit, Sorgloßheit, Lauigkeit, Trägheit zum Gutten, ja wol gar in Wercken des Fleisches, oder doch bloß von dem weißen Kleid, welches sind die Gerechtigkeiten der Heiligen. Daß Er dich nicht finde außer dem Werck, das Er dir befohlen hatt, unter schlaffenden und trunckenen Knechten, sondern als treulich mit deinem Talent zu seinen Ehren arbeitend, dabey wachend und bättend. Wen Er schlaffend findet, dem ruft Er zu, wie dorten dem Engel von Sarden: Sey wacker, -- -- Ich habe deine Wercke nicht völlig erfunden für GOtt: Gedencke nun, wie du empfangen und gehöret hast, und halts, und thue Busse: So du nicht wirst wachen, werd ich über dich kommen wie ein

Erweckung vom geistlichen Schlaf-

ein Dieb, und wirst nicht wißen, welche Stunde ich kommen werde, Offenb. III, 2. 3. Es wird der HErr JEsus bald auffbrechen von seiner Himlischen Hochzeit, und nach seinen Knechten hier auff Erden sehen. Selig sind dan die Knechte, so Er der HErr wachend findet. Luc. XII. 36. 37. Es wird noch unvermuthet in der jetzigen Nacht der Siecherheit und Sorgloßheit der Menschen das Geschrey entstehen: Siehe, der Bräutigam komt, gehet aus Ihm entgegen; Da werden der schlaffenden thörichten Jungfrauen, die jetzo vor gute Christen und Bräute des Lams wollen angesehen seyn, ihre Lampen verleschen, aus Mangel des Oels des Geistes, und werden von der Hochzeit des Lammes außgeschlossen werden. Matth. XXV, 6-13. Ihr dan, die ihr Kinder des Liechts (Christi und GOttes) und Kinder des Tages, Kinder des Neuen Testaments seyd, die ihr nicht von der Nacht, des Alt. Testam. noch von der Finsternüs, dem Reich des Teufels seyd So lasset uns nun nicht schlaffen wie die andern, sondern laßet uns wachen und nüchtern seyn; denn die da schlaffen, die schlaffen des Nachts, und die da truncken sind, die sind des Nachts truncken. Wir aber, die wir des Tages sind, sollen nüchtern seyn, angethan mit dem Brust-Pantzer des Glaubens und der Liebe, und mit dem Helm der Hoffnung zur Seligkeit. Denn GOtt hat uns nicht gesetzt zum Zorn, sondern die Seligkeit zu besitzen durch unsern HErrn JEsum Christum, der für uns gestorben ist, daß, wir wachen oder schlaffen (leben oder sterben) zugleich mitt Ihm leben sollen. I. Thess. V, 5-10.

Beweg-Reden.

Hier schlieffen die Jüngere des HErrn JEsu vor dasmahl auß grosser Traurigkeit über ihren leydenden Meister. Hernach aber wachten sie destomehr aus Traurigkeit über ihre und anderer Sünden, und aus Freude über die Erhöhung und Herlichkeit ihres Meisters. So sollen wir dan auch nun so vielmehr geistlich wacker und munter seyn, weil wir schon vieles verschlaffen und versäumet haben, weil wir so viel schlaffende um uns herum sehen, und der Feind so geschäftig ist unsern Seelen nachzustellen, denenselben Netzen und Stricke leget. Wir sollen wachen von geistlicher Freude, da Christus unser Haupt lebet in der Herlichkeit, und nun wackere muntere Streiter

ter unter seinem Panier haben will, die mit dem Geist der Munterkeit und Tapferkeit angethan seyen, wie wir eben aus dem angeführten Ort 1. Thess. V, gehöret haben.

Aus der schlaffenden Jünger Exempel sollen wir Klugheit lernen. Konten die selbst in einen schädlichen und gefährlichen Schlaff gerathen, die doch in so hertzlicher Liebe zum HErrn JEsu stunden, schon manches mitt ihm erliedten und erfahren, das Irdische getrost verleugnet hatten; Was kann dan denen nicht wiederfahren, die noch vielweniger Liebe haben, und die durch allerhand Umgang mit Welt-Menschen, auch Nahrungs-Sorgen und Welt-Händel viel ehe können eingeschläfert und träge gemacht werden? Dachten die Jünger zweifelsohne, der Schlaff seye in sich was indifferentes, ein Mittel-Ding, das ihre Natur und jetzige Müdigkeit erfordere, darin begiengen sie ja eben keine Sünde, wenn aber die Noth an Mann trette, so wolten sie schon ihren Eyfer und ihre Liebe zu Christo zeitig genug beweisen, worin sie sich aber hernach betrogen funden. Sehet, so gehets ja noch, daß der Feind insgemein anfänget, durch so genannte Mittel-Dinge einen ins Netz zu ziehen, daß man da dem Fleisch zu viel Raum giebt, wodurch sich dan die Kraft des Geistes verlieret, daß man hernach, da man nun meint was Guttes außzurichten, seinen guten Vorsatz zu erfüllen, keine Kraft in sich findet. Darum ists sehr nöthig, im Gebrauch der irdischen Dinge gutte Maß und Schrancken zu halten, daß man dem Fleisch nicht in allem seinen Willen thue: Wartet des Leibes, aber nicht zur Lust; wie es eigentlich lautet. Röm. XIII, 14. Seyd mäßig und nüchtern zum Gebätt. 1. Pet. IV, 8. Da muß gute Maße gehalten werden in Speiß und Tranck, in Schlaffen, in Kleydung, in Außruhung von Arbeit, in Visiten und Gesellschaft, in allem muß Maße seyn, oder man macht sich untüchtig zum Wachen und Bätten, und begiebt sich selbsten in Versuchung und Stricke. Da muß eine heilige Sorgfalt, Ubung, Erfahrung, Achtgeben auf sich selbst und auf die innere Bestraffung des Heiligen Geistes, das alles, sag ich, muß einen die rechte Maße lehren, wie man in allem wandelen soll, und alles so gebrauchen, daß man es nicht mißbrauche.

Aus der Jünger Exempel Klugheit zu lernen.

Liebe des HErrn JEsu.

Alles aber muß kommen aus dem Grund einer rechtschaffenen Liebe zum HErrn JEsu. Da last uns doch wohl betrachten seine hohe und theure Liebe/ die Er uns erwiesen hatt. Er hatt in den Tagen seines Fleisches manche Nacht, und besonders auch diese letzte Nacht des Leydens mit mühsamem Wachen zugebracht, da er uns vergönnet, in der rechten Ordnung, auf unsern Bettern zu ruhen und zu schlaffen. Er hatt für uns nicht nur gewachet, sondern gekämpfet biß aufs Blutt, einen bluttigen Angst-Schweiß vergossen. Er hatt für uns geweinet, mitt Geschrey und Thränen sein Gebätt für GOTT gebracht. Hieß es dorten beym Grabe Lazari, als JEsus weinete: Sehet, wie hatt er Ihn so lieb gehabt. Joh. XI. 36. mögen wir das nicht hier bewundern: Siehe! Siehe! o glaubige Seele, wie hatt dich dein JEsus so lieb gehabt, da er für dich Blutt geschwitzet, da Er als eine treue Mutter sich um dich geängstet und bekümmert hatt. Ach! so labe und erquicke doch nun deinen für dich so ermatteten JEsum. Er stehet nun vor der Thür deines Hertzens und klopfet an, Er begehrt eingelaßen zu werden, das Abendmahl mitt dir zu halten. Er spricht zu dir, die du dich Ihm in Aufrichtigkeit ergiebest: Thue mir auf, liebe Freundin, meine Schwester, meine Taube, meine Fromme, denn mein Haupt ist voll Thaues, und meine Locken voll Nachts-Tropfen. Hohel. V, 2. Ich habe deinetwegen so lang in Frost und Kälte, ja in Angst und Schweiß gestanden, solltest du mich dan nicht gerne nun aufnehmen und erquicken? Solltestu nicht gern für meine Ehre aufstehen und arbeiten? Solltestu mich nicht gern in meinen Gliedern aufnehmen und erquicken, die oft matt, naß und elend sind? Nun so bezeuge dan doch eyfriger deine Liebe zu JEsu/ und laß Seine Liebe all deine Schläfrigkeit und Trägheit vertreiben.

Schuldige Gegen-Liebe.

Trost aus seinem Kampf

Findestu dich dan aber matt, so komm zu Ihm als dem Artzt, dich zu heilen: sincken die Hände im Geistlichen Kampf und Streit, siehe auf Ihn, der da ist Held, Starcker GOtt, Esa. IX, 6. Der im Kampf hat wollen entkräftet werden, damit Er könne den müden Kraft geben und Stärcke genug den unvermögenden. Hastu Kampf mitt GOtt, der sich verbirget, Er ist dein Fürsprecher beym Vatter. Hastu Kampf mit Sünde, Welt, Teufel, sey getrost, Er hat diese deine Fein-

Feinde überwunden, und will sie dir überwinden helfen: In Ihm bistu mehr als überwinder, um deßwillen, daß Er dich geliebet hatt. Röm. VIII, 37. Mustu auch mitt dem Tode ringen, Er hatt den Todt verschlungen in seinem Sieg, und dadurch allen Todes-Kampf erleichtert, weil in Ihm der Sieg gewiß ist. Bricht dir der Angst- und Todes-Schweiß auß, Christi Schweiß wäscht dich abe, und ist dir ein Lebens-Balsam, ja als das Blut des Osterlambs, das dich besprenget, daß dich der Würger nicht rühren darf, und daß du in diesem röthlichen Kleyde getrost für dem Angesicht des Vatters erscheinen kanst, da dan der HErr allen deinen Angst-Schweiß und alle deine Thränen von deinem Angesicht völlig abwischen wird. Amen!

Gebätt.

O Getreuer und mittleydiger Hoher-Priester / HErr JEsu Christe! der du dich willig setzen lassen für uns Menschen unsere Sachen bey GOtt zu handelen/darinnen auch keine Müh noch Arbeit/Leydē noch Schmertzen dich verdrießen laßen: Dir sey ewiger ewiger Danck vor deine tieffe Erniedrigung/ in deren du schwach und matt worden um unsert willen / und Stärckung vonnöthen hattest: Danck sey dir vor dein hefftiges Ringen und Kämpfen / vor dein eyfriges Bitten und Flehen / vor deinen bluttigen Angst-Schweiß und einen jeden Tropfen deßelben / wodurch du GOtt mit uns versöhnet / den Fluch der Erden außzulöschen begonnen / unsere Feinde geschwächet/ und über dieselbe gesieget hast. Wasch uns nun mitt deinem bluttigen Schweiß von all unseren Sünden und aller Unreinigkeit / daß wir rein ja schneeweiß werden. Laß auch uns gehören zu dem Lohn

deiner schweren und sauren Arbeit / den dir der Vatter zugesaget hat. Du woltest ja nicht umsonst arbeiten und deine Krafft nicht vergebens zubringen. Fordre dan auch uns vom Vatter zum Lohn deiner Arbeit. Und da es dich so viel Mühe und Angst gekostet / uns zu deinem Volck zu erwerben / so wirstu ja nun nicht nachläßig seyn / durch deine Kraft dir ein Volck zuzubereiten, das deinen Ruhm verkündige. Das ist ja nun viel leichter / es kostet nur ein Wort / so hastu unser Hertz bezwungen, und dir unterthan gemacht. Wir müßen dir aber auch klagen / liebster Heiland, wie unser träges und faules Fleisch so ungern an Kampf komt / und sich gern in aller Wolluſt weyden / dich aber im Kampf allein lassen will. Erwecke du dan doch in uns durch deinen Vor-Kampf Ernst und Eyfer / daß wir des Fleisches nicht schonen, es durch ernste Buße / ringen im Gebätt, eyfrigen Haß und Wiederstand gegen die Sünde / angreiffen, die ärgerende Glieder abhauen und außreißen / die Lüsten und Begierden creutzigen / und also das Fleisch dem Geist unterthan machen. Vertreibe auch alle Schläfrigkeit und Trägheit in geistlichen Dingen / daß wir nicht schlaffen mitt denen Kindern der Nacht und der Finsternüs / sondern wachen und nüchtern seyen / angethan mit der Brustwehr des Glaubens und der Liebe / und mitt dem Helm der Hoffnung zur Seligkeit: daß wir auf die listige Nachstellungen der Feinden wohl acht geben / und ihnen bey Zeiten Wiederstand thun /

thun / ehe wir in die Versuchung hi nein fallen. Wo wir aber auß Schwachheit / gleich deinen ehemahligen Jüngern träge und schläferig sind / wollestu als der mittleydige Hohe-Priester selbsten vor uns bitten / daß unser Glaube nicht auffhöre / und wir bewahret bleiben für dem Ubel. Du wollest uns auch selbsten auffwecken und ermuntern, uns neue Kraft und Stärcke verleyhen / starck zu seyn in dir dem HErrn / und in der Macht deiner Stärcke. O HErr / durch deine Kraft uns bereit / und stärck (gegen) des Fleisches Blödigkeit: Hilff uns hie ritterlich ringen, durch Todt und Leben zu dir dringen. Amen!

Die mitt List und Gewalt wieder das Liecht streitende Macht der Finsternüß.

Text. Matth. XXVI. Cap. v. 47. biß 57.

UNd alß Er noch redet, siehe, da kam Judas der Zwölfen einer, und mitt ihme eine grosse Schaar mit Schwerdten und mit Stangen, von den Hohen-Priestern und Eltesten des Volcks.

Und der Verräther hatte ihnen ein Zeichen gegeben, und gesagt: Welchen ich küssen werde, der ists, den greiffet.

Und alsbald tratt er zu JEsu, und sprach: Gegrüsset seystu, Rabbi; und küssete ihn.

JEsus aber sprach zu ihm: Mein Freund, warum

bistu kommen? da tratten sie hinzu, und legten die Hände an JEsum, und grieffen ihn.

Und siehe, einer aus denen, die mit JEsu waren, reckete die Hand auß, und zog sein Schwerdt auß, und schlug des Hohen-Priesters Knecht, und hieb ihm ein Ohr ab.

Da sprach JEsus zu ihm: Stecke dein Schwerdt an seinen Ort, denn wer das Schwerdt nimmt, der soll durchs Schwerdt umkommen.

Oder meynestu, daß ich nicht könte meinen Vatter bitten, daß er mir zuschickte mehr denn zwölff Legion Engel?

Wie würde aber die Schrifft erfüllet? Es muß also gehen.

Zu der Stund sprach JEsus zu den Schaaren: Ihr seyd außgangen, alß zu einem Mörder, mit Schwerdten und mit Stangen, mich zu fahen, bin Ich doch täglich gesessen bey euch, und habe gelehret im Tempel, und ihr habt mich nicht gegrieffen.

Aber das ist alles geschehen, daß erfüllet würde die Schrifft der Propheten. Da verliessen Ihn alle Jüngen, und flohen.

Eingang.

Hiob VI, 27.

IHr fallet über einen armen Waysen, und grabet eurem Nechsten, oder eigentlich, eurem Freund, Gruben. So klaget der gedultige Hiob in seinem Leyden über seine falsche und treulose Freunde. Hiob VI. 27. Er klaget über Gewalt und List, welches die beyde Gattungen sind andere zu verfolgen, und ihnen Feindseligkeit zu erweisen. Gewalt ist es, fallen über

über einen Waysen, der selber keine Kraft hatt sich zu rathen und zu helfen, und auch von andern keinen Beystand hatt, der wehr- und hülf-loß ist. Es ist aber solche Gewalt so viel straffbahrer, wenn sie angewendet wird gegen Personen, die GOTT für anderen will geschützet wissen, als Waysen: Ihr solt keine Wittwen und Waysen beleydigen. II B. Mos. XXII, 22. 23. Und so können die Frommen überhaupt als Waysen betrachtet werden, theils weil sie auf der Welt als verlaßene wenig Schutz und Hülfe haben: theils, weil GOtt sie für anderen nicht zu beleydigen befohlen: Tastet meine Gesalbten nicht an, Ps. CV. 15. und sich ihrer Sachen annimt. So viel schwerer ist dan nun die Sünde derer, welche über solche Waysen mitt Gewalt fallen.

Es ist aber einem verfolgten so viel empfindlicher, wenn er nicht nur Gewalt, sondern auch List gegen sich geübt zu werden verspühret. Solche List komt mehrmalen vor unter dem Sinn-Bild vom graben einer Gruben, die man einem andern heimlich bereitet, in Hoffnung daß er hinein falle, damit es das Ansehen habe, als hätt er sich selbst in das Unglück gebracht, und man auf seiner Seiten keine Schuld daran hätte. So klagt David mehrmalen: Sie stellen meinem Gang Netze, und drücken meine Seele nieder, sie graben für mir eine Gruben. Ps. LVII, 7. Noch schlimmer aber ists, wenn solches geschiehet von Freunden, die durch ein gewißes Band mitt einem verbunden, und dabey für Freunde wollen angesehen seyn, wie hier die Freunde Hiobs.

Wir mögen dan in dieser Klage über Gewalt und List selbst von Freunden gegen einen Waysen, den Hiob wohl anmercken als ein Fürbild deß Messiä. Da war der HERR Christus selbsten als ein Wayse, indem Er in der Welt keine menschliche Stützen noch Verthädigung hatte, sondern von allen Menschen und Freunden wie verlassen war: Seine Nechsten tratten ferne. Ps. XXXVIII, 12. der aber als der Heilige GOttes so viel gefährlicher anzutasten war, indem Sein Recht und Gericht beym HErren war. Es. XLIX, 4. T. O. Uber diesen Waysen, der ihnen doch nichts zu leyde gethan, fielen die Juden und ihre Obersten, ihre zusammengebrachte Rotte mitt Gewalt, da Er ihnen doch nicht wiederstund. So wurde Ihm auch

auch heimtückisch eine Grube gegraben, und das selbst von denen die Freunde waren oder seyn solten: Von denen Juden überhaupt; die Seine Brüdere waren nach dem Fleisch, unter denen Er als ein gutthätiger Lehrer gewandelt hatte: Insbesonder aber wurde Ihm eine Grube gegraben von einem Seiner nechsten Jünger, dem Judas, der Ihn verrieth mitt einem Kuß, unter dem Schein der Freundschaft, hernach aber auß gerechtem Gericht GOttes selber in die Grube fiel.

Fortgang vom inneren Leyden Christi zum äusseren.

In beyden vorigen Betrachtungen haben wir gesehen deß HErren Christi inneres Leyden und Kampf, so Er sonderlich an der Seelen erliedten, und da Er mitt Geistlichen, unsichtbahren Gegen-Parthen zu streiten hatte, auch als der Hohe-Priester Seines Volcks in der Einsamkeit mitt Seinem Vatter gehandelt, Ihm Gebätt und Flehen geopfert. Es muste aber bey dem inneren und meist verborgnen Leyden nicht bleiben, sondern der Hertzog der Seligkeit durch viele, auch offenbahre Leyden vollendet werden. Hebr. II, 10. Er muste als der rechte Gnaden-Stuhl und Versühn-Deckel in seinem Blutt offentlich fürgestellet, Rom. III, 25. und an Ihm noch viel mehreres zur Ehre GOttes und Vollendung unserer Seligkeit außgeführet werden.

Jetzo kommen uns nun zu betrachten für:

I. Der Verrath Judä,

II. Die Gefangen-Nehmung deß HErrn JEsu, und was sich dabey begeben hatt.

Erklärung.

ALs JEsus noch redet, und denen Jüngern eben gesagt: Siehe, der ist da der mich verräth, da Er also wuste alles was Ihm begegnen solte, und dahero selbst denen Feinden entgegen gieng, Joh. XVIII, 4. Siehe, da kam Judas, und wurde das Wort deß HErrn so gleich erfüllet; damit so wohl die damahlige Jüngere, als wir nach ihnen erkennen solten, wie Sein Leyden Ihn als einen wahrhaftigen Propheten, der biß zur letzten Stunde wahr geredet, bekräftiget und bevestiget habe; Er auch nicht auß Unwissenheit wie andre Menschen hin-

hinein gerathen, sondern mitt guttem Bedacht und Vorwissen hinein gegangen, und sich freywillig dazu dargestelt.

Da kam zwar freylich gegen Ihn eine große Schaar mitt Schwerdten und mitt Stangen. Aber wie wenig Er sich für dieser Gewalt zu förchten hatte, zeiget Johannes, indem Er sie mitt seinem bloßen Wort: Ich bins, zu Boden werfen kunte. Joh. XVIII, 4-6. Es bestund diese Schaar auß Römischen Kriegs-Knechten und Dienern der Hohen-Priester und Pharisäer, Joh. XVIII, 3. damit aber alles mitt desto grösserer Autorität, Ansehen und Nachdruck zugehe, und die Diener nicht etwa wie ehmalen Joh. VII, 44. 45. leer wieder kämen, so hatten die Kriegs-Knechte ihren Hauptmann oder Obristen bey sich, Joh. XVIII, 12. und die Diener der Juden hatten auch Hohe-Priester, Eltesten, und von ihren Hauptleuten des Tempels bey sich. Luc XXII, 52. Alle aber waren gesandt und beordert von denen Hohen-Priestern und Eltesten der Juden, von ihrem großen Rath oder Sanhedrin, welche als Obrigkeit über das Jüdische Volck, nach der Freyheit, die ihnen die Römer damahls noch zustunden, Macht und Gewalt hatten, sich einer solchen Schaar zu ihrem Dienst zu gebrauchen. Der Zweck dieser großen Schaar war, um aller Gewalt, die ihnen etwa in diesem Vorhaben hinderlich seyn könte, sonderlich einem etwa entstehenden Auffruhr von einem Anhang deß Volcks, desto nachdrücklicher begegnen zu können. Schaar gegen Jesum.

Es war aber das gottlose Beginnen eines solchen blinden und unwissenden Haufens so sehr nicht zu bewundern, als vielmehr die Gottlosigkeit ihres Führers und Vorgängers deß Verräthers Judä, darum der Evangelist als mitt Verwunderung davon saget: Siehe, da kam Judas der zwölfen einer. Er wird eben darum der zwölfen einer, d. i. einer auß dem Collegio oder Gesellschafft der XII. Apostel benahmet, um damit anzuzeigen, wie daß nach dem Maß und proportion seiner gehabten Vorrechte, seine jetzige Thatt so viel abscheulicher und unverantwortlicher gewesen seye, eine recht teufflische Thatt, die ihm der Satan selbsten ins Hertz gegeben hatte. Luc. XXII, 3. Joh. XIII, 2. Die XII. Jüngere hatte der HERR JEsus für allen seinen übrigen Jüngern zu Aposteln, zu Seinen Reichs-Gesandten erwehlet und gemacht, Luc. VI, 13. Er hatte ihnen Gewalt und Macht ge- Judas, der zwölfen einer.

geben über alle Teufel, und daß sie Seuchen heilen konten, und hatte sie außgesandt zu predigen das Reich GOttes, und zu heilen die Krancken, und sie auch auf allen ihren Wegen wunderbahr versorget. Luc. IX, 1--6. und XXII, 35. Er hatte sie in seine besondere Auffsicht genommen als anvertraute Kinder, um sie alle (so weit es mitt dem verborgnen Rath GOttes bestehen kunte) zu bewahren. Joh. XVII, 12. Er hatte dem Juda sonderlich die Auffsicht über die Einnahme und geschehene Handreichung von Seinen Gutthättern anvertrauet. Joh. XII, 6. Was hatte er nicht so viel herliche Predigten und Reden vom HErrn JEsu gehöret? So viel herliche Thatten gesehen? Oft mitt Ihm gebättet, gesungen, die H. Sacramenten gebrauchet? Wie manchmahlen wird Er innerlich seyn überzeuget und gerühret worden? Wie oft hatt Er ihn auch treulich vorher erinnert, gewarnet, und seinen betrübten Außgang ihm zuvor gesaget, noch bey denen beyden letzteren Abend-Eßen? Nichts destoweniger vergaß dieser elende Mensch so seiner selbsten, seines Characters, all seiner genoßenen Wolthatten, ja seines eignen Gewissens, daß er, ohne allen Zwang und Antrieb von außen, auß freyen Stücken hingieng zu denen offenbahren Feinden deß HErrn JEsu, ihn da als schuldig deß Gerichts anzutragen: Und da diese noch auß Menschen-Furcht vor dem Volck sich scheueten die Hand an Ihn zu legen, gab er sich an als ein Instrument und Werckzeug, Ihn ohne Tumult in ihre Hände zu liefern, und ihnen seinen heimlichen Auffenthalt in nächtlicher Zeit zu verrathen: Begehrte dagegen für sein gottloses Beginnen Geld von ihnen, und war ihm die schlechte Summa von 30. Silberling, oder unsers Gelds 15. Thaler, lieber als sein HErr und Meister, den er um solch elendes Geld zu verrathen, und also gleichsam denen Feinden zu verkaufen, in ihre feindselige Hände zu liefern, kein Bedencken trug. So war auch hier bey der Außführung seiner bößen Thatt sein Hertz noch verstocket, theils weil er durch das Zeichen, da der HErr JEsus mitt einem Wort die Feinde zu Boden warf, und er wohl mitt zur Erden gefallen war, sich doch nicht abschrecken ließ, sondern in seinem bößen Beginnen fortfuhr: theils, daß er sich vor dem, dessen Allwissenheit er so oft erfahren, der ihm selbst seine böße Thatt in die Augen etlichmahl gesaget, doch noch verstellen und unter freundlichen Gebährden verheelen wolte.

Er

Er hatte ihnen auch ein Zeichen gegeben, damit sie in der Person sich bey Nacht-Zeit nicht irren möchten, und weil die Römische Kriegs-Knechte ihn von Angesicht nicht mögen gekandt haben. Er hatte ihnen den Rath gegeben: Welchen er küssen werde, den solten sie greiffen und gewiß führen, Marc. XIV, 44. daß Er ihnen nicht etwa, wie sonsten wohl geschehen, auß denen Händen entwische. Er tratt darauf zu JEsu, und sprach: Gegrüßet seystu Rabbi, Freude seye dir Meister! und küßet Jhn, unter dem Schein der Freundschaft und Ehrerbietung, wie etwa von denen liebsten Jüngern im Affect der Liebe oder Freude wol sonsten mag geschehen seyn. So stelte er sich freundlich an, und hatte doch Böses im Sinn. Welches ihm dan der HErr JEsus mitt gelinden Worten vorhält: Freund, der du dich so freundlich anstellest: Der du auch bißhero mein Freund gewesen: Warum oder wozu bistu hier? Komt überein mitt dem Lateinischen Erinnerungs-Wort: Dic, cur hic? Womit Meistere wohl die Schüler ihrer Pflicht erinneren, daß sie sich nicht mitt unnützen Dingen bewähren, sondern ihres Thuns warten sollen. So will hier auch der Meister Seinem in gantz frembde Dinge sich verlauffenden Jünger einen Verweiß geben, theils daß er, ein bißheriger Jünger, sich nun bey den Feinden deß HErren einfinde: Theils daß er sein Vornehmen für Jhm dem HErren verbergen wolle, als ob der nicht wiße, wozu er hier seye. Ist dieß dein Officium? dein Amt, wozu ich dich gestellet? Wozu bistu hier?

Bewillkomung JEsu.

Verweiß an Judas.

In diesem Verrath eines auß den XII. Aposteln, war dan ein merckliches Stück deß Leydens JEsu Christi enthalten, und muste auch hierin die Schrifft erfüllet werden. Joh. XVII, 12. Da wurde erfüllet die Weißagung im Psalm-Buch: Alle die mich haßen, raunen (eigentlich, murmelen heimlich, wie Judas mitt den Hohen-Priestern) wieder mich, und dencken böses über mich, Sie haben ein Buben-Stück, *Belials*-Stück, über mich beschloßen, --Auch mein Freund, oder der Mann meines Friedens, dem ich mich vertrauet, der mein Brodt aß, hatt die Fersen gegen mich groß gemacht, gegen mich aufgehoben, wie nemlich gemästete wolmüthige Thiere mitt ihren Fersen hinten außschlagen auch gegen die, die ihnen wolthun, und deren Futter sie genießen. Ps. XLI, 8, 9.

Erfüllung der Schrifft.

8. 9. 10. vergl. Joh. XIII, 18. Und abermal heists im Psalm: Wenn mich mein Feind schändet, wolt ichs leyden, und wenn mich mein Haßer pochet, wolt ich mich für ihm verbergen. Du aber bist mein Geselle, (als meines gleichen, meines Ordens, ein Apostel) mein Pfleger, oder Leitsmann, und mein Verwandter, die wir freundlich mitteinander waren unter uns, wir wandelten im Hauße GOttes zu Hauffen. Ps. LV, 13. 14. 15. Wie es nun immer schmertzlicher ist, von einem nahen angehörigen, ja einem dem man viel vertrauet, viel Raths mitt ihm gepflogen, dem man auch viele Wolthatten erwiesen, Untreu und Undanck zum Lohn und Danck bekommen, so war es auch hier dem HErrn Christo schmertzlich, dergleichen von einem seiner nechsten Jünger und Apostel zu erfahren. Dahero Er dan auch für diesen muthwilligen Sünder keines-wegs batt, wie Er für die andere Jünger und deren Erhaltung gebätten hatte, sondern ihn als einen Sohn deß Verderbens dem gerechten Gericht GOttes überließ, Joh XVII, 12. indem dieser mittleydige Hohe-Priester nur mitt Unwissenden und Irrenden mitt-leyden hatt, wie bey voriger Predigt im Eingang auß Hebr. V, 1. 2. gezeiget worden.

Da nun der Verräther als Vorgänger und Rädels-Führer sein Werck verrichtet hatte, so feyerten die andere Feinde auch nicht, und wolten nicht umsonst so mitt gewapneter Hand außgezogen seyn. Da tratten sie hinzu, sagt der Evangelist, und legten die Hände an JEsum, und grieffen Ihn, Johannes setzet hinzu: Und bunden Ihn. Joh. XVIII, 12. Da fieng es nun an zu geschehen, was der HErr JEsus eben nach v. 45. zu denen Jüngern gesagt hatte: Daß die Stunde da sey, daß deß Menschen-Sohn in der Sünder Hände überantwortet werde. Hier war eine gantze Schaar Sünder, auß Juden und Heyden, besonders hießen die Heyden bey denen Juden Sündere, so war dan hier die Römische Schaar. In die Hände solcher Sünder und ihrer Oberen wurde nun der Heilige und Gerechte übergeben. Bißhero hatte sich niemand erkühnet gehabt die Hand an Ihn zu legen, nun aber legten sie die Hände an Ihn, und grieffen Ihn. Der HErr JEsus ließ es auch geschehen; bißher hatte Er in Freyheit gewandelt, war etlichmal mitten durch die Feinde

JEsus wird gegrieffen

weg-

weggangen und ihrer Gewalt entwichen, nun aber gab Er sich ihrer Gewalt hin, hielte still, ließ sich fangen und binden als ein anderer ohnmächtiger Mensch, der sich selbsten nicht helfen kan; ob Er übrigens schon wuste, daß es hierbey nicht bleiben werde, sondern dieses der Anfang seye zu noch unzehlichem Leyden und Marter biß zum Tode zu.

Die Jünger gehen frey auß.

Man muß dan aber hier wol bemercken, daß sie die Hände nur an JEsum legen, und den greiffen. Der Evangelist Johannes lehret uns mehrere Umstände hievon, daß nemlich die Jüngere deß HErrn JEsu hier zwar auch in Gefahr gewesen seyen, wie dan auch hernach der Hohe-Priester den HErrn JEsum nach Seinen Jüngern gefragt, (und es also wahrscheinlich, daß sie sie mitt hätten fangen solen) Es habe aber der HErr JEsus zu denen die Ihn suchten, gesagt: Suchet ihr mich, so laßet diese gehen, auf daß das Wort erfüllet würde, welches Er gesaget: Ich hab der keinen verlohren, die du mir gegeben hast. Joh. XVIII, 8. 9. So musten dan die Feinde deß HErrn Christi Sein Wort und Befehl, selbsten in der tiefsten Erniedrigung, respectieren, und auf daßelbe Seine Jüngere zu friedenlaßen, daß sie dieselbe nicht mitt Ihm grieffen und fiengen, an Ihn aber legten sie ihre Hände, und grieffen Ihn; Sie ließen sich auf Sein Zureden damit begnügen, und dachten, wenn wir Ihn als das Haupt und den Meister der übrigen haben, so wird sein Anhang schon von selbsten sich verlauffen, oder doch mitt leichter Müh können nachgehohlet und überwunden werden.

Wollen verthädigen.

Da nun aber die Jünger deß HErren sahen, was daraus werden wolte, daß es auff eine gewaltsame Gefangenschafft ihres Meisters JEsum angesehen seye, so blieben sie anfänglich doch noch in ihrem gefaßeten Vorsatz, Ihn nicht zu verlassen, Ihme biß auff den Todt beyzustehen und vor Ihn zu kämpfen, solten sie auch mitt Ihm sterben müßen, S. v. 35. Sie dachten, wenn Er sich nicht wehren wolle, so müsten sie doch ihren Eyfer vor ihren HErren sehen laßen. Sie fragten zwar erst, nach Lucä XXII, 49. HErr, sollen wir mitt dem Schwerd drein schlagen? aber sie erwarteten nicht die Antwort, sondern einer auß ihnen, nemlich Petrus, als der hitzigste und eyfrigste, der das meiste von sich versprochen hatte, und dahero auch seinen Eyfer vor anderen wolte sehen lassen, der zog sein Schwerd auß, und schlug deß Ho-

Petri That.

hen-Priesters Knecht, und hieb ihm ein Ohr ab. Er sahe zwar wol für Augen, daß nach allem menschlichen Ansehen Er nicht gewachsen seye, einer solchen grossen Schaar zu wiederstehen, Er wird sich aber darin auf GOttes Schutz und die mehrmalen erfahrene Macht und Gewalt deß HErrn JEsu verlaßen haben, dem es leicht seye auch durch wenige zu helfen, wie dorten Jonathan vertrauete. 1. Sam. XIV, 6. Ob nun schon hier dieses Sein Vertrauen außer denen Schrancken Göttlichen Willens zu weit gienge, und also mitt menschlicher Schwachheit vermänget war, so sahe doch GOtt der HErr sein auffrichtiges Hertz darunter an, und lenckte diese unfürsichtige Thatt deß Petri so, daß sie Petro nicht zu weiterem Unglück, GOTT und Christo hingegen zu Ehren gereichete. Petro gereichete sie nicht zu weiterem Unglück, die Fürsehung GOttes regierte das Schwerd, daß, da er auf das Haupt, und also aufs Leben selbst zielete, nur das Ohr getroffen wurde, und er also nicht einen Todtschlag begienge: So bewahrte ihn auch GOtt in der Mitten der wütenden Feinde, daß sie nicht hurtig auf ihn wieder zuschlugen, ja ihn nicht einmal grieffen und fiengen, wovon sie der Schrecken deß HErren und Seine Fürsehung zurück gehalten, auch das Wort deß HErrn Christi, wie oben angeführt. Christo hingegen muste dieser Schlag zu Ehren gereichen, indem der daraus Anlaß nahm seinen Jüngern die Gewaltthättigkeit zu verbiethen, Seinen Mißfallen daran zu bezeugen, Seine Freywilligkeit zum Leyden an Tag zu legen; Es war ein Anlaß zur Offenbahrung Seiner Sanftmuth und Gedult, wie Sein Leben und Thun mitt Seiner Lehre übereinstimme, da Er gelehret, daß man nicht wiederstreben solle dem Ubel, Matth. V, 39. Ja hier bekam Er Anlaß seinem Feind selbsten gutts zu thun, dabey seine Göttliche Macht durch ein Wunder auch in der tiefsten Niedrigkeit zu erweisen, denn wie uns Lucas lehret, so rührte Er deß Knechtes Ohr an und heilete ihn. Luc. XXII, 51. So weiß GOtt der HErr das, was die Menschen böß machen, zum gutten zu lencken und zu regieren. 1. B. Mos. L, 20. Aber, so gehet auch die Langmuth GOttes selbst denen Bößen nach zu ihrer Warnung, und ihnen alle Entschuldigung zu benehmen: Hier erhielt GOttes Langmuth diesen bößen Knecht, ja die gantze Rotte, beym Leben, und wolte sie nicht auf der Stelle und in frischer Thatt tödten,

GOttes Regierung.

Probe von Gottes Langmuth.

tödten, wie sie verdienet hätten: Hier lockte sie GOttes Langmuth zur Buße und Einkehr, daß vor ihren Augen von dem, den sie fangen wolten, ein Zeichen und Wunder geschahe, das kein bloßer Mensch, noch weniger ein Gottloser und Verführer hätte verrichten können, auch an seinem Feind nicht würde begehret haben zu thun: Das ließ GOTT vor ihren Augen geschehen, ob sie wolten in sich gehen, Christi Unschuld erkennen; da ja dieser Knecht bey Seinem Herren dem Hohen-Priester hätte bezeugen sollen das Wunder, so an ihm geschehen seye; und auch die andere dadurch zum Nachdencken sich hätten sollen bewegen lassen. Aber da war ihr Hertz verhärtet und verstockt, um nur ihr böses Fürnehmen außzuführen.

Verweiß an Petrum 1. Weil es nicht erlaubt.

Da verweiset dan der HErr JEsus Petro seine Thatt mitt kräftigen Gründen: 1. Weil es nicht erlaubet seye das Schwerd eigenmächtig zu nehmen, wem es nicht von GOTT selbsten gegeben und anvertrauet seye, wie der Obrigkeit zur Straffe über die, so böses thun. Rom. XIII, 4. Braucht die es aber nicht recht nach GOttes Willen und Ordnung, wie hier geschahe, und nimt es also auch eigenmächtig, so hatt sie es zu verantworten, der Leydende aber muß es, wie hier der HErr JEsus, dem heimstellen, der da recht richtet. I. Pet. II, 23. War also hier das Schwerd, auch in einer gutten Sache, zur Verthädigung Christi und Seiner Lehre, dem Petro nicht gegeben, auch hernach nie anvertraut, und folgen ihm alle die im bößen, nicht aber im gutten nach, die um der Religion willen und auß Eyfer im Unverstand, mitt dem Schwerd drein schlagen, andere verfolgen und gewaltsam zwingen wollen.

2. Nicht nöthig.

2. Zeiget ihm der HErr JEsus, wie er, der Petrus, es nicht allein nicht befugt, sondern es auch nicht nöthig seye Ihn mit dem Schwerdt zu verthädigen, indem Er seinen Vatter bitten könte, daß Er ihm zuschicke mehr denn 12. Legion Engel, vor einen jeden Jünger eine gantze Legion (deren eine aus 6000. und mehreren bestunde) damit zeigt Er, wie sein Reich nicht von dieser Welt, und also auch dessen Dienere, denen darob zu kämpfen sonderlich zukomme, nicht von dieser Welt seyen. Joh. XVIII, 36. Er zeuget in seiner Niedrigkeit von seiner Herlichkeit, wie Ihm die Engel auf des Vatters Verordnung zu Dienst und Gebott stehen müsten, und zwar das

gantze

gantze himlische Heer. Er zeuget von seinem vesten Zutrauen zum himlischen Vatter, daß der Ihn immer erhöre, und thue, was er von ihm begehre, folglich auch dieses thun würde. Es seye aber jetzo dieses sein Begehren nicht, indem Er sich selbst freywillig zum Leyden darstelle, wie Er dan nach dem Johanne hinzugefügt: Soll ich den Kelch nicht trincken, den mir mein Vatter gegeben hat? Joh. XVIII, 11. Welches dan von Seiner Stärckung nach vollendetem Seelen-Kampf und Seiner großen Willigkeit zu leyden Zeugnüß giebet.

3. Gegen GOttes Willen und H. Schrifft.

3. Seye diese Seine Verthädigung nicht allein nicht nöthig, sondern auch gegen GOttes des Vatters, folglich auch gegen Christi selbst-eigenen Willen, und gegen die gantze Schrifft. Wie würde die Schrifft erfüllet? Es muß also gehen. Hiermit begegnet der HErr JEsus allen Einwürfen, welche die Jünger gegen Seine Gefangenschaft machen, und daraus einen Anstoß nehmen konten: dachten sie, es gebühre sich nicht, daß ein Gerechter in der Sünder Hände übergeben werde: es seye ja, als ob GOttes Schutz hiermit von Ihm gewichen, und GOtt der Gottlosen Fürnehmen segne oder zu Ehren mache. Hiob X, 3. dachten sie, es möchte dan der HErr JEsus so thun, wie Er eben gesagt, und den Vatter bitten um mehr denn 12. Legion Engel: Er möchte wie Elias Feuer vom Himmel über seine Feinde fallen laßen, oder wie Elisa sie mit Blindheit schlagen, ꝛc. So wurden nun alle solche Gedancken hiermit beantwortet und wiederleget: Wie würde die Schrifft erfüllet?

Christi Leyden zur Erfüllung der Schrifft.

Es ist dieses als ein Haupt-Grund des Leydens JEsu Christi wohl zu bemercken, daß er liedte zur Erfüllung der Schrifft, und zwar derer Schrifften (nach dem Gr.) indem die gantze H. Schrifft von Ihm zeugete, Joh. V, 39. In der Rolle deß Buchs war von Ihm geschrieben. Ps. XL, 8. Er verwieß damit die Jüngere, und alle denen die H. Schrifft würde zu Händen kommen, auf dieses heilige, göttliche Buch, da solten sie forschen, ob es nicht so seyn müße, daß Christus müße solches leyden und zu Seiner Herlichkeit eingehen. Luc. XXIV, 25. 26. Da könten sie den rechten Glaubens-Grund finden. Aus deren könten und solten sie sehen, wie Sein Leyden ja nicht von ohngefehr Ihm zukomme, oder darinnen nur eine gemei-

ne

ne Begebenheit seye, da es wohl geschichet, daß es nach dem gemeinen Lauff in dieser Welt denen Gerechten übel gehet, und die Gottlose Gewalt über sie bekommen, wie Salomon beklaget Pred. IV, 1. und VIII, 14. Sein Leyden aber geschehe nicht nach denen gemeinen Gesätzen des Welt-Lauffes oder der allgemeinen Fursehung GOttes, sondern seye was außerordentliches, das da geschehe nach dem besondern Gnaden-Rath GOttes, welchen GOtt seinem Volck durch die Schriften derer H Propheten und Männere GOttes bekandt gemachet habe, um durch diese Bekandt-machung Seine grosse Tugenden, Herlichkeit, Liebens-Würdigkeit ihnen zu offenbahren, und ihnen einen Weg anzuweisen, auf welchem sie könten sehen Sein Heil, und Ihn ewig darüber loben und verherlichen. Wenn also Christus sagt, daß die Schrifft durch Sein Leyden müße erfüllet werden, so ists eben als ob Er sagt: 1. Daß der Rath, Wille und Wolgefallen GOttes in Heiliger Schrifft enthalten, müsse erfüllet werden, damit jederman sehe, daß sein Rath, den Er zuvor kund gethan, nicht wancke. So erkandten hernach die Apostel, daß alles im Leyden Christi geschehen sey, nach dem wohlbedachten Rath GOttes, wie es Seine Hand und Rath zuvor bedacht habe, daß es geschehen solte. Ap. Gesch. II, 23 und IV, 27. 28. 2. Daß die Tugenden GOttes, wie sie in H Schrifft geoffenbahret und kund gemacht, Sein Leyden erforderten, GOttes Warheit, Gerechtigkeit, Heiligkeit, Barmhertzigkeit, besonders auch GOttes Geziemendheit, da es Ihm gezieme den Hertzogen der Seligkeit durchs Leyden vollkommen zu machen/Heb. II, 10. Von welchem allem die H. Schrifft zeuge, und daher erfüllet werden müsse. 3. Daß die Weissagungen und Fürbilder H. Schrifft durch sein Leyden erfüllet werden müsten. Die Gesichte und Weissagungen musten durch Ihn versiegelt werden, als gewiß und warhaftig. Dan. IX, 24. Alle Verheissungen GOttes musten in Ihm erfüllet, Ja und Amen werden, Joh 1, 17. II. Cor. I, 20. Da hatten aber die Propheten bezeuget die Leyden in Christo, und die Herlichkeit darnach I. Pet. I, 11. 4. Daß unsere Seligkeit, wovon die Schrifft als einer Frucht des Leydens Christi redet, erfüllet werde. Durch Sein Leyden solten ja die Sünden

weggenommen, und die ewige Gerechtigkeit zuwegen gebracht werden. Zach. III, 9. Dan. IX, 24. 26. vergl. Es. 53.

Einige Proben von Erfüllung der schrift.

Ins besondere wird hier der HErr JEsus sein Auge gehabt haben auff die Prophetische Weissagungen, welche die Versamlung von Juden und Heyden gegen ihn, ihr übles Verfahren gegen Ihn als einen Ubelthäter und dergleichen verkündigt haben. Hier wurde schon erfüllet, was der IIte Psalm geweißaget, daß Heyden und Völcker, d. i. Juden und Heyden würden fürnehmen, das umsonst ist, und die Fürsten sich zu Hauffe versamlen wieder den HErrn und Seinen Christ: indem nicht nur der Jüdische Rath versamlet war, sondern auch dieselbe bey Pilato schon um die Römische Schaar musten angehalten, und Er seinen Consens drin gegeben haben. S. Apost. Gesch. IV, 25. 26. 27. Hier wurde erfüllet auß Ps. XXII, 17. Hunde, unreine wütende Heyden wie die Kriegs-Knechte, haben mich umgeben, und der Bösen Rotte, aus Juden, haben sich um mich gemacht. So hub sich auch an die Erfüllung des Spruchs, den der HErr JEsus noch kurtz zuvor auf sich gedeutet, daß Er müsse unter die Ubelthäter gerechnet werden, Luc. XXII, 37. auß Esa. LIII, 12. welches hier schon geschahe, da Er als ein Ubelthäter durch Obrigkeitliche Gewalt gefangen und in Verhaft genommen wurde. Anderer Weißagungen jetzo nicht zu gedencken.

Nothwendigkeit der Erfüllung.

Es setzet der HErr JEsus v. 54. noch dazu: Denn also muß es geschehen. Womit Er zeiget, daß der Rath GOttes nicht könne geändert werden, auch die Warheit Seines Worts müße bestehen, und kein Jota davon auf die Erde fallen, wie Er dorten saget: Ich sage euch warlich, biß daß Himmel und Erden zergehe, wird gantz und gar nicht ein Jota (der kleinste Buchstab bey den Hebräern) noch ein Spitzlein vom Gesätz zergehen, biß daß es alles geschehe. Matth V, 18. Da Er nun kommen war, nicht das Gesätz und die Propheten aufzulösen, sondern zu erfüllen, wie allda vorher v. 17. gesagt wird, so gab Er sich dan auch gern in diesen Willen GOttes, daß es also geschehen müste; Ob es schon ans Leyden gieng, so war es doch auch allda seine Speise, zu thun den Willen seines Vatters im Himmel. Joh. IV, 34.

Dieses

Dieses Wörtlein aber: Es muß also geben oder geschehen, wie es neynlich in GOttes Rath beschlossen, und die H. Schrifft vorher verkündiget hatt, gab weder dem Verräther Judas noch denen andern Juden im geringsten keine Entschuldigung in ihrer bösen Thatt, als ob sie dan dazu wären gedrungen und gezwungen worden, es nicht hätten änderen können, indem es doch so hätte gehen und geschehen müssen. Es drang sie niemand zu ihren bößen Thatten, als ihr eigen böses Hertz, in welchem sie dem Satan und ihren eigenen bößen passionen Raum gaben; dieweil aber GOtt dieses ihr böses Hertz vorauß gewust und gesehen, so hatte Er verhänget dieser ihrer Boßheit zu der Zeit und Stunde Zaum und Ziegel zu lassen, und konte das dahero vorher verkündigen, nicht daß Er sie dazu treibe, noch an ihrem Bößen Gefallen habe, sondern weil Er als ein HErr über alles auch solche böße Werckzeuge konte und wolte brauchen, durch sie was Guttes außzurichten und außzuführen; wiewohl sie es nicht so meynten, und ihr Hertz nicht so dachte, wie dorten von Assur steht, Es. X,7. so waren sie doch als ein Stecken und Ruthe in der Hand des HErren, und musten gegen ihren Danck und Willen GOttes Rath und Willen erfüllen, der durch ihre böße Thatten wuste was Guttes, nemlich die Erlösung der Menschen, außzuführen; das Böße aber, so von ihnen selbsten herkam, auf ihren eigenen Kopf kommen ließ, zumahlen bey denen die darin verharreten, und ihr Hertz verstockten. Und so hatt niemand je sein Böses damit zu entschuldigen: Es hatt so seyn müßen; als ob er durch seine Sünde GOtt einen Dienst thue, und von GOtt versucht werde. Vielmehr die also sagen und dencken: Laßt uns Ubels thun, auf daß Guttes darauß komme, in Meynung dadurch GOttes Warheit und Rath zu erfüllen, deren Verdamnüß ist gantz recht. Röm. III,7.

Dieselbe nicht zu mißdeuten.

Von der Erfüllung der Schrifft durch Christi Leyden, war so viel nöthiger umständlich zu handelen, indem es der HErr JEsus kurtz nach einander zweymahlen, als den Grund Seines Leydens anführet, in der Rede an Petrum und die übrige Jünger Vers. 54. Und dan in der Rede zu denen, die Ihn gefangen hatten. Vers 56. Diesen verweiset Er dan ihr Unrecht. JEsus sprach zu den Schaa-

Verweiß Christi, sonderlich an die Hohe Priester und Eltesten.

ren, oder wie Lucas meldet, so hatt Ers insbesonder gesprochen zu denen Hohen-Priestern, Haupt-Leuten des Tempels und Eltesten, Luc. XXII, 52. als welche die Sache am meisten angieng, die als die Rädels-Führere waren, die Jhn am meisten kanten, am meisten hatten lehren gehöret im Tempel und seine Thatten gesehen, die wurden auch für den anderen ihres Thuns wegen erinnert und bestraffet. Dan je mehr einer von der Warheit weiß und gehöret hatt, je schwerer ist seine Schuld, wenn er gegen besser Wissen und Gewissen handelt, die Warheit, bey sich dämpfet und unterdrücket, welches heist: Die Warheit in Ungerechtigkeit auffhalten. Röm. I, 18. So wusten dan hier diese Vornehmen auß den Juden zum minsten wohl, daß der HErr JEsus so keine Person seye, die da verdiene bey nächtlicher Zeit gewaltsam überfallen und in Verhafft genommen zu werden; dennoch thätten sie es. Dieses verweiset Er ihnen nun. Sie kamen gegen Jhn mit gewaltsamen Waffen, aber die Waffen seiner Ritterschafft (wie auch hernach seiner Apostel) waren nicht fleischlich, sondern mächtig für GOtt, II. Cor. X, 4. Er bestrafte sie durch sein Wort, welches sie einmahl richten solte am jüngsten Tage. Joh. XII, 48. Er zeigte mit seinem Exempel, wie es nicht unrecht seye auch an Feinden das Böß zu bestraffen, und seine Unschuld an Tag zu legen. Doch thätt Er das ohne Schelten und Dräuen mit sanftmüthigem Geist. Er sagt: Jhr seyd außgangen als zu einem Mörder, Straßen-Räuber, mit Schwerdten und mitt Stangen, grossen Prügeln, mich zu fahen. Es war diß gar kein Auffzug vor Geistliche Personen, wie solche unter diesem Hauffen waren. Es fügte sich aber noch weniger ein solcher Auffzug gegen einen Wehrlosen, der weder Waffen hatte einem solchen Hauffen zu begegnen, noch Willen hatte zu gewaltsamer Verthädigung, wie Er diß sein Gemüth bey der Thatt Petri gnugsam entdeckte. Und am wenigsten fügte es sich gegen einen Unschuldigen, den mitt solcher Gewalt anzugreiffen und zu binden, ehe man Grund und Beweißthum gegen ihn hatte, da selbsten die Römer, die da Heyden waren, ihre Römische Bürger nicht so tractierten. Apost. Gesch. XXII, 29. Sie verriethen aber damit ihr boßhaftes Gemüth gegen JEsum, den sie suchten um alle Ehr und Reputation zu bringen, bey dem Volck verhaßt und

Ungerecht verfahren gegen einen Unschuldigen, und

ver-

verdächtig zu machen, als ob Er Gefahr und Auffruhrs wegen, nicht allein von ihnen, sondern auch auf Verordnung des Landpflegers von der Römischen Schaar, mitt solcher Gewalt und in aller Eil hätte müßen in Haft genommen werden. darzu Lehrer.

So war es dan auch noch weiter ein unanständig Verfahren gegen einen Lehrer, der minsten von vielen nicht ohne Grund vor einen wahren Propheten gehalten wurde, und dessen Lehre drüber so gleich in böβen Verdacht ohne Grund gebracht wurde. Zum Beweiß seiner Unschuld und ihrer Ungerechtigkeit führt der HErr JEsus dahero weiter an: **Bin ich doch täglich gesetzen bey euch, und habe gelehret im Tempel, und ihr habt mich nicht gegrieffen.** Hiermit verweiset Er ihnen: 1. Daß sie Ihn bey Nacht-Zeit aufffsuchten und fiengen, als ob Er sich in heimlichen Winckeln nur aufhalte, und bey Tage nicht zum Vorschein käme: da sie ja bey Tag ihn genug hätten finden und greiffen können im Tempel, und Er sich nicht in Winckelen verkrochen habe. 2. Wenn er eine solche Person seye, die werth wäre gleich einem Mörder oder Strassen-Räuber mitt solcher Gewalt gefangen zu werden, warum sie Ihm dan verstattet hätten von Tag zu Tag im Tempel zu lehren, wodurch je dan ihr Tempel verunreiniget, und als zur Mörder-Gruben gemacht worden. Hätten sie so schwere Anklage auf Ihn gehabt oder gewust, hätten sie Ihn ja gleich auf frischer Thatt greiffen, oder im Tempel dessen offentlich vor allem Volck überführen können, und hätten nicht erst biß jetzo warten sollen, hätten auch nicht nöthig gehabt einen so weitläufigen Auffzug gegen ihn zuzubereiten. Die dan von denen Hohen-Priestern und Eltesten ehmahlen im Tempel mitt Ihm freundlich geredet, sich gegen ihn verstellet, und allerhand gefragt hatten, die musten ja hierdurch nicht wenig beschämt werden, so anders noch Scham in ihnen war, daß Er sie daran erinnerte, und ihnen solches vorhielt. Es komt dieser Verweiß gar fein über ein, mit dem was GOTT schon ehemahlen diesen **Männern der Treulosigkeit, diesen Priestern, die das Heilige, Christum selbst, entweiheten, und das Gesätz freventlich deuteten, durch den Propheten vorhalten lassen: Der Gerechte HErr ist mitten unter ihnen, (nemlich Christus,) Er thut kein arges, alle Morgen giebt Er sein Recht ans Liecht,** (durch offentliche

Lehre) da mangelt nichts, daß Er nicht an Seinem Volck alles Gutts thätte, Aber die böße Leute wollen sich nicht schämen lernen, wissen von keiner Scham. Zeph. III, 4. 5.

Es fähret der Heiland in seinem Verweiß fort, und spricht nach Luc. XXII, 54. Aber, dieß ist eure Stunde, und die Macht der Finsternüs. Hier aber beym Matthäo heist es: Aber das ist alles geschehen, daß erfüllet würde die Schrifft der Propheten. Dieß, will Er sagen, ist die Stunde, die der Vatter zu meinem Leyden bestimmet, die Stunde, da der Vatter eurer Boßheit Zaum und Ziegel lässet, euren bößen Willen an mir außzuüben, welches ihr längst gern gethan hättet, wenn ihr darzu hättet kommen können, und GOttes Fürsehung euch nicht zurück gehalten hätte: Dieß ist die Macht der Finsternüs, da der Fürst der Finsternüs soll seine Macht beweisen in den Kindern der Boßheit und des Unglaubens: Da die Finsternüs über das Liecht eine kurtze Zeit und Stunde Macht haben und bekommen soll, um daßelbe zu umhüllen, seine Strahlen zu verdecken, und es zu benebeln, damit hernach das Liecht mit desto grösserer Kraft durch- und hervor-breche. Von dieser Finsternüs und Macht der Finsternüs haben auch die Propheten geweißaget, (wohin man unter andern auch bringen möchte Joel. II, 1. 2. Amos. V, 18. und VIII, 9. Zeph. I, 15.) oder doch die Sache selbsten zuvor verkündigt. Dahero laß ich mir, will der HErr JEsus sagen, auch dieß mein Leyden jetzo gefallen, und ob ich sonsten manchmal euren Händen entgangen, es auch jetzo mir an Macht nicht fehlen solte, dennoch weil ich weiß, daß dieses nicht von ohngefehr, oder nur von euch, sondern von GOtt meinem Vatter komt, und nach euren eigenen Propheten so geschehen muß, so geb ich mich gern und willig drein, wohl wissende, daß auch diese Stunde, die euer ist, werde vorübergehen, und wieder meine Stunde kommen, in meiner Kraft und Herlichkeit.

Macht der Finsternüs.

Da nun die Jüngere deß HErrn JEsu auß diesen Reden und Exempel deß HErrn hätten lernen sollen, wie gutt es seye unschuldig und mitt guttem Gewissen nach GOttes Willen leyden: Oder auch dem Schutz GOttes und dem Worte Christi, Laßet diese gehen, auch in der Mitten der Feinden hätten trauen sollen, so verfielen sie hin-

schwachheit und Fall der Jünger.

hingegen in Klein- und Schwach-Glauben, wie der Evangelist und Apostel Matthäus, der auch selber mitt-geflohen, und also seinen eigenen Fehl aufrichtig gestehet, nun davon meldet: Da verließen Ihn alle Jünger und flohen. Er sagt, alle, einer mitt dem andern, auch die sonsten die stärckste, vornehmste und liebste waren, die stärckste Zusagen gethan hatten, wie Petrus, auch der Jacobus und Johannes, in Summa alle, keiner außgenommen. Das Verlaßen und Fliehen war ihr äußerlicher Fall und Sünde, Ihren lieben HErrn und Meister, den sie für den Sohn GOttes er- und be-kandt, und von Ihm so viel herliches gesehen, gehöret und genossen hatten, nun in Zeit der Noth zu verlaßen und von Ihm als einer nichts-angehenden, oder gar schadhaften Person wegzufliehen. Es war aber doch ihr Fall ehe inwendig, und rührte auß dem Schwach-Glauben und Aergernüs deß Hertzens, wie ihnen der HErr JEsus v. 31. hatte zuvorgesaget: In dieser Nacht werdet ihr euch alle an mir ärgeren; d. i. ihr werdet an mir klein-glaubig, schwach, irre werden, nicht wissende, wie ihrs mitt mir habet: ich werde euch als ein Anstoß im Wege seyn, an welchen ihr euch stoßet, keine Lust und Gefallen an demselben haben, sondern vielmehr Schmertzen und Verdruß von demselben nehmen werdet. Im Anfang als die Feinde mitt dem Verräther ankamen, flohen sie noch nicht, sondern dachten, der HErr JEsus würde sich verthädigen, zumahlen da sie gesehen, daß Er sie mitt einem Wort zu Boden warf. Hernach, da der HErr JEsus sich hingab, und keine weitere Gewalt spühren ließ, dachten sie, sie wolten Ihn verthädigen, dahero Petrus mitt dem Schwerd drin schlug. Da aber auch dieses ihnen verwehrt wurde, und sie nun sahen, wie der HErr JEsus sich mitt Stricken binden und allenthand wegschleppen ließ, weiter nichts als Worte gegen seine Feinde zur Verthädigung brauchte, und nun etwa die Feinde auch nach ihnen sich umsahen, oder harte Worte von sich vernehmen ließen, da wurde ihr Hertz auf einmal schwach und verzagt, zweifelten, ob auff die Art nicht etwa all ihre Hoffnung von Christo und Seinem Reich auff einmal verlohren gehe, und ob Er mächtig seye Israel zu erlösen, da Er sich selbsten nicht helfen könne oder nicht helfen wolle. Sie traueten nicht länger Seinem Schutz und Seinem Wort, daß ihr keiner solte verlohren gehen, sondern dach-

dachten, es sey siecherer das gewiße vors ungewiße zu nehmen, das weiteste zu erwehlen und zu fliehen, es möchte sonsten dem Jünger gehen wie dem Meister. So hatten sie sichs nicht vorgestelt, daß der HErr JEsus sich von denen Feinden so gedultig ohne Wiederstand würde hinschleppen lassen, das kam ihnen allzuverächtlich und schimpflich vor, wolten nun den Nahmen nicht haben, daß sie einem solchen als Jüngere angehangen, denselben vor den Messiam und Sohn GOttes bekandt hätten, scheueten, daß sie im Gericht darüber Red- und Antwort geben solten, darum wolten sie lieber Ihn verlaßen und fliehen.

Dieses war nun abermal ein Stück deß Leydens Christi, daß Ihn nicht allein Seine Feinde verfolgten, nicht allein einer auß den XII. Ihn boßhaftig und treuloß verrieth, sondern auch nun alle XI. Jüngere, seine liebste und nechste Freunde, ein Aergernüs an Ihm nahmen, Ihn verließen und flohen, Ihm in Zeit der Noth untreu wurden, ihr Glaube nun als in der Asche glimmete, ihre freudige Bekändtnüs gar auffhörete, und sie im Sieb der Versuchungen deß Teufels hin und her geworfen wurden. Auch dieses Stück seines Leydens hatten die Propheten verkündiget: Meine Lieben und Freunde stehen gegen mir, und scheuen meine Plage, und meine Nechsten tretten ferne. Ps. XXXVIII, 12. Ich bin frembd worden meinen Brüdern, und unbekandt meiner Mutter Kindern. Ps. LXIX, 10. Du, o GOTT! machest, daß meine Freunde und Nechsten, und meine Verwandten sich ferne von mir thun, um solches Elends willen. Ps. LXXXVIII, 19. Das Schwerd kam hier über den Hirten, daß die Schafe der Heerden sich zerstreueten. Zach. XIII, 7. Matth. XXVI, 31. Darum, kaum hatte der HErr JEsus das Wort gesaget, daß die Schrifften der Propheten an Ihm müsten erfüllet werden, so war auch hierin die Erfüllung gleich da, es wurde selbst an den Jüngern, bey denen doch gegen das Aergernüs deß Creutzes schon vielfältig vorgebauet war, so gleich erfüllet; Es muste Christi und der Propheten Wort auch an ihnen wahr werden, dan siehe: Es verließen Ihn alle Jünger und flohen.

Vorherverkündigt.

Nutzen

Nutzen und Zueignung.

DJeß ist dan nun der Anfang der äußerlichen Haupt-Leyden unsers Seligmachers deß HErrn JEsu Christi, als welche Ihm von außen von Feinden und zum Theil auch von Freunden wiederfuhren. Wir müßen aber doch nicht dencken, als ob es dan nur äußerliche Leyden gewesen, die Christum nur in äußerlichen Schaden gebracht, übrigens aber nichts zu bedeuten gehabt hätten: Vielmehr ist durch all die äußerliche Leyden auch die Seele deß HErrn Christi betrübet und gedrücket worden, indem Sie unter all denenselben wahrgenommen das Geheimnüs der Boßheit, das in den Menschen so tief verborgen lag, und jetzo so starck sich regte, oder wie es der Heiland hier selbsten nennet, die Macht der Finsternüs. So hatt Er auch in all dem und denen folgenden Leyden unsere Schuld getragen, GOttes Zorn und Fluch darunter gefühlet, und ist vor uns als zur Sünde, Sünd-Opfer, gemacht worden. II. Cor. V, 21.

Christi Leyden nicht nur äußerlich

Da sahe Er dan im Verrath Judä den ersten Fall deß Menschen im Paradieß. GOTT hatte im Anfang den ersten Menschen als seinen Freund und Gesellen lieb und werth gehalten, war freundlich mitt ihm umgangen, hatte ihn gesetzet über seiner Hände Werck, der Mensch aber wurde Ihm untreu, wolte sich so heimlich und verborgen dem Gehorsam GOttes entziehen, wie hier Judas dem HErrn Christo, hielt Rath und Zusamensprach wieder GOTT seinen HErren mitt dem Feind GOttes, der alten Schlangen; in Summa, da er GOttes Brodt und gutte Gaben im Paradieß reichlich genoß, so hub er doch als ein sattes Vieh mitt Undanckbarkeit seine Fersen auf gegen Seinen höchsten Wolthätter, und wurde auß freyen Stücken, durch muthwilligen Ungehorsam dem untreu, dem er alles zu dancken hatte: Er verkaufte um einer elenden Frucht und vergänglichen Speise willen sich und seine Nachkommen in elende und ewige Knechtschaft, wie Judas hier seinen Meister, und mitt demselben all das Glück, so er bey ihm hatte, um 30. Silberling verkaufte und verließ. Bey dem allem vermeinte der erste Mensch doch noch ein Freund GOttes zu bleiben, wolte sein Thun und sich selbst verstecken und verheelen für dem allwissenden GOTT. Nun diesen Fall sahe hier der Heiland im Bilde Sei-

Verrath Judä leit vor den ersten Fall.

nes Verräthers, hatt denselben innerlich betrauret, empfunden und davor gebüßet. Er erliedte Untreu, unsere Untreu zu büßen. Er ließ sich, die allerfreyeste Person, verkauffen, um uns von der Verkaufung unter die Sünde und Gewalt deß Teufels loß zu machen. Er der Sohn GOttes ließ sich von Menschen verrathen, unsere Bundbrüchigkeit gegen GOTT zu büßen, und uns wieder die Treue GOttes zu erwerben, der getreu ist, auch selbst wenn wir untreu sind. II. Tim. II, 13.

Geheimnüs der Boßheit im geistlichen Stand.

Es erfuhr dan aber auch der HErr JEsus im Verrath Judä das Geheimnüs der Boßheit, das im so genandten Geistlichen Stand schon lag, und sich ferner drin erregen solte. Judas einer von denen ersten Lehrern des Neuen Testam. gab in seiner Person ein Beyspiel von der Verdorbenheit, die durch List und Betrug des Satans den Stand sonderlich beflecken würde: Dieser Judas thätte anders als er bißhero gelehret und bekennet hatte: er schmeichelte und heuchelte denen Großen und Vornehmen, ob sie schon offenbahre Feinde deß HErrn Christi waren: er ließ sich mitt seinem Stand und Amt bey Christo nicht begnügen, sondern mängte sich in frembde, böße Händel, Danck und Lob von der Welt davon zu tragen: Er liebte sonderlich den Lohn der Ungerechtigkeit, thätte gegen sein Gewissen um Genießes und Gelds willen, war dem Geitz ergeben, hatte das Geld lieber als Christum Seinen HErren. Ach! möchte dieser böße Vorgänger nicht allzuviel Nachfolger haben, und möchte es nicht offenbahr seyn, daß eben solche Laster den Geistlichen Stand noch biß auff diesen Tag mehr als zu viel beflecken! Geschichts nun durch GOttes große Barmhertzigkeit, daß solche, bey denen etwa dieses Geheimnüs der Boßheit noch nicht zu tief gewurtzelt, Gnade zur Buße und Bekehrung erlangen, und also von diesen Sünden gereinigt werden, auch Kraft zu deren Uberwindung erlangen, so ist es eine Frucht dieses Leydens Christi; Wie dan der HErr durch die Kraft dieses Seines Leydens das so tiefe Geheimnüs der Boßheit vom Geistlichen Stand immer mehr wegnehmen, und denselben zu Seinem Dienst und Außbreitung Seines Reiches heiligen wolle!

Absicht der Ge-

In Seiner Gefangen-Nehmung erfuhr auch der liebe Heiland unser Elend, so wol in der Sünde, als in der Straff der Sünde. Er sahe

sahe da vor Augen, wie so gar keine Furcht GOttes beym Sünder anzutreffen, da er sich nicht scheuet seine Hand an die Gesalbten deß HErrn zu legen, und dieselben anzutasten: S. Ps. CV, 15. vergl. I. Sam. XXVI, 9. II. Sam. I, 14. es seyen Propheten, Lehrer, Obrigkeiten oder sonst GOtt-geheiligte Personen. Ja es tastet der Sünder GOTT selbsten an, wie hier ein hauffen Sünder dem Sohn GOttes thätten, er tastet seine Ehre, seinen Augapfel an, er will GOTT gern binden, daß derselbe sich nach ihm richten und nach seinem, deß Sünders willen, handelen solle. Es sahe hier der HERR JEsus, wie die Menschen sich selber untereinander Gewalt thun, und die so Gewalt haben, dieselbe zu andrer Unterdrückung mißbrauchen. Wie Er nun so die Sünde und Macht der Finsternüs empfand, also duldete Er auch für uns die gerechte Straffe der Sünden. Hatten wir unsere ehmalige Freyheit, da wir GOTT in Freyheit und Lust dienen konten, niemand als GOTT unterthan waren, durch den Sünden-Fall verschertzet, so ließ hier der Sohn GOttes sich willig auf eine zeitlang Seiner Freyheit berauben, fangen, binden, herumschleppen, damit Er uns wieder könne frey machen, denn welche der Sohn frey macht, die sind recht frey. Joh. VIII, 36. Waren wir Gefangene worden der Sünde und deß Teufels, und hatten ewige Gefangenschafft im Finsternüs und Kercker, mitt Ketten und Banden der Finsternüs verdienet, so ließ Er sich unschuldig von Sünderen fangen, streckte seine heilige Hände zu den Banden auß, ließ sie knöbeln und bestricken, damit Er die Gefangene auß dem Gefängnüs führe, und die im Finsternüs sitzen, auß dem Kercker. Es. XLII, 7. und XLIX, 9. Hatten wir verdienet, daß alle Schaaren und Heere GOttes uns als Mörder gegen den Nechsten, den man gehaßet, in geist- und leiblich Verderben gebracht; als Räuber, die GOtt das Seine geraubet, und Seinen Erdboden geschändet hatten, (gleich denen Straßen-Räubern) daß sag ich, die Heere GOttes uns als solche mitt Gewalt überfielen, und für GOttes strenges Gericht hinschlepten, auch keine Creatur uns helfe und sich unser annehme: So hatt hier der unschuldige Heiland unsere Schuld tragen und büßen wollen, da Er sich ließ als ein Mörder und Straßen-Räuber mitt Gewalt und Waffen überfallen, vors Gericht hinschleppen, und von

fangen-Nehmung Christi.

Nutzen derselben.

aller menschlichen Hülfe verlassen wurde. Sahe und wuste Er auch zuvor, daß die Seinen allerley Gewaltthättigkeit auf Erden würden leyden müßen, so gar daß sie auch in Gefangenschafft, Ketten und Banden gerathen würden. So wolte Er als ihr Hertzog und Führer darin vorgehen, um ihre Schmach ihnen zur Ehre, und ihr Leyden, wegen der darin mitt Ihm genießenden Gemeinschafft, zur Freude zu machen. Darum konte ein Paulus sich rühmen seiner Bande, ein gefangener Christi JEsu zu seyn. Eph. III, 1. Phil. I, 12. 13. Und ein Chrysostomus sagen: Er wolle lieber mitt *Paulo* in Ketten und Banden gehn, als mitt den Engeln in der Glorie stehn.

Nutzen von der Verlassung Christi.

So wolte dan auch der HErr JEsus in Seinem Leyden erfahren, was es seye von Angehörigen und Freunden verlaßen werden, da ihn seine Jüngere verließen und flohen. Er sahe in ihrem Bilde, wie der Sünder die Flucht nimt vor GOttes strenger Gerechtigkeit und Gerichten, darum wolte Er dan stehen bleiben, daß wir nicht zu fliehen brauchten: Er wolte als der Hirte sich schlagen lassen, daß die zustreuete Schafe hernach auf beständig und ewig zu Ihm gesamlet würden. Er wolte den schwachen Glauben derer Seinigen im Leyden erfahren, um desto mittleydiger für sie zu bitten, und desto williger ihnen die Kräfte zur Tapferkeit und Beständigkeit im Leyden zu erwerben. Er ließ sich verlassen, damit die Seinen im Leyden nicht von allem Trost, auch oft durch Menschen als Mittel und Werckzeuge, verlaßen würden, da GOTT, der die geringen tröstet, sie auch ofters durch andere tröstet, wie Paulum dorten durch die Zukunft Titi. II. Cor VII, 6. Im Fall aber, daß sie von Menschen und menschlichem Trost verlaßen würden, doch die Freudigkeit behielten, daß der HERR sie nicht verlaße, sondern ihnen beystehe, wie Paulus auch erfuhr, da ihn in seiner Verantwortung zu Rom alle verlaßen hatten, der HErr aber ihm beystund. II. Tim IV, 16. 17.

So tröstlich aber deß HErrn Christi Leyden den Frommen ist, so sehr solt es auch zum Schrecken und Nachdencken denen gereichen, die da Böses thun und der Warheit nicht gehorchen, und den Leyden-

Nicht zu schmälen auf Christ.

den JEsum verlaßen, von Ihm wegfliehen, Ihn alleine stehen lassen. Da hatt man nicht zu schmälen auf deß Judä Falschheit und Untreu, auf der Juden Grimm und ungerechtes Verfahren gegen einen

un-

unschuldigen, auf der Jünger Schwachheit und Unbeständigkeit. Wer unter euch ohne Sünde ist, der werfe den ersten Stein auf sie. Ein jeder dencke an sich selbst, ob er nicht etwa jenen Feinden deß HErrn Christi, oder doch schwachen und strauchlenden Freunden ähnlich seye? Giebts nicht noch Judas-Brüder, solche die da führen einen gutten Nahmen, die unter andre Fromme, wie Unkraut zwischen den Weitzen, sich vermängen, als ein Mittglied einer heiligen Gesellschafft, als treue Diener von GOtt oder Menschen, wollen angesehen seyn, die GOttes Wort vielfältig hören, zu Seinen Sacramenten sich nahen, das Brodt Seiner Tafel eßen, und doch bey dem allem Belials-Tücke in ihrem Hertzen hägen, mitt böß em Vornehmen und böß en Stücken umgehen, weder GOtt noch Menschen in ihren Gelübden getreu sind, keine Treu noch Glauben halten, zumahlen wenn ihr interesse ein anders zu fordern scheinet: Solche, die gegen GOTT, gegen Vorgesetzte, gegen Wolthätter mitt Undanckbarkeit ihre Fersen aufheben, dieselbe verachten, schmähen, und auß Wolmuth, wenn es ihnen wol gehet, sich weder um GOTT noch um Menschen bekümmern. Giebts nicht Judas-Brüdre, die da Gott heucheln, sich zu ihm nahen mitt ihrem Munde, und ihn ehren mitt ihren Lippen, da ihr Hertz doch ferne von ihm ist: Die da auch wol andern verkündigen seine Rechte, und seinen Bund in Mund nehmen, da sie doch Zucht haßen, und seine Worte hinter sich werfen. Ps. L. die da verborgen seyn wollen, für dem HErrn ihr Fürnehmen zu verheelen, und ihr Thun im finstern zu halten, und sprechen: Wer siehet uns, und wer kennet uns? welchen das Wehe verkündigt wird. Es. XXIX, 15. Und so zeigt sich auch die Judas-Art und Schlangen-Bruth in Falschheit gegen Menschen; deren Mund glätter ist dan Butter, und doch Krieg im Sinn haben, ihre Worte sind gelinder dan Oel, und sind doch bloße Schwerdter. Ps LV, 22. Die da heucheln und spotten uns Bauchs willen, Ps. XXXV, 16. andre verachten und durchziehen, wo sie nur davor einen gutten Bißen genießen können: die da andre verleumbden, verrathen, außtragen; wie der Geist GOttes von denen letzten Zeiten geweißaget, daß solche Verräther und Ruchlose seyn würden. II. Tim. III, 4. Alle solche, die doch dabey Christen und Bekennere Christi wie Judas heißen wollen,

ſti ehmalige Feinde.

Judas-Brüdere.

die lästern den gutten Nahmen, womit sie genennet sind; es heist zu ihnen: Siehe zu, du heißest ein Jude, (ein Bekenner, ein Christ) und um deinetwillen wird doch der Name Gottes gelästert. Rom. II, 17. 24. Der HErr Christus spricht zu ihnen: Freund, wozu bistu da? Wozu hab ich dich beruffen? Meynestu, Ich kenne dich nicht? Ich wiße nicht um dein Thun? Ich schweige, und laß es vor der Hand so gehen, da meynestu, Ich seye gleich wie du, aber Ich will dich straffen, und will dirs unter die Augen stellen. Ps. L, 21. Der HErr wird endlich außrotten alle Heucheley, und die da reden auß doppeltem Hertzen. Ps. XII, 3. 4. Alle die dem Judas folgen in seinen Sünden, werden ihm auch folgen in seinem betrübten Außgang, ists nicht für der Welt immer, so ists doch für GOTT und in der Ewigkeit; doch gehen sie auch hier oft plötzlich unter, und nehmen, gleich ihm, ein Ende mitt Schrecken. Ps. LXXIII, 19.

Exempel offenbahrer Sünder an den Juden.

Haben wir aber an Judas ein Exempel solcher Sünder, die sich verstellen und einen gutten Schein annehmen, so haben wir hingegen an denen Hohen-Priestern, Eltesten und übrigen Juden, die Christum fiengen, ein Exempel der außbrechenden Boßheit, die vorher lang im Hertzen geruhet hatte. Wie lang hatten sie dem HErrn JEsu Haß, Neyd und Zorn nachgetragen, sich längst über Ihn, Seine Predigten, Wunder-Wercke, Bestraffungen und dergleichen geärgert! Nun brach es endlich auß, nun muste ihre Boßheit offenbahr werden. Weil sie so lang seine gutte Lehren, Ermahnungen, Predigten verschmähet hatten, so wurden sie nun dahingegeben in verkehrten Sinn zu thun das nicht taugt, und bekam die Finsternüs völlige Macht und Gewalt über sie, weil sie das Liecht verschmähet hatten, und an daßelbe nicht glauben, noch bey demselben wandelen wolten, wie der HErr Christus sie noch kurtzens gewarnet hatte. Joh. XII, 35. 36. Diese verfinsterte Leute schämten sich nun nicht mehr ihres bößen und üblen Verfahrens gegen JEsum, meynten, sie thätten gar recht, daß sie den, der sie so treulich im Tempel gelehret, und ihnen alles gutts gethan, so verfolgten und gefangen nähmen. Und das alles thätten sie auß blindem Eyfer vor ihr vätterlich Gesätz und auß nichtigen Vorurtheilen gegen JEsum.

Eben

Welche ihnen gleich?

Eben so reget sich ja das Geheimnüs der Boßheit bey gar vielen Nahm-Christen. Sie achten nicht auff den Gerechten HErren/ der durch Sein Wort und Gnaden-Mittele unter ihnen ist, und ihnen fast alle Morgen seine Rechte öffentlich predigen läst, und sein Recht ans Liecht giebet. Sie verhärten ihre Hertzen gegen so viele gutte Ermahnungen, denenselben nicht zu gehorchen: Es erreget sich wohl bey ihnen heimlicher Zorn und Boßheit, so sie durchs Wort sich zu scharf getroffen finden. Wie leicht kan sich nun solchen das Liecht der Warheit entziehen, daß weil sie die Liebe zur Warheit nicht angenommen, daß sie selig würden, drüber in grobe Irthümer, Blindheit, Unglauben, Verführung zur Ungerechtigkeit, dahingegeben werden? daß sie drüber verstockt werden durch Betrug der Sünde? daß sie dan auch unschuldige und treue Knechte GOttes oder andere Glieder Christi, zumahlen die ihr Böses bestraffen, haßen und verfolgen? Aus solchem inneren Geheimnüs der Boßheit entstehet ja auch der so gemeine falsche und blinde Religions-Eyfer/ da man, wie hier die Juden, meynet für GOtt und die Warheit zu eyfern, wenn man doch in der Thatt seinen eigenen bößen passionen folget, allerhand Argwohn gegen andere bey sich Raum giebt, und ihnen ihre Lehren, Worte und Thatten aufs ärgste außleget und übel deutet, wie die Juden Christo auch thätten. Wenn nun solche Menschen nur Gewalt und Macht bekommen, so sind sie zu eben solchen ungerechten Thatten und Gewaltthättigkeiten capabel und tüchtig, als hier die Juden gegen den HErrn JEsum verübten; und ist es nur der güttigen Fürsehung GOttes zuzuschreiben, die nicht verstattet, daß mancher ihre böße passionen in würcklicher Thättlichkeit so außbrechen können.

Fehler der Schwachen.

Es finden aber auch solche, die warhaftig Jüngere des HErrn Christi sind, hier Gelegenheit, auß dem Exempel seiner damahligen Jünger sich zu prüffen, wie weit sie ihre Treue und Beständigkeit gegen den HErrn JEsum erwiesen haben? Ob sie nicht auch manchmal durch Schwach- und Klein-Glauben, durch Einreden und Einwürfe ihrer Vernunft, durch Furcht und Zaghafftigkeit, durch Verleitung von anderen, von ihrem gutten Fürsatz und Anfang zurückgetrieben seyen, daß es zu ihnen heißen könne, wie dorten zu denen Galatern:

Ihr

Ihr liefet fein, wer hatt euch auffgehalten? Gal. V, 7. und wie zu dem Bischoff der Gemeine zu Epheso: Ich habe wieder dich, daß du die erste Liebe, die brünstige Braut-Liebe, verläßest. Offenb. II, 4. Wie leicht sucht man Außflüchte, und nimt also gleichsam die Flucht, wenn man einig Leyden und Schmach worüber zu beförchten hatt? Wie schwach zeigt sich der Glaube, wenn er sich nur aufs Wort des HErren verlaßen, und auf daßelbe etwas wagen und unternehmen, ja auch mitten in Noth und Gefahr getrost seyn soll? Wie fällt der Muth bey anhaltendem Leyden, mit Christo außzuhalten, wenn schon die Macht des Feindes zunimt und immer weiter geht? Wo bleibt da oft der Geschmack am Wort GOttes, darin seinen Trost mit Christo zu suchen, daß in allem die Schrifft und das Wort GOttes erfüllet werde, und daß man durch Gedult und Trost der Schrifft dennoch veste Hoffnung behalte? Röm. XV, 4. In Summa, es haben auch wohl die besten unserer Zeit noch schlechte Proben ihrer Tapferkeit im geistlichen Streit und Kampf gegeben, und sind es meistens nur noch menschliche Versuchungen gewesen, die uns betretten, und doch oft müde und matt gemacht, GOtt aber, der getreu ist, hat uns nicht laßen versucht werden über Vermögen, sonsten möchte unser Fall noch härter und schwerer außgefallen seyn, alß hier der Jüngere, die ihren Meister in Zeit der Noth verließen und flohen.

Wie weit aber nun ein jeder, bey rechter Prüfung seiner selbst, in diesem oder jenem sich schuldig findet, haben wir alle unsere Hülfe zu suchen bey diesem JEsu, der unserer Sünden wegen gegriffen, gefangen, gebunden worden. Den Zweck dieser seiner Gefangenschaft haben wir oben bereits vernommen, uns von denen Banden, womit uns Satanas gebunden hatte, nemlich von denen Sünden und deren Straffe loß zu machen, und die wahre Freyheit zu erwerben. Es will aber nicht genug seyn, daß wir dieses wissen, wenn es nicht auch an uns würcklich erfüllet und außgeführet wird, daß wir durch Christi Banden von unseren Banden loß werden, und zur wahren Freyheit gelangen. Welch ein betrübter Zustand war es dorten um das Weib, welches einen Geist der Kranckheit gehabt hatte achtzehen Jahr, welche Satanas als mit einem Band gebunden hatte, daß sie muste krumm gebückt gehen, und nicht auffsehen kunte? Luc. XIII, 11. 16. So steht es ja nicht weni-

Christi banden, wie sie zu Nutz zu machen?

ger

ger betrübt um die, welche Satanas mitt geistlichen Banden und Stricken ans Sünden-Joch, an die sclavische Dienstbarkeit der Erden so angebunden, daß sie ihr Gemüth nie recht aufwärts zu GOtt richten können, ja bey ihren schweren Banden sich noch frey zu seyn achten, da sie doch Knechte der Sünd und des Verderbens sind: Wie auch hier Judas und die Juden meynten frey zu seyn, da sie doch angefeßelte Knechte des Teufels waren. So gehen ja noch viele in des Teufels Stricken; dan ein jedes Laster ist als ein Strick des Teufels, woran er die Menschen herumschleppet nach seinem Willen, und zu seinem Dienst. Der der Fleisches-Lust folget, ist wie ein Ochse, der zur Schlacht-Banck geführet wird. Sprüch. VII, 22. Wer wie Judas dem Geitz folget, der liegt in solchen Stricken, die ihn ziehen ins Verderben. 1. Tim. VI, 9. und so mit andern sündlichen Lüsten und passionen. Da ist nun mancher mitt gebunden, mehr als 18. Jahr, von Jugend auf, und hatt ihm der Satan solche Bande so vest angeschnüret, daß er sie auß eigener Kraft nicht loßmachen kann. Da ist nun kein anderer Rath noch Hülfe als bey Christo, der gebunden ist, uns frey und loß zu machen; Aber in der Ordnung, daß wir zuförderst in wahrer Buße unsere geistliche Banden und Stricke recht sollen erkennen lernen, es sollen uns dieselben hart und schwer, verdrießlich und unleidlich werden, daß wir so lang vom Satan darin herum geschleppet und mitt falscher Einbildung von Freyheit betrogen worden. Da soll dan eine recht heffrige Begierde, Seufzen und Sehnen entstehen: Ach wer macht mich frey von allen Banden? Wo soll ich hin, wer hilfet mir? Wie elend wär ich, wenn ich in diesen meinen Banden müste verlohren gehen, und als ein Gefangener der Sünde und des Teufels einmahl müste das Urtheil hören: **Bindet ihm Hände und Füsse, und werfet ihn ins Finsternüs hinaus, da Heulen und Zähnklappen ist.** Nun ich elender Mensch! wer erlöset mich doch vom Leibe dieses Todtes? In solcher demüthigen Empfindung seines Elends muß man sich dan vor dem HErrn Christo als dem wahren Erlöser und Freymacher hinwerfen, seine Liebe und theure Erlösung betrachten, wie ja dieser Heilige Sohn GOttes nicht umsonst sich so fangen und binden lassen, sondern darunter unsere Freyheit gesucht, würcklich erworben, und dahero im Evangelio denen Gefangenen eine

Erledigung, denen Gebundenen eine Oefnung predigen läst. Auff das Wort muß man zu Ihm kommen, seine Freymachung hertzlich begehren und suchen, dabey Ihm als Erlöser, dem man sich selber schuldig ist, sich gantz zu eigen ergeben, ohngefehr mit folgenden, oder doch dem Sinn nach dahin zielenden Worten: „ HErr JEsu, der „ du bist gefangen und gebunden, uns Sünder frey zu machen, ich „ kündige nun auff denen vorigen Banden und Stricken, mich von „ denenselben nicht länger herum ziehen und beherschen zu laßen: „ Hingegen geb ich mich dir hin gantz mitt Seel und Leib, mit allen „ Kräften, mit allem was ich bin und habe, dein Eigenthum, dein „ Knecht, (Magd) dein Gefangener und an dich gebundener zu seyn. „ Vorher hab ich deine Banden geförchtet und gescheuet, und in Un- „ gehorsam mit deinen Feinden gesagt: Laßt uns von uns werfen „ seine Bande, und zureißen seine Seile. Aber was bin ich „ dadurch in eine elende Knechtschaft und Sclaverey der Sünde und „ des Teufels gerathen! Nun ich aber was beßeres durch deine Gna- „ de erkenne, so werff ich nun die vorigen Sünden-Bande von mir, „ ja ich komme zu dir, daß du sie als der starcke Simson selber ent- „ zwey reißest, indem ichs ohne dich ja nicht kan: Hingegen binde „ mich doch an dein Joch, an dich selbst und deinen Willen, daß ich „ nicht mehr meinem eigenen Willen, Lüsten und passionen wie vor- „ hin folge, sondern nur dir und deinem Willen: daß ich auch kein „ Recht mehr über mich habe und behalte, sondern du mein HErr „ seyest, dem es frey stehe, mit mir zu handeln nach Seinem Wolge- „ fallen. „ So dir dieses einen rechten Ernst gilt, so glaube gewiß, daß der HErr JEsus gar willig und bereit ist dich frey zu machen, denn dazu ist Er kommen, dazu hat er sich binden lassen; Er macht sich eine Freude darauß, dem Satan seine Gefangene loß zu machen, und zu entführen. S. das berührte Exempel aus Luc. XIII, 15. 16. Dazu ist Er erschienen, daß Er die Wercke des Teufels zerstöhre. 1. Joh. III 8. Und wie gutt ist es dan, durch Ihn frey zu werden! da wird man loß vom bößen Gewißen, Hebr. X, 22. bekomt Kraft, daß die Sünde nicht kan über einen herschen, und daß man das Gutte wiederum freywillig und mitt Lust thutt, man bekomt Freyheit zu Gott zu nahen, und erlangt den hohen Adel, daß einem alles ist in Christo,

Freymachung wie von Christo zu begehren.

man

man selber aber niemanden als des HErren eigen ist. Ist man ein Knecht beruffen in dem HErrn, so ist man ein Gefreyter des HErrn. Ist man ein Freyer beruffen/ so ist man ein Knecht und Eigenthum Christi/ bey welchem die Knechtschaft edler ist, als in der Welt Macht und Herschaft. I Cor. VII, 22.

Ist man dan aber durch Christum frey worden/ so geht es einem, wie es hier dem Freyen Sohn GOttes auch gieng, d. i. es fehlt nicht an solchen Feinden, die einem die erlangte Freyheit bestreiten und wieder rauben wollen, unter ihr Joch und Knechtschafft einen aufs neue zu bringen trachten. Da muß man dan sich unter Christo und Seinem Panier in Geistlichen Streit begeben, und wie unser Pfältzischer Catechismus, in der 32. Frage vom Königlichen Amt derer Christen lehret: **Mitt freyem Gewissen in diesem Leben wieder die Sünde (Welt) und Teufel streiten.** Worin man dan aber aufzusehen auf Christum als den Anführer dieses Geistlichen Streits, an welchem wir hier im Gegensatz gegen das Verhalten Petri sehen, wie die Waffen unserer Ritterschaft nicht müssen fleischlich, sondern Geistlich seyn. Da haben die Frommen vielfältig zu streiten mitt der Hitze ihrer eigenen affecten, die ihnen wie Petro auch nach ihrer Bekehrung noch oft zu schaffen machen, da sie diesen Feind zwar erkennen und hassen, aber noch erst durch manchen Streit ihn dämpfen und überwinden müssen, daß sie nicht, wie die Sünden-Knechte thun, ihren affecten Zaum und Ziegel lassen. Hier ruft uns der HErr JEsus zu, daß wir bey Ihm in die Schule gehen: **Lernet von mir, Ich bin sanftmüthig.** Er bezeugte sich hier sanftmüthig gegen seinen Verräther, sanftmüthig gegen seine offenbahre Feinde, sanftmüthig gegen seine schwache und fehlende Jüngere; von keiner Seiten ließ Er sich überwinden. Diese Sanftmuth und Gedult des HErrn Christi soll man, so man anders gehöret zu denen Außerwehlten, Heiligen und Geliebten GOttes, als ein Kleid und schönen Schmuck anziehen, Col III, 12. **den sanften und stillen Geist, der köstlich ist für GOtt** I. Pet. III, 4. Und ob sich Zorn und Eyfer erregen will, soll denen bey der ersten Regung gleich mit innerlichen Seufzern und Erinnerung an Christi Exempel wiederstanden, die Hitze durch Erkändtnüs seiner eigenen Fehler, und Mittleyden

Unter Christo zu streiten.

Sanftmuth aus Christi Exempel

den mitt denen Fehlern des Nechsten gebrochen werden, so stehet man dan recht in der erlangten Freyheit; denn wer seines Muths Herr ist, der ist besser als der Städte gewint, und ein Gedultiger ist besser, denn ein Starcker Sprüch. XVI, 32. Es ist der gröste und fürtreflichste Sieg, durch Liebe und Gedult seine Feinde überwinden, wie hier der Sohn GOttes durch diese Waffen den Sieg erhielte. Sich wieder rächen, ist eine elende Knechtschaft seiner passion und Rachgier: Hat einem ein ander Böses gethan, und man läst sich durch ihn verleiten wieder Böses zu thun, so hatt man vor ihm nichts voraus, sondern ist mitt ihm in gleichem Unrecht und gleicher Verdamnüß: Man thutt in seinem Zorn und Rachgier nicht was recht ist für GOtt: Man giebt dem andern Anlaß wieder auf Rache und weiteres Böses bedacht zu seyn: Man ist gleich denen Thieren, die sich gegen einander stossen, und Gewalt mitt Gewalt zu vertreiben suchen. Hingegen nach Christi Lehr und Exempel dem Ubel nicht in eigner Rache wiederstreben, (Matth. V, 39.) ist ein Sieg über der Feinde Boßheit: Ein Begegnen gegen unvernünftige mit Vernunft: Ein Mittel, den Feind zu beschämen und zum Nachdencken zu bringen: ein Raum-geben dem Gericht und Urtheil GOttes, welches allein gerecht ist, und alles am besten schlichtet. Ist aber eine solche Bezähmung sein selbst, die nicht Böses mitt Bösem vergilt, schon so edel, so ists dan noch so vielmehr, die Feinde noch mitt Liebe überwinden, und wie Christus hier dem Knecht des Hohen Priesters thätt, denen Feinden gutts thun. Ist jenes, das Ertragen nemlich, was menschliches, was vernünftiges, so ist dieses was Englisches, ja was Göttliches / der alß die Höchste Liebe seinen Feinden Gutts thutt, indem Er ist GOtt, und kein Mensch. Hos. XI, 9.

Der beste Sieg durch Liebe und Gedult.

Darum, die ihr euch nach Christo Christen, und von GOTT GOttes Kinder nennet, liebet eure Feinde, segnet die euch fluchen, thutt wohl denen die euch hassen, bittet für die so euch beleydigen und verfolgen, auf daß ihr Kinder seyd euers Vaters im Himmel, denn Er lässet seine Sonne aufgehen über die Bösen und über die Gutten, und läßet regnen über Gerechte und Ungerechte. Matth. V, 44. 45. So deinen Feind hungert, so

Ermahnung zur Liebe der Feinde.

so speiße ihn, dürstet ihn, so tränckе ihn, (ist er kranck, so heile ihn, so viel an dir ist) wenn du das thust, so wirstu feurige Kohlen auf sein Haupt samlen. Laß dich nicht das Böße überwinden, sondern überwinde das Böße mitt Guttem. Röm XII, 20. 21. Diß ist der Wille GOttes, mitt Wolthun zu verstopfen die Unwissenheit der thörichten Menschen. I. Pet. II, 15. Zeige mit der Thatt, daß du nicht gehöreſt zu den Sünden-Knechten, zu denen Kindern der Finsternüs, zu denen Feinden des HErrn JEsu, die ihren affecten folgen und Raum geben: Komm nicht auf der Gottlosen Pfad, und trette nicht auf den Weg der Bößen, laß ihn fahren, und gehe nicht drinnen, weiche von ihm und gehe fürüber, denn sie schlaffen nicht (wie hier die Feinde Christi) sie haben dan übel gethan, und sie ruhen nicht, sie haben dan Schaden gethan. Sie nehren sich (wie Judas) von Gottlosem Brodt, und trincken vom Wein des Frevels. Der Gottlosen Weg ist wie dunckel, und wissen nicht, wo sie fallen werden. Sprüch. IV, 14.-19.

Christo als einem Liecht zu folgen

An statt dan denen Gottlosen und ihrer Mänge in ihren gefährlichen Sünden-Wegen zu folgen, laßt uns Christo unserm Liecht folgen, dan der Pfad dieses Gerechten gläntzet wie ein Liecht, selbsten hier in der Mitte der Finsternüs seines Leydens. Er hatte mit den Wercken seiner Feinde keine Gemeinschafft, sondern bestrafte sie auch hier noch, als sie Ihn fiengen. So laßt uns dan auch keine Gemeinschaft haben mitt den unfruchtbaren Wercken der Finsternüs, sondern sie vielmehr bestraffen. Eph. V, 11. Er hatte als ein Liecht frey offentlich gewandelt, sich sehen und hören laßen / und konte sich darauf beruffen, daß Er frey offentlich gelehret, und ihn seines Thuns kein heel habe; da hingegen die Feinde ihre böse Tücke hatten verborgen gehalten, und noch einiger maßen suchten zu verdecken. So sollen dan die Glaubigen auch ein Liecht seyn im HErren, die als Liechtere scheinen mitten unter dem unschlächtigen und verkehrten Geschlecht der Welt: sie sollen einen gutten Wandel führen unter Unglaubigen, auf daß die, so von ihnen affterreden als von Ubelthättern, ihre gutte Wercke sehen, und GOtt preißen, wanns an Tag kommen wird. I. Pet. II, 12. Wer arges thutt (wie hier

Judas und die Juden) der hasset das Liecht, und komt nicht an das Liecht, auf daß seine Wercke nicht gestraft werden. Wer aber die Warheit thutt, (wie hier JEsus) der komt an das Liecht, daß seine Wercke offenbahr werden, denn sie sind in GOtt gethan. Joh. III. 20. 21.

Trost gegen die Finsternüs deren Haß und Macht.

Ist es dan schon, daß die Finsternüs / weil du mitt ihr nicht gleich geartet bist, ja sie bestraffest, dich haßet, so wiße, daß sie den HErrn Christum, das wahre Liecht für dir gehaßet habe. Eben dieß ist dir ein Beweiß, daß du nicht von ihr seyest, nicht in ihr Reich gehöreſt. Bey all ihrem hassen kan sie doch nicht mehr thun, als GOtt ihr zuläßt, sie kan das Liecht nicht gar außlöschen; ob sie es eine kurtze Zeit verfinstert und benebelt, so bricht doch das Liecht, als stärcker seyende, wieder hindurch und herfür. Hastu Christum das wahre Liecht bey und in dir, so sorge nicht, wie du durch die Finsternüß und ihre Nachstellungen mögest hindurch kommen: Wer des Tages wandelt, der stößet sich nicht, denn er siehet das Liecht dieser Welt; Wer aber des Nachts wandelt, der stößet sich, denn es ist kein Liecht in ihm. Joh. XI, 9. 10. So lang als die Jüngere des HErrn JEsu bey Ihm als dem Liecht verblieben, konte die Finsternüs mit aller ihrer Macht ihnen nicht schaden, und ob sie sich vergiengen, wie Petrus, war das Liecht hurtig und bereit, sie vom Irweg auf den rechten Weg zu weisen. Da sie aber Christum das Liecht verließen und flohen, da stiessen sie sich sehr, fielen und geriethen in große Seelen-Gefahr. Darum, wenn dir die Finsternüs nicht schaden soll, so bleib immer bey Christo als deinem Liecht, der deiner Seelen nahe ist, so du dich zu Ihm naheſt und hältst: Laß dich weder Lust noch Furcht von Ihm in dieser Welt abwenden, daß du nicht beständig auff Ihn sehen, Ihm folgen, Ihm in hertzlicher Liebe und glaubigem Gebätt anhangen, Ihn freymüthig bekennen solteſt. Wenn auch alle Jüngere Ihn verliessen und von Ihm wegflöhen, so siehe nicht auf anderer Exempel, da auch selbst Fromme fehlen und schwach werden können, sondern siehe auf dich selbst, daß du nicht auch versuchet, noch von JEsu getrennet werdeſt; daß du nicht als ein Schäflein von deinem Hirten wegkommeſt, vielmehr unter dem Heulen der Wölfe Ihm desto näher bleibeſt, und zwischen aller Versuchung/

Bey Christo zu bleiben.

Furcht

Furcht und Anfechtung mitt Asaph sagen könnest: Dennoch halt ich vest an dir, denn du hältst mich bey meiner rechten Hand, Ps. LXXIII, 23.

Sonderlich freue dich nun, O glaubige Seele! in Betrachtung der Großmüthigkeit/ Treu und Beständigkeit deines JEsu, die du allhier siehest beym Antritt seines offenbahren Leydens. Hier siehestu den, der im Psalm redet: Allerley Heyden umgeben mich, aber im Nahmen des HErren will ich sie zuhauen. Sie umgeben mich allenthalben, aber im Nahmen des HErrn will ich sie zuhauen. Sie umgeben mich wie Bienen, sie dämpfen wie ein Feuer in Dornen, aber im Nahmen des HErrn will ich sie zuhauen. Man stösset mich, daß ich fallen soll, aber der HErr hilft mir. Ps CXVIII, 10. - 13. Und abermal: Ach HErr, wie ist meiner Feinde so viel, und setzen sich so viel wieder mich! viel sagen von meiner Seele, sie hatt keine Hülfe bey GOtt. Aber du, HErr, bist der Schild für mich, ꝛc. Psalm III. Und abermal: Der HErr ist mein Liecht und mein Heil, für wem solt ich mich förchten? Der HErr ist meines Lebens Kraft, für wem solt mir grauen? darum, so die Bösen meine Wiedersacher und Feinde an mich wollen, mein Fleisch zu freßen, müssen sie anlauffen und fallen? Wenn sich schon ein Heer wider mich leget, so förchtet sich dennoch mein Hertz nicht/ Wenn sich Krieg wieder mich erhebet, so verlaß ich mich auf ihn. Ps. XXVII, 1. 2. 3. Dieß ist die Großmüthigkeit deines Heilands im Leyden; die kömmt auch dir zu gutt in allem deinem Leyden, da der Geist seiner Großmüthigkeit und Herlichkeit, o Kind Gottes! auf dir ruhet Ja siehe auch die Treue deines JEsu, wie Ihm so viel drum zu thun war, daß die Schrifft an Ihm erfüllet werde. So hatt Er dan nun dir zum besten, o glaubige Seele! allen Rath und Willen GOttes erfüllet. Und wie die Schrifft von Seinem Leyden und Gehorsam so genau erfüllet worden, so wird auch all die übrige Schrifft, alle Verheißungen GOttes, so denen, die in Christo sind, geschehen, gewiß erfüllet werden. Der treue Heiland wird gewiß erfüllen, was Er geredet und zugesaget, zum Trost und Besten aller der Seinen; Er kan seine Schrifft, Sein Gnaden-Testament nicht unerfül-

Trost auß Christi Großmüthigkeit.

Seine Treue in Erfüllung der Schrift.

erfüllet lassen. Mustu dan auch nach GOttes Willen mitt Christo leyden, dencke, es muß auch hierin an mir die Schrifft erfüllet werden, daß alle, die gottselig leben wollen in Christo JEsu, müßen Verfolgung leyden. Aber GOtt sey gedanckt, daß eben die Schrifft, so uns die Trübsahlen verkündigt, auch einen so freudigen Außgang, eine große Herlichkeit hernach verspricht, daß ich also durch Gedult und Trost der Schrifft Hoffnung haben kann. Röm XV, 4. Freue dich der Treue deines JEsu, da Er im Leyden Fuß und Stand gehalten, da alle andere flohen, Er aber als der gutte Hirte stehen blieb, vor die schwache und irrende Schaffe zu leyden. Wie vieles sollen wir nun der Treue eines solchen Hirten zutrauen, der in der grösten Noth vor uns stunde und stritte, wie solt Er nun nicht der elenden Schaffe, die sich zu ihm halten, sich annehmen, und auch in aller Noth ihnen vest beystehen? Er erwieß hernach seine Treue an den Jüngern, die Ihn aus Schwachheit verlassen hatten, daß Er sie wieder zu sich samlete. Waren sie untreu worden aus Schwachheit, Er blieb ihnen treu, und konte sich selbst nicht leugnen. Einen boßhaftigen Judam ließ er fahren, aber nicht die in der Ubereylung und Furcht strauchlende Jüngere. So ist Er dan noch treu denen, deren Hertz rechtschaffen für Ihm ist, die gern wollen biß in Todt Ihm folgen, obschon der Glaube noch manchmal schwach wird, und in der Stunde der Versuchung gegen Willen sincket. Er ist viel zu treu dazu, daß Er sie darum wegwerfen solte, Er hilft ihnen vielmehr wieder auf: Er kennet was für ein Gemächt sie sind, Er dencket daran, daß sie Staub sind.

Im vesten Standhalten.

In Wiederannehmung der schwachen Jünger.

So vergieß dan nicht, liebe Seele! sondern drück es mitt Glauben, Liebe und Danckbarkeit tieff in dein Hertz: JEsus ist fälschlich verrathen, daß du nicht durch die verräthliche Liebkosungen der Welt dem Satan übergeben werdest: An Ihn sind die Hände geleget, und ist gegrieffen, daß dich nicht deine Sünden ergreiffen: Er ist von einer Schaar überfallen, daß dich nicht die höllische Schaaren überfallen möchten: Er ist gefangen und gebunden, dich frey und loß zu machen: das Schwerd hatt diesen Hirten geschlagen, damit du nicht durchs Schwerd des Zorns GOttes umkommest: die Macht der Finsternüs hat dieses Liecht überfallen, und auf eine kurtze Zeit verdun-

Zusammenfassung alles Nutzens von Christi Verrath und Gefangennehmung.

ckelt,

ckelt, damit Er nun auch in der Finsternüs dein Liecht seye, und du in Ihm das Liecht des Lebens habest. Er ist von allen verlassen, daß du in keiner Noth allein gelassen werdest, sondern Er immer bey dir bleibe: Er ist unter übelthäter, Mörder und Räuber gerechnet, damit du unter die Zahl der Kinder GOttes gerechnet würdest: Er ist unter Gottlose und ihre Hände gerathen, daß du kämest zur Gesellschafft von mehr dan 12. Legion Engel. Nun so danck Ihm deß in Ewigkeit, gedultig, frölich allezeit. Amen!

Gebätt.

LEbster Heiland / Ewig seye dir Lob und Danck gesaget, daß du nicht nur im verborgenen für uns leyden / und unsere Sünden-Last fühlen wollen / sondern über dem auch offentlich unsere Schande getragen / ein offenbahres / schimpfliches und schmertzliches Leyden willig angetretten und übernommen hast / uns zum besten auff allerley Weise hast wollen geprüffet und versuchet werden. Ach! so hilff nun auch durch deinen Geist / daß wir in allem uns dein Leyden recht zu Nutz machen / alle dessen Tieffen und Geheimnüsse recht einsehen / in allem deine Liebe gegen uns bemercken / und auch die rechte Kraft und wahren Nutzen darauß ziehen. Entdecke uns / o warhaftiges Liecht / was sich in uns noch findet von Geheimnüs der Boßheit / bestraffe dasselbe in uns / und laß die Finsternüs und deren geistliche Macht durch deine Liechtes-Kraft auß uns vertrieben werden / daß wir doch nicht wie Judas für deinem hell-schauenden Auge uns verstellen / dir nicht heucheln / nicht dein Geitz

noch andern Lüsten nachhängen / und dich dadurch verlieren mögen. O mächtiger Freymacher! der du für uns gefangen und gebunden, uns frey zu machen/ du Durchbrecher aller Banden / mache du uns doch frey und loß vom bößen Gewissen / von der Anklage des Gesätzes, von allen Stricken und Banden der Sünden und Laster, mitt denen uns Satanas von Jugend auf zu bestricken gesuchet; Mache du, der Sohn GOttes, uns recht frey, GOtt in Freyheit des Geistes mitt Lust zu dienen. Befreye uns doch auch von der Hitze unserer affecten/ von Zorn/ fleischlichem Eyfer/ Ungedult und Ubereylung / und ziere uns mitt deiner Sanftmuth/ daß wir am innern Menschen geschmückt seyen mitt sanftem stillem Geist unverrückt. Lehre uns mit deinem Exempel die Feinde lieben / ihnen gutts thun / das Böße mitt Guttem überwinden. Laß uns dir dem Liechte beständig nachfolgen / die Finsternüs bestraffen / mitt ihren Wercken keine Gemeinschafft haben: ja laß uns auch nicht durch die Fehltritte der Schwachen verleitet werden / mitt ihnen zu sündigen / sondern laß uns immer auf dich, das untriegliche Liecht sehen/ und dir nachwandeln/ damit wir uns nicht stossen noch fallen / nicht im Finstern wandeln/ sondern in dir das Liecht des Lebens haben. Wo wir aber auß Schwachheit / gleich deinen Jüngern/ von einem Fall übereylet werden / so bring du uns doch selbst durch deine Sanftmuth wieder zu recht, wie du uns ja dergleichen befohlen/ und noch vielmehr

selb-

selbsten thun wirst; dan du bist GOtt und kein Mensch. Sind wir in Schwachheit/ worin Untreu/ so bleibe du uns getreu; doch mache uns auch dir getreu biß in den Todt/ damit wir von deiner Hand die Crone des Lebens empfangen mögen. Amen!

Der für dem geistlichen Gericht Schweigende und Redende JESUS.

Text. Matth. XXVI. Cap. ỳ. 57. biß 65.

DIe aber JEsum gegrieffen hatten, führten ihn zu dem Hohen Priester Caiphas, dahin die Schrifftgelehrten und Aeltesten sich versamlet hatten.

Petrus aber folgete ihm nach von ferne, biß in den Pallast des Hohen Priesters, und gieng hinein und satzte sich bey die Knechte, auf daß er sehe, wo es hinaus wolte.

Die Hohen Priester aber und Aeltesten, und der gantze Rath suchten falsche Zeugnüs wieder JEsum, auf daß sie ihn tödteten,

Und funden keines. Und wiewohl viel falsche Zeugen herzu tratten, funden sie doch keines. Zuletzt tratten herzu zween falsche Zeugen,

Und sprachen: Er hat gesagt: Ich kan den Tempel GOttes abbrechen, und in dreyen Tagen denselben bauen.

Und der HohePriester stund auf, und sprach zu ihm: Antwortest du nichts zu dem, das diese wieder dich zeugen?

Aber JEsus schwieg stille. Und der Hohe Priester antwortete, und sprach zu ihm: Ich beschwere dich bey dem lebendigen GOtt, daß du uns sagest, ob du seyest Christus, der Sohn GOttes?

JEsus sprach: Du sagests. Doch sage ich euch, von nun an wirds geschehen, daß ihr sehen werdet des Menschen Sohn sitzen zur Rechten der Krafft, und kommen in den Wolcken des Himmels.

Eingang.

Ps. XLI, 6. 7. WEine Feinde reden arges wieder mich, wenn wird er sterben und sein Nahme vergehen? Sie kommen, daß sie schauen, und meynens doch nicht von Hertzen, sondern suchen etwas, das sie lästern mögen, gehen hin und tragens aus. So wird der Meßias über seine Feinde klagende eingeführet, Ps XLI, 6. 7. Da Er im folgenden Vers. 8. 9. 10. über solche klaget, die etwas verdeckter gegen ihn handelten, besonders seinen Verräther, so werden hier dan solche beschrieben, die mehr offenbahr, doch unter dem Schein des Rechten gegen Ihn übel handelten. Ihre innere böße Begierde wird außgedrückt, daß sie bey sich sagen: Wenn wird er sterben, **damit** (wie es auch kan gegeben werden) sein Nahme vergehe? Welches anzeiget, daß es ihnen sonderlich darum zu thun seye, daß sein Nahme, seine Hochachtung und

æstime bey andern, die sie als in die Augen steche, vergehe; darum sie seinen Tod je eher je lieber hertzlich begehrten. Um aber dazu zu gelangen, daß Er nur mit einigem Schein ums Leben könne gebracht werden, redeten sie arges und übels wieder Ihn, beschuldigten Ihn allerley böser Dinge, und das nicht nur in privat, sondern auch für Gericht. Denn auff eine Gerichts-Handlung scheinet sonderlich zu zielen der 7. Vers. da es kann gegeben werden: Und wenn man komt um zu sehen, daß man nemlich nun mich und meine Sache recht sehen und untersuchen will, so spricht er, oder spricht man Falschheit, man zeuget mich gantz falscher Dinge, die nur Wind und Eitelkeit sind. Er, oder man samlet sich in seinem Hertzen Unrecht, d. i. man sucht ein hauffen Unrecht gegen mich zusamen zu bringen, das sich nicht so verhält, sondern nur ihres eignen Hertzens Gedancken sind; Und dan geht man auß und sagets offentlich, als eine veste, gewiße Warheit, da es sich doch in der Thatt nicht so verhält.

Dieses erfuhr ja der HErr JEsus gar klar und deutlich vor dem Geistlichen Gericht der Juden, da sie durch falsche Zeugnüße und Außlockung verfänglicher Reden nur suchten seinen Todt zu beschleunigen, und dadurch seinen Nahmen, seine große æstime unter dem Volck zu vertilgen.

Es komt uns dan jetzo zu betrachten für: Theile.

I. Die Hinführung deß HErrn JEsu vor das Geistliche Gericht, und was sich dabey begeben?

II. Die angestelte Anklage gegen Ihn mitt Stillschweigen beantwortet.

III. Das Examen oder Befragen deß Hohen-Priesters mitt Christi abgestatteter Bekändtnüs.

Erklärung.

ES wurde dan der HErr JEsus als ein Gefangener hingeführt vor das Geistliche Gericht der Juden. Johannes meldet, daß Hinführung deß

HErrn JEsu vors Geistliche Gericht.

Er erst hingeführet war zu Hannas, der Caiphas Schwäher war, dem sie also erst hierdurch eine Ehre anthun und eine Freude machen wolten, ihm den gefangenen Raub zu zeigen. Sie haben sich aber doch allda nicht lang auffgehalten, sondern Hannas sandte Ihn gebunden zum Hohen-Priester Caiphas, welcher deß Jahrs Hoher-Priester war, und den Juden gerathen, es wäre gutt, daß ein Mensch würde umbracht für das Volck. Joh. XVIII, 13. 14. 24. Bey Caiphas nun hatten die Schrifftgelehrten und Eltesten und der gantze Rath sich versamlet, außer dem einigen Nicodemo, der einer unter ihnen war, und schon ehmalen zur Verthädigung JEsu gesagt hatte: Richtet unser Gesätz auch einen Menschen, ehe man Ihn verhöret und erkennet was Er thutt? Joh. VII, 50. 51. (Ob Joseph einer von ihnen gewesen, ist zweifelhaft) dieser eine nur bewilligte nicht in ihren Rath, und wird nicht zugegen gewesen seyn. Die andre alle hatten sich versamlet bey nächtlicher Zeit, welches sonsten gegen ihre eigene Gesätze war, bey Nacht-Zeit in Sachen, die das Leben betraffen, Gericht zu halten. Weil sie aber hier ein Werck der Finsternüs begiengen, und das Liecht zu scheuen Ursach hatten, so war es nicht wunder, daß ihnen die Nacht dazu am bequemsten war.

GOttes weiser Rath hierunter.

Daß nun der HErr JEsus für dieses Geistliche Gericht gestellet wurde, das geschahe nicht ohne Ursach und weisen Rath GOttes. 1. Wird daraus erkandt, daß Er, als der wahre Messias, zu der Zeit zugegen gewesen seye, wovon der Ertz-Vatter Jacob geweißaget, da der Gesätz-Geber noch unter ihnen, bey Juda, war, I. B. Mos. XLIX, 10. da hernach bald Wächter, Schrifft-Gelehrter und Priester außgerottet wurden, nach Mal. II, 12. 2. Daß Er als der wahre GOTT, dem sie Rechenschafft zu geben hatten, selbst ihr Gericht und dessen Gerechtigkeit prüffen und untersuchen wolte, fast eben, wie Er dorten war herabgefahren zu sehen, ob die Sodomiten alles gethan hätten nach dem Geschrey, so für Ihn kommen. I. B Mos. XVIII, 21. So wolte Er dan hier noch auff nach rücklichere Weise zugegen seyn; dahero denen Richtern für Seiner Gegenwart sich zu scheuen, mehrmalen anbefohlen war. S. II. Chron. XIX. 6. 7. Hier stunde GOtt in der Gemeine GOttes, und war Richter unter

den

den Göttern, zu ihnen gleichsam sagende: Wie lang wolt ihr unrecht richten? Ps. LXXXII. 1. 2. Er wolts mitt seinen Augen sehen, wie über das arme Volck fahre der Treiber. Zach. IX, 8. 3. Da diese Richter auf dem Stühl Mosis saßen, so repræsentierten sie die Macht und Herschaft deß Gesätzes, unter welches Gesätz Christus gethan war, Gal. IV, 4. durch dessen Urtheil und Fluch solte Christus sterben, um dem Gesätz seine Kraft, Macht und Herschafft zu benehmen, dessen Fürstenthume und Obrigkeiten außzuziehen. Col. II, 14. 4. So solte an diesen Klugen, Schrift-Gelehrten und Weltweisen offenbahr werden das Gericht GOttes über die Blinde, und dabey sich weiß-dünckende Vernunft, wie GOTT die Weißheit dieser Welt zur Thorheit mache, I. Cor. I, 21. 25. 27. indem alle diese Gesätz-Gelehrte und Welt-Kluge Leute GOTT in Seiner Weißheit nicht erkandten, und drüber den HErrn der Herlichkeit verwarfen und creutzigten. I. Cor. I, 21. und II, 7. 8.

Bey der Hinführung nun vor das Geistliche Gericht, welche sich durch die Herumführung, die erst zu Hannas geschehen, verweilete, begab es sich, daß Petrus auf seiner Flucht sich gleichsam wieder aufraffete, und sich erinnerte, was er gleichwol dem HErrn JEsu zugesaget, und wie schlecht er dem jetzo nachkomme; es kam ihn dahero schon einige Reue an, den HErrn JEsum so verlassen zu haben, er wolte wol gern ihme in den Todt folgen, war aber doch dabey noch voller Furcht und Schüchternheit, darum folgte er von ferne; Er hatte zweifels ohne bey sich einen inwendigen Streit, wie dan Geist und Fleisch wieder einander sind. Gal. V, 17. Nach der Willigkeit deß Geistes wolte er nicht gantz zurück und dahinten bleiben, seinen Vorsatz nicht gar aufgeben und fahren lassen, und um Christi willen noch wohl Leyden und Gefahr über sich nehmen: Aber nach der Schwachheit deß Fleisches trauete er doch nicht, vor einen Jünger Christi sich anzugeben, sich selber offenbahr und kund zu machen; er hatte schon seine Schwachheit erfahren, daß er Christum gegen gegebene Zusage verlassen, also mochte ihm grauen, daß wenn er sich selber offenbahr und kund mache, es ihm aufs neue fehl schlagen möchte, wie ihm der HErr JEsus dan nebst der Verlassung noch einen weiteren Fall verkündiget habe. Also schwebte er zwischen Furcht und Hoffnung

Begenheit mitt Petro.

nung, ob er seine Gelübde und Zusage noch erfüllen werde oder nicht. Die Vernunft gab ihm dan, dieß Mittel an die Hand; er solte still und verborgen sich unter die Knechte mängen, daß er sehe, wo es hinaus wolle; sähe er, daß er noch seinem HErren und Meister helfen und beyspringen könne, so wolle er keine Gefahr ansehen, und sein Gelübd noch erfüllen: Könn er das aber nicht, so möchte er doch sehen, was es für ein Ende mitt dem nehme, den er so lang für den Messiam und Sohn GOttes gehalten, und davon so viel Proben gesehen; das Ende müße doch die Warheit der Sache außweisen.

Was daraus zu lernen.

Man siehet aber auß diesem Exempel Petri, einmal, wie vermessene Gelübde und Zusagen einen können in grosse Unruh, inwendigen Streit und Versuchung bringen, da man dan gern will dieselbe erfüllen, aber viele Schwürigkeiten dagegen siehet, und allerhand Außwege suchet, die Erfüllung zu verdrehen, oder deren Mangel zu beschönen. Hernach; wie die Gewahrwerdung eines Falls oder Versehens bey gutten Gemüthern leicht veranlasset, daß sie in anderen Wercken ihren Ernst und Eyfer wollen sehen lassen, dabey ihren eignen Kräften zu viel zutrauen, und drüber sich unvermerckt, wie hier Petrus, in neue Gefahr begeben, und mehr auff sich nehmen, als ihre Kraft zureichet, oder ihr Beruff mitt sich bringet; worüber sie dan leicht aufs neue zum Fall, oder in Aengstlichkeit gerathen. Da es hingegen besser ist, in Demuth seinen Fall und Versehen erkennen und bereuen, in der Stille neue Kräfte von GOtt erbitten, und lieber im geringen getreu seyn, als sich ohne Gewißheit Göttlichen Berufs zu solchen Dingen begeben, die einem zu hoch und zu wichtig seyn können. So hätte ja hier Petrus den Anfang seines Falls, im Verlassen Christi gegen sein Versprechen, demüthig erkennen sollen, und nach dem Worte Christi nun noch wachen und bätten, daß er nicht in weitere Versuchung falle, da er wohl dencken konte, daß wie das eine Wort seines Meisters erfüllet, das andre auch werde erfüllet werden. Doch trauet er noch sich und seiner gutten Meynung mehr zu, als dem Wort deß HErrn. Und endlich sieht man an Petro, wie man so unvermerckt in die Netze und Schlingen der Versuchung könne hineingehen, wenn man allen auffsteigenden Gedancken, seiner Curiosität und Fürwitz, ohne Prüffung folget, und es als ein Glück ansiehet,

daß

daß einem gutte Gelegenheit zu diesem oder jenem Vornehmen auffstösset, indessen immer kühner wird, sich unter Welt-Menschen und in böße Gesellschaft zu vermängen, auch oft auß Begierde was neues zu sehen oder zu hören; da man dan am Ende erst siehet und gewahr wird, daß was einem erst unschuldig und angenehm vorkommen, nur Netze und Stricke gewesen seyen; wie so Petrus im Außgang gesehen, daß der ihm nach Joh. XVIII, 15. 16. auffgestossene Jünger, der ihm zum Eingang in den Pallast verholfen, mehr schädlich als nützlich gewesen: und seine eigne Begierde das Ende zu sehen, (welche doch Unglauben und Zweifel zum Grund hatte) seiner vermessenen Zusage ein übles Ende zuwegen brachte.

Suchen der Zeugnüße gegen JEsum.

Wir gehen aber wieder zur Betrachtung deß Geistlichen Gerichts, für welches der HErr JEsus als Beklagter gestellet worden, da es aber nicht geistlich zugieng. Denn da sie schon JEsum gewaltthättig als einen offenbahren Ubelthätter gefangen hatten, und also schon Beweiß gegen Ihn hätten haben müssen, so suchten sie noch erst Zeugnüs, und zwar falsch Zeugnüs gegen JEsum, der gantze Rath ließ es sich angelegen seyn, so vielmehr, da der HErr JEsus in seiner Verantwortung sich schon darauf bezogen hatte, Sie solten die fragen, die ihn gehöret hätten, Joh. XVIII, 21. so musten dan Zeugnüße gesucht werden, und zwar war es dazu angeleget, auf daß sie Ihn tödteten. Daß sie Ihn tödten wolten, war vorher bey ihnen schon beschlossen, wie dan Caiphas schon den Rath gegeben hatte. Joh. XI, 49. 50. Nur mochten sie doch nicht die rechte Ursach solches Tödtens kund machen, welche war, daß sie Ihn nicht leiden konten. Es war ihnen unleidlich, daß das Volck Ihm Seiner Lehre und Thatten wegen anhangen, Ihn vor den Messiam halten und bekennen solte, da sie Ihn als zu gering in ihren Augen nicht davor halten und annehmen wolten, und also eines grossen Unglaubens müsten schuldig seyn. Um ihr Ansehen und Autorität war es ihnen zu thun, daß sie die beym Volck nicht so verlieren möchten, wenn dasselbe von eines anderen Mund mehr abhienge, als dem ihren, und einem verächtlichen JEsu mehr Ehre erzeigte, als ihnen: Um ihr interesse war es ihnen zu thun, welches der HErr JEsus durch Außtreibung der Käuffer und Verkäuffer auß dem Tempel etlichmahl gestöhret, und dabey ihr

Ursach deß Hasses.

hochmüthiges, geitziges, überflüßiges Leben bestraft hatte, da sie hingegen von Ihm ein anderes sahen, und ihm darin nicht folgen mochten. Auß diesen und dergleichen Ursachen wolten sie Ihn getödtet wissen. Das mochten sie aber nicht Nahmen haben vor dem Volck, noch auch wolten diese Ursachen zulangen für Pilato. Darum suchen sie lieber falsche Zeugnüße, und ob sie wol wusten, daß dieselbe im Gesätz verbothen, werden sie dieselben doch als Noth-Lügen gehalten haben, indem sie diesem JEsu nicht anders könten ankommen, und doch das gemeine Beste erfordere ihn zu tödten. S. Joh. XI, 48. 50.

Exempel Ahabs gegen Naboth.

Ein gleiches Exempel finden wir im Alten Testament, da der König Ahab den Weinberg Naboths begehrte, und als König meynte recht darzu zu haben, Jesabel auch noch mehr ihn darin stärckte, vorgebende, was sonst für ein Königreich in Israel wäre? So muste dan ein böß Mittel ergrieffen werden, seinen vermeinten richtigen Zweck zu erreichen, und zwar musten auch falsche Zeugen gesucht werden. I. B. Kön. XXI. So thätten dan auch hier die böße Weingärtner, die den Weinberg deß Jüdischen Volcks in ihrer Possession und Bothmäßigkeit zu erhalten, den rechten Erben hinaus zu stossen bemüht waren, Matth. XXI, 38. 39. und dahero falsche Zeugnüße gegen ihn suchten.

Das Finden falscher Zeugen.

Was sie nun suchten, funden sie zum Theil, und zum Theil auch nicht. Es tratten viele falsche Zeugen herzu. v. 60. Es finden sich immer solche Leute, die Vornehmen zu gefallen heuchelen, Lügen reden, Böses thun, mitt ihnen im Bösen einstimmen, und zu ihrem bösen Fürnehmen beförderlich sind, die da heucheln und spotten um deß Bauchs willen, Ps. XXXV, 16. da heists: Was der Fürst will, das spricht der Richter (oder sonst ein ander) daß er ihm wieder einen Dienst thun soll. Die Gewaltigen rathen nach ihrem Muthwillen Schaden zu thun, und drehens wie sie wollen. Mich. VII, 3. So funden sich dan auch hier solche Menschen-Diener, die sich zu falschen Zeugnüßen gebrauchen ließen, wovon die Hohe-Priester sie, so zu reden, leicht absolvieren konten, es konte, ihrer Meinung nach, durch Opfere und dergleichen wieder gutt gemacht werden.

Ob

Ob es ihnen aber schon im Finden der falschen Zeugen glückte, so wolte es doch nicht anschlagen mitt denen falschen Zeugnüßen selbsten. Sie funden keins, zum Beweißthum der Unschuld JEsu, an welchem auch die Feinde nichts finden konten, Ihn einer Sünde zu zeihen. Joh. VIII, 46. An welchem der Tadeler mitt aller Tadelsucht muste zu schanden werden. Hätten sie was mitt Grund und Recht auff Ihn bringen können, sie würden hier gewiß nicht geschwiegen haben, aber sie funden nichts. An argen Gedancken wirds zwar nicht gefehlt haben, deren sie jederzeit genug gegen Ihn hatten, aber die dörfen sich nicht trauen ans Liecht zu tretten, weil sie nicht können erwiesen werden. Marcus meldet: Ihr Zeugnüs stimmete nicht überein; daß also einer dem anderen wiedersprochen, sie sich selbst einander wiederleget, und nicht zwey oder drey einstimmige Zeugnüße konten auffgebracht werden, da doch alle Sache bestehen must in zweyer oder dreyer Zeugen Mund. V. B. Mos. XIX, 15. Es war dieses auch ein recht Gericht GOttes unter denen falschen Leuten, daß GOtt, wie zu Babel dorten, ihre Zungen uneins machte. Ps. LV, 10. Das Nichtfinden ihrer Zeugnüße.

Zuletzt, meldet der Evangelist, tratten herzu zween falsche Zeugen; Mercke, hier werden diejene falsche Zeugen genennet, die zwar zum Theil die Warheit redeten, aber dieselbe übel verdreheten, und falsche Schlüsse daraus macheten, wie so auch David die schädliche Reden deß Doegs als falsch beschreibt, Ps. LII, 3. 4. 5. weil er das, so wahr war, übel außlegte und verdrehete. So klagt auch David dorten als ein Vorbild deß Messiæ: Täglich verdrehen sie meine Worte. Ps. LV, 6. So geschah dan auch hier: Diese beyde Zeugen wolten dan für den andern als gar glaubhaft angesehen seyn, drum sprechen sie nach dem Marco: dan wir haben gehöret. Wollen sagen: Andere zeugen nur von hören sagen, drum stimmet ihr Zeugnüs nicht überein, aber wir haben selbst gehöret, daß Er dieses gesagt. Was dan? Nach dem Matthæo heist es: Ich kann den Tempel GOttes abbrechen, und in dreyen Tagen ihn wieder bauen. Nach dem Marco: Ich will diesen Tempel, der mitt Händen gemacht ist, abbrechen, und in dreyen Tagen einen andern bauen, der nicht mitt Händen gemacht ist. Da dan Mar- Wortverdrehen. Verdrehung der Rede Christi von Ab-

Abbrechung deß Tempels.

cus hinzufüget: Und ihre Zeugnüße stimten noch nicht überein. Denn auch hier fand sich eine Mißhelligkeit, daß der eine gesagt, JEsus habe gesprochen: Er könne es thun, der ander, Er woll es thun, da doch zwischen können und wollen sich ein grosser Unterscheid findet. So setzet auch der eine hinzu, daß Er expres gesagt habe, Er wolle den Tempel, der mitt Händen gemacht, abbrechen, als ob Er vom Jüdischen Tempel geredet habe, da Er doch geredet hatte vom Tempel seines Leibes, der nicht mitt Händen gemacht war, und nachdem Er durch den Todt abgebrochen, auch ohne Hände wieder solte auffgerichtet werden. Die Worte selbsten, wie sie vom HErrn Christo gesprochen, finden sich Joh. II, 18-22. da dan der merckliche Unterscheid sich findet, daß der HErr JEsus weder gesagt, Ich kanns thun, noch, Ich wills thun, sondern zu denen Juden gesprochen: Brechet ihr diesen Tempel ab, und in dreyen Tagen will ich ihn bauen. Also solten sie es verrichten, und den Tempel abbrechen, nemlich den Tempel seines Leibes, welches sie aber auf ihren materialischen Tempel zu Jerusalem übel verdreheten.

Wie daraus eine Capital-Sache gemachet?

Sie machten dan hierauß eine Capital-Sache und Todes-Schuld, theils weil Er geredet habe wieder ihren Tempel, dessen sie auch hernach als einer Mißethatt zum Tode Stephanum beschuldigten. Ap. Gesch. VI, 13. theils, daß er falsche Dinge von sich außgegeben, die nie geschehen würden, und ihrer Einbildung nach unmöglich waren, dahero sie befugt wären, Ihn als einen falschen Propheten zu tödten. Denn so hieß es in ihrem Gesätz: Wenn ein Prophet vermeßen ist zu reden in meinem Nahmen, das ich ihm nicht gebothen habe zu reden, und welcher redet in dem Nahmen anderer Götter, derselbe Prophet soll sterben. Ob du aber in deinem Hertzen sagen würdest: Wie kan ich mercken, welches Wort der HErr nicht geredet hatt? Wenn der Prophet redet in dem Nahmen deß HErrn, und wird nichts draus, und komt nicht, das ist das Wort, das der HErr nicht geredt hatt, der Prophet hatts auß Vermessenheit geredt/ darum scheu dich nicht für ihm. V B. Mos. XVIII, 20. 21. 22. Nun so wolten sie dan dem HErrn JEsu gern seine Rede vom Tempel außlegen als so eine vermessene Rede, die nicht könne zur Erfüllung kommen, an deren Er, wenns zur

Probe

Probe kommen solte, würde falsch erfunden werden. Es war aber daraus keine Falschheit zu erweisen, theils, weil noch erst die Frage war, was vor einen Tempel Er gemeynet und verstanden habe: theils, weil nach ihrer eigenen Außage Er vom können geredet, oder vielmehr das Abbrechen von andern voraus gesetzet, ohne welches sie ihn vom nicht können in solchem Fall nicht überzeugen konten. So hatte Er auch bereits solche Wercke unter ihnen gethan, die ebenwol alle menschliche Kräfte überstiegen, und ja so wichtig waren als einen materialischen Tempel in dreyen Tagen wieder aufrichten, da Er noch kurtz den Tempel des Leibes Lazari, der 4. Tage im Grabe gelegen, und zu stincken begunte, durch sein Wort und Befehl auffrichten, und aus dem Todt lebendig machen konte.

Es muste aber mercklich eben dieses Wort Christi von seinen Feinden hervorgebracht werden, Ihn einer Falschheit zu beschuldigen, welches nun eben solte in die Erfüllung gehen, und die Warheit dieses grossen Propheten bestättigen; denn nun solten sie den Tempel seines Leibes abbrechtn durch seine Creutzigung und Tödtung, darauf aber gewahr werden, wie wahr es seye, daß Er ihn in dreyen Tagen durch die Aufferstehung wieder auffzurichten vermögend seye. So wenig konte die Warheit des Worts Christi durch all ihre Verdrehungen unterdrücket werden.

Warheit Christi mercklich bestättigt

Da nun der Hohe Priester und gantze Rath der Juden mercketen, ja wusten, wie diese Zeugnüsse nicht einstimmeten, solche auch noch keine gründliche Ursach des Todes gäben, wohin sie doch abgesehen waren, so hätten sie dencken sollen an ihr Gesätz: Wenn ein freveler Zeuge wieder jemand auffritt, über ihn zu bezeugen eine Ubertrettung, — — So sollen die Richter wohl forschen, und wenn der falsche Zeuge hatt ein falsch Zeugnüs wieder seinen Bruder gegeben, so sollet ihr ihm thun, wie er gedacht seinem Bruder zu thun, daß du den Bösen von dir wegthust; auf daß es die andern hören, sich förchten, und nicht mehr solche böße Stücke fürnehmen zu thun unter dir, dein Auge soll sein nicht schonen. V.B. Mos. XIX. 16. - 21. An statt aber solches zu hindern und zu wehren, so hatten sie es selbsten befördert, stunden auch den falschen Zeugen bey, und suchten durch ihre autori-

Pflicht der Richter gegen falsche Zeugen.

tät solches ungegründete Zeugnüs noch als rechtmäßig zu verthädigen.

Affect und ungerecht Verfahren des Hohen-Priesters.

Darum stund der Hohe-Priester auf, gegen die Gewohnheit der Richter, die da sitzend Gericht zu halten pflegen; es zeugte aber dieß Auffstehen von seinen unruhigen passionen, von seinem Zorn und Eyfer, daß er nicht einmal Gedult hatte, sitzend Gericht zu hören. Er wolte durch seine autorität Christum schrecken, und ihn dadurch zur Antwort bewegen: **Antwortest du nichts zu dem, das diese wieder dich zeugen?** Das sagte er aber nicht, daß es ihm um die Verthädigung der Unschuld Christi zu thun gewesen, wie es einem gerechten Richter gebühret hätte, sondern, daß er Ihm nur suchte Worte außzulocken, dadurch er eine Sache gegen JEsum haben und finden möchte.

JEsu Stillschweigen.

Aber JEsus schwieg stille, sagt der Evangelist: Diese Selbstständige Weißheit wuste, wenn es Zeit war zu reden, und Zeit zu schweigen; hier war nun Zeit zu schweigen. Er schwieg stille, nicht aus Hartnäckigkeit und Eigensinn, sondern 1. die Ungerechtigkeit seiner Richter, als auch der Zeugen zu beschämen, da ihre Anklagen von solcher Art waren, daß sie sich von selbsten wiederlegten, und keiner Antwort bedorften: Auch alle Antwort würde vergeblich gewesen seyn, da das Urtheil schon vorher beschlossen, und nur zum Schein Anklagen gesucht wurden. Da beschämte sie dan ja dieses Stillschweigen, und gab zu erkennen, wie der Beklagte all solche Anklagen zu gering achte, sie zu beantworten, sie dem Richter in Busem schube, darnach zu urtheilen: wie Er auch ihres Hertzens Gedancken wohl wisse, daß sie Ihm nur Worte außzulocken suchten, daher Er gegen solche ungerechte Leute lieber schweige; die auch schon hatten zugestanden, daß bey einer rechtmäßigen Verthädigung ihm von einem Diener ein Backenstreich war gegeben worden. Joh. XVIII, 22. 2. So schwieg der HErr JEsus, um dadurch sein still und gelassen Gemüth, als auch seine Willigkeit zum Tode an Tag zu legen. Ein unruhiger Geist, wie hier Caiphas war, kan nicht wol schweigen, die zornige affecten brechen auß; ein Narr schüttet seinen Geist auß, Sprüch XXIX, 11. **Die Gottlosen sind wie ein ungestüm Meer, daß nicht still seyn kan, und seine Wellen, Koth und Unflath außwirft.** Esa. LVII, 20. Aber wo die Seele stille ist zu GOtt, Ps. LXII, 1. wie

hier

hier bey JEsu, da ist auch der Mund langsam zum reden. So wolt Er sich auch nicht verthädigen, weil Er ohne dem willig und bereit war zu sterben, nicht suchte dem Todes-Urtheil zu entgehen. So wurde an Ihm erfüllet die Weissagung des Propheten: Da Er gestraft und gemartert war, that Er seinen Mund nicht auff, wie ein Lamm, das zur Schlachtbanck geführet wird, und wie ein Schaff, das erstummet für seinem Scheerer, und seinen Mund nicht aufftthutt. Esa. LIII, 7. Schwieg also der HErr JEsus stille, zum Beweiß, daß Er in allem seinem Leyden GOtt seinem Vatter still halte, sich nicht selbsten rechtfertigen wolle, sondern alles dem heimstelle, der da recht richtet, I. Petr. II, 23. Er, als der wahre Hohe Priester, hatte hierin zum Fürbild den Hohen Priester Aaron, der bey schwerem zugestossenem Leyden, da der HErr an Ihm und seinen Söhnen durch ein schweres Gericht wolte geheiliget werden, auch still schwieg. III. B. Mos. X, 3. So schwieg dan auch der liebe Heiland, weil Er alles annahm als von der Hand GOttes seines himlischen Vatters, der seinem Ur- und Stamm-Vatter David nachsprach: Ich will schweigen und meinen Mund nicht aufftthun, du HErr, hasts gethan. Psal. XXXIX, 11. Und abermal: Die mir übel wollen, reden wie sie Schaden thun wollen, und gehen mit eitel Listen um. Ich aber muß seyn (und bin auch willig) wie ein Tauber, und nicht hören, und wie ein Stummer, der seinen Mund nicht aufftthutt und muß seyn wie einer, der nicht höret, und der keine Wiederrede in seinem Munde hat. Aber ich harre, HErr, auf dich. Psal. XXXVIII, 13. - 16.

Wie bang aber war nun dem Caiphas und seinen Anhängern, daß sie keine Antwort aus seinem Mund bekommen konten, um mit einigem Schein das Todes-Urtheil an ihm außzuführen. Darum wendet er aufs neue alle Mühe an, um ihm nur Worte außzupressen, wozu diesem Heuchler selbst der theure Nahme GOttes behülflich seyn muste, um durch dessen falsche und übele Benennung nur seinen Zweck zu erreichen. Es hieß: Ich beschwere dich bey dem lebendigen GOtt, daß du uns sagest, ob du seyest Christus, der Sohn GOttes? Wie gutt wäre es gewesen, wenn diese Frage aus einem redlichen Hertzen, aus Begierde und Liebe der Warheit, aus Bereitwilligkeit

Außpressung einer Antwort.

Die Frage in sich nöthig.

ligkeit zu glauben, und sich über den Tag des HErren mitt Abraham zu freuen, herkommen wäre. Sie hatten ja wol Ursach zu fragen, zu einer Zeit, auf welche alle Propheten als mitt Fingern deuteten, da jederman den Meßiam erwartete, und auf Ihn als den Trost Israels hoffete. Ihr Amt hätte es freylich mittgebracht, sich um ihn wohl zu erkündigen, als um den grossen Propheten, den sie hören solten, nach V. B. Mos. XVIII. und da sie ehmahlen zu Johanne in die Wüsten geschickt, von Ihm zu vernehmen, ob er etwa Christus seye, so hätten sie vielmehr den fragen sollen / auf den Johannes mitt Fingern gewiesen, der alle Proben und Kenzeichen an sich hatte, der bißhero unter ihrem Volck erkandt worden, als ein Prophet, mächtig von Thatten und Worten für GOtt und allem Volck. Luc. XXIV, 19. Nach dem hätten sie noch viel ehe als hier fragen, und dan seinem Zeugnüß glauben, oder doch es unpartheyisch prüffen und untersuchen / nach befinden Ihm anhangen, sich Ihm unterwerfen / über ihn freuen, und auch das Volck zu Ihm und seinem Reich verweisen sollen. Aber da fragen sie nun heuchlerisch, da es bey ihnen schon eine außgemachte Sache war, er seye nicht Christus, sondern ein Verführer, und wer ihn nur für Christum bekenne, solle in den Bann gethan werden. Joh. IX, 22. Es war schon außgemacht, daß sie ihn auff solche Bekändtnüs zum Tode verdammen, und durchaus nicht vor den Meßiam uud Erlöser des Volcks Israels annehmen wolten; und doch heists hier: Bistu Christus der Sohn GOttes? oder nach dem Marco: Der Sohn des Hochgelobten?

Aber heuchlerisch.

Warum die Frage geschehen Ob Er Gottes Sohn seye?

Sie hatten vom HErrn JEsu vernommen, daß Er sich nicht allein vor den Meßiam, sondern auch vor den Sohn GOttes halten und bekennen lasse, GOtt auch mehrmahlen in hohem und gar eigentlichem Sinn genannt habe Seinen eigenen Vatter, mit dem Er eins seye. Joh. V, 18. und X, 30. Das war ihm nun schon mehrmalen übel auffgenommen, und setzt es dahero der Hohe Priester hinzu in seiner Frage, um ihn hernach so viel leichter einer Gotteslästerung beschuldigen zu können. Es war die Sache selbst in denen Psalmen Davids sonderlich gegründet, daß der Meßias GOttes Sohn seye und seyn werde, wie der IIte Psalm gar deutlich zeuget, daß

daß GOtt mit Vorzug vor allen andern Kindern GOttes zu Ihm als einem natürlichen Sohn redet: Du bist mein Sohn, heut hab ich dich gezeuget. Ps. II, 7. auch Ps. LXXXIX, 27. 28. Es scheinet aber doch diese theure Warheit bey denen damahligen Juden schon ziemlich verloschen gewesen zu seyn, daß, weil sie vom Meßia nur ein Weltlich, irdisches Reich erwarteten, sie Ihn auch nur vor einen bloßen Menschen gehalten, der gleich dem andern Samen Abrahä ein Sohn GOttes heisse, weil Ihn GOtt dazu annehmen, und etwa äusserlich erhöhen werde. Daß aber die meisten Ihn nicht als einen wahren Sohn GOttes gehalten, erhellet daraus, daß die Pharisäer dorten die Frage Christi nicht zu beantworten wusten, da Er sie vom Meßia fraget: So David ihn seinen HErren nennet, wie ist er dan sein Sohn? Matth. XXII, 45. So ist dan hier die Frage des Hohen Priesters nicht so sehr ein Zeugnüß von dem, was sie vom Meßia geglaubet, als vielmehr nur ein Fallstrick, daß wenn sich JEsus vor den Sohn GOttes bekenne, sie dieses ihm so vielmehr als einen überaus grossen Hochmuth, ja GOttes-Lästerung außdeuten könten.

Nöthige Antwort.

Hier war es nun nicht mehr Zeit zu schweigen, sondern zu reden. Es erforderte es die Beschwerung durch den Nahmen GOttes, welchen der HErr JEsus in Ehren hatte, und nicht umsonst oder vergeblich zur Erforschung der Warheit wolte nennen lassen. Es erforderte es GOttes Ehre, daß die Warheit im Gericht muste bekandt, nicht verheelet noch verschwiegen werden, zumahlen von dem, der da sagen konte: Ich will mir meinen Mund nicht stopfen lassen, HErr, das weistu. Ps. XL, 10. der dazu gebohren und in die Welt kommen, daß Er die Warheit zeuge. Joh. XVIII, 37. Es muste auch denen Feinden der Warheit gesagt werden, damit sie keine Entschuldigung hätten. Darum thätte dan nun der HErr JEsus hier für dem geistlichen Gericht seine gutte Bekändtnüs, und leugnete nicht, scheuete nichts, sondern bekandte: Du sagests; ist eine Redens-Art, wo man mit Bescheidenheit, Ruhmsucht von sich abzulehnen, etwas bejahet, oder durch die geschehene Frage zu bejahen veranlasset wird. So hatt der HErr JEsus selten mitt so viel Worten von sich gerühmet: Ich bin der Meßias, weil Seine Demuth und

Bekändnüs Christi.

Bescheidenheit solches nicht zuließ, als der kein Prahlens von sich machte. Wo er aber gefragt wurde, als Joh. X, 24. oder auch die Lehre es als eine nöthige Warheit mitt sich brachte, gab ers deutlich gnug zu verstehen, als Joh. VIII, 12. ꝛc. Hier nun bekandte Ers frey auff die Frage des Richters: Du sagests, welches Marcus dem Sinn nach erkläret: Ich bins.

Beweiß von Seiner bevorstehenden Herlichkeit.

Dieweil aber der HErr JEsus voraus wuste, daß sie seinen wahren Worten doch nicht glaubten, auch keinen Beweiß annähmen, wie er ihnen im Luca beweiset: Sag ichs euch, so glaubet ihrs nicht; frage ich aber, so antwortet ihr nicht, und laßet mich doch nicht loß. Luc. XXII, 67. 68. daß sie es Ihm zum Großsprechen, als eine Prahlerey, ja als eine Gottslästerung außlegen würden, so fährt Er fort in seiner Rede, und bevorwortet ihren Unglauben und Lästerung: Doch, ob ichs schon weiß, daß ihr jetzo nicht glaubet, und meine Worte, auch mich selbst als böß verwerfet, doch sag ich euch Leuten, daß ihr nicht einmal euch entschuldigen könt, es sey euch nicht gesagt, so sag ich euch hiermit, ehe dan es geschiehet: Von nun an, gar bald, ehe ihr es euch versehet und vermuthet, werdet ihr sehen des Menschen Sohn, der ich jetzo als ein Menschen-Sohn gering in euren Augen bin, daß ihr dahero auch unglaublich achtet, daß ich GOttes Sohn seyn könne, da doch eure eigne Propheten und Psalmen vom Meßia bald als einem Menschen Sohn, bald als einem Gottes-Sohn reden. Und daß dieser Menschen-Sohn auch GOttes Sohn seye, wird sich beweisen durch seine bevorstehende Herlichkeit, da Er über alle Engel und Creaturen wird hoch erhöhet werden. Dan Er wird sitzen zur Rechten der Krafft GOttes: der hier vor euch stehet als ein Verklagter, der wird hernach sitzen als Oberster Richter auf dem Thron GOttes bey dem Vatter, und alle Krafft, Macht und Gewalt im Himmel und auff Erden mitt dem Vatter gemein haben. Und wird kommen in, oder auf den Wolcken des Himmels, die werden sein Siegs- und Triumphs-Wagen seyn, der ihn wird tragen und führen, um als ein Grosser und Mächtiger König sein Reich auffzurichten, seine Macht zu offenbahren, gegen seine Feinde zu streiten. Und auch ihr, meine jetzige Richter und Feinde, werdets sehen, d. i. nach einer gewöhnlichen Redens-Art, erfahren,

fahren, empfinden, gewahr werden, es wird nicht verborgen bleiben, sondern vor Freund- und Feinden offentlich kund werden; und zwar nicht erst am jüngsten Tage, sondern bald und von nun an. Woraus dan erhellet, daß der HErr JEsus hier seine Absicht habe, nicht so sehr auf das Jüngste Gericht, da zwar diese Worte auch ihre völlige Erfüllung erlangen: als vielmehr auff diejenige Beweißthümer seiner Erhöhung, Majestät und Herschafft, die nun bald ihren Anfang nehmen solten, wie so auch auß Matth. XVI, 28. Luc. IX, 27. von der Zukunft des Menschen-Sohns in seinem Reich, als einer Sache, die noch einige der Zeit erleben solten, geredet wird. Solche Zukunft geschah durch die wunderbahre Ausgiessung des Heil. Geistes mitt denen damit verknüpfften Zeichen und Wundern; die Außsendung seiner Apostel mitt der kräftigen Predigt des Evangelii in die gantze Welt, auch selbst zur Bekehrung der Heyden: und sonderlich durch das schwere Gericht, das bey etlich und dreyßig Jahr nach Christi Erhöhung, über Jerusalem und das gantze Jüdische Volck kommen solte, da sie Jhn als ihren Richter auch wieder Willen würden sehen und erkennen müssen, da Er als in einer schnellen und dunckelen Wolcken über sie kommen, und auß derselben gegen sie streiten würde. In all dieser und noch mehr künfftigen Zukunft solten ihn sehen, die in Jhn gestochen hatten, theils bußfertige, theils unbußfertige, und über Jhn grosse Klage führen. Zach. XII, 10. 11. Womit dan, was sonderlich die Unbußfertige betrieft, einstimmet, was da stehet Offenb. I, 7. Siehe, Er komt mitt den Wolcken, und es werden Jhn sehen alle Augen, die Jhn gestochen haben, und werden heulen alle Geschlechte der Erden. Ja. Amen. So mögen wir auch sagen, daß diese Feind des HErrn Jhn als Richter und in der Herlichkeit gesehen, ein jeder bey seinem besondern Absterben aus dieser Welt, wie dorten in der Parabel des reichen Mannes, dieses sein Sehen des Lazari im Schoß Abrahä, dahin möchte gedeutet werden.

Und so erwieß ihnen dan der HErr JEsus durch die Zuvorverkündigung seiner Herlichkeit, daß Er warhaftig der Meßias und Sohn GOttes seye, von dessen Erhöhung und Herlichkeit die Propheten deutlich geredet, als von seinem Sitzen zur Rechten GOttes und kommen in den Wolcken des Himmels. Wovon sonderlich

Folge darauß, daß Er der Meßias seye.

zu sehen Psal. CX, 1. Dan. VII, 13. 14. Seye es also eine Blindheit und Unwissenheit von ihnen, daß sie nach ihrem irdischen weltlichen Sinn, auch einen solchen weltlichen Meßiam erwarteten, von dessen Seiner Erniedrigung und darauf folgenden Herlichkeit nichts wüsten, da Sein Reich nicht von dieser Welt, sondern ein himlisch Reich seye, das Er in den Wolcken des Himmels verwalten, und von daraus über alles herschen werde.

Nutzen und Zueignung.

Aus diesem Stück des Leydens Christi haben wir nun zuförderst als einen Haupt-Nutzen zu bemercken, daß Er unschuldig für dem geistlichen Gericht gestanden, und fälschlich allda angeklaget worden, damit Er die, so am Gesätz und Wort GOttes gesündiget, durch seine Unschuld von aller wahren Anklage möge befreyen, dieweil Er ihre Schuld auff sich genommen, getragen und gebüsset hatt, und sie solches in wahrem Glauben annehmen. Die beyderley Gerichte, für welche der HErr JEsus nach GOttes Rath und Regierung gestellet worden, nemlich das Geistliche und Weltliche, deuten nicht allein auf die beyderley Gattung Sünden, die wir begangen gegen GOtt und den Neben-Menschen, gegen die erste und andere Taffel, da wir als GOttes Feinde ein Geistliches, als Menschen-Feinde ein weltliches, und nach beyden Taffeln, wegen der Sünde wieder die höchste Majestät GOttes begangen, ein Ewiges Gericht verdienet haben. Sondern über dem können die beyderley Gerichte andeuten noch einen andern Unterscheid der Sünden und derer Sünder, für welche Christus gebüsset, den uns Paulus dorten lehret, daß einige ohne (geschrieben) Gesätz, ohne geschrieben Wort GOttes, gesündigt / andere aber am Gesätz, und geschriebenen Wort gesündigt haben. Röm. II, 12. Hier nun für dem geistlichen Gericht, welches, wie oben gezeiget, das Gesätz vorstelte, musten auch die Sünden besonders gefühlet und getragen werden, die gegen das geschriebene und publicierte Gesätz geschehen, und daßelbe geschändet oder verunehret hatten. Da konte nun das Gesätz unzählige Anklage gegen den Sünder vorbringen, wie derselbe alle seine heilige Gebotte übertretten, und einer

Absicht des zweyfachen Gerichts Christi.

Anklage des Ge-

jeden

jeden Ubertrettung wegen den Todt verdiene: je klärer ihm das Gesätz den Willen GOttes vorgehalten, und er denselben wol gewust und gehöret, je mehr verdammet ihn das Gesätz, daß er so einen heiligen, guten Willen nicht gethan, sondern lieber seinem eigenen Willen und Lüsten gefolget: Und ob der Mensch äusserlich den Buchstaben deß Gesätzes je zu Zeiten beobachtet, so klagt ihn doch das Gesätz an als einen Heuchler und Betrieger, der das Gutte nur gethan zum Schein und auß Zwang, den geistlichen Sinn deß Gesätzes aber in Reinigkeit nicht erfüllet, und dahero so vielmehr deß todes schuldig seye, daß er den allwissenden GOTT betriegen und mitt leerem Schein abspeisen wollen. Es klaget den Sünder an als einen Verführer, der durch böße Worte und Exempel auch andere mitt sich in gleichen Ungehorsam und Rebellion gegen GOTT gezogen: Es klaget ihn an, daß er den Tempel GOttes an Seinem eigenen Leibe geschändet, nicht in Ehren gehalten, und doch denselben wieder aufzurichten nicht vermag, sondern nur fälschlich grosse Dinge sich vermisset, womit er GOTT raubet was sein ist. Rom. II. 22. In Summa, es klaget an, daß der Mensch seine eigne Freyheit gesucht, das Joch deß Gesätzes aber als ein Rebell von seinem Halse abgeworfen, und dahero als ein Beleydiger der hohen Majestät GOttes und Seines heiligen Gesätzes deß Todes schuldig seye. sätzes gegen den Sünder.

Diese Schuld ließ sich nun der Bürge hier für dem geistlichen Gericht auffburden, da zwar, was seine eigne Person betraff, nicht eine Beschuldigung an Ihm haftete, noch auff Ihn gebracht werden konte; aber sofern es unsere Schulden waren, muste Er sie sich alle auffbürden lassen, unsere Sünden zeugeten und antworteten wieder Ihn, daß Er als ein solcher und solcher deß Todes schuldig seye, die Sünden wurden auf Ihn bekennet, durch das Bekändtnüs auf Ihn als das wahre Sünd opfer geleget, GOTT als der Oberste Richter rechnete es ihm zu, der HErr warff unser aller Sünde auf Ihn, Es. LIII. 6. Und machte den, der von keiner Sünde wuste, für uns zur Sünde. II. Cor V, 21. Christo aufgebürdet.

Da fühlte dan der HErr JEsus in Seiner Seelen, was es seye, für GOttes Gericht als ein Sünder scharf angeklagt, und deßhalben zum Tode begehret werden: nichts zur Verantwortung für sich Chri- stus hatt im Ge-

richt die Sünden gefühlet.

haben, so viel Zeugen gegen sich hören, und darüber verstummen müssen. Er sahe aber auch hier mitt Bestürtzung an Seinen Feinden die Mißethatt Seines Volcks, den Abfall und Untreu desselben, warum ihm diese Plage wiederfuhr. Es. LIII, 8. Er sahe, wie die, die da solten Führer deß Volcks seyn, Verführer waren, wie die Richter unrecht richteten, und als Wölfe am Abend waren, Zeph. III, 3. wie die verkehrte und böße Art von Jhm abgefallen, V. B. Mos. XXXII, 5. wie sie mitt GOtt selbsten, an dem kein unrecht ist, zu rechten sich unterstunden, der ihnen doch nichts gethan, und sie mitt nichts beleydiget hatte, Mich. VI, 3. den haßeten sie ohne Ursach. Joh. XV, 25. Ps. XXXV, 19. Er sahe in diesem Bilde wiederum (wie schon oben bey Judas erwehnet) die Ungeistlichkeit so vieler Geistlichen, die Seinen Nahmen in Mund nehmen, seine Rechte andern verkündigen, und doch selbst nicht danach thun: die mitt blinden affecten und passionen angefüllet, und sich von denselben beherschen lassen. Er sahe und erfuhr die Untreu und Falschheit der Menschen, die andern zu gefallen falsch zeugen, um ihren Nechsten in Schaden und Unglück zu bringen. Nun, die tieffe Einsicht all dieser Sünden muß diesen Heiligen und Gerechten nicht wenig geschmertzet und für GOtt gebeuget haben.

Hatt den Vatter versöhnet durch schweigen,

Er hatt aber auch hier als der rechte Hohe-Priester den Vatter versöhnet, und alle Anklage der Sünde und deß Gesätzes gegen Seine Glaubigen, an sich gleichsam stumpf gemachet. Er versöhnete den Vatter zuförderst durch Sein inneres und äusseres Stillschweigen, durch welches Er sich als ein gehorsames, gedultiges Lamm Jhm zum Opfer darstelte, gegen Jhn und Seine Führung nicht wiederbellete, und Seinen Mund nicht auffthätte. Dieß Lämlein sprach in der Stille seines Hertzens zum Vatter: Ja, Vatter, ja von Hertzen Grund, Leg auf, ich wills gern tragen: Mein wollen hängt

und bekennen.

an deinem Mund, Mein würcken ist dein sagen. So hatt Er auch hier den Vatter versöhnet durchs Opfer Seiner gutten Bekändtnüs. Die Bekändtnüs zum Lob und Preiße GOttes wird mehrmalen in H. Schrifft einem Opfer vergliechen, und heist dahero, Farren der Lippen, Frucht der Lippen. So bracht Er dan hier in Seiner Bekändtnüs ein angenehmes Opfer, zur Verherlichung

der

der Warheit GOttes. Davon sagt Er im Psalm: Ich will den Nahmen GOttes loben mitt einem Lied, ich will ihn hoch ehren mitt Danck, eigentlich mitt Bekändtnüs, das wird dem HErren baß gefallen denn ein Farr, der Hörner und Klauen hatt. Ps. LXIX, 32. 33.

Wir finden dan auch hier eine gar wichtige Probe, daß der JEsus, der für uns gelitten, der wahre Christus oder Meßias gewesen seye, ja der wahre und ewige Sohn GOttes, der dahero nicht für sich zu leyden nöthig hatte, sondern zu anderer bestem es übernommen. Seine Bekändtnüs hier für dem Gericht konte mitt Recht oder Grund keiner Falschheit beschuldiget, noch weniger überwiesen werden. Der gerichtlichen Bekändtnüs eines sterbenden Ubelthätters glaubt man ja wol, dieweil, wenn es ans Sterben geht, niemand Vortheil davon hatt, andere mitt Falschheit zu betriegen, und damitt sein Gericht für GOtt noch schwerer zu machen. Wie vielmehr konte dan dieser gerichtlichen Außage getrauet werden bey dem, in dessen Munde sonst nie kein Betrug erfunden, der in Seinem gantzen Leben GOtt in Ehren hatte; und der hier von Seiner Bekändtnüs nicht den geringsten äusserlichen Vortheil, sondern vielmehr das gewisse Todes-Urtheil zu erwarten hatte: Der gar keinen Zweifel noch Ungewißheit an sich spühren und mercken ließ, sondern mitt grosser confidence und Gewißheit von Seiner künftigen Herlichkeit redete, und darauf starb, Er seye der Messias und Sohn GOttes: Der durch keine Dräuungen noch Furcht der Menschen sich von dieser Warheit abtreiben ließ. Dorten ließ GOTT dem Fürsten von Tyro, dessen Hertz sich als ein Hertz GOttes erhoben hatte, sagen: Was gilts? ob du denn für deinem Todtschläger werdest sagen: Ich bin GOtt, so du doch nicht GOtt, sondern ein Mensch, und in deiner Todtschläger Hand bist. Ezech. XXVIII, 9. Mercke dieses, hier war eine solche Person, die auch in der Todtschläger Hände getrost sagen dorfte: Sie seye GOtt und der Sohn GOttes, und also Freudigkeit behielt im Tode solches von sich zu rühmen, da sonsten allen der Muth entfält. So hatt auch der HErr JEsus die Warheit Seiner Bekändtnüs durch Seinen Gehorsam, Liebe, Ehrfurcht und respect gegen GOtt seinen Vatter biß in Todt mitt der Thatt bezeuget, indem Er den himlischen Vatter ehrete und liebte biß in den Todt. Fin-

Probe, daß Er der wahre Messias.

Sein Leyden so viel kräftiger, weil Er Gottes Sohn

Findet sich nun aber diese seine Bekändtnüs warhaftig, wie sie in der Thatt ist, welche Versiecherung soll uns das geben von der Würde und Kraft Seines Leydens und Seiner Erlösung, da Er ist der Gesalbte GOttes, gesalbet mitt dem H. Geist und Kraft, von dem Moses und die Propheten geredet und geschrieben, alle glaubige Vätter auff Ihn gehoffet; da Er ist der Ewige Sohn, an dem deß Vatters Wolgefallen, der, ob Er schon GOttes Sohn, doch im Leyden Gehorsam gelernet: Dessen Leyden von unendlicher Kraft, indem es GOtt selber ist, der Seine Gemeine erkauft hatt mitt Seinem eigenen Blutt. Ap. Gesch. XX. 28. Der auch nun nach Seiner eigenen Aussage gewiß sitzet zur Rechten GOttes, über alles herschet, und kommet in den Wolcken deß Himmels.

Nicht vor muthwillige Sünder

So kostbahr und kräftig aber deß HErrn Christi sein Leyden ist, so haben die sich doch desselben keines wegs zu erfreuen, die von der rechten Zueignung desselben nichts in sich erfahren noch gewahr werden, in beharlichen Sünden, in Unglauben und Unbußfertigkeit hinleben, die als Caiphas und die andere Juden sich als Feinde Christi erweisen, und ob sie Ihn nicht mehr, wie damahlen im Fleisch, sichtbar schmähen und verfolgen können, doch nach dem inneren Leben deß Geistes Ihm und seinem Geist noch eben so sehr wiederstreben und zu wieder sind, ja auch in Seinen Gliedern Ihn hassen und verfolgen. Was war doch hier der Grund, daß diese Leute so dem HErrn Christo zuwieder waren? Es ist in der Erklärung gezeiget, daß es herkam auß Ehrsucht, weltlichem interesse, und daß dieser JEsus ihren weltlichen Absichten zuwieder war, darum mochten sie Ihn nicht leiden. Nun so ists ja noch, daß der Welt-verschmähende JEsus und dessen niedriges Creutzes-Leben, dessen Lehre und Exempel allen denjenigen verhaßt und unangenehm ist, die die Welt und deren Lüste für ihr Glück, Gutt und Theil achten. Die Ehr-Begierde läst nicht zu dem demüthigen JEsu mitt demüthigem Hertzen anzuhangen. Darum sagt der Heiland dorten: Wie könnet ihr glauben, die ihr Ehre von einander, von den Menschen, nehmet, bey denen eure Ehre suchet? Und die Ehre, die von GOtt allein ist, suchet ihr nicht. Joh. V, 44. Die weltliche Absichten machen, daß man den HErrn Christum nicht kann zum Zweck Seines Lebens setzen, das doch bey allen Glaubigen sich nothwendig

Wie man noch Christo zuwieder in verborgnen Lüsten.

wendig findet, daß sie nicht ihnen selbst, sondern dem HErren leben. Rom. XIV, 7. 8. II. Cor. V, 15. Wo nun aber weltliches interesse und Glück der Zweck ist, wohin alle Absichten gerichtet, und worauf all eines Thun gestellet ist, daß er hier möge Fortun, Reichthum, Ehre, Lust und Freude haben, da muß nothwendig Christus auß den Augen gesetzt werden, man sucht nicht was Christi ist, man bekümmert sich nicht weiter um Ihn, als es mitt solchen weltlichen Absichten bestehen kann, so bald Er denen entgegen ist, so bald wird das Weltliche Ihm und Seiner Nachfolge præferiert und vorgezogen, und heist es gleichsam: Gutte Nacht, Christe, das wiederfahre mir nicht, daß ich deinetwegen hier mein interesse, mein Glück, mein Ansehen verschertzen solte: ich habe hier in der Welt auf meinen Nutzen zu sehen, darum kann ich nicht kommen: kann ich nicht dieses Irdische bey dir dabey haben, so muß ich das Geistliche drüber bey seit und hindan setzen. Die sind dan auch beym Christen-Nahmen dennoch Feinde Christi, indem es ihnen gleich denen Obersten der Juden um ihren Bauch und dessen Fülle mehr zu thun ist, als um Christum, wie ja der Apostel dorten über solche auch schon damahlen unter den Christen, klaget: Viele wandelen, von welchen ich euch oft gesagt habe; Nun aber sag ich auch mitt Weinen, die Feinde deß Creutzes Christi, welcher Ende ist das Verdamnüs, welchen der Bauch ihr GOtt ist, ihre Ehre und Herlichkeit in ihrer Schande ist, deren die irdisch gesinnet sind. Phil. III, 18. 19.

So lang also dieser weltliche Sinn, der eine Feindschafft wieder GOtt ist, beym Menschen lebet und herschet, so lang ist er Christi Freund nicht, ob er schon dafür will gehalten und angesehen seyn, ja seinem Amt und Bedienung nach, wie hier Caiphas, ein Geistlicher wäre. Dennoch ist diese Gattung Feindschafft noch mehr subtil und verborgen. Da ist noch mehr offenbahre Feindschafft gegen JEsum und Seine Heiligkeit in offenbahren Lastern, wie hier bey denen Juden war. Alle Ungerechten mögen das Reich GOttes nicht ererben, I. Cor. VI, 9. und sind also auß Christi Reich außgeschlossen. Wenn an Stätten deß Gerichts gottloß Wesen ist, das ist zu beklagen und zu bejammeren, und dem gerechten Richter ein Greuel. Nicht weniger aber, wenn andere daraus Gelegenheit nehmen, desto

In offenbahrer Ungerechtigkeit.

siecherer Unrecht und Ubel zu thun, weil sie durch ihr Geld und Gutt können Schutz und Hülfe bekommen, und dahero keine Gerichte noch Obrigkeiten scheuen, darum von den Reichen sonderlich steht, daß ihre Reichen viel unrechts thun. Mich. VI, 12. Alle solche Ungerechtigkeit ist nun dem HErrn JEsu so vielmehr zuwieder, da Er selbsten dadurch graviret und beschweret worden. Und wie sehr ist doch diesem warhaftigen Heiland, der selbsten die Warheit ist, dieselbe auch geliebet und bekandt biß in den Todt, alle Falschheit, alle Heucheley, alles Lügen-Reden zuwieder? Wie oft bezeugt Er das und bestraft es in Seinem Wort? Es gehöret zu den Stücken, die der HErr hasset, und woran Er einen Greuel hatt, falsche Zungen. Sprüch. VI, 16. 17. Die sind noch als die falsche Zeugen, die gegen Ihn auftretten, Ihn mitt ihrer Falschheit zu verletzen und zu beleydigen. Uber solche klagt Er im Propheten: Ihre Einwohner gehen mitt Lügen um, und haben falsche Zungen in ihrem Halse. Mich. VI, 12. Und im Psalm: Deß Gottloßen Mund ist voll Fluchens, Falsches und Truges, seine Zunge richtet Müh und Arbeit an. Ps. X, 7. In ihrem Munde ist nichts gewisses, ihr inwendiges ist Hertzeleyd, ihr Rachen ist ein offenes Grab, mitt ihren Zungen heuchlen sie. Ps. V, 10. Bedencke es nun, lieber Mensch, ob bey Falschheit und Lügen der Warheit-Liebende und warhaftige JEsus in dir seye, oder nicht vielmehr der Lügen-Geist, der ihn durch dich betrübet und verfolget? War auch hier der HErr JEsus denen Juden unleidlich, ob sie schon nichts an Ihm funden, dahero sie lieber Seine Worte und Wercke zum ärgsten deuteten, um nur ihren Zorn und Feindschafft gegen Ihn außlassen zu können: So gehets ja noch gar oft gegen die Gliedere Christi, oder doch unschuldige Menschen. So stehet vom Gerechten im Buch der Weißheit Cap. II, 15. 16. daß die Gottlosen von Ihm sagen: Er ist uns nicht leidlich auch anzusehen, denn sein Leben reimet sich nichts mitt dem unseren, und sein Wesen ist gar ein anders. Er hält uns für untüchtig, und meidet unser Thun als einen Unflath. So mögen oft ein und der andere ihren Neben-Menschen nicht leyden, weil er besser ist als sie, weil es ihm besser gehet als ihnen, weil sie allerhand Argwohn gegen ihn haben, besonders wenn sie förchten, daß er ihnen an ihrer Nahrung schäd-

Falschheit.

Haß deß Nechsten.

schädlich seye. Wie oft geschicht es da, daß man alle Worte und Thatten deß Nechsten zum ärgsten und übelsten deutet, und nur Gelegenheit sucht seinen Zorn und Grimm gegen ihn außzuschütten? Was aber nun dem Nechsten, und sonderlich Frommen und unschuldigen geschiehet, das ist als ob es dem HErren selbst geschehe, und folglich kann es mitt der Liebe zu Christo, und Glauben an Ihn nicht bestehen. Es sind solche Sünden ja eben die, die Er als Wercke deß Teuffels zu zerstören gelitten hatt; wie solten nun die zu Seiner Parthey gehören, die das wieder bauen, welches Er mitt solcher Müh und Leyden zerstöret hatt?

Christi Gericht ein Spiegel deß Gerichts über die Bößen.

Alle dan, die in diesen und dergleichen Sünden fortfahren und beharren, die haben sich im Gericht deß HErrn JEsu zu bespiegelen, und daraus ihr eigenes bevorstehendes Gericht zu lernen; Denn wie dorten der Apostel Petrus sagt, daß das Gericht GOttes anfahe an seinem Hauße, I. Pet. IV, 17. So mögen wir sagen, daß das Gericht GOttes angefangen an Seinem lieben Sohn, an welchem GOtt die Sünde gerichtet, daß die Sünder sich daran spiegelen sollen, was es für ein Ende mitt ihnen nehmen werde, die in sich selber deß Gerichts schuldig sind, und dasselbe gehäufet haben auff den Tag deß Zorns und der Offenbahrung deß gerechten Gerichts GOttes? Ja GOtt hatt Christum gerichtet, damit Kraft seines Gerichts auch die Welt, die dem Evangelio Christi nicht glaubet, ihr Gericht und Urtheil empfange, wie dorten Christus in der Absicht sagt: Jetz gehet das Gericht über die Welt; Joh. XII, 31. Da hatt dan in Christo das Gericht GOttes über die Sünde als seinen Anfang genommen, daß, wer sich nun durch Christi Geist nicht will richten lassen, derselbe das Straff-Gericht an sich selber erfahren soll. Der gerichtete JEsus ist nun erhöhet zum Richter der Lebendigen und der Todten: Er sitzet nun zur Rechten GOttes, und komt in den Wolcken des Himmels um Gericht zu halten. Es sollen Ihn sehen und als Richter erfahren aller Augen, die in Ihn mitt ihren Sünden gestochen haben. So schrecklich es nun Caiphas und seinen damahligen Feinden gewesen, Ihn hernach als Richter zu sehen in der Herlichkeit, so schrecklich wird es noch allen seyn, die sich Seinem Scepter nicht in rechtem Gehorsam unterworfen, und Ihm etwa nur mitt ihren Zungen geheuchelt

haben: Er wird einst mitt ihnen reden in seinem Zorn, und in seinem Grim wird Er sie erschrecken; Er wird sie mitt einem eisern Scepter zerschlagen, und wie eines Töpfers Gefäß wird er sie zerschmeißen. Ps. II. Wie entsatzte sich nicht dorten Saulus, da er auch biß dahin JEsum und Seine Glieder gehasset und verfolget hatte! Nun aber der JEsus in dem helesten Liecht ihm erschien und rieff: Saul, Saul, was verfolgstu mich? Da fiel er ja mitt Zittern und Zagen auf die Erden. Ap. Gesch. IX. Nun so wird einem jeden, der nicht in der Warheit JEsu gewandelt, die Erscheinung dieses Richters zu seiner Zeit erschrecklich seyn, wenn er für dessen hellem Liecht nicht wird bestehen können, all sein Thun wird hervorgebracht werden, so viel Zeugen gegen Ihn aufftretten, so viel Menschen, denen er Ubels gethan, die er geärgert und betrübet, gegen ihn klagen und seuffzen werden, ja sein eigen Gewissen als tausend Zeugen gegen ihn antworten wird, über dem allem wird er müssen erstummen, und dan keine Zeit mehr seyn dem gerechten Gericht GOttes zu entfliehen. Darum küßet doch den Sohn, daß Er nicht zörne und ihr umkommet auff dem Wege, denn Sein Zorn wird bald anbrennen. Ps. II, 12.

Wie zu Christo und Seinem Gericht zu fliehen.

Aber wol allen die zu Ihm fliehen! die hier zuförderst das künfftige Gericht GOttes scheuen und förchten, dahero über ihre Sünde warhaftige Buße thun, und zu Christo fliehen, damit sie durch Sein Gericht mögen von ihren Sünden absolviert und loßgesprochen werden. Da wird dan die Seele, deren Christi Gericht soll zu gutt kommen, auch zuförderst als fürs geistliche Gericht gestellet, sie höret die scharfe Anklagen deß Gesätzes gegen sich, sie förchtet sich vor GOttes Zorn, sie siehet, wie sie nicht bestehen kann, da bittet sie mitt Furcht und Zittern: HErr, gehe nicht ins Gericht mitt deinem Knecht, (deiner Magd) für dir ist kein Lebendiger gerecht. Ps. CXLIII, 2. Da weiß sie dan nirgends hin als zum HErrn JESU, der ihrentwegen als ein Verklagter im Gericht gestanden, zu dem spricht sie in hertzlicher Reu über die Sünde und Zuflucht zu Seiner Gnade:

HErr

HErr JEsu, du hast ja selber unschuldig wollen angeklaget und gerichtet werden, ich aber bin schuldig des zeitlichen und ewigen Todes: Alles, dessen du fälschlich beschuldigt, das findet sich an mir in der Thatt so; Ich weiß nun in meiner Noth nirgends hin als zu dir: meine Sünden bekenn ich dir, und lege sie dadurch auf dich das Lämlein GOttes, glaube auch, daß der Vatter sie dir auffgeleget habe, und du sie in deinem Gericht als eine Last empfunden hast: Nun so laß dan durch die Anklage, so dir meinetwegen wiederfahren, alle Anklage gegen mich stumpf werden: Laß dein Gericht mein Gericht seyn: Nimm du meine Sünden-Last auf dich, und gieb mir deine Unschuld, so wird keine Schuld so groß und schwer seyn, die durch dein unschuldiges Gericht nicht könne weggenommen werden: ja wie du bist aus dem Gericht genommen, so laß mich mitt dir als dein Glied heraus genommen seyn. Ich begehre aber nicht auff solche Art eine Freyheit und Vortheil für die Sünde, für das Leben des alten Menschen, welchen zu richten und zu zerstöhren, du bist gerichtet worden: den geb ich dir, o JEsu! auch zum Gericht, den laß durch dein Gericht getödtet, entkräftet und gedämpfet werden, daß der Sünden-Leib auffhöre, und ich hinfort der Sünden nicht diene, sondern dir lebe, der du dich auß lauter Gnaden für mich richten lassen mir zu helfen. Wenn auf die Art Christi Gericht im Glauben und Auffrichtigkeit des Hertzens ergrieffen wird, so dients zum Leben, und wo es zum Leben gereichet, da führts dan auch das neue Leben mitt sich, daß man nun anders lebet als vorhin, da man noch unter dem Gericht der Sünde, des Gesätzes und des Todes stunde. So heist es dorten: Warlich, warlich ich sage euch, wer mein Wort höret, und glaubet dem der mich gesandt hatt, der hatt das ewige Leben, und komt nicht ins Gericht, **sondern er ist vom Todt zum Leben hindurch gedrungen**, folglich ein gantz ander Neuer Mensch worden, der nun in einem Neuen Leben wandelt Joh. V, 24.

Was sich dan weiter mitt dem HErrn JEsu im geistlichen Gericht begeben, macht sich ein rechter Christ auch zu Nutz, zur Stärckung

ckung im erlangten geistlichen Leben, und dem Muster seines Heilands immer mehr gleichförmig zu werden. Sieht er da Seinen JEsum als ein gedultiges Lämlein stillschweigen, gegen allen Zorn, Wüten und Anklagen der Feinde. Er denckt bey sich: O selige Stille! Wie gutt ist es doch mitt JEsu in allem stille seyn? Es ist ein köstlich Ding, stille seyn, und hoffen auf die Hülffe des HErrn. Klagl. III, 26. T. O. Durch stille seyn und hoffen kann man starck seyn. Esa. XXX, 15. Wie ist doch unsere aus der Stille als ihrem centro gewichene Natur so unruhig worden, es sey in Begierlichkeiten, oder Vielgeschäftigkeit, oder affecten von Zorn und Ungedult, oder Schwatzhaftigkeit, da dan nirgends Ruh zu finden. So kehre dan doch, meine Seele! in die Stille und Ruhe deines JEsu, daß du von Ihm lernest in allen Begebenheiten stille seyn, auf GOtt sehen, und als ein Kind stille ruhen auff dem Schoß deines Vatters. All dein Bemühen, beunruhigen, beängstigen, hilfft dich doch durchgängig so viel als nichts; befiehl aber dem HErren deine Wege und hoffe auff Ihn, Er wirds machen: Sey stille dem HErrn und warte auff Ihn, Erzürne dich nicht über den, dem sein Muthwille glücklich fortgehet: Stehe ab vom Zorn und laß den Grim, erzürne dich nicht, daß du auch übel thust; denn die Bösen werden außgerottet, aber die in der Stille des HErren harren, werden das Land erben. Ps. XXXVII, 5. - 9. So seye dan nach JEsu Muster stille, wenn dirs übel gehet, und harre des HErren: Sey stille, sonderlich gegen allerley Verleumdungen, falsche Beschuldigungen, Lästerungen böser Menschen. Unsere Eigen-Liebe treibet zwar sehr, solche Dinge nicht mitt stillschweigen zu ertragen, dergleichen nicht auff sich sitzen zu lassen, sich nach Möglichkeit zu verthädigen, und seine Ehre sich nicht antasten noch nehmen zu lassen. Aber in der Schule JEsu lernt man ein anders, da lernt man schweigen und dulten, wo nicht GOttes Ehre und des Nechsten Besserung eine Verthädigung, doch mit Liebe und Sanftmuth, erfordert. Mitt üblen und falschen Nachreden ists eben wie hier mitt denen falschen Anklagen Christi / sie verrathen sich selbst, wiederlegen sich selbst, werden von selbsten stumpf, stimmen nicht über ein, werden durch großmüthige Geringachtung beschämet, durch

Stillschweigen vom HErrn Jesu zu lernen.

durch ein gutt gewissen und guttes Thun am besten wiederlegt: ein gutt Gewissen verlachet des Lästerers Zunge, weil es sich was besseres bewust, und vor falschen Reden nicht zu erröthen braucht. Es ist und bleibt doch ein geringes von Menschen gerichtet zu werden, und an menschlichem Tage, 1. Cor. IV, 3. Darum sey nur stille und schweige, so wird der HErr deine Gerechtigkeit hervor bringen wie das Liecht, und dein Recht wie den Mittag. Psal. XXXVII, 6. Aller Zeug, der wider dich zubereitet wird, dem solls nicht gelingen, und alle Zunge, so sich wieder dich setzt, solt du im Gericht verdammen; das ist das Erbe der Knechte des HErrn, und ihre Gerechtigkeit von mir, spricht der HErr. Es. LIV, 17.

Wie wir aber vom HErrn JEsu und aus Seinem Betragen im Gericht, zu rechter Zeit zu schweigen lernen müssen: Also auch das rechte Reden zur Ehre GOttes, wie Er auch im Gericht geredet, und eine gutte Bekändtnüs abgestattet, so wie es die Ehre GOttes erforderte. Hatt Er uns zu Liebe die Warheit bekennet, ob es ihm schon Leyden, ja den Todt zuwegen brachte, so sollen wir Ihm zu Liebe die Warheit bekennen, theils überhaupt, daß wir die Warheit reden, ein jeder mit seinem Nechsten: theils ins besonder, daß wir die göttliche Warheiten, die wir durch GOttes Gnade gefasset und erkandt, auch für andern getrost bekennen, und nicht auß falscher Klugheit mitt der Warheit zurück halten, uns deren schämen, aus Menschen-Furcht nicht mitt derselben heraus mögen, sondern vielmehr getrost mit derselben ans Liecht tretten, es seye in Glaubens-Puncten, unsern allerheiligsten Glauben nicht zu verheelen, oder in practischen Warheiten gegen die Verdorbenheit der Welt zu zeugen. Da tritt herfür, lieber Christ / und schäme dich nicht des Evangelii Christi, schäme dich nicht, was du in seiner Schule gelernet, auffzusagen; scheue dich nicht für sterblichen Menschen, deren Zorn und Wiederwillen, sprich deinem JEsu großmüthig nach: (besonders auch wer ein Lehrer ist) Ich will mir meinen Mund nicht stopfen lassen, HErr das weistu. Deine Gerechtigkeit verberg ich nicht in meinem Hertzen, von deiner Warheit und von deinem Heil rede ich, ich verheele deine Gütte und Treue nicht. Psal. XL, 10. 11. Seyd bereit, ermahnet uns Petrus, und das allezeit, zur Verant-

Auch das rechte Reden.

wor-

wortung jederman, der Grund fordert der Hoffnung, die in euch ist, und das mitt Sanftmüthigkeit und Furcht, und habt ein gutt Gewissen, auf daß die so von euch afterreden als von Ubelthätern, zu schanden werden / daß sie geschmähet haben euren gutten Wandel in Christo, I. Pet. III, 15. 16. So sollen dan nun bekennen alle Zungen / daß JEsus Christus der HErr seye, dem man allen Dienst und Gehorsam schuldig ist, zur Ehre GOttes des Vatters. Phil. II, 11.

Worin ein Christ zu rühmen?

Hielt der HErr Christus das für seine grösseste Ehre, daß Er sich für Christum den Sohn GOttes bekandte, ob es Ihm schon für der Welt keine Ehre, sondern Schmach und Verachtung zuzog: Wie soll dan nicht auch ein Christ, der in sich selbsten ein nichtswürdiger Sünder ist, das für seine höchste Ehre achten, daß Er in der Gemeinschaft Christi rühmen kan ein Christ, ein Kind und Sohn GOttes zu seyn. Welch eine hohe Ehre, mittzugehören zum Auserwehlten Geschlecht, zum Königlichen Priesterthum, zum heiligen Volck, zum Volck des Eigenthums. I. Pet. II, 9. Und welch eine Liebe, die uns der Vatter in Christo erzeiget, daß wir seine Kinder heißen sollen. Sollen wir nun nicht auch hierin rühmen? sollen wir an dieser unserer Bekändtnüs der Hoffnung nicht vest halten? sollen wir hiermit nicht gegen die Welt stoltz seyn, und all ihren Tand dagegen verachten? trotzet die Welt auf ihre nichtige Ehre, Adelstand, Gunst der Grossen, Pracht, da doch all ihre Herlichkeit als des Graßes Blume ein einem Tag verwelcken kann; so trotze du vielmehr auff deine Hoheit, Kindschafft, Geistliche Salbung und Ehren-Aemter, welche dir beständige Ehre für GOtt bringen. Im HErren rühme sich doch der Samen Israel, Esa. XLV, 25. Wer sich rühmen will, der rühme sich des HErren, daß er den wisse und kenne. Jer. IX, 24. I. Cor. I, 31. Bringts schon keine Ehre für der Welt, sondern ehe Neid und Verachtung, so ist auch dieses, wie es dem HErrn Christo war, Ehre bey GOtt. Die Welt kennet GOttes Kinder nicht, denn sie kennet den Vatter nicht. I. Joh. III, 1.

Der Ruhm

Was aber der HErr JEsus mit dem Munde von sich bekandte, damit stimte auch sein gantzes Leben überein. Dieser Gesalbte

des

des HErrn hatte so einen gutten Geruch von sich gegeben, daß sein Nahme war als eine außgeschüttete Salbe: daß auch die Lästerer nicht konten an ihn kommen, weil Er Zeugnüs hatte von der Warheit selbsten. Dieser Sohn GOttes trug auch das Bilde seines himlischen Vatters, suchte die Ehre des Vatters, liebte und gehorchete demselben biß in den Todt. So bestättige dan auch die gutte Bekändtnüs, so du von dir thust, mitt der That und mit einem gottseligen Wandel, damit du nicht gleich jenen falschen Aposteln, ein Lügner erfunden werdest, nicht seyest von denen, die da sagen/ sie sind Juden, und sinds nicht, sondern sind aus Satans Schule. Offenb. II, 2. 9. und III, 9. Laß den gutten Geruch von der Salbung des Geistes auch von dir außgehen, daß du Christo ein gutter Geruch seyest, daß du Zeugnüß habest von jederman und von der Warheit selbsten, wie dorten von Demetrio steht, III. Ep. Joh. Vers. 12. daß du lebest als ein Christ, leydest als ein Christ: daß du als ein Kind GOttes trageſt die Tugenden deines himlischen Vatters, auch den Vatter ehrest, liebest und Ihm gehorchest biß in den Todt. mitt der That zu bestättigen.

Ist dein JEsus durch Leyden, Streit und Kampf in die Herlichkeit eingangen, da Er nun sitzet zur Rechten GOttes: so folge Ihm getrost darin nach, daß du als ein Uberwinder nach vollbrachtem Leydens-Kampf mit Ihm sitzen mögest auf seinem Stuhl, wie Er überwunden hatt, und ist gesessen bey seinem Vatter auff seinem Stuhl: Hatt Er sich im tiefffsten Leyden Seiner künftigen Herlichkeit getröstet, so siehe auch durchs dunckele Leyden mit dem Glaubens- und Hofnungs-Auge hindurch, und achte all dieses Zeit-Leyden nicht werth des überschwenglich grossen Gewichts der Herlichkeit, daß an dir und andern Kindern GOttes soll offenbahret werden: Selig dan, die ihr um Gerechtigkeit willen mitt Christo verfolgt werdet, das Himmelreich ist euer. Selig seyd ihr, wenn euch die Menschen um Christi willen schmähen und verfolgen, und reden allerley Ubels wieder euch, so sie daran lügen. Seyd frölich und getrost, es soll euch im Himmel wohl belohnet werden. Amen! Das leyden der Weg zur Herlichkeit.

Gebätt.

GElobet seystu / O GOtt und Vatter unsers HErrn JEsu Christi / daß du uns Christum deinen Sohn durchs Evangelium kund gethan / das Geheimnüs Christi / welches so viel Weisen und Klugen von Anfang verborgen gewesen, welches die Obersten dieser Welt nicht erkandt haben / hastu uns Unmündigen geoffenbahret. Gelobet seystu / HERR JEsu Christe / der du dich unschuldig für das geistliche Gericht der Juden stellen lassen / und nicht allein die falsche Anklagen deiner Feinde / sondern auch die wahre Anklagen des Gesätzes / unsertwegen mitt solcher Standhafftigkeit / Stille und Gelassenheit erdultet / dabey aber auch eine gutte Bekändtnüs zur Ehre des Vatters und unserer Seligkeit abgestattet hast. Du bist nun nach deiner tieffen Erniedrigung erhöhet / sitzest nun zur Rechten der Krafft GOttes, und kommest in den Wolcken des Himmels. Dich solte man ja nun förchten / du König der Heyden / dir solte man ja gehorchen. Doch fehlts noch so sehr daran in deiner verdorbenen Christenheit. Ach! so gieb dan doch in unsere und noch vieler tausenden Hertzen eine rechte Furcht vor deinem heiligen und strengen Gericht / daß wir es so leicht nicht achten, da zu bestehen, sondern suchen würdig zu werden zum Reich GOttes: daß wir uns selber richten / damit

mit wir nicht gerichtet werden. Reinige doch unsere Hertzen vom weltlichen Sinn/ der dir so sehr zuwieder ist, daß wir uns durch weltliche Absichten nicht regieren / durch weltliche Vortheile nicht verblenden lassen: Laß alle Ungerechtigkeit ferne von uns seyn: auch alle Falschheit / Lügen / Lästerung / samt aller Boßheit / um welcher Dinge willen der Zorn GOttes komt über die Kinder des Unglaubens. Laß aber unsern Glauben dir vest anhangen / daß wir nicht gerichtet werden / weil du für uns gerichtet bist: mach ihn thätig in der Liebe/ dem Nechsten so zu thun, wie wir wollen/ daß uns von dir geschehe. **Stiller JEsu!** Lehre uns mit dir stille seyn und schweigen: stille das ungestümme Meer unserer affecten: heiße schweigen die Zunge / das unruhige Ubel: Laß uns als Lämmer dir dem Lamm in Stille folgen! **Redender JEsu!** Lehre auch uns reden und bekennen zur Ehre GOttes des Vatters: Gieb den furchtsamen Freudigkeit zu reden / und laß der Stummen Mund Lob sagen. Laß die Richter reden was recht ist: Laß die Lehrer keine stumme Hunde seyn: Laß alle Christen dich freudig bekennen / daß wenn du wieder kommest in deiner Herlichkeit / du uns auch bekennen mögest vor deinem himlischen Vatter und allen Engeln.

Amen!

Der/
wegen seiner gutten Bekändtnüs
verurtheilte und geschmähete
JESUS.

Text. Matth. XXVI. Cap. ℣. 65. biß 69.

DA zurieß der Hohe Priester seine Kleider, und sprach: Er hat GOtt gelästert, was dürffen wir weiter Zeugnüs? Siehe, jetzt habt ihr seine Gotteslästerung gehöret. Was düncket euch?

Sie antworteten und sprachen: Er ist des Todes schuldig.

Da speyeten sie aus in sein Angesicht, und schlugen ihn mit Fäusten, etliche aber schlugen ihn ins Angesicht,

Und sprachen: Weissage uns, Christe, wer ists, der dich schlug?

Ein-

Eingang.

ES ist eine merckwürdige Beschreibung deß HErrn JEsu, die Er dorten in dem Sendschreiben an den Engel der Gemeine zu Laodicea von sich selbsten giebet, daß Er seye Amen, der Treue und Warhaftige Zeuge. Offenb. III, 14. wie Er auch Cap. I, 5. heist: Der Treue Zeuge. Warum Er Amen heiße, giebt uns S. Paulus dorten sonder Zweifel die beste Erklärung, weil alle GOttes Verheißungen sind ja in Jhm, und sind Amen in Jhm, GOtt zu Lobe. II. Cor. I, 20. Er ist der Amen, der seine reden gar oft mitt diesem Eyde, Amen, Amen, oder Warlich, Warlich ich sage euch, selbsten bekräftigt hatt, daß wir Jhm als einem beschworenen Zeugen gewiß sollen zutrauen, daß seine Reden warhaftig und von Grund deß Hertzens gesprochen seyen. Offenb. III, 14.

Auß gleichem Grund nent Er sich einen Zeugen, der als ein Zeuge nichts redet, als was Er gewiß weiß, was Er gesehen und gehöret, was Er beeydigen und bekräftigen kann. Er ist ein Treuer Zeuge, der in seinem Zeugnüs nicht wanckelhaft, sondern treu und beständig ist: der auch in seinem Zeugnüs nicht auff seinen eignen Nutzen und Vortheil, sondern auff anderer bestes in hertzlicher Liebe siehet, welches ja eine große Treue ist. Er ist ein Warhaftiger Zeuge, der in allem wahr redet, ja nicht lügen kan, Tit. I. 2. indem Er die Warheit selbsten ist: Der dahero in seinem Zeugnüs alle übrige Zeugen übertrieft, und vor allen der Warhaftige Zeuge heißen kan; wie Er heist: Das Warhaftige Brodt, der Warhaftige Weinstock, das Warhaftige Liecht, ꝛc. so ist Er der Warhaftige Zeuge vor allen andern. Das Grund-Wort Martys oder auch Martyr ist eben das, von welchem das bekandte Wort Märtyrer auch in unserer Mutterspracheherkomt, und also einen solchen Zeugen bedeutet, der sein Zeugnüs auch mitt leyden und sterben bekräftigt, welche man nent Blutt-Zeugen der Evangelischen Warheit. Nun unter allen solchen Märtyrern ist der Führer und Vorgänger, und also vor allen der Warhaftige Zeuge, unser HErr JEsus Christus. Zwaren wird sonsten wol der bekandte Stephanus auß Act. VII. als der erste Blutt-

Christus der erste Märtyrer N. T.

Blutt-Zeuge Neues Test angemerckt: Aber dieser muß als ein Stern dem, der die Sonne ist, welchen Christus ist der Amen, der Treue und Warhaftige Zeuge, der nicht nur in der Ordnung der Erste ist, welcher die Evangelische Haupt-Warheit, daß Er der Christ seye, mitt dem Tode bekräftiget hatt, sondern auch das voraus hatt, daß Er 1. von sich selber in Warheit zeugen konte, und nicht brauchte auf einen andern zu weisen, 2 in Seinem Zeugnüs denen Menschen die größeste Treu und Liebe erwiesen, mehr als je ein ander, 3. Sein Zeugnüs mitt dem allerschwersten und schmählichsten Leyden bekräftiget hatt, da, je höher und größer Seine Person war für allen andern, je mehr war die freywillig erliedtene Schmach und sein Todes-Urtheil zu achten und zu bewundern.

Haben wir nun letzt betrachtet die gutte Bekändtnüs deß Treuen und Warhaftigen Zeugen vor dem Geistlichen Gericht, so komt uns nun zu betrachten für, wie die Warheit dieser Bekändtnüs durch das erliedtene Todes-Urtheil und vielfältige Schmach seye befestiget und bestättiget worden.

Theile.

Siehe denn 1. das unschuldig erliedtene Todes-Urtheil,
2. Die darauf erfolgte Verschmähung und Beschimpfung deß HErrn JEsu.

Erklärung.

BEym ersten ist dan wieder zu unterscheiden, 1. das vor dem Todes-Urtheil hergehende Urtheil der Lästerung, 2. die Befragung der Amts Genoßen, 3. ihr sämtliches Todes-Urtheil.

Wiedrige Würckung der Bekändtnüs Christi.

An statt daß die abgestattete gutte und freymüthige Bekändtnüs deß HErrn JEsu den Hohen-Priester hätte bewegen sollen der Sache weiter nachzudencken, ob sichs auch so verhalten möchte, da ja dieser JEsus nicht Ursach habe jetzo was falsches von sich außzugeben: ja da er sich destomehr hätte förchten sollen, als er hörete, es seye GOttes Sohn und der künftige Richter, mitt dem ers zu thun habe; wie ja Pilatus selbst, ob er gleich ein Heyde war, auf das bloße Hören, daß er sich

vor

vor GOttes Sohn außgebe, sich förchtete. Joh. XIX, 8. So hatte hingegen die gutte Bekändtnüs bey diesem gottlosen Hohen-Priester eine gantz contraire und wiedrige Würckung, daß er daraus Anlaß nahm in seinem böszen Vorhaben so viel kühner fortzufahren; und war er also gleich denen Spinnen, die auch auß den süßesten Blumen Gift saugen: es wurde ihm durch seine eigne Schuld das gutte Wort Christi ein Geruch deß Todes zum Tode, wie es denen wird, die verlohren gehen. II. Cor. II, 16.

Das Zureißen der Kleider.

Er zuriß seine Kleider, nach einer Gewohnheit der Juden, die bey traurigen Vorfällen, und besonders auch, wenn sie Läster-Worte höreten, ihre Kleider zurißen. S. zum Exempel II. Kön. XVIII, 37. und XIX, 1. Wolte also dieser Heuchler hierdurch den Schein annehmen, als ob ihm die gehörete Läster-Worte gar nah zu Hertzen giengen, so, daß er auß Schmertzen und Traurigkeit seine Kleider drüber zerreiße. Das mochte heißen, wie Paulus dorten zum Hohen-Priester Ananias sagte: du getünchte Wand! Ap. Gesch XXIII, 3. und wie Samuel dorten zum gottlosen König Saul sagte, als er ihn bey einem Zipfel seines Rocks ergrieffe, daß derselbe zuriße: Der HErr hatt das Königreich (hier das Hohe-Priesterthum) Israel heute von dir gerißen, und deinem Nechsten gegeben, der beßer ist denn du. I Sam. XV. 27. 28.

Beschuldigung der Gotteslästerung.

Er beschuldigte JEsum und sprach: Er hatt GOtt gelästert. So hatten auch schon andere Juden ihn beschuldiget Joh. X, 33. da sie sich dan weiter erklären: daß du ein Mensch bist, und machest dich selbst einen GOTT. Und so beschuldigen sie ihn auch für Pilato: Er hatt sich selbst zu GOttes Sohn gemacht. Joh. XIX, 7. Das hielten sie dan als ein Schmäh- und Läster-Wort gegen GOttes hohe und heilige Majestät, indem 1. ein Mensch sich nicht müße anmaßen Göttliche Ehre, GOtt nicht müße rauben was Sein ist, und sich nicht selber müße GOTT gleich achten, oder gleich machen, da GOTT über alle Menschen hoch und weit erhaben seye, und von sich gesagt: Ich will meine Ehre keinem andern geben. Es. XLII, 8. 2. So hielten sie es so viel mehr vor ein Schmäh- und Läster-Wort, weil sie den HErrn JEsum nicht nur für einen bloßen Menschen, sondern zugleich vor einen boßhaftigen, hochmüthigen Sünder und Verführer deß

deß Volcks ansahen, der GOtt nicht allein denen Menschen, sondern auch einem bößen Menschen, einem Verführer und Verderber deß Volcks gleich machen wolle. Es hatten die Juden dorten zu ihm gesprochen: Sagen wir nicht recht, daß du ein Samariter bist, und hast den Teufel? Joh. VIII, 48. So war es dan je eine große Lästerung ihrem Urtheil nach, daß der in ihren Augen ein Teufel war, sich doch bekandte für GOtt und den Sohn GOttes.

Ursprung solches Urtheils.

Es kam aber dieß ihr verkehrtes Urtheil theils auß Unwissenheit, da sie nicht wusten, daß der Messias werde warhaftig GOttes Sohn seyn, wie bey voriger Predigt gezeiget. Sie erkandten den HErrn der Herlichkeit nicht. I. Cor. II, 8. Theils kam es auß nichtigen ungegründeten Schlüssen: Sie dachten, der JEsus kan nicht von GOTT seyn, weil Er uns, die wir GOttes Volck, ein Samen Abrahä, von GOtt gesetzte Obrigkeit, Eyferer für die Jüdische Religion sind, zuwieder ist. Ist Er nicht von GOtt, so ist er hingegen vom Teufel: Ist er vom Teufel, so ists ja gottslästerlich, daß er sich für GOtt und den Sohn GOttes darff außgeben; So können auß einem Vorurtheil viele falsche Schlüsse kommen. Es wäre aber die Unwissenheit ihnen noch ehe zu vergeben gewesen, wie auch Petrus dieselbe in so weit zur Entschuldigung anführt: Ich weiß, daß ihrs durch Unwißenheit gethan habt, wie auch eure Obersten. Ap. Gesch. III, 17. Wenn nicht wären dazu kommen böße Affecten, als Frechheit, Verwegenheit, Zorn, Neyd und Boßheit gegen den HErrn JEsum. Es war Verwegenheit und Boßheit so gleich zuzufahren, und in Dingen, die sie nicht genug verstunden noch geprüffet, so gleich ein Urtheil der Lästerung zu fällen, und zu sagen: Er hatt GOtt gelästert. Für solchem verwegenen Urtheil (das sonderlich im blinden Religions-Eifer mehr als zu gemein ist) warnet dorten der Apostel Judas, da Er geredet von solchen, die Majestäten, oder Herlichkeiten lästern, solche, die GOTT für andern zu hoher Ehr und Herlichkeit erhaben, wie dan der HErr JEsus die höchste Herlichkeit GOttes ist, auch dieselbe hatt und besitzet, andere aber die ihre von Ihm haben. So warnet nun der Apostel Judas die Majestäten zu lästeren auß dem Exempel Michaels, (es seye durch denselben Christus oder ein ander Engel zu verstehen) der selbsten den Teufel nicht vor

Verwegenheit desselben.

sich

sich eigenmächtig lästern, oder ihm ein Urtheil fällen wolte: Michael der Ertz-Engel, spricht er, da er mitt dem Teufel zanckte, -- durfte, oder unterstund er sich nicht das Urtheil der Lästerung zu fällen, sondern sprach: Der HErr straffe oder schelte dich. Diese aber lästern, da sie nichts von wißen. Judä v. 8. 9. 10. So war es dan auch hier verwegen, das Urtheil einer Gottslästerung zu fällen in einer ungeprüffeten Sache; Und ob sie Obrigkeiten waren, doch nicht zu erkennen, daß sie auch Menschen seyen, die fehlen und irren könten, und dahero eines so gar verdamlichen Lasters, das den Todt verdiente, niemanden auß jähen Affecten und ohne Grund zeihen müsten.

Selbsteigene Gottslästerung deß Hohen.

Indem aber hier der Hohe-Priester dem HErrn JEsu Seine gutte Bekändtnüs zu einer Gottslästerung außdeuten wolte, so begieng er selbsten eine Gottslästerung, fiel selber in das Laster, deßen er einen andern beschuldigte, lästerte den, der warhaftig Christus und GOttes Sohn war, und dasselbe auß dringender Noth und auf seine, deß Richters selbst-eigene Beschwerung, von sich bekennet hatte, auch hernach in dieser Seiner Bekändtnüs von GOtt Seinem Vatter selbsten gerechtfertiget wurde. Da mochte es zu diesem heuchlerischen Hohen-Priester heißen: Dir greuelt für den Götzen, und raubest GOtt was sein ist. Rom. II, 22. Und der HERR JEsus mochte auch hier sagen, wie Er dorten denen Juden antwortete: Ich habe keinen Teufel, wie du mich nemlich beschuldigest, dan der Teufel lästert GOtt, deßen Werck ist es; sondern Ich ehre meinen Vatter, und ihr unehret mich. Ich suche nicht meine Ehre, es ist aber einer, der sie suchet und richtet. Joh. VIII, 49. 50. --

Priesters.

Nach diesem gefälleten Urtheil der Lästerung, läßet der Hohe-Priester dasjenige, was die Zeugen außgesaget, fahren, indem sie nun keiner Zeugen mehr nöthig hätten, sie hätten nun schon was sie haben wolten, sie wolten Ihn bey Seinen eigenen Worten halten, die sie selbsten mitt ihren Ohren gehöret, und worin sie nicht fehl schlagen könten. Es heist: Was dürfen wir weiter Zeugnüs? Was brauchen wir uns darunter weiter Mühe zu machen, und damit die Zeit zu verspielen? Siehe, jetzt, so eben, noch in dieser Stund und Augenblick, habt ihr, ihr werthe Collegen und Amts-Brüder, Seine

Anrede und Befragung der andern Collegen.

Gottslästerung gehöret; so daß wir es ja selbst alle bezeugen können, und es also wahr ist, was wir bißhero vernommen durch andere, und uns nicht haben einbilden noch glauben können, daß dieser Mensch so hohe, vermeßene, gottslästerliche Dinge von sich außgebe, nun haben wirs selbsten gehöret.

Darauf fraget er: Was düncket euch? Ist eben die rechte Weise anderer Stimmen, oder vielmehr Jawort, einzusamlen, wenn der Oberste und Vornehmste in der Versamlung mitt seiner Autorität vorbauet, und denen anderen nach seinem Gefallen zu reden das Wort gleichsam in Mund leget, da nach der großen Glocke die übrige kleinen sich richten, und wie neulich schon auß Mich. VII, 3. angeführt ist: Was der Fürst will, das spricht der Richter, daß er ihm wieder einen Dienst thun soll. So gieng es dan auch hier: Was düncket euch? die ihr erst auß meinem Munde höret, daß ich es als eine greuliche Gottslästerung verwerfe und verdamme, auch sehet, daß ich auß Zorn und Eyfer meine Kleider darüber zureiße? Was düncket euch nun?

Zustimmung derselben.

Da wolte nun wol keiner leicht dem hochangesehenen Hohen-Priester wiedersprechen, seine Gunst dadurch verlieren, noch auch sich selbsten in Gefahr setzen, daß er auch vor einen heimlichen Kätzer, der diesem JEsu zugethan seye, angesehen werde, und es zu ihm heiße, wie schon ehmalen zu Nicodemo: Bistu auch ein *Galilæer*? Darum dan stimten sie lieber alle zu, wie Marcus expres meldet, daß sie ihn alle und also einmüthig verdamt haben. Marc. XIV, 64. Damit hatt man nun zu vergleichen, was dorten Johannes schreibet: Der **Obersten** glaubten (nemlich mitt bloßem Beyfall und Für-wahrhaltung) viel an ihn, (das Gr. Wort Ἀρχόντες kan sonderlich auf die Glieder deß großen Raths gedeutet werden) Aber um der Phariſäer willen bekandten sie es nicht, daß sie nicht in den Bann gethan würden, denn sie hatten lieber die Ehre bey den Menschen, denn die Ehre bey GOtt. Joh. XII, 42. 43. Daraus ist nun zu schliessen, daß nicht alle Glieder dieses großen Raths hier auß Unwißenheit gehandelt, noch auch auß Zorn und Haß gegen den HErrn JEsum, sondern unterschiedene auch auß Menschen-Furcht denen andern, und son-

sonderlich denen Vornehmsten zu gefallen, haben zustimmen müßen, und bey sich werden gedacht haben, wenn wir schon wiedersprechen wolten, so richten wir doch nichts auß, bringen uns um alle Ehr und Reputation, und gewinnen das Ansehen, als ob wir Patronen eines Gottslästerers und Ertz-Kätzers wären. Drüber stimten sie dan alle zu, und sprachen: Er ist deß Todes schuldig.

Das folgte von selbsten, wenn die Rede deß Caiphas vor richtig erkandt wurde, daß er GOTT gelästert habe. Denn von denen Gottslästerern war das klare Gesätz vorhanden: Welcher deß HErren Nahmen lästert, der soll deß Todes sterben, die gantze Gemeine soll ihn steinigen, wie der Frembdlinge, so soll auch der Einheimische seyn, wenn er den Nahmen lästert, so soll er sterben. III. B. Mos. XXIV, 16. Das war dan richtig genug, ein Gottslästerer muste nach dem Gesätz sterben. Es fehlten aber diese Gesätz-Gelehrte in der Zueignung: Dieser JEsus hatt GOTT gelästert, darum muß er sterben. Dann, sich für den Messiam und Sohn GOttes, und für den, der zur Rechten GOttes sitzen, auch in den Wolcken deß Himmels kommen werde, zu bekennen, war in sich keine Gottslästerung, da ja ihre eigene Propheten dergleichen von einem Menschen-Sohn selbsten geweißaget, GOttes Warheit auch die Erfüllung hievon erforderte, und nothwendig einer seyn und kommen muste, der dieses ohne Gottslästerung von sich bejahen und bekennen konte. Sonderlich hätten sie dencken sollen an das Zeugnüs ihres eigenen Mosis, auf den sie hoffeten, der vom großen Propheten, der ihm gleich seyn solte, und den GOtt erwecken würde auß ihren Brüdern, gesagt: GOtt wolle ihm Seine Worte, Worte GOttes, in seinen Mund geben, V. B Mos. XVIII, 18. So war es je dan nicht eine Gottslästerung, Göttliche Dinge von sich reden; noch auch sich selbsten GOtt nennen, da auch Moses ein GOTT genant wird, II. B. Mos. IV. 16. und VII. 1. Und auch im Gesätz noch andere Götter hießen, wie der HErr JEsus dorten selbst zu seiner Verthädigung anführt, Joh. X, 34. 35. 36. vielmehr dan der Prophet, der da seyn solte gleich wie Moses. Aber es gehen hier diese Leute all denjenigen Kätzer-machern und Lästerern vor, die zwar die H. Schrifft im Munde führen, dieselbe vor sich deuten, und in ma-

Falscher Grund ihres Urtheils.

jori (wie man in denen Schulen redet) aus der Schrifft Warheiten vorbringen, hernach aber in der Zueignung, die sie nicht aus der Schrifft, sondern ihren eignen Affecten machen, fehl schlagen, wan es heist: Dieser ist nun ein solcher und ein solcher: Dieser lehrt nun hiergegen, dieser thutt hiergegen. Das schlägt vielfältig fehl. Also auch hier: Dieser JEsus hatt GOTT gelästert, darum ist er deß Todes schuldig.

Das Todes-Urtheil selbsten.

Es hieß dan hier vom gantzen Jüdischen Rath gegen JEsum: Er ist deß Todes schuldig. Womit sie JEsum zuförderst verwarfen, als einen falschen Messiam, der der rechte Messias nicht seye, und den sie dafür unmöglich erkennen könten. Uber dem aber sey er ein Todes-schuldiger Mensch und Ubelthätter, und wie es dorten von Paulo hieß: Hinweg mitt solchem von der Erden, dan es ist nicht billig, daß er leben soll. Ap Gesch. XXII, 22. Sie drücken aber nicht auß die Gattung deß Todes, was für einen Todt Er dan verwürcket? Nach ihrem Gesätz hätte Er als ein Gottslästerer müssen gesteiniget werden, wie sie einige Zeit hernach Stephano gethan, Act VII. und also auch hier dazu hätten kommen können. Daß sie aber solche Todes-Gattung nicht gewehlt, scheint Ursach zu seyn, theils daß sie nicht getrauet für dem Volck das Ihm anhieng, und in der Fest-Zeit häufig zu Jerusalem war: theils, daß sie die Straffe der Steinigung noch zu gering und zu gutt für einen so grossen Verführer gehalten, der noch was ärgeres meritiere. Wie aber GOttes Rath und Fürsehung in dem allem gewaltet, und dahero eine andere Todes-Gattung vor sich gehen muste, wird unten weiter fürkommen. Hier heists nur überhaupt; Er ist deß Todes schuldig.

Machte JEsum zum Fluch.

Wen nun so der gantze Jüdische Rath, die damahlen noch als Götter geehret wurden, nach dem Gesätz als des Todes schuldig verurtheilte, der wurde eben damit als ein Fluch erkläret, der nicht werth seye, daß er unter dem Volck GOttes weiter lebe, und wurde hiermit preiß gegeben, dem alle Schmach und Unehre anzuthun erlaubet seye, indem die gantze Gemeine befugt war einen solchen zu steinigen, nach III. B. Mos. XXIV. 16. Und so geschah es dan auch hier, daß der HErr JEsus nach dem gefälleten Todes-Urtheil aller Schmach und Plage preiß gegeben wurde, an dem nun ein jeder Freyheit habe zu

thun

thun nach seinem Gefallen. Welches aber in sich selbsten höchst unrecht war, da mitt einem zum Tode verurtheilten vielmehr Mittleyden zu haben, als daß man durch Schmach und Verachtung sein Leyden vergrösseren solte. Dennoch gieng es hier so, weil sie nicht nur sich freueten Gelegenheit zu haben ihr Müthlein an diesem JEsu zu kühlen, sondern noch meyneten, GOtt selbsten damit einen Dienst zu thun und für seine Ehre zu eyfern.

Die Personen, die hier dem HErrn JEsu Schmach anthätten, werden von unserm Evangelisten Matthäo nicht außgedrücket. Lucas zwar meldet, die Männer, die JEsum hielten, hätten ihn verspottet und geschlagen, das Verspeyen aber übergeht Er. Marcus giebt uns die deutlichste Nachricht: Da fiengen etliche Ihn zu verspeyen, und verdecken sein Angesicht, und mitt Fäusten schlagen, und zu Ihm sagen: Weißage uns. Und die Knechte schlugen Ihn ins Angesicht. Marc. XIV, 65. Da der Marcus etliche, die Ihn anfiengen zu verspeyen, von denen Knechten und deren Schlägen unterscheidet, so ist glaubhaft, daß selbst einige von den Hohen-Priestern und vom Rath die ihm sonderlich in der Nähe gewesen, sich nicht haben enthalten können, und nach dem gefälleten Todes-Urtheil Ihn selbsten angespeyet, als einen Verfluchten, der sie gleichsam anstincke, zu dem es heiße: Pfui dich, wie sie auch hernach sagten, Mar. XV, 29. Wodurch sie dan Ihn so vielmehr preiß gegeben, daß nun alle Diener und Knechte, die um Ihn waren, Ihn als einen Fluch halten; und nach dem Exempel der Herren selbsten tractieren möchten. Die Personen, die JEsu Schmach anthätten.

Die Schmach, die nun dem HErrn Christo nach gefälletem Todes-Urtheil angethan worden, davon melden die Evangelisten 5. Stücke: 1. Sie speyeten in sein Angesicht, 2. sie schlugen Ihn mitt Fäusten, 3. verdeckten sein Angesicht, daß Er weißagen solte, wer Ihn geschlagen; 4. schlugen Ihn auch mitt Stecklein, 5. redeten viele Lästerworte gegen Ihn. Die Schmach selbsten.

1. Speyeten sie in sein Angesicht. Es war das eine der gröbsten Beschimpfungen unter dem Jüdischen Volck, wodurch einer als unrein, und als ein Außfegsel nicht werth unter andern zu wohnen und geduldet zu werden, verpfuyet wurde. So wurde die Mirjam, Mosis Schwester, als GOtt ihr Angesicht durch die Flecken deß Außsatzes 1. Das Speyen ins Angesicht.

verunreiniget hatte, gehalten als eine, deren ihr Vatter ins Angesicht gespeyet habe, daß sie drüber 7. Tage sich schämen, und ausser dem Lager verschlossen werden muste. IV. B. Mos. XII, 14. Wer unter dem Jüdischen Volck seine Schwägerin nicht heurathen wolte, seines Bruders Hauß zu bauen, den muste sie für denen Eltesten anspeyen, zu seiner grössesten Beschimpfung. V. B. Mos. XXV, 9. Hiob hielte es als die empfindlichste Beschimpfung, daß sich einige nicht enthielten für Seinem, oder auch ins Angesicht zu speyen. Hiob. XXX, 10. So wurde nun hier dem verurtheilten JEsu ins Angesicht gespyen, als sey Er ein Schandflecke des Volcks GOttes, ein offenbahrer Rebell gegen ihr Gesätz, ein überführter Gottes-Lästerer, dem GOtt selber durch seine Legaten, die Jüdische Obrigkeit, als ins Angesicht speye, und Ihn zur Schmach und zum Fluch dahingebe.

2. Backenstreiche. 2. Schlugen sie Ihn mitt Fäusten, oder eigentlich, sie gaben Ihm Backen-Streiche; es ist dieß eine noch unter den Menschen gewöhnliche Schmach, wodurch man jemand seiner Lügen wegen straffet und beschimpfet, daß man Ihn mitt der Hand auf Sein Maul schläget, zum Beweiß, daß Er das besser hätte zähmen sollen. So schlug dorten Zedekia der Sohn Cnaena den Propheten Micha auf den Backen, da er ihn einer Falschheit beschuldigen wollen, I. B. Kön. XXII, 24. also auch Paßhur den Propheten Jeremiam. Jer. XX, 2. Und so wollen sie dan auch hier den HErrn JEsum mitt denen Backenstreichen als einen falschen Propheten und Lügener verspotten und beschimpfen. So war es auch eine knechtliche Schmach, die denen Knechten geschahe, wodurch sie Ihn, der da wolte Christus der HErr seyn, als einen Knecht tractieren. In Summa, auf die gethane Bekändtnüs geben sie Ihm nun Maul- und Backenstreiche, um dadurch zu sagen: Du hast gelogen, schäme dich.

3. Verspottung Seines prophetischen Amts. 3. Verdeckten sie Sein Angesicht, und sprachen: Weißage, wer ists der dich schlug? da trieben sie mitt Ihm ihr Kinder-Spiel und ihren Muthwillen; sie spotteten sonderlich seines prophetischen Amts, als seye sein Weißagen eben von solcher Art, als wenn einer, dem die Augen verbunden, zufällig rathe, wer Ihn geschlagen habe. Ein falscher Prophet zu seyn, war eine Capital- und Todes-würdige Sache, wie neulich angeführt auß V. B. Mos. XVIII, 20. so wars ihnen dan auch ein geringes einen solchen zu verspotten.

4. Was

4. Was beym Matthæo und Marco im Teutschen lautet: Etliche schlugen Ihn ins Angesicht, das heist eigentlich: Etliche schlugen Ihn mitt Stecklein, und wird in der Grundsprach von denen Backenstreichen deutlich unterschieden. Die Knechte die hatten, wie es pfleget, allerley Stecken bey sich in der Hand, mitt solchen Stecken schlugen sie Ihn auch, wo sie damit hinkamen: welches wiederum was verächtliches, und was knechtliches ist, das Knechten und Jungen, ja faulem Vieh geschiehet, mitt Stecken geschlagen zu werden, und das noch von andern Knechten, nicht von Herren, sondern von Knechten; wodurch sie dan wohl Seines Stillschweigens und Stillhaltens als einer Faulheit und Trägheit spotteten, daß sie Ihn mitt Stecken forttreiben und rege machen müsten. 4. Stockschläge.

5. So redeten sie, nach Luc. XXII, 65. viele Lästerworte gegen Ihn; wie es dan frechen und muthwilligen Leuten daran nicht fehlet, daß sie allerhand Schimpf- Schmäh- und Scheltworte können hervorbringen, an die ein ehrliches Gemüth sein Tage nicht hätte dencken können; darum Jacobus von solchen Zungen wol sagen mag, daß sie von der Höllen entzündet sind. Jac. III, 6. Und wird hier sonderlich der Satan, als Oberster Anführer der Feinde Christi, ihnen die schmählichste Lästerworte gegen Ihn eingegeben haben, darum der Evangelist nicht ohne Ursach von vielen meldet. 5. Lästerworte.

Wie verhielt sich aber nun der HErr JEsus unter dem allem? So wol beym gefälten Urtheil der Lästerung und deß Todes, als auch unter all der übrigen Schmach, schwieg Er gantz stille, wie Er vorher schon gethan gegen Seine Ankläger. Er gab darin eine Probe der allervestesten und standhaftesten Sanftmuth und Gedult, da Er sich durch die empfindlichste Dinge nicht einmal bewegen ließ eine zornige Gebährde zu machen, noch irgend eine Wiederrede und Klage von sich hören zu lassen. Er verachtete die Schande, wie es eigentlich lautet, Heb XII, 2. Es brauchte bey uns Menschen nur eins dergleichen Stücke einem zu begegnen, z E. ein Anspeyen, oder ein Backenstreich, so würde es schon Mühe kosten, sich darunter so weit zu bezwingen, daß man sich nicht rächete, oder doch erzörnete: Hier aber kam so viel empfindliches von hohen und niedrigen zusamen, das Ehr und gutten Nahmen, ja Leib und Leben betraff, und von Ertz-Buben und Bösewichten einer so hohen, heiligen und Preiß-würdigen Person wiederfuhr, von solchen Stille deß HErrn JEsu unter dem allem.

chen, die Ihm gar anders verpflichtet und verbunden waren, die Seine Brüder nach dem Fleisch, ja sein Volck und Unterthanen waren, denen Er alles gutts gethan; So war es dan nichts geringes, solches alles mitt solcher Standhaftigkeit zu erdulden und zu ertragen; Worauf der Apostel dorten sein Auge hatt: Welcher, ob er schon keine Sünde gethan, und kein Betrug (bey seiner Bekändtnüs) in seinem Mund erfunden, doch nicht wieder schalt, da Er gescholten wurde, nicht dräuet, da Er liedte, Er stellet es aber dem heim, der da recht richtet. I. Pet. II, 23. Und Paulus: Gedencket an den, der ein solches so großes Wiedersprechen, und das von Sündern, wieder sich erduldet hatt. Heb. XII, 3.

Grund derselben.

Es zeugte aber seine Stille nicht allein von einer heroischen standhaften Gedult gegen Menschen, und Beherschung Seines Gemüths; sondern auch von Seinem Gehorsam gegen Seinen himlischen Vatter, und Seiner Freywilligkeit zum Leyden. Er würde so stille nicht gewesen seyn, noch haben seyn können, wenn Er nicht alles angenommen hatte als von der Hand seines himlischen Vatters, der Ihm dieses alles zur Prüffung seines Gehorsams zuschickte; da Ers aber von dessen Hand annahm, so ließ Ers über sich gehen, und ob Er GOttes Sohn war, erlernte Er unter dem Leyden Gehorsam. Heb. V, 8. Er erfüllete darin das Fürbild seines Vatters Davids, da der auf seiner Flucht für Absalon von Simei gelästert und ihm gefluchet wurde, solches mitt Gedult ertrug, sprechende: Last ihn fluchen, der HErr hatts ihn geheißen. II Sam. XVI, 5-13. Er hätte auch Kraft und Weißheit genug gehabt der Wuth der Feinde zu wiederstehen, ihr ungerechtes Verfahren zu bestraffen, sie darinn zu schrecken. Aber Er zeiget mitt seiner Gedult, daß Er freywillig sich solchem Leyden unterwerfe, willig den Kelch trincke, den Ihm der Vatter gegeben, willig die Schrifft an sich erfüllen lasse, und also all dieses Leyden nicht hinderen wolle.

Erfüllung der Propheten.

Und darauf haben wir nun in demselben sonderlich zu sehen, wie durch dasselbe die Schrifften der Propheten am HErrn JEsu erfüllet, folglich vom Vatter selbsten nach Seinem Rath und Willen alles Ihm auferleget, Er darinn Gehorsam geleistet, und die Schrifft, als das Gesätz so in seinem Hertzen war, Ps XL, 9. willig erfüllet habe. Zuförderst ist in seinem Todes-Urtheil und Verwerfung Seiner als eines Gottslästerers erfüllet, daß die Bau-Leute, die Obersten der Juden, diesen

diesen von GOtt gelegten Stein verworfen haben, als unnütz und untüchtig, Psal. CXVIII, 22. als einen Stein des Anstosses und einen Felß der Aergernüs. Esa. VIII, 14. Noch näher ist ihr ungerecht Verfahren gegen den Meßiam geweissaget Zeph. III, 3. 4. Ihre Fürsten sind unter ihnen brüllende Löwen, ein solcher war Caiphas, der durch sein Brüllen auch die andere suchte zu schrecken, daß sie ihm musten Beyfall geben; vergl. Ps. XXII, 14. ihre Richter, die übrigen Assessoren ihres Raths, sind Wölfe am Abend, die den Nacht-Raub lieben, sich hier bey Nacht versamlen, welche (wie es eigentlich lautet) die Beine nicht brechen biß auf den Morgen; will sagen, die Nacht fressen sie das Fleisch, des morgens nagen sie die Beine, wie sie so hier bey Nachtzeit Jesum verdammen, am Morgen Seine Beine durch die Creutzigung vollends dachten abzunagen und zu zerbrechen. Ihre Propheten sind leichtfertig, nemlich ihre weise Meistere und Gesätz-Gelehrten waren leichtfertig und verwegen, die unbedachtsam zufuhren: Und Männer der Treulosigkeiten, (nach dem Hebr.) die gantz treuloß gegen ihren eigenen Meßiam und Bundes-GOtt handelten. Ihre Priester entweyheten das Heiligthum, da sie aus dem Heiligen GOttes einen Gottslästerer machten, und den heiligen Tempel Seines Leibes preiß gaben. Sie deuten das Gesätz freventlich, thun demselben Gewalt, da sie aus dem selben erzwingen wollen, Christus seye als ein Gottslästerer des Todes schuldig. Auff diese gottlose Richtere zielet auch der Prophet Nahum: Von dir komt, oder gehet aus der Schalcks-Rath, der Rathgeber der Büberey, der Böses gedencket wieder den HErrn. Nah. I, 11.

Die übrige Verschmähung Christi ist nicht weniger in den Propheten deutlich zuvor verkündigt. Moses schon muste ihnen in seinem Lied auf GOttes Befehl die Sünde vorhalten: Er, neml. Jeschurun, von das Volck Israel, nachdem es fett und starck worden, hat den Felsen seines Heils gering geachtet, eigentlich boßhaft oder bübisch traktiert. V. B. Mos. XXXII, 15. Da wurde Christus für ihren Augen als ein Wurm, da jederman auf tritt, und kein Mensch, ein Spott der Leute, eine Verachtung des Volcks; Nicht nur große Farren umgaben ihn, fette Ochsen umrungen ihn, und sperreten ihren Rachen gegen ihn auf, sondern auch der böszen Rotte, des gemeinen Pöbels, hatte sich um ihn gemacht. Ps. XXII, 7, 13. 14. 17. Weissagungen Christi schmach

Da war Er eine verachtete Seele, an welchem das Volck einen Greuel hatte, ein Knecht derer die da herschen. Esa. XLIX, 7. Er hatte keine Gestalt noch Schöne, wir sahen Ihn, hieß es, aber da war keine Gestalt, die uns gefallen hätte: Er war der allerverachtest und unwertheſt, der geringste und verworfenste unter den Menschen, ein Mann der Schmertzen, ein bekandter der Kranckheit, als einer der das Angesicht für uns verbarg, mitt dem wir machen konten, was wir wolten. Esa. LIII, 2. 3. Sonderlich wurde hier an Ihm erfüllet die klare Weissagung: Ich hielt meinen Rücken dar denen, die mich schlugen, (nicht nur in der Geisselung, sondern auch hier mit Stecken) und meine Wangen, denen die mich rauften, mein Angesicht verbarg ich nicht für Schmach und Speichel - - Ich hab mein Angesicht dargeboten als einen Kieselstein, denn ich weiß, daß ich nicht zu schanden werde. Esa. L, 6. 7. So wurde auch hier nach Mich IV, 14. der Richter Israels mitt einer Ruthen (mit Stecklein) auff den Backen geschlagen; welcher Schlag aber auff die bösse Richter gleichsam zurück prallete, und also auch denen zum Gericht gedräuet wird. So wurde auch hier wieder erfüllet, was von der Stille des HErrn JEsu bey voriger Predigt bereits angeführet auß Esa. LIII, 7. Ps. XXXVIII, 14. 15.

Nutzen und Zueignung.

NUn diese beyde Haupt-Stücke des Leydens JEsu Christi, da Er von denen Richtern als ein Gotts-Läſterer zum Tode verurtheilt, und darauff von Vornehmen und Geringen zum höchsten beschimpfet und verschmähet worden, haben wir nun wieder wohl zu betrachten als Leyden unseres Bürgen und Mittlers, der unsere Schuld getragen und davor gebüſſet hatt. Er hatte darin nicht GOtt gelästert, daß Er sich für GOttes Sohn, dem Vatter gleich, als Christus der HErr bekandte. Aber wir waren es, die GOtt gelästert, der Mensch wolte auf Anreitzung der alten Schlangen seyn gleich wie GOtt, I. B. Mos. III, 5. er gab diesem vermaledeyten Hochmuth bey sich Raum, war mit seinem hohen Adel, daß er GOttes Bilde war,

Christi Leyden als eines Bürgen für unsere Gotts-läste-rung.

nicht

nicht vergnügt, sondern wolte, als GOtt, sein eigen HErr, GOtt nicht mehr als ein Vasal unterworfen seyn, und damit lästerte er GOtt, als ob der ihm nicht genug Gutts gethan, nicht würdig seye, daß Ihm aller Gehorsam und Danck gebühre. So hatte auch der Sünder alle Tugenden GOttes gelästert, GOtt dem HErrn alle Ihm zukommende Ehre geraubet, hatte gelästert GOttes Gericht und Straffe; hatte Böses gedacht wieder den HErrn, Nah. I, 11. allerley unanständige Dinge GOtt beygemessen, bösses und hartes wieder GOtt geredet, seinen Nahmen zum Deckel der Boßheit manchmal mißbraucht: Siehe, so lag auff uns die schwere Schuld der Gotts-Lästerung, auff dir und mir, die wurde nun unserm JEsu imputiert und zugerechnet: Er hatt GOtt gelästert.

So siehe dan auch in ihm, o Mensch! dein eigen Urtheil; von Ihm hieß es unschuldig: Er ist des Todes schuldig. Von dir aber hieß es in Warheit so. Das erste Urtheil GOttes lag auff uns allen: Welches Tages du davon issest, wirstu des Todes sterben. Durch den ersten Menschen war die Sünde kommen in die Welt, und der Tod durch die Sünde, und war also der Todt zu allen Menschen durchgedrungen, dieweil sie alle gesündiget hatten. Röm. V, 12. War es ein Fluch-Wort, Er ist des Todes schuldig, ist nicht mehr werth, daß er lebe: Diesen Fluch verdienten wir. Denn verflucht ist jederman, der nicht bleibet in allem dem das geschrieben stehet im Buch des Gesetzes, daß ers thue. Hier hätten wir zeitlich müssen sterben, und hernach als GOttslästerer, die wieder die höchste Majestät gelästert, ewig müssen mitt dem Satan, dem Ertzlästerer, verdamt werden. Nun siehe, das Todes- und Fluchs-Urtheil nahm hier der HErr JEsus auff sich, ließ es über sich fällen, sich aufflegen, damit es von uns ohne Verletzung der Warheit, Gerechtigkeit und Heiligkeit GOttes könne abgenommen werden. Darum heists im Propheten: Die Straffe liegt auff Ihm, auff daß wir Friede hätten. Esa. LIII, 5. Und Petrus sagt: Christus hat für unsere Sünde gelitten, der Gerechte für die Ungerechten, auff daß Er uns zu GOtt brächte. I. Petr. III, 18.

Tod und Fluch lagen auf uns.

Christus nahm es auff sich.

So hätten wir dan ohne dieß Sein Leyden und Todes-Urtheil zu GOtt nicht kommen können, sondern hätten selbst die verdiente Strafe außstehen, und zu seiner Zeit das Urtheil hören müssen, du verfluchter Gottslästerer bist des Todes schuldig; da wir dan ohne alle Barmhertzigkeit mitt dem Teuffel zur Höllen hätten wandern müssen. Dieß sahe und wuste nun der HErr JEsus gar wol, daß es so um uns stünde, diese unsere Noth gieng ihm nahe und zu Hertzen, darum tratt Er ins Mittel, und ob Er schon gantz unschuldig, ja GOttes Sohn war, und ihm ewige Glorie, Freude und Herlichkeit zukam, so nahm Er doch freywillig auß hertzlicher Liebe zu uns, und die Ehre GOttes Seines Vatters zu retten / unsere schwere und harte sententz auff sich, und gab sich freywillig dem Gerichte und Todes-Verdammung für uns hin.

Christi Rechtfertigung von seinem Urtheil.

Dieweil Er aber vollkommen gerecht und GOttes Sohn, der HErr über Todt und Leben, der HErr der Herlichkeit war, so konte Er nicht so wie es bey uns würde geschehen seyn, unter diesem Gericht der Verdammung und des Todes ewig bleiben, sondern muste nothwendig von demselben wiederum gerechtfertiget werden; es muste seine Bekändtnüs, daß Er Christus der Sohn GOttes seye, als warhaftig vom Vatter nothwendig justificiert und bestättiget werden, und also behielt dieser zum Tode verurtheilte doch zuletzt den Sieg, und wurde auß Angst und Gericht wieder herauß genommen, Esa. LIII, 8. Wodurch Er dan Macht bekommen, sein Todes-Urtheil andern zu schencken und zuzueignen, als ihnen vor GOttes Gericht zu gutt kommende. Darum konte Er dan hier schon in Seiner Verdammung getrost sprechen: Er ist nahe, der mir recht spricht, wer will mitt mir hadderen? Last uns zusammen tretten, wer ist der recht zu mir hat? der komme her zu mir. Siehe, der HErr HERR hilft mir, wer ist der mich will verdammen? Esa. L, 8. 9. Wie Er aber selbsten endlich vom Todes-Urtheil loßgesprochen, so auch diejenige, die in Ihm sind, welchen Seine Verdammung als ihr eigen so geschencket wird, daß sie darin glorieren und rühmen können gegen alles, was sie nun noch weiter verdammen wolte: Es ist nun keine Verdamnüs mehr an denen, die in Christo JEsu sind:

sind: Wer will die Außerwehlten GOttes beschuldigen? GOtt ist hier der gerecht machet: Wer will verdammen? Christus ist hier, der gestorben (zum Tode an meiner statt verdammet) ist, ja vielmehr, der auch aufferwecket, dadurch justificieret und lossgesprochen ist/ und ich in Ihm. Röm. VIII, 1. 33. 34. Ja, wenn auch die Glaubigen gegen ihren Willen zu Zeiten mitt Gotteslästerlichen Gedancken geplaget und angefochten werden, so kan sie trösten, wie Christus selber denen Feinden ein Gottslästerer seyn und heissen sollen, wie er aber vom Vatter selbst gerechtfertiget, also auch nun der Schild und die Gerechtigkeit der Seinen seye, durch welchen alle solche feurige Pfeile des Böswichts abgewiesen und außgelöschet werden. Eph. VI, 16.

Wie nun dieses alles der rechte Haupt-Nutze ist von der Verurtheilung des HErrn Christi zum Tode, so haben wir dan auch gleichen Nutzen zu ziehen aus dem was darauf erfolget, da Er preiß gegeben zu aller Verspottung, Verschmähung und Beschimpfung. Denn auch dieses ist geschehen um unserer Sünde willen/ und gehöret mitt zu dem Dahingeben, wovon Röm. IV, 25. Er ist um unserer Sünde willen dahingegeben; dann hätte es hier der Vatter nicht zugestanden, und ihn selbsten gleichsam preiß gegeben; hätte Er nicht auch freywillig sich dazu gegeben und dargestellet, so hätten sie unmöglich dergleichen an ihm außüben können. Weil aber der HErr JEsus wuste, daß auch dieses nöthig wäre für unsere Sünden zu leyden, und wir solche Schmach und Schande in Ewigkeit verdienet hätten, so nahm Ers dan auch freywillig auff sich, und wurde dan hier an ihm wahr, was von ihm geschrieben stunde: die Schmach deren, die dich schmähen, ist auff mich gefallen. Ps. LXIX, 11. Röm. XV, 3. Er ließ sich verspeyen und zum Unflath machen, weil er trug den Unflath unserer Sünden, der Ihm eckelhafter war als natürlicher Speichel. Er ließ den Speichel ins Angesicht werfen, welches, wie wir aus dem Exempel der Mirjam gehöret/ machet, daß man dem Vatter nicht darff vors Angesicht kommen, sondern sich schämen und verbergen muß: Damitt Er unsere Schande vor dem Angesicht GOTTES von uns nehme, und wir für dessen heiliges Angesicht wieder frey tretten könten.

Christi schmach ist geschehen um unsert willen.

Er ließ sich Backenstreich und Stock-Schläge geben, uns von denen grausamen Schlägen des Satans, als des Stockmeisters und Peinigers, die wir ewig verdienet hatten, zu befreyen, und hingegen die Schläge GOttes seines Vatters uns zu nützlichen Züchtigungen zu machen, der nun seine Kinder mitt Ruthen heimsucht, aber seine Gnade nicht von ihnen wendet. Psal. LXXXIX, 33. 34. Er ließ sich sein Angesicht verbinden und darob verspotten, daß nicht die ewige Finsternüs mitt Scham und Schande unser Angesicht verhülle, und daß unsere vom Satan und Welt verfinsterte Augen wieder möchten geöffnet werden, um das Liecht der Gnaden und der Herlichkeit GOttes zu sehen. Ja Er ließ sich so verspotten und verachten, um auch allen seinen Glaubigen, unter der vielfältigen Schmach, so die Welt ihnen anthut, zum Trost und Heil zu seyn, und zur gewissen Versicherung, daß alle ihre Schmach in lauter Ehre und Herlichkeit solle verwandelt werden, wovon sie hier den Heiligen Geist zum Pfand und Siegel empfangen. Darum heist es dorten: Selig seyd ihr, wenn ihr geschmähet werdet über den Nahmen Christi, denn der Geist, der ein Geist der Herlichkeit und GOttes ist, ruhet auff euch. 1. Petr. IV, 14.

Christi Leyden nicht für rohe sünder, die Christum noch schmähen

So tröstlich dan aber diese Nutzen auß dem Leyden des HErrn Christi sind, so gehören dieselbe doch keines Wegs für unbußfertige und in ihren Sünden sicher hin-lebende Menschen, ob sie sich gleich dabey auch des HErrn Christi und seines Verdienstes getrösten wollen. Diese sinds vielmehr, die da noch fortfahren Ihn mit ihren Sünden zu lästern, zu verspotten und zu schmähen; dan um ihrentwillen wird der Nahme Christi, und derer Christen, von andern Unglaubigen gelästert. Sie förchten eben so wenig die Allwissenheit Christi, als hier diese freche Menschen, die Ihm sein Angesicht verbunden, Ihn dan schlugen und sprachen: Weissage uns, wer ists der dich schlug? So sprechen sie in ihrem Hertzen: Der HErr siehets nicht, der GOtt Jacob achtets nicht. Ob sie noch so viel böses reden und thun, Christi Wort und Gebotte unter die Füsse tretten, mit fluchen, schweren und lästerlichen Reden GOttes Nahmen mißbrauchen, GOttes Wort verachten, die Sacramenten unwürdig und ungeprüft nehmen, so soll der HErr JEsus zu allem schweigen, mitt sich gleichsam

sam machen lassen was sie wollen, die Augen dazu zuschliessen/ und mitt all ihrem Thun zufrieden seyn, aus Vorwand, daß sie schwache Menschen wären, und es doch nicht böße meynten. Aber ist das nicht Kinder-Spiel getrieben mit dem heiligen JEsu? Das thustu, sagt Er billig solchen, und ich schweige, da meynestu, ich seye gleich wie du; Aber ich will dich straffen, und will dirs unter die Augen stellen. Psal. L, 21. Er spricht zu ihnen noch in seinem Wort, wie zu seinen ehmaligen Feinden: Ihr werdet sehen des Menschen Sohn kommen in den Wolcken des Himmels, als Richter über alles. Es hatt solchen Spöttern, die nach ihren Lüsten wandeln, schon Enoch der siebende von Adam geweissaget: Siehe, der HErr kommt mit viel tausend Heiligen Gericht zu halten über alle, und zu straffen alle Gottlosen um alle Wercke ihres gottlosen Wandels, und um alle das harte, das die gottlose Sünder wieder Ihn geredt haben. Judä Vers. 14. 15. War es schon damahlen so schwere und verdamliche Sünde, da die Juden den HErrn JEsum in Seiner Niedrigkeit schmäheten und als einen falschen Propheten verachteten: Wie viel ärgere Straffe werden die verdienen, die Ihn nun schmähen in seiner grossen Herlichkeit, die zu Ihm sagen, HErr, HErr, und thun doch nicht seinen Willen, sondern bleiben Handwercker der Ungerechtigkeit; die seine Lehre mitt der Thatt als falsch verwerfen/ und seinen Drohungen keinen Glauben zustellen? die den Sohn GOttes und das wahre Christen-Leben noch für Spott halten? S. Hebr. VI, 6. Dan man dencke doch, wie viele heut zu Tag aus der Religion und dem frommen Leben ein recht Gespött machen, und es ihren Hohn haben, wenn jemand mit Ernst davon redet, oder noch mehr, wenn jemand in der Thatt sichs befleisset/ Christo nachzufolgen, und die weltliche Lüste fahren zu lassen. Komt ein solcher Frommer unter die spöttische Welt-Menschen, so geht es ihm eben wie hier dem HErrn Christo, er muß aller Hohn-Gelächter seyn, als ein absurder und abgeschmackter Mensch, der in der Welt nicht zu leben wisse. Sonderlich solche wohlmuthige Leute, denen es in der Welt nach Wunsch und Willen geht, die wissen offt nicht, was sie nur vor Muthwillen treiben wollen, besonders bey ihren lustigen Zusammenkünfften und Gelachen;

Es giebt noch Spöttere.

chen ; (es geschehen solche nun unter Vornehmen oder Geringen; wie dan Diener und Knechte nach ihren Herren sich zu richten pflegen, gleich auch hier geschahe.) Wenn sie dan nur so einen, der in ihren Augen einfältig ist, wie hier JEsus auch war, vor sich bekommen können, so ists ihnen was erwünschtes, aus einem solchen einen Narren zu machen, und ihre Possen mitt ihm zu treiben. Was nun in solchem Muthwillen dem Nechsten geschiehet, ist noch eben so schlimm, als ob es dem HErren selbsten geschehe: Wer zu seinem Bruder sagt (mitt Verspottung) du Narr, der ist des höllischen Feuers schuldig. Matth. V. 22. Wer des dürftigen (tauber, lahmer, gebrechlicher, blinder, alter, einfältiger Leute) spottet, der höhnet deßelben Schöpfer, und wer sich seines Unfalls freuet, (solche Leute noch, wie hier die Juden Christum, vexieret) wird nicht ungestraft bleiben. Sprüch. XVII. 5.

Rechte application von Christi Todes-Urtheil.

Wer nun aber den rechten Nutzen auß Christi Leyden, und besonders auch aus seinem Todes-Urtheil, schöpfen will, der muß die rechte application und Zueignung davon auff sich selbsten machen, welche darin bestehet, daß er zuförderst auß Christi Todes-Urtheil sein eigen Todes-Urtheil erkenne, und sich darob für GOtt recht demüthige. Er muß bey sich bedencken: Hieß es hier vom Unschuldigen und Gerechten: Er ist des Todes schuldig, und zwar eines verfluchten Todes; so ist dieß dein eigen Urtheil, dessen du schuldig bist für dem Gericht GOttes. Du bist ein Kind des Zorns schon von Natur: du steckest in solcher Schuld für GOtt, die den Todt, ja den ewigen Todt verdienet: du bist ein rechter maleficant und grosser Ubelthäter für GOttes Gericht, nicht besser als ein Gottslästerer, Schmäher, Meineydiger, Todtschläger, Ehebrecher, Dieb, ꝛc. indem dein verderbtes Fleisch allen Gebotten zuwieder ist, und wer in einem übertritt, des gantzen Gesätzes schuldig ist. So könte dich dan GOtt als einen solchen Ubelthätter mitt dem höchsten Recht tödten und zur Höllen verstossen, ist dir keine Gnade und nichts schuldig. Wird nun dieses recht erkandt, so muß es einen ja für GOtt nothwendig beugen und demüthigen. Wird ein weltlicher maleficant noch wohl in seinen Ketten und Fesseln prangen/ stoltzieren, große Dinge sich einbil-

bilden, und von sich rühmen, oder sonsten wolmüthig und übermüthig seyn: Siehe, so muß dan die Erkändnüß seiner Sünden und Schuld für GOTT einen demüthigen, den Muth und die Einbildung brechen, sich als ein armes Nichts und Höllen-Brand zu halten. Wo nun das erst im Gewissen erkandt und empfunden worden, muß man ferners erkennen, wie man von dem verdienten schweren Todes-Urtheil nicht anders könne erlöset und befreyet werden, als durch das Todes-Urtheil JEsu Christi, als des Bürgen und Mittlers. Wäre der nicht in deine Stelle getretten, so hättest du ewig das Todes-Urtheil fühlen müssen: daß du aber nun davon befreyet wirst, das hastu Ihm und seiner unverdienten Liebe allein zu dancken, der sich selbsten zum Löse-Geld für dich gegeben hatt. Fühlstu nun erst recht dein Elend, und bekomst durch das Gefühl einen rechten Eckel an dir selbst, an allen Sünden und weltlichen Lüsten, so kreuch in Demuth und Armuth des Geistes zu Christo hin, mitt bitten und flehen, daß sein Todes-Urtheil dir zu gutt komme, und Er deine Gerechtigkeit für GOtt seye, da du in dir selber nichts von Gerechtigkeit habest, aber eben deßwegen zu Ihm kommest, und in Seinem Leyden und Sterben all dein Heil und Seligkeit suchest. Die so zu Ihm kommen, die will Er nicht hinauß stossen. Joh. VI, 37. Die aber meynen, als ob sie bey einer solchen Heuchel-Busse, da ihr Hertz von keinem Elend was fühlet, wobey sie sich vor reich / satt, fromm und gutt halten, wenn sie nur morgends und abends bätten, zur Kirch und Abendmahl gehen, ob sie schon in ihrem Dünckel, Hochmuth und Eigen-Liebe ungebrochen bleiben, auch andere Sünden an sich hägen und behalten, die da, sag ich, bey einer solchen Heuchel-Busse doch meynen selig zu werden, und sich dan nur mitt Christi Verdienst immerhin tröstten, werden sich einmal sehr betrogen finden.

Soll durch Christi Todes-Urtheil keine Verdammüs mehr an einem übrig seyn, so muß man nach Röm. VIII. 1. in Christo JEsu seyn, daß man nicht nur äusserlich an Ihn glaube, sondern durch die Liebe in Ihm seye, und Er in uns, welches sich dann daran weiter zeiget, daß man nicht nach dem Fleisch wandelt, sondern nach Bedingung dabey aus Röm. 8, 1.

dem Geist, d. i. man wandelt nicht mehr nach dem Willen seiner verderbten Natur, nach dem eigenen Willen, nach denen Lüsten des Fleisches und der Welt, denen zu folgen und die Herschaft über sich zu lassen, sondern man wandelt, wie es einem erleuchteten und erneuerten Christen, der den Geist GOttes in sich empfangen hatt, zukommt, nach dem Willen GOttes, nach dem Muster Christi, nach der Richtschnur des heiligen Evangelii; wie hievon nachzusehen Röm. VIII, 1. 4. 5. 6. 8. 9. 13. 14. Eph. IV, 17. u. f. vergl. Cap. II, 2. 3. Gal. V, 16. 18. 24. ꝛc.

Nöthige Danckbarkeit.

Es folget dieses auch von selber, lieber Mensch, daß wenn du erkenneſt und gewahr wirſt, wie du Christo und Seinem Todes-Urtheil alle Seligkeit zu dancken habeſt, und ohne Ihn ein ewiger Höllen-Brand hätteſt seyn müſſen, Er aber durch Sein schmähliches Leyden dich Ihm zum Eigenthum erkauft habe, ſo wirſtu zu einer ſolchen Liebe und Danckbarkeit gegen Ihn entzündet werden, daß du dich Ihm hinwieder mitt Seel und Leib, und allen Kräften wirſt gantz zu eigen ergeben, Ihme zu leben, zu dienen und wolzugefallen, dan eben hierzu iſt Er für alle geſtorben, auff daß die, ſo da leben, nicht ihnen ſelbſt leben, ſondern dem, der für ſie geſtorben und auffer-ſtanden iſt. II. Cor. V, 15.

Christus muß köſtlich ſeyn.

Nun dieſe application des Todes-Urtheils Christi laßt uns dan zum Grund legen, und dann auff dieſen Grund immer weiter bauen. Es ſeye doch Chriſtus euch, die ihr glaubet, köſtlich; dann den Unglaubigen iſt dieſer Stein von denen Bauleuten verworfen, ein Stein des Anſtoſſens und ein Felß der Aergernüs, die ſich ſtoſſen am Wort, und glauben nicht daran, aber euch, die ihr glaubet, ſey er köſtlich; wie Petrus dieſen Gegenſatz machet. I. Petr. II, 7. 8. So unwerth Er damahlen denen Juden und ihren Oberſten war, ſo lieb und werth ſeye Er nun unſeren Seelen, dieweil wir ja wiſſen und bekennen, daß er unſertwegen ſo unwerth und veracht worden iſt, uns zu erlöſen, und nun nach dem von GOtt erhöhet und zum köſtlichen Eckſtein gemacht iſt. Das Lamm, das erwürget, und ehmahlen des Todes würdig erkläret iſt, das iſt nun würdig zu nehmen Kraft und Reichthum, und Weißheit und Stärcke, und Ehre und Preiß, und Lob. Offenb. V, 12.

Hatte

Hatte Er für jener Augen keine Gestalt noch Schöne, die ihnen gefallen hätte, so seye Er nun so vielmehr unsern Augen lieblich und angenehm, auff Ihn beständig zu schauen, als unseren holdesten Bräutigam, der der Schönste ist unter allen Menschen-Kindern. Soll er aber unsern Augen recht gefallen, so müssen wir dieselbe abwenden von irdischer Schönheit derer in die Augen leuchtenden Güttere und des Prachts dieser Welt, welches alles als die Schönheit einer Blumen bald verwelcket. So lang beym Menschen die Augen-Augen-Lust ungecreutzigt ist, und er seine Augen-Weyde in denen sichtbahren Creaturen und deren Schönheit suchet, so werden dadurch seine Sinnen verblendet, daß er drüber die geistliche Schönheit des HErrn JEsu und seiner Gütter nicht erkennen kann, weil er an dem nichts findet, das die äussere Sinnen ergetzet, wie hier auch die fleischlich-gesinnte Juden nichts dergleichen an Ihm fanden, und sich dahero an Ihm ärgerten. Wenn aber dein Auge erst recht einfältig wird, sich von denen sichtbahren Dingen und Belustigung in deren Schönheit entwehnet und abkehret / so wird dir JESU Schönheit ins Auge deines Gemüths fallen, und wirst Ihn auch unter der Creutzes-Larve als den Allerschönsten lieb und werth halten.

Augen-Lust zu creutzigen

Ist der HErr JEsus hier durch ein ungerechtes Gericht zum Tode verurtheilet worden, so haben diejenige, die von GOtt ins Richter-Amt gesetzet, hieraus eine nöthige Lehre zu nehmen, daß sie doch immer wol zusehen was sie thun, damit sie das Gericht nicht denen Menschen, sondern dem HErren halten, der mit ihnen ist im Gericht, darum sollen sie lassen die Furcht des HErren bey ihnen seyn, und sich hütten; denn bey dem HErrn unserm GOtt ist kein Unrecht, noch Ansehen der Person, noch Annehmen des Geschencks, (das dan bey ihnen auch nicht seyn soll) II. Chron. XIX, 6. 7. Daß sie dan doch nicht, wie hier die Obersten der Juden, richten nach dem bloßen Ansehen, welches betrieget, nicht aus affecten, Gunst oder Ungunst, nicht nach denen Kunst-Grieffen gewissenloser und interessierter Advocaten, sondern nach Recht und Gerechtigkeit, welche für allen Dingen im untrieglichen Wort

Lehre für Richter

GOttes und dessen Grund-Gesätzen muß gegründet seyn. So müssen sie sich auch nicht, gleich hier diesen Obersten, selbst düncken lassen weise zu seyn, sonsten der HErr sie in ihrer Weißheit verwirren und fallen lassen kan, sondern vielmehr sollen sie den HErren förchten, vom Böβen selbsten weichen und abtretten, und so dan mitt Salomon von GOtt die wahre Weißheit erbitten um Gericht zu halten. S. Sprüch. III, 5. 7. I. B. Kön. III, 9. 11.

Für Geistliche.

War hier ein Geistliches Gericht, das in einer Haupt-Sache ein übel Urtheil fälte, ein gantzer vornehmer Rath, auff die 70. Personen, die alle hier einen solchen Fehlschlag begiengen; so sehen wir überhaupt, wie auch gantze Versamlungen von Geistlichen, Concilia, Synoden, gantze Consistoria, Ministeria und geistliche Gerichte denen Fehlern, ja groben Irthümern und passionen unterworfen seyen, und dahero deren Autorität so hoch nicht zu erheben, als ob sie nicht fehlen noch irren könten, oder als ob man von ihnen alles ungeprüffet annehmen müsse. Man siehet hier, wie leicht es in solchen Collegiis und Ministeriis geschiehet, daß nach denen Vornehmsten, wie hier nach Caipha, die andere sich richten, und einer dem andern zu gefallen zustimmet, oder doch aus Menschen Furcht zurück hält, um von denen andern keine Ungelegenheit zu haben. Ja möchten nicht noch theils die passionen und das Interesse, theils die Unerfahrenheit in geistlichen Dingen, mancher Augen so verblenden, daß sie von anderer Seelen Zustand noch eben so verkehrt urtheilen, als damahlen die Geistlichen der Juden, worüber GOtt dorten beym Propheten Ezechiel nachdencklich klaget: Ihr entheiliget mich in meinem Volck um einer Hand Gersten und Bissen Brods willen, damit daß ihr die Seelen zum Tode verurtheilet (als irrig und böß verdammet) die doch nicht solten sterben, und urtheilet die zum Leben (durch euren Trost, absolution, Versiecherung von Vergebung der Sünden und ewiger Seligkeit) die doch nicht leben solten, durch euer Lügen unter meinem Volck, welches gern Lügen, (falschen Trost) höret. Ezech. XIII, 19. So ist dan auch uns Geistlichen nöthig, daß wir richten, nicht nach dem Ansehen,

fon-

sondern ein recht Gericht, Joh. VII, 24. und dazu die Augen-Salbe vom HErrn JEsu erkauffen und erbitten. Offenb. III, 18.

Wurde hier mitt Zorn und Eyfer das Urtheil über den HErrn JEsum gefället: Er ist des Todes schuldig, weil er nemlich GOtt gelästert. So sollen wir auff gleiche Weise das Urtheil fällen über unsern selbst eigenen Alten Menschen, der GOttes Ehre vielfältig gelästert, dieselbe GOtt geraubet, und als ein Rebell gegen GOttes Majestät des Todes schuldig ist; Gegen den soll unser Zorn und Eyfer erreget werden, daß wir es nicht billig achten, daß ein solcher Feind GOTTES länger lebe, sondern je ehe je lieber gerichtet und getödtet werde. Uber den sollen wir zerreissen unsere Hertzen, und nicht unsere Kleider, Joel. II, 13. Da sollen dan die böße Neigungen, die böße Gewonheiten der alten Natur, die vorige Herschaft der sündlichen Lüste recht auffgesucht, und so dann mit hertzlicher Reu und Schmertzen dem HErrn Christo und Seinem Geist zur Tödtung übergeben werden, dieselben nach Seinem Belieben in uns zu zerstöhren und zu vertilgen, daß der Feind nimmer wieder empor kommen, noch die Herschafft über uns erlangen könne; und ob er einen noch reitzet, versuchet, anfichtet, daß man ihn dan als einen zum Tode verurtheilten verpfuye, anspeye, ihn mit geistlichen Stäupen schlage und bezwinge, und unter das Joch Christi beuge. So muß das, was hier leiblich mitt dem HErrn JESU passiert ist, durch Seine Kraft geistlich an unserem alten Menschen, dem Todes-schuldigen Fleisch, vollendet und vollentzogen werden.

Todes-Urtheil über den alten Menschen.

Hingegen aber, wo ein neuer Mensch und eine neue Creatur in Christo ist, da hatt man dann auch dem Exempel des HErrn Christi zu folgen in Seiner Sanftmuth, Gedult, Standhaftigkeit und Gelassenheit. Ich sage nicht ohne Ursach, wo ein neuer Mensch in Christo ist; dann der Alte kann Ihm nicht folgen, so wenig eine Wolffs-Natur sich nach einem stillen,

Nachfolge Christi in Sanfftmuth/ Gedult/ &c.

gedultigen, zahmen Schaff richten wird oder kann. Es muß dan erst die Seele zum Sinn Christi erneuert seyn, gesinnt seyn, wie JEsus Christus auch war, Phil. II, 5. den Geist Christi haben, Röm. VIII, 9. und so dan kann sie von Ihm lernen Sanftmuth, Hertzens-Demuth und Gedult, wie ihr Meister ihr darin vorgegangen. So komts ihr dan so frembd, hart, schwer und unmüglich nicht mehr für, wenn es in der Schule des HErrn JEsu heisset: Ich sage euch, daß ihr nicht wiederstreben solt dem Ubel, sondern so dir jemand einen Streich giebt auf den rechten Backen, dem biethe (d. i. dem lasse in Gedult und ohne Rachgier) auch den anderen. Und so jemand mit dir rechten will, und deinen Rock nehmen, dem laß auch den Mantel. Matth. V, 39. 40. Es wird vielmehr ein solcher Jünger Christi mitt allem Danck erkennen / wie sein Meister ihm ein Fürbilde gelassen zu folgen seinen Fußstapfen, welcher nicht wieder schalt, da Er gescholten ward, nicht dräuete, da Er liedte, sondern alles dem heimstellete / der da recht richtet. I. Pet. II, 21. 23. Und ob er dan noch als ein Lehr-Jünger in seiner Kunst nicht gleich perfect ist, sondern noch manchmal anstösset und strauchelt, so wird er doch immer wieder gedencken an den, der ein solches, und viel gröβeres Wiedersprechen von Sündern wieder sich erdultet hatt, auf daß er nicht in seinem Muth matt werde und ablaße. Hebr. XII, 3 Da denckt dan ein wahrer Jünger JESU Christi: Siehe, du hättest ja das alles, was der HErr JEsus hier von denen Knechten für Schmach und Schläge erliedten, ewig von denen Teuffeln leyden müssen in der Höllen; da nun aber der HErr JEsus aus lauter Liebe dieß dein Leyden übernommen, dich davon zu erlösen, und dir die ewige Seligkeit zu erwerben, wie soltestu nicht aus Liebe und Danckbarkeit gegen Ihn eine viel geringere Schmach, Verachtung und Verfolgung in der Welt auff dich nehmen, und Ihme darin das Creutz willig nachtragen? Er blieb unter aller Schmach doch GOttes Sohn und der HErr der Herlichkeit; so bleibestu auch unter aller Schmach der Welt GOttes Kind und ein Erbe der Herlichkeit JEsu Christi; darum achte mitt Mose die Schmach Christi für grösseren Reichthum als die Schätze ei-

Erweckung Christi/ schmach willig zu tragen.

tze eines reichen und mächtigen Königreichs / sehende auf die künftige Belohnung. Hebr. XI, 26.

Trost. Der HErr aber / der getreu ist / wird keinem Seiner Nachfolger mehr aufflegen / als Er weiß / daß er ertragen kan / so bleibt es dan (nach Klagl. III, 26 - 33.) ein köstlich Ding schweigen / auff die Hülfe des HErren hoffen / das Joch tragen / daß ein Verlaßener gedultig sey / wenn ihn etwas überfällt / und seinen Mund in den Staub stecke und der Hoffnung erwarte / und lasse sich auff die Backen schlagen / und ihm viel Schmach anlegen; denn der HErr verstösset nicht ewiglich / sondern Er betrübet wol / und erbarmet sich wieder nach Seiner großen Güte / denn Er nicht von Hertzen die Menschen plaget und betrübet. Er wird die Antlitze / die hier mitt Thränen und Schmach überzogen / und davon als veraltet sind / gläntzen machen als die Sonne in seinem Reich / alle Schmach und Thränen selbsten abwischen von ihren Augen. Amen.

Gebätt.

O Du treuer und warhafftiger Zeuge / HErr JEsu Christe! der du über deiner guten Bekändtnüs so viel Schmach / Schimpf und Schläge / ja ein schreckliches Todes-Urtheil erlidten / und also ein rechter Märtyrer und Vorgänger aller übrigen worden bist: Solches alles aber / (worin du dan alle Märtyrer übertriefst) auß hertzlicher Liebe zu uns armen Menschen erdulten wollen / indem dein Todtes-Urtheil uns das Leben / deine Schmach uns Ehre und Herlichkeit für GOtt zu wege bringt: Habe ewig Danck für deine grosse Liebe / da du uns Todes würdige geliebet / und dich selbsten für uns hingegeben hast. Da ich nun, liebster Heyland / durch deine Gnade aus deinem Gericht

richt mein verdientes Todes-Urtheil erkenne/ wie ich ewig hätte müssen sterben und verderben/ auch dahero an mir und meinen Sünden einen Eckel und Mißfallen habe/ so komm ich zu dir, werfe mich als ein armes Würmlein für dir hin/ und begehre demüthig/ laß dein Todes-Urtheil für GOttes Gericht mir zu gutt kommen/ daß mich nun nichts mehr für GOtt verdammen könne/ und alle Anklagen gegen mich an deiner Bezahlung/ als des Bürgen stumpf werde. Laß mich so in Dir, mein JEsu, eingeschlossen seyn/ daß was dein/ mein/ und was mein/ dein seye/ daß meine Noth und Elend dein/ deine Unschuld und Bezahlung mein seye. Laß aber auch dein Todes-Urtheil meinen alten Menschen tödten, den bringe und übergebe ich dir zur Tödtung/ benimm demselben alle Herschafft des Eigen-Willens, der Eigen-Liebe/ der sündlichen Lüsten/ Begierden und affecten/ laß denselben unter dein Joch bezwungen werden/ damit ich nicht mehr nach dem Fleisch/ sondern nach dem Geist wandelen möge. Und so gieb dan Krafft/ liebster JESU! dir beständig/ auch biß in Tod zu folgen, von dir Sanftmuth/ Demuth/ Gehorsam und Gedult zu lernen/ unter allem Leyden als ein Lamm GOtt und Menschen stille zu halten/ in kindlicher freudiger Hoffnung und Zuversicht/ daß durch dich und dein Leyden mir nun Alles, es scheine so übel als es wolle/ zur Seligkeit dienen und mittwircken müsse. So tröste und stärcke dann alle/ die um deines

Nah-

Nahmens willen leyden müssen / daß sie darunter nicht müde werden / sondern an dich als ihren Vorgänger fleißig gedencken. Heilige die Obere Stände / das Richter-Amt und Lehr-Amt / an dir und deinem Häuflein sich nicht mehr zu versündigen. Tröste uns in der letzten Todes-Stunde durch die gewiße Versicherung / daß du nun dem Tode die Macht genommen / Leben und unvergängliches Wesen ans Liecht gebracht / wofür dir Ehre seye in Ewigkeit. Amen!

Petrus
Als ein wanckender und Wasser-gebender Felß.

Text. Luc. XXII. Cap. v. 55. biß 63.

DA zündeten sie ein Feuer an mitten im Pallast, und satzten sich zusammen. Und Petrus satzte sich unter sie.

Da sahe ihn eine Magd sitzen bey dem Licht, und sahe eben auff ihn, und sprach zu ihm: Dieser war auch mit ihm.

Er aber verleugnete ihn, und sprach: Weib, ich kenne sein nicht.

Und über eine kleine Weile sahe ihn ein ander, und sprach: Du bist auch der einer. Petrus aber sprach: Mensch, ich bins nicht.

Und über eine Weile, bey einer Stunde, bekräfftigets ein ander, und sprach: Warlich, dieser war auch mit ihm, denn er ist ein Galileer.

Petrus aber sprach: Mensch, ich weiß nicht, was du sagest. Und alsbald, da er noch redete, krehete der Hahn.

Und der HERR wandte sich, und sahe Petrum an, und Petrus gedachte an des HErrn Wort, als er zu ihm gesagt hatte: Ehe denn der Hahn krehet, wirst du mich dreymal verläugnen.

Und Petrus gieng hinauß, und weinete bitterlich.

Eingang.

Petrus ein Felß. Matth. XVI, 18.

ICh sage dir auch, du bist Petrus, und auf diesen Felsen will ich bauen meine Gemeine. Also redete dorten unser Heiland zu Simon Petro, als dieser eine gutte Bekändtnüs von Christo abgestattet hatte. Matth. XVI, 18. Es können diese Worte, ohne daß deßhalben ein Beweiß vor eine Oberherschafft eines Römischen Bischoffs oder Nachfolgers Petri darauß erfolge, gar füglich auf Petrum selbsten gedeutet werden. * So, daß der Sinn der Rede Christi ist: Du bekennest und rühmest mich, daß Ich Christus, das wahre Haupt und der vollkommenste Grund der Kirchen seye, und siehe, ich bekenne und rühme dich hinwieder, daß du bist Cephas (in der Syrischen Sprach eben so viel als Petrus, oder Petra ein Felß) und auch diesen Nahmen eines Felßen mitt der Thatt und Warheit trägest. Du bist als ein Felß hart, vest und standhaft im Glauben und in der Bekändtnüs, du hast dich vom ersten Anfang an,

* Hoc probatum dedit Celeb. *VVerenfelsius* in Opusculis Theologicis, & nominatim in Cogitationibus ad Loca quædam N. T.

an, da du mich als den Messiam erkandt, vest und beständig gehalten, und durch anderer Urtheile nicht umtreiben lassen; darum erkenne ich als ein Weiser Bau-Meister, daß du ein bequemer Stein seyest, dich zum Grund zu legen, auf welchen meine Kirche und Gemeine als ein Gebäu weiter aufgeführet werde. So kommen die Apostel auch als der Grund der Kirchen vor Eph. II, 20. Offenb. XXI, 14. welches aber der Ehre Christi nichts benimt, der der Haupt-Grund und Eckstein ist, Eph II, 20. I. Cor. III, 11. Da Er sich hier aber als den Bau-Meister betrachtet, so konte Er unter der Gleichnüs mitt Absicht auff den Nahmen Petri, diesen grossen Apostel als einen Grund-Stein im Gebäu der Kirchen betrachten, den Er selbsten zum Grund lege und bevestige, d. i. sich seines Dienstes zur ersten Aufrichtung der Kirchen gebrauche, S. Act. II. und X und der auch vor andern im Glauben und Bekändtnüs der Warheit, selbst unter denen heftigsten Verfolgungen, sich vest, standhaft und unbeweglich, gleich einem Feltzen, beweisen werde.

Es läst aber GOTT mehrmalen zu, daß die Heiligen, die in dieser oder jener Gabe am meisten excellieren oder leuchten, einmal in das Gegentheil verfallen, um zu zeigen, daß es nicht auß ihnen, sondern GOttes Gabe seye. Vergl. I Cor. IV, 7. So verfiel der starckglaubige Abraham in Schwach-Glauben, da Er auß Furcht die Sarah vor seine Schwester außgab, I. B. Mos. XII, und XX. der sanftmüthige Moses in Zorn und Verdruß, daß ihm etliche Worte entfuhren. Ps. CVI, 32. 33. der gedultige Hiob in übermäßige Klage und Verfluchung seines Tages. Hiob. III. der weiseste Salomon in die Thorheit der Viel-Weiberey und Abgötterey. Und so fiel auch, auß GOttes weiser Zulassung und Verhängnüs, der sonst standhaftige Petrus, der sonsten in der Bekändtnüs deß HErrn Christi excellierte, Matth. XVI, 16. 17. Joh. VI, 69. hier in Kleinmüthigkeit und Verleugnung seines Meisters, und wurde als ein Felß durch ein starckes Erdbeben auß seiner Stätte bewegt, damit Er durch Gefühl seines Elends desto tieffer zu einem Grund-Stein eingesencket werde, und hernach gegen alle Versuchung desto fester bestehe: Hier muste dieser Felß vom Anblick der Sonnen der Gerechtigkeit und vom Schlag deß Gewissens weich werden und Wasser geben, um hernach

Die Heiligen fallen aus der Gabe, worin sie excellieren, zu Zeiten ins Gegentheil.

nach andere destomehr zu stärcken und bevestigen zu können. Vergl. Luc. XXII, 32.

Theile. Wir haben nun hier zu betrachten:

I. Petri Fall,
II. Petri Buße. Wunder!

Einen Wanckenden, und einen Wasser-gebenden Felßen. Seinen Fall werden wir anzusehen haben als ein Stück deß Leydens Christi; Sein Wiederaufstehen als eine Frucht von Christi Leyden.

Erklärung.

Wie Petrus in den Pallast kommen? Es ist dan oben auß Matth. XXVI, 58. bereits angeführt, wie Petrus, nachdem er sich auff seiner Flucht ein wenig recolligiert, und bereits über das schlechte Halten seines Versprechens, mitt JEsu in den Todt zu gehen, bey sich beschämt worden, sich wieder aufgemacht, um noch JEsu zu folgen, wie aber Geist und Fleisch, Furcht und Drüstigkeit im wagen bey ihm gestritten, und er dahero von ferne nachgefolget, biß er endlich in den Pallast deß Hohen-Priesters als den Ort der Versuchung hinein gekommen, und allda auch gern, auß Anrathen seiner Vernunft, das Ende mitt JEsu sehen wollen; da er dan indessen die treue Warnung seines Meisters, daß er Ihm dießmalen zu folgen untüchtig seye, ja Ihn dreymal verleugnen werde, auß den Augen gesetzet, und sich selbsten in neue Gefahr und Versuchung begeben hatt, in deren er dan auch auß seiner eigenen Schuld gefallen ist.

Haupt-Zweck der IV. Evangelisten in der Erzehlung von Petro. Diese Begebenheit erzehlen nun zwar die Evangelisten unterschiedlich, doch so, daß die Sache auff eins außläuft, nemlich daß Petrus nach dem Wort deß Heilands und dessen Vorherverkündigung, ehe noch in der Nacht der Hahn ausgekrehet, oder die Zeit deß Hahnengeschreys vorbey gewesen, den HErren dreymahl verleugnet habe, und also auch hierin gegen alles drüstige Versprechen Petri, und gegen ihr aller Vermuthen doch Christi Wort als eines wahren Propheten seye erfüllet worden, um sie auch hierdurch zu stärcken, daß sie ohngeachtet

geachtet seines Leydens Ihn vor einen wahrhaftigen Propheten erkennen solten, der ihnen alles zuvor gesagt, was ihnen begegnen würde.

Es befand sich dan Petrus draussen im Pallast, sagt danieden im Hof, da dan zu verstehen ein offener Platz vor dem Pallast, der durch Mauer und Thor von der Straße abgeschnitten, und niedriger war als das Hauß oder der Pallast selbsten, wohin man durch Stuffen wird auffgestiegen seyn. Der grosse Rath war versamlet im Pallast selbsten, Petrus aber war unten im Hof. Pallast und Hof zu unterscheiden.

Unten in dem Hof dan, war ein Kohl-Feuer angezündet, da Diener und Knechte untereinander sich wärmeten, und Petrus unter ihre Gesellschafft sich gemänget, als einer der sich auch bey der kalten Nacht mitt wärmen wolte. Er hatt aber bey diesem Feuer bald gesessen, bald gestanden, wie dahero Matthæus und Lucas ihn sitzende, Johannes aber stehend anführet, welches dan schon einige Unruh bey ihm zu erkennen gab. Es gab dan aber die Magd, die Thürhütterin, besonders genau acht auf ihn, sie sahe ihn, wie Lucas meldet, steif und scharf an, vermerckte also wol Unruh und allerley Veränderung an ihm und seinem Angesicht, erinnerte sich, wie er durch Vorsprach eines bekandten Jüngers eingelassen; sonderlich hielt er sich still, nicht gleich denen andern umstehenden auff JEsum zu lästern und zu schmähen. Dieß alles machte ihn verdächtig; Es konte die Magd ihren Mund nicht zähmen, daß sie nicht denen Umstehenden dieses als eine neue Zeitung angebracht hätte, zumahlen da sie als Thürhütterin ihr Amt wol in acht nehmen wolte; Also brach sie dan endlich auß und sprach: Auch du bist einer auß ihnen, nemlich dieses Menschen Jünger einer, Joh XVIII, 17. Nach dem Matthæo: Auch du warest mitt JEsu dem Galiläer: nach Marco, dem Nazarener. Sie will sagen: Wie sitzestu hier so still unter den andern, meynestu, daß man nicht mercken solle, wer du bist? siehe, ich merck es wol an dir, auch du bist von eben der Secte, nemlich von der Secte dieses Galiläers und Nazareners, von wannen nichts gutts kommen kan, und zwar bistu mitt ihm gewesen, und hast allenthalben mitt ihm gewandelt, bist einer auß denen, die immer um ihn waren. Daß diese Thürhütterin so verächtlich vom HErrn JEsu hier redet, darinn wurde erfüllet, was der Messias von sich klaget Ps. LXIX, 13. Die Erste Versuchung.

im Thor sitzen, wäschen von mir; welches allda füglicher auf geringe Leute, als auf Richter, die vor Alters in Thoren sassen, gedeutet wird.

Petri verhalten drinnen.

Da sahe sich nun Petrus in der Gefahr, in welche er sich zuvor allzukeck begeben hatte: bißher hatte er geschwiegen, nun galt kein schweigen, oder es würde ihm so gleich übel ergangen seyn: Vorher beym Garten konte er fliehen, hier nicht, da er in der Ringmauer unter einem Hauffen Knechte und Diener eingeschlossen. Die Frage kam ihm plötzlich und unvermuthet, er dorfte sich nicht lang bedencken, welches ihn sonsten ebenwol verrathen hätte; Das Hertz klopfte und pochete vor Furcht, sich unter einem rohen Hauffen freveler Leute verrathen, und den Todt als für Augen zu sehen. Drüber fuhr er zu, wie das schwache und bebende Fleisch es ihm in den Mund gab, er dachte mitt einer kurtzen Antwort davon zu kommen, daß sie sich nicht weiter um ihn bekümmeren solten; also stelte er sich dan gantz frembd an, und sprach, wie es Marcus giebet: Ich kenne ihn nicht, weiß auch nicht was du sagest. Er will sagen: Weib, du redest ja wol wunderlich, und komst auf wunderliche Gedancken, kenn ich ihn doch nicht einmal, den sie hier vorhaben, was es vor einer seye, weiß auch nicht, was das auf sich hatt, daß du von Seinen Jüngern sagest, die mitt ihm und um ihn gewesen seyen; da ich nun von der gantzen Sache nichts einmal weiß, darum ich auch nicht dazu reden kan, wie solt ich dan selbsten ein Junger dieses Menschen seyn?

Ob Petri erste Verleugnung zu entschuldigen.

Dieses kam nun anfänglich dem Petro wol eben so sündhaft und strafbahr nicht vor, indem er nichts böses und schimpfliches vom HErrn JEsu redete, wie die Diener und Knechte thatten, Ihn nicht als falsch verwarf, innerliche Zuneigung zu ihm behielt: es schien ein geringes, andern eben nicht alle Warheit heraus zu sagen, zumahlen solchen, die es entweder nichts angehet, oder die nur daraus Gelegenheit nehmen destomehr böses zu thun. Und also schien ja dem äusseren nach diese Frembd-stellung gegen einen Gefangenen, dem man doch nicht helfen konte, so kein grosser und schwerer Fall zu seyn. So gering es ihme aber wol anfänglich vorkommen, so greulich und schmertzhaft wird es ihm hernach im Gewissen geworden seyn, wie dieses dan eben die List deß Satans ist, daß er erst die Sünde einem zu geringen Sand-Körnlein, hernach zu schweren Bergen macht. Es läst sich

dan

dan hier diese erste Verleugnung Petri keineswegs entschuldigen, indem er 1. eine Lüge redet gegen das Wissen und die Gedancken seines Hertzens, welche Lügen GOTT gar oft in seinem Wort als einen Greuel, und als ein Werck deß Teuffels straffet und verwirfft. Dan obschon es nicht immer nöthig ist allen und jeden alle Warheit und Gedancken seines Hertzens zusagen, so ist doch dieses mitt der Beschränckung zu verstehen, (a) im Fall daß man nicht gefragt wird, oder es doch nicht nöthig ist die Frage zu beantworten, und man also stillschweigen kann. (b) Im Fall, da man kann die Warheit halb und zum Theil sagen, ob man schon nicht alle Warheit heraus-sagt, doch auch nichts falsches dagegen sagt. S. Jer. XXXVIII, 24-27. (c) Wo nicht die Ehre GOttes erfordert, die Warheit, es seye für Gericht, oder in Glaubens-Puncten anderen kund zu machen, da man dan auch über der Warheit gedultig zu leyden, und sie damit zu bevestigen hatt.

Ursachen vom Gegentheil.

Ob die Warheit zu verschweigen?

In diesem Fall läst sich nicht zurückhalten, sondern muß man sich wohl beweisen mitt Offenbahrung der Warheit gegen aller Menschen Gewissen als für GOtt. II. Cor IV, 2. Da soll man sich nicht schämen, sondern GOtt ehren in solchem Fall. I. Pet. IV, 16. vergl. Cap. III, 15. Da nun auch hier um einen wichtigen Glaubens-Punct die Frage war, und dieselbe mitt sich führte, Wofür Er JEsum von Nazareth kenne und bekenne? so hätte er sich allerdings der Warheit nicht schämen müssen, dieselbe freymüthig zu bekennen: Da es aber nicht geschah, redete er auß doppeltem Hertzen, und was er sonsten als wahr bekennet, leugnete er nun, richtete sich nach dem Wind der Verfolgung, änderte die Sprache, nachdem es die Zeit mitt sich brachte, welches für dem Warheit-liebenden GOTT den Stich nicht halten kann. 2. Redete Petrus nicht nur eine Lüge, sondern machte auch hier in der Zeit der Noth die Lüge zu seiner Zuflucht, und die Heucheley zu seinem Schirm. Es. XXVIII, 15. An statt auf GOTT und dessen Schutz zu trauen, den er diese Nacht noch erfahren hatte, auch an statt auff Christi Wort zu trauen, daß der für ihn gebätten, und er nicht verlohren werden solle, so sucht er doch lieber Hülfe und Zuflucht in einem Werck deß Teuffels, und läst GOttes Schutz fahren. 3. Thätt er gegen seine klare Zusage und Gelübd, Wenn ich mitt dir sterben müste, so will ich dich nicht verleugnen.

leugnen. Matth. XXVI, 35. Hielt es also selber für eine Sache, die schlimmer wär als der Todt; nun aber ließ er sich durch die Furcht deß Todes abschrecken. 4. War es gegen die Ehre, respect und Liebe, welche Er seinem Meister auch selbst im Leyden schuldig war. Sein Meister war immer würdig als das Licht der Welt bekandt zu werden, man hatte sich nie Ursach Seiner zu schämen, indem Er nicht liedte als ein Ubelthätter, sondern als Christus der Sohn GOttes. Er war Ihm auch in der tiefsten Niedrigkeit Liebe und respect schuldig, wie ja ein Diener seinen Herren, und ein Freund den anderen in Zeit der Noth nicht verlassen muß, so auch er JEsum nicht, von dem er gewürdigt war Diener und Freund zu seyn. S. Joh. XII, 26 und XV, 14. 5. So gab er Aergernüs seinem Nechsten, leugnete für ihnen allen, sagt Matthæus; die er hätte bestraffen, und mitt ihren Wercken der Finsternüs keine Gemeinschafft haben sollen, die stärckte und steiffete er in ihrer Boßheit, da er für ihnen doch nicht verborgen bleiben konte, und sie dahero destomehr Ihm zusatzten, destomehr JEsum werden geschmähet haben, da Er dan zu allem schweigen, und es in so weit ohne Wiederrede gutt heißen muste. 6. So gab er dem Satan Raum, der wan er einen erst furchtsam und verzagt sichet, daß man ihm in etwas weicht und nachgiebet, hernach immer kühner wird zu versuchen, seine Fallen und Netzen zu verdoppelen, auß einer Sünde in die andere zu bringen, wie es hier der Fort- und Außgang bey Petro genug erwiesen hatt.

Petri Hingang nach der Vorpforte.

Ob aber schon Petro beym ersten Begehen dieser Sünde ein und andere Gedancken zu seiner Entschuldigung mögen auffgestossen seyn, so hielten doch dieselbe keinen Stich, er empfand schon Unruh und Anklage in seinem Gewissen, daß er seinem Gelubd so schlecht nachgekommen, und sich hiermit aufs neue am HErrn JEsu versündigt. Dieses ist zu schliessen auß der Erzehlung Marci, daß Petrus nach dieser ersten Verleugnung hinaus gegangen in den Vorhof, das ist zu sagen, nach dem Eingang des Vorhofs, zur Vor-pforte; daß er also diesen Umständen nach sich gesuchet hinaus zu machen, und auf die Vor-pforte deß Hofes zugegangen, aber nicht völlig hinaus kommen ist. Es geschah dieses nach dem Luca über eine kleine Weile; dann so gleich den Augenblick hätte er sich vom Feuer nicht dörfen wegmachen,

sonsten

sonsten die andere Unrath vermerckt hätten. Nachdem sie ihn aber ein wenig zu frieden gelassen, so steht er auf, und sucht nun wol ihrer gefährlichen Gesellschafft zu entgehen. Da er nun auß dem grösten Tumult und Hauffen der Diener und Knechte weg war, und zu dem Eingang sich genahet, so höret er bey dem Anlaß, wie Marcus meldet, den Hahn krehen; welches Marcus darum hinzufüget, um die Erfüllung des Worts Christi auch noch in einem besonderen Umstand zu zeigen, indem Er Petro gesagt: Heut in dieser Nacht, ehe der Hahn zweymal krehet, und du es zu zweyen besonderen mahlen hören wirst, wirstu mich dreymal verleugnen. Marc XIV. 30. Hierdurch wurde dan Petrus schon an das Wort deß HErrn JEsu erinnert, es war eine Warnung, die ihm zurieff: Siehe da, die eine Verleugnung ist mitt dem einen Hahnen-Geschrey schon erfüllet, siehe dich nun für, gedencke, wovon du schon gefallen bist, und thue Buße, traue dir nicht weiter, die Sünde ruhet vor deiner Thür. Das erste Hahnen-Geschrey.

Bey der Vor-pforte nun muß Petrus aufs neue angehalten seyn, daß er entweder nicht mitt gutter Manier wegkommen können, oder seine eigene Curiosität und Begierde das Ende noch zu sehen, ihn gehalten hatt. Da bekomt ihn dan die Magd, die Thürhütterin, die sich auch wieder wird zurück an die Thür begeben haben, wiederum zu sehen, wie Marcus meldet, und hub an zu sagen zu denen Beystehenden, dieser ist der einer; sie will sagen: Ob ers schon geleugnet hatt, er ist doch einer auß denselben, ich weiß es, daß er einer auß deß JEsu Gesellschafft und Jüngern ist. Da aber Marcus mercklich gesagt: Sie hub es an zu sagen, und Matthæus meldet, daß ihn eine andere gesehen, und dergleichen gesaget, so läst sich das füglich so vergleichen, daß eine andere Magd, die ihn von Angesicht gekennet, dazu kommen, und der ersten ihr Wort befestiget habe, ja, sie kenne ihn auch, daß er mitt dem JEsu dem Nazaräer gewesen seye, wie es so Matthæus außdrücket; welches dan die Gefahr Petri vergrösserte, daß er nun zwey Zeugen gegen sich hatte, die ihn als einen Jünger JEsu angaben, und es denen Umstehenden sagten, Zweifels ohne auß der Absicht, daß sie Hand an ihn legen, und auch vor den versamleten Rath bringen solten. Lucas meldet in masculino, als ob er von einer Manns-Person rede, daß ein ander ihn gesehen habe; es ist aber doch deßhal- Andere Versuchung.

ben nicht nöthig noch eine dritte Person bey dieser zweyten Versuchung hinzuzusetzen, indem ein solches Wörtlein auch ohne Absicht auf den Unterscheid des Geschlechts kann gebraucht werden, wie man im Teutschen sagt: Wer anders, jemand anders; wie dann auch Lucas die Antwort so insgemein anführt, daß sie auch auf eine Weibs-Person kann gedeutet werden: Mensch, ich bins nicht.

Zweyte Verleugnung mit einem schwur.

Diese andere Verleugnung war dan ein Fortfahren in der angefangenen Sünde, da er sein voriges Wort nicht gern wiederruffen, und nun anders reden wolte; er dachte vielmehr, du hast nun einmal schon geleugnet, und hast ihnen damit auf ein weil den Mund gestopft, du must nun darauf bestehen, sonsten wirstu auch als ein Lügner verachtet und beschimpfet. So sahe er auch, daß die Gefahr wuchs, und sich nun zwey Zeugen gegen ihn angaben; daß sie auch auff seine Tritte acht gaben, da er nach der Thür zugieng; Also trieb ihn das, nun nicht allein wiederum zu leugnen, sondern auch noch einen Schwur hinzuzuthun, wie Matthæus meldet, daß sie ihm desto ehe glauben möchten, womitt er sich aber destomehr an GOTT durch falsches schweren versündigte, und nun nicht allein vor Menschen, sondern auch vor dem Allwissenden GOTT, den er zum Zeugen anrieff, den HErrn JEsum verleugnete, den er sonsten für GOtt und Menschen als den Sohn GOttes bekennet hatte. So hatte er auch gar anders auß der Lehre Seines Meisters vernommen: Ich sage euch, daß ihr allerdings-nicht (nicht allein nicht falsch, sondern auch nicht leichtsinnig, ohne daß es GOttes Ehre erfordert, noch bey was anders als Seinem Nahmen) schweren solt; eure Rede aber sey Ja, was ja ist, Nein, was nein ist. Matth. V, 33-37. Doch ließ er sich hier vom Satan verleiten, und im Sieb der Versuchung so herumwerfen, daß er nun leugnete mitt einem Schwur.

Petri Zweiflung im Vorhof.

Und auch hiermit begab er sich noch nicht weg auß dem Vorhof, da er doch dem Außgang nahe war, sondern ist nun, um etwa seine Furcht und Blödigkeit zu bedecken, wieder zurück gegangen in vorige Gesellschafft, da er noch bey einer Stunden lang, nach dem Luca, zugebracht, in welcher Zeit er das gefällete Todes-Urtheil über den HErrn JEsum wird vernommen, auch die viele Schmach, die sie Ihm angethan, von ferne wird gesehen haben, worüber er sich dan

auch

auch noch mehr wird entsetzet haben, in grosse Furcht und Schrecken gerathen seyn, daß es so ein betrübtes Ende mitt seinem HErrn und Meister nehme, auch der Rath der Juden so ungerecht mitt Ihm handle, solchen Frevel an Ihm durch Diener und Knechte verüben lasse; da wird ihm das Hertz gewiß sehr gepochet und geblutet haben, in Betrachtung, wie es ihm unleidlich seye, dergleichen von solchem Völcklein außzustehen.

Und so nahete dan indessen die dritte Versuchung als die stärckste heran. Diese dritte scheinet Johannes mitt Außlassung der zweyten zu verstehen, wenn er sagt: Simon Petrus aber stund und wärmete sich, (die zweyte aber ist nicht wie die erste und dritte beym Kohl-Feuer geschehen, sondern als er nach dem Thor zugieng) da sprachen sie, nemlich mehrere, zu ihm: Bistu nicht seiner Jünger einer? Er verleugnet aber; da dan so gleich deß Hohen Priesters Knecht die instantz macht: Sahe ich dich nicht im Garten bey Ihm? Da er dan abermal verleugnet, oder die eben geschehene Verleugnung bevestiget; welches dan, weil es so gleich hinter einander geschehen die andere Evangelisten in eines zusammen ziehen. Die andere Evangelisten führen dan auch noch einen andern Beweiß-Grund an, mitt welchem die Umstehende auf ihn gedrungen, weil er nemlich ein Galiläer, und seine Sprache ihn verrathe, da die Galiläer einen anderen Dialectum und gröbere Mund-Art hatten als die andere Juden; da nun bekandt war, daß die meiste Jüngere Christi aus Galiläa waren, und ein Galiläer hier im Pallast deß Hohen Priesters sonsten nichts zu thun, noch verlohren hatte, so wuchs der Verdacht gegen ihn, daß er zu dem JEsu gehöre, den sie auch vor einen Galiläer hielten. Am schärffsten aber drang gegen ihn an die schon berührte instantz, welche ein Knecht deß Hohen Priesters machte, ein gefreundter dessen, dem Petrus das Ohr abgehauen, der ihn dahero gar wol ins Auge genommen, und ihm vorhalten konte: Sahe ich dich nicht im Garten bey Ihm? Da stund es nun drauf, daß er nicht nur sonsten, sondern noch diese Nacht bey diesem JEsu unter Seinem Anhang gewesen, ja er eben der seye, der die Waffen vor Ihn ergrieffen, seinen befreundten verwundet, und sich also gewaltsamer Thatt gegen die Obrigkeit schuldig gemacht habe; welches ihm auf Uberführung und Geständnüs übel würde bekommen seyn.

Dritte Versuchung.

Verhalten in derselben.

Weil nun diese Versuchung so starck antratt, daß es nun schiene um ihn geschehen zu seyn, daß nun Leib und Leben drauf stunde, so er noch gar als ein Verfechter deß HErrn JEsu erkandt würde, so entfiel ihm dan gar aller Muth, daß er voller Furcht und Schrecken nun nur suchte der grossen Gefahr zu entgehen, es koste auch was es wolle. Er fieng nun an sich zu verfluchen, und zu schweren, sich allerley Straffen GOttes anzuwünschen, so er JEsum kenne, und von Seinen Jüngern seye; Und so schlug er seine Seele in die Schantze, um den Leib zu erhalten: hatte sein Leben lieber, als seinen bißherigen Meister: furchte die Menschen und deren Haß mehr als GOTT und dessen gerechte Straffe: Und ohngeachtet aller vorher gehörten treuen Warnung seines Meisters, auch ohngeachtet, daß er von Stund zu Stund etwas Luft, und Zeit sich zu bedencken bekam, ließ er sich doch vom Satan und dessen Werckzeugen überwinden, um in der Verleugnung biß auf den höchsten Staffel der Verfluchung und Verschwerung fortzufahren.

Petri Verleugnung gehöret zum Leyden Christi.

Diese Verleugnung Petri haben wir nun anzusehen als ein merckliches Stück deß Leydens Christi, daher sie auch alle IV. Evangelisten anführen, und zwischen die übrige Leyden Christi einfügen. So hatte auch der HErr JEsus, durch sein zu dreyenmalen geschehenes Vorhersagen derselben, Seinen Mißfallen daran, und Seine daher entstehende Sorge über diesen gefährlichen Fall, nicht undeutlich zu verstehen gegeben, sonderlich Luc. XXII, 31. daß der Satanas seiner begehrt, ihn zu sichten wie den Weitzen. Es ist immer das Leyden, so einem von nahen Freunden wiederfährt, und wobey man sie selber in grosser Gefahr siehet, empfindlicher, als was von Feinden geschiehet, die man ohne dem als verlohren achtet. So war dem David empfindlicher, daß der Sohn, der von seinem Leibe kommen, ihm nach dem Leben trachtete, und so sehr sich an ihm versündigte, als daß der Sohn Jemini ihm fluchete. II. Sam. XVI, 11. Also kam hier zusammen beym HErrn JEsu Betrübnüs über Petri Untreu und Undanckbarkeit, und zarte Sorge, um diese Seele nicht gar im Rachen deß Feindes verlohren zu sehen. Hatte ihn vorhin schon betrübet die Verlassung aller Jünger, das Aergernüs derselben an Ihm und Seinem Leyden: Wie solte Ihn nun nicht betrüben die würckliche Verleugnung Seines

liebsten

liebsten und vornehmsten Jüngers, die zur Unehre GOttes, und Aergernüs der Feinde geschahe, und eine Ausgeburt war von der Macht der Finsternüs, die nun alles Liecht der Warheit außzulöschen trachtete? Auf dieses Stück Seines Leydens deuteten ja wieder die Psalmen, die schon oben bey der Verlassung seiner Jünger angeführt, daß Seine Nechsten ferne tretten, und scheuen seine Plage, daß Er frembd worden seinen Brüdern, ꝛc.

Sie bildet ab den Fall deß ersten Menschen.

Sonderlich hatt der HErr JEsus hier in diesem Fall Petri wiederum (wie oben bey Judas Verrath) gesehen ein Bilde vom Fall deß ersten Menschen Adams, und also deß gantzen menschlichen Geschlechtes, für welches Fall Er büssen muste. Petrus war vorher starck wie ein Felß, ein Freund und Bekenner, ja naher Gesell und Bekandter Christi: Eben so war der erste Mensch mitt schönen Gaben von GOTT gezieret, und fehlte ihm nicht an Kräften zum Gutten; er hatte einen freundlichen Umgang und nahe Gemeinschafft mitt GOtt. Petrus begab sich in nahe Gemeinschafft mitt Christi Feinden, und wurde drüber, theils durch Nachstellung deß Satans, theils durch ein Weib zum Fall gebracht: So hatte der Mensch sich in ein freundlich Gespräch eingelassen mitt der alten Schlangen, und Adam besonders ließ sich verführen und betriegen durch das Weib. Petrus gab einem unzeitigen Fürwitz bey sich Raum das Ende zu sehen: Der Mensch ließ sich durch seinen Fürwitz treiben, daß er lüstern wurde eine verbothene Frucht zu schmecken, und dadurch Guttes und Böses zu erkennen verhofte. Petrus verleugnete seinen HErrn und Meister, von dem er alles guttes empfangen und genossen hatte: Der Mensch hatt mitt der Thatt GOtt und Seine Wolthatten verleugnet, da er sich mitt denen nicht begnügen ließ, und GOTT nicht mehr vor seinen absoluten HErrn erkennen und bekennen wolte, Ihm gleichsam den Kauff auffkündigte: Ich kenne dein nicht: Wer ist der HErr, deß Stimme ich gehorchen solte? Petrus verfluchte und verschwur sich vermessentlich: Der Mensch gab sich vermessen hin in das Urtheil deß Todes, da es geheißen: Welches Tages du davon isseſt, wirstu deß Todes sterben. Petro schlug sein Hertz, aber er suchte nur, wie er den Anfang seiner Sünde verdecken und sich verhärten und verstellen möchte: So wurden dem ersten Menschen bey seinem Fall bald die

Augen geöfnet, und das Gewissen erreget, aber er suchte Feigenblätter seine Blösse zu decken, verkroch sich, und suchte sich der Furcht zu entschlagen. So sahe dan hier der HErr JEsus den Fall deß Menschen, als etwas das Ihn nahe angieng, Ihm schmertzhaft und empfindlich war.

War eine schwere Versuchung deß Satans zum Schaden der Kirchen.

Er sahe aber auch darin eine Versuchung vom Teuffel, und dessen Bemühung, alle von Ihm abfällig zu machen, auch die, vor die Er doch so hertzlich gebätten hatte, daß ihrer keiner verlohren gehe. Es war an Petri Erhaltung vieles gelegen zum Wolseyn der Kirchen JEsu Christi. Er war es, von dem der liebe Heiland gesagt, daß Er seine Gemeine auf Ihn bauen, und Ihn als einen Grund-Stein an seinem geistlichen Hauße legen wolte; (S. den Eingang) da suchte nun der Satan den Grund umzureißen, und damit das gantze Gebäu zu zerstören: er suchte alle Frucht, die das Amt Petri haben solte, auf einmal zu vernichten; er suchte alle Gaben, die GOtt in ihn gelegt hatte, als eine Fliege eine köstliche Salbe, zu verderben: er dachte, wenn er erst den grössesten und fürnehmsten Apostel gefället, und durchs Sieb durchfallen gemacht, daß er dan mitt denen andern auch schon fertig werden wolte, wie auß Luc. XXII, 31. zu schliessen, da aller, besonders aber Simons gedacht wird, daß der Satanas sich ihn außgebätten habe, wie es kann gegeben werden, wie er sich dorten den Hiob zu versuchen bey GOtt außgebätten hatte. Darum aber hatt sich ihm der Heiland auch in dieser Thatt und Versuchung am meisten widersetzt, vor Petrum desto sorgfältiger gebätten, Luc. XXII, 32. hatt ihn in dieser schweren Gefahr bewahret, und ihn so wol geistlich als leiblich noch erhalten, und so gleich Mittele zu dessen Wiederaufrichtung verschaffet, wie nun dieselbe in der Buß und Bekehrung Petri zu betrachten folgen.

Petri Buße.

Da findt sich dan nun zu erwegen, 1. wie Petrus zur Buße gebracht? 2. seine Buß und Bekehrung selbst. Wie er zur Buße gebracht? 1. Durch das Geschrey eines Hahnen; 2. Durch das Ansehen deß HErrn JEsu; 3. Durchs Zurückdencken an die Worte deß HErrn JEsu.

Das Mittel

Als Petrus bey seiner letzten Verleugnung und Verfluchung noch redete, alsbald krehete der Hahn. Dieses war das äusserliche

che Mittel und Werckzeug, dessen sich GOtt hier bediente zur Einkehr Petri, so daß obschon dasselbe als was Natürliches zur Zeit deß Hahnen-Geschreys gegen Morgen passierte, so wurde es doch hier von GOttes Fürsehung so begleitet und gelencket, daß es zu einer berahmten Zeit gar genau eintraff, auch so starck war, daß es noch unter der Rede selbsten Petro in die Ohren fiel. Dieses war als das Ziel, welches GOTT der Versuchung deß Satans und seiner Werckzeuge gestecket hatte, biß hieher solten sie kommen, und nicht weiter; biß hieher solten sie Petrum im Sieb der Versuchung herumwerfen: weil aber GOtt auff Christi Vorbitte Maß und Ziel ihnen gesetzet, so muste es sich hier zur bestimten Zeit endigen. Durch so ein geringscheinendes Mittel rufft GOTT Petrum zur Buße: da alle Menschen und selbst die Jüngere Christi, die Ihn sonst bekennet hatten, vom gutten schwiegen, und niemand war, der zur Buße ruffen wolte, so musten die unvernünfftige Creaturen reden; ein Hahn muste als die Buß-Glocke seyn, muste seine Stimme erheben und ruffen, daß es Zeit seye auffzustehen vom Schlaff der Sünden, weil diese betrübte Nacht nun so weit vergangen und verflossen seye, und das Liecht wieder anbreche. So hatt GOtt allerley, auch oft geringscheinende Mittele die Menschen zur Buße zu ruffen: So steht auch alles, selbst die natürliche Bewegung, Ruffen und Geschrey der Thieren, unter seiner Fürsehung, der auch den Gesang, so hier den Hahnen-Gesang, macht in der Nacht. Hiob. XXXV, 10. Ohne den auch kein Sperling auff die Erden fält. Matth. X, 29. Der aber sonderlich auf die Menschen acht hatt, und durch alle Creaturen sie an Sich, den Schöpfer, zu gedencken, oder so sie Ihn beleydiget, zu Ihm wieder zu kehren, erinneren will.

deß Hahnen-Geschreys.

Es rieff dan aber hier Petro nicht nur ein unvernünftig Geschöpf, sondern der Schöpfer selbsten wandte sich zu ihm, und sahe Petrum an, als welches das kräftigste Mittel, ja die würckende Ursach war, ihn zur Buße zu bringen. Wir wollen uns hier nicht auffhalten mitt weitläufiger Beschreibung, wie der HErr JEsus Petrum auf dem Platz unter denen Knechten habe ansehen können. Man setze nur voraus, daß der HErr JEsus auß dem Gemach, da der Rath versamlet gewesen, bereits heraus geführt unter die Diener und Knechte, die ihn ver-

Das Ansehen deß HErrn JEsu.

verspotteten und verwahren musten biß an den Morgen, daß Er also nun auch unten im Hof, etwa unter einer Gallerie am Hauße, oder mitten im Hof unter Dienern und Knechten gestanden, und also Petrum gar füglich sehen, auch von ihm gesehen werden konte. Das Ansehen selbst ist von grösserem Gewicht: Der HErr wandte sich, sagt der Evangelist, und sahe Petrum an. Petrus hatte Ihm in geistlichem Verstand den Rücken zugewandt, und nicht das Angesicht, hatte sich von Ihm und seiner Folge abgekehrt und Ihn verlassen, daß also der HErr Ursach gehabt hätte ihn wieder zu verlassen, ihm vielmehr den Rücken zuzukehren, und den der Ihn verleugnet hatte, wieder zu verleugnen. Aber nein; Er kehrte sich dem Leibe nach zu Petro, um zu zeigen, wie auch Sein Hertz zu ihm gewandt und gekehrt seye: Er kame Petro zuvor, und kehrte sich ehe zu ihm, als Petrus sich zu Ihm wandte. Es war über dem der HErr JEsus jetzo unter einem Hauffen Seiner Feinde, die Ihn verspotteten und lästerten; das hätte Ihn ja alles übrigen können vergessen machen, um nur auf sich zu dencken, und auf die Unehre, die Ihm von so frevelen Leuten wiederfuhre: Aber nein, Er vergiest gleichsam seiner selbst, uñ denckt zurück an den untreuen Knecht, der hinter Seinem Rücken Ihn den HErren verachtet und wieder Ihn böses redet. Er wandt sich dan und sahe Petrum an, zum Beweiß, daß Er sein noch nicht vergessen habe, noch an ihn gedencke; daß dessen Fall Ihn schmertze und betrübe, Ihm nahe zu Hertzen gehe, und Er voller Mittleyden gegen ihn seye; Daß Er ihn auch hiermit an Sein Wort, und die Reden, so sie vorher mitteinander gewechselt, erinneren wolle: Daß Er ihm auch noch biß auf diesen Augenblick Seine Gnade, Liebe und Hülfe nicht versage, sondern Petrus nur wieder umkehren, und nun von seinem Fall wieder aufstehen solle, nun seine Ohnmacht und Unvermögen, seine vorige Vermessenheit und Trotzen demüthig solle erkennen, bereuen, sich zu Ihm wieder kehren und wenden, so woll Er ihm genädig seyn. Dieses gab ihm der HErr JEsus durch sein Ansehen zu verstehen, und sahe ihn also nicht nur an mitt den Augen deß Leibes, sondern noch vielmehr mitt denen Augen Seiner Barmhertzigkeit, Liebe, und Mittleydens gegen ihn, wodurch Er ihm würcklich half und sein Hertz innerlich rührete, bewegte, und verwundete.

Als in einer Ansagte:

Da war es dan, als ob der liebe Heiland durch das Ansehen zu ihm sagte: Simon! Simon! was hastu gethan? Ist das deine Treue,

da

da du mitt mir in Todt gehen, und das Leben für mich lassen woltest? Geziemet dir so deinen HErrn und Meister zu verleugnen? Gegen dein Gewissen und sonst gethane gutte Bekändtnüs zu handelen? Ist das deine Liebe? dieß dein Danck? dieß dein Eyfer für mich? Wer hatt nun recht unter uns beyden, du oder ich? Erkennestu nun, daß ich dir die Warheit gesagt, ehe der Hahn krehe, würdest du mich dreymal verleugnen? Warum hattestu mir so wiedersprochen? Siehestu nun, daß du zu vermessen gewesen, auf dich und deine Kräfte dich verlassen, vor andern was eingebildet, wenn sie sich alle an mir ärgerten, woltestu dich nicht ärgern? Wie fein bestehestu nun mitt all der gehabten Einbildung von dir selbst? Sagte ichs dir nicht, du solltest wachen und bätten, daß du nicht in Versuchung fielest, indem der Geist wol willig, das Fleisch aber schwach seye? Nun siehstu die Früchte davon, daß du mein Wort auß den Augen gesetzet, an meine treue Erinnerung dich nicht gekehret, und hast klüger seyn wollen als dein HErr und Meister. Was verdienstu nun mitt dieser deiner schändlichen Thatt? Könte ich dich nicht wieder verleugnen, wie du mich verleugnet hast? Könte ich dir nicht mitt dem höchsten Recht all meine Liebe und Hülfe versagen? Könte ich nicht ein Adama auß dir machen, und dich zurichten wie Zeboim? Diese meine Feinde haben mich zwar sehr gehöhnet, aber sie habens unwissend gethan: du aber hast mich einmal erkandt für den Messiam und Sohn GOttes: Du bist ein Knecht, der deß HErren Willen gewust und nicht gethan, und also doppelte Streiche verdienet. Doch siehe, deß allen ungeachtet so bricht mir mein Hertz, daß ich mich dein erbarme, und daß ich nicht thun will nach meinem grimmigen Zorn, denn ich bin GOTT und kein Mensch: Kann auch eine Mutter ihres Kindes vergessen, daß sie sich nicht erbarme über die Frucht ihres Leibes? Und ob sie dessen vergässe, will ich doch dein nicht vergessen. Kann auch ein gutter Hirte seines irrenden Schäfleins vergessen, daß Er nicht ihm nachgehe und nachsehe, es ergreiffe und erhasche auß dem Rachen deß Wolfes? Nun so kehre dich wieder zu mir, so will ich mich dein erbarmen, und dich wieder zu mir samlen: Gedencke nun, wovon du gefallen bist, und thue Buße: Verzage nicht in deiner Sünde, sondern gedencke an mein Wort, daß ich für dich gebätten, daß dein Glaube nicht aufhöre. Aergere dich nicht weiter an mir, sondern erkenne nun, wie nöthig dir seye,

rede an Petrum näher angepriesen.

daß ich mein Leben für dich lasse, und dich als der wahre Hohe Priester durch mein Opfer versöhne, durch mein Blutt von Sünden wasche und reinige, damit du könnest Gnade bey GOtt finden. Dieß, dieß war der Einhalt, dieß die Absicht und Würckung vom Ansehen dessen, der der HERR ist, wie der Evangelist hier nicht ohne Ursach dieses Worts eben sich bedienet: **Der HErr** wandte sich, und sahe Petrum an.

Das Zurück-dencken ans Wort Christi.

Es hatte dan dieses Ansehen deß HErrn so gleich die Frucht bey Petro, daß er gedachte an deß HErren Wort: **Ehe dan der Hahn krehet, wirstu mich dreymal verleugnen.** Bißhero hatte er deß HErren Wort vergessen und auß dem Sinn geschlagen, hatte sich und seinen Worten mehr zugetrauet als dem Wort deß HErren. Nun aber, da er seinen Fall und grosse Seelen-Gefahr gewahr wurde, da dacht er zurück, wie ein Kind, das sich nicht hatt wollen sagen und warnen lassen, und drüber elendig gefallen ist; so dacht er hier an das Wort seines Meisters, und muste nun hernach seufzen: **Ach wie hab ich die Zucht gehasset, und mein Hertz die Straffe verschmähet? Und habe nicht gehorcht der Stimme meines Lehrers, und mein Ohr nicht geneiget zu dem der mich lehrete: Drum bin ich nun in Unglück kommen für allen Leuten und allem Volck.** Sprüch. V, 12. 13. Es fiel ihm dan das Wort deß HErren nun schwer aufs Hertz, und hielt ihm seine Sünde klar für, es zeigte ihm sein Unrecht, seine Vermessenheit, sein Vertrauen auf sich selbst: Es zeigte ihm die Warheit und Treue deß HErrn, den er so eben verleugnet, und schwerlich gegen ihn gesündiget hatte. Und so war ihm dieses Wort als eine Augensalbe, das seine Augen öffnete sich selbst und den HErren zu erkennen: Es war ihm als eine kräftige Artzeney, die zwar bitter schmeckte im Munde, aber dem Hertzen gesund war; Und wie eine Artzeney nicht leicht den Augenblick, sondern über eine Weile ihre Würckung thutt, so muste auch hier das Wort deß HERRN, das er erst nicht sonderlich geachtet, nun da die Seelen-Kranckheit am heftigsten war, seine Kraft und Würckung beweisen, und ihn an alles erinneren, was ihm jetzo konte auffhelfen. Da mochte es heißen: **Er sandte sein Wort, und machte**

sie

sie (die Narren, die um ihrer Ubertrettung willen geplagt waren) gesund. Ps. CVII, 17. 20. Auff die Art wurde nun Petrus zur Buße gebracht.

Wir gehen nun fort, und betrachten die Buße selbst mitt ihren Beweißthümern und Kennzeichen. Wir haben dan hier die Buße Petri anzumercken, daß sie nicht war was versteltes, noch gezwungenes, noch selbst-gemachtes äusserliches Werck, da er etwa nur ein Buß-Gebätt hergesaget, und sich vor einen armen Sünder bekandt, übrigens so gleich der Barmhertzigkeit GOttes, und seines gutten Hertzens, das es doch nicht böß gemeynet, sich getröstet habe, oder daß er doch so kein grober Sünder seye, als hier die Juden und Knechte waren, die JEsum so freventlich verspottet: auch schiebt er die Schuld nicht auf die fürwitzige Magd, die ihn angegeben, schilt und schmähet nicht auff die Leute, die mitt Schuld hatten an seinem Fall. Von all solchen Dingen wird kein Buchstabe gemeldet, sondern nur, daß er durch des HErren Anschauen und Zurück-dencken an Sein Wort so weich und empfindlich worden, daß er so gleich hinausgehende, bitterlich geweinet habe. Petri Buße von Hertzen.

Auß diesen Umständen mercken wir die Buße Petri an, 1. als eine hurtige Buße ohne Auffschub, 2. als eine schmertzliche Buße, 3. als außbrechend in äusserlichen Kennzeichen, 4. als eine beständige und Frucht-bringende Buße.

1. War es eine hurtige Buße ohne Auffschub. So bald ihn der HERR angesehen, und er an das Wort deß HErren zurückgedachte, so bald thätte er Buße. Er verweilete nun nicht länger, um noch, wie er vorhin begierig war, das Ende deß HErrn JEsu erst abzusehen, oder noch erst andere Dinge vorzunehmen; er ließ vielmehr so gleich Christi Anblick und Wort bey sich kräftig werden; und da er schon mehr als zu lang in der Sünde beharret, und die intervalla, den Zwischen-Raum, der zwischen denen Versuchungen gewesen, nicht wahrgenommen, so wolte er nun nicht einen Augenblick Zeit mehr verspielen, um die Gnade GOttes nicht gar zu verschertzen, sondern erkaufte so gleich die Zeit und Stunde, die ihm GOTT zur Buße gab; und wie er vorher in der Sünde hurtig zugefahren, und sich nicht lang berathschlaget hatte, so fuhr er nun in der Buße hurtig zu, und berath- Hurtig.

schlagte sich nicht mitt Fleisch und Blutt, sondern eylete als ein Todt-Krancker nach dem Artzt und dessen Hülfe. Und da er nun als ein gewitzigter wuste, daß der Ort, da er sich befand, und da er gefallen war, zur Buße nicht bequem seye, so machte er sich gar hurtig von dannen, suchte die Stille und Einsamkeit, die zur Buße am bequemsten ist.

schmertzlich.

2. So war seine Buße eine schmertzliche Buße; sie gieng nicht so ab mitt lachendem Munde, frölichem Angesicht, und einem blossen Seufzer. Er hatte solchen Schmertzen davon in seiner Seelen, daß er bitterlich weinete, wie man weinet um ein einiges Kind, und wie man sich betrübet um ein erstes Kind. Vergl. Zach. XII, 10. Er konte vor Traurigkeit nicht viel Reden und Worte machen, aber sein Hertz war desto weicher, wie dorten vom frommen Könige Josia stehet, daß sein Hertz weich worden war, und er sich gedemüthiget hatte für GOtt. II. Chron. XXXIV, 27. So fand sichs hier bey Petro: all seine vorige Hertzhaftigkeit, kecker Muth, Einbildung von sich selbst, war nun all als verschwunden, und dagegen ein schmertzliches Gefühl derer Wunden seiner Seelen, daß er den Trauer-Gesang konte anstimmen: Hefftig schmertzen mich die Wunden, meiner Sünden, die mich sehr beflecket hatt: Mein groß Ubel mich hart drücket, krum gebücket ich darunter geh herein. (S. Pf. XXXVIII. im Lobw.) Er konte mitt der Kirchen außbrechen: O wehe mir, daß ich so gesündiget habe. Klagl. V, 16. Und zwar so kam sein Schmertzen auß dem rechten Grund, oder aus der rechten Quelle, wie das abzunehmen auß dem, wodurch er gewürcket ist, nemlich durch das Ansehen Christi, und Erinnerung an sein Wort. Das war dan der Schmertz, daß er so einen lieben Meister, HErrn und Heiland beleydiget, dem so untreu und undanckbahr worden war, den gegen sein Versprechen verlassen, und nun auch als zur Straffe seiner Sünden verlieren muste. Da war er Zweifels ohne besorgt, daß GOtt ihm nun seinen HErrn und Meister im Zorn wegnehme, weil er ihn so betrübet hatte: da wünschte er, daß er nun noch wie vorhin Raths und Trostes sich bey ihm erhohlen könne: da flossen seine beyde Augen mitt Wasser, daß der Tröster, der seine Seele solte erquicken, ferne von ihm war. Klagl. I, 16. Es war dan sein Schmertz mitt hertzlicher Liebe zum HErrn JEsu verpaaret, die er auch hernach noch

empfind-

empfindlich bezeugete Joh. XXI. 15-17. daß also seine Buß-Thränen auch Liebes-Thränen waren. Es war dabey Glaube ans Wort Christi im Hertzen, daß sein Glaube nicht gäntzlich aufhörete, nach Luc. XXII, 32. ob er schon als ein Funcke in der Aschen verborgen lag; doch hielt er sich noch ans Wort Christi, welches ihm Gnade zugesaget hatte; welches dan aber allerley Kampf in seinem Gemüth verursachet. Er war hier nicht mehr betrübt auß Furcht der leiblichen Feinde, aus Gewahrwerdung eines äusserlichen Schadens oder äusserlicher Gefahr, sondern auß Erkändtnüs seines tieffen Unvermögens das zu erfüllen, dessen er sich schuldig und dazu verbunden achtete. In Summa, Seine Traurigkeit war nach GOtt, zu dem er nun mitt David seuffzete: An dir allein hab ich gesündigt, und Ubel für dir gethan, daß du (und dein Sohn JEsus) recht behaltest in deinen (und Er in seinen) Worten, und du rein bleibest, wenn du gerichtet (und auch JEsus, wenn Er gerichtet) wird. Ps. LI, 6. Er bestraffte sich nun selber, wie er dorten hernach den lügenden Ananiam bestraft, (nur daß dieser aus Vorsatz und Geitz es gethan, Petrus aber aus Schwachheit, Furcht und Ubereylung) Du hast nicht Menschen, sondern GOtt gelogen Ap Gesch. V, 4.

3. Ob nun schon vieles damahlen im Hertzen Petri vorgegangen, das mitt Worten nicht all außgedrückt wird, noch außzudrücken stehet, so war doch auch seine Buße außbrechend in äusserlichen Kennzeichen, wie sich dan die wahre Hertzens-Buße nicht gantz verbergen läst. Es war ein äusserlich Kennzeichen der Reue und deß Hasses gegen die begangene Sünde, daß er sich hurtig von dannen weg begab, und also die Gesellschaft der Bößen, die Gefahr und Gelegenheit zu sündigen, worein er sich zuvor keck begeben, nun destomehr und hurtiger flohe, um nicht noch weiter bestricket zu werden. Es giebt uns auch Marcus noch ein Kennzeichen, da seine Worte nach der Grund-Sprach können übersetzet werden: Er warf was auf sich, nemlich sein Kleid, oder einen Zipfel desselben, sich zu bedecken, sein Angesicht zu verhüllen, welches eine Weise war bey den Juden, wenn sie sich schämeten und sehr betrübt waren. So gieng David und das Volck so bey ihm war, mitt verhülleten Häuptern, als sie flohen für Absalon. II Sam. XV, 30. So bezeuget dan auch Petrus hiemit seine grosse Scham, wie

Aeusserliche Kennzeichen derselben.

er sich, gleich Esra dorten, schäme und scheue seine Augen auffzuheben gen Himmel, Esr. IX, 6. wie Er sich schäme und schamroth siehe, daß er nun müsse tragen die Schmach seiner Jugend, da er gleich der Jugend thöricht und unverständig gehandelt. Jer. XXXI, 19. Und dan so waren ein äusserliches Kennzeichen seiner Buße seine bittere Trähnen. Zwar sind blosse Trähnen nicht immer ein sattsames Zeichen einer wahren Buße, und finden sich auch wol bey Heuchlern, wie bey Esau, Heb. XII, 17. Aber doch läst sich bey Heuchlern auch wol spühren und mercken, daß ihre Trähnen entweder gezwungen, oder vom natürlichen Temperament herrühren, da sie weinen können, wan und wie oft sie wollen; oder daß sie darin wie Esau nicht so sehr die Sünde, als einen ihnen zugezogenen Schaden und Verlust beweinen, dabey aber übrigens bleiben wie sie sind, und nicht anders werden Ps. LV, 20. Aber wahre bußfertige sind bey ihren Thränen voller Scham, demüthig, still, gelassen, anhaltend im Gebätt, ihr Auge trähnet zu GOTT; sie sind zornig gegen sich selbst und ihre Unart, die sie dahero ernstlich bestreiten, und immer mehr ablegen. Man vergleiche mitt dem weinenden Petro den David, Ps VI, 7. 8. Hiob, Cap. XVI, 20. die Sünderin, Luc. VII, 38. die Corinther, II. Cor. VII. 10. 11.

Beständig und fruchtbringend.

4. So war die Buße Petri eine beständige und frucht-bringende Buße. Es war dieselbe so kein hurtiger Ubergang, wie es bey denen Heuchlern ist, die mitt ihrer Buße bald und hurtig können fertig werden, deren Buß und Bekehrung ist wie eine Morgen-Wolcke, und wie ein Thau der früh morgens entstehet und weggehet. Hos. VI, 4. T. O. Aber bey Petro hielt seine Buße an, wie daraus zu schliessen, daß der HErr JEsus nach Seiner Aufferstehung um ihn am ersten bekümmert war, daß er in seiner schweren Traurigkeit getröstet werde. Marc. XVI, 7. vergl. v. 10. So hielt auch an seine hertzliche Liebe zum HErrn JEsu, die der Grund seiner Buße war, wie bereits angeführt auß Joh. XXI, 15-17. Sonderlich aber bracht er rechtschaffene Frucht der Sinnes-Aenderung, indem er hernach sein lebenlang sich nicht mehr so vergieng, von sich selbsten nicht mehr übers Ziel rühmete, in Versuchung und Gefahr sich nicht muthwillig begab, hingegen wozu ihn der HErr beruffen, darinnen getreu war,

hernach

hernach seinen Nahmen freymüthig bekandte und predigte, gegen die Versuchung wachete und bättete, um Christi willen willig liedte, ja endlich Ihn auch mitt einem Marter-Tode preisete, nach Joh. XXI, 18. 19.

Sich bey denen Feinden anzugeben war unnöthig

Man hatt hier noch kurtz anzumercken, daß es hier bey der Buße Petri nicht als eine Frucht der Bekehrung und Außbesserung seines Falls vonnöthen war, daß er sich nun so gleich, als er seiner Sünde innen worden, bey den Hohen Priestern und deren Dienern, als ein Jünger Christi angegeben hätte, um nun noch mitt Christo, nach dem gethanen Gelübd, so gleich in den Todt zu gehen. Es wäre dieses eine neue Vermessenheit und Versuchung GOttes gewesen, zumahlen da er auß den Worten deß lieben Heilands wuste, daß er jetzo keinen Beruff dazu habe, und ihm dießmahlen nicht folgen könne. Joh. XIII, 36. Von einem neu-gebohrnen und noch von Geburts-Schmertzen weinenden Kinde fordert der himlische Vatter nicht gleich eine Jünglings-Stärcke, sondern giebt ihm Zeit zu wachsen und zuzunehmen, dan Er weiß am besten was für ein Gemächt es ist. Ps. CIII, 14. Er versuchts nicht über Vermögen. I Cor. X, 13. Ein Krancker, der eben ein wenig geheilet, muß die schwache Kräfte nicht über Vermögen angreiffen, sonst können gefährliche Recidiven kommen. In allem aber hatt man auf Göttlichen Beruff und Führung achtzugeben, und so war hier der Beruff Petri, in der Stille Buß zu thun und der Hülfe deß HErrn zu harren: zu wachen und zu bätten, daß er nicht in weitere Versuchung falle.

Seine Buße eine Frucht deß Leydens Christi.

Er erfuhr nun hier warhaftig was dorten im Psalm stehet: Fället er, so wird er nicht weggeworfen, denn der HErr erhält ihn bey der Hand. Ps. XXXVII, 24. Er hatte aber diese seine Wiederauffrichtung niemand anders zuzuschreiben als dem HErrn Christo, der von GOtt gesetzt war zum Aufferstehen vieler in Israel, Luc. II, 34. der für ihn gebätten hatte, daß sein Glaube nicht aufhörete, Luc. XXII, 32. Und der hier mitten in Seinem tieffen Leyden eine Probe geben wolte von der Frucht und Krafft seines Leydens, denen gefallenen Sündern zu helfen. Es nahm der HErr JEsus wie hier diesen Fall und Verleugnung Petri, also alle Untreu seines Volckes auff sich, ließ sich zurechnen all die Verleugnungen, die mitt Wor-

ten

ten und Wercken gegen GOtt geschehen, um dafür an die Gerechtigkeit GOttes zu bezahlen. Daher kam es dan, daß dieser Heilige und Gerechte hernach bald von seinem eigenen Volck verleugnet wurde, mitt Vorziehung eines Mörders. Ap. Gesch. III, 14. Ja Er wurde nicht allein von Menschen, sondern gewisser massen vom Vatter selbst verleugnet, der diesem seinem Sohn nicht half, sondern Ihn hingab zum Creutz, daß Er war als von GOtt selbst geschlagen und gemartert; Es. LIII, 4. von GOtt verlassen. Ps. XXII, 2. Er ließ sich für die schwache irrende Schafe als der gutte Hirte schlagen, und nahm ihre Sünden und Irrungen auf sich. Es. LIII, 6. Zach. XIII, 7. Er setzte ihrer Verleugnung entgegen seine gutte Bekändtnüs, durch welche Er den Vatter gepriesen, und um deren willen Er so viel erliedte. Und dadurch hatt Er dan gutt gemacht unsere böse Sache, und kann nun als ein mittleydiger Hoher Priester denen helfen, die wie hier Petrus in der Versuchung fallen; Er kann sie zu sich ziehen, Joh. XII, 32. daß sie nicht nach Verdienst wieder verleugnet werden, daß es nicht im Gericht zu ihnen heiße: Ich kenne euer nicht, wo ihr her seyd; sondern daß sie als in seine Hände gezeichnet, für sein eigen, die er sich erkauft hatt, erkandt und bekandt werden.

Zueignung.

ALles nun was vom Fall und Wiederauffrichtung Petri geschrieben ist, das ist uns zur Lehre geschrieben, und hatt der HERR JEsus Christus an denen beyden grössesten Aposteln, Petro und Paulo, erzeigen wollen seine große Barmhertzigkeit und Gedult, zum Exempel denen die an Ihn glauben solten zum ewigen Leben. I. Tim. I, 16.

Auß Petri Fall sollen wir uns selbst kennen lernen.

Es hatt dan zuförderst auß Petri Fall ein jeder seinen eigenen Fall zu bedencken und erkennen zu lernen: Ein jeder hatt aus diesem Spiegel zu sehen, wie weit er Petro in seinem Fall ähnlich und gleich seye. Man schmäle ja nicht auf diesen grossen und heiligen Apostel, als ob er etwa für anderen allein so eine schwere Sünde begangen, und als ob man sich gegen ihm könne rein und gutt düncken. Nein, Nein, lieber Mensch, GOtt hatt dir an ihm zeigen wollen, wer du bist, wie du von eben dem Zeug und Stoff, und seiner Gnade eben so bedürftig seyest

als

als damahlen der gefallene Petrus. Es seye, daß wir ansehen den inneren Grund seines Falls, oder den Fall selbsten, hatt ein jeder daraus sich selbsten und sein eigen Elend zu erkennen. Der innere Grund seines Falls war, daß er zu viel von sich selbsten hielt, seinem eignen Hertzen und Kräften zu viel trauete, und sich dahero mehr vermessen hatte, als er hernach würcklich præstieren oder außführen konte. Nun siehe doch, wer du auch bist, steckt nicht eben die Eigenliebe, das Halten von sich selbst, das Vertrauen auff sich selbst, eben die Vermessenheit auch in deinem Hertzen? Was ist die Eigenheit und Einbildung von sich selbst tieff beym Menschen eingewurtzelt? Sieht er andere sündigen, er denckt: das thue ich gleichwolen nicht, so bin ich GOtt Lob nicht, ich hab darin ein gutt Gemüth. Höret er von offenbahren Sünden und groben Lastern, er denckt: Da weiß ich mich frey und rein von, ich bin nicht hoffärtig, nicht geitzig, kein Säuffer, Schlemmer, Hurer, es kann mir niemand nichts böses nachsagen. Er dancket GOtt mitt dem vermessenen Pharisäer, daß er doch nicht seye wie andere Leute, noch auch wie dieser und jener Zöllner. Thutt er einmal was gutts, er brüstet sich und pranget damit als einem Raub, er rühmts bey aller Gelegenheit, er hält sich dabey vor reich und satt, dem es an nichts mangele. Aufs künftige verspricht sich der Mensch vieles von seinen eigenen Kräften, er denckt, vor dieser oder jener Sünde woll er sich wol hütten; wenns ihm wolgeht, spricht er in seinem Hertzen: Ich werde nimmermehr danieder liegen; er thutt wol grosse Gelübde und Versprechungen, rühmet von seinem gutten Vorsatz, spricht wol mitt Petro: Wenn sich auch alle ärgerten an Christo, will ich mich doch nicht ärgeren: Ich wills nicht machen wie der und der, ich bin in meinem Christenthum besser gegründet, und weiß wol was ich zu thun habe. Siehe, o Mensch! so lang du solche Gedancken und Einbildungen von dir hägest, so steckest du in eben der Vermessenheit, in dem Vertrauen auf dich selbst, in dem falschen Dünckel, woraus der Fall Petri entsprungen ist, und hast nöthig die Augen-Salbe, die der Heiland dorten dem sich reich-dünckenden Bischoff von Laodicea anprieß. Offenb. III, 17. 18. Es heist zu dir, wie dorten Paulus an die Galater schreibet: So sich jemand lässet düncken, er sey etwas, so er doch nichts ist, der betreuget sich selbst. Gal. VI, 3.

Nach dem innern Grund seines Falls.

Du gehöreſt zu denen, welchen der HErr JEſus die Gleichnüs vom ſtoltzen Phariſäer ſagte, die ſich ſelbſt vermaſſen, zu ſich ſelbſt das Zutrauen hatten, daß ſie fromm wären. Luc. XVIII, 9. Und von welchen Salomon ſagt: Wer ſich auff ſein Hertz verläſt, der iſt ein Narr. Sprüch. XXVIII, 26.

Nach der außbrechenden Sünde.

War nun weiter der Fall Petri ein zurückweichen und zurückkehren von dem Bund und contract, den er mitt dem HErrn JEſu hatte, Ihm als Jünger ſtäts und treulich zu folgen: War es eine Verleugnung Seines HErrn und Meiſters, und ſeiner erlangten Erkändtnüs: War es eine Verletzung der Warheit und eine falſche Lügen-Rede: War es Kleinmüthigkeit, Furcht und Zaghaftigkeit im Leyden: So ſiehe nun wieder, lieber Menſch, ob du nicht eben ſolcher Sünden für GOtt ſchuldig ſeyeſt? Da hatt ein jeder zurück zu dencken an ſeinen Tauff-Bund, da er dem HErrn JEſu eben das zugeſaget und angelobet, was einem treuen Jünger und Bekenner deß HErren zukomt, da er ſich in einen Bund und contract begeben, ein ſtätter Anhänger und Bekenner deß HErren zu ſeyn: Wie biſtu nun dem Gelübd von Jugend auff nachkommen? Wie haſtu deiner Zuſage vielfältig vergeſſen? Wie haſtu den Bund deiner Jugend gebrochen? Wie haſtu an ſtat deß HErrn JEſu die Welt und deren Lüſte lieb gewonnen? Da haſtu nicht, als einem Jünger zukomt, gegen die Feinde deß HErren, Teuffel, Welt und Fleiſch treulich geſtritten, ſondern gleich Petro dich von ihnen überwältigen und zu Fall bringen laſſen, gegen die Gebotte und ſchuldige Nachfolge deines Meiſters zu handeln. Hatt Petrus ſeinen HErrn und Meiſter, und deſſen Erkändtnüs verleugnet: Du haſt auch dieſen HErrn und Meiſter mitt Worten und Wercken verleugnet, und mitt der Thatt geſprochen: Wer iſt der HErr, deſſen Stimme ich hören, und dem ich gehorchen ſolte? So oft du gegen die Erkändtnüs ſeines Willens, und gegen die Pflichten, welche denen die JEſum kennen, obliegen, gehandelt, ſo oft haſtu gethan, als ob du JEſum nicht kenneteſt, nicht von Ihm und ſeiner Lehre wüſteſt, und alſo nicht nöthig hätteſt nach der Erkändtnüs der Warheit zu leben: als biſtu z. E. hoffärtig, ſo leugneſtu, der demüthige JEſus ſeye dir nicht bekandt: biſtu geitzig, ſo leugneſtu, der arme und vergnügſame JESUS ſeye dir nicht bekandt:

kandt; bistu zornig und zanck-süchtig, so leugnestu, der sanfftmüthige, friedsame, stille JEsus seye dir nicht bekandt; und so in anderen Stücken. Solche verleugnen mitt der Thatt den einigen Seligmacher JEsum, ob sie sich sein gleich rühmen. Redete Petrus in seiner Verleugnung nicht die Warheit, sondern ergab seine Zunge zu einem Werckzeug der Lügen, ach! wie vielfältig geschiehet das? Man redet Lügen wieder GOTT, wieder den HErren, Es. LIX, 13. den man oft fälschlich seinen Vatter, seinen GOTT und HErren nent, fälschlich ihm singet, bättet, angelobet, sein Wort in Mund nimt, und doch Zucht hasset. Man redet Lügen wieder den Nechsten, in wissentlicher Falschheit, Verstellung, Schmeicheley, Betrug, Heucheley. Man achtet nicht so genandte Noth-Lügen, und will Böses thun, daß Gutes daraus erfolge, oder macht die Lügen seine Zuflucht, Schaden von sich abzuwenden. Und so zeigt sich auch eben die Sünde Petri in Furchtsamkeit, Verzagtheit, Kleinmüthigkeit, wenn es übel gehet, oder auch nur was zu befahren ist. O wie bald liegt dan der Muth! Wo ist dan das Vertrauen auf GOTT? Wie förchtet man oft die Menschen, die doch sterben; und die Menschen-Kinder, die als Heu verzehret werden! Es. LI, 12. Da beben oft die Hertzen, wie die Bäume im Wald beben vor dem Wind. Es. VII, 2. Man förchtet die Menschen mehr als GOtt, entsetzet sich vor ihrem Trotzen mehr als für dem Zorn GOttes, man förchtet mehr die den Leib tödten, und die Seele nicht tödten können, als den, der Leib und Seel verdammen kan in die Hölle: Man sucht dahero auch nur Hülfe bey Creaturen, wie jene die von nichts als Bund redeten. Es. VIII, 12. Der Welt Freundschafft ist öfters lieber als die Freundschaft GOttes. Jac. IV, 4. Sehet, ist das nicht diese Sünde und dieser Fall Petri?

Und ach! möchte bey manchen die Aehnlichkeit ihres Zustands mitt dem damahligen Fall Petri nur mehrere und völligere Gleichheit haben! Bey Petro war innerlicher Wiederspruch, Furcht, Angst und Betrübnüs im Hertzen, er wurde übereylet bey seinem gutten Willen und Vorsatz: bey dir aber, o Sünder! ist fleischliche Sicherheit, Wille, Vorsatz und Lust Böses zu thun, ohne dich einen Augenblick zu förchten vor der Höllen. Petrus verleugnet hier 3mal den

Viele sind in ihren Sünden Petro nicht ähnlich.

HErren, du bist wol mehr als zehen und mehrmalen in ein und dieselbe Sünde gefallen, ja hast mehr als 100mal den HErren mitt Wort und Wercken verleugnet. Petrus thätts in der äusserstẽ Lebens-Gefahr, in der Mitte solcher Feinde, die als heulende Wölfe um ihn waren, da er sich nicht zu fassen und zu begreiffen wuste. Du aber läßest dich ohne solche schwere Gefahr von gar leichter und geringer Versuchung überwinden, von diesem oder jenem Menschen zur Sünde locken, um einer elenden Lust, eitlen Ehre, geringen Nutzens willen, oder aus Forcht geringer Schmach und Verachtung, böses und wieder dein Gewissen, zu reden oder zu thun.

Mißbrauch von anderer Fällen und menschlicher Schwachheit.

Wenn nun aber solche in ihren Sünden siecher hinlebende Menschen hören, daß anderen, die sich selbsten vor fromm und gutt achten, auf sich und ihre Kräfte trauen, ihr Elend vorgehalten wird, sich im Fall Petri zu bespiegelen, wie sie ja ebenwol so elende Sünder wären, eben so sündigten und so leicht fallen könten; so tretten dan die siechere Sünder und Welt-Menschen auf der andern Seiten aus, und dencken: Siehe, du bist so kein stoltzer Pharisäer, du wilst mitt dem bußfertigen Zöllner dich vor einen armen Sünder bekennen, du wilst dich am liebsten deiner Schwachheit rühmen, wodurch sie ihre Sünden verstehen; Hatt doch Petrus, haben doch andere Heiligen auch schwerlich gesündiget, und wir sind all arme Sünder, all schwache Menschen; fallen so grosse Heiligen, so ist mir nicht zu verdencken, daß ich auch zu Fall komme, und wenn ich unter den Wölfen bin, auch mitt heule, und in der Welt mittmache. So verdrehen manche die Schrifft, und die Lehre von der Schwachheit und Ohnmacht deß Menschen, zum Deckel ihrer Boßheit, aber zu ihrem eigenen Schaden und Verderben. Sie wollen keine stoltze Werck-Heilige seyn, und werden drüber freche Sünder, die in des Teuffels-Stricken gefangen liegen zu thun seinen Willen. Sie meynen, wenn Paulus sich seiner Schwachheit, das ist, seiner Leyden im Fleisch und der daraus entstehenden Geistes-Armuth rühmet, damit Christi Kraft in ihm wohne; so dörften sie sich ihrer Sünden rühmen, da sie ihr Wesen kein heel hatt, und sie sich noch des bösen rühmen wie die zu Sodom. Es. III, 9. Sie wollen Petro und anderen Heiligen in ihrem Fall (der doch, wie schon gezeiget, mitt ihren Sunden offt wenig

Gleich-

Gleichheit hatt) wol nachfolgen und gleich werden, aber nicht in ihrer ernsten Buße, Bekehrung, Heiligkeit, worin sie ihnen vorgeleuchtet, und worin doch ihr meistes Leben bestanden, da ihre Fälle nur als eine kurtze Finsternüs an Sonn und Mond bald vorüber gegangen. Sie wollen alle nur immerhin arme Sünder, schwache Menschen heißen und bleiben, obschon der, so Sünde thutt, vom Teuffel ist, und im leiblichen niemand gern arm und schwach bleibet, und Christus kommen ist durch seine Armuth uns reich, durch seine Schwachheit starck zu machen, so will man sich doch von Ihm nicht helfen lassen, daß es heißen könne: Ihr waret weiland Finsternüs, waret irrende Schafe, waret schwache arme Sünder, aber nun seyd ihr bekehret. 1. Pet. II, 25. Eph. V, 8. Man will immerhin mitt denen Wölfen heulen, und förchtet sich nicht, daß man mitt denen Böcken und Wölfen zur lincken deß HErrn Christi gestellet, und in die Hölle verstossen werde, da aller Wölfe und Böcke ihr Theil ist Heulen und Zähnklappen.

Mitt Sünde und Busse nicht zu schertzen.

Es schertze dan doch niemand mitt der Sünde; Man erkenne vielmehr auß Petri und anderer Heiligen Fall, wie GOTT auch an denen Sünden Seiner Kinder ein Mißfallen habe, sie deßhalben züchtige, und wie sie durch so eine ernste, schmertzliche Buße müssen erneuert werden, um die Gnade der Vergebung zu erlangen. Und wie man nun mitt der Sünde nicht zu schertzen, noch dieselbe gering zu achten hatt, so muß man auch mitt der Buße nicht so leicht drüber hinausfahren, sondern auß Petri und anderer bekehrten Exempel die wahre Beschaffenheit einer rechten Hertzens-Buße kennen lernen, damit man auch in eine solche trette, und dieselbe in rechtschaffenen Früchten bezeuge.

Petro zu folgen in baldiger Buße.

Petrus giebt hier ein guttes Exempel, daß er hurtig und eylends Buße thutt: So bald ihn der HErr JEsus ansahe, so bald er das Hahnen Geschrey hörete, seinen Fall nun bemerckte, so bald schlug er in sich. Nun so folge doch, o gefallener Sünder! in einer hurtigen Buße ohne Auffschub. Bedencke doch, wie gefährlich es ist, die Buße aufzuschieben, und bey sich zu dencken: jetzo kann ich noch nicht, dann und dann will ich Buße thun, eben als ob es bey dir stünde zu thun, wan du es wilst. Heute sieht dich der HErr JEsus an, wer weiß, ob Er dich her-

hernach ansiehet? Heute streckt Er seine Hand nach dir aus, verschmähstu sie, wer weiß, ob Er sie dan nicht wieder zurück ziehe? Ja heute lebstu, was morgen seyn wird, weistu nicht. Darum heute, so lang gesagt wird heute, da du die Stimme deß HErren höreſt, so verstocke doch dein Hertze nicht. Heb. III. Als du noch Zeit hast, und hier die Saat-Zeit, die Gnaden-Zeit währet, so lang die Thür dir noch offen stehet, so lang GOttes Gütte über dir waltet, so siehe zu, daß du nicht mitt Esau GOttes Gnade versäumest, daß du nicht als ein Fauler zu kurtz kommest, die Verheisung zur Ruhe einzukommen versäumest und dahinten bleibest. Heb IV, 1. und XII, 15.

Wie man in sich zu schlagen?

Petrus schlug in sich mitt dem verlohrnen Sohn (Luc. XV, 17.) und dachte an das Wort deß HErrn JEsu, ließ sich durchs Hahnen-Geschrey daran erinneren. Nun siehe, das ist der rechte Anfang der Buße, auß seinem fladderhaften wesen, eitelen und irdischen Gedancken, in sich gehen, auf sich selbst und sein Thun mitt Ernst dencken, seine Seele fragen: Was mach ich doch? Wie steht es doch um mich? Seine Wege für dem HErrn erzehlen, Ps. CXIX, 26. Ihr Ubertretter geht in euer Hertz. Es. XLVI, 8. Ihr habt den HErren zu bitten, daß Er euch selbsten erinnere, wo ihr vom rechten Wege getretten, oder gar noch nicht drauf seyd. Wenn dan ein Wort deß HErrn Christi dir aufs Hertz und in die Gedancken fält, das dich innerlich bestraft, daß du dem nicht nachkommen, danach nicht gelebet, deinen gutten Vorsatz und Gelübde dem HErren nicht erfüllet noch gehalten; o! so schlage es doch ja nicht auß deinem Sinn, dencke, es ist eine Anklopfung deß HErrn JESU, der dich an deine Sünde erinnert um Buße zu thun, der durch sein Wort als von hinten zu dir zuruft: So her, dieß ist der Weg, den soltu gehen. Deucke nur mitt Petro recht nach dem Wort deß HErren, denen vielen Lehren, Ermahnungen und Bestraffungen, die du daraus gehöret, und glaube, daß du von einer jeden must Rechenschaft geben, wie du sie bewahret und angewendet habeſt? Mercke auf das geistliche Hahnen-Geschrey, auf die Stim̃e der Wächter, die dir zuruffen, daß die Stunde da ist, da du aus dem Schlaff bereits solteſt aufgeweckt seyn, oder doch nun noch aufstehen; die Nacht ist nun vergangen, der Tag herbey kommen, darum solstu ablegen die Wercke der Finsternüs,

Geistliches Hahnen-Geschrey.

sternüs, und anlegen die Waffen des Liechts; du solst ehrbarlich wandeln als am Tage, nicht in Fressen und Sauffen, nicht in Kammern und Unzucht, nicht in Hadder und Neid, noch andern Wercken, die das Licht scheuen müssen. Rom. XIII. Wache auf, der du schläffest, und stehe auf von den Todten, daß Christus dich erleuchte, Eph. V, 14. Schicket dir auch GOTT ein Creutz und eine Trübsahl zu, denck, es ist als hier dieß Hahnen-Geschrey, wodurch er dich will aufwecken, um auf sein Wort und dich selbst recht zu dencken; dan die Anfechtung lehret aufs Wort mercken. Ja alle Creaturen, selbst die Unvernünfftigen, ruffen dich zur Buße; Nimm sonderlich zum Exempel die Vögel des Himmels, die auch der liebe Heiland dorten zur Lehre anführt: Sehet an die Vögel des Himmels; ja sehet sie an, wie sie nicht sorgen, und du steckest in so tieffen Sorgen der Nahrung, daß deine Seele drüber sich nicht empor schwingen kann: Sehet sie an in euren Häusern und Käfftgen, wie sie sich gewöhnen lassen, sich lassen einschliessen, dabey singen ihrem Schöpfer und auch ihrem Wolthätter; und du wilst dich oft nicht gewöhnen zu GOtt und seinem Dienst, deine Freyheit im ausschweifen, ausfliegen und unnützem herumlauffen nicht fahren lassen, und hast keine Lust deinem Schöpfer und Wolthätter Lob zu singen, und deine Zeit zum gutten anzuwenden. Ja, siehe: Ein Storch unter dem Himmel weiß seine Zeit, eine Turteltaube, Kranich und Schwalbe mercken ihre Zeit, wenn sie wiederkommen sollen, und du wilst das Recht des HErrn nicht wissen, Jer. VIII, 7. daß es mitt dir Zeit seye den HErren zu suchen, und zu Ihm wiederzukehren, ehe die angenehme Zeit und der Tag deß Heils vorbey streiche. So laß dich dan doch auch durch die Creaturen zur Buße ruffen.

Falsche Heuchel-Buße.

Aber betriege dich dan doch nicht selbsten mitt einer falschen Heuchel-Buße, damit nicht das letzte ärger werde als das erste; daß du nicht unter denen seyest, von denen da stehet: Sie bekehren sich, aber nicht recht, sondern sind wie ein falscher Bogen. Hos. VII, 16. Laß es nicht damit abgethan seyn, daß du bey dir gedenckest: Ich bin nun lang hingegangen, und habe viel Böses gethan, ich muß mich doch wieder mitt GOtt versöhnen; ich will nun meine Sünden

GOtt

GOtt bekennen und beichten, liesest dan etwa ein paar Buß-Gebätter, bereitest dich zum H. Abendmahl zu gehen, hältst dich ein paar Tage stille, siehst auch wol etwas traurig und sauer aus, hältst einen Fast-Tag, giebst ein Allmosen, nimst den Fürsatz dich zu besseren, und so denckstu dan, Nun habstu dich mitt GOTT wieder versöhnet, Nun müssestu dich auch wieder tröstẽ; GOtt wolle ja, daß kein Mensch verzage, so woltestu auch an Seiner Gnade nicht zweifelen: Ob bey dir wär der Sünden viel, bey GOtt wär noch mehr Gnaden. Damit ist dan dein Hertz wieder ruhig und zu frieden, du geheſt wieder wie vorhin in aller Eitelkeit und irdisch-Gesintheit hin, biß ein viertel- oder halb-Jahr vorbey ist, so machstu es dan wieder so, und als so fort. Aber o elende Heuchel-Buße, bey deren so viele in ihren Sünden desto siecherer fortfahren, und drüber verlohren gehen. Siehestu dan nicht, daß dieses ein selbst-gemacht Werck ist, das ein jeder thun kann, wenn er will, dahingegen die wahre Buße ein Werck GOttes in dir seyn muß? Siehestu nicht, daß durch solche verstelte Buße der Grund deß Hertzens gar nicht angegrieffen, noch der Sinn geändert wird? Daß auch keine Früchte eines anderen Lebens darauf folgen, und du einen Weg wie den andern in deinen Sünden, grob oder subtil, beharrest? Wie mag dan eine solche Buße GOtt gefallen? Wie mag dieselbe die Sünde wegnehmen? Wer hatt dir, o Otterngezüchte! geweiset, daß du durch eine solche Buße dem künfftigen Zorn entrinnen werdest?

Erweckung zur wahren Buße.

Soll deine Buße rechtschaffen seyn, so mustu zuförderst fühlen deine eigne Ohnmacht, um rechte Buße zu thun, und must von GOtt die Gnade darzu erbitten: Bekehre du mich, HErr, so werde ich bekehret. Du must den Greuel der Sünden recht einsehen, was es ein groß Unrecht und Frevel seye, daß so ein armer Wurm als du bist, wieder die höchste Majestät GOttes handelen und sich auflehnen dürfe: Du must innen werden, was es für Jammer und Hertzleyd bringe den HErrn seinen GOtt verlassen, und den nicht förchten. Jer. II, 19. Drüber muß dein Hertz weich werden, in Göttliche Traurigkeit gerathen, innerlich betrübt und angefochten seyn, daß dir um Trost und um die Gnade GOttes bange werde, daß du drüber winselst wie ein Kranich, und girrest wie eine Taube, daß dir deine vorige Welt-Freude,

Trost

Trost und Vergnügen in diesem oder jenem nun eckelhaft werde, daß du dich selber und deine Unart für GOTT haßest und verpfuyest, daß nun dein stoltzer Muth gebrochen werde, daß du dich von Hertzen für GOTT demüthigest, als ein armes Nichts haltest, und nun nach Seiner Gnade in Christo hungerst und dürstest. Wo nun so innere Hertzens-Buße ist, da läst sie sich nicht gantz verbergen, sie hatt auch ihre äusserliche Kenzeichen und Merckmahle, wie hier Petrus seine Buße mitt dem hurtigen Weg-machen auß dem Pallast, mitt Bedeckung seines Angesichts, mitt bitteren Trähnen zu erkennen gab. So läst sich die innere Buße nicht gantz verborgen halten, es läst sich dabey nicht nach Welt-manier lustig und frölich seyn, lachen und scherzen, stoltze und hoffärtige Gebährden, herumfliegende Augen, schwätzhaften Mund haben: es läst sich nicht dabey seine vorige Welt-Compagnien besuchen, und darin ferners in Spielen und allerhand Zeit-vertreib oder vielmehr Zeit-verderb mitt machen Nein, Nein, lieber Mensch! Wo das Hertz zerbrochen und der Sinn geändert ist, bleiben die äußere Kennzeichen nicht aus: Man nimt zwar nicht äussere Gebärden und traurige Minen an mitt den Heuchlern, um in seiner Buße zu scheinen, und für Menschen gesehen zu werden, aber man schämet sich auch nicht der Buß Thränen, der Reue, der Bekändtnüs seines Unrechts, der Demüthigung für GOTT und Menschen: das äussere Wesen ändert sich von selbsten, wo der Sinn geändert ist, daß an einem solchen zu mercken ist, er seye nicht mehr wie vorhin, er seye nun gar anders, und habe daran nicht mehr Belieben, woran er es sonsten gehabt; dahero dan die Welt solche auch bald verachtet und verspottet, als ridicul, melancholische und eigensinnige Leute hält, weil sie nun an ihnen ein ander Wesen spühret und mercket, das sich mitt dem ihren nicht reimet. Wie nun die Buße ihre äussere Kennzeichen mitt sich führet, so bringet sie auch ihre Früchte, und zwar solche Früchte, die einer Sinnes-Aenderung werth sind, wie es so eigentlich heist Matth. III, 8. Luc. III, 8. Sie geht so nicht vorüber mitt einer gutten Regung, die weiter nichts nach sich ziehe, sie würcket eine würckliche Absterbung deß alten Menschen, daß der mitt seinen Lüsten und affecten nun ans Creutz Christi geschlagen, ihm

Muß Merckzeichen haben.

Auch Früchte bringen.

seine vorige Herschafft, Lust und Welt-Freude benommen wird: Man machts wie Petrus, daß man sich nicht mehr in Gefahr begiebet, nicht mehr seinen eigenen Kräften trauet, nicht mehr das Wort Christi so auß den Augen setzet, sondern nun gegen die Versuchung desto eyfriger wachet und bättet. So würcket sie auch eine Aufferstehung deß neuen Menschen, es komt durch diese Geburts-Schmertzen ein neuer Mensch, eine neue Creatur hervor, ein solcher Mensch, der nun als auß der Irre bekehret ist, sich zu halten zu seinem gutten Hirten, deme zu folgen, dessen Stimme zu hören: der nun durch Christi Liebe gedrungen wird deme zu leben, der für ihn gestorben und aufferstanden ist. War er vorher Finsternüs, nun ist er ein Liecht in dem HErren: War er vorher von der Sünde überwunden, nun überwindet er das Böße mitt Guttem: Hatt er vorher den HErrn JEsum mitt Worten und Wercken verleugnet, nun freuet er sich Ihn mitt Worten und Wercken zu bekennen: Hatt er vorher das Creutz Christi gescheuet und geflohen, nun nimt ers willig auff sich. Siehe, o Mensch: so mustu mitt Petro Früchte bringen, die einer wahren Buße und Sinnes-Aenderung werth sind.

Der Satan stellt Lehrern nach.

Laßt uns auch noch einige besondere Lehren auß dem Fall und Wiederaufstehen Petri in obacht nehmen. 1. Sehen wir hier, wie der Satan insbesonder auch Lehrern nachstelt, um dieselbe zu Fall zu bringen, weil er weiß, daß deren Fall auch andern so viel schädlicher ist, Aergernüs giebet, und ihr Amt dadurch verhindert, gelästert und fruchtloß gemacht wird. Sonderlich setzt er ihnen zu mitt Menschen-Furcht, sucht sie verzagt zu machen, die Warheit nicht freymüthig zu bekennen, sondern zu verheelen und zu verschweigen. Wo dergleichen je von uns, die wir Lehrer heißen, geschehen, haben wir uns darüber in Buße für dem HErren zu demüthigen, und zu dem treuen Heiland zu wenden, der Petrum hernach mitt dem Geist der Großmüthigkeit zu Seiner freudigen Bekändtnüs angethan hatt, auch noch Seinen Geist denen will geben, die ihn ernstlich bitten. Wir haben zu fliehen all solche unanständige Gesellschafften, es seye beygringen, oder in denen gefährlichen Palläsien der Großen, da der HErr verunehret wird, und da man sich auch durch Stillschweigen anderer Sünden mitt-theilhafftig machet. In allem haben wir uns zu

beweisen als die Dienere GOttes, daß unser Amt nicht verlästert werde. II. Cor. VI, 3. 4. Und da unsere Kräfte nichts vermögen, destomehr sollen wir anhalten im Gebätt mitt wachen und flehen. Bittet aber auch, liebe Seelen! für eure Lehrer, und auch für mich, daß GOtt uns bewahre vor den gefährlichen Stricken deß Teuffels und Netzen der Welt, uns befreye von Menschen-Furcht und Blödigkeit, um bey allem Anlaß der Warheit Zeugnüs zu geben, und Sein Wort der Welt zum Trotz zu reden mitt freudigem auffthun unseres Mundes.

Verführt durchs Weibliche Geschlecht.

2. Sehen wir auß Petri Fall und Exempel, wie der Satan sonderlich auch durchs Weibliche Geschlecht allerhand Fallen und Stricke zurichte, jemanden in Sünde, Schand und Aergernüs zu bringen. Solches hatt er von Anfang gethan, da er Adam verführt durch die Eva, den starcken Simson durch die Delila, den weisen Salomon durch seine frembde Weiber. Jener zum Abendmahl geladener sprach: Ich habe ein Weib genommen, darum kann ich nicht kommen. Wie mancher Jüngling, ja Mann, ist durch Frauens-Leute zur Unkeuschheit verleitet, darum Salomon so gar oft für solchen warnet: Laß dein Hertz nicht weichen auf ihren Weg, und laß dich nicht verführen auf ihrer Bahn, denn sie hatt viele verwundet und gefället, und sind allerley Mächtigen von ihr erwürget: ihr Hauß sind Wege zur Höllen, da man hinunter fähret in des Todes Kammer. Sprüch. VII, 25. 26. 27. Ja selbst unter dem Schein oder Anfang der Bruder- und Schwester-Liebe, kann der Feind eine unreine Liebe im Hertzen anzünden, da dan auch nur ein unkeusches Ansehen eines Weibes für GOTT schon ein Ehbruch ist. Je mehr sich auch einer starck düncket, wie Petrus, treue Erinnerung und Warnung nicht annehmen will, wie Petrus auch nicht gethan, sich selber in Gefahr und gemeinsamen Umgang mitt gefährlichen Personen begiebt, desto ehe kann er zu Fall gerathen. Selbsten Mägde und Gesinde können manchem zum Anstoß und zum Strick werden. Dazu hilft auch viel die Schwätzhaftigkeit deß Weiblichen Geschlechtes, wie hier bey der Magd deß Hohen Priesters, wodurch allerley neue Zeitungen außgeforschet, und hernach auß-

getragen werden; da man dan auch durch Lügen und Leugnen manches sucht zu verdecken, das vorher in Unvorsichtigkeit außgeredet ist, und also noch immer dergleichen Sünden auß List und Betrug deß Satans durchs Weibliche Geschlecht angerichtet werden; darum dan auch dieselben so viel mehr über sich selbsten zu wachen haben, und so zu wandeln, wie sichs ziemet denen Weibern, die da Gottseligkeit beweisen durch gutte Werck. I. Tim. II, 10.

Niemand hatt sich für starck zu halten.

3. Lernen wir hier: Wie sich keiner für so starck zu halten, daß er nicht nöthig habe zu wachen, und nicht noch könne zu Fall gebracht werden. Bistu wol näher bey JEsu gewesen als Petrus? Hastu schon so viel Proben deiner Auffrichtigkeit gegeben als Petrus? Der schon alles verlassen hatte, und dem HErrn JEsu war nachgefolget: Der, als alle weggiengen, sprach: HERR, wohin sollen wir gehen? du hast Worte deß ewigen Lebens: Der es wagte dem HErrn JEsu auf dem wilden Meer entgegen zu gehen: der bey Ihm beharret hatte in seinen Anfechtungen: der den auffrichtigen Willen und Fürsatz hatte mitt dem HERRN JEsu in den Todt zu gehen; Und doch fiel er so schwerlich. Nun so sey du, lieber Mensch, der du Petro wol schwerlich es gleich thust, nicht stoltz, sondern förchte dich, und siehe auß seinem Beyspiel, wie auch der Gerechte kaum und mitt Müh erhalten werde, wie hernach Petrus selber schriebe I. Pet IV, 18. daher Er auch als gewitziget seyende, andere ermahnet: so lang sie hier wallen, ihren Wandel mitt Forchten zu führen, und also nie siecher zu seyn; I. Pet. I, 17. nüchtern zu seyn und zu wachen, weil der Satan umhergehet (es von allen Seiten zu probieren) wie ein brüllender Löwe, und suchet welchen er verschlinge. I. Pet. V, 8. Darum, wer sich düncken lässet, daß er stehe, der mag wol zusehen, daß er nicht falle, zumahlen wenn ihn bißhero nur menschliche, geringe Versuchungen betretten haben. I. Cor. X, 12. 13. Man hatt der Exempel mehr als zu viel, wie so mancher vom gutten Anfang zurück gefallen, sich zu früh starck gedüncket, drüber in falsche Freyheit gerathen, und in den Unflath der Welt, dem er zuvor entflohen war, wieder eingeflochten, und von demselben überwunden worden, II. Pet. II, 19. 20. da es dan schwer hält, daß solche zur Buße wieder erneuert werden, und

sie

sie gar leicht trieft das schwere Wort deß Propheten: Wo sich der Gerechte (der einigen gutten Anfang gehabt, und dahero in Vergleichung anderer gerecht heißen kann) kehret von seiner Gerechtigkeit, und thutt Böses, --- solt der leben? Ja aller seiner Gerechtigkeit, die er gethan hatt, soll nicht gedacht werden, sondern in seiner Ubertrettung und Sünde, die er gethan hatt, soll er sterben. Ezech. XVIII, 24. Die Genade, die hier Petro wiederfahren, wiederfährt nicht einem jeden, darauf wag es niemand, GOtt ist keinem was schuldig. Petro wiederfuhr Gnade, dem Judas nicht; der eine wurde angenommen, der andere verlassen: das erste Exempel soll machen, daß man in seinem Fall, wenn er geschehen ist, nicht verzage; das andre, daß man sich förchte und vor Sünden hütte, besonders keinem Fürsatz Böses zu thun bey sich Raum gebe, wie Judas gethan, und darin von Petro unterschieden ist.

Von anderer Fällen nicht zu scharf zu urtheilen.

4. Haben wir hier noch zu lernen, daß wir von anderer Fällen nicht ohne gar wichtigen und genugsamen Grund ein allzuscharfes Urtheil fällen, noch sie so leicht verlohren geben sollen. Zwar das Böße selbsten hatt man nie und an niemanden zu billigen, das muß vielmehr unpartheyisch an allen gehasset und bestraft, böß, was böß ist, genennet werden, daß man nicht auß süß sauer, und auß sauer süß mache, gegen Es. V, 20. Aber einen andern deßwegen, daß er gefallen ist, gleich als einen Heuchler achten, bey dem alles Verstellung seye, und von dem man alle Hoffnung auff- und verlohren gebe, alle Liebe gegen ihn auffhebe, das ist öfters zu scharf, und kann fehl schlagen. Wer Petrum hier nur nach seiner schweren Sünde betrachtet und angesehen hätte, der würde ihn gantz verlohren geben haben, aber für den Augen deß HErren war er doch nicht verlohren; GOtt siehet noch oft was gutts als in der Asche glimmen, und will dahero das glimmende Docht nicht auslöschen. Es heist da offters: Verdirb es nicht, es ist ein Segen drinnen. Es. LXV, 8. Darum sagt Paulus dorten: Wer bistu, daß du einen frembden Knecht richtest? Er stehet oder fället seinem HErren; er mag aber wol auffgerichtet werden, denn GOTT kan ihn wol aufrichten (wie hier Petrum) Rom. XIV, 4. Und dorten heist es: Lieben Brüder, so ein Mensch etwa von einem Fehl überey-

let würde (wie hier Petrus, und nicht vorsätzlich Böses thutt) so helfet ihm wieder zu recht, mitt sanftmüthigem Geist, (wie der HERR JEsus Petro auch gethan) die ihr geistlich seyd, (alle geistliche Lehrer seyn sollet, und den Geist der Liebe und Besserung haben) **und siehe auf dich selbst, daß du nicht auch versuchet werdest.** Gal. VI, 1. Die letztere Worte sind wol zu mercken, wir sollen an uns in Demuth und Armuth deß Geistes dencken, die wir von eben dem Stoff wie andere, und so lang wir im Fleisch leben, ebenwol fallen können, und so es nicht geschiehet, es GOttes Gnade allein zu dancken haben; darum sollen wir gegen andere mittleydig seyn, ihnen gern vergeben, sie tragen und dulden, die wir nicht wissen, was uns wiederfahren könne, die wir zum meinsten für GOtt ebenwol der Gnade und Erbarmung bedürftig sind.

Welches aber nicht zur Sicherheit zu ziehen.

Dieses aber hatt niemand zur Siecherheit dahin zu ziehen, daß weil Menschen ihn nicht schlechthin verwerfen und verdammen dörfen, darum sein Fall oder Sünden-Wesen so gefährlich nicht seyn müsse, und auch GOTT ihn nicht verdammen könne. Nein, GOTT ist der Richter, dem es zukomt das Böse zu verdammen, und der einem jeglichen vergelten wird nach seinen Wercken. Menschen hoffen von dir das Beste und deine Besserung, so lang sie können; aber GOTT kennet dein Hertz. Ja wenn du in Unbußfertigkeit in deiner Sünde beharrest, so können auch Menschen auß dem Worte GOttes urtheilen, daß dein Zustand, so lang er so ist, verdamlich und böß seye, und daß du dir häufest den Zorn auff den Tag deß Zorns GOttes. Bistu schwerlich gefallen mitt Petro, so muß auch bey dir eine so ernstliche merckliche Buße vorgehen, verpaart mitt Früchten der Buße, oder man kann dir kühnlich in die Augen sagen, daß deine Buße nicht rechter Art, und deine Wercke nicht völlig für GOTT seyen. Darum so seye, wie es dorten zum Engel zu Laodicea heißet, eyferig und thue Buße.

Preiß der Gnade Gottes in Christo

Denen Bußfertigen, über ihre Sünde leydtragenden und Göttlich-betrübten kann das Exempel Petri vielen Trost geben, da es ein außnehmend groß Exempel der Barmhertzigkeit, Gütte und Gedult GOttes, als auch der Allgenugsamheit und Treue unsers mittleydigen Hohen-Priesters JEsu Christi ist. Hier

siehestu

siehestu sonnen-klar, daß GOTT nicht gefallen habe am Tode deß Sünders, sondern, daß er sich bekehre und lebe: Daß bey dem HErren die Gnade und viel Erlösung bey Ihm seye: daß Er sich derer die Ihn förchten, erbarme als ein Vatter seiner Kinder, wissende was für ein Gemächt sie sind, und daß sie Staub sind. Hier siehestu, wie GOtt der HErr wisse durch allerley Mittele die Gottseligen auß der Versuchung zu erlösen. II. Pet. II, 9. Die da noch behalten das Wort seiner Gedult, wie Petrus Christi Wort im Hertzen behalten, die will Er behalten für, und auch in der Stunde der Versuchung. Offenb. III, 10. Hier siehestu, was JEsu Christi Leyden und Fürbitte vermag, welch ein reicher Schatz der Gerechtigkeit und des Heils bey diesem Heiland anzutreffen, der als ein freyer offener Born ist wieder die Sünde und Unreinigkeit, denen die zu ihm fliehen. Hier siehestu, wie willig Er ist denen gefallenen zu helfen, der da auffrichtet die niedergeschlagen sind. Ps. CXLVI, 8. Wie lieblich blickt diese Sonne der Gerechtigkeit an die als todt-kranck für ihr liegen, und läst sie Heil finden unter ihren Flügelen. Wie Er hier Petrum ansahe, so verheist Er auch anderen in ihrem Elend: Ich sehe an den Elenden, und der zerbrochenes Geistes ist, und der sich förchtet für meinem Wort. Es. LXVI, 2. Die Augen deß HErren sehen auff die Gerechten, die in ihm ihre Gerechtigkeit suchen, und sein Ohr auf ihr Schreyen. Ps. XXXIV, 16. Er nent sich selbst einen Artzt der Krancken, und nicht der Starcken: einen Hirten, der dem verlohrnen Schäfchen nachgehet, und es mitt freuden findet, wie hier Petrum. Er ist der Vatter, der den verlohrnen Sohn mitt so gar inniger Erbarmung auffnimt, und ihm, wenn er noch ferne ist, entgegen läuft. Luc. XV. Er ist der mittleydige Hohe-Priester, der mitt denen Schwachheiten hertzliches Mittleyden hatt: Er ist die treue Mutter, die ihres gefallenen Kindes nicht vergessen kann: Er ist die Zuflucht der Mühseligen und beladenen, die zu Ihm kommen, um sie zu erquicken: Er ist der Felß, an welchem nicht zu schanden werden, die zu Ihm fliehen und auf Ihn trauen. Darum sprich mitt Petro zu Ihm: HErr, du weist, daß ich dich lieb habe: Hertzlich lieb hab ich dich, HErr meine Stärcke, HErr mein Felß, meine Burg, mein Erretter, mein GOtt, mein Hort, auf den ich traue, mein Schild, und Horn meines Heils und mein Schutz. Dir seye Lob und Herligkeit in die Ewigkeiten. Amen!

auß Petri Exempel.

Gebätt

Gebätt.

O Vatter im Himmel/ dir sey ewig Danck gesaget/ daß du uns unter der Gewalt der Sünde und des Teuffels liegenden einen Heiland/ uns verirten und verlohrnen Schafen einen treuen Hirten, uns Krancken den Artzt/ uns Gefallenen einen köstlichen Eckstein zur Aufferstehung/ uns Todten das Leben geschencket und gegeben hast. Siehe, ich dein gefallener Knecht (deine gefallene Magd) bekenne für dir/ daß ich noch viel öfter und schwerer gefallen bin als Petrus, habe meinen Tauf-Bund nicht treulich gehalten/ meinen eigenen Kräften getrauet/ zu deinen Feinden mich gesellet/ die Warnungen deines Worts nicht geachtet/ ich habe dich mitt Worten und Wercken vielfältig verleugnet/ habe durch Menschen-Furcht und Kleinmüthigkeit von deiner Bekändtnüs und anderem gutten mich mehrmahlen abschrecken/ und zum Heuchelen verleiten lassen. Das alles bekenne ich für Dir dem Hertzens-Kündiger/ und ach! laß doch meine Bekändtnüs mitt solchem inneren Schmertzen, Reue, Scham und Demuth verpaart gehen, wie bey Petro/ und laß dir dan/ o GOtt, das Opfer eines armen, das ein geängster Geist ist, gefallen/ ein geängstet und zerschlagen Hertz wolstu nicht verachten. Entsündige du mich mitt dem Ysopen, der Erniedrigung deines Sohns/ daß ich rein werde/ wasche mich, daß ich schneeweiß werde: Laß mich hören Freud und Wonne/ daß die Gebeine frölich werden/ die du zerschlagen hast. HERR JESU! seye du für dem Vatter mein mittleydiger

Ho-

Hoher Priester und Fürsprecher / bitte du für mich, wie du für Petrum gebätten hast / daß mein Glaube nicht auffhöre. Du wollest doch mich / ein wanckendes Rohr, nicht zubrechen / und das glimmende Docht des Glaubens und der Liebe bey mir nit verleschen lassen. Sende mir deine Gnaden- und Liebes-Blicke / laß dadurch wie bey Petro mein Hertz erweichet und erwärmet werden, daß es für dir in Buß- und Liebes-Thränen zerschmeltze wie Wachs. Laß Dein Auge doch immer auff mich sehen, mich zu leiten und zu führen / und so ich verirret bin / wieder zurecht zu bringen / dein gutter Geist führe mich auff ebener Bahn. Wende alle Gefahr und Versuchung, so viel es dem Rath des Vatters gemäß ist, von mir ab; so aber Versuchung kommet / laß mich in derselben nicht allein / sondern stehe mir bey / daß mich weder Lust noch Furcht von dir abwende / daß mein Glaube der Sieg seye, der die Welt überwinde / daß ich in allem behalte einen unerschrockenen Muth / daß ich dich nie mitt Worten oder Wercken verleugne / sondern dich freymüthig bekenne für den Menschen / auff daß du mich auch bekennest für deinem himlischen Vatter. Thue die Gnade auch andern / die noch schwach und in Versuchung sind, die nicht bekennen wollen frey / was ihres Hertzens Glaube sey. Oeffene den Mund allen deinen Knechten / dein Wort zu reden mit Freudigkeit / und sich den Mund nicht stopffen zu laßen: Schütze und erhalte deine gantze Kirche / daß sie auff dem Grund deiner Aposteln, wovon du der Eckstein bist, bestehe / und die Pforten der Höllen sie nicht überwältigen mögen.

Amen!

Die/ denen Sündern und Spöttern übergebene und fälschlich verklagte Unschuld.

Text. Luc. XXIII. Cap. V. 1. biß 13.

UNd der gantze Hauffe stund auff, und führeten Ihn für Pilatum.

Und fiengen an Ihn zu verklagen, und sprachen: Diesen finden wir, daß Er das Volck abwendet, und verbeut den Schoß dem Kayser zu geben, und spricht: Er sey Christus, ein König.

Pilatus aber fragte Ihn, und sprach: Bistu der Juden König? Er antwortete ihm, und sprach: Du sagest es.

Pilatus sprach zu den Hohen Priestern, und zum Volck: Ich finde keine Ursach an diesem Menschen.

Sie aber hielten an, und sprachen: Er hat das Volck erreget, damit, daß Er gelehret hat hin und her, im gantzen Jüdischen Lande, und hat in Galilea angefangen, biß hieher.

Da aber Pilatus Galileam hörete, fragete er: Ob Er aus Galilea wäre?

Und

Und als er vernahm, daß Er unter Herodis Oberkeit gehörete, übersandte er Ihn zu Herodes, welcher in denselben Tagen auch zu Jerusalem war.

Da aber Herodes JEsum sahe, ward er sehr froh, denn er hätte Ihn längst gern gesehen: Denn er hatte viel von ihm gehöret, und hoffete, er würde ein Zeichen von Ihm sehen.

Und er fragte Ihn mancherley, Er antwortete ihm aber nichts.

Die Hohen Priester aber und Schrifft-Gelehrten stunden, und verklagten Ihn hart.

Aber Herodes mit seinem Hoff-Gesinde verachtete und verspottete Ihn, legte Ihm ein weiß Kleid an, und sandte Ihn wieder zu Pilato.

Auff den Tag wurden Pilatus und Herodes Freunde mit einander, denn zuvor waren sie einander feind.

Eingang.

WOhl dem, oder eigentlich, glückselig ist der Mann, Ps. 1, 1. 2. der nicht wandelt im Rath der Gottlosen, noch tritt auff den Weg der Sünder, noch sitzet, da die Spötter sitzen: Sondern hat Lust zum Gesätz des HErren, und redet, oder meditiret von Seinem Gesätze Tag und Nacht. Dieß ist der Anfang des köstlichen Psalter-Buchs, Ps. 1, 1. 2 Wir haben in denen Psalmen Davids zu deren rechtem Verstand zum Grund zu legen, daß das Zeugnüs JEsu auch in denenselben der Geist (d. i. Saft, Kern und Leben) der Weissagung seye. Offenb. XIX, 10.

vergl. Luc. XXIV, 44. Da nun hier der gantze Psalter sich anhebt mitt Seligpreisung eines Mannes / der nicht wandelt im Rath der Gottlosen ꝛc. so mögen wir hier so gleich auff Christum dencken, der auff die vollkommenste Weise von Sündern abgesondert gewesen, Hebr. VII, 26. und hingegen das Gesätz Seines GOttes im Hertzen gehabt, Psal. XL, 9. worin Er dan als das Haupt das Muster und der Vorgänger aller Seiner Glaubigen worden ist, welche, so sie Ihm darin nachfolgen und ähnlich werden, auch an dem Wol oder an der Seligkeit, so in diesem heiligen Mann anzutreffen, mitt Theil bekommen.

Es werden aber hier die Gottlosen gleichsam in 3. Classen abgetheilet, mitt drey unterschiedenen Nahmen und in dreyerley Umständen vorgestellet. Das erste Wort Gottlose bedeutet nach seinem Ursprung im Hebräischen unruhige Menschen und Auffwiegeler, die andere anreitzen zum Böβen, sie auffrührisch machen, zu welchem Ende sie Raths pflegen, und darinnen böβe Anschläge außbrüthen. Von diesen werden unterschieden Sündere, solche, die des rechten Wegs und rechten Ziels in ihrem Thun verfehlen, und sich einen Weg machen nach ihrem Guttdüncken, der aber ein böβes Ende nimt. Als solche Sündere kommen die Heyden sonderlich für, Gal. II, 15. die den Weg und Willen GOttes nicht erkandten, und auff deren Weg GOttes Volck nicht tretten soll. III. B. Mos. XVIII, 2. 3. 4. Von diesen Sündern werden unterschieden Spöttere, die andere aus Hochmuth verspotten, beschimpfen, läστern und verachten, denen dan im Grund-Text ein Sitz und Stuhl beygeleget wird, welches anzeiget, daß solche Spötter in autorität und Ansehen sitzen, ihren vesten Stuhl, Thron, Sessel und Catheder haben, dahero sie wollen, daß was sie sagen, gelten solle auff Erden, ja als vom Himmel geredet seye. Psal. LXXIII, 9.

Mitt allen solchen nun soll man nicht wandeln, noch auff ihren Weg tretten, noch bey ihnen sitzen, d. i. mitt ihren Anschlägen, Worten und Wercken nicht einstimmen, noch ihrer böβer Thatten sich theilhafftig machen, ob man schon auch dadurch Ehr und Ansehen erlangen könte, oder im Gegentheil von ihnen gehasset und verfolget würde, und obschon jene das præ oder den Vorzug in der Welt haben. Vielmehr

mehr soll man seine Lust haben am Gesätze GOttes, am Willen und Wort GOttes, und soll das zur Regul und Richtschnur seines Wandels wehlen, dan die gottlose Welt vergehet doch mitt ihrer Lust, wer aber den Willen GOttes thutt, der bleibet in Ewigkeit. 1. Joh. II, 17.

Auff den HErrn Jesum zugeeignet.

Diese Beschreibung der wahren Gottseligkeit fand sich in aller Kraft bey unserm JEsu als der Unschuld selbsten, dem rechten Mann nach dem Hertzen GOttes, welcher eben wegen seiner Unschuld kam und gestellet wurde vor den Rath der Gottlosen, neml. der Obersten der Juden, die als unruhige Leute böße Rathschläge gegen Ihn schmiedeten: Er muste sehen, wie die Sünder aus den Heyden, besonders Pilatus, allerley krumme Schlangen-Wege mit Ihm giengen und einschlugen: Er kam auch für die Stühle und Thronen der Spöttere, nicht allein eines Ertz-Lästerers Caiphas, sondern auch eines hochmüthigen und spöttischen Vier-Fürstens Herodis. Aber unter all diesen Classen und Gattungen der Gottlosen blieb Er rein und unschuldig, nahm keinen Antheil an ihrem bößen Wesen, wandelte nicht mitt ihnen, ließ sich lieber von ihnen hassen, spotten, verfolgen, als in ihr böses Wesen einzustimmen, und sich nach ihnen zu richten: das Gesätz seines GOttes blieb seine inwendige Betrachtung, und die Regul all seines Thuns, seines Redens und Schweigens: Und so ist ja über ihn komen das Wol, die Seligkeit, die über einen solchen Mann außgesprochen worden, ja er ist dadurch auch denen die Ihm folgen und gehorchen, eine Ursache der Seligkeit worden. Hebr. V, 9. Er ist als ein Baum an den Wasserbächen grünend geblieben, da seine Feinde wie Spreu vom Wind zerstreuet sind.

Lasset uns nun JEsu nachgehen auß dem Pallast des Hohen Priesters in das Richthauß Pilati, und in den Pallast Herodis, und sehen, wie es

I. Für dem Heidnischen Richter in der ersten Verhörung, Theile.
II. Bey dem Herode mitt unserm JEsu, als der Unschuld selbsten, ergangen seye?

Erklärung.

BEym ersten ist zu unterscheiden 1. die Uberantwortung an Pilatum, 2. die Anklagen, 3. das Examen mitt Christi Bekändtnüs,

4. die Erklärung der Unschuld, 5. das Anhalten der Verkläger, 6. die Ergreiffung des Worts Galiläa, und wozu daßelbe Pilatum veranlasset habe?

Was vor der überantwortung vorhergegangen?

Die Uberantwortung an Pilatum verknüpfet unser Evangelist an das vorhergehende durchs Wörtlein Und; Er weiset damit zurück auff den Beschluß des vorigen Capitels, da er von Vers. 66. gemeldet, daß als es Tag ward, der Tag anzubrechen begunte, so haben sich versamlet die Eltesten des Volcks, die Hohen-Priester und Schrifft-Gelehrten, und JEsum hinauf geführt für ihren Rath. Dieses wird am einfältigsten so verstanden, daß sie in der Zwischen-Zeit, die nicht gar lang kann gewähret haben, da Christus unter denen Dienern und Knechten im Hoff gehalten, verspottet und übel tractieret worden, zwar nicht völlig voneinander gegangen, aber doch auch in ihrer Ordnung nicht sitzen geblieben, sondern nach Belieben in dem Gemach oder Pallast umher gegangen, um die Zeit hinzubringen, biß auff den anbrechenden Morgen, vor welchem sie weiter nichts außrichten konten. Da aber der Tag begunte anzubrechen, haben sie sich auffs neue in ihre Ordnung zusammen gesetzt, und nun berathschlaget, wie Matthäus und Marcus melden, wie sie ihn tödten, d. i. wie sie das Todes-Urtheil an ihm ausführen wolten, da sie dan schlüßig worden, ihn gleich frühe dem Pilato zum Tode der Creutzigung zu überantworten. Sie lassen aber in dieser letzten Versamlung JEsum aus dem Hoffe, da Er unter Dienern und Knechten gehalten wurde, wieder hinauf vor sich führen, um zu hören, ob er auch bey seiner einmal außgesprochenen Bekändtnüs verharre? wohin dan zu bringen, was unser Evangelist Cap. XXII, 66-71. erzehlet. Und da sie nun seine Bekändtnüs abermal vernommen, so lassen sie ihn nun wiederum binden, wie Matthäus und Marcus melden / es seye, daß im Verhör seine vorige Banden auffgelöset, oder dieselbe doch nun als eines zum Tode verdamten verdoppelt worden, so wolten sie Ihn dem Gebrauch nach als einen gebundenen Ubelthäter überantworten, mit dem es klar seye, daß Er des Todes würdig, dahero sie Ihn gebunden überlieferten; wie sie nach dem Johanne solches gleich als ein argument anführten: Wäre dieser nicht ein Ubelthätter, wir hätten dir ihn nicht (und noch dazu gebunden) überantwortet. Joh. XVIII, 30.

Es

Es giengen aber bey dieser Uberantwortung ein Hauffen Unrichtigkeiten vor gegen ihre eigene Gesätze und Gebräuche. Es geschahe die Uberantwortung von ihnen des Morgens frühe, und das zwar am ersten Ostertage, der da hoch und heilig muste gefeyert werden. Da war des Morgens die Zeit, da sie solten ihre Morgen-Gebätter thun, die Zeit, da sie früh solten im Tempel erscheinen die Fest-Opfer zuzubereiten; da solten sie sich rein und heilig halten, von denen heiligen Fest-Opfern zu essen, wie diese Heuchler selbst erkandten, und drüber nicht ins Hauß Pilati gehen wolten, Joh. XVIII, 28. indessen aber durch ein Blutt-Urtheil gegen ihre Gesätze sich verunreinigten. Aber hier muste aller Gottesdienst lieber zurückstehen, und keine Zeit zu heilig seyn, um nur je eher je lieber ihren Haß und blutt-dürstige Anschläge gegen JEsum auszuführen. Sie ließen sich auch hernach in der Sache so auffhalten, daß sie unmöglich dem Morgen-Opffer und Gottesdienst im Tempel um die dritte Stunde des Tages, nach unserer Rechnung um 9. Uhr des Morgens beywohnen konten. So waren sie dan nach dem Wort des Propheten recht fleißig allerley Boßheit zu üben, oder wie es nach seiner Sprache lautet: Warlich sie haben sich früh auffgemachet, sie haben ihre Handlungen verdorben. Zeph. III, 7. So war es auch ihrem Ansehen und hohen Amt nicht gemäß noch geziemend, daß sie, die Richtere, Hohen Priester und Obersten sich nicht begnügen liessen durch Gerichts-Diener und Bedienten den gebundenen JEsum wegbringen zu lassen, sondern selbst auffstunden, und als in einer grossen procession mittgiengen, selbsten sich zu denen Schergen und Dienern geselten, um einen Gefangenen zu überliefern; aber es war ihnen die Sache so angelegen, daß sie ja nach ihrem Wunsch außschlage, daß sie sie andern allein anzuvertrauen allzubesorgt waren.

Unrichtigkeiten bey derselben.

Indessen war es die weise Fürsehung GOttes, daß eben an dem Morgen des ersten Oster-Tages das wahre Oster-Lamm zur Schlacht-Banck geführet wurde, welcher Tag zum Fürbild auff dieses heilige Opfer im A. Test heilig war III. B. Mos. XXIII, 7. Es musten so viele Hohe Priester daßelbe begleiten, die bißhero mit allem ihrem Opfern niemanden, auch sich selbsten nicht, hatten heiligen können.

Merckliche Zeit.

Sie

Warum die Juden Jesum dem Pilato überantwortet?

Sie führeten Ihn dan hinzum Römischen Land-Pfleger Pontio Pilato, dessen Hauß Johannes prætorium oder Richt-Hauß nennet. Dieses geschahe nicht, als obsie niemand hätten tödten dörfen, wie sie Joh. XVIII, 31. solches zwar Pilato sagen, aber entweder auß flatterie, als die sichs selber willig begäben; vergl. Joh. XIX, 15. oder mit Beschränckung auff solche Sachen, die in sein Amt und Gebieth lieffen. Sonsten dorften sie noch wohl tödten, wie sie hernach an Stephano thätten. Ap. Gesch. VII. Daß sie Ihn aber lieber Pilato dem Römischen Landpfleger überantworteten, geschahe, weil sie Ihn gern als einen Auffrührer für allem Volck wolten gecreutziget sehen, welcher Todt bey denen Römern den Auffrührern geschahe, bey denen Heyden, nicht aber bey den Juden gebräuchlich war. Sie dachten dardurch seiner Lehre und alles seines Anhangs auff einmal ein Ende zu machen / wenn jetzo, da eben alles Volck aufm Fest zu Jerusalem versamlet ware, er für aller Augen durch die Hände der ungerechten und verhasten Heyden ans Creutz offentlich angeschlagen und zum Fluch gemacht würde, so würde kein Mensch mehr an ihn glauben, noch sich um ihn bekümmeren. So mag auch dazu kommen seyn, daß sie hier am ersten Tage des Pascha-Festes sich nicht mit der execution eines Blutt-Gerichts verunreinigen wolten, wie sie dahero auch nicht wolten ins Richthauß gehen, Joh. XVIII, 28. konten aber doch auch nicht warten, für Begierde Ihn todt zu sehen, so wolten sie dan lieber die Heyden als Werckzeuge gebrauchen, um nur desto hurtiger von der Sache loß zu kommen. Und daß dan Pilatus desto leichter der Sachen Glauben zustelle, mitt dem Examine sie nicht lang auffhalte, so giengen die Richter selber mitt, um zu hinterbringen, wie sie ihn selber schon als todes-würdig befunden hätten, und ihn nun nicht brächten zu weitläufiger Untersuchung der Sache, die schon klar wäre, sondern nur, daß Pilatus, nach seiner vom Kayser habenden Gewalt, das Todes-Urtheil an ihm exequiren und außführen möchte, wozu sie ihn hiermit übergeben und überantworten wolten.

Göttli. Rath u. Absicht hierunter

Es geschahe aber diese Ubergebung an Pilatum, einen Heyden, und zwar vom Römischen Käyser gesetzten Land-Pfleger, aus GOttes weisem Rath und Versehung, wie dorten Petrus in seiner Predigt an die

die Juden saget: Denselbigen, nachdem er aus bedachtem Rath und Versehung GOttes ergeben war, habt ihr genommen durch die Hände der Ungerechten. Ap. Gesch II, 23. Juden und Heyden solten sich versamlen und rathschlagen wieder diesen Gesalbten GOttes. Psal. II, 2. Hier wurde erfüllt das Fürbild Josephs, der von seinen Brüdern an frembde Völcker verkauft und übergeben wurde, I. B. Mos. XXXVII. das Fürbild Simsons, der von seinen Brüdern gebunden wurde mitt Stricken, und so gebunden in der Philister Hände gegeben. B. der Richt. Cap. XV. Das Fürbild Jonas, der das Meer und sein Wüten zu stillen, aus dem Schiff ins Meer geworffen wurde, Jon. I, 15. könte auch hieher gebracht werden, doch werden wir bey folgender Predigt sehen, daß es noch füglicher auff eine andere Begebenheit gedeutet wird. Da der HErr JEsus nicht allein für das Volck der Juden, sondern auch für Heyden leyden solte, nach Joh. XI. 51. 52. so wurde er auch denen zu ihrem Willen übergeben, damit auch sie hernach den bußfertig ansehen möchten, in welchen sie erst gestochen hatten. Es wurde dazumahl die bewohnte Welt in Juden und Heyden abgetheilet, beyde solten Ihn zum Tode liefern, zum Beweiß, daß dieses Lämlein GOttes trage die Sünde der Welt. Joh. I, 29. Die Römische Monarchie hatte dazumahl die Herschaft über die bewohnte Welt, die solte jetzo als im Nahmen der gantzen Welt JEsum richten und verdammen, damit Er dan die Welt wieder richte, Joh. XII, 31. und damit sein Königreich die letzte, mächtigste Monarchie zermalme, und an deren statt auffgerichtet werde. Dan. II, 44. 45. So wird dan auch des Pilati als eines Römischen Land-Pflegers in der Leydens-Geschichte unsers Heylands darum so vielfältig gedacht, weil dadurch die Warheit und Gewißheit der Historie selbst nicht wenig bestättiget wird, indem es aus Jüdischen und Römischen Historien bekandt ist, daß dieser Pilatus unter dem Römischen Kayser Tiberio Land-Pfleger in Judäa gewesen, hernach aber doch einige Jahre nach Christi Tod in des Kaysers Ungnade gefallen, abgesetzt und nach Rom citiert ist, von wannen er nach Vienne in Franckreich ins Elend verwiesen, und daselbst sein Ende genommen.

Da er nun in denen Historien so ein bekandter Mann, sonderlich bey denen Römern, so konte daraus, zumahlen da die Römische Herschaft noch florierte, die Warheit der Leydens-Geschichte von JEsu unter Pilato immer behauptet werden.

Warheit des Herrn JEsu.

Wie klar erhellet auch hieraus die Warheit des HErrn JEsu als eines warhaftigen Propheten, daß Er denen Heyden überantwortet worden? Wer hätte diese Begebenheit vorher wissen und errathen können, da die Juden noch Macht genug hatten jemand zu tödten, und er mitt denen Heyden nichts zu schaffen hatte? doch hatte Ers seinen Jüngern klar voraus gesagt, daß er nicht allein würde überantwortet werden denen Hohen Priestern und Schrifftgelehrten, und die Ihn würden verdammen zum Tode, sondern auch würden sie Ihn überantworten den Heyden. Matth. XX. 18.19. so wurde es nun hier erfüllet, und dadurch die Warheit unsers HErrn JEsu bestättigt.

Erste Anklage gegen JEsum.

Wie mochten sie aber JEsum doch einem Heydnischen Römischen Landpfleger zum Gericht überantworten, gegen den Er doch das geringste nicht begangen, noch unter dessen Herschaft und Botmässigkeit gehörete? Davon giebt uns nun der Evangelist Lucas die klärreste Nachricht, daß sie haben angefangen Ihn zu verklagen und gesprochen: Diesen finden wir, daß er das Volck abwendet, und verbeut den Schoß dem Kayser zu geben, und spricht, Er sey (im Griechischen mitt Nachdruck: Er selbst seye) Christus ein König. Sie lassen dan hier fahren die Beschuldigung, auff welche sie doch in ihrem Gericht Ihn verdammet hatten, daß Er nemlich ein Gottslästerer seye. Diese Anklage hätte bey Pilato einem Heyden nichts verfangen, und lief in sein Gericht nicht. Es hätte da geheissen, wie Er ohne dem nach dem Johanne Cap. XVIII, 31. ihnen gesagt: Nehmet ihr Ihn hin, und richtet Ihn nach eurem Gesätz. Also musten sie dan was vorbringen, das in Pilati Gericht lieff; da er nun sonderlich vom Kayser bestellet war, daß die aufs Jüdische Volck gelegte Schatzung, der Schoß oder Tribut, die Einnahmen, in die Kayserliche Cassa zu recht einkommen und eingetrieben werden möchten; so konten sie dan ihren Zweck bey Pilato am leichtesten

testen erreichen, wann sie so was vorbrachten, das schnurstracks seinem Amt und interesse entgegen lieff. Da schämen sich nun die Hohe Priester und Eltesten des Volcks nicht der schändlichsten Lügen, und da sie vorher in ihrem Gericht falsche Zeugen gesucht, so geben sie nun selber falsche Zeugen und Ankläger ab. Sie sagen: Wir finden ihn, als ob sie ihn auff solcher Thatt gefunden hätten, da nichts weniger war. Sie sagen, daß er das Volck abwende oder verkehre, die gantze nation, da sie doch nicht einen darstellen konten, der durch ihn von der Obrigkeit und Pflicht gegen dieselbe abgewandt seye. Aber das nanten diese falsche Ankläger eine Abwendung, daß viele im Volck ihm mehr anhiengen als ihnen, und vielen die Augen auffgiengen zu sehen, wie übel die Vorgesetzte und Geistliche ihr Amt verwalteten: das nenten sie eine Verkehrung des Volcks, daß Er sie suchte zu GOtt ihrem HErren zu bekehren, und zu einer besseren Gerechtigkeit/ als die ihre war, anwieß, welches sie nicht leyden konten. Falschheit derselben.

Sie schämen sich nicht hinzu zusetzen: Er verbiethe dem Kayser Schoß zu geben, da Er doch noch kurtz vorher offentlich im Tempel das Gegentheil gelehret hatte: Gebt dem Kayser, was des Kaysers ist/ und GOtt was GOttes ist; da dann unser Evangelist mercklich hinzusetzet: Sie konten sein Wort nicht tadeln, nichts draus ergreiffen, für dem Volck, und verwunderten sich seiner Antwort, und schwiegen stille. Luc. XX, 25. 26. Woraus dan zu schließen, daß sie vor dasmal zwar still geschwiegen, aber doch innerlich den bößen Argwohn gegen Ihn behielten, oder auch den bößen Vorsatz, Ihn doch deßhalben anzuklagen, er sage auch was er wolle.

Noch setzen sie hinzu als den Grund der Sache, woraus sie das vorige schließen und es damit beweisen wollen, er spricht: Er selber sey Christus ein König. Woraus sie dann die Folge machen wollen, wenn Er der König der Juden ist, so müste man ihm ja Schoß und tribut geben, und keinem anderen; Er kann ja dan nicht billigen, daß sein Volck unter frembder Herschaft und Gewalt stehet, und kann man leicht dencken, was Er im Schild führe, daß Er Beschuldigung, daß Er sich vor einen König außgegeben.

nemlich das Volck vom Kayser abwendig mache, und sich einmal eine gelegene Zeit außsehe, da er sich offentlich für den König der Juden außruffen lasse, wie er schon hiervon vor einigen Tagen eine Probe gegeben, da er sich offentlich ließ zuruffen: Hosianna, gelobet sey der da komt im Nahmen des HErrn, ein König von Israel. Joh. XII, 13. Dieses letzte nun: Er spricht, Er selbst seye Christus ein König, hatte noch Warheit in sich, und hatte Ers diese Nacht noch für ihnen gesprochen; aber die consequentz und Folge, die sie darauß machten, und deßhalben für Pilato ihn anklagten / war falsch. Woraus erhellet, daß man einem Gegner nicht müsse solche Folgereyen als wahr und gewiß imputieren oder zurechnen, deren er selber nicht geständig ist, sondern dieselben verwirft.

Es verrathen dan aber die Obersten und Eltesten der Juden theils ihren Neyd gegen JEsum, von dem sie nicht hören noch dulten können, daß Er solle König seyn über das Volck, über welches sie selber gern herschen, und von demselben sich weyden wolten, dahero sie nichts mehr besorgeten, als daß durch ihn ihre äussere Glückseligkeit Noth leyde.

Wie sie dadurch Verräther worden?

Theils aber werden sie hier für einem Heydnischen Richter Verräther ihrer eigenen Religion und der Hoffnung des gantzen Israels, die ja auff Christum den von GOtt verheissenen Meßiam, König und Sohn Davids einmüthig hoffeten und warteten; solches aber als was gefährliches und Auffruhr-erregendes bey den Heyden anzugeben, war eine Lästerung ihrer eigenen Religion, eine Geringachtung der Verheissung GOttes, ein Rathschlagen wieder den HErrn und seinen Gesalbten, Ps. II, 2. sie gaben denen Heyden selbst das Schwerd in die Hände, daß sie gegen die Erfüllung der Verheissung GOttes solten streiten, und nicht zugeben, daß ein anderer König auffkomme, der das Volck von ihrer Herschaft befreye. Darum schalt sie auch Stephanus in seiner Predigt als Verräther des Gerechten, Ap. Gesch. VII, 52. dessen gutte Bekändtnüß sie hier schändlich verrathen für Pilato. Auff diese Missethatt wird auch im Psalm gezielet, wenn es da eigentlich heißet: Die einem andern die Morgen-Gabe oder den Braut-Schatz bringen, d. i. die von Meßia als dem rechten Bräutigam und HErren hinterwärts abhuren, ihm untreu werden, und lieber

lieber die Gunst und Herschaft frembder, heydnischer Völcker haben, die sollen groß Hertzeleyd haben, oder deren Schmertzen sollen vermehret werden. Ps. XVI, 4.

Vor dem Examine des Landpflegers füget der Evangelist Matthäus zwischen ein die Reue des Verräthers Judä, wie er die Unschuld JEsu für den Hohen Priestern und Eltesten bekandt, und dan sein trauriges Ende erfolget ist. Es ist solches gar mercklich, daß um die Zeit der Hinführung JEsu nach Pilato, Judas voller Angst zu denen Hohen Priestern und Eltesten kommen muste, und sagen: Ich habe übel gethan, daß ich unschuldig Blut verrathen habe. Matth XXVII, 4. Womit GOtt der HErr diese böse Leute hat warnen lassen, ob sie möchten in sich schlagen, und bedencken, was es auff sich habe / unschuldig Blutt zu verrathen, wie ihr Gewissen auch einmahl auffwachen werde: Aber sie schlugen auch diese treue Warnung GOttes in Wind. So meldet auch Matthäus: JESUS aber stund für dem Landpfleger, nemlich als ein Beklagter für dem Richter, wodurch er dieses wunderbahre Spectacul außdrücken will, daß es sehr was seltzames, ja ungereimtes gewesen, einen solchen Propheten, wie JESUS von allem Volck erkandt wurde, vor einen heydnischen Landpfleger von seinem eigenen Volck angeklagt zu sehen, und daß jetzt ein Landpfleger, der besser die reventien des Kayfers als Sachen der Religion verstunde, ja ein blinder Heyde war, nun über die tiefste Geheimnüsse der Jüdischen Religion, ob JEsus wol ein wahrer Prophet und König seye? ein Urtheil fällen solte. Doch gaben die Obersten der Juden die Sache an so einen unbequemen Richter hin, und stunde jetzt der König Israels für einem viel geringeren weltlichen Land-Pfleger; dem sie sonsten wol keinen gemeinen Mann zum Gericht übergeben hätten, der solte jetzo einen König verurtheilen.

Judä Reu und Bekäntnüs.

JEsu Stehen für dem Landpfleger.

Diese Sache kam Pilato selbsten frembd und seltzam vor, dann obschon der HErr JESUS in geringer Gestalt da stund und einher gieng, so waren doch grosse Thatten von Ihm bekandt, und war seinethalben eine grosse Regung unter dem Volck, die auch für die Ohren des Pilati schon kommen war; dann er wuste wohl, sagt Matthäus, daß sie, die Obersten, ihn aus Neid überantworteten,

Pilati Examen, ob JEsus ein König?

Matth. XXVII, 18. und also die Würde Seiner Person sie in die Augen stach. Darum war Pilatus auch so unruhig in der Sache, und wuste nicht, wie er sich darin verhalten solle. Er ließ die Anklagen, daß Er das Volck abwendig mache, und verbiethe dem Kayser Schoß zu geben, als falsch und nichtig fahren, war vom Gegentheil überzeugt, sahe, daß sie hiervon nicht die geringste Beweißthümer hatten. Weil sie sich aber auff seine Bekändnüß berieffen, daß er selbsten gesagt: Er seye Christus ein König, so blieb Pilatus dabey sonderlich stehen, und fragte: Bistu der König der Juden? Die Frage ist so eingericht, daß zu glauben steht, Pilatus habe von der Hoffnung der Juden auff den Meßiam, und daß auch dieser JEsus von vielen davor gehalten und außgegeben würde, wohl gewust, daher er nach dem Griechischen expres sagt, bistu der König, welchen nemlich die Juden erwarten, und einige davor außgeben? darum auch der HErr JEsus nach dem Johanne geantwortet: Redestu das von dir selbsten, oder haben dirs andere von mir gesagt? Will sagen: Was weistu, ein Heyde, von einem König der Juden? Worauf Pilatus weiter sagt: Bin ich ein Jude? Freylich weiß ich von der Juden ihrem Glauben nicht, als von hören sagen, da aber doch dein eigen Volck und die Hohen Priester dich überantwortet haben, so will ich nur wissen, was du gethan, das ihnen Anlaß und Ursach gegeben dich für einen falschen auffrührischen König anzuklagen? Ich bin kein Jude, daß ich dich für meinen König halten solte, aber was sagst und hältstu von dir selbsten?

Des HErrn JEsu gutte Bekäntnüs.

Hierauf thutt nun der HErr JEsus zum andernmal seine gutte Bekändtnüs, auch für dem weltlichen, heydnischen Richter, welche Bekändtnüs dann Johannes weitläuftiger beschreibet, Joh. XVIII, 36. 37. Die andere Evangelisten aber in die Kürtze zusammen ziehen, und den Haupt-Einhalt außdrücken, daß Er geantwortet: du sagests, eine Gattung einer bescheidenen Antwort, ohne Prahlerey und Gesuch von eignem Ruhm: Weil du mich frageſt, so sag ich es hiermit, Ja, ich bin der König der Juden, ich kann das nicht von mir leugnen, oder ich wäre ein Lügner. Ich hab es schon bekennet, und bekenne es hiermit nochmahlen, ja ich bins, und weiß, daß ichs

bin,

bin, und bin dazu gebohren und in die Welt kommen, daß ich die Warheit überhaupt, und also auch diese Warheit, bezeugen soll, darum ich dieselbe keineswegs verschweigen kan, ja bereit bin sie mitt meinem Tode zu bestättigen.

Ob dan schon Pilatus diese theure Warheit nicht verstunde, die Juden auch falsche Folgereyen daraus machten, so dorfte sie doch keinesweges verschwiegen werden, indem die Ehre GOttes deren Bekändtnüs und Offenbahrung erforderte. Die Propheten hatten im Nahmen und auff Befehl GOttes einen solchen König der Juden verheissen, dem die Warheit solte die Gurt seiner Nieren seyn. Esa. XI, 5. dem ein Trohn solte bevestiget werden in Gnaden, und der drauf sitzen solte in Warheit. Esa. XVI, 5. Er solte ein König seyn, der Recht und Gerechtigkeit solte anrichten auff Erden, Jer. XXIII, 5. welches ohne Warheit und ohne Leyden nicht geschehen konte. Besonders stunde von diesem König (der gleich anderen Königen, und noch viel mehr, auch ein Knecht und Außerwehlter GOttes heist) geweissaget: Er wird das Recht denen Heyden hervorbringen, zur Warheit, d. i. zum Besten und Sieg der Warheit, wird Er das Recht hervorbringen: Er wird nicht verlöschen noch verbrochen werden, biß Er das Gericht auff Erden wird bestellet, oder vest gesetzet haben; wie es so eigentlich lautet Esa. XLII, 3. 4. vergl. mit Vers. 1. Nun hat Er zwar auch hernach durch die Predigt des Evangelii denen Heyden das Recht kund gemacht, aber der Grund darzu ist gelegt in seiner gutten Bekändtnüs für Pilato, da sonderlich erfüllet ist, daß Er nicht ehe durch Leyden und Sterben hat wollen verlöschen, noch verbrochen werden, biß Er erst das Gericht bestellet, d. i. biß Er GOttes heiliges Gericht und Warheit durch Wort und Wercke denen Menschen kund gemachet, und an sich selbsten erfüllen lassen. Auß dem allem erhellet dan, wie nöthig es war zur Ehre GOttes, zur Erfüllung derer Prophetischen Weissagungen, und zu unserer Glaubens-Gewißheit, daß der HErr JEsus unerschrocken bekandte, Er seye der König der Juden, der dem Volck Israel von langen Zeiten her verheissen, und auff den sie bißhero gehoffet und gewartet hätten.

Nothwendigkeit derselben aus denen Propheten gezeiget.

Nach

Bezeugung der Unschuld JEsu.

Nach der abgestatteten Bekändtnüs gieng nun, wie Johannes meldet, Pilatus aus dem Richthauß, da er JESUM befraget, hinaus zu denen Juden, und sprach zu ihnen, was auch unser Evangelist anführt: Ich finde keine Ursach, oder keine Schuld an diesem Menschen. Es leuchtete ihm die Unschuld des HERRN JEsu in die Augen, einmal darin, daß er nichts thätliches begangen, welches in sein, des Pilati, Gericht lauffe, daß er nichts gethan wieder den Kayser, keinen Auffruhr erreget, den Schoß zu geben nicht verbothen, und also solche Beschuldigungen der Juden falsch und nichtig seyen: Andern theils darin, daß er an der Person, Gebährden und Worten des HErrn JEsu nichts ungeschicktes noch ungereimtes vermerckte, das ihn einem Ubelthätter, Auffrührer, falschem Großsprecher ähnlich gemacht hätte, sondern Er war in seinen Worten und Gebährden vernünfftig, bescheiden, bedachtsam, welches dan machte, daß diesem Heyden seine Unschuld in die Augen leuchtete. Zwar hörete er wol, daß sich JEsus für einen König bekandte, aber einen solchen, der kein weltlich Reich affectiere, sondern von der Warheit raisonniere; da es nun auch unter denen Philosophen der Heyden solche gab, die sich wegen der Weißheit, Vergnügsamkeit und dergleichen für Könige hielten, die Jüdische Religion aber auch ihre Fragen hatte von einem zu erwartenden Könige, so ließ er dan die Bekändtnüs Christi als eine Streit-Frage passieren, die nicht vors weltliche Gericht gehöre, und niemanden des Todes schuldig mache.

Pilati besseres Urtheil als der Geistlichen der Juden.

So handelte hier dieser Heyde vernünftiger und redlicher als die Obersten der Juden, ob diese schon aus dem Gesätz und Wort GOttes klüger und verständiger hätten seyn sollen. Sie legten Christo die Bekändtnüs, daß er ein König und der Christ seye, gleich aufs ärgste auß, machten falsche Folgereyen, hielten es schlechterdings als unmöglich und ungereimt, hielten es als eine Sache, die GOtt zu nahe greiffe, und des Todes werth seye: Hingegen Pilatus handelte viel vernünftiger, was er nicht verstund, ließ er fahren, hielt es für keine Todes-Ursach, folgerte nicht, daß es seinem Kayser und Principalen Eintrag thue, sich für einen König außzugeben. So geschiecht es manchmal, daß vernünftige Welt-Leute von Streit-Fragen der Religion bescheidener, vernünftiger und besser urtheilen, als solche

che Geistlichen, die, ob sie mitt GOttes Wort viel umgehen doch sich von ihren blinden passionen, oder menschlicher authorität ihrer Lehrer und Meister, oder vorgefasten Meynungen beherschen und regieren lassen; welche dan Christo und seinem Friedens-Reich unter dem Deck-Mantel der Orthodoxie am meisten entgegen sind Dennoch aber haben auch solche, die durch gutte Vernunfft eine Sache besser einsehen und beurtheilen, aus Pilati Exempel wahrzunehmen, daß es nicht gnug ist, von der Warheit ein besseres Urtheil fällen, der Unschuld dieser oder jener aus Uberzeugung Beyfall und Zeugnüß geben, das gutte approbieren und loben, und dabey gleich Pilato selbsten ein ungerechter Welt-Mensch, oder unbeständig Rohr bleiben, sondern man muß auch die Warheit thun, selbsten unschuldig wandeln, Christo nachfolgen, alles böße von sich thun, damit nicht eines Verantwortung, da man den Willen des HErren weiß und nicht thutt, desto schwerer werde.

Des Herren Jesu Stillschweigen auf weitere Anklage.

Nachdem nun Pilatus das Zeugnüs der Unschuld JEsu abgestattet, so hielten die Hohen-Priester und Eltesten noch stärcker an, und wie Matthäus und Marcus melden, klagten sie ihn vieler Dinge an, daß auch Pilatus JEsum fragte: Antwortestu nichts? Siehe, wie viele Dinge sie wieder dich zeugen? worauff aber JEsus nichts mehr geantwortet, also, daß sich auch Pilatus seines Stillschweigens sehr verwunderte, und sich nicht drin zu finden wuste, ihm auch drüber zuredete, daß er sich doch verantworten möchte. Es brauchte aber hier keiner weiteren Antwort gegen all die Beschuldigungen: 1. Weil das, so zu bekennen nöthig war, und die eigentliche Ursach seines Todes seyn solte, schon außgesaget war: 2. Weil alle gegen Ihn gebrachte Anklage von solcher Nichtigkeit waren, daß sie keiner Wiederlegung bedorften, da sie durch Stillschweigen beschämet, und durch die hervorleuchtende Unschuld JEsu von selbsten wiederleget wurden. 3. Weil JEsus alle Beschuldigung willig auff sich nahm und ertruge, seine eigene Ehre nicht suchte, noch dieselbe dißmahl verthädigen wolte, Er wolte vielmehr anderer Schuld tragen und willig sterben, drum ließ er alle, auch die schärffste Anklagen auff sich sitzen, erstummete dagegen, als einer, der keine Wiederrede in seinem Munde hatt, wol wissende, daß es so gehen müsse, und er da-

zu in diese Welt kommen seyn. Da aber Pilatus diese Ursachen und Geheimnüsse als ein Heyde nicht verstunde, und sonsten die Menschen so viel Mühe zu ihrer Verthädigung und Befreyung anwenden, so wars nicht wunder, daß er sich hierüber sehr verwunderte.

Neue instantz der Juden.

Lucas meldet nun noch eine neue instantz der Juden bey Pilato, der keine Ursach oder Schuld an ihm zu finden, bekennet hatte: Als werfen sie dagegen ein: Er hatt das Volck erreget, wollen also damit die erste Anklage bevestigen, daß er das Volck abwende; sie wollen sagen: Hat er schon noch nicht das Volck völlig abgewendet, dahero du, o Pilate, keine Gefahr besorgest, so hatt er doch schon eine grosse Regung und Unruh unter dem Volck gemacht, woraus die völlige Abwendung gar leicht erfolgen kann. Doch musten sie gegen Danck bekennen, daß von ihm nichts weiter geschehen, als daß er gelehret habe, welches aber nun eine elende Beschuldigung war, vor einem Heydnischen Land-Pfleger jemanden der Lehre wegen anzuklagen, und doch keine böße schädliche Lehre auff ihn bringen zu können: Hätte er weltliche Waffen geführet, oder darzu das Volck erreget, so hätten sie Ursach gehabt zu klagen, nun aber hatten sie sich ihrer Anklage zu schämen. Doch derselben einen Schein zu geben, satzten sie hinzu, er habe gelehret durch gantz Judäa, und also das gantze Land mitt seiner Lehre erreget und erfüllt. Darüber klagen diese Heuchler als was böses, die doch selber Land und Wasser umzogen, daß sie einen Juden-Genossen machten, und wenn ers worden war, ihn zum Kind der Höllen machten. Matth XXIII, 15. Hier aber muß es ihnen übel heißen, daß der HErr JEsus umhergezogen und gutts gethan. Ap. Gesch. X, 38. Über die Lehre klagen sie, die Wercke und Wunder, womit Er sie bevestigt, verschweigen sie. Um aber die Sache recht verdächtig zu machen, setzen sie hinzu, und hatt angefangen von Galiläa biß hieher. Damit dachten sie Pilatum am meisten zu bewegen, weil bekandt war, daß Galiläa eine Mutter auffrührischer Leute, von wannen nichts gutts, und kein Prophet herkomme; da dieser nun in Galiläa seinen Anfang gemacht, daher auch einen Anhang bey sich gehabt von Jüngern, so solte Pilatus um dieser Abkunft willen doch nichts gutts, sondern viel-

vielmehr böses von ihm vermuthen, wie er ja noch kurtzens seinen Eyfer gegen solche auffrührische Galiläer habe sehen lassen, deren Blutt er mit ihrem Opfer vermischen lassen. Luc. XIII, 1. Nun dieser JEsus seye auch aus Galiläa auffkommen, daher man leicht dencken könne, von was für Art Leute er seye; und er habe mitt seiner Lehre so um sich gefressen, daß er endlich biß hieher, biß in die Haupt-Stadt des Jüdischen Landes, nach Jerusalem kommen sey, und auch allda das Volck erreget habe, da er noch kurtzens unter vielem Zuruffen des Volcks einen Einzug in den Tempel gehalten habe; welches sie als Beschützer und Handhaber gutter Ordnung unmöglich verstatten könten, daß ein Galiläer in ihrer Haupt-Stadt und Tempel sich einer autorität anmaße.

JEsus zu Herode verſendet.

Wodurch sie aber Pilatum am meisten meynten zu bewegen, daß dieser nemlich ein Galiläer seye, das ergrieff Pilatus, um den gantzen Handel mitt gutter Manier von sich abzuschieben, daß es also denen Juden in ihren bößen Anschlägen nicht so gleich gelingen wolte: Da Pilatus hörete, daß er unter Herodis Obrigkeit gehörete, übersandte er ihn zu Herodes, welcher in denselben Tagen, (zweifels ohne des Festes wegen) auch zu Jerusalem war. Dieses war der Herodes mitt dem Zunahmen Antipas, ein Sohn des Herodis des Großen, unter welchem der HErr JEsus gebohren war, dieser aber war ein Vier-Fürst in Galiläa, Luc. III, 1. der Johannem den Täuffer hatte enthaupten lassen, auch den HErrn JEsum gesucht, zweifels ohne mit List, zu fahen und zu tödten, dahero er von Christo ein Fuchs genandt wurde, Luc. XIII, 31. 32. Es ist dieser zu unterscheiden vom Herodes Agrippa, der seines Brudern Sohn und den Titul vom König führte. Ap. Gesch. XII, 1. daß nun Pilatus JEsum mitt seinen Anklägern zu Herodes sendet, thatte er zwar der Sache loß zu werden, auch sich um die Gunst Herodis zu bewerben: Aber es geschahe auch dieses nicht von ohngefehr, sondern durch GOttes weisen Rath und Versehung. Es gehörete auch Herodes mitt zu denen Königen und Fürsten, die nach Psal. II. zusammen tratten wieder den HErrn und seinen Christ. Ap. Gesch. IV, 26. 27. 28. Was sein gottloser Vatter angefangen hatte, den Meßiam zu

verfolgen, das muste er mit außführen. Es musten alle Weisen und Mächtigen selbiger Zeit am niedrigen JEsu sich stossen, damit GOtt die Weißheit dieser Welt zu Schanden und zur Thorheit mache, I.Cor. I, 19. 20. 27. damit es zu ihnen allen heisse: Beschliesset einen Rath, und es werde nichts daraus, beredet euch, und es bestehe nicht, denn hie ist Immanuel. Es. VIII, 10. Es wurde auch hierdurch das Leyden des HErrn JEsu vermehret, daß Er als ein gebundener von einem Richter zum andern geführet, und allen zum Schau præsentieret und dargestellet wurde. Es solte aber auch eben hierdurch seine Unschuld allen desto mehr kund und offenbahr werden, wie Er weder in Judäa noch Galiläa, noch gegen der Römer Gebieth was straffbahres begangen, und vor keinem Gericht etwas auff Ihn gebracht worden. So gab auch die Gedult und Langmuth GOttes durch alle Verweilung und Verzögerung denen Obersten der Juden Bedenckzeit und Raum noch in sich zu gehen, welche aber in ihrem bößen Vornehmen so verhärtet waren, daß sie ohngeachtet aller zwischenkommenden Schwürigkeit, in ihrer bößen That hartnäckicht fortfuhren.

So kam dan nun der unschuldige JEsus mitt seinen Anklägern vor den Vier-Fürsten Herodem; da wurde er nun mit Begierde zu erst auffgenommen, hernach viel gefraget, scharff angeklaget, auf sein Stillschweigen verachtet und verspottet, und endlich Pilato wieder zurück gesandt.

Herodis Freude und Begierde JEsum zu sehen.

Da Herodes JEsum sahe, sagt der Evangelist, ward er sehr froh, er setzt die Ursach hinzu: denn er hätte ihn längst gern gesehen; denn er hatte viel von Ihm gehöret, und hoffete, er würde ein Zeichen von Ihm sehen. Also hatte seine Freude keinen weitern Grund als Fürwitz und Neugierigkeit, indem er vieles vom HErren JEsu gehöret, worauff er aber gern selbsten Zeichen und Wunder sehen wolte. Den Grund dieser Begierde bey Herode, zeigt uns der Evangelist noch deutlicher an Cap. IX. 7. 8. 9. Es kam für Herodes den Vier-Fürsten alles, was durch JEsum geschahe, und er beserate sich, dieweil von etlichen gesagt ward, Johannes ist von den Todten aufferstanden, - - und Herodes sprach: Johannem den habe ich enthauptet, wer ist aber dieser, von dem ich solches höre? Und begehrete ihn zu sehen. Also war bey Herode

auch

auch das böße Gewissen über den Todtschlag an Johanne begangen, da er nun hörete, daß ein ander solche Zeichen thatte, und etliche, obschon ohne Grund, außgaben, Johannes seye von den Todten auferstanden, daher er solche Zeichen thue, so fand diß einigen Glauben bey ihm, vergl. Matth. XIV, 1. und entstund daher so viel mehr Begierde JEsum zu sehen, ob er etwa Johanni ähnlich seye / oder auch sonsten in seinen Reden den Johannem, welchen Herodes gern gehöret hatte, Marc. VI, 20. übertreffe. Besonders hoffete Herodes ein Zeichen von ihm zu sehen, dann Johannes thätte kein Zeichen, Joh. X, 41. Da aber von JEsu so grosse Zeichen und Thatten gerühmet wurden, so dachte er mit denen Juden / wenn er dergleichen sehe, so wolle er auch wol an ihn glauben, vergl. Joh. VI, 30. und hatte also die Hoffnung, wenn dieser Wunder-Mann zu ihm käme, so würde er für ihm, einer hohen Stands-Person, seine Kunst und Macht vor andern gern sehen lassen, um seine Gnade zu haben, und die Ehre zu erlangen, daß auch ein grosser Vier-Fürst an ihn glaube.

Herodis Fragen / und JEsu Stillschweigen.

In der Hoffnung fraget Herodes JEsum mancherley; er kann für Begierde nicht erst die Anklage der Juden hören, sondern er hatte vieles zu fragen, wovon er gern Nachricht und Gewißheit haben wolte. Aber, sagt der Evangelist, Er, der HErr JEsus, antwortete ihm nichts. Das muß diesem grossen Fürsten sehr frembd und ungereimt vorkommen seyn, daß dieser Gefangene ihn nicht einmal einer Antwort würdigen, und die hohe Ehre mit ihm zu reden nicht besser in acht nehmen wolte: Ey! wird er gedacht haben, ist dieser Mensch bey Verstand oder nicht? weiß er nicht, daß ich Macht habe ihn zu tödten und loß zu lassen? könte er doch durch seine Antwort und durch ein Zeichen meine Gnade und Gunst erlangen: kann er was, so müste ers ja nicht verheelen, daß ich auch an ihn glaube: zum minsten müste er ja nicht so stillschweigen, hatt doch Johannes, der auch ein frommer Mann war, mich doch der Antwort gewürdiget, was will aber dieser mit seinem Stillschweigen?

Ursachen des Stillschweigens.

Es ist gewiß dieses Stillschweigen für Herode was merckliches, wozu der HErr JEsus seine wichtige Gründe und Ursachen muß gehabt haben. So viel wir davon nachsinnen können, mögen wir folgende anmercken: 1. Zeiget der HErr JEsus hiermit, wie Er als ein treuer

Knecht GOttes, sich um die Gunst der Großen und Mächtigen dieser Welt nicht bewerbe noch bekümmere, nicht trachte Menschen zu gefallen, denen nach ihrem Willkühr nicht rede noch würcke, sondern in allem allein auff den Willen seines himlischen Vatters sehe, welcher ihm anjetzo das Schweigen aufflege. 2. So konte der Hochmuth und Fürwitz Herodis nicht beßer gestrafft werden, als daß es nicht gieng nach seinem Wunsch und Willen, und er in seiner Hoffnung, was neues und frembdes zu hören und zu sehen, betrogen wurde. Seine eingebildete Klugheit und Weißheit, da er mitt JEsu wohl disputieren und raisonnieren wolte, wurde drüber zu Schanden. Denen Schwätzhafftigen, die nur über Worte streiten wollen, kann nicht beßer als durch Stillschweigen geantwortet werden, wie Salomon sagt: **Antworte dem Narren nicht nach seiner Narrheit, daß du ihm nicht gleich werdest.** Sprüch. XXVI, 4. Hätte Herodes in und nach seinem Amt auß rechter Begierde zur Warheit gefraget, so hätte er auch Antwort bekommen; da er aber nur um Dinge fragte, die ihn entweder nicht angiengen, oder die ihm zu hoch waren, und die er doch nicht geglaubet hätte, so bekam er keine Antwort. 3. Hatte er sich durch grobe Laster und Widerstrebung gegen die Warheit der Antwort unwürdig gemacht. Johannem den Täufer hatte er wegen rechtmäßiger Bestraffung über der Bluttschande mitt seines Brudern Weib, nicht allein unschuldig ins Gefängnüs geworfen, sondern endlich auch gar aus Anstiften der Herodias tödten lassen, Marc. VI. Worüber ein gewisser Autor die feine Anmerckung hatt: Da Johannes als die Stimme seines HErrn und Principalen gewesen, (wie er heist die Stimme des Ruffers) so seye durch dessen unrechte Tödtung von Herode dem HERRN Christo gleichsam die Sprache benommen, ihme nicht zu antworten. So war er auch ein Fuchs, der Christo nachgestellet hatte. Wo nun so der Warheit boßhafftig wiederstrebt wird, da fliehet sie von einem, man ist derselben nicht werth. Es gehören solche Menschen zu denen Hunden und Schweinen, gegen welche der JEsus selbsten die Lehre gegeben, die er hier practiciert: **Ihr solt das Heiligthum nicht den Hunden geben, und eure Perlen** (theure göttliche Warheiten und Geheimnüsse) **solt ihr nicht**

(zur

(zur Sättigung ihrer curiosität) für die Schweine werfen / (für solche / die sich nur im Koth fleischlicher Wollüste weltzen) auff daß sie dieselbige nicht zutretten mitt ihren Füßen / und sich wenden / und euch zureissen. Matth. VII, 6. 4. So schwieg der HErr JEsus hier abermal stille / aus Willigkeit zum Leyden; Er war willig der Welt zum Spott und Hohn zu werden / und wolte dahero nichts reden oder thun / sich davon zu befreyen und loßzumachen. Er verachtete großmüthig die Freundschaft der Welt / um beständig zu behalten die Freundschafft GOttes Seines himlischen Vatters / und die auch andern durch Leyden zu erwerben.

Anklagen der Hohen Priester und Schrifftgelehrten

Sein Schweigen aber gab denen Feinden so viel mehr Muth und Frechheit zu reden: **Die Hohen-Priester und Schrifftgelehrten stunden und verklagten Ihn hart.** Da Herodes Jüdischer Religion zugethan / konten sie da so vielmehr aus dem Gesätz Anklage gegen ihn führen / oder vielmehr manches gegen ihre vätterliche Auffsätze ihm auffbürden. So haben sie ihn auch hier als einen sich selbst aufwerfenden und das Volck erregenden König verklaget / (wie hernach auß der Verspottung erhellet) welches dan dem Herodi in seiner Herschaft auch Eintrag gethan hätte / indem er theils das ohne dem zur Auffruhr geneigte Volck der Galiläer nach ihrem Vorgeben auffwiegelte / theils ein König über alle Juden seyn wolte / wozu dan Galiläa mitt gehöret hatte. Es wurden aber auch ihre Anklagen durch JEsu Stillschweigen vernichtet / indem von dem keine Gefahr im Staat und Herschaft zu besorgen war / der sich nicht besser um die Gunst der Menschen bewarb / alles mitt sich machen ließ / was sie nur wolten / und sich zu allem Leyden ohne Wiedersprach darstellete.

Verachtung und Verspottung Christi.

Dahero dan achtete Herodes auff ihre Anklagen so sonderlich nicht / sondern sahe nur auff die Person des HErrn JEsu selbsten / die ihm sehr verächtlich vorkam / daß er entweder als einfältig nicht wisse mitt grossen Leuten zu reden und umzugehen / oder melancholisch und über sein Leyden als verwirret / oder sehr eigensinnig und einbildisch von sich selbsten seye / daß die Worte bey ihm so theuer wären. Darum dan verachtete und vernichtigte er ihn / hielt ihn für nichtswürdig in seinen hohen Augen / verspottete ihn auch mitt verächtlichen

chen Reden und Gebärden. Und wie der HErr, so die Diener, Er thätts mitt seinem Hoffgesinde, welche wegen ihrer Mänge, und weil wol Trabanten, Kriegs-Leute und Officier drunter waren, im Griechischen als ein Heer beschrieben werden. Die alle machten sich dan um den Einfältigen JEsum her, suchten ihn zu raillieren und zu vexieren, um dadurch auch ihrem Herren ein plaisir und divertissement oder Veränderung zu machen. Unter anderm Gespött legten sie JEsu ein hell-weiß Kleid um, welches eine Königliche Tracht war, wie Joseph dorten in Egypten mitt weißer Seiden gekleidet wurde, 1. B. Mos. XLI, 42. und Mardochai außgieng in Königlichen Kleidern geel und weiß. Esth. VIII, 15. Auch wurden bey denen Römern die, so nach einem Amt trachteten, hell-weiß bekleidet, und hiessen dahero Candidati. So wollen sie hier JEsum theils als einen König, theils als einen Candidatum Regni, der aufs Königreich Hoffnung habe, und darnach trachte, verspotten. So lächerlich wars in ihren Augen, daß dieser JEsus solte ein König seyn, daß sie mit diesem König allerley Possen zu treiben, sich nicht entblöden.

Zurücksendung JEsu zu Pilato, und darauff erfolgte Einigkeit.

In solch einem hell-weißen Kleid schicket Ihn Herodes wieder zu Pilato; welches dan zwar eines theils eine Anzeige der Unschuld war, wie sich hernach Vers. 15. Pilatus darauf beruffet, daß Herodes auch keine Schuld an ihm befunden; auf welches Zeugnüs der Unschuld auch das weisse Kleid, als eine Farbe, die die Unschuld andeutet, seine Absicht mitt haben konte: Andern theils aber auch fand sich hier ein consens und Zustimmung, daß Pilatus mitt ihm es machen möchte nach seinem Gutt-finden, dem er hiermit die Sache wolle übergeben haben. Darin aber war GOttes Finger, daß JEsus auch nicht von Herode, so wenig als vom Jüdischen Rath solte getödtet werden, weil auch bey Herode als einem Juden die Straffe der Creutzigung nicht üblich war, und weil JEsus auch von den Heyden leyden solte, so muste er dan dem heydnischen Richter wieder gesandt werden. So solte auch seine Unschuld noch mehr bezeuget und offenbahret werden, darum fügte es GOtt, daß er Pilato muste wiedergeschickt werden, als welcher am wenigsten mitt Vorurtheilen gegen den HErrn JEsum eingenommen war, und also seine Unschuld am besten bezeugen konte.

Bey

Bey dieser Zurücksendung von Herode in einem hell-weissen als königlichem Kleid, düncket mir erfüllet zu seyn die Weissagung des Propheten: Wer ist der, so von Edom komt, mit einem durchsäuerten Kleid (nach dem Hebr.) von Bozra? der so geschmückt ist in seinem Kleid: der herum reyst, umher wandert in seiner grossen Kraft? (wie wiederum das Hebr. Wort den Nachdruck hatt) Esa. LXIII, 1. Von Edom stammte Herodis familie her, und Bozra war die Haupt-Stadt in Idumea; da nun der Meßias vom Pallast dieses Idumäers, obschon in Jerusalem, die an Sitten dem alten Bozra ähnlich war, gebracht wurde, so stellt das der Prophet hier sinnbildlich vor. So ist auch ein durchsäuert Kleid so viel als ein stoltz, hoffärtig Kleid, wie der auffschwellende Sauerteig den Hochmuth abbildet, so gieng dan zwar der Meßias in einem durchsäuerten hoffärtigen Kleid, Er selber aber war gezieret mit Unschuld und Demuth. Er wanderte umher als ein Pilgrim von einem Richter zum andern, und siehe, Er wars doch, der in Gerechtigkeit redete, und ein Meister war zu helfen. Der folgende 2te Vers stelt sein rothes Gewand und Blut-Farbe vor im Richthauß und am Creutz.

Der Evangelist mercket noch beyläufig an: Auff den Tag wurden Pilatus und Herodes Freunde mitt einander, denn zuvor waren sie einander feind. Daß einer dem andern wiche, nachgab, gutten Willen erzeigte, in sein Gebieth und Herschaft nicht Eingrieff thun wolte, war in sich nichts unrechtes, sondern vielmehr löblich. Aber daß sie einig wurden mitt einander gegen den unschuldigen JEsum zu handlen, auch denen Juden in ihrer Boßheit zu connivieren oder durch die Finger zu sehen, da beyde wären verpflichtet gewesen, kraft ihres Obrigkeitlichen Amts, den HErrn JEsum von den Juden zu retten, und ihn zu schützen, das war eine böße Einigkeit, und als eine conspiration wieder den wahren König und Gesalbten des HErren, wie es auch so angegeben wird Ap. Gesch. IV, 27. Doch war auch hierin eine merckliche Regierung und Absicht GOttes, daß durch Christi Verurtheilung und Gericht zwey Feinde, einer ein Jude, der ander ein Heyde, einig werden solten, und der Evangelist solches expres meldet, (da uns ja sonsten an der beyden Einigkeit nichts gelegen wäre,) so solte dieses vorstellen, wie durch Christi Gericht und Leyden die bißhe-

rige Feindschaft zwischen Juden und Heyden solte auffgehoben werden, indem Christus der rechte Friedens-Fürst, ja Friede ist, der aus beyden eins gemacht ꝛc. Eph. II, 14. u. f.

Nutzen und Lehren.

Noch eine Ursach daß der HErr JEsus denen Heyden übergeben.

SJehe dan nun hier, liebe Seele! all diese Leyden des HErrn JEsu für Pilato und Herode an als Leyden deines Bürgen und Mittlers. Es ist oben bereits gezeiget, wie der HErr JEsus auß wichtigen Ursachen nach dem Rath GOttes, dem Gericht eines Heyden seye übergeben worden. Dem Grund dieser Sache haben wir, die wir aus den Heyden sind, so viel mehr nachzuspühren. Es wurde unter dem Volck GOttes als gar was schimpffliches und eine grosse Straffe GOttes gehalten, von Heyden etwas leyden müssen, ja gar von ihnen und unter ihnen getödtet werden, weil sie als unbeschnittene unrein gehalten wurden, durch deren blosse Gemeinschaft auch andere verunreinigt würden. So furchte dorten Simson, daß er möchte in der Unbeschnittenen Hände fallen. B. der Richt. XV, 18. Der König Saul wolte von seinem Waffenträger lieber getödtet seyn, daß die unbeschnittene nicht kämen und schändlich mit ihm umgiengen. I. Chron. XI, 4. Dem Fürsten von Tyro wurde als eine grosse Straffe gedräuet: Du solt sterben wie die unbeschnittenen von der Hand der Frembden. Ezech. XXVIII, 10. S. auch Cap. XXXII, 21. 24. - 32. So siehe dan, wie hier dein JEsus, die Reinigkeit selbst am Hertz und Leibe, in die Hände der unbeschnittenen übergeben wird, daß er deine Vorhaut, da du ein unbeschnittener bist an Ohren und Hertzen, trage und büsse, deine Schande auff sich nehme, dich von deiner geistlichen Vorhaut und Unreinigkeit befreye, und dich armen Heyden, der du vom Volck GOttes frembd und außgeschlossen warest, zum Bund und Volck GOttes bringen möchte. Hierüber mögen frolocken die Töchter der unbeschnittenen, daß mich der Redens-Art bediene auß II. Sam. I, 20.

Wurde

Wurde hier der HErr JEsus durch die Obrigkeit unterm Gesätz, nemlich der Juden, einem harten und böβen Richter, einem Feind des Volcks GOttes, zu grausamer Straffe übergeben, welcher zwar sich erst gutt und gerecht anstellte, als spräche er vor Christi Unschuld, und wolle ihn loβ-lassen, hernach aber desto grausamer mit ihm handelte: So siehe daraus, o Seele! wie du durchs Gesätz, das wieder dich ist, verdienest, daß GOtt dich einem harten, grausamen Engel und Gesandten zur Execution des Urtheils übergebe, nemlich dem Satan, der des Todes Gewalt hat, der ein Ertzfeind des Volcks GOttes ist, der sich zwar erst freundlich gegen dir anstelt, als hab er nichts gegen dich, finde keine Schuld an dir, biß er hernach, wenn er dich vorher sicher gemacht, mit doppelter Grausamkeit dich quälet und peiniget. Von diesem bösen Unter-Richter dich zu befreyen, hatt JEsus sich so einem böβen Richter, der da von dem Ort bestellet war, da Satanas damahlen seinen Trohn hatte, darstellen lassen. Uberge-bung an Pila-tum bil-det ab un-sere ver-diente Uber-gebung an den Satan.

Aus der scharfen Anklage und Beschuldigung des HErrn JEsu, als eines Auffrührers, rebellen gegen die Obrigkeit, eigen-nützigen, sich selbst auffwerfenden Königes, lerne o Seele! deine Schuld, deren du für GOttes strengem Gericht schuldig bist: Du bist der Auffrührer und rebell, der sich gegen die hohe Majestät GOttes als des rechtmäβigen Herren auffgelehnet, und hast durch deinen Abfall alle Creatur in confusion und Unordnung gebracht, dich und andere verkehret, vom rechten Dienst und Gehorsam GOttes zu einem nichtigen Schein- und Heuchel-Dienst umgewendet. Du bist der eigen-nützige Mensch, der GOtt nicht geben will, was GOttes ist, der Obrigkeit nicht was der Obrigkeit ist, dem Nechsten nicht was des Nechsten ist, sondern der in allem das Seine, seinen eigenen Nutzen sucht, der alles gern vor sich allein haben wolte. Du bist der selbst-auffgeworfene König, der von Hochmuth schwillet, der Gern-groß, der was seyn will, da er doch nichts ist, der viele Einbildung von sich hat, die er doch mit nichts darthun und beweisen kann; der gern sein eigen Herr seyn, gern nach seinem Willkühr leben, und andern nur befehlen will. Du hast deine Lust und deinen Eigen-Willen auff den Christi Beschuldigung lehrt uns unsere schuld.

königlichen Trohn gesetzet und erhaben, um denselben allen Gehorsam zu leisten. Darüber wird dein JEsus als ein falscher König angeklaget.

Der Juden Klagen bilden ab unsere Klagen gegen GOtt.

Ja verklagten ihn hier die, die ihm Gehorsam und Unterthänigkeit schuldig waren, und klagten, als hab er ihnen viel Leyds gethan, der doch ihnen und ihrem Volck alles gutts gethan, und zu ihrem besten gesandt war. So dencke, liebe Seele! wie der HErr JEsus hier träget deine ungerechte Klagen und dein Murren wieder GOtt, der dir immer alles gutts gethan, dem du alles zu dancken hast, und ob er dir was zuschickt, das dem Fleisch nicht angenehm, solches zu deinem besten thutt, ja dem du auch im Leyden allen Gehorsam schuldig wärest; dennoch ist nichts gemeiners als Klagen und Murren gegen GOtt und seine Fürsehung, daß du nicht wissest dergleichen verdient zu haben, und daß du GOtt als einen solchen Feind gegen dich achtest, der nur Lust habe Leyd und Schaden zuzufügen.

In JEsu Unschuld Krafft u. Segen.

Erkenne auch hier, o Seele! daß es viel mehr ist, daß der unschuldige JEsus hier so scharff angeklaget und vieler Dinge beschuldigt wird, solches auch mit Stillschweigen erträget und erduldet, als wenn es etwa einem andern Menschen geschehen wär, und derselbe solches erduldete. Wenn dergleichen einem andern Menschen wiederfähret, so ist er wol unschuldig an dieser oder jenen Thatt, daß Menschen dieselbe nicht auff ihn bringen können, aber er bleibt doch immer schuldig für GOtt, daß er sich für dem nie kan gerecht sprechen, und obs in dem einen nicht ist, doch im andern sich muß schuldig geben, dahero er immer Ursach hatt in aller Beschuldigung zu schweigen, und sich als einen Sünder, der Straffe verdiene, für GOtt zu bekennen. Aber so nicht mit JEsu. Der war bey allen scharfen Beschuldigungen rein für GOtt und Menschen, nichts von eigener Schuld war bey ihm zu finden, bey allen Anklagen von aussen klagte ihn sein eigen Gewissen keines Dinges an, er behielt Freymüthigkeit für GOtt: Und so war dan seine Gedult so viel außnehmender, bey allen falschen Anklagen doch zu schweigen, anderer Schuld sich auffbürden, und seine Unschuld durch anderer Flecken so beschwärtzen zu lassen; Es war das ein so viel vesterer Beweißgrund, daß er für andere liedte, daß Er bezahlete, was er nicht geraubet hatte. Psal. LXIX, 6. Daß er auch anderer Schuld abzutragen tüchtig und bequem war, weil er selbsten

keine

keine auff sich hatte: Einen solchen Hohen-Priester müssen wir haben, der da wäre heilig, unschuldig, unbefleckt, von den Sündern abgesondert, dem nicht noth wäre, wie jenen Hohen-Priestern, für eigene Sünde Opfer zu thun Hebr. VII, 26. 27. Der unter aller Anklage und Beschuldigung Freymüthigkeit behielt an GOtt und sein Gericht zu appelliren, und von dar die Loßsprechung mitt Recht zu foderen und zu erwarten, wie Er so im Propheten redend eingeführet wird: Er ist nahe, der mir recht spricht, wer will mitt mir hadern? (oder Beschuldigungen gegen mich anbringen) Laßt uns zusamen tretten, wer ist, der Recht zu mir hat? daß er mich einer böβen Sache mitt Recht beschuldigen könne, der komme her zu mir. Siehe, der HErr HERR hilft mir, wer ist, der mich will verdammen, ob er mich gleich hart beschuldiget hätte? Esa. L, 8. 9. Er dorfte sagen: Gewißlich ist mein Recht bey dem HERREN. Esa. XLIX, 4. T. O.

So siehe dan auch hier, o Seele! die Willigkeit deines JEsu zum Leyden. Wie willig ließ Er sich hinführen von einem Richter zum andern, ohne über Gewalt und Unrecht zu klagen! Wie willig bekandte Er dasjenige, welches er wuste, daß es seine Feinde als eine Todes-Ursach ergrieffen, und ihm zum ärgsten außdeuteten, daß Er nemlich ein König seye. Und wie willig ließ Er auff sich sitzen, was Er mitt leichter Mühe hätte wiederlegen können, wenn Er dem Leyden zu entgehen gesucht hätte. So drang ihn Seine Liebe, deine Schuld auff sich zu nehmen. Du hättest von einem Gericht zum andern müssen geführet werden, vom zeitlichen zum ewigen, so läßt Er sich gedultig von einem zum andern schleppen. Du hast dich oft von einer Sünde und Lust zur andern herumführen lassen, darum läßt Er sich von einem Gericht zum andern führen. Du hast offt geschwiegen, da du hättest reden und die Warheit bekennen sollen, darum muß Er ein besser Bekändtnüs für dich abstatten, und darüber leyden. Du hast oft geredet, da du hättest schweigen sollen, hast keine Beschuldigung auff dir wollen sitzen lassen, hast anderen wiederbellet, widersprochen, dich gezancket, dein Maul böβes und verkehrtes reden lassen, davor zu büssen, schweiget dein JESUS still, und läst alle Anklage auff sich sitzen.

Willigkeit Jesu zum Leyden auß Liebe.

Verspottung JEsu um zu büssen für unseren Hochmuth.

Ja siehe in der Verspottung JEsu für Herode, als auch hernach im Richthause Pilati, was dein Hochmuth ihm für Leyden gemacht, und was für Schmach derselbe deinem JEsu angethan? Du strebtest nach eitelen Ehren, du suchtest groß zu seyn in der Welt, du erhubest dich deines Standes und deiner Vorzüge, du achtetest andere gering gegen dir, du verachtetest und verspottetest geringe Leute, schmeicheltest aber denen Grossen, du prangetest und stoltziertest in Kleidung, in welchen du es den Grossen nachmachtest, und darin als ein Sauerteig dich auffschwelletest: Siehe, all dieser Hochmuth konte nicht anders außgesühnet werden, als durch so eine tieffe Erniedrigung des Sohns GOttes, der verleugnete die Ehr und Herlichkeit, die ihm mitt allem Recht zukam, der ließ sich mit Schmach und Verachtung belegen, mitt frembdem Kleide bespotten, von Vornehmen und Geringen beschimpfen, damitt du nicht in deinem Hochmuth GOtt ein Greuel, allen Creaturen ein Spott, dem hochmüthigen Teuffel und Fürsten der Finsternüs ein Raub zu werden brauchtest, sondern von all diesem verdienten Lohn deines Hochmuths köntest befreyet werden.

Wie JEsus geliedten von der Welt, uns zu erretten aus der argen Welt.

Siehe und bemercke dieses, o glaubige Seele! als einen Haupt-Zweck des Leydens JEsu Christi, daß der HErr JEsus so vieles und mancherley von der Welt, das ist, von unglaubigen, weltlich-gesinten und hochmüthigen Menschen hatt leyden wollen, um dich zu erretten, herauß zu reissen, auß dieser gegenwärtigen argen Welt. Gal. I, 4. Er hatt eine rechte Feindschaft gestifftet zwischen dem Weibes-Samen und Schlangen-Samen, I. B. Mos. III, 15. Er hat der Welt seine Feindschaft declariert und kund gemacht, und sie ihm hinwieder die ihre; Er hatt von ihr so vieles gelitten, um durch sein Leyden die Welt zu überwinden, ihr ihre Macht zu verführen und in ihrem Netz gefangen zu halten, zu benehmen. Und also gründet sich auff dieses Stück seines Leydens diese Frucht, daß die Glaubigen durch Ihn errettet, herauß gerissen werden auß der gegenwärtigen argen Welt, nicht länger mit ihr zu buhlen und Freundschafft zu halten, und nun durch den Glauben an Ihn auch die Welt überwinden. I. Joh. V, 4. 5. Nach ihrer Maaß dem Apostel Paulo

nach-

nachsagen zu können: Durch Christum ist mir die Welt gecreutziget, und ich der Welt. Gal VI, 14.

Bestrafung der Welt-Freundschafft.

Nun diese Frucht und Absicht des Leydens Christi, uns auß der Welt zu erretten, wird von denen Nahm-Christen schlecht geachtet und eingesehen. Sie wollen wol durch Christum von der Gewalt des Teuffels einiger massen erlöset seyn, aber in der Welt und deren Wesen wollen sie gern stecken bleiben, obschon die Welt im Argen und als in des Teuffels Schoß lieget. 1. Joh. V, 19. Sie wollen wol Christi Freundschaft, aber auch der Welt ihre, obschon GOttes untriegliches Wort saget: daß der Welt Freundschaft GOttes Feindschaft seye. Jac. IV. 4. Der HErr Christus soll für ihren Welt-Sinn leyden und büssen, sie aber wollen nicht haben Christi Sinn, 1. Cor. II, 16. Sie dencken nicht, daß sie durch ihren Welt-Sinn noch eben so Christum hassen und verfolgen, wie damahlen Pilatus, Herodes mitt seinem Hoffgesinde, die Hohen-Priester und Eltesten der Juden.

Welt-Sinn aus dem Exempel Pilati.

Pilatus erhub sich, und dünckte sich groß, daß er über einen König der Juden richten solte, das ihm doch nicht zukam, und die Sache ihm zu hoch und schwer war: Siehe, so ist dein weltlich-gesinnet Hertz hoffärtig, und deine Augen sind stoltz, und wandelst in grossen Dingen, die dir zu hoch sind, wovon David dorten das Gegentheil von sich bekennen konte. Ps CXXXI, 2. Pilatus gab zwar ein gutt Zeugnüs, approbierte das Gutte und die Unschuld Christi, aber dabey ließ ers bewenden, und thätte nicht nach der Gerechtigkeit und Warheit, sondern ließ sich von weltlichen Absichten beherschen und regieren: Ist das nicht eben so vieler ihr Welt-Sinn, die (wie auch oben schon angeführt) das Gutte zwar loben und billigen, der Unschuld Zeugnüs geben, aber selbst nicht in Unschuld wandelen, nicht Gerechtigkeit würcken, andern zu gefallen böses thun, und nur durch weltliche Absichten sich treiben und regieren lassen?

Aus dem Exempel Herodis

Herodes war froh, ja sehr froh JEsum zu sehen, er hatte vieles von ihm gehöret und sich vorsagen lassen, hoffete nun auch ein Zeichen von ihm zu sehen, aber dabey wolte er sich nicht zu Christo bekehren, und ihm gehorchen oder nachfolgen. So gehets dir auch, o Welt-Mensch, du machst dir eine falsche Freude aus dem Trost des Evangelii

und

und dem Brauch der heiligen Sacramenten, worin du meyneſt die Seligkeit zu haben: du läßeſt dir viel Gutts von JEſu vorſagen, und wan etwa was neues und curieuſes von Religions-Sachen vorfält, biſtu ſo viel begieriger ſolches zu hören und zu vernehmen. Du hoffeſt auch auff gute Zeichen und omina (vordeutende Dinge) daß dir dieſes oder jenes Glück in der Welt wiederfahren werde. Wenn es aber darauf komt, dich zu JEſu zu bekehren, deinen Welt-Sinn und Liebe des irdiſchen um ſeinet willen abzulegen, Ihm in einem Weltverſchmähenden Leben zu folgen und zu gehorchen, ſo geheſt du mitt jenem reichen und vornehmen Jüngling traurig von JEſu weg, ja erkläreſt dich lieber wie Herodes für ſeinen Feind, der dir auf die Art gar nicht anſtehe, da du dir ihn und das Chriſtenthum gar anders und deinem Fleiſch favorabler oder günſtiger eingebildet hätteſt. War nun über dem Herodes ſtoltz und hoffärtig, der ſich groß und weiß dünckete, daher er viele Fragen hervor brachte, und als JEſus nichts antwortete, ihn als einfältig verachtete; Siehe, ſo dünckſtu dich, o Menſch! etwas zu ſeyn, zumahlen wenn du vor andern einen Ehren-Stand haſt, oder von andern dir, wie hier Herodi von Pilato, Ehre wiederfähret: du dünckeſt dich was in deiner Weißheit: du meyneſt, du wolleſt andern wol zu rathen auffgeben, und haſt Luſt an allerhand unnützen curieuſen Fragen, die nichts thun zur Beſſerung: du verachteſt, die dir nicht nach Willen, nach deinem Sinn und houmeur ſind, oder die arm ſind und nichts haben, oder die nicht gleich Mardochai dorten dich einen ſtoltzen Haman mitt tieffen Ehren-Bezeugungen verehren wollen, hältſt die als einfältig, die nicht in allem mittmachen, nach weltlichem Glück ſich nicht beſtreben, leyden und dulden, die auch wie JEſus ihre Zunge zähmen, nicht viel plauderens und prahlens oder groß-ſprechens machen, ja du hältſt die überwunden, die aus Weißheit lieber ſchweigen, als durch vieles Wiederſprechen ſich verthädigen. Spottete Herodes und ſein Hoffgeſinde des HErrn JESU, als eines einfältigen, ſo ſiehe, ob du nicht auch noch oft ſitzeſt auff der Spötter Bäncke, und durch raillerien und vexieren dich an deinem Nechſten verſündigeſt, zumahlen wenn du hohe Vorgängere darinnen haſt, oder denen darunter meyneſt zu gefallen zu

ſeyn.

seyn. Kam jener ihr Spott her auß dem Welt-Sinn, da JEsu Wesen und JEsu Schweigen mitt ihrem Thun sich nicht reimete, so siehe, ob der Jsmaels Sinn nicht auch bey dir ist, da der nach dem Fleisch gebohren, den verspottet, der nach dem Geist gebohren, welches Paulus eine Verfolgung nennet, Gal. IV, 29. vergl. I. B. Mos. XXI, 9. Bestund jener ihr Spott auch darinnen, daß sie den HErrn JEsum in ihren Kleider-Pracht einflochten, und aus dem Kleid von seiner zukommenden Ehre urtheilen wolten; So siehe, ob nicht eben der Welt-Sinn in dir ist, daß du den äusserlichen Kleider-Pracht mit dem Christenthum gern vereinbahren wilst, auß denen Kleidern selbst wilst beurtheilt seyn, was vor Ehre und respect dir zukomme, und auch andere gern daraus beurtheilest, da deinen fleischlichen Augen nichts gefället, als was ins Auge leuchtet; wenn da ein schlechter Christ in Unschuld bekleidet vor dir stehet, und ein auffgeputzter gottloser Welt-Mensch, so wirstu eben wie Herodes den Gottlosen lieber ehren und den Gotts-förchtigen verachten, gegen Psal. XV, 4.

Noch weiter bemercke deinen Welt-Sinn am Exempel der Hohen Priester und Eltesten. Die überlieferten aus Zorn und Haß einen von ihrem Volck, von ihrem Fleisch und Blutt an einen heydnischen, unglaubigen Richter, um nur den Zweck ihrer Boßheit zu erreichen. Machstu es nicht auch wol so? Wenn du einen Handel und Hadder hast mit einem andern, so möchte wol kein Gericht so schlimm, kein Richter so böß, kein Advocat so gewissenloß seyn, dessen du dich nicht bedienetest, ja mitt Geschenck und Gaben dessen Gunst erwürbest, um nur in deinem Hadder obzusiegen, und deinen Zweck auch mitt des Nechsten höchstem Schaden zu erreichen. Wenn man auch in Sachen, die viel besser in der Gütte könten beygeleget, durch vorgesetzte Lehrer und Eltesten, oder andere Christliche Schieds-Männer könten abgethan werden, lieber vor Gerichte läufft, und sein vermeintes Recht aufs äusserste poussieret und treibet, so macht mans, wie hier die Juden mitt JEsu, entdecket seine affecten und zanckstüchtig Gemüth, giebt seinen eigenen affecten Nahrung und Futter, und bläset auch beym Gegen-Parth ein böses Zanck-Feuer an. Zumahlen auch die unter Obrigkeit von anderer Religion (die, ob sie

Welt-Sinn im Verklagen/Zancken und Rechten.

ob sie schon nicht unglaubig, dennoch gar leicht mit einigen Vorurtheilen gegen andere Religions-Verwandten eingenommen sind) leben, die sollen so vielweniger ihrer confession den Flecken anhängen, daß sie zanckſüchtige Leute wären, die immer zu klagen und zu rechten hätten, wodurch man dann andern Aergernüs giebet, daß ihnen die Lehre selbst oft drüber verhaſt und verdächtig gemacht wird. So ist es dann auch schändlich, wenn man in Sachen, die eigentlich das Lehr-Amt, Straff-Amt und das Christenthum betreffen, nach weltlicher Obrigkeit hinläuft, es seye über eine billige Bestraffung und Kirchen-Zucht zu klagen, oder jemand ohne Grund als falsch, irrig kätzerisch anzugeben und zu beschwärtzen. Gegen allen solchen Mißbrauch, der sonsten in ihrer Maß erlaubten und von GOtt verordneten Gerichten, hatt man wol zu erwägen den Spruch des Apostels: Wie darf jemand unter euch, so er einen Handel hatt mit einem andern, haddern für den Unrechten, und nicht für den Heiligen? Wenn ihr über zeitliche Güter Sachen habt, so nehmet ihr die, so bey der Gemeine veracht sind, und setzet sie zu Richtern. Euch zur Schande muß ich das sagen. Ist so gar kein Weiser unter euch? Oder doch nicht einer, der da könte richten zwischen Bruder und Bruder? Sondern ein Bruder haddert mitt dem andern, dazu für den Unglaubigen. Es ist schon ein Fehl unter euch, daß ihr mitt einander rechtet. Warum lasset ihr euch nicht viel lieber unrecht thun? Warum lasset ihr euch nicht viel lieber vervortheilen? Sondern ihr thutt unrecht und vervortheilet, und solches an Brüdern. I. Cor. VI, 1. 4 - 8.

Falsche Beschuldigung der Friedens-Predigt daß sie Unruhe errege.

War hier die Haupt-Anklage der Hohen Priester und Schrifft-Gelehrten gegen JEsum, daß Er mit seiner Lehre das Volck erregе, da es ihnen doch in der Thatt nicht so sehr um die Wolfahrt des Volcks, als um ihre Ehre und zeitliches interesse zu thun war; Siehe, so gehts noch immer. Zwar ist hierin ein vernünftiger Unterscheid zu machen, indem es ihr freylich geben kann, die (wie ehmalen die Wieder-Täuffer) unter dem Schein des Gutten verderbliche Secten suchen einzuführen, und verkehrte Lehre reden, Jüngere an sich zu ziehen.

ziehen. S. Ap. Gesch. XX, 30. I. Tim. IV, 1. 2. 3. II. Tim. III, 5. 6. II. Petr. II, 1. Aber über solche die unordig wandelen, (II. Thess. II, 6. 11.) und auch bey andern Unordnung anrichten, müssen auch oft unschuldige leyden. Auch selbst die Friedens-Predigt des Evangelii, wenn sie mit Ernst und Eyfer gegen das verdorbene Welt-Wesen getrieben wird, und die Sünder auß dem Schlaff der Sicherheit auffwecket, muß sich beschuldigen lassen, daß sie tumult uñ Unruh errege. Weil die Welt gern in ihrer fleischlichen Sicherheit ungestört bleibet, gern auff denen Hefen ihrer alten sündlichen Gebräuchen und Gewonheiten lieget, gern hatt, daß ihr die Lehrer mitt falschem Trost Küssen unter die Arme, und Pfüle zu den Häuptern legen, so ists nicht wunder, wenn sie die als Ruh- und Friedens-Stöhrer hassen, die ihr böses Wesen straffen und verdammen, und durch die Lehre der Warheit sie suchen aus dem Schlaff der Sicherheit rege zu machen. Da scheuet man alle Neuerung zum gutten, und will gern alles beym alten lassen, ob es schon ein alter böser Sauerteig ist, der da müste außgefeget werden. Die dan gutte Regungen unter dem Volck GOttes zu hindern trachten, die machen es wie hier die Hohen-Priester und Schrifft-Gelehrten der Juden: Sie suchen allerley Vorwand das gutte zu lästern und zu dämpfen, da es ihnen doch in der Thatt nicht um die Wohlfahrt der Kirchen und des gemeinen Wesens zu thun ist, (sonsten sie in ihren Aemtern, und dem, was ihnen anvertrauet ist, oft gar anders zu verfahren hätten) sondern suchen ihre eigene Ehre und interesse, da dan oft der theure Nahme GOttes und Vorwand der Religion der Schalckheit Deckel seyn muß. Es wird aber der HErr zu seiner Zeit auch das jetzige Jerusalem seiner Kirchen (wie ehmalen das alte) mitt Laternen durchsuchen, und heimsuchen die Leute die auff ihren Hefen liegen, und sprechen in ihrem Hertzen, der HErr wird weder guttes noch böses thun. Zeph. I, 12. Er lasse nur die Stimme der Posaune immer heller und kräfftiger erschallen, eine gutte Regung unter seinem schlafenden Volck anzurichten, und getrost außzuruffen: Der HErr ist König, der HErr ist König. Obschon ein weltlicher Herodes mitt seinem Jerusalem drüber erschrecken möchte, wie dorten auch geschahe, Matth. II, 3. so wird es doch in der Thatt niemand, auch

keinem Staat noch Obrigkeiten, die sich Ihm unterwerfen, schädlich, sondern allen höchst-nützlich seyn, wenn der HErr noch Sein Reich wird auffrichten, und als ein König regieren wird Gerechtigkeit anzurichten Esa. XXXII, 1. wenn Er König seyn wird über alle Lande. Zach. XIV, 9.

Erweckung zur Unterwerfung unter Jesu Königreich

Laßt uns dan nun nicht unter denen seyn, die Christo und Seinem Reich entgegen sind, die da rathschlagen wieder den HErrn und seinen Gesalbten, die da sprechen: Laßt uns zerreißen ihre Bande, und von uns werfen ihre Seile, Psal. II. sondern vielmehr zu denen gesellen, die die Thoren weit, und die Thüren hoch machen, daß dieser König der Ehren bey ihnen einziehe. Ps. XXIV. Hätten Pilatus und Herodes erkandt, was es ein großer König seye, der als ein Gefangener vor sie gebracht und gestelt würde, sie würden all ihre Herlichkeit zu seinen Füssen geleget, und von Ihm Gnade gesucht haben; sie würden sich aus reinerer Absicht sehr erfreuet haben, den zu sehen, den so viel Könige und Propheten begehrt haben zu sehen, und haben ihn nicht gesehen. Nun aber erkandten sie vor die Zeit nicht die Gabe GOttes, und die Zeit ihrer Heimsuchung. Wir wissen aber nun, was es für ein großer König ist, der sich freywillig vor sie und ihr Gericht stellen lassen, wie Er selber ist der Richter über alles, der da kann verdammen und selig machen. Nun so haben wir uns dan auch diesem Könige mitt allem was wir sind und haben, mitt Seel und Leib, mitt Ehr und Stand, und allen Gütern zu unterwerfen, und uns Ihm zu Seinem Eigenthum gantz zu ergeben, wie dorten Amasai mitt seinen Leuten zu David sagte: Dein sind wir, David, und mit dir halten wirs, du Sohn Isai, Friede, Friede sey mitt dir, Friede sey mitt deinen Helfern, dan dein GOtt hilft dir. 1. Chron. XIII. 18. Wir sonderlich, die wir auß den Heyden sind, sind ja diesem grossen Könige sehr verbunden, daß Er hatt zu uns unbeschnittenen kommen wollen, und als ein Simson sich eine Braut vermählen, ja erlösen aus den Töchtern der unbeschnittenen: daß Er unter einem Heyden vor uns Heyden sich hat richten lassen, unsere Sünde und Schande auff sich genommen, damit Er uns zu seinem Volck heilige und reinige. Darum lobet den HErren alle Heyden, preiset ihn alle Völcker, dan seine Gnade und Warheit waltet,

tet, ist gewaltig groß über uns in Ewigkeit, Hallelujah! Ps. CXVII. Sprechet in Auffrichtigkeit des Hertzens zu Ihm: Wer solt dich nicht förchten, du König der Heyden? Dir solt man ja gehorchen, denn es ist unter allen Weisen der Heyden und in allen Königreichen deines gleichen nicht. Jer. X. 7. Keiner ist, der für seine rebellische Unterthanen liedte, der mitt solcher Verleugnung sein selbst ihr bestes suchte, und sich mitt Hindansetzung Seines Lebens um ihre Wohlfahrt bekümmerte, wie dieser thutt. Hastu dan vorhin, o Mensch! deine sündliche Lust, deinen Eigen-Sinn, deinen Eigen-Willen auff den Trohn gesetzet, denen gefolget und gehorchet, so stosse nun solche Rebellen und unrechte Anmasser des Reichs herunter, und laß JEsum und seine Herschaft dir gefallen, ihme nun als deinem HErren zu leben und zu gehorchen, seinem Wort als dem Scepter seines Reichs dich zu unterwerffen.

In demselben keine weltliche, sondern geistliche Güter zu suchen.

Da aber Sein Reich nicht von dieser Welt ist, so gedencke nicht durch dasselbe irdisches Glück, Ehr, Ansehen, Güter und Schätze in dieser Welt zu erjagen. Zwar wär es ihm ein geringes, auch solches seinen Unterthanen zu geben, da Er ein HErr ist über alles; aber wie Er die Dinge als schlecht, gering, vergänglich, verachtet und verschmähet hatt, so will er auch, daß Seine Unterthanen in denen nicht ihre Glückseligkeit setzen sollen. Er hatt viel was besseres vor sie, warhaftig Gutt, Sprüch. VIII, 18. Er ist ein König, der Recht und Gerechtigkeit auff Erden anrichtet, Jer. XXIII, 5. Der die ewige Gerechtigkeit gebracht, Dan. IX 24. ein Gerechter und ein Helfer, Zach. IX, 9. ein Meister zu helfen, oder mächtig zu erlösen. Esa. LXIII, 1. Das ist mehr als alles irdische Gutt und Glückseligkeit, welches bald vorbeygehet, dieses aber bleibet. Also suche doch bey diesem Könige die warhaftige Gütter, die Er dir durch sein Leyden und tieffe Erniedrigung erworben und zuwegen gebracht, da Er ist arm worden, daß du durch seine Armuth reich würdest. II. Cor. VIII. 9. Suche und kauffe von ihm das schöne weiße Kleid der Unschuld, in welchem du für dem strengen Gerichte GOttes mögest bestehen, daß dich deine Sünde nicht beschämen, und nicht offenbahret werde die Schande deiner Blöße. Off. III. 18. Da dieser König die Warheit ist, die Warheit gezeuget hat, durch die Warheit uns wil frey

machen / so bleibe in seiner Rede, (in deren glaubiger Betrachtung und Erwegung deine Lust zu haben, Psal. 1, 2.) daß du die Warheit erkennest / und die Warheit auch dich frey mache. Joh. VIII, 31. 32. An dieser Warheit fehlte es Pilato, Herodi, ja selbst denen Hohen Priestern der Juden, und darüber waren sie Knechte der Sünde / und fielen auß einer Sünde in die ander; wo aber die Warheit JEsu sich findet, da ist man frey von solchem knechtischen Sünden-Dienst, und ist in und mitt Ihm ein König, der gleich Ihm in allem Leyden kan muthig und getrost seyn.

Nöthige Bekäntnüs auß Christi Exempel.

Haben wir dan aber die Warheit vom HErrn JEsu gelernet und erkandt, glauben auch dieselbe in unseren Hertzen, so sollen wir sie auch nach dem Exempel des lieben Heylands freudig und standhaftig bekennen. Es hatt die Bekändtnüs der Warheit einen grossen Segen, und theure Verheisungen mitt sich verknüpfet. Dorten sagt der Apostel: So man von Hertzen glaubet, so wird man gerecht, und so man mitt dem Munde bekennet, so wird man selig, Röm. X, 10. Er will sagen: Es ist zwar der Glaube das erste und kräftigste Mittel, wozu der erste Grund zur Seligkeit gelegt wird, in Ergreiffung der Gerechtigkeit Christi: Aber es ist die Bekändtnüs ein solches Werck und Frucht des Glaubens, ohne welches der Glaube nicht kann rechtschaffen seyn noch bestehen, und welches also nothwendig muß dazu kommen, damit man die Seligkeit als das Ende des Glaubens, und als die Frucht der Gerechtigkeit zum würcklichen Genuß und Besitz bekomme. Darum ist uns dan der HErr JEsus selbsten in der Bekändtnüs der Warheit vorgegangen, hatt dieselbe nicht verheelet noch verschwiegen, daß auch wir Ihm darin getrost nachfolgen, und bey der Bekändtnüs der erkandten Evangelischen Warheit vest und standhaftig bleiben, weder durch Verheisungen weltlicher avantagen und Vortheilen, noch durch Dräuungen und Forcht des Leydens, uns davon abtreiben lassen, nicht auf Gunst oder Ungunst der Menschen sehen, sondern daß die Bekändtnüs des Mundes mitt dem Glauben des Hertzens immer als für GOtt übereinstimme, und also die Warheit des Evangelii auch allen Feinden

den zu Trotz bekandt werde. Hierzu erweckte Paulus seinen Timotheum aus dem Exempel des HErrn Christi nachdrücklich: Ich gebiethe dir für GOtt, der alle Dinge lebendig machet, und für Christo JEsu, der unter Pontio Pilato bezeuget hatt ein gutt Bekändtnüs, daß du haltest das Gebott ohn Flecken, untadelich, biß auff die Erscheinung unsers HErrn JEsu Christi. I. Tim. VI, 13.14. Ist nun schon nicht immer eine solche Verfolgungs-Zeit, da man von denen Feinden der Warheit aufgefordert würde zu Verantwortung und Grund zu geben der Hoffnung, die in einem ist, wozu nach der Ermahnung Petri ein jeder Christ bereit seyn soll. I. Petr. III, 15. So findet sich doch auch außer dem immer Gelegenheit, seine freymüthige Bekändtnüs von Christo und dessen Zeugnüssen vor Frommen und Bößen, für hohen und niedrigen an Tag zu legen, und wo der Glaube das Hertz anfüllet, wird der Mund davon übergehen, daß es heist: dieweil wir denselben Geist des Glaubens haben, (den die alten Bekenner, Märtyrer, und Christus selber gehabt) nachdem geschrieben stehet: Ich glaube, darum rede ich; so glauben wir auch, darum so reden wir auch. II. Cor. IV, 13. Seye dan mitt Christo, mitt David, mitt andern Heiligen ein solcher Bekenner, der da von sich in Warheit sagen könne: Ich rede von deinen Zeugnüssen für Königen (oder anderen Vornehmen) und schäme mich nicht, und habe Lust an deinen Gebotten, und sind mir lieb, und hebe meine Hände auff zu deinen Gebotten (dabey zu schweren, darnach zu greiffen,) die mir lieb sind, und rede von deinen Rechten. Psal. CXIX, 46. 47. 48.

Die ihr dan wahre Bekenner des HErrn Christi seyd, zieret auch JEsu eure Bekändtnüs mitt so einem unschuldigen Wandel, als Er die seine zu folgen gezieret hatt, damit auch selbst die Feinde der Warheit euch das Zeugnüs müssen abstatten, wie Pilatus und Herodes hier dem HErrn Christo: Ich finde keine Schuld an ihm. Nicht gnug ist es, daß man Christi Unschuld rühmet, und sich deren tröstet, es muß die Unschuld des Haupts auch leuchten aus seinen Gliedern; das unschuldige Lamm GOttes will auch unschuldige Lämmer, die Ihm folgen, in der Unschuld.

und

und hat sich selbst deßwegen für seine Gemeine gegeben, auf daß dieselbe heilig und unsträflich seye. Eph. V. 25. 27. Die Unschuld leuchtet auch denen böβen in die Augen, und ist tüchtig sie zubeschämen, von der Warheit zu überzeugen und überführen. Darum Petrus ermahnet: Führet einen guten Wandel unter den Heyden, (auch unbekehrten Nahm-Christen) auff daß die, so von euch afterreden als von Ubelthätern, eure gutte Wercke sehen, und GOtt preisen am Tage der Heimsuchung. 1. Petr. II, 12. Des HErrn JEsu Unschuld leuchtete hier, daß er nichts gethan gegen die von GOtt gesetzte Obrigkeit noch gegen das Gesätz; (dann lehren das Volck/ war nichts gegen das Gesätz, sondern ein Liebes-Werck nach dem Gesätz) So folge dan, mein Christ, hierin nach: Gieb der Obrigkeit was der Obrigkeit ist, sey derselben unterthan um des Gewissens willen, förchte GOtt, ehre den König: Verachte nicht Herschaften, und lästere nicht Majestäten; wenn sie auch schon böse sind und übels thun, werden sie es zu verantworten haben: Bitte vielmehr für sie, nach 1. Tim. II, 1 - 4. Thue nichts gegen Gebotte der Obrigkeit, so fern sie dem Wort GOttes nicht entgegen sind; aber noch weniger thue gegen GOttes des höchsten Richters und Königes Gebott, daß du dem immer mehr gehorchest als allen Menschen, wie so dein JEsus weder durch der Hohen-Priester Wieder-Willen von dem Ihm befohlnen Lehr-Amt sich abschrecken ließ, noch hier durch Herodis Willen und Befehl sich zum Reden und Wunderthun zwingen ließ, da es nicht die Zeit, noch seines Vatters Wille war. So folgten ihm auch seine treue Apostel, die GOtt mehr gehorchten als den Menschen. Ap. Gesch. V, 29.

In Unterwerfung unter die Obrigkeit.

In Demuth.

Folge dan auch deinem JEsu in der Demuth nach. Siehe doch, Er war warhaftig ein König, der Grösseste und Fürnehmste unter allen Menschen, der vom Himmels-Trohn auff Erden kommen war, doch war es Ihm um Ehre und Ansehen in der Welt nicht zu thun: da ihn dorten nach einem geschehenen Wunderwerck das Volck wolte haschen, daß sie ihn zum Könige machten, entwiech er auff einen Berg alleine. Joh. VI, 15. Er machte kein Rühmens von sich, als wo Er gefragt wurde, wo es die Noth und Ehre GOttes erforderte,

derte sein Amt von sich zu bekennen. Er hielt sich nicht zu grossen und vornehmen, sondern zu verachteten Galiläern. Er wuste wohl, daß ihn Herodes längst gern gesehen und gehöret hätte, aber Er war nie an seinem Hoff erschienen, als nur jetzo als ein Gefangener, da Er dan so wenig Ehre und Gunst von ihm suchte, daß er ihm zu gefallen kein Wort verlieren wolte. Er thätte viele Zeichen, aber wo Er damit zu prangen von andern angereitzt wurde, thätt ers nicht, und verbarg seine Macht. So gieng auch dieser König so wenig als sein Vorläufer Johannes in weissen und königlichen, oder auch Priesterlichen Kleidern, als nur hier in der Gefangenschaft, da ihm zum Spott ein solches hell- und weisses Kleid angeleget wurde; dann Er wolte nicht aus Kleidern, sondern aus was bessers erkandt seyn. Nun, bistu ein rechter Unterthan Christi, so folge deinem Könige; Wie der HErr ist, muß der Diener auch seyn, er muß sich nicht gröſſer dünken, als der HErr selbsten. Ein jeglicher (weß Standes er sey) sey gesinnet wie JEsus Christus auch war, welcher, ob Er wol in göttlicher Gestalt war, hielt ers nicht für einen Raub (damit zu prangen und zu prahlen) GOtt gleich seyn, sondern äußerte sich selbst, nahm Knechts-Gestalt an, ward gleich wie ein ander Mensch, und an Gebärden wie ein Mensch erfunden/ Er erniedrigte sich selbsten ꝛc. Phil. II, 5. 6. 7. 8. Dargegen aber gern gesehen, gern hoch am Brett, gern groß, gern gerühmet seyn, als ein Sauerteig sich auffschwellen, in Kleidern stoltzieren, darin seine Ehr und seinen Stand setzen, daß man darin prange, ist nicht der Sinn Christi, und schickt sich nicht für wahre Nachfolger dieses demüthigen Königes. Die Demuth muß zuförderst zwar innerlich im Hertzen seyn, daß man nichts von sich selbst halte, aber sie muß auch äußerlich sich beweisen in Ehrbarkeit mitt Scham und Zucht, nicht in köstlichem Gewand, sondern wie sichs ziemet denen die Gottseligkeit beweisen durch gutte Wercke. I. Tim. II, 9. 10. daß man der Welt auch in der äußerlichen Gestalt und Aufführung sich nicht gleichförmig stelle. Röm. XII, 2. und das aus Liebe zu dem JEsu, der uns von der gegenwärtigen argen Welt erlöset hatt. Gal. 1, 4.

In Erduldung von spott und schmach.

Die grösseste und bewährteste Demuth aber ist, daß man mit seinem Könige JEsu auch die Schmach, Spott und Verachtung der Welt willig auff sich nehme, dieselbe gering achte, ja die Schande wieder verachte, wie Er sonderlich auch die Verspottung Herodis und seines Hoffgesindes großmüthig verachtet hat. Was Wunders, daß die Welt dich verachtet, da du nicht auß der Welt bist, und sie wieder verachtest? Johannes sagt dorten zu denen Kindern GOttes: Darum (weil ihr GOttes Kinder seyd) kennet euch die Welt nicht, denn sie kennet ihn nicht. 1. Joh. III, 1. Ob ein Thor oder unverständiger einen Edelstein, dessen Werth er nicht kennet, verachtet, was ist daran gelegen? Dein Lob muß als eines wahren Israeliten nicht seyn aus Menschen, sondern auß GOtt. Röm. II, 29.

Trost darinnen.

So viel wird der Mensch nur taugen, als er gilt in GOttes Augen. Siehe zurück auff die vorige Zeiten, wie GOttes Volck immer über den Spott und Verachtung der hochmüthigen Welt hatt klagen müssen, aber bey dem allem doch über die trotzige Welt gesieget hatt. Der Isaac wurde verspottet von Ismael, Loth von den Sodomitern, Joseph von seinen Brüdern, das gedruckte Israel von den Egyptern, Moses vom stoltzen Pharao, David vom trotzigen Goliath, und hernach von der hochmüthigen Michal. Eben dieser fromme König spricht dorten: Die Stoltzen haben ihren Spott an mir, Psal. CXIX, 51. weil er zweifelsohne nicht nach Welt-Manier sich königlich aufführte, und so viel Wercks vom Gottesdienst machte, welches die Welt meynet, daß es nur für den Pöbel und geringe Leute gehöre, dagegen aber dieser fromme König hinzusetzt: Dennoch weich ich nicht von deinem Gesätz. ibid. die gantze Kirche spricht: Sehr voll ist unsere Seele der Stoltzen Spott und der Hoffärtigen Verachtung. Ps. CXXIII, 6. Dennoch aber werden solche Stoltzen, ehe sie sichs vermuthen, außgerottet, dahingegen die elende, demüthige und sanftmüthige das Land, ja das Königreich GOttes erwerben. Ps. XXXVII, 9. 10. 11. Matth. V, 5. Die nach dem Fleisch gebohren, wie Ismael, und deren spotten, die nach dem Geist gebohren, die werden außgestossen, die andere aber sind rechte Kinder und Erben. Gal IV, 30. 31. Für ihre zweyfältige Schmach, und für die Schande, darinnen sie frolocken als ihrem Theil, sollen sie zweyfältiges besitzen in ihrem

rem Lande, sie sollen ewige Freude haben, wie es so eigentlich lautet Esa. LXI, 7.

Wie wir dan diese Betrachtung angefangen, so schließen wir auch dieselbe: Wohl dem, glückselig ist der, der nicht wandelt im Rath der Gottlosen, noch tritt auff den Weg der Sünder, noch sitzet, da die Spötter sitzen, sondern hatt Lust zum Gesätz des HErrn, meditiert und redet von seinem Gesätz Tag und Nacht. Der ist wie ein Baum gepflantzet an den Wasserbächen, der seine Frucht bringet zu seiner Zeit, und seine Blätter verwelcken nicht, und was er macht, geräth wohl. Amen.

Gebätt.

O Unschuldiges Lam̃ GOttes, das der Welt Sünde trägt; warlich ja hastu nicht allein die Missethat deines Volcks Israel tragen wollen / sondern über dem auch die grosse und schwere Sünden von uns armen Heyden dir auffbürden lassen, hast auch von uns und für uns leyden wollen / uns von der Obrigkeit der Finsternüs zu erretten / und nun nicht allein der Juden König, sondern auch der König der Heyden zu seyn. Gelobet und gesegnet seystu / o unser König / der du das Recht denen Heyden hervorgebracht / und nicht ehe verloschen noch zerbrochen bist / biß du das Gericht auff Erden bestellet / und alles zu unserm besten erfüllet hattest. Gieb nun uns deinem Volck ein gehorsames / danckbahres Hertze / daß wir nicht mehr wandelen wie die Heyden wandelen / in Eitelkeit ihres Sinnes / sondern als es denen zukomt / die erkauft sind von der Erden / für welche du dich selbsten dahingegeben / daß du sie erretteſt von der gegenwärtigen argen

Welt. Ach! liebster JEsu! reiß uns doch aus derselben herauß/ daß wir nicht von dieser Welt seyen/ wie auch du nicht von dieser Welt bist, daß wir können rühmen: Wir sind von GOtt/ und die gantze Welt lieget im argen. Führe deinen Sieg über die Welt in uns aus, daß auch unser Glaube über dieselbe siegen möge. Laß uns nicht mit der gottlosen Welt verdamt werden/ sondern deine Gerechtigkeit im Glauben fassen/ deine Unschuld uns bekleiden/ deine Warheit uns bedecken. Aber daß wir dann auch durch deine Kraft uns von der Welt unbefleckt behalten, deren Freundschaft nicht suchen/ deren Haß und Spott nicht scheuen, sondern durch dich uns die Welt gecreutziget seye, und auch wir nach GOttes Willen derselben als ein Gehengter zum Spott und Fluch zu werden bereit seyen/ in Betrachtung, daß uns dieses die höchste Ehre für GOtt sey. Reinige uns/ liebster JEsu! von der Boßheit und Falschheit der Welt, und laß uns in deiner Unschuld immer wandeln: Reinige uns aber auch von dem tieff-eingewurtzelten Hochmuth der Welt/ als einem alten Sauerteig/ daß wir doch nicht mit der Welt stoltzieren und prangen/ immer wohl bedenckende/ daß was hoch ist unter den Menschen/ ein Greuel bey Gott seye: Laß uns hingegen von dir lernen Hertzens-Demuth, und daß wir die Demuth als unsern Schmuck anziehen, weil GOtt den Hoffärtigen wiederstehet/ aber denen demüthigen Gnade giebt. Gieb uns auch Freudigkeit/ o JEsu! dich und deinen Nahmen getrost für den Menschen

schen zu bekennen / zu rechter Zeit nach deinem Muster zu reden und auch zu schweigen / um der gutten Bekändtnüs willen willig zu leyden / und in derselben vest und standhaftig biß ans Ende zu beharren / damit wir die Ehren-Crone von dir erlangen, die du deinen treuen Bekennern verheißen hast. Nun so hilff / o HErr JEsu! durch dieses unbeständige Welt-Meer zum siechern Haffen der seligen Ewigkeit! AMEN!

Der von seinem eigenen Volck verworfene / von Pilato aber erst verthädigte, zuletzt unschuldig verdamte Juden-König.

Text. Luc. XXIII. Cap. ỳ. 13. biß 26.

PIlatus aber rieff die Hohen-Priester, und die Obersten, und das Volck zusammen,

Und sprach zu ihnen: Ihr habt diesen Menschen zu mir gebracht, als der das Volck abwende, und siehe, ich habe ihn für euch verhöret, und finde an dem Menschen der Sachen keine, deren ihr ihn beschuldiget,

Herodes auch nicht: Denn ich habe euch zu ihm gesandt, und siehe, man hat nichts auf Ihn gebracht, das des Todes werth sey.

Darum will ich Ihn züchtigen, und loß lassen.

Denn er muste ihnen einen, nach Gewonheit des Festes, loß geben.

Da schrye der gantze Hauffe, und sprach: Hinweg mit diesem, und gib uns Barrabam loß,

Welcher war um eines Auffruhrs, so in der

Stadt geschehen war, und um eines Mords willen ins Gefängnüs geworffen.

Da rieff Pilatus abermal zu ihnen, und wolte JEsum loß lassen.

Sie rieffen aber, und sprachen: Creutzige, creutzige ihn.

Er aber sprach zum drittenmahl zu ihnen: Was hatt denn dieser übels gethan? Ich finde keine Ursach des Todes an Ihm, darum will ich Ihn züchtigen, und loß lassen.

Aber sie lagen ihm an mit grossem Geschrey, und forderten, daß er gecreutziget würde, und ihr und der Hohen-Priester Geschrey nahm überhand.

Pilatus aber urtheilete, daß ihre Bitte geschähe.

Und ließ den loß, der um Aufruhrs und Mords willen war ins Gefängnüs geworffen, um welchen sie bathen, aber JEsum übergab er ihrem Willen.

Eingang.

1. Sam. 8, 7. DOrten sprach der HErr zu Samuel: Gehorche der Stimme des Volcks in allem, das sie zu dir gesagt haben; denn sie haben nicht dich, sondern mich verworfen, daß ich nicht soll König über sie seyn. I. Sam. VIII, 7. Es hatte das Volck Israel bißher im Lande Canaan gelebt unter Priestern und Richtern, die GOtt als Vättere über sie gesetzet, und durch dieselbe sie auff eine sanfte gelinde Weise geführet und beschützet hatte. Der letzte von diesen Richtern war der fromme und wohlbekandte Samuel, von welchem zwey Historische Bücher des Alt. Test. ihren Nahmen tragen. Als aber derselbe alt war, und seine Söhne, die er zu Richtern gesetzt, nicht in seinen Wegen wandelten, batte ihn das Volck:

Setze

Setze einen König über uns, der uns richte, wie alle Heyden haben, daß wir seyen wie andere Heyden, und daß unser König für uns her außziehe, wenn wir unsere Kriege führen. I. Sam. VIII, 5. 20. Dieses Begehren gefiel nun Samuel übel, theils weil es eine grosse Undanckbarkeit gegen ihn war, dem sie so viele Jahre her Frieden und Ruhestand zu dancken hatten, und der sie so treflich regieret, auch für sie zu Gott treulich gebätten hatte: theils weil er auch vorher wol sahe, daß ein solches Begehren, worin sie sich denen Heyden gleich stellen wolten, GOtt nicht gefallen würde, sondern nur seine Straffen ihnen zu ziehen, daß er sich dan ins Gebätt für GOtt begab, so wol fürs Volck zu bitten, als auch bey GOtt sich Raths zu erhohlen. Darauf bekam er nun die Antwort: Gehorche der Stimme des Volcks, mache ihnen einen König; welches aber GOtt nicht darum zustund, daß er Gefallen an ihrem Begehren gehabt hätte, sondern weil Er ihnen einen König gab in seinem Zorn. Hos. XIII, 11. und also zu ihrer Straffe und ihrem eigenen Schaden ihnen ihre thörichte Bitte zustunde, da, weil sie das gelinde Joch verschmäheten, so solten sie dan ein schweres und hartes erfahren, zur Straffe ihres Undancks nicht nur gegen Menschen, sondern gegen GOtt selbsten, wie der HErr hinzu fügt: Sie haben dich nicht verworfen, d. i. nicht so sehr noch allein an dir sich versündiget, sondern mich den wahren Jehova haben sie verworfen, daß ich nicht soll König über sie seyn, wie ich nemlich bißhero durch Propheten und von mir erweckte Richter sie regieret, geführet und behütet, die dan nach meinem Wort und Willen sich gerichtet haben: Nun aber wollen sie einen König, der nach eignem Willen, durch eigene Macht und authorität über sie herrsche, auff den sie könten trauen und sich verlassen; Also steht ihnen dan ja meine Regierung nicht mehr an, und beschuldigen mich hiermit, daß ich meinem Amt kein Gnügen gethan hätte, ich gefalle ihnen nicht mehr. Das war je dan GOtt ihren König verworfen. Und da der Sohn GOttes sonderlich König in Jeschurun war, nach V. B. Mos. XXXIII, 5. so wurde der hiermit verworfen, welches dan als eine alte Schuld angeführet wird, daß sie es gethan hätten von dem Tage an, da er sie aus Egypten geführet. I. Sam. VIII, 8.

Was wunders dan, daß ihre Nachkommen dergleichen thatten, da der Sohn GOttes würcklich im Fleisch unter ihnen erschienen? da wa-

Zueignung auf

ren

Christum. ren ihm seine Bürgere feind, und liessen Ihm sagen: Wir wollen nicht, daß dieser über uns hersche. Luc. XIX, 14. Sie wolten lieber einen König nach dem Model und Muster der Heyden, und buhleten mit eines frembden Gottes Tochter. Mal. II, 11. Sie hatten schon manchen Propheten, gleich Samuel, verworfen, und manche getödtet, aber damit wurde das Sünden-Maaß voll, daß sie den HErrn ihren König selbst verwarfen, und lieber denen Römern als Ihm unterthan waren. Ob nun schon Gott an diesem ihrem Verfahren keinen Gefallen hatte, so ließ Ers doch als im Zorn geschehen, zu der Wiederspenstigen ihrem eigenem Schaden und ruin. Er sprach gleichsam zu dem Richter, der sich ihnen in ihrem bößen Vorhaben, wie Samuel dorten, widersetzte: Gehorche der Stimme des Volcks in allem, das sie zu dir gesagt haben, es komt dieses nicht von ohngefehr, es komt von mir dem HErrn, es soll dißmalen ihnen noch verstattet werden mich zu verwerfen, und unter dem allem mein Rath dennoch bestehen, und mein Fürnehmen fortgehen. Dennoch gereichete diese Zustehung GOttes Pilato zu keiner Entschuldigung, sondern nur, daß ers vergleichungs-weise weniger Sünde hatte als die, die ihme Jesum überantwortet hatten. Joh. 19, 11.

Theile. Wir haben dan nun im Fort- und Außgang des Gerichts Christi für Pilato näher zu betrachten:

I. Die Bemühung Pilati um den Herrn JEsum loß zu lassen, und was er dabey vor Wiederstand gefunden.

II. Wie seine Bemühung endlich durchs starcke Geschrey der Juden gantz vernichtet, und er sich zur Erfüllung ihres Willens bewegen lassen.

Erklärung.

Verknüpfung mit dem vorgehenden. WIr haben in voriger Betrachtung vernommen, wie Pilatus gesucht, das Gericht über eine so unschuldige und von vielen Wunderwercken berühmte Person von sich abzulehnen, daher er JEsum als einen Galiläer dem Vier-Fürsten Herodi zugesandt, in Hoffnung seiner dadurch loß zu werden. Da aber dieser Anschlag nicht angegangen, sondern Herodes den Gefangenen ihme wieder

wieder zusandte, nach guttfinden mitt ihm zu verfahren, auch Zweifels ohne mitt vermelden, daß nichts todes-würdiges auff ihn gebracht seye, vergl. v. 15. So ruffet Pilatus aufs neue die Hohen Priester, die Obersten und das Volck zusammen, bezeuget ihnen aufs neue die Unschuld JEsu, daß sie Ihn unschuldig als einen Aufrührer und Verführer des Volcks angegeben hätten, welches gewiß all vieles war denen Hohen Priestern und Obersten für allem Volck in die Augen zu sagen, dessen sie ja keine Ehre, sondern sich zu schämen hatten. Er befestigt auch dieses Zeugnüs der Unschuld, zum minsten was eine Capital-Sache betreffe, durch die Zustimmung Herodis, der doch, wenn in seinem Lande Galiläa ein Auffruhr wäre erreget worden, die beste Kundschafft davon hätte haben, und am schärffsten darauf inquirieren müssen.

Da nun aber die Unschuld JEsu so klar am Tage lag, hätte Pilatus den geraden Weg des Rechtens gehen, und JEsum gegen allen Danck der Juden loßgeben, ja gegen ihren Frevel schützen sollen. Er wolte aber als ein Politischer Welt-Mann sie nicht so sehr vor den Kopf stossen, sondern dachte mitt List und Räncken doch seinen Zweck zu erreichen, und mitt gutter Manier die Sache auff einen andern Weg zu bringen. Es hatt aber solche Welt-Klugheit keinen Werth noch Segen bey GOtt, wenn sie auch schon zu Zeiten von statten geht; hier aber geriethe sie gar nicht zu dem Zweck, den sich Pilatus vorsatzte und zu erreichen hoffete. Er ergrieff dan zwey unrechte Mittele zugleich. Das eine war, daß er JEsum denen Juden zu gefallen wolte züchtigen; damit es nicht das Ansehen habe, als seye er gantz unschuldig von ihnen überantwortet, so woll er Ihn wohl züchtigen, d. i. geisselen lassen, womit sie dan seines Bedünckens schon könten zufrieden seyn, indem er dadurch genug für dem Volck in Schand und Schimpf gesetzt seye, so eine knechtische Straffe zu leyden, daß Ihn also niemand leicht mehr für einen König annehmen und erkennen würde: Er auch selber dadurch würde abgeschrecket werden, sich weiter davor außzugeben. Auf die Züchtigung aber solte dan folgen die Loßlassung, welche er nun durch einen noch anderen Vorschlag so viel leichter und dem Volck angenehmer zu machen vermeynet. Sie würden nemlich doch nun dem Gebrauch und Herkommen nach an ihrem

Pilati Practicken.

Oster-Fest, einen Gefangenen von ihme, dem Pilato, loß bitten, und
JEsus und Barrabas. diese ihnen verstattete Freyheit gern unterhalten. Nun seye aber eben kein Gefangener von ihrer nation vorhanden, bey dem eine Loßlassung wohl angewendet seye, da seye zum Exempel der Barrabas, ein berüchtigter Aufrührer, der nicht nur Aufruhrs, sondern auch im Aufruhr würcklich begangenen Mords wegen gefangen liege, und also die Loßlassung am wenigsten verdiene. Weil aber doch bey ihrer Wahl es stünde einen zu wehlen und zu bitten, als gebe er, Pilatus, unter diesen beyden ihnen die Wahl, welchen sie wolten loßbitten, *Barrabam* oder JEsum? Einen berühmten Mörder, oder einen der davon berühmt, daß von Ihm gesagt werde, er sey Christus? wie Matthæus dieses hinzufügt, der auch vorher Cap. XXVII, 16. Barrabam berühmt und als fürtreflich im bösen beschrieben hatte. Es dachte Pilatus so viel leichter hiermit durchzudringen, weil die Wahl aufs Volck ankam, unter denen er wuste, daß der HErr JEsus viele Anhänger gehabt, und dasselbe Ihm noch geneigter war als die Hohe Priester, von denen er wuste, daß sie JEsum nur aus Neyd überantwortet, wie Matthäus bey eben diesem Anlaß hinzufüget. v. 18. Also dachte er: Bey denen Hohen Priestern, seh ich wol, ist nichts außzurichten, das Volck aber wird so nicht gegen Ihn eingenommen seyn, daß sie einen Ertz-Bösewicht und Mörder Ihm vorziehen werden, und die bißher gegen Ihn getragene Hochachtung auf einmal vergessen und verlieren solten. Indessen thätte Pilatus sehr übel, daß er JEsum und *Belial* neben einander in einen Rang stellete, die Unschuld und einen Ertz-Bösewicht, worinn dan an JEsu erfüllet wird, daß Er unter die Ubelthätter gerechnet Es. LIII, 12. So wars auch übel, eine so wichtige Sache der Wahl eines leichtsinnigen Volcks anzuvertrauen.

Da schien es dennoch nun freylich mitt der Loßlassung deß HErrn JEsu fast nahe kommen zu seyn, da es in die Hand und Wahl des
Loßlassung JEsu verhindert. Volcks gestelt wurde, da die Feyer des Festes dazu kam, daß man eine solche Fest-Gewohnheit und Schein-Privilegium nicht gern fahren lassen wolte: Da kein andrer neben JEsu als ein Ertz-Bösewicht vorgeschlagen wurde, der ihnen selbst hätte können schädlich seyn. Aber so leicht nun die Loßlassung schiene, und so sehr auch denen Hohen Priestern

stern als Ertz-Feinden Christi allenthand bang dafür mag gewesen seyn, so wurde doch die Sache auß GOttes Regierung und Fürsehung bald und plötzlich umgekehret, daß die Hoffnung dazu wieder verschwand. Vergleichen wir den Evangelisten Matthäum, so ist die Sache so passiert, daß so bald Pilatus den Vorschlag ans Volck gethan, einen von beyden zu wehlen, so wird Pilatus entweder abgerufen, oder doch durch unterreden aufgehalten, indem sein Weib zu ihm schickt, läst ihm ihren Traum verkündigen, und ihn warnen, daß er nichts möge zu schaffen haben mitt diesem Gerechten, da sie im Traum viel erlitten von seinetwegen. In der Zeit haben sich die Hohen Priester und Elteſten unter das Volck vermänget, und dasselbe, theils durch ihre Autorität und Freundlichkeit, theils durch allerley Lügen und falsche Beweggründe überredet, daß sie um Barrabas bitten, JEsum aber zum Tode begehren solten; die Noth erfordere es jetz (wirds geheißen haben) daß sie aus zweyen übelen eins müsten wehlen, und dießmahlen einen offenbahren Aufrührer lieber loß bitten, damit nicht der ander durch sein heimliches Gift so vielmehr Schaden thue, und das gantze Volck in Unruh bringe. Hierdurch wurde nun der Weg zur Loßlassung JEsu wieder verzäunet, und die Bemühung, auch gefaste Hoffnung Pilati hintertrieben.

Böße Wahl der Juden.

Dan der gantze Hauffe, sagt unser Evangelist, schrye: Hinweg mitt diesem, und laß uns *Barrabam* loß. War also eine doppelt böße Bitte, da sie den unschuldigen zum Tode begehren, und den schuldigen gegen GOttes Willen und Befehl loßbitten; und das thätten sie mitt lautem Geschrey, nicht in geziemender Ordnung und Bescheidenheit, sondern so, daß sie mitt Zorn und Ungestüm darauf drungen, und dadurch den Richter zu übertäuben suchten.

Anmerckungen auß dem allem.

In welchem allem dan zu bemercken: 1. Die grosse Unbeständigkeit und Leichtsinnigkeit des gemeinen Volckes, die sich durchs Zureden ihrer Obersten und Geistlichen so leicht umtreiben liessen, daß so groß vorher ihre Hochachtung vor JEsum gewesen, dem sie noch vor einigen Tagen das Hosanna zugejauchzet, so groß war nun auff einmal ihr Haß und Zorn gegen Ihn, daß sie Ihn ärger hielten als einen Mörder, und von der Erden weg haben wolten. Sie waren so leichtsinnig und leichtglaubig, daß sie in so einer wichtigen Sache auff

blosses bereden ihrer Obersten, gleich zufuhren, ohne zu dencken, wie sie solches für GOTT könten verantworten, und wie sie sich dadurch unschuldigen Blutts, ja deß Blutts eines grossen Propheten schuldig macheten. Diese Leichtsinnigkeit des Volcks, welches sonst GOttes erstgebohrner Sohn hieß, stellet Jacob dorten weissagende vor unter dem Vorbild seines erstgebohrnen Rubens: Deine Schnelligkeit ist als der Wassere, du fähreſt gleich denselben leichtfertig dahin; aber eben darum solten sie auch nicht mehr der fürtrefflichste seyn, und die Vorzüge ihrer Erstgeburt verlieren, da sie das geistliche Lager ihrer Vätter befleckt, vom Glauben an den Messiam abwiechen, und buhleten mitt eines frembden GOttes Tochter, mitt denen Römern. I. B. Mos. XLIX, 4. vergl. Mal. II, 11. 2. So übel aber das gemeine Volck handelte, so viel grösser war die Schuld ihrer Obersten, die an statt ihnen vom Böſen abzurathen, zumahlen da sie wolten den Nahmen haben das Gesätz besser zu wissen und zu verstehen, Joh. VII, 49. so rathen sie ihnen hingegen das Böſe an, und wurden also die Führer des Volcks, Verführer. Es. IX, 15. Da mocht es heissen, wie dorten im Propheten steht: Ich dachte, wolan, der arme Hauffe ist unverständig, weiß nicht um deß HErren Weg, noch um ihres GOttes Recht. Ich will zu den Gewaltigen gehen, und mitt ihnen reden / dieselbigen werden um deß HErren Weg und ihres GOttes Recht wissen. Aber dieselbigen allesamt hatten das Joch zubrochen, und die Seile zurissen (gleich wilden und unbändigen Thieren) Jer V, 4. 5. Da sahe man, wie nicht allein die Kinder der Menschen, gemeine Leute, Eitelkeit seyen, sondern auch die Kinder deß Mannes, vornehme Leute, sind Lügen, in der Wagschale zusammen gewogen, sind sie leichter dan Eitelkeit, wie es eigentlich lautet. Ps LXII, 10. 3. Siehet man hier die Geschäfftigkeit deß Satans in seinen Werckzeugen, das Gutte bald zu dämpfen, hingegen zur Außübung deß Böſen immer weiter anzureitzen. Bekam Pilatus durch eine Göttliche Schickung, nemlich durch den Traum seines Weibes, eine neue Warnung und Uberzeugung von der Unschuld JEsu; wie geschäftig war hingegen der Satan, solches bald bey ihm durchs Geschrey deß Volcks zu dämpfen und zu unterdrücken. Wurde das Volck wol anfäng-

fänglich durch Pilati Zeugnüs von JEsu Unschuld, auch durch seine intercession oder Fürbitte in etwas beweget, und hätte seinen Vorschlag leicht acceptiert, wie geschäftig war der Satan durch ihre eigene HohePriester und Obersten sie zu bereden, daß sie ja nicht zum Gutten einwilligten, sondern vors Böße das Wort redeten, und dessen Außführung beförderten! So trachtet dieser Feind GOttes und der Menschen immer Schaden zu thun. 4. Sieht man aber auch GOttes Werck und Regierung in dem allem, welcher auß gutten und heiligen Ursachen, auß Liebe zu uns Menschen und unserer Erlösung, das heilsame Leyden Christi nicht hintertreiben wolte, und dahero für dasmahlen der Finsternüs ihre Macht, und ihren Lauff ließ: Er wolte das nicht beförderen noch gedeyen lassen, welches dem HErrn JEsu selbsten keine Ehre brachte, und nicht auß Liebe der Gerechtigkeit und Warheit herkam; daß Er durch eine üble Gewohnheit deß Festes, durch Gunst deß Volcks, durch practickische Anschläge eines Welt-Menschen hätte sollen loß kommen. Nein, dafür war es besser sterben für das Volck. 5 Siehe auch, wie die Feinde Christi sich selbsten in ihren Anschlägen verstricken und zu schanden machen. Es wolten die Obersten der Juden den Schein haben, daß sie aufrührischen Menschen sehr zuwieder wären, vors Beste des Volcks und vor die Wohlfart deß Vatterlands wacheten und eyferten, und schädliche Menschen auß dem gemeinen Wesen gern außgerottet sähen. Und siehe, nun sind sie selbsten die Anstifter und stimmen mitt zu, daß ein Ertz-Aufrührer, eine Pest deß Volckes, ein Mörder, der noch mehr Schaden zu thun capabel war, loßgebätten wurde, ohne daß sie die geringste Sorge hatten, ob nicht dadurch neu Unheil entstehen möchte, oder sie in Verdacht kämen, daß sie solchen Aufrührern favorisierten und geneigt wären. So verräth sich der Schalck, der *Belials*-Rath, der arges gedencket wieder den HErren. Nah. 1, 11.

Es ließ sich aber nun Pilatus durchs erste Zuruffen deß Volcks und dessen übele Wahl noch nicht bewegen, von seinem Vorhaben der Loßlassung JESU gantz abzustehen. Unser Evangelist sagt v. 20. Pilatus rief ihnen abermal zu, und **wollte** JEsum loßlassen, es war sein Wille und Vorsatz. Was er ihnen sonderlich anjetzo zugeruffen, drücken Matthæus und Marcus näher auß: Was soll ich

Pilati instantz Jesum loßzulassen.

machen mitt JEsu, von dem gesagt wird, und ihr selbsten saget, oder doch gesagt habt, Er seye Christus, der König der Juden? Womit Pilatus sagen will: Soll ich einen solchen Ertz-Ubelthätter, als Barrabas ist, auf eure Bitte loß lassen, so will sichs dan noch mehr geziemen einen solchen unschuldigen, wie JEsus ist, loß zu lassen, und nicht gegen Recht zu verdammen: bittet ihr jenen loß, so will ich diesen mitt loß geben. Dann, sagt mir doch, was soll ich sonsten mitt Ihm machen? Ich kann Ihn darum nicht mitt dem Tode straffen, daß von Ihm gesagt ist, Er seye Christus, sonsten müste ich die straffen, die es von Ihm gesagt hätten, und möchte die Straffe euch selbsten treffen. So mag ich Ihn auch darum nicht mitt dem Tode und am Leben straffen, dan ich weiß nicht, ob Er schuldig oder unschuldig ist. Ja bedenckt doch, es ist euch selber ja wenig Ehre, daß ich euch einen Mörder und Aufrührer schencke, und euren König creutzige, vergl. Joh. XIX. 15. Wolt ihr dan ja den Barrabas loß haben, so will ich euch diesen dazu loß geben, der vielleicht euer König seyn, oder doch noch werden könte. Es muste auß Göttlicher Schickung Pilatus im Gericht, wie dorten Caiphas als Hoher-Priester, mehrmalen die Warheit reden, und die Juden erinneren, es seye Christus, ihr König, den sie so zum Tode begehrten, und muste sie warnen, von ihrem böβen Vornehmen abzustehen.

Des Volckes Wieder-stand.

Es gieng aber nun hier beym Jüdischen Volck, wie es bey Eigensinnigen, sonderlich auch gemeinen Leuten, die auf ihrem Kopf steif bestehen, keine raison noch Grund einer Sache annehmen, zu ergehen pfleget, sie rieffen und sprachen: Creutzige, creutzige Ihn. v. 21. Wie sie von denen Hohen-Priestern die Worte in den Mund gelegt bekommen, so folgen sie blindlings; da die wolten JEsum gecreutzigt wissen, so stimmen sie auch ein, und forderen von Pilato nicht etwa nur eine Züchtigung und Loßlassung, sondern biß aufs äusserste und ärgste zu, daß JEsus als ein Aufrührer gehenckt und gecreutziget werde. Da war nicht das geringste Nachdencken, daß sie gedacht hätten, was hatt Er uns dan zu leyd gethan, daß wir uns so feindselig gegen Ihn beweisen? Womitt hatt Er so einen schmählichen Todt verschuldet? Hatt Er uns doch GOttes Wort gelehret, unsere Krancken geheilet, uns in der Wüste gespeiset, Sünder und angefochtene getrö-

tröstet, unsere böße und nachläßige Geistliche und Obersten bestraft; Wie sind wir dan nun so undanckbahr und feindselig gegen Ihn? Aber auf das alles wurde im geringsten nicht gedacht, sondern nur, denen Obersten zu gefallen, der blinden Wuth der affecten gefolget.

Pilatus zum drittenmahl hindertrieben.

Pilatus ein Heyde muste ihnen dan nun noch zum dritten mahl ihr Unrecht vorhalten, und sie fragen: Was hatt Er dan übels gethan? Er will sagen: Wen man zum Creutz-Todt überantworten soll, der muß ja übels gethan haben, es muß ja eine Ursach deß Todes können angedeutet werden. Ich finde aber keine Ursach deß Todes an Ihm, und ihr bringet auch keine hervor. Ihr rufft zwar, Creutzige, creutzige, aber ihr sagt nicht, warum? und ist das ja ein tolles und verkehrtes anforderen, jemand zum Creutz-Todt forderen ohne Ursach. Darum, sag ich nochmahlen, Ich will ihn züchtigen und loß lassen. Darauf aber lagen sie Pilato recht an mitt grossem Geschrey, forderten und batten, daß obschon keine wichtige Ursache wäre, er doch auß Gunst und Gewogenheit gegen sie es zustehe, daß dieser gecreutziget werde; wobey dan noch unser Evangelist berichtet, daß nicht allein des Volcks, sondern auch der Hohen-Priester Geschrey überhand genommen, und also alles untereinander geruffen: Creutzige, creutzige Ihn, so daß auch nach dem Matthæo ein Getümmel, ein Tumult entstund, und die erst einen anderen des Aufruhrs beschuldigt, sich nun selbst als Aufrührer aufführeten.

Erfüllte Weissagungen vom Undanck, Tumult und Geschrey deß Jüdischen Volcks.

In diesem grossen Geschrey deß Jüdischen Volcks, um JEsum, der ihnen alles gutts gethan, ans Creutz zu bringen, finden wir die Erfüllung unterschiedener Weissagungen in denen Psalmen und Propheten. Hieher gehöret: Sie haben ihren Rachen (in dem grossen Geschrey) wieder mich auffgesperret, wie ein brüllender und reißender Löwe. Ps. XXII, 13. Noch weiter klagt dorten der Messias: Sie thun mir arges um gutts, die Beraubung meiner Seelen, d. i. meines Lebens, begehren sie. Ich aber, wenn sie kranck waren, zog einen Sack an, d. i mich jammerte ihrer Krancken, thätt mir wehe mitt fasten, daß ich oft, um sie zu lehren und zu heilen, nicht Raum zu essen hatte (Marc. III, 20.) und bättet von Hertzen stäts, aber als ich hinckete, d. i. mitt meinen Sachen es nun

nun schien übel zu stehen, und mein Fall nahe zu seyn, waren sie erfreuet und versamleten sich, es versamleten sich wieder mich Geissel-Ruthen, solche die als böße Buben die Geissel verdient hätten, die ich nicht kante, und denen ich also nichts zu leyd gethan. Sie reißen ihre Kehlen auf, und schweigen nicht. Unter denen heuchlerischen und spöttischen Taffel-Brüderen, weil die ihnen schmeichelen und sie bereden, denen es nur um gutt essen und trincken zu thun ist, es seyen die Obersten selbst, oder ihre Dienere, beißen sie ihre Zähne zusamen über mich. Errette meine Seele auß ihrem Getümmel, meine einsame von den jungen Löwen. Laß sich nicht über mich freuen die mir unbillig feind sind, noch mitt den Augen spotten oder wincken, die mich ohn Ursach haßen. Dan sie reden nicht vom Frieden, sie bedencken Worte des Betrugs wieder die Stillen im Lande, die ja an keinen Aufruhr gedacht haben. Sie sperren ihr Maul weit auf wieder mich, und sprechen: Da da, das sehen wir gerne; wie so dieser gantze Handel nach der Grund-Sprach beschrieben wird; Ps. XXXV, 12. 13. 15. 16. 17. 19. 20. 21. Noch mögen wir hieher bringen auß Ps. CIX, 3. 4. 5. Sie reden giftig wieder mich allenthalben, oder mitt Worten deß Hasses haben sie mich umzingelt, und streiten wieder mich ohne Ursach, dafür daß ich sie liebe, sind sie wieder mich, Ich aber bätte. Sie beweisen mir böses um guttes, und Haß um Liebe. Und v. 16. 17. wird als eine Ursach ihres Fluchs angeführt: Darum daß er so gar keine Barmhertzigkeit hatte, sondern verfolget den elenden und armen, und den betrübten (der unserer Sünden wegen gekränekt am Hertzen war) daß er Ihn tödte. Er, der Feind und Verfolger Christi, wolte den Fluch haben, da sie einen Barrabam, der ein Fluch war, lieber wehleten, da sie den Fluch des Creutzes über JEsum begehrten, da sie auch schryen: Sein Blutt komm über uns und unsere Kinder; der wird ihm auch kommen. So wurde auch hier erfüllet der Recht-Streit, welcher zwischen dem Messia und seinem Volck in denen Propheten mehrmalen vorkomt. Als Es. V, 3. 4. Nun richtet, ihr Bürger zu Jerusalem und ihr Männer Juda, zwischen mir und meinem Weinberg. Was solt man doch mehr thun an meinem Weinberge, das ich nicht gethan

gethan habe? Warum hatt er dan Heerlinge gebracht, da ich wartete, daß er Trauben brächte? Welches dan v. 7. näher erklärt wird: Er, der HErr, wartet auf Recht, siehe, so ists Schinderey, oder Grind, das nur wehe thutt, wenn es geregt wird, auff Gerechtigkeit, siehe, so ists **Geschrey.** Item Mich. VI, 3. Was hab ich dir gethan, mein Volck? Und womit hab ich dich beleydiget? Das sage mir. ꝛc.

Es war dan das starcke Geschrey deß Jüdischen Volcks als ein solcher Wind, der den Pilatum wetterwendisch machte, und dessen Gewalt er, weil keine höhere Krafft und Stärcke in ihm war, nicht wiederstehen konte. Zwar meynte er sein wiederbellend Gewissen durch eine äusserliche cæremonie zu stillen, und die Schuld von sich auf andere zu weltzen; dahero, wie Matthæus meldet, als er sahe, daß er doch keinen Nutzen schafte mitt all seinem Zureden bey dem Volck, nahm er Waßer und wusch die Hände für dem Volck, und sprach: Ich bin unschuldig an dem Blutt dieses Gerechten, sehet ihr zu. Welches dan auch zwar als eine Göttliche Regierung anzumercken, daß die Unschuld JEsu biß aufs letzte Todes-Urtheil zu beständig bezeuget, und also nichts auf Ihn gebracht wurde. Es wolte aber doch dieses alles Pilatum von seiner Schuld nicht reinigen noch frey machen, indem er nicht allein wieche, da er nicht weichen solte, da es ihm als einem Richter zukam Gerechtigkeit zu handhaben, es entstehe auch daraus was immer wolle. Andern theils aber ließ er sich nicht allein durch Gefahr, sondern noch dabey durch Gunst und Ungunst derer Menschen umtreiben, welches bey einer Gerechtigkeit liebenden Person sich nicht finden muß, darum die Gerechtigkeit als mitt verbundenen Augen gemahlet wird, die auf Menschen und deren Gunst oder Ungunst nicht achten muß. Da ließ sich nun aber Pilatus hingegen bewegen, theils durchs Gesuch von der Gunst deß Kaysers, als das Volck rieff: Lässestu diesen loß, so bistu deß Kaysers Freund nicht, Joh. XIX, 12. theils, daß er auch deß Jüdischen Volckes Gunst und Wolgewogenheit suchte, wie Marcus meldet, Er wolte dem Volck ein Genügen thun. Marc. XV, 15. Beydes waren üble Absichten, wodurch das Recht gekrümmet und gekräncket wurde, über welchem heiliglich zu halten, GOtt allen Richtern so ernstlich befohlen hatt.

Pilatus vom Volck übermocht.

Sein böſes Urtheil.

Es ſagt dan unſer Evangeliſt Lucas mercklich: Pilatus urtheilete, daß ihre, deß Volcks und der Hohen Prieſter, Bitte geſchehe. Er will ſagen: Pilatus urtheilete nicht, daß Recht und Gerechtigkeit, und dem Recht ſein Genügen geſchehe, ſondern er urtheilet, daß des Volcks Bitte erfüllet werde, und deren ein Genügen geſchehe; daß alſo einer mitt dem anderen ſich verſündiget, Pilatus, daß er unrecht richtet, das Jüdiſche Volck, daß es ihn dazu vermocht, und die Hohe Prieſter, daß ſie das Volck dazu erreget, da dan die erſte Urheber und Anſtifter es die gröſſeſte Sünde hatten. Joh. XIX. 11. So hält auch Petrus dorten denen Juden vor, wie ſie mehr Schuld wären an Chriſti Todt als Pilatus: Welchen, JEſum, ihr überantwortet und verleuguet habt für Pilato, da derſelbige urtheilete Ihn loß zu laſſen. Ihr aber verleugnetet den Heiligen und Gerechten, und batet, daß man euch den Mörder ſchencket; Aber den Fürſten deß Lebens habt ihr getödtet. Ap. Geſch. III, 13. 14. 15. Indeſſen war auch die Sünde Pilati groß und ſchwer; Er ſündigte doppelt, daß er den, der Aufruhr und Mords wegen den Todt verdiente, loß gab; und daß er hingegen den, welchen er ſelbſt ſo oft für unſchuldig erkläret, zum Tode verdamte; wogegen der Geiſt GOttes ſchon von altersher gezeuget: Wer dem Gottloſen recht ſpricht, und den Gerechten verdamt, die ſind beyde dem HErrn ein Greuel. Sprüch. XVII, 15.

JEſus dem Willen des Volckes übergeben.

Noch ſagt unſer Evangeliſt mercklich: JEſum übergab er ihrem Willen, als durch die Noth gedrungen ſeyende, gab er Ihn hin, damit zu thun, nicht zwar nach Recht, ſondern nach ihrem Willen, weil ſie es ſo haben wolten, daß Er gecreutziget würde. Als wie man in einem Tumult einen hingiebt, den Tumult zu ſtillen, das Müthlein an demſelben zu kühlen: Oder wie man dem Feind einen hingiebt, um deſſen Gewalt von ſich abzuwenden. Vergl. B. der Richt. XV, 9. 11. 12. Oder wie vor Zeiten Leute, um eine Peſt oder ander Ubel abzuwenden, denen Göttern zum Opfer hingegeben wurden. So gab Pilatus JEſum hin ihrem Willen, ja ihrer Wuth. Hieher mögen wir ſonderlich deuten das Fürbild deß Propheten Jonä, da derſelbe auß dem Schiff ins Meer geworffen wurde, deſſen Wuth zu ſtillen. Dan obſchon das Meer ſonſten in den Propheten das Heyden-

Fürbild Jonä.

denthum abbildet, so waren hier die Juden ihrer inneren Beschaffenheit nach nicht besser als Heyden, wie dan auch alle Gottlosen einem ungestümmen Meer vergliechen werden, Es. LVII, 20. auch alle Feinde Christi und seines Reiches, Ps. XCIII, 3. 4. wie sie dan auch mitt denen Heyden selbsten sich vermängten und vereinbahrten. In diesem Meer entstunde nun ein groß Ungestüm, daß es wütete und wallete, und das Schifflein deß gemeinen Wesens, der Jüdischen Polizey, schiene Noth zu leyden. Es wurde gleichsam gelosет, wer Schuld seye an allem Ubel und Ungestümm, das Loß fiel auff JEsum, Barrabas aber ein Mörder wurde übersehen; Es muste JEsus sagen seine Bekändtnüs, wer und von wannen Er wäre? Er wurde mancherley beschuldigt, da Er dan mitt seinem Stillschweigen gleich Jona zustunde, daß sie mitt Ihm machen möchten, was sie wolten. Pilatus, der damahlen mitt den Juden in einem Schifflein ihrer Polizey sich befand, wolte erst nicht gern dran einen Unschuldigen dem wütenden Meer zu übergeben, wie jene Leute erst auch dagegen protestierten, und zu GOtt fleheten: Endlich wurde er, gleich wie jene, durch die Furcht der Gefahr und deß wachsenden Tumults oder Ungestüms überwunden, ließ JEsum ins wütende Meer hinwerfen, übergab ihn dem Willen deß Jüdischen Volcks und der Römischen Schaar, die ihn dan so lang, als wütende Wellen, schlugen und verfolgten, biß Er vom Todt als einem grossen Fisch verschlungen wurde, und gleich wie Jonas drey Tag und drey Nacht im Bauch deß Wallfisches, also Er biß an dritten Tag im Bauch der Erden verborgen lag. S. Jon. I. vergl. Matth. XII, 40.

Nutzen und Zueignung.

SJehe nun auß dem allem, liebe Seele! 1. Die dringende Noth, daß JEsus als Bürge und Mittler zum Creutz-Tode übergeben ward. Pilatus sahe hier nur die äussere Noth von der Unruh deß Volckes, die für Augen war, er wuste aber als ein Heyde nichts von der verborgenen Noth, die den Todt deß HErrn JEsu noch viel stärcker erforderte und darauf drange. Das so gar verdorbene Wesen der Hohen Priester, die hier gegen JEsum am ersten und meisten agierten, Die dringende Noth des Creutz-Todes Christi.

ten, und die doch hätten sollen heilige Personen seyn, um das Volck mitt GOtt zu versöhnen, auff solche Art aber GOtte sein Volck immer mehr verhast machten; solches verdorbne Wesen, sag ich, gab klar zu erkennen, wie GOTT an ihren Opfern, GOttes-Dienst, Feyertagen, keinen Gefallen mehr habe, von solchen elenden Leuten keine Versöhnung bekomme noch erwarte, und also ein andrer Hoher-Priester und besser Opfer höchst-nöthig seye, wenn nicht sein Zorn über alle kommen und alles verzehren solte Die listige Anschläge Pilati zeigen, wie alle Klugheit der Vernunft kein GOtt-geziemendes Mittel konte außfinden, GOtt und Seinen gerechten Zorn zu versöhnen: Wie es nicht genug seye, sich selbsten am Leibe zu casteyen und zu züchtigen, zu waschen und zu reinigen, noch daß ein ander für uns nur gezüchtiget werde, sondern GOtt fordert den Todt deß Sünders, ohne Zustehung einer Loßlassung, biß er den letzten Heller und Scherf an seine Gerechtigkeit bezahlet habe. So will auch GOTT nicht, gleich einem ungerechten Richter, um einer Fest-Freude willen durch die Finger sehen, der die Bößen auch ehmalen von Seinem Altar wegnehmen ließ, um sie zu straffen, und dem Gerechtigkeit lieber ist als Opfer. Das starcke Schreyen deß Volckes bildet ab Himmelschreyende Sünden; all die Sünden, die biß anhero blieben waren unter Göttlicher Gedult, die da schryen um Rache; alle geschehene Unterdrückungen, alle Sodomitische Sünden, alles seufzen deren die unrecht liedten, alles das war auffgestiegen für die Ohren deß HErrn Zebaoth. Durch solches Schreyen der Sünden wurde der Zorn und Eyfer GOttes, der Abgrund Seiner Gerechtigkeit, gleich einem Meer mitt seinen Wellen erreget, und hatte gleichsam seinen Schlund aufgesperret, um die Menschen, auch selbst die best-scheinende, gleich einem unbeständigen Schifflein, zu verschlingen. Da war je Noth, daß dieses Wüten zu stillen, einer in den Abgrund sprang, zu dessen Versühnung sich hingab, ob er schon selbsten drüber voller Angst schreyen und ruffen muste: GOTT hilff mir, denn das Wasser gehet mir biß an die Seele; Ich versincke im tieffen Schlamm, da kein Grund ist; Ich bin in tieffem Wasser, und die Fluth will mich ersäufen. Ps. LXIX, 2. 3. vergl. Jon. II.

2. Be-

2. Bemercke hier, o Seele! die eigentliche Absicht, und den rechten Nutzen von diesem Stück deß Leydens JEsu Christi. JEsus der Heilige Sohn GOttes wurde hier einem Ertz-Ubelthätter beygefüget, daß wir daraus solten sehen, was wir durch die Sünde Böses und ungereimtes unternommen haben, indem wir gantz streitende Personen und Dinge mitteinander zu vereinbahren gesuchet. Da haben wir beyeinander gestellet GOTT und Belial, um beyden gantz wiedrigen HErren zu dienen und zu gehorchen: haben mitteinander vergleichen wollen Liecht und Finsternüs, Gerechtigkeit und Ungerechtigkeit, GOttes Tempel und unreinen Götzen-Tempel, ja GOTT und die Sünde, II. Cor. VI, 14. 15. 16. Wir haben GOtt geachtet, als sey Er gleich wie wir, Ps. L, 21. der mitt Sündern wol könne und möge Gemeinschaft haben; diese absurdität oder Ungereimtheit uns zu zeigen, wurde hier beyeinander gestelt Christus und Barrabas, als Liecht und Finsternüs, Unschuld und Schuld. Aber über dem hatte sich der Sünder noch weiter vergangen, indem er nicht allein GOTT und heilige Dinge mitt unheiligen vermischen und vermängen wollen, sondern noch gar unheilige, schädliche, höchst-verwerfliche Dinge denen reinen, gutten, kostbahren Schätzen und Güttern vorgezogen hatte. Du, du o Sünder! wer du auch bist, du hast so eine schnöde und übele Wahl getroffen, daß du lieber einen mörderischen Barrabam gewehlet und vertauschet gegen dem Fürsten deß Lebens. Du hast die Sünde gewehlet an statt der Gerechtigkeit; nun ists ja die Sünde, die als der ärgste Mörder dich nicht nur um Leibes Leben, sondern auch um der Seelen Wohlfahrt bringet, und in den ewigen Todt stürtzet. Du hast die Welt und deren Lüste viel lieber gehabt als die himlische warhaftige Güttere; Wie oft hastu gleich einem Esau um einer vergänglichen Speiße und augenblicklichen Lust willen dich zum Knecht der Sünde verkauft, und die Hoheit deines Göttlichen Adels und Geistlicher Erstgeburt verschertzet? Du hast geschnapfet nach dem Schatten der Schein-Gütter, und das Brod des Lebens drüber verschertzet? Wie oft hast du lieber am schweren Sünden-Joch gezogen, als GOttes leichtes Joch zu tragen? Wie oft lieber dem Satan einem Ertz-Mörder gehorchet, als GOTT deinem rechtmäßigen HERREN? Siehe, dardurch hastu das Böße erwehlet vor dem Gutten; die Hölle

Fürstellung unserer begangenen Sünden.

an statt deß Himmels; den Mörder an statt deß Fürsten deß Lebens; darum geschah es hier, daß JEsus verworfen, Barrabas gewehlet und Ihm vorgezogen wurde.

Tieffe Erniedrigung des HErrn JEsu.

Siehe dan aber auch hier, o Seele! die tieffe Erniedrigung deines JESU, der doch der allerfürtreflichste und Ehr-würdigste war; der wurde hier der allerniedrigste und geringste, dem auch selbsten der Schaum der Boßheit, und ein Außfegsel von Menschen, der Barrabas vorgezogen und vorgesetzet wurde. Da wurde an Ihm erfüllet, was Es. LIII, 3. der Prophet von ihm geweissaget: Er war der allerverachtest und unwertheste, unwürdigste (nach der Holl. Uberset.) als der letzte und geringste aller Menschen, novissimus hominum. Darin trug Er unsere Schmach und Niedrigkeit: Dann je mehr wir uns gegen den Willen GOttes erhöhet hatten, und gar über die hohen Wolcken fahren, und dem Allerhöchsten gleich seyn wolten, je mehr verdienten wir in die Tieffe und Hölle verstoßen zu werden. vergl. Es. XIV, 13. 14. 15. Luc. XIV, 11. Wir hatten allen Werth und alle Würdigkeit für GOTT verlohren, da wir mangelten der Herligkeit und deß Ebenbilds GOttes. Rom. III, 23. T. O. lagen als ein verlohrner Groschen im Dreck und Koth, Luc. XV, 8. darum muste der, welcher GOttes Bild und Herligkeit selbsten, und dahero alles Preißes werth war, so gering werden, unsere Nichts-Würdigkeit tragen, damit Er uns seinen hohen Werth könne mittheilen, der Huld Seines Vatters würdig und theilhaftig machen.

Von allen verlassen.

So ließ sich dan auch hier der HErr JEsus von allen Menschen verwerfen und verlassen, es war keiner, der sich seiner von Hertzen hätte angenommen, keiner, der Ihm zu helfen beygesprungen wäre, alle rieffen einmüthiglich gegen Ihn: Creutzige, creutzige. Da wurde erfüllet das Wort deß Propheten: Ich sahe mich um, und da war kein Helfer, und ich war im Schrecken, und niemand enthielt mich, sondern mein Arm muste mir helfen, und mein Zorn (gegen die Sünde und Boßheit der Menschen, und Macht des Teuffels) enthielt mich. Es. LXIII, 5. Da hieß es: Sey nicht ferne von mir (o Vatter) denn Angst ist nahe, denn es ist hie kein Helfer. Ps. XXII, 12. So ließ Er sich von allen verlassen, damit so vielmehr Seine Treue kund und offenbahr werde, wie Er für undanck-

Leyden für Un-

bahre

bahre Menschen, für Gottlosen, für Feinde sterbe und sich hingebe, die nichts weniger als eine solche Liebes-Treue meritierten: Da sie seinen Todt begehrten, begehrte Er ihr Leben: Da sie schryen: hinweg mitt Jhm! seufzete Er: her mitt diesen, laß sie, o Vatter! mein eigen seyn, und mir zum Erbe gegeben werden. Wie sich dan diese seine Liebes-Treue gegen dieses undanckbahre Volck hernach klar offenbahrete, da Er ihnen, ohngeachtet ihres schweren Verbrechens, durch Petrum ließ Gnade anbiethen, Ap. Gesch. III, 13--20. Und so kann Er ja überhaupt gegen das Volck, so Er ihm erlöset hatt, rühmen: Nicht, daß du mich hättest geruffen, Jacob, (der du vielmehr rieffest: Weg mitt Jhm) oder daß du um mich gearbeitet hättest, Jsrael, --- Mir hastu Arbeit gemacht in deinen Sünden, und hast mir Mühe gemacht in deinen Missethatten. Es. XLIII, 22. 24. danck-bahre.

Sonderlich siehe dan nun hier, o Seele! im Bilde JEsu dein eigen verdientes Gericht und Urtheil für dem Richterstuhl GOttes. Du verdienstehest für GOttes Gericht als ein angeklagter Ubelthätter und rebell gegen GOttes hohe Majestät, ärger als Barrabas; Neben dir stehen andere Mörder und Aufrührer, dein Nechster, der mitt dir in gleicher Verdamnüs ist, dahero kein Bruder den anderen erlösen, noch GOtt jemand versöhnen kann, Ps. XLIX, 8. 9. so wenig ein Dieb den andern vom Galgen, und ein Mörder den andern vom Tode befreyen kann. Das Gesätz ruffet gegen dich: Creutzige, creutzige, verflucht ist dieser, weil er nicht blieben ist in allem dem was geschrieben steht im Buch deß Gesätzes, es zu thun. Die Vortheile, die da scheinen vor dich zu seyn, daß du doch GOttes Creatur, von dir ehmalen im Stand der Unschuld viel herliches gesagt ist, daß du ein König und Fürst GOttes seyest, daß du auch von GOttes Willen noch vieles gewust, noch ein Liechtlein natürlicher Unschuld, einen Unterscheid des Gutten und Bößen, bey dir habest; solches alles ist so vielmehr gegen dich, weil du solches alles verwahrloset, darinnen dich so vielmehr durch Eigen-Dünckel erhaben, und hingegen von GOtt entfernet hast. Darum verdienstu dan nichts anders, als deren Willen übergeben zu werden, denen du dich selbsten unterwürfig gemacht, und von ihnen bist überwunden worden, nemlich der Sünde und Gewalt Unser verdientes Gericht.

walt deß Teuffels, welche ob sie dir erst geheuchelt und geschmeichelt, nun deinen zeitlichen und ewigen Todt, Schmach, Schande und Verderben suchen und begehren. Siehe, so stund es um dich, o Sünder! für dem Gericht GOttes.

JEsus tritt in die Stelle.

Nun siehe hingegen, wie dein JEsus in dein Gericht und Stelle tritt, und für dich sich zur Sünde machen läst, als ob alle deine Sünden von ihme selbst begangen wären. II. Cor. V, 21. Er läst seine Unschuld gantz verdecken und beschwärtzen, um nur anderer Schuld zu büßen. Er läßet sich denen grösseſten Sündern gleich achten und gleich rechnen, daß auch die grösseſte Sünder in ihren Sünden nicht verzagen, sondern durch Buße aufſtehen sollen. Er empfindet, wie einem zu Muth ist, der fürm Gericht alle Hoffnung der Loßsprechung verlieret, und nun als zwischen Todt und Leben steht, um mitt solchen verurtheilten Todes-schuldigen Missethättern Mittleyden zu haben, und sie als der rechte Hohe-Priester mit seinem Räuchwerck zu versühnen. Vergleich das Fürbild Aarons, IV. B. Mos. XVI, 47. 48. Er läſſet sich dan endlich gar zum verfluchten Todt des Creutzes verurtheilen, damit ich und du, als ein Todes-würdiger Barrabas um seinet willen möchten loß gesprochen werden, weil Er trägt unsere Sünde. Es. LIII, 11. 12. Er leydet, der Gerechte für die Ungerechte, auff daß Er uns GOtt zuführe, und sein Leyden im Fleisch der Sünde ihre Krafft benehme, um nun GOtt dem HErren in Ihm ein angenehmes Opfer zu werden. I. Pet. III, 18. Er läſſet sich als Sünde verdammen, damit die Sünde selbst verdammet werde im Fleisch, und wir nun in Ihm würden die Gerechtigkeit GOttes, II. Cor. V, 21. Rom. VIII, 3. 4. Unsere Sünde verschlinget Ihn, damit Seine Gerechtigkeit uns gleichsam verschlinge, in sich ziehe, und wieder lebendig mache. Er läst sich übergeben dem Willen der Feinde, damit die Feinde an uns ihren böſen Willen nicht mehr könten außführen, sondern wir nun dem gnädigen Willen GOttes könten übergeben werden. Er übergiebt sich in hertzlicher Liebe der Menschen Willen, (ob es schon nicht gutt ist in die Hände grausamer Menschen zu fallen) damit wir Menschen durch seine Liebe bewogen uns geben möchten in Seinen und Seines Vatters Willen, und wieder ein solches Hertz zu GOTT faßen möchten, welches es für

gutt

gutt hält, in GOttes Hand zu fallen S. II. Sam. XXIV, 14. 1. Chron. XXII, 13. Nun stelt Er sich als der Bürge dem Vatter für diejenige dar, die sein Todes-Urtheil in lebendigem Glauben ergreiffen, und bittet als der Fürsprachs-Engel für sie: Er soll erlöset werden, daß Er nicht hinunter fahre ins Verderben, dann ich habe eine Versöhnung, ein Lösegeld, funden. Hiob. XXXIII, 24. Ich bin für dem Richter Pilato unschuldig (durch deine Hand und Regierung, o Vatter) zum Tode verdammet, daß diese von deinem gestrengen Urtheil, das über sie hätte gehen sollen, erledigt würden; wie so die 38. Fr. unsers Pfältzischen Catechismi lautet.

Man hatt seine eigene Schuld zu erkennen.

Aber bedencke nun wiederum wohl, o Seele! die Ordnung GOttes, in welcher dir Christi Todes-Urtheil mag zu gutt kommen. Nicht kann es dir zu gutt kommen, so lang du nicht deine eigene Schuld fühlest, erkennest und aufrichtig bekennest, sondern von dir selbst die falsche Einbildung hägest, daß du von dir sagen könnest, wie Pilatus von Christo: Ich finde keine Schuld an Ihm: (an mir) was hatt er (was hab ich) übels gethan? In der Blindheit stack dahmalen das Jüdische Volck, daß sie sich selber vor unschuldig hielten, meyneten, sie thätten nichts Böses, sie wären nicht wie Barrabas Mörder und Aufrührer, noch auch wie dieser JEsus Verführer und Aufwiegeler, sie hielten sich für gar gutt, und für GOttes Volck, das für die Religion und das vätterliche Gesätz eyfere; Biß hernach Petrus ihnen vorhielt ihre schwere Sünde: Ihr verleugnetet den Heiligen und Gerechten, und battet, daß man euch den Mörder schencke, aber den Fürsten deß Lebens habt ihr getödtet; da giengen vielen die Augen auf, daß sie ihre Schuld erkanten, GOtt recht gaben, und in Christi Unschuld ihre Versöhnung suchten; wie aus Ap. Gesch. II. III. IV. Cap. zu sehen ist. Nun so müssen dir auch, o Mensch! erst die Augen geöffnet werden, deine schwere Schuld für GOTT recht einzusehen, deren geständig zu seyn, die aufrichtig zu bekennen, du must, wie IV. B. Mos. XXXII, 23. steht, deiner Sünden innen werden, daß du in deinem fleischlichen Sinn, der eine Feindschaft ist wieder GOtt, GOtt deinem HErren eben so wohl entgegen gewandelt, wie ehmalen die Juden Seinem Rath und

Willen dich wiedersetzet, Seinen Weg nicht wissen wollen, deinen blinden affecten gefolget, und wenn du an jener Stelle gewesen wärest, es nicht besser würdest gemacht haben. So hatte der HERR JESUS vorher schon zu diesem Volck und ihren Schrifft-Gelehrten gesagt: Ihr sprecht, wären wir zu unsrer Vätter Zeiten gewesen, so wolten wir nicht theilhaftig seyn mitt ihnen an der Propheten Blutt. Matth. XXIII, 30. Und siehe, da sie so meynten besser zu seyn als ihre Vätter, vergrieffen sie sich gar am Messia, und erfülleten also das Maß ihrer Vätter. Daraus soll nun ein jeder abnehmen, wie auch er in seinem Natur-Stand eben den bößen Sinn und Geist in sich habe, den damahlen die Juden hatten, und zu eben solchen Blutt-Schulden capabel seye, ja wol ohne sein Wissen und Bedencken dergleichen auff sich sitzen habe, nicht weniger wie jene in seiner bößen Natur Schlangen- und Otterngezüchte seye, GOTT und allem Gutten zuwieder. Hastu dieses noch nie bußfertig und demüthig für GOTT erkennet und bekennet, so bitte GOtt noch um Augen, deine Schuld zu erkennen, und thue Buße, daß dir mögen vergeben werden die Tücke deines Hertzens. Ap. Gesch. VIII, 22.

Die Heiligkeit Göttlichen Gerichts in seiner Seelen zu empfinden.

Soll dir auch Christi Gericht und Todes-Urtheil zu gutte kommen, so geht es so leicht nicht her, daß du nicht auch die Heiligkeit deß Gerichts GOttes in dir gewahr würdest, und von dem, was Christus im Gericht empfunden, nicht auch was in dir empfinden solltest, und Ihme darin gleichförmig werden. Sein Gericht hatt zwar allein die Schuld gebüßet und bezahlet, aber damit wir diese Seine Liebe so vielmehr erkennen, auch nach unserer Maße dem Haupt gleichförmig werden, die Sünde so vielmehr haßen und verdammen, so werden auch die Glaubigen und Gliedere Christi in ihrem Buß-Kampf als fürs Göttliche Gericht gestellet, da sie die Heiligkeit und Gerechtigkeit GOttes in ihren Seelen gewahr werden, dafür sich entsetzen und zitteren, mitt dem Propheten außbrechen: Wehe mir, ich vergehe, dan ich bin von unreinen Lippen, und wohne unter einem Volck von unreinen Lippen: Und mitt dem Könige David: Wenn du HERR wilst Sünde zurechnen, HERR, wer kan bestehen? Da verbirgt GOtt

für

für ihnen Sein Antlitz, sie sehen nichts von Seiner Freundlichkeit, es ist als ob sie nur höreten: Hinweg mitt diesem, Er ist deß Todes schuldig, Er ist unwürdig ewig bey mir zu leben. Da stelt ihnen ihr Gewissen vor, sie wären die ärgste Sünder, ärger als Barrabas, der so vieles von GOtt nicht gewust, so viele Wolthatten von GOtt nicht empfangen hätte, als sie. Darüber ist ihr Hertz dan als zerschlagen, und sie erstummen mitt Christo für so einem strengen Gericht. Aber eben dieses ist dan auch der Weg und Process, in welchem ihnen GOtt Christi Unschuld und Gericht zueignet, und ihren Seelen recht lässet zu gutte kommen. Da sehen sie erst recht, was sie an Christi Unschuld haben, und lernen recht seufzen: O Lamm GOttes unschuldig, Erbarme dich mein o JEsu! Gieb mir deinen Frieden o JEsu! Da legen sie sich auff bitten und flehen für GOTT, daß deß HErren Christi Gericht ihnen doch zu gutt komme, und GOTT nun an ihnen auff heilige Weise erfülle, daß Christi Verdammung ihre Loßsprechung seye, sein Todes-Urtheil ihnen gleich Barrabæ das Leben bringe. Da fliehen sie zu Christo ihrem Fürsprecher, halten Ihm für, daß Er ja wisse, wie einem, der vorm Gericht zum erschrecklichen Tode begehret wird, zu Muth seye, so wolle Er dan ihr Fürsprecher seyn gegen alle Anklage der Sünde, deß Gesätzes, deß Satans, und durch seine geschehene Bezahlung alle Anklage vernichten, sich ihrer jammeren laßen ihnen zu helfen, da sie von allen Creaturen verlassen wären, und die ihnen für GOttes Gericht nichts helfen könten. Eine solche kämpfende, ringende und in Christo Gnade suchende Seele, lässet dan der getreue GOtt nicht; Ließ sich hier Pilatus ein ungerechter Richter durch vieles Schreyen und anhaltendes Bitten deß Volcks bewegen Ubels und Böses zu thun; wie solte sich GOtt nicht vielmehr durch vieles Schreyen und Bitten, ja durch die gerechte Vorsprach Seines Sohns sich bewegen lassen gutts zu thun? Gewiß kann ein Christ auß Pilati Uberredung durchs anhaltende Bitten des Volcks einen solchen Schluß machen, wie uns dorten der HERR JESUS zum Beweiß, was ein anhaltendes Gebätt vermöge, selbsten an die Hand giebet: Es war ein Richter in einer Stadt, der furchte sich nicht für GOTT, und scheuete sich für keinem Menschen: Es

GOtt als Richter läst sich durch Bitten bewegen.

war aber eine Wittbe in derselben Stadt, die kam zu ihm, und sprach: Rette mich von meinem Wiedersacher. Und er wolte lang nicht. Darnach aber dachte er bey sich selbst; Ob ich mich schon für GOtt nicht förchte, noch für keinem Menschen scheue, dieweil mir aber diese Wittbe so viel Mühe machet, will ich sie retten, auff daß sie nicht zuletzt komme und übertäube mich. Höret hie, was der ungerechte Richter saget. Solte aber GOtt nicht auch retten seine Außerwehlten, die zu Ihm Tag und Nacht ruffen und solte Gedult haben? Ich sage euch, Er wird sie erretten in einer Kürtze. Luc. XVIII, 2-8.

Loßsprechung in GOttes Gericht.

Wo nun so die Sünden in rechter Buße gefühlet werden, wo um deren Vergebung ängstiglich und demüthig geschryen, hingegen nach Christi Gerechtigkeit gehungert und gedürstet wird, da will GOtt die Sünde nicht mehr zurechnen, wenn sie auch bluttroth wäre, wie des Barrabæ seine, soll sie schneeweiß werden; wenn sie wäre wie Rosinfarbe, soll sie wie Wolle werden: Hingegen schencket GOtt einer solchen Seelen die Unschuld und Gerechtigkeit Christi zu eigen, als ob sie selbsten vor ihre Schuld gebüßet und bezahlet hätte, daß sie nun ins Todes-Gericht nimmermehr soll kommen. S. Joh. V, 24. Dabey aber reinigt Er auch die Seele von ihrer Untugend, 1. Joh. I, 9. daß im Hertzen kein Belials-Tück übrig bleibt, sondern Christi Sinn und Leben in demselben gebohren wird. O wol dem, dem so die Uebertrettung vergeben sind, dem die Sünde bedecket ist: Wol dem Menschen, dem der HErr die Mißethatt nicht zurechnet, (und hingegen Christi Gerechtigkeit zurechnet) in deß Geist kein falsch ist. Ps. XXXII, 1. 2. vergl. Rom. IV, 6. 7. 8.

Daraus folget Haß der Sünde.

Wie solte aber nun von einem solchen Gerechtfertigten die Sünde noch länger können geliebet und gehäget werden, die er einmal als das abscheulichste Ubel erkandt, und um derselben willen dem Todes-Urtheil und ewigen Gericht so nahe gewesen? Vielmehr scheuet er sich mitt Hißkia all sein lebtag für solcher Betrübnüs seiner Seelen. Es. XXXVIII, 15. Ja wie solte der Sünde ihre vorige Herschafft und Gewalt zugestanden werden, die einmal im Fleische Christi verdamt und zum Tode verurtheilt

theilt ist? Die ihre Krafft und Herschafft durch Christi Leyden verlohren, und als ein ungerechter Tyran und Auffwiegeler zum Gericht übergeben ist? Glaubt man, daß Christi Gericht die Sünde gleichsam getödtet und getilget hatt, so glaubt man auch, daß man mitt Christo der Sünde todt und abgestorben seye, nicht mehr drinnen leben zu können Rom. VI. Die Sünde hält ein Glaubiger als den Ertz-Mörder Barrabas, diesem Mörder will er nun nicht mehr das Leben schencken, um dessen Loßlassung nicht mehr bitten, sondern begehrt vielmehr diesen Mörder ans Creutz, daß der alte Mensch abgethan, und durch GOttes Kraft immer mehr entkräftet werde, damit Christus in ihm lebe. Er wendet nun der Juden Bitte um: Nicht diesen JEsum will ich todt haben, sondern *Barrabam*; mein sündlich Fleisch mag unter Creutz und Leyden sterben und verwesen, wenn nur Christus in mir lebt, der ist mein Leben. Dazu giebt er sich GOtt und seinem Geiste hin, ihn so zu führen, daß das sündliche Leben in ihm immer mehr getödtet werde, Christi Leben aber wachse und zunehme.

Wie nun alles Sünden-Leben in dir, o Mensch! durch Christi Kraft soll getödtet werden, also insbesonder theils die politische Welt-Klugheit oder Verschlagenheit, die sich hier an Pilato, theils der ungestümme Zorn und Eigensinn, der sich an den Juden fand: Da diese beyde Stücke deinen JEsum biß zum Tode verfolgt, so solstu nun dieselbe durch seine Kraft als Ihm entgegen ablegen, haßen und fliehen. Die Verschlagenheit, die mitt List und Räncken umgeht, kann mitt der Einfalt, die in Christo ist, mitt Seinem recht und schlecht, mitt seinem Tauben-Geist nicht bestehen. Die Klugheit dieser Welt, ob sie schon denen Kindern des Liechts zur Auffweckung und Beschämung vorgestellet wird, so ist sie doch nicht die rechte Klugheit der Gerechten, und der Kinder des Liechts, die auf ihre Weise im Gutten sollen klug seyn, wie jene in ihrem Geschlechte. Luc. XVI, 8. vergl. Luc. I, 17. Der Ruhm der Apostel war dahero nicht in Schalckheit und Täuscherey, sondern daß sie in Einfältigkeit und Göttlicher Lauterkeit, nicht in fleischlicher Weißheit, sondern in der Gnade

List und Verschlagenheit abzulegen.

GOttes gewandelt, II. Cor. I, 12. und IV, 2. Scheint es schon oft anfänglich, als könne man durch practicken was Böses hinderen, was Gutes förderen, wie Pilatus auch meynte, es hält doch zuletzt die Probe nicht, ein jeder Wind der Versuchung, eine aura popularis, Lüfftlein von Gunst oder Ungunst der Menschen, kan das vermeynte Gutte, oder auch den gutten Vorsatz wegwehen, weil es nicht in GOTT gethan ist, und nicht aus reinem Grund kommet. Darum wer du bist, Richter, oder Geistlicher, Bedienter oder privat Mann, gehe in allem nach GOttes Willen gerad durch, und scheu niemand. Für Menschen sich förchten bringet zu Fall (wie hier Pilatus Zeugnüs giebet) wer sich aber auf den HErren verläst, wird beschützet. Sprüch. XXIX, 25.

Auch Zorn und Haß.

So laß auch durch Christi Kraft in dir tödten das Alt-Adamische Leben deß Zorns und Eigensinnes, da du hier am Jüdischen Volck ein klar Exempel sieheſt, wie auß demselben Mord und Todtschlag entstehen, und man sich dardurch ins gröste Unglück nach Seel und Leib stürtzen kann. Zorn und Haß ist eine rechte Wurtzel des Todtschlags: Wer seinen Bruder hatzet, der ist ein Todtschläger, I. Joh III, 15. Und des Menschen Zorn thutt nicht was für GOTT recht ist. Jac. I, 20. Dencke nicht, weil du deiner Einbildung nach mitt recht zörnest und haßest, so habe es nichts zu bedeuten, und falle die Schuld auf deinen Nechsten, der dirs darnach gemacht habe? Ein jeder meynt in seinem Zorn und Haß recht zu haben, und hatt doch nicht recht. Meynten doch die Juden hier auch gegen JEsum das grösseste Recht zu haben, und wurden von ihren Obersten drinnen gesteiffet. Die affecten verblenden eben die Menschen, daß sie alles an ihrem Nechsten aufs ärgste und übelste deuten, ja keine Entschuldigung noch Gegensprach annehmen. Und o wie elend steht es doch um solche, die sich erst vest etwas gegen ihrem Neben-Menschen ins Gemüth gesetzt haben? sie machen es eben wie hier die Juden, stehen steif und vest auff ihrem Kopf, und lassen sich nicht anders einreden, man sage ihnen was man wolle. Wird ihnen des Nechsten Unschuld gezeiget, sie ruffen dagegen, weg mitt Ihm, creutzige, creutzige. Sagt man ihnen: Was hatt Er übels gethan? sie fahren fort: Creutzige; Oder es heist: Ich kann Ihn nicht leyden, ich kann

Ihn

Ihn für meinen Augen nicht sehen, der Mensch taugt nichts; und was dergleichen mehr ist. Wolte der HErr so mitt dir handelen, und dich gleich wegstossen von Seinem Angesicht, weil du dieses oder jenes Ihm mißfälliges an dir hast, wie elend würde es um dich stehen? Ey so handle du auch nicht so mitt deinem Mittknecht. Trägstu nicht auch wol, o Mensch! deinem Nechsten einen heimlichen Groll nach, und komt es dan, daß dein Nechster begint zu strauchelen und zu fallen, so freuestu dich drüber, wie hier die Juden über JEsum, und stößest gern mitt zu, rufst gern mitt andern das Crucifige, oder was sonsten zum Schaden gereichet, bläsest gern in ein Horn, daß nur dein Nechster völlig falle, zumahlen, wenn dir ein Vortheil daraus erwachsen kann. Nun all solcher Bruder-Haß ist verflucht für GOtt, und komt vom Teuffel, der ein Mörder von Anfang ist, und gleich anfangs bey Cain einen solchen Bruder-Haß gegen Abel erregete. Soll dan dein Zorn und Haß dich nicht einmal tödten, so tödte du bey dir diesen giftigen, mörderischen affect: Leget ab von euch den Zorn, Grimm, Boßheit, Lästerung. Col. III, 8. Alle Bitterkeit, und Grimm, und Zorn, und Geschrey, und Lästerung sey ferne von euch samt aller Boßheit: Seyd aber untereinander freundlich, hertzlich, und vergebet einer dem andern gleich wie GOTT euch vergeben hatt in Christo. Eph. IV, 31. 32.

Der Welt ungerechter Haß gegen Frommen.

Wenn aber das böße Sünden-Leben mitt seinen wütigen affecten durch Christi Kraft bey dir gedämpfet und getödtet ist, so laß dich dan nicht verwunderen, daß die Welt dir, wie dem HErrn Christo selbsten entgegen ist, und sich setzet auch wieder die Stillen im Lande, Ps. XXXV, 20. die ihr doch nichts zu leyde thun, ja denen sie vielmehr zu dancken hatt, daß sie bey ihrer Boßheit noch bestehet, und von GOTT nicht im Zorn vertilget wird. Das ist die Art der blinden Welt, und ihr grober Undanck, daß sie diejene nicht leyden kan, denen sie am meisten Danck schuldig wäre, die für sie bitten und seufzen. Sie kann die ärgste Buben, Barrabas- und Judas-Brüder beßer vertragen, ist ihnen viel güttiger, geneigter, übersieht ihnen mehr, läst sie mehr Vortheile genieſſen, als diejenige, die das Saltz der Erden und Liecht der Welt sind. Wer vom Böſen weicht, muß jedermans

Raub

Raub seyn. Es. LIX, 15. Niemand mag solche haben, die Böße werden in der Welt vorgezogen, die Gutten immer nachgesetzet. Wer spendieren und geben kann, wer sich weiß Patronen und Gönner zu erwerben, wer flattieren und schmeichelen, wer großsprechen und Figur machen kann, der komt immer besser fort in der Welt, als wer gleich Hiob und David recht und schlecht ist, Gottsförchtig und meydende das Böße. Was Wunders? Die Welt hatt das ihre lieb. Wer von der Welt ist, und redet von der Welt, den höret sie: Wer aber nicht von der Welt ist, die Warheit liebt und redet, als ein Liecht ihre Finsternüs bestraft, den haßet sie, der grimmet sie gleichsam im Bauch, wie Jonas im Bauch deß grossen Fisches, daß sie ihn sucht außzuspeyen.

Christi demuth/ Stille und Gedult zufolgen.

Setze dich dan aber vest, o glaubige Seele, in dem Sinn und in der Nachfolge Christi, gegen alle solche Vorfälle und Leyden in dieser Welt. Lerne von deinem JEsu die Demuth, daß du wol leyden könnest, wann dir andere, auch selbst unwürdige vorgezogen werden: Dencke an den, der ob Er schon der Heilige und Gerechte war, sich einen Mörder Barrabam vorziehen lassen. Seye still und zufrieden, wenn es anderen besser geht als dir, und auch unwürdige mehr Gunst und Vortheile dieser Welt geniessen: Sey nicht neydisch über die Ubelthätter, erzürne dich nicht über den, dem sein Muthwille glücklich fortgeht--- denn die Bößen werden außgerottet, ꝛc. Ps. XXXVII, 1. 2. 7. 8. 9. Vergieb auch selbst deinen Feinden und suche deren Seligkeit, wie dein JEsus denen Juden ihr Mord-Geschrey vergab, und ihnen bald darauf Gnade und Vergebung durch Seine Apostel anbieten ließ. Thutt das der HErr, so sollens auch seine Diener und Knechte thun. Ja achte dich nach Christi Wort selig, so dich die Menschen haßen, absondern und schelten, und verwerfen deinen Nahmen als einen Boßhaftigen um deß Menschen Sohns willen. Freue dich und hüpfe, dein Lohn ist groß im Himmel. Luc. VI, 22. 23.

Erweckung zur Lie-

Sonderlich bedencke dan doch, o glaubige Seele! welchen Danck du dem schuldig seyest und vergelten könnest, der deinetwegen sich unschuldig verwerfen, unter die Ubelthätter rechnen, zum Creutz-

Todt

Todt begehren, und endlich gar das Todes-Urtheil über sich sprechen lassen, dich vom strengen Urtheil GOttes, das dich auf ewig verdammet hätte, zu entledigen? Wärestu hier für einem weltlichen Gericht peinlich verklaget, müstest gar ein scharfes Urtheil erwarten, und ein gantz frembder Mensch, den du nicht kentest, ihm nimmer das geringste gutts gethan, nähme sich deiner an, und trätte an deine Stelle, für dich sich richten zu lassen, sich für dich als schuldig hinzugeben: Würdestu nicht mitt höchster Verwunderung sagen: Wie komt doch der Mensch zu solcher Liebe? kenn ich ihn doch nicht einmal, und habe ihm mein lebtag nicht das geringste gutts gethan? Nun so erkenne dan vielmehr, wie daß der ewige Sohn GOttes, den die Welt nicht kandte, der auch dir unbekandt war, auß lauter Liebe in dein Gericht getretten, und dich dardurch in hertzlichem Mittleyden vom ewigen Gericht errettet hatt. Dessen Liebe laß nun dein gantzes Hertz einnehmen, nichts zu begehren, noch zu suchen als JEsum, JEsum, das unschuldige Lämlein GOttes, das deine Schuld so gedultig getragen hatt. Wolten die Juden diesen König nicht; sprich du zu Ihm: Ich habe keinen König noch HErrn als dich meinen JEsum, dir bin ich schuldig als meinem HErrn zu leben, da du dich für mich zum Tode verurtheilen lassen. Schryen sie: Creutzige, creutzige, destomehr schreye du nun zu Ihm: Hosianna, Halleluja! Du mein JEsu bist würdig zu nehmen Kraft und Reichthum, und Weißheit und Stärcke, und Ehre und Preiß, und Lob. Hältstu Ihn lieb und werth, so wird Er auch dir Seine Würdigkeit mittheilen im Gerichte GOttes zu bestehen, daß du würdig wirst erfunden werden, zu entfliehen allem das geschehen soll, und zu stehen für Ihm deß Menschen Sohn. Amen!

be und Danckbarkeit gegen JEsum.

Gebätt.

O HErr JEsu! du Richter der Lebendigen und der Todten! wie tieff hastu dich doch für uns arme Menschen erniedriget/ daß du unsertwegen für dem

Gericht eines ungerechten Pilati stehen, von deinem eigenen Volck dich verwerfen/ und endlich gar das Todes-Urtheil über dich sprechen lassen, ja auch die Strenge deß Göttlichen Urtheils in deiner Seelen für uns empfinden wollen/ um uns vom strengen Urtheil der ewigen Verdamnüs zu entledigen, und den schrecklichen Richter-Stuhl GOttes in einen Gnaden-Thron zu verwandelen. Nun so werfen wir uns dan auch nieder vor deinem Gnaden-Thron/ klagen dir unsere Fluchs- und Todes-Würdigkeit/ indem wir dich das Liecht mitt der Finsternüs manchmal verpaaren wollen/ ja den Schatten weltlicher Lüste deinem Glantz, und den Todt dem Leben vorgezogen haben. Gieb uns diese und all unsere übrige Unart demüthig und bußfertig zu er- und be-kennen/ und von Hertzens-Grund zu bereuen. Seye du aber unser Fürsprecher für dem Vatter/ daß wir nicht nach Verdienst und Würde gerichtet/ sondern vielmehr durch dich/ der du unsere Gerechtigkeit für GOTT bist, loßgesprochen werden. Und ach! laß dan unsere Seelen durch deinen Geist von dieser Loßsprechung so eine lebendige Versiecherung bekommen, daß alles in uns lobe deinen heiligen Nahmen/ der du uns all unsere Sünden vergiebest/ und heilest alle unsere Gebrechen: daß alles in uns zur Liebe gegen dich und deinen Vatter entzündet werde/ um nun nicht mehr uns und unserem alt-Adamischen Sinn/ sondern dir unserm HERRN und Heiland zu leben. Ach!

so

so tödte dan in uns den Barrabam, den Alten Menschen/ mitt allem dem was Göttlichem Willen in uns wiederstrebt: tödte die wütende affecten von Zorn/ Haß/ und aller Boßheit; gieb Kraft abzulegen die Schlangen-Haut politischer Welt-Klugheit und gieb uns die Klugheit mitt dir in Unschuld zu wandelen, zu schweigen und zu leyden / und alles dem heimzustellen/ der recht richtet. Schlecht und recht behütte uns/ die wir dein harren. Laß uns für deinem Gericht Barmhertzigkeit finden/ und nicht zu schanden werden/ in deiner Zukunft. Amen!

Der/ unter Schmach und Wunden/ vestliebende Blutt-Bräutigam.

Text. Matth XXVII. Cap. ỳ. 26. biß 32.

ABer JESUM ließ er (Pilatus) geisselen, und überantwortete Ihn, daß Er gecreutziget würde, ꝛc.

Da nahmen die Kriegs-Knechte des Landpflegers JEsum zu sich in das Richt-Hauß, und sammleten über Ihn die gantze Schaar.

Und zogen Ihn aus, und legten Ihm einen Purpurmantel an.

Und flochten eine dornene Krone, und satzten sie auf sein Haupt, und ein Rohr in seine rechte Hand, und beugeten die Knie für Ihm, und spotteten Ihn, und sprachen: Gegrüsset seyst du Juden-König!

Und speyeten Ihn an, und nahmen das Rohr, und schlugen damit sein Haupt.

Und da sie Ihn verspottet hatten, zogen sie Ihm den Mantel aus, und zogen Ihm seine Kleider an, und führeten Ihn hin, daß sie Ihn creutzigten.

Eingang.

Beschneidung des Sohns Mosis, auß Exod. IV, 24. 25. 26.

ES war eine wunderbahre Begebenheit, die sich zutrug bey der Reyße Mosis aus Midian in Egypten. Da kam ihm unter Wegen in der Herberge der HERR selbsten, der ihn doch gesandt hatte, entgegen, und wolte ihn tödten, und das zwar, weil an einem seiner Söhne, wie es scheinet durch die Beredung der Zipora als einer Midianitin, die Beschneidung war verabsäumet worden. Dahero dan die Zipora, ihren Mann von der Hand deß HErren, und etwa einer tödtlichen Kranckheit und augenscheinlichen Gefahr zu befreyen, hurtig einen Stein, das ist, steinern Messer nahm, ihrem Sohn die Vorhaut beschnitte, und ihm seine Füße anrührte, welches letztere nach dem Urtheil Gelehrter Außleger * am füglichsten so gedeutet wird, daß ihr, da sie hierin unerfahren, dabey voller Angst und Schrecken war, das Messer und der Schnitt außgefahren, und sie damit biß zu den Beinen oder Füßen des Kindes gereichet, dasselbe scharf ver-

* S. van Staveren Verklaaringe van Exod. Cap. I -- XI. in h, l.

verwundet und beschädiget hatt, daß es davon, mehr als gewöhnlich, starck gebluttet, dahero sie dan mitt Absicht auff die starcke Beschneidung (da v. 26. im Hebr. Beschneidungen in pl. steht) gesagt: **Du bist mir ein Blutt-Bräutigam; Ein Bräutigam vieles Blutts**, S. II. B. Mos. IV, v. 24. 25. 26. Diese letztere Worte fügen sich besser auff den Sohn, als auff den Mann, darum auch v. 26. expres stehet, daß sie es der Beschneidung wegen, die am Sohn geschehen war, und also zu diesem, gesprochen. Sie wolte sagen: Du gehst mir nun noch näher als der Mann, daß ich über dir des Mannes vergesse; dein blutten jammert mich so, daß ich in hertzlicher Liebe gegen dich brenne und entzündet werde; dein Blutt muß zwar den Mann rantzionieren und loß machen, aber wenn du mir beym Leben bleibst, solstu mir mein lieber Bräutigam seyn, und will ich lieber mitt dir zurück-kehren, mitt dir mich begnügen lassen, als dergleichen Noth und Gefahr beym Manne länger außzustehen; wie dan auch die Zurück-Kehrung mitt ihren Söhnen würcklich erfolget ist, nach II. B. Mos. XVIII, 2.

Nun die Dinge bedeuten etwas: Moses, der das Volck unter das Gesätz gebracht, kann füglich die Kirche unter dem Gesätz bedeuten, da sie unter GOttes Zorn geriethe; denn das Gesätz richtet Zorn an, Rom. IV, 15. sie lag in Furcht des Todes, Heb. II, 15. sie hatte nöthig eines anderen Bluttes, als sie bißhero in ihren Opfern vergossen, zu ihrer Rantzionierung und Befreyung. Von diesem Blutt ihrer Befreyung steht Zach. IX, 11. **Durchs Blutt deines Bundes läßestu auß die Gefangenen aus der Gruben, da kein Wasser innen ist.** Die Kirche A. T. war bißhero dem Gesätz als einem Manne verbunden gewesen, S. Rom. VII, 1. 2. 3. Gal IV, 27. Da aber die Schwachheit und Unvollkommenheit des Mannes offenbahr wurde, so kam ein besserer Bräutigam an die Stelle, der sein Blutt reichlich vergoß, durch das Blutt so wol die Kirche Altes Testaments rantzionierte, als auch eine Kirche und Braut aus den Heyden, durch Zipora vorgebildet, sich verlobte, gegen die hatt Er durch sein Blutt sich hold und treu erwiesen, hatt ihre Schmach und Vorhaut getragen, durch sein Blutt dieselbe

Christus der Blutt-Bräutigam.

weggenommen, und sich für sie hingegeben, Eph. V, 23.25. Er hatt sich erst von denen Heyden, die als ein steinern Messer hart und scharf gegen Ihn waren, an seinem unschuldigen Leibe verwunden lassen, da sie die Striemen lang gezogen, daß das Blutt häufig von Ihm geloffen, biß hernach ihnen die Augen geöffnet, die Liebe dieses Blutts-Bräutigams zu erkennen, und in brünstiger Liebe gegen Ihn außzubrechen: Du bist mir ein Blutt-Bräutigam.

Auff solche Art und Weise haben wir nun unsern JEsum voller Blutt und Wunden, voller Schmach und Verachtung, die Ihme im Richthauße Pilati von denen Heyden angethan, anzusehen, daß unser Hertz gegen Ihn in hertzlicher Liebe entzündet, außbreche: Du bist mir ein Blutt-Bräutigam.

Theile. Wir haben nun hier zu betrachten:

I. Die mitt der Uberantwortung verknüpfte Geisselung des HErrn JEsu.

II. Seine Mißhandelung und Verspottung von der Schaar im Richthauße.

III. Seine Hinführung zur Creutzigung.

Erklärung.

Wann die Geisselung des HErrn JEsu geschehen. ES sagt dan unser Evangelist: Aber JEsum ließ er (Pilatus nemlich) geisselen und überantwortete Ihn, daß Er gecreutziget würde. Matthæus und Marcus verknüpfen die Geisselung deß HErrn Christi mitt der Uberantwortung zum Creutz-Tode; Johannes aber erzehlet sie als vorher-geschehen. Joh. XIX, 1.16. Es hatt beydes seine Richtigkeit, zumahlen, da es beym Matthæo und Marco nach der Grund-Sprach heißet: JEsum gegeisselt habende, überantwortete er Ihn.

Auß

Auß dem Luca und Johanne siehet man, daß die Absicht Pilati bey der Geisselung erst gewesen, ob die Juden durch so eine scharfe Züchtigung möchten bewogen werden, sich damit begnügen zu lassen, und Ihn nicht weiter zum Creutz-Todt zu begehren, in welchem Fall er JEsum damit loß lassen wolte. Darum führte er Ihn dan nach der Geisselung zu den Juden heraus, zeigte ihnen, wie übel Er zugericht, und sprach: Sehet, welch ein Mensch! Ich habe zwar schon in so weit, will er sagen, euren Willen gethan, und habe Ihn zur Geisselung, als einer gewöhnlichen Vor-straffe vor der Creutzigung, überantwortet, aber wolt ihr euch nun noch damit begnügen, und dieses übel-zugerichteten Menschen jammeren lassen, so will ich Ihn dessen ohngeachtet noch loß lassen; worauf dan die weitere Reden beym Johanne vorgefallen, und zuletzt das Todes-Urtheil vom Richterstuhl über Ihn völlig außgesprochen und bekräftiget worden. Das fassen nun die andere Evangelisten zusammen, und weil die Geisselung bey denen Römern als ein Vorbott und Vor-straffe vor der Creutzigung war, so verknüpfen sie so gleich damit die Uberantwortung oder Ubergebung Christi zum Tode, und wollen sagen: Nachdem Ihn Pilatus dem Römischen Gebrauch nach hatte geisselen lassen, so bliebs auch nun dabey, es kam zu keiner Loßlassung, sondern es gereichete nun die vor-geschehene Geißelung zur Bekräftigung, daß er auch dem Creutz-Tode solte übergeben und überantwortet seyn.

Die Geißelung selbsten.

Was dan nun die Geisselung selbst betrieft, so war dieselbe bey Juden und Heyden, wiewol mitt Unterscheid, gebräuchlich, eine schmähliche und schmertzliche Straffe. Was bey denen Juden GOtt selbsten davon für eine Verordnung gethan, finden wir V. B. Mos. XXV, 2. 3. So der Gottlose Schläge verdienet hatt, soll ihn der Richter heißen niederfallen, und sollen Ihn für ihm schlagen nach der Maß seiner Mißethatt. Wenn man Ihm 40. Schläge gegeben hatt, soll man Ihn nicht mehr schlagen, auf daß nicht, so man mehr Schläge giebt, Er zu viel geschlagen werde, und dein Bruder scheuslich für deinen Augen sey. Diesem Befehl desto genauer nachzuleben, hatten die Juden bey ihrer Geisse-

Geisselung die Weise, daß sie nur 39. Streiche gaben, wie Paulus von sich bezeuget, daß Er von denen Juden fünffmahl empfangen habe viertzig Streiche weniger eins. II. Cor. XI, 24. Bey denen Heyden geschahe die Geisselung keinen freyen noch mitt dem Römischen Bürgerrecht begabten Personen, sondern Knechten und Sclaven. S. Ap. Gesch. XVI, 37. 38. und Cap. XXII, 25-28. So hatten sie auch keine gewisse Zahl der Schläge, wie bey denen Juden, bunden die Personen an eine Seule oder Pfal, so daß nicht nur der Rücke sonder auch die Brust mitt-verwundet wurde, und war ihre Geisselung überhaupt viel härter und grausamer, als bey den Juden. Es geschah diese Geisselung deß HErrn JEsu nicht mitt Ruthen (als welches bey denen Römern noch ehrlicher gehalten wurde) sondern, wie die Grund-Wörter mitt sich bringen, mitt Riemen und Peitschen. Und so ist nun leicht zu dencken, daß da der HERR JESUS auf heydnische Art von Heyden ist geschlagen und gegeisselt, daß sie darin seiner nicht werden geschonet haben, und entweder die Kriegs-Knechte von denen Juden und Pilato angereitzet, oder auß selbst eigenem Muthwillen, grausam mitt Ihm werden umgangen seyn; dahero dan auch sein Ansehen von der verfetzeten Haut, hin und her gesprützetem Blutt, so scheuslich worden, daß Pilatus selbst mitt Verwunderung auf Ihn als ein jammer-volles Spectacul weisen konte: Sehet, welch ein Mensch!

Die Warheit Christi und der Propheten dadurch bevestiget.

In dieser tieffen Erniedrigung aber deß HErrn JEsu muste dennoch Seine Warheit als eines warhaftigen Propheten Ihme Ehre bringen. Dann so hatte Er, als Er noch frey wandelte, selbsten von sich zuvorgesaget, daß des Menschen Sohn würde überantwortet werden denen Heyden Ihn zu geißelen. Matth. XX, 19. Und wie Er diese Schmach vorher wuste, so war es so vielmehr, daß Er sich zu derselben freywillig hingegeben und dargestellet hatte. Aber wie Er gleich anfangs bey seinem Leyden bezeuget seine Begierde die Schrifften der Propheten, und darmit auch den Willen Seines Vatters zu erfüllen, so wars dan auch hier seine Absicht und Wille, daß hierdurch die Schrifft der Propheten und Wille Seines himlischen Vatters an Ihm erfüllet werde. Hier wurde Er auß-

außgeschüttet als Wasser, Ps. XXII, 15. indem sein Geblütt, und mitt demselben seine Kräfte gleichsam als Wasser außgegossen wurden; Er wurde so aufgeritzet und durchlöchert, daß seine Kräfte häufig außgefloßen. Hier geschah es, was die Kirche in der Gemeinschafft Seiner Leyden schon erfahren hatte: Die Pflüger haben auff meinem Rücken geackert, und ihre Furchen lang gezogen. Ps. CXXIX, 3. Hier lag die Straffe (was das Gesätz als eine Straffe denen Gottlosen zuerkandt hatte, V. B. Mos. XXV, 2. 3.) auf ihm, der uns konte Frieden bringen, und wurden Ihme Wunden und Striemen geschlagen, Es. LIII, 5. Hier hielt Er wieder in der grössesten Gedult Seinen Rücken dar denen die Ihn schlugen. Es. L, 6. Hier ward sein Gewand rothfarb, und sein Kleid wie eines Keltertretters, weil Er die Kelter alleine tratt. Es. LXIII, 2. 3. Ja hier wurd er als ein bluttrother Wurm, wie das Grund-Wort einen solchen Wurm bedeutet, auß welchem die Scharlachfarbe gemachet wird. Ps. XXII, 7.

Wir gehen aber fort, zu betrachten den Muthwillen und die Verspottung, welche Römische Kriegs-Knechte oder Soldaten mitt Christo nach Seiner Geisselung und Verurtheilung getrieben haben; da dan zuförderst drey Stücke zu bemercken, welche dieses Leyden Christi vergrössert haben: * 1. Der Ort, wo solches geschehen; im Richthauße, da Pilatus als Römischer Land-Pfleger residierte, und welches billig eine Frey-Stadt und Zuflucht für bedrängte hätte seyn sollen, das wurde hier zu einer Schau-Bühne alles Muthwillens, ja zur Mörder-Grube gemacht. Da sahe Salomon schon zu seiner Zeit mitt Betrübnüs unter der Sonnen Stätte deß Gerichts, da gottloß Wesen war. Pred. III, 16. Und so sah und erfuhr es auch hier der rechte Sohn Davids. Der Ort wo der HErr JEsus verspottet. 2. Vergrösserte es Christi Leyden, wenn man betrachtet die Leute, von denen es geschehen, ein Hauffen roh und frech Gesindlein, die als ein Schaum menschlicher Boßheit waren. Es waren Die Personen, die es gethan.

* Diese drey Stücke sind wohl angemercket von H. Prof. Francken in Seinen Reden über die Paßions-Historie auß Marc. XIV. und XV. in der 8ten Rede.

Sünder, Ertz-Sünder und Böszewichte auß den Heyden, und wurde da wol recht des Menschen Sohn übergeben in der Sünder Hände, und erduldete ein solches Wiedersprechen von Sündern. Heb. XII, 3. Die als Geissel-Ruthen die Geissel selbst verdienet hätten, wie neulich angeführt aus Ps. XXXV, 15. T. O. Es konte der liebe Heiland von diesen, die ihn so mißhandelten, mitt noch mehrerem Recht als Hiob sagen: Nun lachen mein, die Jünger sind dan ich, welcher Vätter ich verachtet hätte zu stellen unter meine Schaf-Hunde; Die Kinder loser und verachteter Leute, die die geringste im Lande waren; Nun bin ich ihr Seiten-Spiel worden, und muß ihr Mährlein seyn. Hiob. XXX, 1. 8. 9. Dazu kam nun noch die große Mänge solcher rohen und frechen Leute, dann es haben die Kriegs-Knechte die gantze Schaar zusamen-geruffen, die auß 6. biß 700. Mann soll bestanden haben. Nun dencke man, wenn man nur unter einer Zahl von zehn oder noch weniger böszer Buben sich findet, was können die einem nicht schon ein hauffen Verdruß anthun, wenn nun erst 100. ja 6. biß 700. solcher Leute zusamen kommen, die in Muthwill und Boßheit außgelassen sind, einer den anderen reitzet, ein jeder den andern noch übertreffen will, was können die nicht ein Spiel mitt einem anfangen? Was muß das einer Seele, die ohne dem die Stille liebet, ein verdrießlicher Schwarm seyn, der sie umgiebet? 3. Vergrösserte dieses Stück des Leydens Christi die Gelegenheit, welche die Kriegs-Knechte zu solcher Verspottung ergrieffen; nemlich die gutte Bekändtnüs, so der HErr JEsus vor Pontio Pilato gethan hatte, daß Er sey Christus der König der Juden. Wenn nun einem ehrlichen Mann das, was er auß Trieb des Gewißens und nach der Warheit geredet, zum Spott und Hohn verkehrt wird, das ist sehr schmertzhaft; noch mehr aber, wenn GOttes Ehre selber darunter leydet und gelästert wird, so ist das einem solchen sehr schmertzlich, der Hochachtung und Liebe gegen GOTT hatt. So muste es dan ja auch dem HERRN JESU sehr schmertzhaft seyn, daß die Warheit, die zur Ehre GOttes bekennet war, nun als falsch verhöhnet und verspottet, und dabey der Nahme GOttes mißbraucht und gtlästert wurde.

Die Gelegenheit dazu.

Wir

Wir haben diese Verspottung des HERRN Christi im Richt-Hauß wohl recht anzusehen als ein Werck deß Teuffels, des Fürstens der Finsternüs, der sein Werck hatt in denen Kindern des Unglaubens. Der wolte nun recht seinen Spott und Muthwillen mitt Christo treiben, und allen Glantz Seiner Herligkeit ihme benehmen: Er wolte seinen Haß und Gift, als die alte Schlange, gegen diesen Weibes-Samen recht ausschütten, ihn so stechen und verwunden, daß ers fühlen solte. Er erregte dahero seine Werckzeuge nach allem seinem Vermögen. Beschreibet Paulus dorten seine Verfolgung zu Ephesus als ein θηριμαχεῖν, daß er mitt wilden Thieren gefochten, I. Cor. XV, 32. d. i. mitt Menschen, die mehr thierisch als menschlich, wild und unbändig waren, das begegnete hier wol recht dem HErrn JEsu, da Er als ein Lamm war, mitten unter den Wölfen. War ein Werck des Teuffels.

Von der Mißhandelung und Verspottung deß HErrn JEsu selbsten melden die Evangelisten sonderlich sechs Stücke: 1. Die Anlegung eines Scharlachs oder Purpur-Mantels, 2. Die dornerne Krönung, 3. Die Hingebung eines Rohrs in seine Hand, 4. Die spöttische Verehrung und Begrüßung, 5. Die Anspeyung, 6. Das Schlagen mitt dem Rohr und anderen Schlägen. Besondre Stücke der Verspottung.

Nachdem der HErr JEsus bey der Geisselung schon außgekleydet, oder auch hier aufs neue wieder entkleydet ist, so legen sie Ihm, wie es nach dem Matthæo eigentlich lautet, ein scharlachen Soldaten-Kleid, einen Ober-Rock, Ober-Mantel an, Marcus und Johannes nennen es einen Purpur, welche beyde Farben (wie schon von mehreren genug bemercket) manchmalen verwechselt und für eins genommen werden. Da nun Purpur sonsten eine königliche Tracht war, so spotten sie damit seiner als eines Königes, dem man ja müste einen königlichen Habit anziehen, wie auch Herodes schon seiner mitt dem weißen Kleid gespottet hatte. Es wäre aber ein armseliger König, indem sein Purpur nur ein gelehntes Soldaten-Kleid seye. Die Verkleidung.

An statt der guldenen Krohne flochten sie eine dornen Krohne und satzten sie auf sein Haupt. Kronen und Kräntze waren Ehren-Zeichen von Königen und Feld-Herren; Dornene Krone.

hiermit spotten sie dan seiner Ehre, als habe dieser König so grosse und treffliche Thatten gethan in Feldzügen, Siegen und Eroberungen, daß ihm eine solche Krone gebühre. Es war aber diese Verspottung zugleich schmertzhaft vor das Haupt selbsten, welches durch die spitzige Stacheln an seinen zarten Adern vielfältig verwundet wurde, so daß das Blutt hin und wieder abgefloßen, und Ihm sein Angesicht verstellete. So wars ihnen nicht genug, daß sie Ihm den Rücken als wie geschunden hatten, es muste auch das Haupt bluttige Wunden empfangen, daß ja kein Glied unverletzt bliebe. In dieser erbärmlichen Gestalt wurde Er denen Juden als ihr König gezeiget, tragende die Dornen-Krone und das Purpur-Kleid, Joh. XIX, 5. ob Er ihnen so gefalle? oder sie zum Mittleyden bewegen möchte?

Rohr in der Hand.

Sie gaben Ihm dan auch zu weiterer Verspottung ein Rohr in seine rechte Hand, als ein Königlich Scepter oder Regiments-Stab, welcher aber, gleich wie sein Regiment selbsten, sehr schwach und zerbrüchlich seye.

Spöttische Verehrung.

Darauf folgte dan die spöttische Verehrung und Begrüßung; sie beugten ihre Knye für Ihm, und bätteten Ihn an, welches die Weise war unter denen Morgen-Ländern, die Könige zu verehren. Wobey sie Ihn dan auch grüsseten: Sey gegrüsset Juden-König. Mitt welchen spöttischen Gebärden und Minen solches geschehen, ist leicht zu dencken, daher auch Matthäus hinzufügt: sie spotteten Ihn.

Anspeyung.

Hierbey ließen sie es nicht, sie speieten Ihn an, als einen König, an dem ihnen eckele, der keiner anderer Gaben als Verspeiung werth seye. Was konte aber in der Thatt eckelhafter und greulicher seyn, als von so vielen unfläthigen Menschen ihren Unflath sehen und auffaßen müssen.

Schläge.

Und endlich rißen sie Ihm das gegebene Rohr wieder auß der Hand, schlugen damit sein Haupt, um die Dornen desto tiefer einzudrücken, und die Wunden aufs neue rege und blutend zu machen: Gaben Ihm auch, nach dem Johanne, Backenstreiche, oder eigentlich Stockschläge, auf den schon so sehr verwundeten Leib. Und so wurde in dem allem verdoppelt die Verspottung und Mißhan-

de-

delung, die Er schon im Pallast Caiphä von denen Juden erliedten, und nun im Richt-Hauße Pilati doppelt von einer gantzen Schaar heydnischer Soldaten empfinden muste. Jene verspotteten sein Prophetisches, diese nun sein Königliches Amt. Es waren aber die Juden an diesem allem mitt Schuld, als die Ihn in die Hände der Ungerechten überliefert, und sie dazu vermocht hatten, auch an dem allem ihren Lust und Gefallen bezeugten.

Stille und Gedult des HErrn JEsu unter diesem Leyden.

In dem allem wurde dan der Gehorsam, die Liebe, die Sanft-muth und Gedult deß HErrn JEsu gar mercklich geprüffet. Unter vielem Verlachen und Verspotten still und gedultig bleiben, hatt bey uns Menschen am meisten zu thun, da läst sich übel schweigen, und meynt man leicht, durch ein und ander Wort müße man doch solchen Spöttern ihren Unfug zeigen, man müße nicht so gar mitt sich schalten und walten, und alles mitt sich machen lassen, was sie wolten, man müße keinen Narren aus sich machen lassen; und wann man dan meynet dagegen zu reden oder zu thun, erreget man destomehr ihren Spott-Geist, und macht sich leicht ihrer bößen Thatten mitt-theilhaftig. Da hatts weiter zu thun, daß man durch so viel und mancherley Schimpf- und Schmertz-liche Mißhandelung nicht zu Zorn, Ingrim, Ungedult beweget werde, um sich davon mitt Gewalt loß zureißen, oder sich dardurch in einem unter handen habenden Werck stöhren zu lassen. Und am meisten hatt es dan zu thun, gegen solche Menschen noch in Liebe und Mittleyden zu bleiben, und ob man ihnen schon Schaden thun, oder sie wieder verspotten könte, ihnen dennoch gutts zu thun. Nun, siehe, in dem allem hielte der HErr JEsus die Probe. Er blieb in solcher Stille und Gelassenheit, daß Er zu allem kein Wort sagte, und sich im geringsten nicht mitt solchen Spöttern einließ, sondern nur leydender Weise verhielte, als einer der keine Wiederrede in seinem Munde habe. Ps. XXXVIII, 15. So ließ sich auch der HErr JEsus durch das alles zu keinem Zorn noch Verstellung seiner Gebährden bewegen, Er zeigte, daß sein Königlicher Geist der Großmüthigkeit auch in der Noth starck, und Er seines Muths HErr seye. S. Sprüch. XVI, 32. und XXIV, 10. Er ließ sich durch das alles nicht zurücktreiben von seinem angefangenen Leyden, suchte demselben nicht noch zu entgehen, und daraus zu scheiden. Ja Er blieb in Liebe

und Mittleyden gegen solche böße Menschen, wie Er hernach durch seine Fürbitte für die Feinde genugsam bezeuget hatt. So nahm Er dan alles an als von der Hand seines himlischen Vatters, und ob Ihm schon von rechtswegen Göttliche Ehre und Anbättung zukam, ließ Er sich doch spöttisch ehren und anbätten, ja verspeien und schlagen, zum klaren Beweiß, daß Ers nicht für einen Raub halte GOtt gleich seyn, sondern sich äußere und außleere von aller Herlichkeit, sich selbst erniedrige, und gehorsam seye biß zum Tode. Phil. II. 6. 7. 8.

Die Warheit JEsu auch hier bevestiget

So tieff aber diese seine Schmach war, so gereichete sie Ihm doch darin zur Ehre, daß sie seine Warheit, als eines warhaftigen Propheten abermahlen befestigte. So wurd ja erfüllet, was Er zuvor gesagt, daß Ihn die Heyden würden verspotten, Matth. XX, 13. da seine Jünger hingegen vorher nicht dencken konten, wie dieses möchte zugehen. Ja es wurde erfüllet und bekräftiget die gutte Bekändtnüs, die Er noch so eben für Pilato abgestattet, daß Sein Reich nicht von dieser Welt seye, sonsten seine Diener darob kämpfen würden; und daß der nur, welcher auß der Warheit seye, seine Stimme höre, dahero es nicht zu verwunderen war, daß diese, die so wenig als ihr Herr, der Pilatus, von der Warheit wusten, diesem Könige so rebellisch und wiederspenstig waren.

Fürbilder und Weissagungen von dieser schmach.

Wie nun seine eigene Warheit durch dieses Stück deß Leydens bevestiget wurde, so nicht weniger die Warheit der alten Propheten, und folglich GOttes selbsten, durch dessen Geist sie geredet und geschrieben hatten. Wir können so wol Fürbilder als Weißagungen finden, die auff diese Stücke des Leydens Christi gezielet haben. Sein Scharlach oder Purpur-Kleid wurde fürgebildet, da GOTT ehmalen befohlen bey denen Reisen der Israeliten über den Altar, welcher Christum selbsten abbildete, ein scharlach-rothes Tuch zu breiten. IV. B. Mos. IV, 13. So waren auch die Decken der Stifts-Hütten Scharlach und Purpur-Farbe. II. B. Mos. XXVI, 1. So wurde hier das wahre Heiligthum GOttes mitt dergleichen bedecket. Seine dornene Krone wurde fürgebildet durch den Widder, der mitt seinen Hörnern in den Hecken hieng, den Abraham an seines Sohnes statt opferte. I. B. Mos. XXII, 13. Hier war der wahre

Bun-

Bundes-Engel von Liebe und Eyfer für GOttes Ehre brennend, in einem Dornbusch anzutreffen, wie Er dorten dem Mosi erschien. II. B. Mos. III, 2. Hier wurde erfüllet, daß Israel sich an dem Felsen seines Heils so versündiget, daß sie ihn gleichsam für einen Narren gehalten, nach der Kraft des Hebräischen Worts, V. B. Mos. XXXII, 15. denn ob es schon hier Heyden thätten, so waren doch die Juden die erste Anstifter, wie oben schon berühret. Hier wurde der Messias wieder ein Spott der Leute und Verachtung des Volcks; hier umgaben Ihn Hunde, unreine, bellende und bißige Heyden, und der bößen Rotte machte sich um Ihn. Ps. XXII, 7. 17. Sie umgaben Ihn wie ein Bienen-Schwarm, und dämpften wie Feuer in Dornen, da einem die Augen von übergehen. Ps. CXVIII, 12. Hier war Er eine verachtete Seele, und an welchem das Volck einen Greuel hatte; Es. XLIX, 7. über dem sich viele ärgerten, oder entsatzten, weil seine Gestalt heßlicher war dan anderer Leute, mehr als sonsten jemands, und sein Ansehen dan der Kinder der Menschen, der geringsten Leute. Es. LII, 14. Hier hielt Er wieder seine Wangen dar denen die Ihn rauften, (auch wol mitt Zopfung der Haare am Bart) sein Angesicht verbarg Er nicht für Schmach und Speichel, Er boths dar als einen Kieselstein, im Vertrauen, daß Er doch nicht zu schanden werde. Es. L, 6. 7.

Es folgte nun aber beym HErrn JEsu ein Leyden aufs andere. Nachdem sie Ihn genug im Richthauß verspottet, und als einen Narren tractieret hatten, so eylen sie nun mitt Ihm zum Tode, daß Er so bald nach gefälletem Urtheil gecreutziget werde. Man pfleget sonsten den Verurtheilten noch einige Tage vor der Execution zu vergönnen, und sollen auch die Römer vom Kayser Tiberio ein gleiches Gesätz gehabt haben, daß den Verurtheilten 10. Tage vor der Execution gegeben würden. Doch sollen von diesem Gesätz außgenommen gewesen seyn diejenige, welche Aufrührer und verschreyte Mörder waren, an deren hurtigen Execution der gemeinen Ruhe gelegen war*. Und so wurde hier unser JEsus aus Anstiftung der Juden als ein Aufrührer

Die hurtige Execution des Todes-Urtheils.

* S. Bynæi gecreutzigten Christum. Cap. XVII, §. 5.

rührer tractiert, bey welchem die Noth und gemeine Ruh erfoderten, daß Er nur hurtig abgethan würde. GOTT aber eylete mitt Ihm, weil Er eben am Oster-Tag solte sterben, und die Schatten des A T. erfüllen, auch die bestimte Zeit da war.

Die Anziehung seiner eigenen Kleider.

Es sagt dan unser Evangelist: Da sie Ihn verspottet hatten, und nun des Verspottens gleichsam müde waren, zogen sie Ihm den (Purpur) Mantel aus, und zogen Ihm seine Kleider an. Die mehrmalige Umkleidung war auch ein Stück des Leydens; dann bey einem so sehr verwundeten Leib, als der Leib des HErrn JEsu war, kann dieselbe ohne Schmertzen nicht geschehen, zumahlen durch Hülfe solcher muthwilligen Leute, die nicht sanfft mitt Ihm werden umgangen seyn. Es geschah aber nun die Umkleidung in seine eigene Kleider nicht sonder Ursach; damit Er nemlich auß denenselben bey seiner Außführung desto besser erkandt werde, da sonsten durch Blutt, Wunden und Verspeiung Er in einem frembden Kleid so kennbahr nicht würde gewesen seyn; damit also jederman wisse, es seye JEsus, der nun zum Creutz-Tode geschleppet würde, so musten Ihm seine eigene Kleider angezogen werden, biß Er auch deren völlig beraubet wurde.

Außführung auß ser der Stadt.

Es waren dan die Römische Kriegs-Knechte, die nach Gewohnheit der Römer, die Execution bekamen, um JEsum hinaus zuführen; und so wurde Er nun auß der Stadt Jerusalem hinaus-geführt, daß er gecreutziget würde; nach der Gewohnheit derer Juden, derer Römer, und anderer Völcker, welche die Blutt-Gerichte außer der Stadt vollzogen; welche Außführung dan, zumahlen bey dem Volck GOttes, zu erkennen gab, daß ein solcher Verurtheilter vor unrein, vor einen Fluch und Feg-Opfer gehalten werde, der nicht werth sey an reiner Stätte zu sterben, damit Er andere nicht verunreinige. So wurde ein Flücher und Lästerer, ingleichem der Sabbath-Schänder, auff Göttlichen Befehl hinauß fürs Lager geführet, gesteiniget zu werden; III. B. Mos. XXIV, 14. IV. B. Mos. XV, 35. 36. Deßgleichen geschah dem Naboth, daß sie ihn vor die Stadt hinausführten und steinigten. I. Kön. XXI, 13. Daß nun dergleichen am HErrn Christo geschahe, solches

solches war nicht ohne Geheimnüs: indem es theils mitgehörete zu dem Fluch, den er tragen muste; theils dadurch die Fürbilder, die auff Ihn geziehlet hatten, musten erfüllet werden. Da war es der göttliche Befehl unter dem Gesätze, daß derjenigen Thiere Leichnam, deren Blutt durch den Hohen-Priester ins Heilige zur Versöhnung gebracht wurde, deren Leichnam, sag ich, wurden verbrandt ausser dem Lager; (welches Lager die Stadt Jerusalem als den Haupt-Sitz des Jüdischen Volcks fürstellete) Exempel davon finden sich II. B. Mos. XXIX, 14. III. B. Mos. IV, 12. und besonders am grossen Versöhnungs-Tage geschahe es am Farren und Bock des Sünd-opfers, III. B. Mos. XVI. 22. 27. Auch geschahe es an der rothen Kuh, die zum Reinigungs-Wasser geschlachtet wurde, IV. B. Mos. XIX, 3. und überhaupt bekräfftigts der Apostel als ein Fürbild auff Christum, Hebr. XIII, 11. 12. wovon sobald in der Nutz-Anwendung ein mehrers folgen wird. Geheimnüs hierunter.

Nutzen und Zueignung.

O Möchten nun unsere Augen von GOttes Geist recht erleuchtet werden, um die hohe und wichtige Ursachen, Absichten und Nutzen dieses Leydens JEsu Christi recht einzusehen, tief in unser Hertz zu drücken, und die Früchte davon in uns zu geniessen! Dan es muß ja wohl was wichtiges auff sich haben, daß GOtt seinen Sohn, der Ihme gleich, Ihme so lieb und angenehm ist, so schlagen und verwunden, den HErrn der Herligkeit so verachten und mit Füssen tretten lässet, zu allem gleichsam schwiege und zusahe, ja Ihn endlich gar ließ zur heiligen Stadt, die ihme doch von Rechts wegen zukam, hinaus werfen und zum Gerichts-Platz führen. Da muß ja gewiß was grosses und tiefes hinter-stecken, sonsten der GOtt, der sich nicht spotten läst, sich auch hier in seinem eigenen Sohn, der der Glantz seiner Herligkeit, und das Bild seines Wesens ist, so nicht würde haben verspotten lassen. Wichtigkeit von diesem Stück des Leydens.

Wäre es nur auff ein Exempel grosser Gedult angesehen gewesen, (wie einige fälschlich vorgeben) dazu hätte GOtt noch wol andere, wie dorten einen Hiob, und hernach viele Märtyrer, außrüsten können. Aber es war hier um was wichtigers zu thun, nemlich um die Erlösung des menschlichen Geschlechts, die von niemand als einer göttlichen Person konte außgeführet werden, und muste dahero durch so schweres und vieles Leyden der Hertzog der Seligkeit vollendet werden, Hebr. II. 10. durch so tieffe Schmach in die Herlichkeit eingehen, und erhöhet werden, um hernach auch anderen die erwünschte Früchte und Nutzen seines Leydens zueignen zu können, und sie auch durch gleichen Weg zu sich zu führen. Hebr. VII, 25. und XII, 2.

Ursachen seiner Geisselung.

Was dan nun erst seine Geisselung betrift, so haben wir deren Ursach und deren Nutzen wol zu beobachten. Die Ursach haben wir nicht bey ihm, sondern bey uns zu suchen. Er verdiente keineswegs solche Schläge, hatte das Gesätz seines Vatter nicht verlassen, und verdiente dahero nicht einmal mitt Menschen-Ruthen, geschweige mitt Geisselen und Peitschen gezüchtiget zu werden. Vergl. II. Sam. VII, 14. Psal. LXXXIX, 31. 33. Aber weil Er trug unsere Sünde, Esa. LIII, 11. 12 so wurden Ihm solche Schläge aus Göttlichem Urtheil zuerkandt, wie der Prophet deutlich geweissaget: Er ist um unserer Missethat willen verwundet, und um unser Sünde willen zuschlagen. Esa. LIII, 5. Er konte sagen: Ich muß bezahlen, das ich nicht geraubet habe. Psal. LXIX, 6. Nun wir, ich, du, er, wir hatten harte und scharfe Schläge auff unseren Nacken und Rücken zeitlich und ewig verdienet. Salomon sagt dorten: Dem Narren gehöre eine Ruthe auff den Rücken, Sprüch. XXVI, 3. Schläge auff des Narren Rücken. Sprüch XIX, 29 Nun, ich meyne, wir haben viele Narrheit und Thorheit begangen, als rechte Nabals thöricht und unweißlich gehandelt, unserem Narrenmaul den Zaum gelassen, S. Sprüch. X, 10. Eph. V, 4. so daß wir mitt dem allem hefftige Schläge verdienet haben. Peitsche und Geissel gehören theils für Wiederspänstige, theils für faule Thiere. S. Sprüch. XXVI, 3. so war unser böses Fleisch theils wiederspenstig, das sich in die Bande des Bundes nicht wolte zwingen lassen: theils faul und träg zum

Gut-

Gutten. Dazu kam die Geilheit unsers Fleisches, die es macht hinten außschlagen: die Unbarmhertzigkeit gegen andere, die man gedränget und geschlagen, S. Esa. LVIII, 3. 4. Matth. XVIII, 28. 30. In Summa, daß man GOtte ein rebellischer, ungehorsamer Knecht worden, nicht als ein Kind mit Ruthen sich hatt wollen ziehen lassen: Das alles verdienete an uns eine so harte Geisselung mit harten Schlägen, eine solche Geißelung, die ein Verbott wäre eines ewigen Fluchs, um hernach völlig dem Peiniger überantwortet zu werden. Diese verdiente Straffe nimt hier der Bürge auff sich.

Die Frucht davon.

Fragstu: Hatte dan aber auch diese seine Straffe Nutzen für uns? Ja freylich. Dan so lehret uns der Prophet: Die Straffe liegt auff ihm, auff daß wir Friede hätten, und durch seine Wunden oder Striemen sind wir geheilet. Esa. LIII, 5. Da sehen wir ja den klaren Nutzen, daß seine Straffe Friede bringt, um nun nicht mehr als ein Feind von GOtt gestrafft zu werden, sondern seinen Frieden zu geniessen. Und seine Wunden oder Striemen sind als eine heilsame Artzney, andere zu heilen. Welches uns dan im N. T. gantz klar und deutlich der Apostel Petrus bevestiget, daß es auff JEsum und seine Leyden gehe, da er lehret, wie sich nun Christen dieses Stück des Leydens Christi zu Nutz zu machen haben, indem Er damit die glaubige Knechte seiner Zeit tröstet, die böße und unglaubige Herren hatten, von denen hart gehalten, geschlagen und übel tractieret wurden, solche, sage ich, tröstet er damit: durch Christi Striemen und Wunden wären ihre Striemen und Wunden schon geheilet. I. Petr. II, 24. Er will sagen: Ihr habt bey all eurem äusserlichen Leyden, wenn ihr auch biß auffs Blutt unschuldig geschlagen werdet, in Christi Leyden, und besonders Seiner Geisselung, ein kräfftiges Heil-Pflaster, all eure Schmertzen zu lindern und gedultig zu ertragen, indem ihr wisset, daß ihr durch ihn von noch viel gefährlicheren Wunden eurer Seelen, als auch von viel härteren Schlägen in der Höllen erlöset seyd: Was euch aber noch am Leibe um seinet willen und nach GOttes Willen wiederfähret, das sind nicht mehr Zeichen des Zorns GOttes, Schläge, die auff euer Verderben gerichtet wären, sondern es sind nur vätterliche Liebes-Züchtigungen, die zu eurem besten gereichen, wor-

unter ihr dem Bilde Christi hier im Leyden ähnlich werdet, um ihm auch ähnlich zu werden in der Herligkeit, und könt ihr euch also in Christo und seiner Gemeinschafft schon als geheilet halten: Wie seine Wunden bereits zugeheilet, so sollen auch gewiß die eure heil werden, und solt ihr unter denen Flügelen dieser Sonnen der Gerechtigkeit Heil und Genesung haben, Mal. IV, 2 wenn hingegen eure Feinde einmal in unheilbaren Schmertzen liegen werden. Wer nun dieses Gnaden-Wort in dem Glauben auffnimt, und sich mit Absagung aller Sünde recht zueignet, wie es uns von GOtt fürgelegt ist, der erfährt eben diesen Nutzen und Kraft der Geißelung Christi, und kann ers, wie Petrus dorten auff den einen Zufall, also auch auff alle geist- und leibliche Seelen- und Leibes-Kranckheiten und Schmertzen zueignen, daß dieselbe durch Christi Wunden und Striemen bereits geheilet seyen, und ihme dadurch alles nunmehro leicht und erträglich seye, weil er aus Christi Wunden Kraft, Trost und Leben empfange, und durch dieselbe alles zum besten gereichen müsse. Fürwahr, spricht da die glaubige Seele, mein JEsus trug meine Kranckheit, und lud auff sich meine Schmertzen, Esa. LIII, 4. hatt Er sie nun getragen, so bin ich dem Recht nach schon frey davon, es hatt mein Schmertz den Stachel verlohren, und Er wird mich bald völlig frey davon machen, und also bevestigen, daß ich durch seine Wunden geheilet seye.

Hatt nun die Geißelung des HErrn JEsu so wichtige Ursachen, ist auch von solcher Kraft und Nutzen, wie solte sich nicht auch dergleichen finden in denen übrigen Stücken des Leydens? besonders was nun die Mißhandelung und Verspottung im Richthaus betrift.

Die Ursach Seiner Verspottung.

Die Ursach einer so gar schmählichen und schimpflichen Verspottung des HErrn JEsu, als eines falschen selbst-auffgeworfenen Königes, haben wir wohl in Obacht zu nehmen, nemlich daß es seye unser für GOtt verdamlicher Hochmuth. Durch denselben waren wir von GOtt als unserm rechtmäßigen Könige abgefallen, und hatten uns selbst zu eigenen Herren auffgeworfen; nachdem wir die wahre Ehre bey GOtt verlohren, so suchten wir Ehre in dem was Schande ist, Phil. III, 19. T. O.

Da

Da will man auß eigenem Willen und falscher Einbildung von sich selbsten / gern geehret, veneriert und angebetten seyn: ein jeder will gern vornehm, groß, ein Regent, Fürst, Befehlshaber und König seyn: man will gern seine Großheit in Pracht, Ruhm und Uberfluß leuchten lassen; niemand aber will gern dienen, unterthan und unterworfen seyn. Dieser Hochmuth war der erste Fall Adams, und ist hernach auff alle seine Nachkommen fortgepflantzet, so daß er von Natur in eines jeden Hertzen steckt, und allda am gefährlichsten ist, wo er am wenigsten erkandt wird. Durch den Hochmuth raubt man GOtt was sein ist, und ladet seinen Zorn auff sich; denn was hoch ist unter den Menschen, ist ein Greuel bey GOtt, Er wiederstehet den Hoffärtigen. Luc. XVI, 15. I. Pet. V, 5. So erforderte dan Göttliche Gerechtigkeit, daß unser Hochmuth gebüsset und versöhnet würde, durch so eine tieffe Schmach und Erdrigung des Sohns GOTTES. In Ihm, der unsere Sünde trug, wolte uns GOtt zeigen, was wir mit unserem Hochmuth verdienen, nemlich nichts als Spott und Schande, weil wir die wahre Ehre bey GOtt fahren gelaßen, und dieselbe in nichtigen Dingen gesuchet, unsers Zwecks aber sehr verfehlet haben; darüber gebührt uns als einfältigen Thoren Spott und Schmach. Gleich nach dem Fall wurde daher der erste Mensch in seiner Thorheit und Fehlschlagung verspottet, da es hieß: Siehe Adam ist worden als einer aus uns. I. B. Mos. III, 22. Es kehrte aber GOttes Gnade solch Spott-Wort so gleich in ein Gnaden-Wort, und wurde es nun hier erfüllet, daß Einer aus dem Göttlichen Wesen wurde wie wir, sich in unsere Schmach und Schande einkleiden ließ, um uns aus derselben wieder zu helfen. Daß dan hier der HErr JEsus unsere Schmach und Schande, um GOttes Ehre und unserer Seligkeit willen getragen, das hören wir aus dem Psalm, da Er spricht: Um deinet (des Vatters) willen trage ich Schmach, mein Angesicht ist voller Schande, die Schmach deren, die dich schmähen, fallen auff mich. Psal. LXIX, 9. 11. Röm. XV, 3.

Nutz-anwendung von der Schaar gegen daß JEsum.

Versamlete sich nun hier wieder (eben wie bey seiner ersten Gefangenschaft) eine gantze Schaar gegen unseren JEsum, es geschahe,

daß wir nicht von denen Schaaren des HErrn Zebaoth überfallen, und denen zur Peinigung übergeben würden. Das Lämlein GOttes begab sich in die Mitte grimmiger Thiere, damit nun die ihm zugehörige Schäflein auch mitten unter denen Wölffen getrost seyn könten, (Matth. X, 16.) und in ihrem Haupte rühmen: Wenn sich schon ein Heer wieder mich leget, so förchtet sich doch mein Hertz nicht: So die Böszen meine Wiedersacher und Feinde an mich wollen mein Fleisch zu fressen / müssen sie anlauffen und fallen. Psal. XXVII, 2. 3. Sie umgeben mich allenthalben, aber im Nahmen des HErrn will ich sie zerhauen: Sie umgeben mich wie Bienen, -- -- aber im Nahmen des HErrn will ich sie zerhauen. Psal. CXVIII, 10. 11. 12.

Von seiner Verkleidung

Da ließ sich unser JEsus seine eigene Kleider außziehen, und einen frembden Purpur-Mantel anziehen, damit unsere unreine Kleider weggethan, und wir mit reinen Feyer-Kleidern, (gleich dorten dem Hohen-Priester Josua geschah Zach. III, 4. 5.) angezogen würden: ja daß wir in sein Purpur-rothes Blutt als Geistliche Könige, und in den Schmuck seiner Gerechtigkeit möchten eingekleidet werden.

Von seiner Dornen-Krohne

Seine dornerne Krone soll uns erinneren an die verlohrne Krone des Ebenbildes GOttes, das ehmalen unser Haupt zierete, an dessen statt nun von Natur unser Haupt und gantzer Wandel umgeben ist mit unfruchtbahren Wercken der Finsternüs, die als so viel Dornen und Disteln nur Stiche und Stacheln eines verwundeten Gewissens zurück lassen. So sind auch Dornen ein Sinnbild des Fluches, daß man unnütz und schädlich ist, zu nichts nutz als zum verbrennen. S. I. B. Mos. III, 17. 18. II. Sam. XXIII, 6. 7. Hebr. VI, 8. Nun so ließ unser JEsus unsere Dornen sein heiliges Haupt stechen und verwunden, daß auch wir durch diese seine Wunden heil würden, daß er wegnehme die Dornen unserer Sünden, die Dornen des böszen Gewissens, die Dornen des Fluches, und daß Er unser Haupt ziere mit Sieges-Krántzen über Teuffel, Welt und Sünde. Er ließ sein Haupt mit Dornen stechen und verwunden, damit auß demselben ein rechter Haupt- und Wund-Balsam in seinem Blutt vor unsere Seelen herabfließe, daß wir in allem Seel- und Leibes-Leyden (beson-

(besonders auch heftigen Haupt-Schmertzen, Anfechtungen von bösen Gedancken, Stichen von Kindern Belials und ihren verletzenden Zungen) auff Ihn könten auffsehen, als unser Haupt voll Blutt und Wunden, dessen Schmertzen unseren Schmertzen stillet und heilet, und welches in allem versucht ist wie wir, damit es helfen könne denen die versucht werden. Da kann sich dan die Seele in dieser Dornen-Krohne Christi trösten und auffrichten; Siehe, dein Haupt hatt so viel schmertzliche Stiche deinetwegen, dir zu Liebe empfunden, daß du nicht viel mehrere Stiche und Qual in der Höllen außzustehen hättest: Wie soltestu dann nicht ihm zu Liebe auch einige Stich und Schmertzen über dich nehmen, wodurch dein sündliches Fleisch getödtet wird, und wogegen dir in Christi Wunden so gleich ein Heil-Balsam bereitet ist? Fühlest du dann hier die Dornen von Trübsahlen, so dencke, daß diese Dornen denen Frommen nicht mehr ein Fluch, sondern ein Segen sind, ja eine Ehren-Krone und Zierde auff dem Haupt, worin man Christo ähnlich wird. Und wie Ihme nach der Dornen-Krone hernach der Vatter eine güldene auff sein Haupt gesetzet, Ps. XXI. 4. so will er allen seinen Mitt-Streitern die Dornen-Krohne abnehmen, und ihnen auffsetzen die Krohne der Gerechtigkeit, II. Tim. IV. 8. So kann man Trauben lesen von diesen Dornen, das sonsten in der Natur unmöglich ist. Matth. VII, 16.

Vom Rohr und spöttischer Verehrung.

Wurde unserm JESU Spotts-weise ein Rohr an statt des Scepters in seine Hand gegeben; freue du dich, o Seele, dieses Königs, dessen Scepter dir nicht hart und schwer, sondern ein sanfter Hirten-Stab ist, von dem du rühmen kanst: dein Stecken und Stab trösten mich. Psal. XXIII, 4. Er wirft das Rohr, das ihm hier zum Spott gegeben wurde, nicht weg aus seiner Hand, zum Beweiß, daß Er das zustossene Rohr nicht zubrechen wolle. Es. XLII, 3. Matth. XII, 20. Er lässet im Spott die Knye für sich beugen, und sich als Juden-König grüssen; deren Könige ehmalen schon den Ruff hatten, daß sie barmhertzige Könige wären, I. B. Kön. XX, 31. wie Er dan auch hier in der Mitte der Feinde an statt ihrer verdienten Straffe Barmhertzigkeit übet: damitt also alle bedrängte zu Ihm als dem rechten König David ihre Zuflucht nehmen und in

Auff-

Auffrichtigkeit Ihme ihre Knye beugen möchten; so solte dan aus dem Spott Ernst werden: Vor Ihm solten die Knye beugen alle die im Staub lagen, und die so kümmerlich lebten. Psal. XXII, 30. Für Ihm solten sich neigen / die in der Wüsten (die Heyden) und seine Feinde Staub lecken, weil Er würde den Armen erretten, der da schreyet, den Elenden, der keinen Helfer hatt: Er würde gnädig seyn denen geringen und armen, und den Seelen der armen helfen. Psal. LXXII, 9-13. Hatt man einen König, der selbst ist arm, verfolgt und in allerley Noth gewesen, destomehr kann man ihm hernach zutrauen, daß Er anderen in gleichen Nöthen gern helfen werde, wohl wissende, wie ihnen zu Muth seye. Darum freue dich, du Tochter Zion, ob dein König gleich arm / so ist Er doch ein Gerechter und ein Helfer, Zach. IX, 9.

Von seiner Anspeyung und Schlägen.

Hier ließ dan auch unser König sich anspeyen / unsere Verpfuiligkeit zu büssen. War ihme unsere Lauigkeit längst eckelhafft gewesen, und hatte dieselbe verdienet, daß wir als ein faules Wasser außgespyen würden aus seinem Munde, Offenb. III, 15. 16. So ließ Er sich lieber mitt unreinem Speichel bewerfen und begleisteren, unsere Fauligkeit und Lauigkeit wegzunehmen, und uns durch den Odem seines Mundes so zu erwärmen, daß wir Ihm ein reiner schmackhaffter Tranck, den Er mitt Lust und Begierde in sich schlucke, werden möchten. Er ließ sich abermal Stock-Schläge geben, uns von denen Schlägen des Satans zu erretten; Er erliedte diese knechtische Straffe, uns durch seine Schläge frey zu machen, wie ehmalen die Knechte frey gegeben wurden. Er erduldete Schläge, um auch der seinigen Schläge zu versüssen, daß auch sie dergleichen mitt Gedult auff sich nähmen, und Seiner dabey getrösteten: ja auch zur Versicherung, daß alle Schläge ihres himlischen Vatters ihnen nun seyen Schläge eines Liebhabers, die es recht gutt meynen. Sprüch. XXVII, 6.

Von seiner Hinausführung aus Jerusalem.

Wurde dan auch endlich unser JEsus aus der Stadt Jerusalem hinauß geführet, daß Er gecreutziget würde; so hatte auch diese Hinauß-Führung ihre geistliche Bedeutung und Nutzen. Droben haben wir auß denen Fürbildern vernommen, wie die Leichnam derer

derer Thiere, deren Blutt ins Heilige zur Versöhnung gebracht wurde, musten verbrannt werden ausser dem Lager. So gab dan diese Hinaußführung JEsu zu erkennen, wie Er ein solches Versöhn- Schuld- und Sünd-Opfer seye, welches, weil es anderer Sünden trage, als unrein ausser dem Thor müsse leyden, dessen Blutt aber doch so köstlich und werth seye, daß es würde ins wahre Heilige für GOtt, nemlich in den Himmel selbsten, gebracht werden. Da trug dieses Lämmlein GOttes unsere Sünden hinaus, und vom Angesicht GOttes hinweg, daß es heissen konte: Siehe, das ist GOttes Lamm, welches der Welt Sünde träget, wegträget. Joh. I, 29. Er gieng aus Jerusalem, der Stadt, wo der Levitische Gottesdienst seinen Sitz hatte, um nun durch seinen Todt als ein besseres Opffer abzuschaffen die Jüdische cæremonien, und den schweren Dienst des Gesätzes, daß man diesen Schatten-Dienst nun getrost verlassen, hingegen einen beßeren, sichereren Weg, aus dieser Welt zum Himmel, finden könne, nemlich in seiner Nachfolge und Nachtragung seines Creutzes.

So tröstlich aber Christi Leyden denen Frommen ist, so soll es hingegen zur Furcht und zum Schrecken seyn allen muthwilligen und beharrlichen Sündern. Siehe hier, o Sünder! wie der Unschuldige und Gerechte um frembder Schulden willen so geschlagen und gegeisselt wird biß auffs Blutt, wie wird es dir dan ergehen? und wie wirstu dem Urtheil GOttes entrinnen? Bistu noch als ein Roß wild und unbändig, als ein Esel faul und träg guttes zu thun, hast als ein Narr Lust an allerley Narr- und Thorheit, siehe, so verdienst du ja auch die Geißel des Zorns GOttes, und je weniger sie hier dich trift, oder auch die Schläge an dir nicht helffen wollen, je schärffer hastu sie in jenem Leben zu erwarten unter der Hand des höllischen Peinigers, da kein Mittleyden noch Verschonen seyn wird. Hastu hier gehöret, wie des HErrn JEsu heiliges Fleisch unserer unreinen Wollüste wegen so verwundet und geschlagen, und wilst doch deinen Lüsten nicht absagen, deinem Fleisch nicht wehe thun, pflegest daßelbe noch zur Lust und Geilheit, siehe, so gehörestu Christum nit an; dan die ihm angehören, creutzigen auch ihr Fleisch mitt den Lüsten und Begierden.

Christi Leyden und schläge zum schrecken denen GOttlosen.

Gal. V, 24. Hierinnen können dich, o wollüstiger Mensch! beschämen die so genannten Flagellanten oder Geißeler in der Römischen Kirche, die aus eigener Wahl und Aberglauben ihren Leib hart geisselen, und sich am Leibe Schmertzen machen. Nun, dieses fordert GOtt zwar nicht von unsern Händen; aber es beschämet die, welche auch das für zu hart und schwer achten, was GOtt fordert, daß sie mäßig, keusch, züchtig leben, denen weltlichen Wollüsten absagen, und sich deren enthalten sollen, sie aber in allen Lüsten des Fleisches sich weltzen, und denen mitt Begierde nachhängen, darinnen lauffen wie eine Camelin in der Brunst, und wie ein Wild in der Wüsten, das niemand aufhalten kann; und wenn man ihnen sagt: Lieber, halte doch, und lauffe dich nicht so hellig, antworten: Das laß ich, ich muß mit denen Frembden (mitt weltlicher Lust) buhlen, und ihnen nachlauffen. Jer. II, 24. 25. Denen dan aber ihr sündliches Fleisch endlich wird stinckend, faul, würmicht werden, und und zu lauter Schmertzen gereichen, wenn ihr Wurm nicht wird sterben, und ihr Feuer (zur Straffe des Lust-Feuers) nicht verlöschen. Marc. IX, 44. 46. 48. Dencke dan, o Sünder! daß so lang du in deinen ungezähmten Lüsten hinläufest, so lang bistu es, der JEsum geißelt und schläget, und machstu dich der Früchte seiner Geisselung und sämtlichen Leydens selbst verlustig.

Geistliche Verspottung des HErrn JEsu, wie noch geschehe?

So siehe auch, o Sünder! ob du es nicht bist, der noch dem HErrn JEsu in seiner Herligkeit Spott und Unehre anthut, da es hier seine Feinde, die Ihn nicht kanten, thätten in seiner Niedrigkeit. Sie zogen Ihm seine Kleider aus, und legten Ihm nach ihrem Willen und Lust andere Kleider an; Siehe, so beraubstu den HErrn JEsum seines Schmuckes, wenn du seine Tugenden nicht achtest, noch dieselben dir zur Nachfolge vorstellest, Ihn in denselben wilst anziehen, als ob Er gleichsam von denselben kahl und entblöset wäre. Du legst ihm ein ander Kleid an, wenn du ihn nur als einen Deckmantel deiner Sünden mißbrauchen wilst, nur wilst haben den rothen Rock seines bluttigen Verdienstes, nicht aber die weisse Kleider seiner Heiligkeit und Unschuld.

Seine Feinde kröneten ihn mitt Dornen, da ihn hingegen seine Mutter,

Mutter, die wahre Kirche, krönet mit einer güldenen Krone. Hohel. III, 11. So krönest du ihn mit Dornen, wenn du zwar äusserlich Christo wilst anhangen, zu seinem Schmuck und Unterthanen mitgehören, dabey aber als ein Kind Belials eine Dorne und Distel bleibest, in deiner alten, unfruchtbaren, ja schädlichen Sünden-Natur stecken bleibest, und also Christo nicht zum Schmuck, sondern zur Unehre bist, als hätte er solche Anhängere, die als Dornen und Disteln schädliche und böß-artige Leute wären. Seine Feinde gaben ihm ein Rohr in seine Hand, zur Verspottung seiner Macht und seines Scepters. So machstu es, o Sünder! wenn du seinen Scepter nicht demüthig küssest, seine Macht nicht förchtest, noch derselben dich unterwirffst, eben als ob dieser König kein richtiges Scepter habe, das solches meritiere; oder nur einen Rohr-Stab in der Hand hätte, den du nicht zu förchten hättest. Jene seine Feinde beugten fälschlich ihre Knye vor Ihm, und spotteten doch sein: Siehe, so beugestu manchmal fälschlich vor Ihm im Gebät und äusserlichen Gottes-dienst, und hast doch keine Ehr-Furcht vor seinem Angesicht, Ihn nicht mit Sünden zu beleydigen, und nicht seinen Feinden anzuhangen; eben als ob diesem Könige mitt bloßen cæremonien, leeren complimenten, äusserlichen Gebärden gedienet wäre, ohne thättigen Gehorsam. Jene grüßeten Ihn: Gegrüßet seystu, Juden-König, aber dabey verspeyeten sie Ihn, und schlugen Ihn. Siehe, so grüßestu JEsum als deinen König in der Tauff und Abendmahl, auch wohl mit Gelübden in Zeit der Noth, und meyneſt dadurch sein Antlitz zu versöhnen; im übrigen aber ist dirs um seine Freund- und Gemeinschaft wenig zu thun, und wilst Ihr nur den Unflath deiner Sünden und Heucheley, den Koth deiner Feyertage ins Angesicht werfen; (vergl Mal. II, 3.) Ihm seine Augen verkleisteren, daß Er dein böses nicht sehe noch achte. Jene Feinde spotteten seiner. Ach! möchte nicht noch sich solcher Spott-Geist bey manchen finden, da das Wort GOttes und seines Sohns von manchen zum Gespött und Gelächter sich muß mißbrauchen lassen, das sie nur zum Spott in ihrem Munde führen: auch aus allen treuen Ermahnungen und Bestraffungen einen Spott machen: da wird

oft die Warheit und deren Bekändtnüß verspottet von solchen, die sie nicht verstehen: treue Knechte GOttes und deren ihr Amt, sonderlich aber ihr Eyfer gegen das Böße, wird verspottet: Fromme Menschen sind zum Spott; besonders wird der Weg der Gottseligkeit unter allerhand verächtlichen Nahmen der Pietisterey, Scheinheiligkeit, Pharisäerey ꝛc. verspottet. Ja selbst des künfftigen Gerichts wird von der sicheren Welt gespottet: Wo bleibt die Verheisung seiner Zukunft? II. Petr. III, 3. 4.

Besonders von Hochmüthigen;

Möchten dan auch diese Verspottung des HErrn Christi wohl bedencken alle hochmüthige Menschen unserer Zeit, die da Wercks draus machen ihren elenden Leib so zu schmücken und zu putzen, die da Ehre suchen von Menschen, daß man die Knye vor ihnen beuge, und sie als Götter der Erden mitt tieffen complimenten verehre. O armer Staub! der du so prahlest; kanstu wol für ein Glied eines so niedrigen Haupts, als JEsus war, passieren? Wenn du deinen Kopff so schmückest, mitt Haarlocken und Haarflechten auffputzest, bald dieses bald jenes Gestell, bloß zum Pracht, und nicht zur Decke, drauf macheſt, so dencke an die dornerne Krone des HErrn JEsu, und stelle dir vor sein bluttiges, verwundetes Haupt, das dich solte schamroth machen, wann dein Haupt prangen will. Kleidestu dich, wie jener reiche Mann im Evangelio, mitt Purpur und köstlichem Leinwand, siehe hier den kahlen Scharlach-Mantel, den sie JEsu zum Hohn umgeworfen. In Summa, wenn du JEsum und seine Niedrigkeit recht kenneteſt, würdestu dieß unanständig achten, damitt du prangen, womit JEsus ehmalen verspottet, das Er auch noch verachtet, das der Welt Liberey, und nicht die seine ist.

Welt-Lust treibenden Menschen.

Sehet auch hier, o weltlich-gesinte Menschen, wer es ist, der Lust und Muthwillen treibet, in spielen und raillieren, in Vermasquierung, Verkleidungen und dergleichen. Das sind die Feinde JEsu Christi, Feinde des Creutzes Christi, denen der Bauch ihr Gott ist, und ihre Ehre in Schande bestehet. Phil. III, 19. Zu all solchen Welt-frölichen mitt all ihren Lustbarkeiten heist es: Wehe euch, die ihr hier lachet, ihr werdet weinen und heulen, Luc. VI, 25.

Ihr

Ihr habt wohl gelebet auff Erden, und eure Wollust gehabt, und eure Hertzen geweydet, als auff einen Schlacht-Tag. Jac. V, 5.

Ende solcher Menschen.

Nun alle solche Sünder, so lang sie in diesen ihren Sünden beharren, sollen aus Christi Leyden sehen und schließen, was sie einmahl vor ein Ende und vor eine Straffe, und zwar auff ewig zu erwarten haben; wie der gerechte GOtt, der seines eigenen Sohnes nicht verschonet hat, auch ihrer gewiß nicht schonen werde, und da jenen der Vatter mitt Peitschen gezüchtiget, Er sie mitt Scorpionen züchtigen und straffen werde. Wo JEsum eine Dorne gestochen, werden sie tausend in ihrem Gewissen stechen und verwunden: Da sie Ihn und sein Wort verspottet, so wird Er auch ihrer lachen und spotten, wenn er zu ihnen reden wird in seinem Zorn, und mitt seinem Grimm sie erschrecken: Er wird ihnen zeigen, daß sein Scepter kein Rohr-Stab sey, wenn Er sie wird mit einem eisernen Scepter zerschlagen, und als eines Töpfers Gefäß sie zerschmeisen. Ps. II, 9. Offenb. II, 27. Er wird dan noch einmal die Kelter des Zorns tretten, wenn Er die Völcker zutretten wird in seinem Zorn, und sie truncken machen in seinem Grimm. Esa. LXIII, 3. 6. vergl. Offenb. XIX, 15. Die Ihn hier verachtet und geschmähet, die werden dereinst auffstehen zu ewiger Schmach und Schande. Dan. XII, 2.

Ermahnung zur Buße.

Ob nun schon denen, die nach erkandter Warheit und erlangter Uberzeugung von derselben, dennoch von derselben gantz abfallen, sie mitt Worten und Wercken verleugnen, ja mitt derselben ein Gespött treiben, und so den Sohn GOTTES selbsten für einen Spott halten; Obschon, sag ich, solchen die Erneuerung zur Busse abgesprochen wird, Hebr. VI, 4. 5. 6. So steht hingegen denen die Thür zur Buße noch offen, die aus Unwissenheit und Unbedachtsamkeit so in den Tag hin-gelebt, und in der Welt in allem mitt-gemacht. Möchten die nun noch in sich schlagen, und durch die erschienene heilsame Gnade GOTTES in Christo sich züchtigen lassen, zu verleugnen alles gottlose Wesen und ihre weltliche Lüste: hingegen CHristo dem Creutzes-Könige und Seinem Joch sich willig unterwerffen, lieber mitt Ihm

Schmach und Ungemach zu leyden, als die zeitliche, kurtze Ergetzung der Sünden zu haben. Hebr. XI, 25.26. So würden sie erfahren, wie kräftig und mächtig das Leyden Christi seye, ihre Sünden wegzunehmen, und wie seine Wunden auch ihnen offen stünden, und so bald sie sich aus der Irre ihrer Sünden-Wegen zu diesem Hirten und Bischoffen ihrer Seelen bekehrten, es auch zu ihnen heißen würde: Durch seine Wunden seyd ihr geheilet. S. 1. Petr. II, 24.25. (in ihrer Verknüpffung.)

Rechte Zueignung der Wunden Christi.

Diese Heilung durch Christi Wunden und Striemen lasset uns doch in lebendigem Glauben unsern Seelen zueignen. Schmertzen dich die Wunden deiner Seelen, komt dir in Sinn, wie du hier und darmit dein Gewissen verwundet, bist darüber Göttlich betrübt, und verpfuyest nun dasjenige, welches dich anklaget: so komm doch zu diesem Artzt, der sich deinetwegen so verwunden lassen, dich zu heilen; seufze in Auffrichtigkeit zu Ihm: Heile du mich, HErr, so werde ich heil. Du hast ja nicht umsonst dich so schlagen und verwunden lassen; das Blutt, so aus deinen Wunden geflossen, soll uns als ein Wund-Balsam heilen, und den Schmertzen unserer Sünden stillen; Nun, so laß dan auch meinem verwundeten Hertzen Heyl wiederfahren: Geuß du als der barmhertzige Samariter in meine Wunden den Wein deines kräftigen Bluttes, und das Oel deines Geistes; Erzeige dich mir als der treue Hirte, der das verwundete verbindet, und des Schwachen wartet. Ezech. XXXIV, 16. Siehe, so wird dan der HErr dir selbst zueignen die Kraft seines Leydens / daß du von deinen vorigen Sünden als genesen wirst, und mit Freuden Ihn darob wirst loben können: Durch deine Wunden, HErr, bin ich geheilet; dich lobet meine Seele, der du mir alle meine Sünden vergiebest, und heilest alle meine Gebrechen. Psal. CIII, 3. Er heilet aber nicht nur von der Schuld und Straffe der Sünde, sondern auch von der Sünde selbst, nimt als ein gutter Artzt den Ursprung der Kranckheit weg, stopfet die böße Quelle, und heilet von Grund auß, daß das Sünden-Gifft in einem erstirbet und gedämpfet wird, um nun GOtte zu leben.

Da laß dich dan aber, o glaubige Seele! nicht wunderen, daß wie dieser Arzt sich selber hatt schlagen und verwunden lassen, um dich durch seine Wunden zu heilen, daß Er auch noch gleichförmige Mittele an dir gebrauchet, auch durch Schläge und Schmertzen an deinem Fleisch deine Seele zu heilen. Es ist das Sünden-Ubel so tieff bey uns eingewurtzelt, daß es ohne Schmertzen und Züchtigung nicht kan geheilet werden: das Fleisch ist bey uns so unbändig, lüstern, und zum Bößen außschlagend, daß es ohne Schläge sich nicht wohl zähmen und bändigen läst. Dahero findet es dan dein Arzt, o Seele! gutt, dich auch seiner Züchtigung mitt theilhafftig zu machen, und dadurch dein böses Fleisch zu bezwingen: Unterwirff dich dan willig solchen Liebes-Schlägen und solcher heilsamen Cur: Weil Christus am Fleisch gelitten hatt, so wapne dich mitt demselbigen Sinn; denn wer am Fleisch leydet, der höret auff von Sünden, daß er hinfort, was noch hinterstelliger Zeit im Fleisch ist, nicht der Menschen Lüsten, sondern dem Willen GOttes lebe. I. Petr. IV, 1. 2. Gedencke immer, o Seele! du lebest unter einem Haupt, und bist ein Glied von einem Haupt, das mitt Dornen gekrönet ist. Nun, so gebühret es sich nicht für Glieder eines solchen Haupts, mitt der Welt hier nur Wollust zu treiben und das Fleisch zu weyden, vielmehr sollen sie ihrem Haupt auf dem schmalen dornichten Creutzes-Weg nachwandelen, und nicht suchen, was dem Fleisch gefället, sondern wie sie durch den Geist des Fleisches-Geschäfte bey sich tödten mögen. Seye dan doch deinem Fleische nicht weichlich noch zärtlich, sondern dencke, es muß durch Dornen gehen zur Herligkeit: so ist mein Haupt vorangegangen, so muß ich als ein Glied und Diener nachfolgen. Auch gehet unser Weg durch die Dornen der Stichel- und Stachel-Worte der argen Welt, die frommer Christen spottet, und sie als elende Bettel-Könige verachtet Deß alles laß dich, o glaubige Seele! nicht befrembden. Und obschon dein Fleisch sich noch vielfältig reget, und als gern wieder seine Lust haben wolte, zum engen Weg des Leydens aber sich sperret, so siehe immer wieder auff JEsum, und ermanne dich die Gemeinschaft seiner Leyden allem vorzuziehen, und auß seinen Wunden neue

Das nützliche Leyden am Fleisch.

Kraft

Kraft zu hohlen. So lehret uns die Nutz-Anwendung des Leydens Christi sehr wohl der schöne Pasions-Gesang: JEsu, deine heilge Wunden, wenn es da Vers. 2. 3. heist:

Will sich gern in Wolluſt weyden
Mein verderbtes Fleisch und Blutt,
Laß mich dencken, daß dein Leyden
Hatt gelöscht der Höllen Gluth,
Nicht daß ich nach meinem Sinn
Soll in Wolluſt leben hin,
Sondern leyden mitt auff Erden,
Deinem Bilde ähnlich werden.

Will die Welt mich mitt verführen
Auff die breite Sünden-Bahn,
Wollst du mich also regieren,
Daß ich alsdann schaue an
Deiner Marter Centner-Last,
Die du außgestanden hast;
Daß ich ja in Andacht bleibe,
Mit der Welt nicht Boßheit treibe.

Schmach mit Christo zu tragen.

Ist unser JEsus aus der Stadt Jerusalem hinaus gegangen, zu leyden außen für dem Thor. So lehret uns der Apostel dorten, wie auch dieses uns zur Nachfolge verpflichte: So lasset uns, spricht Er, zu Ihm hinaus gehen auſſer dem Lager, und seine Schmach tragen, (daß uns seine Schmach und deren Gemeinschaft lieber seye als unser liebstes Vatterland, Anverwandten, äusserliche Vorrechte, Tempele mitt Händen gemacht, und dergleichen) denn wir haben hier keine bleibende Stätte, an deren wir Ursach hätten mitt unserem Hertzen zu hangen, sondern die zukünftige, das

Jeru-

Jerusalem das droben ist, suchen wir. Hebr. XIII, 13. 14. Wenn uns die Welt um Christi willen, wie dorten die Pharisäer dem blindgebohrnen thatten, Joh. IX, 34. von sich hinaus stösset, so sollen wir uns freuen, daß wir würdig geachtet werden um des Nahmens JEsu willen Schmach zu leyden. Ap. Gesch. V, 41.

Ach! was hat es doch zu thun, diesen Sinn Christi in sich zu bekommen, und in demselben recht bevestiget zu werden! Das möchten Lehrer und Zuhörer besser bedencken, um das irdische nicht zu suchen, daran nicht zu hangen, das Leyden nicht zu scheuen, in demselben auff GOtt zu vertrauen; So würde es beßer in der Kirchen GOttes stehen, als es bey äusserer Ruhe und Wohlstand sich findet.

Betrachtung der Liebe Christi.

Der Grund aber von allem, oder die Wurtzel, aus deren die Kraft kommet, muß seyn eine rechtschaffene Liebe zu Christo JEsu, der ein so schweres und schmähliches Leyden, uns vom ewigen Zorn zu erlösen, erliedten hat. Komm doch, o Seele! und siehe hier nun an deinen Blutt-Bräutigam, der, nachdem Er im Garten einen bluttigen Schweiß für dich vergossen, nun in seinem Leyden zum andernmal an seinem heiligen Leibe als mitt Blutt gefärbet und überzogen wird. Siehe hier, wie der HErr sich für dich den Knecht schlagen lässet. Welcher Herr läst sich wol schlagen, an des schlimmen Knechtes statt, und will deßen Buße tragen, was sein Feind verschuldet? Du, HErr JEsu, hast allein wollen solcher Heyland seyn. Siehe hier deinen theuersten Seelen-Freund, als eine Rose und Lilie unter den Dornen, die ihn von allen Seiten stechen. Siehe ihn, wie Er ist weiß und roth, weiß und blaß von Ohnmacht und Entsetzen, roth von Blutt: weiß von Unschuld, roth vom Leyden. Siehe, wie Er hier biß auffs Blutt für dich kämpfet, deine Schmertzen fühlet, deine Schmach auff sich nimmt, und durch so viele Wunden dich seiner Liebe versichert.

Erweckung zur Gegen-Liebe.

Soll dein Hertz nicht gegen Ihn außbrechen: Liebe, die mitt so viel Wunden gegen mich als seine Braut, unaufhörlich sich verbunden und auf ewig anvertraut. Ach! wie denck ich an dein Blut? ach wie dancke ich deinen Wunden, du verwundte Liebe du! wie können wir unserm Jesu seine Liebe vergelten? Jener Kercker-Meister wusch mit Freuden Paulo u. Sila die Striemen ab, u. labete sie in seinem

Hause, Ap. Gesch. XVI, 33. 34. Das wären wir ja auch wol unserem JEsu schuldig. Nun aber können wir solches leiblich nicht; Geistlich aber geschiecht es, wenn wir nun die Sünden hassen und wegthun, die Ihm die Striemen verursacht haben, unsere Lüsten und Begierden creutzigen: wenn wir seine leydende und schmachtende Glieder durch Liebe und Gutthaten laben: wenn wir Ihme zu Liebe die geringere Schläge willig erdulden. Ist Er unsertwegen verkleidet, so last uns Ihm zu Liebe anziehen den Schmuck seiner köstlichen Tugenden, daß unser Schmuck nicht seye in prächtigen Kleydern, sondern in Demuth / Ehrbarkeit, sanftem und stillem Geist unverrückt. Hatt Er uns zu Liebe Dornen auff dem Haupt getragen; so last uns nun sein Haupt schmücken mitt Gräntzen gutter Früchte und schöner Blumen, daß man an uns seine schöne Frucht sehe: daß wir Ihm sein Haupt krönen mit Preiß und Ehre, mitt Gold eines ungeheuchelten Glaubens, mitt dem Silber einer vesten Hoffnung, mitt Perlen zusammen gesetzter köstlicher Tugenden. Ist Er von denen Feinden als ein Hohn und Spott gering geachtet, so seye Er hingegen unseren Seelen köstlich. Haben sie Ihn verspeyet, so last uns die Sünde und Feinde des HErrn Christi anspeyen: haben sie ihn verachtet, last uns Ihm zu Liebe die Welt verachten, und auch ihrer Schande nicht achten.

Trost in Christi Nachfolge.

Alles dan was uns in JEsu Nachfolge zustößet, lasset uns gewiß glauben, daß es uns nicht schädlich, sondern nützlich seye, und zum besten gereichen müsse, wir auch darinnen gewiß überwinden werden, um deß willen, der uns geliebet hatt. All unsere Schmertzen, aller Jammer und Pein unsers Lebens, sind in seinen Wunden schon geheilet: da ist Friede, da ist Ruhe, da kann sich das Hertz stillen, daß JEsu Straffe Frieden bringet, und seine Wunden uns heilen. Er hat die Geißel gefühlet, daß du mit Menschen-Ruthen hier zu Nutz gezüchtiget, nicht aber mit der Welt verdammet werdest. Bistu kranck und matt, hier ist dein treuer Artzt: stechen dich die Dornen, hier ist der Balsam aus Gilead. Bistu hier veracht, Er will dich zu Ehren bringen. Leyde und kämpffe hier getrost unter diesem Creutzes-König, daß du mitt gehöreſt zu der Schaar, die Johan-

nes dorten in weißen Kleidern und mitt Palmen in ihren Händen sahe, und davon hörete: Diese sinds, die kommen sind aus grossem Trübsal, und haben ihre Kleider gewaschen / und haben ihre Kleider helle gemacht im Blutt des Lamms. Darum sind sie für dem Stuhl GOttes, - -- Sie wird nicht mehr hungern noch dürsten, es wird auch nicht auff sie fallen die Sonne, oder irgend eine Hitze; denn das Lamm mitten ihm Stuhl wird sie weyden, und leiten zu den lebendigen Wasserbrunnen, und GOTT wird abwischen alle Trähnen von ihren Augen. Amen!

Gebätt.

HJebster JESU, wie hastu die Menschen so lieb! du grosser König, wie hastu wollen die Schläge erdulden, die deine Knechte und rebellische Unterthanen verdienet hatten! Wo kann ein Bräutigam seine Braut so lieben, als du dich gegen uns mitt so viel Wunden verbunden hast? Ach! möchten doch unsere Hertzen gegen dich nicht so kalt und todt seyn! Ja möchten wir nicht manchmal das Fleisch zu viel hägen, das wir dir zu liebe creutzigen solten! Ach! laß es doch bey uns nicht fehlen an der rechten Zueignung deines Leydens und Sterbens: Laß uns bußfertig die Sünden erkennen, die dich so geschlagen und verwundet haben: Laß uns darob Schmertzen empfinden / da sie dir so viel Schmertzen gemacht haben: Laß uns nicht mitt der Welt in fleischlichen Wollüsten, Weichlichkeit/ Pracht, und Hochmuth hinleben, sondern von Hertzen demüthig / leydtragende / und am

inneren Sinn geändert werden. Und so heile uns dann/ o unser Artzt! Laß deine Straffe uns Frieden bringen, deine Wunden uns heilen. Laß uns von deinen Dornen süsse Früchte des Trostes ablesen / aber auch dabey bedencken / wie wir unter einem Haupt mitt Dornen gekrönet / nicht in Rosen hier weyden sollen, sondern den schmalen dornichten Weg dir nachfolgen. Gieb dazu Kraft und Stärcke, unter dir zu kämpfen und zu streiten / Spott und Hohn / Stiche und Schläge willig zu erdulden / und laß dan in dir alle unsere Schmertzen gestillet und geheilet seyn. Laß deine Liebe uns alles leicht machen / was uns sonst schwer ist / und entzünde doch unsere Hertzen so, daß wir gegen dir alles vor Schaden und Koth achten/ auch selbst gegen der Gemeinschaft deiner Leyden, um deinem Tode nach unserer Maß ähnlich zu werden, damit wir dir auch in der Aufferstehung und Herligkeit gleich und ähnlich werden mögen.

AMEN!

Die

Die rechte
Anwendung des Leydens JESU Christi / die Gerichte GOttes daraus zu erkennen und zu förchten.

Text. Luc. XXIII. Cap. V. 26. biß 32.

UNd als sie ihn hinführeten, ergrieffen sie einen, Simon von Cyrenen, der kam vom Felde, und legten das Creutz auff ihn, daß ers JEsu nachtrüge.

Es folgte ihm aber nach ein grosser Hauffe Volcks und Weiber, die klagten und beweineten Ihn.

JEsus aber wandte sich um zu ihnen, und sprach: Ihr Töchter von Jerusalem! weinet nicht über mich, sondern weinet über euch selbst, und über eure Kinder.

Denn siehe, es wird die Zeit kommen, in welcher man sagen wird: Selig sind die unfruchtbaren und die Leiber, die nicht gebohren haben, und die Brüste, die nicht gesäuget haben.

Dan werden sie anfangen zu sagen zu den Bergen: Fallet über uns; und zu den Hügeln: Decket uns.

Denn so man das thut am grünen Holtz, was will am dürren werden?

Eingang.

Amos 3, 4.6.8.

ES sind nachdenckliche Fragen, welche dorten der Prophet Amos dem Volck Jsrael vorhält: Brüllet auch ein Löw im Walde/ wenn er keinen Raub hat? Bläset man auch die Posaunen in einer Stadt, daß sich das Volck dafür nicht entsetze? Jst auch ein Unglück in der Stadt, das der HErr nicht thue? Der Löwe brüllet, wer solt sich nicht förchten? Welcher Fragen dan daselbst mehr vorkommen, die wir jetzo der Kürtze wegen überschlagen, und diese nur zu unserm Zweck anführen, aus Amos III, 4. 6. 8. * Es war der Zweck des Propheten in all diesen Fragen, das Jüdische Volck dadurch zu überzeugen, daß die ihnen ihrer Sünden wegen gedräuete Gerichte GOttes gewiß kommen, und nicht ausbleiben würden, wie sie ja solches aus allen Vorbotten derselben genugsam abnehmen könten, so sie nur wolten. Zu dem Ende führt er ihnen unterschiedene Gleichnüße an: Das Brüllen eines Löwen im Walde gebe seinen Zorn zu erkennen, gegen einen Raub, dessen er ansichtig wird. Und so hätten sie auch GOttes Drohungen anzumercken als einen Beweißthum seines Zorns gegen sie, da Er sie als einen Raub zu verfolgen und zu verschlingen gedencke, indem Er Ursach habe zu schelten die im Lande wohnen. Hos. IV, 1. Das Blasen der Posaunen in einer Stadt, zu einer ungewöhnlichen Zeit, oder mitt ungewöhnlichem Thon, verursache, daß sich das Volck entsetze, indem es warnet für grosser bevorstehenden Gefahr, besonders in Krieges-Zeiten. So hätten sie ja auch Ursach alle Warnungen GOttes, da Er vor dem Zuschlagen erst die Posaune blasen lässet, wohl zu Hertzen zu nehmen, damit nicht, wer der Drommeten Hall höret, und sich nicht will warnen lassen, wenn das Schwerdt komt und ihn wegnimmt, sein Blutt auff seinen Kopff kom-

me.

* Eine weitere Erklärung dieser Fragen S. in G. D. Pauli, meines geliebtesten Bruders, **Predigten** über diesen Propheten **Amos**/ 5te Predigt.

me. Ezech. XXXIII, 4. Wo auch GOtt der HErr ein und andere Unglücks-Fälle als Vorbotten allgemeiner Gerichte vorgehen lasse, da habe man Ursach sich zu schicken, um dem HErrn seinem GOtt zu begegnen, Cap. IV, 12. Nun fänden sich ja dergleichen bey ihnen, indem kein Unglück in der Stadt seye, das der HErr nicht thue. Sonderlich aber brülle der HErr als ein Löwe in seinem kräftigen Wort, Weissagungen und Drohungen, da Er mitt solchem starcken Einblasen seine Knechte treibe und errege, daß sie nicht schweigen könten / daß ihnen das Wort seye als ein brennend Feuer in ihren Gebeinen verschlossen, Jer. XX, 9. Daher je dan ein jeder Ursach habe, für solchem Brüllen des HErren sich heiliglich zu förchten und zu entsetzen, nicht aber über die Propheten und deren harte Drohungen zu schmälen, als ob sie von sich selbsten nur so Lust hätten denen Leuten einen Schrecken einzujagen.

Vergleichung mit denen Vorboten / die vor dem letzten Gericht über die Juden hergiengen.

Waren nun dazumahl die starcke Vorbotten der Gerichte GOttes über sein Volck nicht vergeblich, sondern traffen mehr als zu viel ein; also ließ auch GOtt vor denen letzten schweren Gerichten über sein Volck, da sein Zorn als zum Ende und aufs äusserste über sie kommen solte, I. Thess. II, 16. T. O. allerley unfehlbahre Vorbotten vorhergehen sie zu warnen, und sich davor bey Zeiten zu entsetzen. Er ließ die Posaune blasen durch die Stimme eines Ruffers, der aus allen Kräften schrye: Thutt Buße, es ist die Axt den Bäumen an die Wurtzel gelegt, ꝛc. Matth. III. 10. Er ließ allerley Unglücks-Fälle vorgehen, die denen andern solten zuruffen: So ihr euch nicht bessert, werdet ihr alle also umkommen, Luc. XIII, 3. 5. Sonderlich aber sandte GOtt seinen eigenen Sohn, ob sie sich wolten für seinem Sohn scheuen? Matth. XXI, 37. der muste als der Löwe aus dem Stamm Juda selbsten brüllen, durch seine mächtige Wunder, durch seine Drohungen, da Er das Wehe, Wehe, und die bevorstehende Gerichte GOttes dem sündigen Volck und seinen Obersten verkündigte, Matth. XXIII. und XXIV. Ja endlich muste Er als ein erzörnter Löwe, der einen feindlichen Raub vor sich siehet, selbst unter dem Leyden brüllen, und allda seine Stimme hören lassen; alles zum Vorbott, welch ein schwerer Zorn und Gericht dem unglaubigen Volck bevorstehe. Und eben das ist die Absicht seiner Rede

zu

zu denen Weibern, die Ihm klagende und weinende bey seinem Leyden folgten, daß sie aus seinem Leyden als einem Beyspiel einen gewissen Schluß auff die noch schwerere bevorstehende Gerichte GOttes über die Unglaubigen machen solten.

Auch dieses ist dan geschrieben uns zur Warnung, auff welche das Ende der Welt kommen ist. 1. Cor. X, 11. Wir betrachten dan jetzo, was sich bey der Außführung des HErrn Christi begeben? Als:

Theile.

I. Der Zwang Simons / das Creutz Christo nachzutragen.

II. Die Folge der klagenden und weinenden Weiber/ und andern Volcks.

III. Die Rede, die der HErr JEsus zu ihnen gethan hatt.

Erklärung.

DJe Geschichte von Simon und dessen Creutz tragen, setzet zwey Stücke voraus: 1. Daß der HErr JEsus vorher durch die Stadt Jerusalem das Creutz selbsten getragen, 2. unter dem Tragen biß vor die Stadt sehr ermattet worden.

Der Herr JEsus hatt sein Creutz getragen.

Daß Ers zuvor selbsten getragen, solches meldet Johannes: Sie nahmen JEsum und führten ihn hin, **Und er trug sein Creutz.** Joh. XIX, 16. 17. Welches dan geschah nach der Gewonheit der Römer, daß die Missethätter selbst ihr Creutz tragen musten. Es geschahe so, daß das lange Holtz des Creutzes auff den Schultern lag, und auff der Erden nachschlepte, an das Zwerchholtz aber die Hände ausgestreckt und angebunden waren. * Worauff dan auch unser Heyland zielet, wenn Er Petro einen gleichen Todt auff solche Weise verkündiget: Wenn du alt wirst / wirstu deine Hände außstrecken, und ein ander wird dich gürten und hinführen,

* S. Bynæi gecreutzigten Christum. Cap. 17. §. 11.

ren/ wohin du nicht wilt, nemlich ans Creutz, das du erst auff solche Weise wirst tragen müssen. Joh. XXI. 18. 19. Das war nun kein geringer Schmertze, zwey so schwere Höltzer über die Strasse mitt außgestreckten Armen zu schleppen, zumahlen für einen, der durch die Geißelung schon einen verwundeten Leib hatte. Dennoch trug JEsus auch dieses mit Gedult. Und zwar war es nicht allein das grobe und dicke Holtz, das seine Schultern drückte, sondern über dem die Last unserer Sünden, die Jhm aufferlegt waren / die Last des Fluchs und Zorns GOttes, welche bey ihm sonderlich mitt dem Creutz verknüpffet war, (wie bey der Creutzigung selber mitt mehrerem hievon folgen wird) das alles drückte ihn noch vielmehr als das äusserliche Holtz. Da Er sich nun so unter dem Holtz seuffzende denen Augen alles Volcks darstellete, und das aufs Oster-Fest, und um die Zeit des Morgen-Opfers, so wars, als ob allen hiermit zugeruffen würde: Siehe, das ist GOttes Lamm, welches der Welt Sünde träget. Joh. I, 29.

Unter der Creutzes-Last ist Er dan auch ermüdet und ermattet. Welches daraus zu schliessen, daß die Kriegs-Knechte nun ausser der Stadt einen zwungen, Jhm das Creutz zu tragen, zweifels ohne, weil sie sahen, daß er aus Mattigkeit darunter beginne zu sincken, und nicht weiter fort könne, da sie dan gesorget, er möchte zu frühe sterben, ehe Er gecreutziget würde: oder sie müsten zugreiffen und das Creutz selber tragen, welches ihnen nicht anstunde. Es wolte dan der HErr JEsus unter seiner Creutzes-Last schwach und matt werden, damit man sehe, wie alle seine Kräfte durch sein schweres Leyden als erschöpffet und ausgeschüttet wären: wie Er uns auch in allem, besonders unserer Mattigkeit unter Creutz und Leyden ähnlich worden, um helfen zu können denen, die auch darunter matt werden: wie er unserer Sünden wegen matt und schwach werde, deren Last Jhn drücke, und um deren willen Er nun als ein schwaches und mattes Lamm sich auff die Würge-Banck gebe. Jst darunter ermüdet.

Es ergrieffen dan die Kriegs-Knechte einen mit Nahmen Simon von Cyrenen, der eben vom Felde kam, und vermuthlich nach der Stadt eilete, um dem Morgen-Opfer und Morgen-Gebätt amersten Oster-Tage im Tempel beyzuwohnen. Marcus meldet, Gewalt an Simon.

daß Er ein Vatter gewesen Alexandri und Ruffi/ zweyer namhaffter Christen, und also allem Ansehen nach noch auch selbst ein Jünger und Anfänger Christi war. Den zwungen sie mitt Frevel und Gewalt, daß ob er sich schon sperrete, doch dem HErrn JEsu das Creutz muste abnehmen, und dasselbe ihm nach- oder hinter ihm her, auff dem Fuß ihm folgende, tragen, biß gen Golgatha, wie er dan auch endlich in Stille gethan hatt.

Vergleichung Simons mit denen Geistlich. Creutz-Trägern

Dieses aber ist nicht anzusehen als etwas bloß zufälliges, als ein blosser Muthwillen der Soldaten. In allen Begebenheiten bey Christi Leyden führte GOttes Rath und Fürsehung das Ruder, und hatte dahero alles sein Geheimnüs und geistliche Bedeutung; folglich auch dieses. Es wolte GOtt an diesem Simon allen Jüngern Christi eine klare und deutliche Abbildung geben, wie auch sie müsten mitt dem Creutz Christi Gemeinschaft haben, und Ihme dasselbe nachtragen, nach der Lection ihres Meisters: Will mir jemand nachfolgen, der verleugne sich selbst, und nehme sein Creutz auf sich und folge mir. Matth. XVI, 24. Alle Umstände bey diesem Simon allhier sind mercklich, und dienen uns zur Lehre. 1. Sein Nahme hieß Simon, das ist ein Hörer, und allem Ansehen nach ist er ein Anhörer gewesen der Predigten JEsu; hier muß er nun auch das Creutz JEsu tragen. Das zeiget, daß wenn man erst Christi Wort gelernet, so muß es dan auch durchs Creutz bewähret werden, daß man Frucht bringe mit Gedult. 2. Der Simon gieng hier in seiner Unschuld und Einfalt, wuste von nichts, und kam dem Creutz, und das Creutz ihm entgegen, nicht um Ubelthat willen, sondern durch der Welt Boßheit, doch nach GOttes Rath und Willen. So soll ein Christ in seiner Unschuld und Einfalt wandelen, da ihm dan von selbsten das Creutz als begegnen, und nicht ausbleiben wird, da er dan auch nach GOttes Willen, nicht von Ubelthatt, sondern von Wolthat wegen willig leyden soll. I. Petr. III, 17. und IV, 15. 16. und Cap. II, 19. 20. 3. Simon wolte vermuthlich zum Jüdischen Gottesdienst und Tempel gehen, wurde aber hier zum Creutz-tragen beruffen, und zwar ausser der Stadt Jerusalem. Das lehret uns, wie Gehorsam, auch unter dem Leyden, besser sey als Opfer und äusserli-

cher

cher Gottesdienst. I Sam. XV, 22. Und wie die Christen unter dem Creutz Christo aller Orten gleich nah, und dahero keiner äusserlichen Stadt noch Tempels zum inneren Dienst eigentlich mehr bedörfen; wohin der Apostel dorten zielet: Da JEsus gelidten hat außen für dem Thor, so lasset uns zu Ihm hinaus gehen außer dem Lager und seine Schmach tragen. Hebr. XIII, 12. 13. * 4. Simon wurde anfänglich gezwungen, Christo das Creutz nachzutragen, hernach aber gab er sich in Stille darein, da es ihm dann so viel leichter wird gewesen seyn So wird uns in diesem Bilde gezeiget, wie sich unser Fleisch und Blutt anfänglich gegen das Creutz streubet und sperret, gern wolte seiner geschonet haben, Matth. XVI, 22. Die Züchtigung düncket erst nicht Freude, sondern Traurigkeit seyn. Hebr. XII, 11. welches dan der barmhertzige GOTT als eine Schwachheit seinen Kindern übersiehet, da ihr Geist willig, aber das Fleisch schwach ist. Wenn sie dan aber erst sich recht unter Christi Joch beugen, es willig auff sich nehmen, so wirds ihnen sanft und die Last leicht. Matth. XI, 29. 30. 5. Simon trug es hinter Christo her, ihm auff dem Fuß folgende, wie die Grund-Worte im Luca deutlich zu erkennen geben. Das zeiget an, theils wie das erst das rechte Creutz, und die Gemeinschaft des Creutzes Christi seye, was in der Nachfolge Christi erliedten und erduldet wird, nicht aber, was sich der Mensch entweder aus Eigenwillen macht und zuziehet, oder nur natürliche, menschliche Leyden und Zufälle sind. Dabeneben aber zeiget die Nachfolge an, daß im Creutz-tragen die Seele iñer auff Christum als ihren Vorgänger sehen müsse, um in seine Fußstapfen zu tretten, als auch von Ihm immer neuen Muth, Kraft und Stärcke zu hohlen, nach dem Spruch: Last uns auffsehen auff JEsum den Obersten Anführer

* Der äusserliche Gottesdienst in denen **Versamlungen** wird hierunter nicht verworfen, den der Apost. Cap. IV, 25. vielmehr auch befohlen, und der mit zur **Bekändtnüs** und **Gemeinschaft** mitt anderen gehöret. Nur daß der innere Dienst immer vorgezogen werde, und man in Zeit der Verfolgung auch die Außstossung von anderen mit Gedult ertrage. S. Joh. XVI, 2. Luc. VI, 22.

Franckesche Stiftungen zu Halle

und Vollender des Glaubens, ꝛc. Hebr. XII, 2. 6. Simon trug zwar das Creutz Christo nach, aber er wurde nicht dran auffgehänget, der JEsus, der es erst getragen, nahm es ihm wieder ab, und ließ sich selbsten dran hängen. So tragen zwar die Glaubigen Christo das Creutze nach, aber nur das leichteste davon, da Er das schwerste getragen. Er legt ihnen eine Last auff, aber Er ist ihnen auch ein GOtt des Heils, der Hülffe, Er ist ihnen ein starcker GOtt der Seligkeiten, und bey Ihm sind die Außgänge des Todes. Psal. LXVIII, 20. 21. T. O. Er hat den Fluch von ihrem Creutz hinweggenommen, und ihnen dasselbe nur auff eine kurtze bestimmte Zeit aufflegen laßen. 7. Dem Simon gereichete hernach dieses Tragen des Creutzes JEsu zur Ehre, sein Nahme ist dadurch verewiget, und wird dessen zum besten gedacht, so lang diß Evangelium in der Welt geprediget wird. So gab ihm GOtt auch einen Segen an seinen Kindern, daß auch die gutte Christen Nachfolgere und Creutz-Trägere Christi würden. So lässet dan noch GOtt der HErr es nicht unbelohnet, wer Christo das Creutz nachträget. Sein Gedächtnüs bleibet im Segen, daß er getragen Christi Joch. Auch sein Samen und Geschlecht wird gesegnet seyn: Die Kinder seiner Knechte sollen bleiben, und ihr Samen soll für Ihm gedeyen. Psal. CII, 29. Für ihre Schmach sollen sie zwiefältiges empfangen. Esa. LXI, 7. Sie bekommen dafür Ehre bey GOtt: Wer mir dienen will/ sagt Christus, der folge mir nach, und wo ich bin, da soll mein Diener auch seyn; und wer mir dienen wird, den wird mein Vatter ehren, Joh. XII, 26.

JEsus von einer Mänge Volcks begleitet.

Das andere, so sich bey der Hinaußführung des HErrn zum Creutz merckliches begeben, ist, daß ihm gefolget ein grosser Hauffe Volcks und Weiber, die ihn klagten und beweinten. Es geschahe dieses zwar theils natürlicher und gewöhnlicher Weise, indem bey allen gerichtlichen Executionen, zumahlen wenn dieselbe an bekandten berühmten und vorher angesehenen Personen geschehen, ein grosser Zulauff des Volcks zu seyn pfleget; so konte es nun auch hier nicht wol anders seyn, indem aufm damahligen Oster-Fest ohne dem eine

schreck-

schreckliche Mänge Volcks von allen Orten zu Jerusalem sich befand, und dieser JEsus weit und breit bekandt war. Dennoch aber scheinet hier bey dieser grossen Mänge, deren der Evangelist Meldung thutt, auch was ausserordentliches, und als ein besonderer Trieb und Regung gewesen zu seyn; zumahlen wenn man bedencket, wie die Obersten und der Rath der Juden, die doch zugegen waren, allen Anhängeren dieses JEsu so scharff entgegen gewesen, dieselbige auch verfolget, und in Bann zu thun gedräuet, doch konten sie nicht hindern, daß nicht gegen ihren Danck und Willen eine grosse Mänge Volcks diesem JEsu auch in der Niedrigkeit folgte, und damit ihre Zuneigung zu Ihm bezeugeten. Und ob nun schon diese Mänge Volcks leicht wäre capabel gewesen einen Auffruhr zu erregen, und ihn aus ihren Händen auszureißen, so verhütete doch das auch die göttliche Fürsehung, und wurde dadurch die Unschuld dieses JEsu bekräfftiget, der seine Anhängere nie zur Gewalthättigkeit, sondern vielmehr zum Leyden und Dulden angeführet hatte, da war dann auch deßwegen von GOtt eine solche Regung in einer grossen Mänge Volcks entstanden, damit sie alle möchten Zuschauere seyn des Creutz-Todes, der hernach als die Thür und der Weg zur Seligkeit ihnen solte verkündiget werden: als auch Zuschauere zu seyn derjenigen Wunder, die sich beym Creutz-Todt Christi begeben, und ihre Hertzen zur Einkehr und weiterem Nachdencken bewegen solten. Darum, nachdem hier erst bey der Hinausführung unser Evangelist dieser grossen Mänge Volcks gedacht, so weiset er hernach auff dieselbe als mitt Fingeren zurück, im 48. Vers. nachdem er die Wunder beym Creutz erzehlet hatte: Und alles Volck, das dabey war und zusahe, da sie sahen, was da geschahe, schlugen sie an ihre Brust, und wandten wieder um. Damit will also der Evangelist das Ende und den Nutzen ihres Hinausgangs zu erkennen geben. Manche mögen zwar erst so aus Neugierigkeit oder einigem Mittleyden hinausgangen seyn, ohne daß sie eben an Christo was besonders bemercket hätten. Nachdem sie aber die Wunder am Creutz gesehen, so giengen ihnen erst die Augen auff, und da wird sie dann ihres Hinaus-Gangs und ihrer Folge noch weniger gereuet haben.

Göttliche Regung und Regierung darunter.

So giebt GOtt zu Zeiten dem Menschen einen verborgenen Trieb und vorfallende Gelegenheit wohin zu gehen, da der Mensch in sich nicht dencket noch die Absicht hatt, für seine Seele einen sonderbahren Nutzen zu schöpfen, GOtt regierts aber so nach seiner grossen Gütte, daß er da ohne sein Vermuthen eine sonderbahre Regung und Auffweckung bekomt, welches dan der Mensch als eine Führung GOttes danckbarlich zu erkennen und wol anzuwenden hatt.

Beweinung Jesu von Weibern.

Es meldet aber unser Evangelist sonderlich von denen Weibern, die Christo folgten; da dan auch drunter waren Weiber, die Ihm aus Galiläa waren nachgefolget, vergl. Vers. 49. und seine eigene Mutter Maria, Joh. XIX, 25. Er meldet der Weiber, als welche jetzo in ihrer Standhaftigkeit, offenbahren Nachfolge, Liebe und Bekändnüß Christi, viele Männer, und auch selbsten die Apostel (etwa den einen Johannem außgenommen) übertraffen. So giebt GOtt manchmal diesem schwächeren Geschlecht in Andacht, Eyfer, Freymüthigkeit, etwas voraus, die Männer durch ihr Exempel zu beschämen und zu erwecken: Also auch hier. Sie beklagten und beweineten JEsum. Das erste Grundwort ἐκόπτοντο geht sonderlich auff wehmüthige Gebärden, als schlagen auff die Brust. Das andere Wort geht auff lamentieren, heulen, weinen, wie man einen Todten beweinet. So beklagten und beweinten sie den HErrn JEsum, theils daß Er unschuldig so viel leyde, daß Ihm zu viel und zu nahe geschehe, da ihm wegen seiner treflichen Lehre und Thatten viel was anderes und besseres gebühre: Theils beklagten und beweinten sie ihren und anderer Verlust, daß ihr Trost, ihre Freude, ihr Artzt dahin seye, ja ihre Hoffnung, von dem sie hofften, Er würde Israel erlösen, den sie aber nun als einen schon Todten beklagten und verlohren hielten. So kam also ihr Klagen und Weinen theils aus Unwissenheit und Schwachheit ihres Glaubens, indem sie JEsum hier als von den Feinden so bezwungen und überwunden hielten, daß er ihm nicht helfen könne, und gegen Willen zum Leyden gezogen werde: dabey dachten sie nicht an sein Wort von der Aufferstehung, und hielten ihn nun als gantz verlohren, wie man über den Abschied eines Todten weinet.

Es

Es hat aber auch dieses Weinen der Weiber und Töchtere Jerusalems seine geistliche Abſicht und Bedeutung. Es zeiget an, 1. wie der Tod eines so grossen Königes ohne alles Klagen und Beweinen nicht könne abgehen; hieß es dorten beym Tode des Königes Saul: Ihr Töchter Israel weinet über Ihn / der euch kleidet mit Rosinfarbe säuberlich. II. Sam. I, 24. Wurden die fromme Könige in Juda, als besonders Hiskia und Josia, wegen ihrer gutten Thatten und Barmhertzigkeit in ihrem Tode beehret und beweinet, II. Chron XXXII, 32. 33. und XXXV, 25. so gebührete es so vielmehr dem rechten König in Israel, der seiner bißherigen vielen Wolthatten und Barmhertzigkeit wegen wohl verdiente beweinet zu werden. 2. Wie Er als der rechte Weibes-Samen denen sehr nah zu Hertzen gehe, die ihn als mitt Schmertzen gebohren, und ohne ihn unglückliche Kinder-Müttere seyn würden. Es hatten vorher schon viele Glaubige Weiber als im Fürbild mitt Schmertzen erfahren, wie dieser Weibes-Samen von der Schlangen so verfolget werde: da muste die Eva beweinen ihren gerechten Abel: die Rahel ihren Benoni oder Benjamin: die Israelitische Weiber ihre Kindlein in Egypten. Bey der Geburt des Meßiä muste Rahel in ihren Töchtern wieder beweinen ihre Kinder, so daß sie sich nicht wolte trösten lassen, da dan im Propheten nach der Grundsprache als eine Ursach angeführt wird: dan Er ist nicht mehr; als ob sie sonderlich den Verlust des Meßiä unter ihren Kindern beklagten. Wogegen sie dan aber getröstet werden, daß ihre Arbeit soll belohnet werden, und daß ihre Kinder sollen wiederkommen aus dem Lande des Feindes. Jer. XXXI. 15. 16. 17. Wie nun der Messias bey seiner Geburt schon von Weibern vielfältig beklaget wurde, so nahmen sie auch seinen Todt zu Hertzen, und beklagten Ihn als den Weibes-Samen, der ihr Geistlicher Sohn, ja Bräutigam und Mann, ihr Fleisch und Blut seye, dessen Schmertz auch der ihre seye. 3. Bilden sie damit ab, (obschon ohne ihr eigenes Wissen und Verstehen) wie der Todt des HErrn Christi viel Klagen und Heulen nach sich ziehen werde, theils bey denen bußfertigen, die ihre Sünden als die Ursache seines Todes beklagen und beweinen würden; theils bey

Anmerckungen darüber.

bey denen Unbußfertigen, die ihre Verschuldung an ihm und ihren Unglauben zu spät beklagen und beweinen würden. Von beydem Klagen und Heulen hatt der Prophet als einer besonderen Folge des Todes Christi geweissaget: Und sie werden mich ansehen, in welchen SJE, (nicht wie im Teutschen steht, jene) gestochen haben. Und werden ihn klagen, wie man klaget ein einiges Kind, und werden sich um ihn betrüben, wie man sich betrübet um ein erstes Kind. Zu der Zeit wird grosse Klage seyn zu Jerusalem, wie die war zu Hadad Rimmon im Felde Megiddo; (allwo nemlich der fromme König Josias beklaget und beweinet wurde) Zach. XII, 10. 11. vergl. Offenb. I, 7.

Letzte Valet-Predigt des HErrn JEsu.

Daß das rechte Weinen und Heulen noch erst nach seinem Tode erfolgen solte, giebt nun der HErr JEsus selbsten klar genug zu verstehen in der Valet-Predigt, die Er hier bey dieser seiner Hinausführung denen klagenden und weinenden Weibern hält. Da dan nach vorhergegangener Umkehrung und Anrede an die Weiber, in der Rede Christi zu betrachten ist, 1. der Befehl an sie, 2. die Weissagung vom zukünfftigen Zustand, 3. was Er zum Beweiß seiner Rede anführet.

Sein Umwenden.

Es wandte sich der HErr JEsus um zu ihnen. Es kan dieses vermuthlich bey der Abnehmung des Creutzes von seinen Schultern, und dessen Aufflegung auff den Simon geschehen seyn, da Er die beste Zeit und Gelegenheit dazu hatte. Vorher im Pallast des Hohen Priesters hatte Er sich umgewendet zu dem gefallenen Petro: hier wendet Er sich nun um zu denen klagenden und weinenden Weibern. Er zeiget also hiermit, wie Er zwischen allem seinem Leyden der seinigen nicht vergesse, sie als im Hertzen trage, und um ihren Zustand bekümmert seye.

Anrede.

Er redet sie an: Ihr Töchter Jerusalems. Ist eine gewöhnliche Rede aus dem Alt. Testam. da die Einwohner eines Orts, als auch die von der Haupt-Stadt abhiengen, ob sie schon eben nicht drin wohneten, Töchter davon genennet wurden, als die Tochter Zions, die Tochter Babels, und so hier: Ihr Töchter Jerusalems; welches sich dan hier doppelt fügte bey einer Anrede zu Weibern,

bern, und zwar solchen, die sich noch als rechte Töchter des alten Jerusalems, das den Meßiam hoffete und begehrete, aufführten.

Der Befehl, der diesen Töchtern Jerusalems nun gegeben wird, der ist: **Weinet nicht über mich, sondern weinet über euch selbst und über eure Kinder.** Das erstere Wort: **Weinet nicht über mich**, ist nicht eben schlechthin ein Verbott, noch eine Bezeugung eines Mißfallens an ihrem Weinen, da Er vielmehr mitt seiner Umkehrung zu ihnen zeiget, wie Er auff ihre Trähnen wohl Acht gebe und sie zu Hertzen nehme. Es ist aber 1. ein Erinnerungs-Wort von wegen der Schwachheit, die mit ihrem Weinen verknüpffet gieng. Weinet so nicht über mich, daß ihr mich als unwillig zum Leyden, als ohnmächtig mir zu helfen, beklaget, daß ihr mein Leyden als schädlich und als einen immerwährenden Verlust betrauret, da es vielmehr zu eurem besten gereichet. 2. Ist es ein Trost-Wort, **weinet nicht über mich**, wie es dorten zu Johanne hieß: **Weine nicht. Offenb. V, 5.** Und zu Maria beym Grabe: **Was weinestu? Joh. XX, 15.** Also hier: Mäßiget euer Weinen und Heulen; dan mein Leyden ist eine Sache, die vorüber gehet, und die doch endlich einen guten Außgang gewinnet, darum **weinet nicht über mich.** Befehl, über ihn nicht zu weinen.

Sondern, oder jedoch **weinet über euch selbst und über eure Kinder.** Die Verknüpfung will sagen: Wenn ihr jedoch weinen wolt, so weinet vielmehr über euch selbst und über eure Kinder, und glaubet mir, daß ihr noch grössere Ursach und Materie zu weinen bekommen werdet. Man möchte sich hier fast verwunderen, warum doch der liebe Heyland diesen betrübten Weibern nicht mehr Trost zuspricht, sondern vielmehr ihnen zu weiterem und mehrerem Weinen Anlaß und Befehl giebet? Er hatte darin sonder allem Zweifel seine wichtige Ursachen. 1. Geschahe es derer andern umstehenden wegen, daß auch die aus dem, was denen Weibern gesagt wurde, ihre Lehre solten nehmen. 2. Sahe Er wol, wie dißmalen kein Trost an ihnen gehaftet hätte, und dieß die Zeit war, von deren Er ihnen und den Jüngern selbst gesagt: **Ihr werdet weinen und heulen, aber die Welt wird sich freuen. Joh. XVI, 20.** Warum hier an statt Trostes ein Befehl weiter zu weinen gegeben werde.

3. Sahe er / wie ihnen noch Noth thäte, GOttes Gnade und Barmhertzigkeit auch über sich mitt Thränen anzuflehen, und zu erbitten, daß sie möchten dem künfftigen Zorn entrissen werden; dahero Er ihnen als ein treuer Artzt das heilsamste rathet, und nicht durch lauter Trost sie allzuruhig und siecher machen will. 4. Von der Fülle seines Hertzens gieng sein Mund über. Da er nun sonderlich in seinem Gemüth vorauß sahe die grosse und entsetzliche Gerichte GOttes, auch voller Mittleyden war gegen die, welche jetzo so geschäfftig und bemühet waren ihr Sünden-Maß zu häufen; So konte Er nicht unterlassen, biß in den Todt dasjenige zu bezeugen, das er noch kurtz vorher mit Thränen über Jerusalem bezeuget hatte: **Wenn du es wüstest, so würdest du auch bedencken zu dieser deiner Zeit, was zu deinem Frieden dienet; Aber nun ists für deinen Augen verborgen.** Luc. XIX, 41. 42.

Sie solten weinen über sich selbst:

Es heist erst: **Weinet über euch selbst**; als die ihr nemlich noch nicht ausser Gefahr seyd, noch nicht alles überstanden, noch schwere Zeiten, Prüffungen und Versuchungen vor euch habet, gegen welche ihr euch mit Weinen und Bätten zu wapnen habt. Es fahen die Gerichte GOttes an an seinem Hauße, (I. Petr. IV, 17.) und also werdet auch ihr, die ihr an mich glaubet, von denen äusserlichen Gerichten nicht gantz befreyet bleiben, daß ihr nicht zu Zeiten zu eurer Prüfung mit eingeflochten würdet; **darum weinet über euch selbst.**

über ihre Kinder.

Aber noch mehr auch **über eure Kinder.** Euere Kinder wird sonderlich die bevorstehende trübselige Zeit treffen, wenn ihr gutten theils entschlaffen. Ja auch eure Kinder, euer Fleisch und Blutt, werden zum theil in Unglauben und Verstockung gerathen, (sintemahlen Glaube und Gottseligkeit nicht als ein Erbgutt immer auff Kinder erbet) worüber dan der Zorn GOttes sie treffen wird. Wenn ihr nun eure Gedancken von mir ab, auff euch selbst und eure Kinder, und auff dieser ihr viel grösseres Unglück richtet, so habt ihr nicht so grosse Ursach über mich, als über euch und die euere zu weinen. Ihr achtet dieses was mitt mir jetzo geschiehet, als einen grossen Unglücks-

Fall,

Fall, weil ihrs nicht besser wisset und verstehet; Aber ich sehe in meinem Gemüth viel grössere Unglücks-Fälle zuvor, die euch und eure Kinder treffen werden, und die mir selber, vielmehr dan euch, noch zu Hertzen gehen.

Weissagung des sterbenden Jesu.

Denn siehe, es wird die Zeit kommen. Hier erweiset sich der HErr JEsus mitten in seinem schweren Leyden als ein warhafftiger Prophet, der von zukünfftigen Dingen weissaget; wie ein sterbender Jacob/Moses, David, noch an ihrem Ende geweissaget haben, also auch hier Christus. Er warnete biß ans Ende, ob man seine Worte, als eines der nun zum Tode gieng, noch zu Hertzen nehmen möchte; wo nicht, daß dennoch zu seiner Zeit die Erfüllung derselben bevestigen werde, der sterbende JEsus habe die Warheit geredet, und seye also ein warhafftiger Prophet gewesen.

Seligpreisung der Unfruchtbaren.

Es heist dann: Siehe, es wird die Zeit kommen, in welcher man wird sagen: Selig sind die unfruchtbaren, und die Leibe, die nicht gebohren haben, und die Brüste, die nicht gesäuget haben. Das ist kurtz zu sagen: Es werden bald solche trübselige Zeiten kommen, in welchen diejenige für glückselig werden gehalten und gepriesen werden, die keine Kinder zur Welt gebohren noch erzogen haben, indem es besser und erträglicher seyn wird, gar keine Kinder zu haben, als das grösseste Hertzleyd, ja Proben des Fluchs und Zorns GOttes an ihnen zu sehen und zu erfahren.

Verglichen mit Hoseä IX. Cap.

Es stimmet die Weissagung des HErrn JESU überein mit den alten Propheten, und zwar einer gleichen Weissagung, die im Propheten Hosea sich findet, die dan zwar dem ersten Buchstaben nach auff das alte Samaria und Königreich der X. Stämme gehen kann, aber doch so, daß deren ihre Verwüstung, Zustörung und Zerstreuung unter die Heyden ein Fürbild war von dem Ende, das die sämtliche Juden in denen Tagen des Meßiä ihrer Sünden wegen nehmen solten. Da hatte dan der Prophet Hoseas im IX. Capitel denen Eltern erst allerhand Unglück an und mitt ihren Kindern geweissaget, von Vers. 11. Was Ephraim angehet: ihre Herligkeit soll wegfliehen als ein Vogel von der Geburt und von

Mutter-Leibe an, wie es eigentlich lautet; d. i. sie sollen schnell und bald ihrer Kinder (deren Mänge ihre Herlichkeit ist) beraubet, und dabey mitt unzeitigen Geburten gestraft werden. Weiter folget: Und ob sie ihre Kinder gleich erzögen, will ich sie doch ohne Kinder machen, daß sie nicht Leute seyn sollen, oder kein Mensch ihnen übrig bleibe. Was aber ihr Unglück noch erst recht schwer machen solte, wird dabey gefügt: Dann auch wehe ihnen, dieß wird ihnen weh machen als einer Gebährerin, wenn ich ich von ihnen gewichen bin, ihnen ihr Hauß und Wohnung wüste lasse, sie nicht mehr vor mein Volck erkenne Worauff dan noch Ephraim mit Tyrus vergliechen wird, indem es seine Kinder müsse herauß lassen, und selbsten gleichsam überlieferen dem Todtschläger. Bey solchem elenden Zustand wird der Prophet redend eingeführt, als einer der etwas bitten will, bey sich selbst aber im Zweifel steht, was er bitten soll: HErr, gieb ihnen, was wiltu ihnen aber geben? Gieb ihnen unfruchtbare Leibe und versiegene Brüste; d. i. gieb ihnen, daß sie lieber gar nicht gebähren, als Kinder zu solchem Elend und Gericht erzeugen; denn auff die Art sind ja glückseliger die Leibe, die nicht gebohren haben, und die Brüste, die nicht gesogen haben. Welches dan noch weiter bevestiget wird durch abermahlige Vorstellung, wie es ihnen und ihren Kindern ergehen würde: Ephraim ist geschlagen, ihre Wurtzel ist verdorret, daß sie keine Frucht mehr bringen (fortbringen, zum völligen Auffwachs und Grünung bringen) können, und ob sie gebähren würden, will ich doch die liebe Frucht ihres Leibes tödten. Mein GOtt wird sie verwerfen, darum, daß sie Ihn nicht hören wollen, und müssen unter den Heyden in der Irre gehen. Hos. IX, Cap. Vers. 11-14. 16. 17.

Weitere Erklärung des Gerichts über beydes Eltern und Kinder.

Aus dieser Weissagung hatt dann auch hier der HErr JEsus seine Rede genommen, und es auff das bevorstehende schwere Gericht über die Juden zugeeignet. Wie Er dann auch schon vorher Matth. XXIV, 19. auff gleiche Weise gesaget: Wehe den Schwangern und Säugern zu der Zeit. Es solte dan bey der letzten Zerstöhrung der Juden und ihrer Verwüstung so elendig hergehen, daß die Mutter samt den Kindern würde zu Drümern gehen. Hos. X, 14.

Ja,

Ja daß alle natürliche Liebe und Barmhertzigkeit zu denen Kindern würde aufhören, und aus grosser Angst und Verzweiffelung eins das andere verwünschen, und eins dem anderen Böses zufügen würde, wie dan allerley betrübte Exempel von Unbarmhertzigkeit gegen Kinder, auch von selbst-eigenen Müttern in der Historie von der letzten Zerstörung Jerusalems vorkommen.

Dennoch braucht man es nicht allein auff leiblich Elend zu deuten, sondern vornehmlich auffs geistliche und ewige, da der HERR selbsten von ihnen gewichen; da war es ja elend, dem Satan als dem Ertz-Mörder Kinder zu gebähren, und seine Kinder, die da hätten Kinder des Reichs seyn sollen, außgestossen sehen ins äusserste Finsternüs, da Heulen und Zähnklappen ist. Matth. VIII, 12. Man hatt da den vorigen Zustand des Volcks Israel dargegen zu halten und zu vergleichen, da es so ein großer Segen war, Kindere, ja viele Kindere zu haben, weil sie waren Kindere des Bundes, ein Samen Abrahä des Geliebten; hingegen wurde es als eine Straffe und Fluch gehalten, ohne Kinder zu seyn, wie auß der Historie des A. Test. erhellet. Nun aber solte es gantz umgewandt seyn; es solte ein gröſſer Glück seyn, keine Kinder zu haben, als solche Belials-Kinder, die der HErr aus seinem Bund außstieß, die nicht mehr ein Samen Abrahä heißen solten. Dieß war der gedräuete Fluch, so fern sie der Stimme des HErrn ihres GOttes nicht gehorchen würden: Verflucht wird seyn die Frucht deines Leibes. V. B. Mos. XXVIII, 15. 18.

Wunsch von Bedeckung der Berge und Hügel.

Es fähret unser Heiland in Vorher-Verkündigung des Gerichts GOttes fort, sprechend: dan werden sie anfahen zu sagen zu den Bergen: Fallet über uns, und zu den Hügeln: Decket uns. Es ist auch dieses aus denen Alten Propheten angeführt; denn so lesen wir dorten wieder im Hosea: Die Höhen zu Aven (d. i. Bethel) sind vertilget, damitt sich Israel versündigte, Disteln und Dornen wachsen auff ihren Altaren, und sie werden sagen: Ihr Berge bedeckt uns, und ihr Hügel fallet über uns. Hos. X, 8. Und ein gleiches finden wir Esai II. Cap. Vers. 10. 19. 21. Da wird man in der Felsen Hölen gehen, und in der Erden Klüfte für

der Furcht des HErrn, und für seiner herlichen Majestät, wenn Er sich auffmachen wird zu schrecken die Erden. Es giebt dan diese Redens-Art zu erkennen, 1. Eine gäntzliche Verlassung von allem, dessen man sich sonsten getröstet, so daß man nun nirgends Rath, Schutz und Hülfe mehr zu finden weiß, und gleichsam die Berge und Hügel darum anschreyen müsse. Darum im angeführten IIten Cap. Esaiä zugleich gemeldet wird, wie alles Hohe werde erniedriget werden, und mit den Götzen werd es gantz aus seyn, und jederman würde wegwerfen seine güldene und silberne Götzen in die Löcher der Maulwürfe und Fledermäuse; Und würde also nirgends mehr Rath, Trost/ Hülfe anzutreffen seyn/ nichts würde für dem Zorn GOttes bedecken, erretten und beschirmen können, dahero mandan auch vergeblich zu den Bergen und Klüften würde fliehen müssen, um, so es möglich, sich allda zu verkriechen. 2. Zeigt die Redens-Art an eine solche Angst und Verzweifelung, daß man lieber wolte todt seyn als leben, daß man Berge und Hügel gleichsam um die Barmhertzigkeit anflehet, daß sie auff einen fallen und einen lebendig begraben möchten, um seines Jammers nur bald loß zu werden.

So komt damit überein, wenn Off. IX, 6. stehet: In denselbigen Tagen werden die Menschen den Todt suchen, und nicht finden, werden begehren zu sterben/ und der Tod wird von ihnen fliehen. Welches dann sonderlich auch herkomt aus Forcht noch bevorstehender Dinge, wie es an einem andern Ort heißet: Die Menschen werden verschmachten für Furcht, und für Warten der Dinge, die kommen sollen. Luc. XXI, 26.

Nachdruck der Worte: Alsdan werden sie anheben zu sagen.

Es stehet dan auch hier nicht sonder Nachdruck: **Alsdann werden sie anheben zu sagen.** Alsdann, im Gegensatz gegen jetzo. Jetzt waren sie siecher, und besorgten nichts böses, es war für ihren Augen verborgen. Ihr Gewissen schlieff, war sicher und ruhig, sie dachten, GOtt könne sein Volck nicht verstossen, und es sey ein geringes, einen solchen Menschen wie JEsum zum Creutz-Tode hinführen. Aber hernach zur bestimmten Zeit, alsdann, solte ihnen

das

das Gewißen schon auffwachen, dann würden sie sehen, in welchen sie gestochen hätten, dan würden sie sehen des Menschen Sohn sitzend zur rechten der Kraft, und kommend in den Wolcken des Himmels. Alsdann würden sie für Angst nicht wissen wo aus noch ein, und würde all ihr Muth fallen. So würde es auch mitt einer kurtz vorübergehenden Angst nicht gethan seyn, sondern sie würden anheben zu sagen, und darinnen mehrmahlen fortfahren, so offt sie des Zorns und Gerichts GOttes würden innen werden.

Verknüpfung der Worte: Dan so man das thut ꝛc.

Dazu wird nun im Text gefüget: Denn so man das thut am grünen Holtz, was will am dürren werden? Es können diese Worte auffgenommen werden, entweder in der Verknüpffung mitt denen letzt vorhergehenden, als von denen beängstigten gesprochen; Oder aber als gehörende zum Anfang dieser Rede: Weinet nicht über mich, sondern weinet über euch selbst und über eure Kinder, da dann nach der Zwischen-Verkündigung ihres Unglücks der HErr JEsus in Seiner Rede fortfähret: denn so man das thutt am grünen Holtz, was will am dürren werden?

Obs eine Fortsetzung der vorigen Angst-Rede.

Nähme mans in ersterem Verstand als eine Fortsetzung der Rede der beängstigten, so hätte es den Sinn, daß sie theils zurück dächten auff dasjenige, was anderen warhafftig Frommen geschehen, auch von ihnen selbsten wiederfahren wäre, und daraus auff ihre bevorstehende Straffe einen Schluß machten: theils, daß sie auch in gegenwärtigen Gerichten die beste aus ihnen so trostloß und gestraffet sähen, daß sie daraus schlössen, was ihnen, die noch ärger als jene, begegnen werde. Womit man vergleichen möchte, was wir dorten lesen Mich. VII, 4. Der beste unter ihnen ist wie ein Dorn, und der redlichste wie eine Hecke. Der Tag eurer Wächter / (den euch die Geistliche Wächter zuvor verkündiget) eurer Besuchung ist gekommen, nun soll eure Verwirrung seyn, da ihr nicht wisset wo aus noch ein. Sind nun die beste als Dornen, die dem Feuer übergeben werden, so muß es gewiß schlecht um die andere stehen.

Vielmehr ein Beweiß in der Rede Christi

Doch wir nehmen diese letztere Worte lieber als einen Beweiß, den der HErr JEsus selbsten in seiner Rede anführet, um damitt zu beweisen, theils, daß sie mehr Ursach hätten über ihr eigen bevorstehendes

hendes Unglück, als über das Seine zu weinen; theils daß ihr künftiges Gericht ihnen so schwer und unerträglich seyn werde, daß sie auch lieber von den Bergen bedeckt zu werden wünschen würden. Die Warheit von beyden solten sie daraus schließen; denn so man das thut am grünen Holtz, was will am dürren werden?

Gleichnüs vom grünen und dürrē Holtz.

Es scheinet dieses eine bekandte Gleichnüs, und als ein Sprüchwort unter denen Juden gewesen zu seyn, wie dan die Gleichnüs auch dorten im Propheten vorkomt. Siehe, ich will ein Feuer anzünden, das wird alle grüne und dürre Bäume verzehren. Ezech. XX, 47. da dan bald darauff Cap. XXI, 3. der HErr die Erklärung selbsten giebet: Ich will in dir außrotten beyde gerechte und ungerechte. Da ist es bekandt, daß die Frommen in heiliger Schrift grünen, saftigen, fruchtbaren Bäumen vergliechen werden; hingegen die Gottlose und böße unfruchtbahren Bäumen, Dornen und Disteln, die dem Feuer zu theil werden. Unter dieser Gleichnüs hatte Johannes der Täufer bereits denen Juden GOttes Gerichte verkündiget: Es ist schon die Axt den Bäumen an die Wurtzel gelegt, welcher Baum nicht gutte Früchte bringet, wird abgehauen und ins Feuer geworfen. Matth. III, 10. Dahin deutet auch die Gleichnüs des HErrn Christi vom unfruchtbaren Feigenbaum und dessen Abhauung. Luc. XIII, 7. 9. Und der Apostel spricht: Welche Erde Dornen und Disteln trägt, die ist untüchtig und dem Fluch nahe, welche man zuletzt verbrennet. Hebr. VI, 8. So will dan nun hier der HErr JEsus durch diese Gleichnüs unter dem grünen Holtz verstanden haben sich selbsten und andere Frommen. Er war ein grünes Holtz, ein Zweig des HErren, und Frucht der Erden, Esa. IV, 2. und XI, 1. der rechte Baum des Lebens, das Gegenbild der grünenden Ruthe Aarons. Er wurde als ein gutter Baum an seiner Frucht erkandt: es fehlte ihm nicht an Saft und Kraft, der da war wie ein Baum am Wasser gepflantzet, und am Bach gewurtzelt. Jer. XVII, 8. Psal. I, 3. Und so sind auch alle, die durch wahren Glauben in Ihn gepflantzet sind, als fruchtbare Bäume am Strohm lebendigen Wassers, Ezech. XLVII, 12. Offenb. XXII, 1. 2. Hier sahe man nun in Christi Leyden zur höchsten Verwunderung ein grünes

Christus selbst ein grünes Holtz.

Holtz

Holtz gleichsam ausdürren und verdrockenen, man sahe es als im Feuer des Zorns GOttes brennen, man sahe es mit Fluch beleget, als das von der Erden müsse vertilget und außgerottet werden. Hingegen stunden die gottlose Juden zwar noch in der Grüne des äusserlichen Wolstands, und erhuben sich ihres Glückes als Eichen Basans, aber innerlich waren sie dürr, ohne Saft und Kraft, ohne Leben und Früchte des Geistes, als stechende Dornen und Disteln.

Vorzug des grünen Holtzes vor dem dürren.

Da aber nun GOttes Gericht und Urtheil über ein grünes Holtz gienge, so solten sie dan daraus schliessen, was ihnen einem dürren wiederfahren werde? Ein grünes Holtz kann der Hitze und dem Feuer noch wiederstehen, wie dorten von einem Baum am Wasser stehet: Obgleich eine Hitze komt, förchtet er sich doch nicht. Jer. XVII, 8. aber ein dürres wird vom Feuer ohne allen Wiederstand auffgefressen. Ein grünes Holtz das ist als ein Baum der Hoffnung hatt, wann er schon abgehauen ist, daß er sich wieder verändere, und seine Schößlinge hören nicht auff. Ob seine Wurtzel in der Erden veraltet, und sein Stamm im Staub ersirbt, so grünet er wieder vom Geruch des Wassers, und wächst daher, als wäre er gepflantzet. Hiob. XIV, 7. 8 9. Aber ein dürres Holtz hatt keine Hoffnung mehr übrig, daß es wieder außschlagen könne, sondern es bleibt auff immer außgerottet und vertilget. Solcher Unterscheid fand sich nun auch zwischen dem HErrn Christo und seinen Feinden, zwischen seinem Leyden und ihrem bevorstehenden Leyden. Der HErr Christus behielt in sich Saft und Kraft des Glaubens, der Liebe und der Gedult, wodurch Er sein aufferlegtes Leyden konte außhalten, die andere musten in Furcht und Verzweifelung verschmachten und verzagen. Er konte nicht auff immer im Leyden bleiben und verlohren gehen, schlug wieder auß als ein Baum, jene aber seine Feinde verdorreten gäntzlich; wie dorten der Prophet geweissaget: GOTT wolle den grünen Baum (das waren die Juden, die erst äusserlich im Wohlstand grüneten) außdürren, und den dürren Baum (das war Christus, der hier äusserlich dürr schiene, ob er schon grünend war) grünend machen. Ezech. XVII, 24.

Zugeeignet auff Christum und seine Schluß-Rede.

Es solten die Juden dann nicht darauf trotzen, daß sie noch, als Christus liedte einem grünen Holtz gleich schienen, und daß noch nichts böses ihnen schiene zu wiederfahren; sie wurden verspahret auff noch was schärferes und schwereres; es gieng ihnen als einem dürren Holtz, das je länger es lieget, je dürrer wird es / und je reiffer ist es gleichsam zum Feuer. Indessen solten sie an Christo dem Unschuldigen und Gerechten sehen, wie auch die Gerechten selbsten leyden müsten, durch Leyden und Trübsal ins Reich GOttes müsten eingehen; wie GOtt auch an seinen Kindern durch allerhand Gerichte wolle geheiliget werden. Gesetzt nun, daß keine höhere Ursache seines Leydens wäre, als etwa bey andern Frommen, und sie dieselbe nicht erkennten, so solten sie doch auß seiner Unschuld und Gerechtigkeit schon so viel abnehmen: Läst GOtt einen solchen Gerechten so hart heimsuchen, legt ihm so ein schweres Leyden auff, so werden gewiß Ubelthätter und Sünder noch ein schwereres zu erwarten haben. Ist es auch schon als ein Gericht GOttes anzusehen, wenn er die Frommen so aus dem Lande wegnimmt, und die entweder anderen zum Exempel erst reinigt und läutert: Oder auch sie wegraft für noch grösserem Unglück, das die andere treffen soll. Esa. LVII, 1. So werdet doch auch ihr, will Christus sagen, klug aus meinem Leyden, und schliesset doch ein weil so viel draus, daß euer böses Wesen gewiß nicht werde ungestrafft bleiben, und daß ihr als dürres Holtz noch weniger als das grüne der Abhauung und dem Feuer des Zorns entrinnen werdet.

Gleiche Sprüche

Es stimmet dieser Schluß des HErrn Christi überein mit dem was dorten Salomon saget: So der Gerechte auff Erden leyden muß, wie vielmehr der Gottlose und Sünder? Sprüch. XI, 31. Welches Petrus dorten weiter außführet: Es ist Zeit, daß anfahe das Gericht an dem Hause GOttes; So aber zu erst an uns / was wils für ein Ende werden mitt denen, die dem Evangelio GOttes nicht glauben? Und so der Gerechte kaum erhalten wird, wo will der Gottlose und Sünder erscheinen? 1. Petr. IV, 17. 18. S. auch Jerem. XXV, 28. 29. und XLIX, 12.

Lehre

Lehre und Zueignung.

Andringung der Valet- u. Buß-Predigt Christi.

WIr sehen also aus dem allem, wie so wol die letzte Valet-Predigt des HErrn Christi, als auch sein Leyden an und vor sich selbst, eine Buß-Predigt seye, die Sünder für dem Zorn GOttes zu warnen, sie an GOttes Gericht zu erinnern, und von dessen Erschrecklichkeit zu überzeugen. Der JEsus, der sonsten voller Sanftmuth und Liebe war, denen Menschen lieber gutts als böses verkündigte, und durch keine Rachgier oder wütenden affect getrieben wurde, der fand sich dennoch gedrungen, bey seiner Hinführung zum Gericht, auch denen Sündern ihre Hinführung vor GOttes Gericht vorzustellen: Es betrübte ihn hertzlich, daß die, welchen so schwere Gerichte bevorstunden, so sicher und unbekümmert seyn konten, als ob sie nichts böses treffen werde: Er suchte deßwegen aus seinem eigenen Leyden Gelegenheit, sie nur zu einiger Einkehr und Nachdencken zu bringen, daß ihnen nicht was beßeres, sondern viel was schlimmeres wiederfahren werde.

Rechte Anwendung des Leydens Christi zur furcht u. Schrecken über Sünde und Zorn Gottes.

Und das hat man gewiß wohl in Obacht zu nehmen, als die erste und nothwendigste Nutz-Anwendung des Leydens JEsu Christi, daß dadurch die Gewissen müssen rege gemacht werden, über ihre Sünden zu erschrecken, den Zorn GOttes zu förchten, und bey sich selbst den Schluß zu machen: Geschiehet das am grünen Holtz, was will am dürren werden? Da will das die Sache nicht ausmachen, daß man aus Christi Leyden nur falschen Trost, und ein Heil-Pflaster auff seine faule, stinckende Wunden sucht, da Christus Angst und Schrecken für dich leyden soll, und du wilst siecher und gutes Muths seyn, wie hier die gottlose Juden auch waren. Es will auch das die Sache nicht außmachen, daß du mitt Christo und seinem unschuldigen Leyden ein Mittleyden habest, und es dir beweglich seye, eine solche Trauer Geschichte zu hören, die dir auch wohl die Trähnen aus den Augen presset. Du thust darunter nichts mehr, als diese weinende Weiber, zu denen es hieß: Weinet nicht über mich, und so brauchts nun noch weniger Trähnen des Mittleydens, da Christus ist in der Herligkeit. Aber es ist noth auß Christi

Leyden zu lernen, welch ein Ernst bey GOtt gegen Sünde und Sünder seye, wie Er der gerechte GOtt sich nicht spotten lasse, und ob Er schon barmhertzig, doch auch gerecht seye; und daß mich der Worte auß einem Passions-Gesang bediene:

Wie schrecklich unsre Sünden
Den frommen GOtt entzünden/
Wie Rach und Eyfer gehn:
Wie grausam seine Ruthen,
Wie zornig seine Fluthen/
Will ich aus diesem Leyden sehn.

Darum wird des HErrn Christi Leyden im Propheten mitt dem Grund-Wort eine Exemplarische Straffe genannt, Esa. LIII, 5. Dieweil sie auch andern zur Furcht und Schrecken gereichen soll, daraus als gewitziget zu werden. Paulus sagt: GOTT habe seines eigenen Sohns nicht verschonet, Röm. VIII, 32. um die Sünder zu warnen/ daß Er ihrer noch weniger verschonen werde; dann thutt Er das am grünen Holtz, was will am dürren werden? Hier soll ein jeder Sünder sehen, wie es schrecklich sey in die Hände des lebendigen GOttes zu fallen; und da hier der Sohn GOttes um frembder Schulden willen muste sterben ohne Barmhertzigkeit, wie viel ärgere Straffe dan der verdienet, der den Sohn GOttes (gleich den damahligen Juden) mitt Füßen tritt, und das Blutt des Testaments unrein achtet, und den Geist der Gnaden schmähet? Hebr. X, 29. 30. 31.

Lutheri Betrachtung hierüber.

Ich kan nicht umhin hier eins und das andere anzuführen aus des seel. Lutheri Betrachtung vom heiligen Leyden Christi, die sich in seiner Kirchen-Postill befindet, da Er diese Anwendung des Leydens Christi gar wohl eingesehen, und davon (um nur in der Kürtze eins und das ander zu melden) unter andern folgendes schreibet:

" Die bedencken das Leyden Christi recht, die es also ansehen, daß sie
" hertzlich dafür erschrecken, und ihr Gewissen gleich sincket in ein Ver-

zagen,

zagen, (an ihnen selbst.) Das Erschrecken soll daher kommen, daß du sieheſt den gestrengen Zorn und Ernst GOttes über die Sünde und Sünder, daß Er auch seinem allerliebsten Sohn nicht hatt wollen die Sünder loß geben, Er thätte dan für sie eine solche schwere Buße. Was will dem Sünder begegnen, wenn das liebste Kind also geschlagen wird? Es muß ein unaußsprechlicher Ernst da seyn, dem so eine grosse unermeßliche Person entgegen gehet. Ein solch Erschrecken nahm St. Bernhardus daraus, daß er sprach: Ich meynte, ich wäre siecher, wuste nichts von dem ewigen Urtheil, das im Himmel über mich gangen war, biß daß ich sahe, daß der einige Sohn GOttes herfür tritt, und in dasselbe Urtheil sich für mich ergiebt. O wehe! es ist mir nicht mehr zu spielen, und siecher zu seyn, wann ein solcher Ernst dahinter ist. In diesem Punct muß man sich gar wohl üben, dann fast der gantze Nutz des Leydens Christi gar daran gelegen ist, daß der Mensch zu sein selbst Erkändtnüß komme, und für ihm selbst erschrecke und zerschlagen werde. Und wo der Mensch nicht dahin komt, ist ihm das Leyden Christi noch nicht recht nütze worden. Dann das eigen natürlich Werck des Leydens Christi ist, daß es ihm den Menschen gleichförmig mache; ꝛc. Es geht hie nicht zu mitt vielen Worten, sondern mitt tieffen Gedancken und Großachtung der Sünden. Nimm ein Gleichnüs: Wann ein Ubelthätter würde gerichtet, daß er eines Fürsten oder Königes Kind erwürget hätte, und du siecher wäreſt, und singeſt und spieleſt, als wäreſtu gantz unschuldig, biß man dich schrecklich angrieffe und überwinde, du hätteſt den Ubelthätter dazu vermocht; siehe hier würde dir die Welt zu enge werden, sonderlich wann dir das Gewissen auch absiel: Also ängster soll dir werden, wann du Christi Leyden bedenckeſt; dann die Ubelthätter, die Juden, sind deiner Sünden Diener geweſt, und du biſts wahrhafftig, der durch seine Sünden GOTT seinen Sohn erwürget und gecreutziget hatt. Siehe, auff solche Art haſtu, o Mensch! das Leyden deß HErrn Christi zu betrachten, daß es dich auß deiner Siecherheit rege mache, den Zorn GOttes über die Sünde zu förchten, und gewiß zu glauben, daß es allen

unbußfertigen Sündern nicht beßer, sondern viel schlimmer ergehen werde am Tage des Gerichts, und das nicht zeitlich, sondern ewig; denn da das geschehen am grünen Holtz, was will am dürren werden?

Das Gericht über die Juden uns zur Warnung.

Wie nun so das Leyden des HErrn Christi selbst, allen Sündern zur Warnung dienen soll, also nicht weniger das schwere Gericht, so er damahlen denen Juden gedrohet, und welches etlich und dreyßig Jahr nach seinem Tode würcklich erfüllet worden, und biß auff diesen Tag von ihnen noch nicht weggenommen ist. Auch das ist ihnen wiederfahren zum Fürbilde, und ist geschrieben uns zur Warnung, auff welche das Ende der Welt kommen ist. I. Cor. X, 11. Auch sie waren gegen andere zu rechnen noch als ein grünes Holtz gegen einem dürren. Sie lebten noch im Bund GOttes, und hatten als ein Samen Abrahä so viel Vorzüge und Verheisungen. Der Apostel selbsten giebt ihnen dorten als natürlichen Zweigen grossen Vorzug vor denen die auß den Heyden, als einem wilden Oelbaum eingepropfet: Sie lebten zu einer Zeit, da die Gnaden-Lehre des Evangelii erst anfieng, und da GOtt noch vieles übersahe. Dennoch drang endlich die Gerechtigkeit GOttes durch, daß Er auch sein eigen Volck richtete. V. B. Mos. XXXII, 35. Heb. X, 30. Da mag es ja nun heißen: Hatt GOtt der natürlichen Zweige nicht verschonet, so siehe, daß Er vielleicht dein auch nicht verschone. Darum schaue den Ernst GOttes an denen, die gefallen sind. Röm. XI, 21, 22.

War so gleich über die ein so schwerer Tag der Rache, welche die erste Predigt des Evangelii verschmäheten, und die angetragene Gnade versäumeten: Wie wird es denen ergehen, zu denen GOtt die Hände außgestrecket so viel Tage und gantze Jahre, und die so lang sich gegen die theure Gnaden-Predigt so undanckbar erwiesen, daß dieselbe keine Früchte wahrer Besserung bey ihnen hervorgebracht? von solchen heist es ja billig: Wie wollen sie entfliehen, die eine solche Seligkeit nicht achten? Hebr. II, 3. Drohet hier der HERR JEsus denen Juden ein so schweres Gericht, da sie würden sagen zu den Bergen; Fallet über uns, und zu den Hügeln: Decket uns;

uns; So wird ja noch vom Geist der Weissagung ein gleich schweres Gericht unter dem sechsten Siegel, und also in der letzten Zeit gedrohet, und zwar nicht etwa nur dem schlechten geringen Hauffen, sondern selbsten denen Königen auff Erden, denen Obersten, denen Reichen, denen Haupt-Leuten, denen Gewaltigen, und endlich auch allen Knechten, und allen Freyen, daß sie sich würden verbergen in denen Klüften und Felsen an den Bergen, und sprechen zu denen Bergen und Felsen: Fallet auff uns und verberget uns für dem Angesicht des, der auff dem Stuhl sitzet, und für dem Zorn des Lamms. Denn es ist kommen der grosse Tag seines Zorns, und wer kan bestehen? Offenb. VI, 15. 16. 17. Womit dan auch übereinstimmet die grosse Furcht, Angst und Schrecken, welche der HErr Christus vor seiner Zukunft in der letzten Zeit zuvor verkündiget. Luc. XXI, 25. 26.

Bestraffung der grossen Sicherheit der menschen

Ob nun schon so klare Beweißthümer in GOttes untrieglichem Wort fürhanden, daß so große und schwere Gerichte über die letzte Grund-Suppe menschlicher Boßheit und Heucheley ebenwol ergehen werden; ja das letzte Gericht und der grosse erschreckliche Tag des HErrn immer näher kommt, der da brennen wird wie ein Ofen, da alle Verächter und Gottlosen Stroh, ein dürres Holtz, seyn werden, welches der künftige Tag wird anzünden, und ihnen weder Wurtzel noch Zweige lassen. Mal. IV, 1. Dessen ohngeachtet ist eine solche fleischliche Siecherheit bey der gegenwärtigen Welt eingeschliechen, wie da war zu den Zeiten Noä bey der ersten Welt, und Loths in Sodom, da ein jeder nur seinen irdischen Dingen, ja weltlichen Lüsten nachgehet, und sich dabey weit achtet vom bösen Tage, Amos. VI, 3. daß man darüber klagen und fragen mag: Wer glaubts, HErr, daß du so sehr zörnest? und wer förchtet sich für solchem deinem Grimm? Psal. XC, 12. Niemand achtet die Stimme der Posaunen, die Stimme der Geistlichen Wächter, das Brüllen des Löwen, des HErrn Zebaoths selbsten, die Vorbotten und Exempel Göttlicher Gerichte an anderen: der Sünder schläffet gar sicher, und spricht: Es ist Friede, es hatt keine Gefahr, solch Unglück wird uns nicht treffen. Solche werden für schüchterne, einfälti-

einfältige Gemüther gehalten, die sich worüber förchten, GOTT möchte sie straffen, sie hätten Ursach auß diesem oder jenem sich ein Gewissen zu machen, sie könten es gleichwolen für GOttes Gericht nicht verantworten. Das meynt die Welt, gehöre für geringe, leicht-glaubige Leute, großen Gemüthern stünde dergleichen nicht einmal an. Sie thun (zumahlen so lang es ihnen wohlgeht) so hertzhafft, als ob sie weder Tod noch Gericht schrecke, sprechende mit Agag: So muß man des Todes Bitterkeit vertreiben. Andere bilden sich ein, sie thätten der Barmhertzigkeit GOttes zu nahe, wenn sie solten Gericht und Verdamnüs förchten; sie sind bey ihrem falschen Glauben und Vertrauen so siecher, als ob sie mitt dem Todt einen Bund, und mitt der Höllen einen Verstand gemacht hätten; als ob sie GOttes liebste Schoß Kinder wären.

Deren schlechtes Ende.

Aber ach! was wird sichs noch einmal gar anders finden und zeigen, wenn GOttes Gerichte und Urtheile erst werden offenbahr werden; Wie wird da manchem siecheren Welt-Kind all sein Muth entfallen, wenn es wie Belsazar dorten bey seinem köstlichen Mahl die Hand erblicken wird, die ihm das Urtheil schreibet, da es dann auch seine Gedancken, die Anklagen des Gewissens, so werden erschrecken, daß ihm die Lenden schütteren und die Beinee zitteren. Dan. V, 5. 6. Dann wird das Lachen werden theuer, wenn der Tag des HErren über sie kommen wird als ein Dieb in der Nacht: wenn sie das Verderben wird schnell überfallen, gleichwie der Schmertz ein schwanger Weib, und sie nicht entfliehen werden. Dann werden alle, die zuvor so behertzt gewesen in Angst und Verzweifelung ihr Zetter-Geschrey anheben: O ihr Berge fallet über uns, und ihr Hügel bedecket uns: thutt die grausame Barmhertzigkeit an uns, und zerschmettert uns, macht unser nur ein Ende, begrabt uns lebendig, daß uns nicht viel was ärgeres wiederfahre.

warnung sich und seine Eltern nicht unglück-

Warum wilst du doch, o siecherer Mensch! nicht an deinen heranrückenden Todt und bevorstehendes Gericht bey Zeiten dencken? Warum schlägstu es so auß dem Sinn, da es deßwegen doch nicht außbleibet, und nicht später komt? Warum bistu durch die irdische

Dinge

Dinge dich so einnehmen und verblenden, daß du drüber das Eine nothwendige vergießest? Warum wilstu deine Eltern so unglückselig machen, daß sie ein Kind des Teuffels und der Höllen an dir solten erzielet und gebohren haben? daß deine Mutter solte wünschen, dich nie zu einem Höllen-Brand ans Tages-Liecht gebracht zu haben? Warum wilstu dich selbst so unglückselig machen, daß du einmal dich selbst und den Tag deiner Geburt verfluchen müstest, daß es dir besser wäre, wenn ein Mühlstein an deinem Halse hienge, und lägest im Meer, da es am tiefsten ist? ja daß Berge und Hügel dich bedeckten? selig zu machen.

Sey dan nicht so unbarmhertzig gegen dich selbst, sondern laß durch Christi Mittleyden, durch sein bitteres Leyden und Creutzes-Todt dich erbitten, und bedencke doch zu dieser deiner Zeit, was zu deinem Frieden dienet: ja ruffe GOtt eyferig an um Augen, daß es nicht vor deinen Augen verborgen seye. Dencke, es ist besser hier sich förchten, als ewiglich verzagen. Wohl dem, der sich allwege förchtet / sagt Salomon, Sprüch. XXVIII, 14. Und Paulus: Sey nicht stoltz, sondern förchte dich. Und abermal: Schaffe, daß du selig werdest mit Forcht und Zittern. GOtt spricht: Ich sehe an den Elenden, und der zuschlagenes Geistes ist, und der sich förchtet vor meinem Wort. Esa. LXVI, 2.

Nimm doch zu Hertzen das Wort Christi: Weinet nicht über mich, sondern weinet über euch selbst und über eure Kinder. Nun so fordert Er von dir Trähnen, Buß-Trähnen aus einem zerknirschten, zerschlagenen Hertzen. Bedencke bey dir, ob du auch je über deine Sünden recht göttlich betrübet und geängstiget gewesen? Ob die göttliche Betrübnüs bey dir rechtschaffene Früchte der Sinnes-Aenderung eines neuen Lebens, neuen Gehorsams, hervorgebracht? Findstu das nicht, gehe nun noch in dich, und thue Busse, stelle dir vor das schwere Leyden JESU Christi über die Sünden, und wie du, im Fall der Unbußfertigkeit, noch ein schwereres zu erwarten habest: Bedencke, strafft GOTT seinen lieben Sohn als Bürgen um frembder Schuld und Sünden willen, was Christus fordert Buß-Trähnen.

wird er denen nicht thun, die von eigenen Centner-schweren Sünden beladen, und damit seinen Zorn als einen Schatz sich gesamlet haben? Bedencke, wie du selbst zu Christi Leyden das Deine mitt hinzugebracht, durch deine Sünden Ihm so viel Schmertzen, Arbeit und Mühe gemachet hast, und Er das deinetwegen empfunden, was du ohne Ihn ewiglich fühlen und empfinden müsest; In der Betrachtung halte an, biß dein hartes Hertz weich wird, den mit rechten Buß- und Glaubens-Regungen anzusehen, in welchen du gestochen hast, und klage Ihm dan mit Demuth, was dich drücket, klage über seine Verunehrung, die durch deine Sünden Ihm wiederfahren, wie man klaget ein einiges Kind, und betrübe dich um Ihn, (um den verdienten Verlust und Beraubung Seiner Liebe) wie man sich betrübt um ein erstes Kind. Zach. XII, 10. Sey elend, und trage Leyd, und weine, dein Lachen verkehre sich in Weinen und deine Freude in Traurigkeit. Jac. IV, 9. Habe nicht mehr Lust an deiner vorigen Welt-Freude, Lust und Eitelkeit, sondern bedencke die grosse Gefahr, die dabey ist, vom Tod und Verderben schnell und unbereitet überfallen zu werden: darum wehle nun lieber in der Stille und Furcht GOttes dich zu halten, über dein und anderer Sünde Leyd zu tragen, das grosse Verderben der Welt, das du nicht heben kanst, zum minsten heimlich zu beseufzen, in deinem Kämmerlein zum Vatter im verborgenen zu schreyen und zu seufzen, mit einem Wort immer wacker zu seyn und zu bätten, daß du mögest würdig werden zu entfliehen allem, was geschehen soll, und zu stehen für des Menschen Sohn. Luc. XXI, 36.

Zu was von Bergen und Klüfte man zu fliehen?

Wilstu nicht, daß du in Zeit der Noth und Angst dich in Klüfte und Höhlen verkriechen, ja Berge und Hügel zu deiner Bedeckung anflehen müsest; so laß bey Zeiten und noch im Wohlstand ab von denen falschen Götzen, von dem Vertrauen auff Creaturen, welche du dir als standhaffte Berge, als Felsen und Höhen einbildest, da du könteſt siecher seyn, und nichts zu befahren hätteſt. Meyne nicht, als ob Hoheit und Stand, Gutt und Reichthum, Patronen und Gönnere, veste Häuser u. Schlösser, Stärcke des Leibes oder des Verstands, dich in Zeit der Noth erretten und schützen könten; das sind lauter falsche

falsche Stützen, Berge, die daselbst werden als bey einem starcken Erdbeben erschüttern, und auß ihrer Stätte bewegt werden, Offenb. VI, 14. die nicht helfen am Tage des Zorns, wie vom Gutt sonderlich steht Sprüch. XI, 4. Götzen, die man in die Löcher der Maulwürfe werfen wird, Esa. II, 20. Darum sprich bey Zeiten und von Hertzen mit der Kirchen: Warlich es ist eitel Betrug mit Hügeln und mit allen Bergen, (mit allen Stützen dieser Welt, so groß und mächtig sie auch scheinen) warlich es hat Jsrael keine Hülfe, dan am HErrn unserm GOtt. Darauf wir uns verliessen, das ist uns jetzt (nachdem uns GOtt die Augen geöffnet) eitel Schande, und des wir uns trösteten, des müssen wir uns jetzt schämen. Jer. III, 23. 25. Wilstu aber gegen alle Noth und Gefahr siechere Felsen, und Steinritzen, so hebe deine Augen auf zu dem HErrn, von wannen deine Hülfe ist: Verlaße dich auff den HErrn ewiglich, dan GOtt der Jehova ist ein Felß ewiglich. Esa XXVI, 4. Der Nahme des HErrn ist ein vestes Schloß, der Gerechte läuft dahin und wird beschirmet. Sprüch. XVIII, 10. Die Wunden JEsu sind als Felßlöcher und Steinritzen, vor die Tauben auffrichtiger Seelen, die hinein fliehen. Hohel. II, 14. Diese Felsen und Klüfte werden nicht vergeblich gleich wie jene angeflehet; sie öffenen sich gar willig vor girrende und ächzende Tauben, sie verbergen gar vest und sicher, auch selbst am Tage des Zorns; wer zu diesem Felsen fliehet, soll nicht zu Schanden werden. I. Pet. II, 6.

wie man nicht ein dürres Holtz bleiben/ sondern fruchtbar werden soll.

Bedencke dann auch weiter, o Mensch! bey Zeiten, was es auff sich habe, wenn man als ein dürres Holtz so hinstehet oder lieget, und um den Saft des geistlichen Lebens, als auch um die wahre Fruchtbarkeit gutter Wercke, unbekümmert ist, so hatt man nichts anders als Abhauung, Verdorrung, ja ewiges Feuer zu erwarten; und so offt einem ein Creutz oder Leyden eines Frommen zu Gesicht oder zu Ohren komt, rufft einem daßelbe zu: Geschieht das am grünen Holtz, was will am dürren werden? Ey! so bleibe dan nicht, o Mensch! einem dürren Holtz ähnlich, zumahlen da dir der Saft des Evangelii so nahe ist, und sich so willig darbiethet. Jst

bißhero bey dir ein kalter Winter gewesen / da du als ein kahler unfruchtbarer Baum todt und erstarret gewesen / so laß es doch einmal von dir heißen / wie dorten im Hohen Lied Cap. II. 11. 12. 13. steht: Siehe, der Winter ist vergangen, der Regen ist weg und dahin, der Lentz ist herbey kommen, der Feigenbaum hat Knoten gewonnen / die Weinstöcke haben Augen gewonnen / und geben ihren Ruch. Laß die Arbeit der Knechte GOttes, die dich umgraben und bedingen, an dir nicht vergeblich seyn, daß es nicht auch von dir, wie vom unfruchtbaren Feigenbaum der Juden, heiße: Hauet ihn ab / was hindert er das Land? daß du nicht gehörest zu denen, welche die heilige Schrifft nennet kahle unfruchtbare Bäume, zweymal erstorben und außgewurtzelt, Judä Vers. 12. und daß du nicht gleich der Erden, die den Regen umsonst trincket, und doch nur Dornen und Disteln träget, vor untüchtig erkläret, dem Fluch nahe seyest / und zuletzt verbrandt werdest. Heb. VI, 7. 8. Laß dich dan vielmehr durch Buß und Glauben so in Christum verpflantzen, daß du seines Safts, seiner Kraft, seines Geistes mitt-theilhaftig werdest, um als ein gutter Rebe an diesem Weinstock zu grünen, zu blühen, fruchtbar und frisch zu seyn, und als ein grühnender Baum zu seyn im Paradieß GOttes, erfüllet mit Früchten der Gerechtigkeit, die durch JEsum Christum geschehen, zum Lob und Preiße GOttes.

Auch das grüne Holtz bl. ibt nicht ohne Leyden

Ob man dan aber schon in Christo nun ein grünes, frucht-bringendes Holtz worden ist, so hatt man doch nicht zu dencken, als ob man damit allem Leyden und aller Trübsal hier in diesem Leben entgehen wolle. Vielmehr siehet man auß Christi selbst-eigenem Exempel, wie auch selbst das grühne Holtz, nemlich die Frommen allhier von GOtt unter mancherley Creutz und Leyden gethan werden, damit, wie man vom Palm-Baum sagt, je mehr sie gedrückt werden, desto mehr in die Höhe sich auffrichten. GOTT will eben dardurch der Welt zeigen, daß gutter Saft in ihnen sey, daß obgleich eine Hitze komme, sie sich nicht zu förchten brauchen. Jer. XVII, 8. Er will sie durch die Trübsalen reinigen / wie ein Baum-Gärtner die Bäume, daß sie mehr Früchte bringen. Joh. XV, 2. Ja Er will die Welt durch sie warnen, daß, da das geschehe, am grünen Holtz, sie schließen sollen, was es mitt ihnen, einem dürren, für ein Ende nehmen werde?

Wir

Wir nehmen nun noch kurtz zum Beschluß auß unserm Text folgende Lehren in acht:

Wieman mitt Simon das Creutz zu tragen.

1. Aus dem Exempel Simons von Cyrenen sollen wir lernen die Haupt-Forderung des Evangelii, und Pflicht der Jünger Christi zu erfüllen, daß auch wir noch, ein jeder in seiner Maaß und Ordnung, Christo das Creutz nachtragen, und wie Er vorgegangen, so Ihn nicht darinn allein lassen müssen, sondern wie es Jüngern gebühret, Ihm als dem Führer folgen. Hatt Er uns zu Liebe unser schweres Creutz, ja Sünde und Fluch getragen, wie solten wir nicht Ihm zu Liebe tragen, was Er auffleget? Es ist das die Haupt-Forderung des Evangelii, daß es, wie in einem Gesang steht, spricht: Nur kreuch zum Creutz herzu, Im G'satz ist weder Rast noch Ruh, mitt allen seinen Wercken. Es wird aber oft übel verstanden, als ob es nur auff bloßen Trost auß dem Creutz Christi ziele, da es doch die Gemeinschafft des Creutzes Christi fordert, deren ein jeder Christ sich unterwerfen, und darunter willig beugen soll, als worin dan die wahre Ruhe zu finden, die hingegen in einem gesätzlichen Gottes-dienst, und bloß-äußerlichen Wercken nicht zu finden ist. S. Matth. XI, 28. 30. Es komt dan drauf an, daß man Christo in Seiner Nachfolge treu bleibe, in Verleugnung seines eigenen Willens, Er führe einen auch wie Er wolle; das heist: dem Lamm nachfolgen, wo es hingeht, auch nach Golgatha. Offenb. XIV, 4. So gehöret dan auch zum Tragen des Creutzes Christi, daß man in hertzlicher Liebe auch trage anderer Last, Gal. VI, 2. und sich unter die Beschwerden des Nechsten mitt beuge, um ihm seine Last zu erleichteren, und mitt seinen Gebrechen Mittleyden und Gedult zu haben.

Fehlschlagung der menschen in ihrem weinen.

2. Auß dem Exempel der klagenden und weinenden Weiber, die JEsum hier beweinten, aber über sich selbst und ihre Kinder vielmehr zu weinen Ursach hatten; haben wir zu lernen, wie es uns armen, trüb-äugigen Menschen noch offters so gehet, daß wir an uns oder an andern etwas sehr empfindlich beklagen und beweinen, das wol gar nicht, oder doch nicht sehr zu betrauren wäre, und hingegen dasjenige vergeßen und nicht zu Hertzen nehmen, worüber wir uns zu betrüben höchst Ursach hätten. Man beklaget oft an sich oder an anderen einen leiblichen Verlust und Schaden an irdischen Güttern, und

hingegen achtet man nicht den unersetzlichen Verlust, wenn eines selbst-eigene, oder anderer unsterbliche Seele auff ewig verlohren gehet. Man klaget offt sehr über ein Leyden oder einen Schmertzen an einem Glied des Leibes, wie einem das so empfindlich weh thue; da man hingegen nicht klaget über die Sünde, woher alles böße komt, noch auch förchtet die Schmertzen Leibes und der Seelen in der Höllen. Man bedauret offt andere aus natürlichem Mittleyden in diesem oder jenem Leyden, und denckt nicht, wie nah einem wohl selbsten ein noch schwereres bevorstehe, es sey in diesem oder jenem Leben. Man bemerckt an anderen ein schweres Gericht GOttes, und denckt nicht, daß so man sich nicht bessere, man auch also umkommen, oder dergleichen erfahren werde. Man beklaget an Kindern ein leiblich Unglück und Gefahr, und siehet hingegen nicht auff ihre viel grössere Seelen-Gefahr, an welcher man durch üble Erziehung offt selbsten Schuld hat, und an denen Seelen-Mord begehet, die das Leibes-Leben von einem empfangen haben. Man beklaget und betrauret offt sterbende, oder abgestorbene Freunde, denen durch den Todt sehr wohl geschehen, und die denen über sie weinenden könten zuruffen, wie Christus dorten denen Jüngern sagt: **Hättet ihr mich recht lieb/ so würdet ihr euch freuen, daß ich zum Vatter gehe**; und wie hier: **Weinet nicht über mich, der ich aus der bößen Welt außgehe, sondern über euch selbst / die ihr noch drinnen bleibet.** So sind sonderlich in der Unschuld sterbende Kinder mehr glückselig zu preisen, als zu beweinen. So beweinet man auch offt bey sterbenden ihren leiblichen Abschied, und hätte wohl mehr zu beweinen das Unglück ihrer Seelen, daß sie ohne Kennzeichen und Früchte der wahren Bekehrung gestorben, und also sehr übel gefahren seyen; besonders wenn es erwachsene ungehorsame Kinder sind, so mag man über die wol billig weinen und klagen mit David: **O Absolon, Absolon, mein Sohn, mein Sohn, wolte GOtt, ich wäre für dich gestorben.** II. Sam. XVIII, 33. Wenn wir dan mehr die Augen unsers Gemüths von sichtbaren und gegenwärtigen Dingen lernen abwenden aufs unsichtbahre und zukünftige, so werden wir auch besser lernen unterscheiden, was mehr oder weniger zu beweinen seye, und werden

in leib-

in leiblichen Fällen weinen, als weinten wir nicht. I. Cor. VII, 29. und nicht traurig seyn wie die andern, die keine Hoffnung haben. I. Thess. IV, 13.

Trost für Kinderlose Eheleute und ledige Personen

3. Preiset hier der HErr JEsus wegen der bevorstehenden schweren Gerichten über das Jüdische Volck, selig die unfruchtbaren, und die Leibe die nicht gebohren haben, und die Brüste die nicht gesäuget haben. So kan das noch zum Trost dienen, theils Christlichen Ehe-Leuten, die nach GOttes Willen entweder keine Kinder haben, oder sie frühzeitig in der Jugend verlieren, daß es offt besser ist keine, als ungerathene Kinder haben, deren Verführung in der Welt, oder anderes Hertzeleyd an ihnen sehen, ja am jüngsten Tage sie einmahl unter der Zahl der Verdamten zur Lincken stehen sehen. Theils kan es zum Trost seyn ledig-bleibenden Christlichen Personen, daß sie in so mancherley Versuchung und Prüffung, zumahlen in trübseeligen Zeiten, nicht gesetzt werden als verehlichte; dahero auch Paulus zu seiner Zeit den Rath gab, daß es gutt sey um der gegenwärtigen Noth willen, allein zu bleiben. I. Cor. VII, 26.

Trost für fromme Eltern die Kinder haben

Indessen ist doch die Seligkeit der unfruchtbaren als zufällig nur auff besondere Zeiten eingeschrencket. Es bleibet nach GOttes Wort ein Geschenck GOttes, ein Segen, Kinder zu haben und zu erziehen. S. Psal. CXXVII, 4. 5. 6. Psal. CXXVIII, 3. 4. Und im N. Test. wird es als ein Lob und Pflicht von verehlichten angeführet. I. Tim. V, 10. 14. Es gehöret zur Seligkeit glaubiger Weiber, das ihnen als ein gutter, der Kirchen GOttes heilsamer Beruff, an statt des offentlichen Lehrens angewiesen wird, und durch allerley Prüffung ihre Seligkeit mitt-fördert und befestiget; Sie wird selig werden durch Kinder zeugen, (die gutte Erziehung mitt eingeschloßen) Wie so dan? wenn sie (die Kinder nemlich) bleiben im Glauben, und in der Liebe, und in der Heiligung samt der Zucht. I. Tim. II, 15. Welche Seligkeit, solche Leibes-Frucht, solche theure Seelen als Erben des ewigen Lebens dem HErrn darstellen können, und sagen: Siehe, hie bin ich, und die Kinder, so mir der HErr gegeben hatt!

Pflicht vor Kindere.

Es haben aber auch Kinder aus dieser Rede des HErrn Christi: Selig sind die unfruchtbaren ꝛc. zu lernen, daß sie doch nicht durch

durch ihren Ungehorsam und übles Verhalten ihre Eltern, und eben damit auch sich selbsten unglückselig machen, und es ihren Eltern nicht seliger seye, solche ungerathene Kinder nie zu der Welt erzielet und gebohren zu haben. Darum sagt Salomon dorten: Ein Vatter des Gerechten freuet sich, und wer einen Weißen gezeuget hatt, ist frölich drüber. Laß sich deinen Vatter und deine Mutter freuen, und frölich seyn die dich gezeuget hatt. Sprüch. XXIII, 24. 25. Die denen Eltern zur Freude und Trost sind, die haben die Verheisung, daß es ihnen wohlgehen, und sie lange leben sollen, es seye auff Erden, oder doch hernach im Himmel. Eph. VI, 1. 2. 3.

Unterscheid zwischen denen Trübsalen der Glaubigen und Unglaubigen.

4 Und letztens haben wir aus unserem Text zu bemercken den gar mercklichen Unterscheid zwischen denen Trübsalen der Glaubigen und Unglaubigen, derer Frommen und derer Gottlosen. Die Frommen die behalten Muth in ihrem Leyden, und leyden willig, wollen nicht so sehr betrauret seyn, als ob ihr Leyden ein groß Unglück wäre, wie so der HErr JEsus sprach: Weinet nicht über mich. Die Gottlosen verlieren allen Muth, es ist ihnen unerträglich, ihre Seele sieht keinen Trost vor sich, daß sie auch Berge und Hügel gleichsam um Mittleyden anschreyen müssen. Denen Gottlosen ists schrecklich in die Hände des lebendigen GOttes zu fallen; die Frommen halten auch in der Noth GOtt als ihren Trost und Zuflucht, und können sagen: Wir warten auff dich, HErr, auch im Wege deiner Gerichten, des Hertzens Lust steht zu deinem Namen und deinem Gedächtnüs. Esa. XXVI, 8. Wenn das anfähet zu geschehen, was die Sünder schrecket, so sehen sie auff, und heben ihre Häupter auff, darum, daß sich ihre Erlösung nahet. Luc. XXI, 28. Sonderlich bleibt darin zwischen ihnen und den Gottlosen ein großer Unterscheid: All ihr Leyden währet nur eine gar kurtze Zeit, wie bey Simon von Cyrenen, der nur einen kurtzen Weg dem HErrn Christo das Creutz nachtrug, hernach wurde es ihm abgenommen; darum heist ihr Leyden ein kurtzes Zeit-Leyden, Röm VIII, 18. II. Cor. IV, 17. I. Petr. I, 6. und selbst dieses kurtze Zeit-Leyden schaffet bey ihnen eine ewige und über alle maß wichtige Herligkeit, II. Cor IV, 17. wie es beym HErrn Christo selbst gethan hatt. Hingegen das Leyden der

Gott-

Gottlosen, ob es schon hier oft später anfängt, so ist hernach doch kein Außkommen mehr, sie kommen auß zeitlicher Angst und Noth in ewige Qual, da der Rauch ihrer Qual auffsteiget von Ewigkeit zu Ewigkeit, Offenb. XIV, 11. und XX. 10. da sie als ein dürres Holtz in ewigem, unaussprechlichem Feuer verbrennen, Matth. III, 12. Marc. IX, 43. 45. Hier mags dan wol geschehen, daß das Gericht GOttes anfahe an seinem Hauß, und auch die Frommen in allgemeine Gerichte eingeflochten werden, und mitt-weinen müssen; Sie sollen doch, spricht der HErr Zebaoth, des Tages, den ich machen will, mein Eigenthum seyn, und ich will ihr schonen, wie ein Mann seines Sohns schonet, der ihm dienet. Und ihr solt dagegen wiederum sehen, was für ein Unterscheid seye zwischen dem Gerechten und Gottlosen, zwischen dem der GOtt dienet, und dem, der ihm nicht dienet. Mal III, 16. 17.

So tröstet euch dan, o ihr Töchter Jerusalems, die ihr hier weinende und klagende eurem JEsu nachfolget: Der HErr wendet sich zu euch, Er zehlet eure Trähnen, und fasset sie als in seinen Sack oder Weinschlauch. Die mitt Trähnen säen, sollen mit Freuden erndten. Laßt es seyn, daß ihr hier weinet und heulet, die Welt hingegen sich freuet, ihr aber traurig seyd, es soll doch eure Traurigkeit in Freude verkehret werden. Ein Weib, wenn sie gebieret, so hatt sie Traurigkeit, denn ihre Stunde ist kommen. Wenn sie aber das Kind gebohren hatt, dencket sie nicht mehr an die Angst, um der Freude willen, daß der Mensch zur Welt gebohren ist. Also ihr habt auch nun Traurigkeit, aber euer JEsus will euch wieder sehen, und euer Hertz soll sich freuen, und eure Freude soll niemand von euch nehmen. Amen!

Trost für weinende Kinder GOttes.

Gebätt.

O Gesegneter Weibes-Samen, HErr JEsu Christe, der du bey deiner Hinaus-führung zum Creutz von Weibern dich beweinen und beklagen lassen, da-

bey aber so eine scharfe Valet-Predigt gehalten / die uns noch die Trähnen aus Hertz und Augen locken und pressen möchte. Ach! wie sind doch unsere Hertzen oft so hart und unempfindlich / das strenge Gericht GOttes zu förchten: unsere Augen als versieget und vertrocknet / über unser und anderer Elend nicht zu weinen: wie oft gehts uns als unverständigen Kindern / daß wir weinen / da wirs nicht Ursach hätten, und uns freuen / da wir vielmehr weinen solten! Ach! nimm von uns weg, so wohl diesen Unverstand / als auch alle Härtigkeit und Sicherheit des Hertzens / daß wir doch die noch bevorstehende Gerichte GOttes / besonders aber das letzte, nie aus unserem Sinn schlagen / und nicht mitt der Welt siecher hinleben, Welt-Lust und Boßheit treiben / sondern immer in Geistlicher Wackerheit und Bereitschaft stehen / gleich denen Knechten / die auff ihren Herren warten / damit uns dein Tag nicht als ein Dieb überfalle und ergreiffe. Laß hier unsere Augen von Buß- und Liebes-Trähnen / von Trähnen glaubiger Gebätter fließen und übergehen daß wir nicht ewig heulen und weinen müssen: Laß hier deine Furcht vor unseren Augen seyn / daß wir hernach nicht verzagen vor Furcht und Warten der Dinge die kommen sollen. Berge du uns / liebster JEsu, in deinen Wunden und unter deinen Flügeln / daß wir nicht zu Bergen und Hügeln der Welt in Noth zu schreyen Ursach haben: Laß du uns in dir grünende Zweige und Reben seyn /

daß

daß wir nicht mitt dem dürren Holtz dem Feuer des Zorns zu Theil werden. Laß uns hier dein Creutz freudig und willig dir nachtragen / dasselbe als ein sanftes Joch auff uns nehmen / daß wir nicht unter der Last des böβen Gewiβens und des unerträglichen Zorns GOttes verschmachten und vergehen müssen. Sey genädig Eltern und Kindern, daß weder wir unsere Kinder, noch unsere Kinder uns unglückselig machen, sondern beydes die Zeugende und die erzielet sind / zum Bunde Gottes gehören / aus der gegenwärtigen argen Welt errettet / und zum ewigen Leben erhalten werden. Lindere und verkürtze die Tage der Trübsalen / die kommen sollen / und mache uns doch würdig zu entfliehen dem allem / das geschehen soll / und zu stehen für des Menschen Sohn. Amen!

Christus am Creutz als Opfer / Hoher-Priester / Erfüllung der Schrifft und König.

Text. Luc. XXIII. Cap. V. 32. biß 39.

ES wurden aber auch hingeführet zween andere Ubelthätter, daß sie mitt ihm abgethan würden. Und als sie kamen an die Stätte, die da heisset Schedelstätt, creutzigten sie Ihn daselbst, und die

Ubelthätter mitt Ihm, einen zur Rechten, und einen zur Lincken.

JEsus aber sprach: Vatter, vergieb ihnen, denn sie wissen nicht, was sie thun. Und sie theileten seine Kleider, und wurffen das Loß darum.

Und das Volck stund, und sahe zu. Und die Obersten samt ihnen spotteten seiner, und sprachen: Er hatt andern geholffen, er helffe ihm selber, ist er Christus, der außerwehlte GOttes.

Es verspotteten ihn auch die Kriegsknechte, tratten zu ihm, und brachten Ihm Eßig,

Und sprachen: Bistu der Juden König, so hilff dir selber.

Es war auch oben über Ihm geschrieben die Uberschrifft, mit Griechischen und Lateinischen und Hebräischen Buchstaben: Diß ist der Juden König.

Kurtze Einleitung zum Text.

Das Creutz Christi die haupt-Summa von allem

GLeichwie der Apostel Paulus dorten dem Creutz Christi die besondere Krafft und Würckung zuschreibet, daß durch dasselbe, was vorher getrennet, geschieden und einander zuwider gewesen, nun lieblich vereiniget und zusammen gebracht seye, Eph II, 14. 15. 16. So mögen wir wol in noch anderer Absicht sagen, daß das Creutz Christi als eine Haupt-Summa ist, worin alles zusammen verfasset ist, (vergl Eph. I, 10.) was sonsten als zerstreuet und zertheilet geweissaget und fürgebildet ist; was auch zu unserer Seligkeit nöthig erfordert wurde, das fliesset alles im Creutz Christi als seinem Centro zusammen, so daß der Gecreutzigte JEsus ist Alles in allen. Col. III, 11.

War

War sonsten getheilet Opfer, Priester, König, mancherley Schrifft, Weissagung und Verheisung, die da musten erfüllet werden; hier im Creutz Christi finden wir alles beysammen und zusammen gefasset. Als Opfer wurde Er zur Schlachtung ans Holtz gehänget: Als Hoher-Priester batt er: Vatter, vergieb ihnen, denn sie wissen nicht, was sie thun. Als die Erfüllung aller Schrifft, ließ Er an sich erfüllen alles, was geschrieben stunde, die Zehlung unter die Ubelthätter: die Theilung der Kleider: die Freude und Verspottung seiner Feinde: die Tränckung mitt Eßig: Als König wurde Er von der Uberschrifft Seines Creutzes erwiesen.

In dieser Ordnung wollen wir nun, besonders nach der Anleitung unsers Evangelisten Lucä, die Creutzigung des HErrn Christi und die vornehmsten Umstände derselben mitt einander betrachten. Der Gecreutzigte und nun verklärte JEsus lege diesen Grund unserer Seligkeit tieff in unser Hertz; Er laß uns in diesem Einen Nothwendigen das Alles finden, das Er uns durch seinen Creutz-Todt worden ist und werden will zum Preiße GOttes des Vatters! Wunsch

Erklärung.

EHe wir zur Betrachtung der Creutzigung selbsten schreiten, so bemercken wir nur kurtz vorher den Ort, die Zeit, und den vor der Creutzigung gereicheten Tranck. Vorhergehende Umstände.

Der Ort war ausser der Stadt Jerusalem, und hieß in Syrischer Sprach Golgoltha oder Golgotha, welches nach der Erklärung der Evangelisten selbsten so viel ist als Schäddel-Stätte, da dan die beste Außleger vor die Ursach dieser Benennung halten, daß es gewesen ein gewöhnlicher, offentlicher Richt-Platz, der von denen Scheddelen der enthaupteten den Nahmen getragen. Das war dan nach dem Gesätz ein unreiner Ort, S. IV. B. Mos. XIX, 16. An demselben wolte der HErr JEsus unsere Unreinigkeit tragen und büssen. Es war ein Ort der Todten und Erschlagenen; so wolte er den Todt, und den, der dessen Gewalt hatte, den Teuffel auff seinem eigenen territorio, in seiner eigenen Wohnung und Pallast angreiffen, und als Der Ort der Creutzigung.

ein Hoher Priester Aaron mitten unter den Erschlagenen die Versöhnung bringen. S das Fürbild IV. B. Mos. Cap. XVI, v. 47. 48. so wird auch sehr muthmaßlich geurtheilet, daß dieser Ort eben dieselbe Gegend auff dem Berge Moriah gewesen/ welche GOtt der HErr dorten dem Abraham gewiesen, seinen Sohn Isaac daselbst zu opfern, I. B. Mos. XXII. zum Fürbild wie hier der wahre Isaac, der Geliebte, der Sohn der Verheisung, GOtt ein Opfer werden solte. Es geschah aber sein Opfer ausser der heiligen Stadt und dem Tempel, weil er nicht war ein Priester nach der Ordnung Aarons, sondern nach der viel älteren Ordnung Melchisedechs, da die alte Priester unter dem freyen Himmel opferten; und hatte sein Opfer nicht nöthig durch die heilige Stätte geheiligt zu werden, da es viel was höheres hatte, welches dasselbe heiligte, nemlich der ewige Geist Christi. Heb. IX, 14.

Die Zeit. Die Zeit seiner Creutzigung war, wie Marcus meldet, um die dritte Stunde des Tages, Marc. XV, 27. nach unserer Eintheilung um 9. Uhr, und also um die Zeit, da bey denen Juden das tägliche Morgen-Opfer im Tempel geschehen muste, da wolte dieses Lamm GOttes am Creutz sein Opfer anheben, welches dan Mittags um drey Uhr, eben um die Stunde des Abend-Opfers durch seinen Tod vollendet wurde. Im Johanne wird zwar von der sechsten Stunde bey der Verurtheilung Christi zum Tode gemeldet; es urtheilen aber die vornehmste Außleger, daß hierin von denen Schreibern in Abschrift des Evangelii ein Fehl begangen, und die dritte Stunde aus Vergleichung S. Marci zu verstehen seye.

Der zuvor gereichte Tranck. Als sie mit dem HErrn Christo an die Scheddel-stätte kommen, so haben sie allda, wie wiederum Marcus meldet, noch vor der Creutzigung Ihm Myrrhen in Wein zu trincken gegeben, Matthäus nennts: Eßig mitt Gallen vermischt, weil es saurer Wein, gleich dem Eßig gewesen, und die Myrrhe so bitter war als Galle. Den Tranck reichten sie ihm nach Gewohnheit der Völcker und auch der Juden, als durch welchen man die Maleficanten suchte taumelicht zu machen, um die Schmertzen so vielweniger zu empfinden. Er nahm es dan zwar zu schmecken, und dadurch auch unsere Bitterkeit zu empfinden, aber Er wolte es nicht außtrincken, und nicht alle zu sich nehmen/

daß

daß es nicht das Ansehen habe, als ob er durch solchen Tranck sich der Sinnen zu berauben, und die Schmertzen zu erleichteren suche, die Er vielmehr unsert wegen willig auff sich nahm, und mitt guttem Verstand leyden und tragen wolte. Hier tranck er als aus dem Bach auffm Wege, Psal. CX, 7. was niemand sonsten kosten wolte, muste er auff seinem Creutzes-Weg schmecken, und mitt seiner Zungen, wie dorten die Soldaten Gideons, lecken. B. der Richt. VII, 5. 6. 7.

Darauff folgte nun die Creutzigung selbsten, zwischen zween Mörderen, in deren Mitte sie ihn hängten, als den Fürnehmsten unter allen, als den ärgsten Auffrührer und Rädels-Führer. Von der Creutzigung wollen wir sehen: 1. Die Art und Weise, wie dieselbe geschehen; 2. Warum diese Todes-Gattung an Christo für andern erwehlet seye?

Die Creutzigung selbst, wie sie geschehen.

Es geschahe dan die Creutzigung nach Art und Gewonheit der Römer also: Es wurde erst das lange Holtz, das mitt dem Querholtz schon zusammen gehefftet, in die Erde gestecket und auffgerichtet, dem Menschen der dran solte, wurden alle seine Kleider außgezogen, daß er nackend, wie er von Mutterleibe kommen, hangen muste: Es hatte das Creutz in der Mitte ein hervorragend Holtz, als einen Sitz gemachet, auff dasselbe wurde die Person von denen Kriegs-Knechten auffgehoben; sintemahlen die Creutze durchgängig so hoch nicht waren, als sie manchmalen gemahlet werden, daher sie keiner Leiter bey denselben gebrauchten, sondern, wie eben gesagt, die Person auff den Sitz des Creutzes zum ersten gehoben wurde. Wenn das geschehen, wurde erst der Ober-Leib außgedehnet, und beyde Arme an das Querholtz außgestrecket und vest angebunden, um mitt denselben nicht zucken zu können, worauff dan durch beyde Hände starcke Nägel durchgeschlagen, und so dieselbe ans Querholtz vest angenagelt wurden, dahero dan auch Thomas hernach seine Finger in die Nägelmahle JEsu legen konte. Joh. XX. 25. Darauf wurde dan auch der Unterleib außgedehnet, und die beyde Füße, nicht über einander, sondern ein jeder besonders an das lange Holtz mitt einem Nagel vest angenagelt, daß also vier Nägele beyde Hände und Füße durchbohreten; aus welchen

Wun-

Wunden dann zwar Blutt gespritzet und getropfet, aber so, daß kein hurtiges Verbluten dem Menschen bald das Garauß gemacht hätte, sondern es ein langsamer und schmertzlicher Todt ware.

Nöthige Untersuchung ihrer Ursachen.

Nun fragt sich sonderlich, warum GOtt der HErr diese Todes-Gattung an Christo für allen anderen erwehlet habe? Warum Christus nicht enthauptet, nicht gesteiniget, nicht ersäufet, nicht verbrandt, sondern eben gecreutziget und auff solche Art gehänget worden? Gewiß thutt die Weißheit GOttes nichts vergebens, am wenigsten aber in so einer wichtigen Sache, die der Welt Versöhnung seyn solte. Es thutt auch der Sache noch kein Genügen, daß man sagen wolte, es sey geschehen zur Erfüllung einiger Fürbilder und Weissagungen; dann ob dem schon also, so müssen doch noch andere Ursachen seyn, warum die Fürbilder nach dem Muster des Gegenbilds sind eingerichtet, und warum es GOtt vorher also ersehen, und aus der Vorhersehung und Beschliessung verkündigen lassen? Da muste ja dieser Creutz-Todt sonderbahre wichtige Ursachen haben, weil eben zu dessen Beförderung so viele Anstalten vorhergiengen: die Juden musten der Römer Gebieth unterworfen seyn, es muste ein Römischer Landpfleger zu Jerusalem seyn, es muste JEsus vom Jüdischen Rath denen Heyden überantwortet werden, alles zur Beförderung des Creutz-Todes; wie Johannes dorten kurtz anmercket: Auff daß erfüllet würde das Wort JEsu, welches Er saget, da Er deutet, welches Todes Er sterben würde. Joh. XVIII, 32. Er hatte es aber zuvor gesagt, wohl wissende, daß an der Erfüllung dieser Todes-Gattung viel gelegen seye. Laßt uns dan denen Ursachen dieser Todes-Gattung in der Furcht des HErrn, so viel GOtt Gnade giebt, weiter nachspühren.

1. Unsern Fall vorzustellen/ und damit gleichheit zu haben.

1. Die erste Ursach, die wir davon bemercken können, ist, weil in dieser Todes-Gattung unser Fall und Schuld am deutlichsten repræsentieret und vorgestellet wurde, als wofür der HErr JEsus zu büßen hatte. Unser Fall war, daß wir uns als Rebellen

und

und Aufrührer gegen GOtt unsern HErrn erhöhet und auffgeblähet hätten: So war dan der Creutz-Todt als eine Erhöhung, wie er mehrmalen in Heil. Schrifft genent wird, Joh. III, 14. und VIII, 28. und XII, 32. 33. Aber es war eine Erhöhung von Auffrührern, die keinen bessern Thron als einen solchen harten Sitz am Creutz verdienten. War unser Fall, daß wir vom Holtz gegessen, am Holtz gesündiget hatten, so geschahe auch hier die Straffe am Holtz. Hatte der Mensch durch das Essen die Creatur lieber gewonnen als GOtt, und sich so vest mit derselben verbunden, daß er nun mit seinem Hertzen an derselben hienge: so war nun in der Creutzigung ein so schmertzhafftes hangen, anhangen, vest binden, und Anhäfftung an eine saft- und kraftlose Creatur, durch welche der Mensch solte innen werden, wie elend es sey an Creaturen hangen, die keinen Trost noch Hülfe geben können, sondern einen selbst machen zu einem dürren Baum und unnützen Klotz. Hatten wir durch den Fall unsere Zierde, das Ebenbild GOttes verlohren, daß der Mensch sich seiner Blösse schämen muste: So wurde dan auch bey der Creutzigung der Mensch nacket und bloß, mit Scham und Schande, zur Scheu dargestelt. Und also wurde uns im Creutzes-Todt unser Fall und unsere Schuld für Augen gestellet.

2. Da der Creutz-Todt ein langsamer Todt war, so war er am bequemsten den Gehorsam und die Gedult des HErrn Christi zu prüfen, und alles was zur Ehre GOttes war, an Ihm zu vollenden. Hier hatt Er in dem, was Er liedte, Gehorsam gelernet, Heb. V, 8. da Er ist gehorsam worden biß zum Tode des Creutzes, Phil. II, 8. da Er als ein Lamm zwischen aller Versuchung gedultig und ohne Widersprach außhielt: da Er als das rechte Oster-Lamm am Feuer Göttlichen Zorns langsam, nach und nach gebraten worden, und sein Saft nach und nach verdrocknete, wie es im Sommer dürre wird. Da konten bey diesem langsamen Todt die nachdencklichste und tröstlichste Reden auß seinem Munde gehöret, als auch sein Durst, seine Verspottung und andere Dinge erfüllet werden. Da konte sein langsamer Todt unsere verdiente langwierige Straffe deutlich vorstellen. 2. Weil es ein langsamer Todt.

3. War der Creutzes-Todt am bequemsten JEsum als ein Zeichen auffzustecken, wonach viele lauffen, andere aber daran sich ärgern 3 Als eine Auf-

Fleckung eines Zeichens.

und ſtoßen, oder gegen daſſelbe kriegen ſolten. So hatte der betagte und mitt GOttes Geiſt erfülte Simeon von Ihm geweiſſaget: **Dieſer wird geſetzt zu einem Zeichen dem widerſprochen wird.** II, 34. womit er dan zurück ſiehet auff die Weißagung des Propheten, da der Meſſias als ein Panier der Völcker beſchrieben wird Eſ. XI, 10. Nun in der Creutzigung wurde dieſes Feld-Zeichen offentlich außgeſtecket, welches den Krieg gegen den Teuffel, ja Sieg und Triumph in der Creutz-Fahne Chriſti ankündigte. Von dar an ſolten Viele zu dieſem Zeichen lauffen, und unter dieß Panier des Creutzes ſchwären: andere ſolten Ihm widerſprechen, auff daß **vieler Hertzen Gedancken offenbahr würden.** Luc. II, 35. Der Teuffel ſelbſt ſolte mit ſeinem Reich dieſem Zeichen ſich widerſetzen, und dargegen ſtreiten.

4. Wegen Seiner Aehnligkeit mit einem Opfer.

4. So hatte der Creutzes-Todt die gröſſeſte Aehnligkeit und Gleichheit mitt einem Opffer, das GOtt zur Verſöhnung gebracht wurde. Die Opfer wurden aufs Holtz, und mithin auff den Altar geleget, ſo hier war das Holtz, welches zugleich an ſtatt des Altars dienete, ſofern es das Opfer trug und erhöhete, GOtt daſſelbe darſtelte. Die Web-Opfer wurden in Form eines Creutzes gegen die 4. Ecken der Welt auffgehoben und gewebet. 2. B. Moſ XXIX, 26. 27. 3. B. Moſ. VII, 14. Hier wurde ein Opfer gewebet am Creutz, deßen Krafft ſich in die 4. Theile der Welt außbreiten ſolte. Bey denen Opfern wurde das Opfer-Thier angebunden, deſſen Leib geſchlachtet und zerſtöret; ſo geſchah hier auch. Bey allen Sünd-Opfern wurde Blutt vergoſſen hier auch. Bey denen Opfern war Feuer, aber kein gemeines, ſondern himliſches, heiliges Feuer, das aufm Altar unterhalten wurde; ſo bey dieſem Opfer kein gemeines, ordentliches, ſondern auſſerordentliches Feuer göttlichen Zorns, Eyfers und Gerechtigkeit, welches Chriſtum am Creutz verzehrete.

5. Wegen aufferlegten Fluchs.

5. So lehrt uns die Heil. Schrifft ſelber die eigentliche Urſach und Abſicht des Creutz-Todes Chriſti, indem Er darinnen unſern Fluch getragen habe, uns von demſelben zu erlöſen. Daß dieſes die eigentliche Urſach und Abſicht geweſen, lehret uns St. Paulus Gal. III, da hatte er erſt Verß 10. geſagt: **Die mitt des Geſätzes Wercken umgehen, die ſind unter dem Fluch. Denn es ſtehet geſchrieben:**

Ver-

Verflucht sey jederman / der nicht bleibet in alle dem / das geschrieben steht im Buch des Gesätzes, daß ers thue. Darauf fährt er fort Verß 13. Christus aber hatt uns erlöset von dem Fluch des Gesätzes / da Er ward ein Fluch für uns. Denn es stehet geschrieben: (5. B. Mos. XXI, 23.) Verflucht ist jederman der am Holtz hänget. Nun, will er sagen, Christus hatt am Holtz des Creutzes gehänget, so war Er dan damahlen Krafft des Gesätzes / und Seines Außspruches verflucht, oder ein Fluch. Hier hatt man nach drey Stücken zu fragen: 1. Wie und warum war eben ein Gehänger verflucht? 2. Wie konte Christus / der heilige und gerechte / ein Fluch werden? 3. Wie konte das denen / die den Fluch würcklich verdieneten, zu gutte kommen?

Drey Fragen vom Fluch.

Daß GOtt der HErr im A. Test. einen, der am Holtz hienge, vor einen Fluch erklärte / da doch eigentlich weder das Holtz noch das hangen am Holtz jemanden verfluchen kann / sondern die Sünde eigentlich den Fluch und Zorn GOttes nach sich ziehet; solches giebt dan 3. Stücke zu erkennen. Als: (a) Wie GOtt der HErr Macht habe nach Seiner strengen Gerechtigkeit an einigen Sündern Zorn und Fluch zu beweisen / ohne daß jemanden dörfe Seiner Hand wehren, noch zu Ihm sagen: Was machestu? Seine Gerichte sind hierin unerforschlich. Sie sind aber doch zu dem Zweck heilsamlich gerichtet / daß andere daraus Seinen Zorn und Gerechtigkeit erkennen, und sich förchten mögen. Und so solte diese Todes-Gattung verflucht seyn, damit alle Sünder, die den Todt verwürcket, daraus ihren verdienten Fluch erkennen und GOttes ewigen Zorn förchten solten. (b) Waren die Gehängte unter dem Gesätz verflucht / weil dieselbe in besonderen Fällen / zu Abwendung schwerer Plagen / GOtt dem HErren als ein Feg-Opfer für andere, zur Stillung seines Zorns, übergeben wurden / wie davon zwey merckwürdige Exempel im A. T. vorkomen, als IV. B. Mos XXV, 4. und II. Sam. XXI, 1-15. (c) Wolte GOtt hierdurch gleich anfangs ein Mittel setzen, daß der Fluch als eine Straffe der Sünde könne von der Sünden selbst separirt oder geschieden werden. Nach dem andern Außspruch des Gesätzes: Verflucht sey jederman, der nicht bleibet in alle dem so geschrieben steht, konte niemand ein Fluch seyn, oder er muste auch ein Sünder seyn, und auf die Art hätte

1. Warum eben ein Gehängter verflucht?

niemand unſeren Fluch tragen können, weil kein Sünder den anderen erlösen kann. Darum ordnete dan GOtt, daß auch eine gewiſſe Straffe der Sünde verflucht seye, und sprach: Verflucht iſt wer am Holtz hänget; damit durch dieſes Mittel ein anderer könne ein Fluch werden, daß er darum doch nicht brauche ſelbſt ein Sünder zu ſeyn, ſondern die Straffe ihn zum Fluch machen könne.

2. Wie Chriſtus konte ein Fluch werden.

Und ſo läſt ſich nun deſto leichter beantworten die 2te Frage: Wie konte Chriſtus der Heilige und Gerechte ein Fluch werden? Nicht konte Ers werden in dem Verſtand wie wir, daß Er auch nicht hätte bleiben ſollen in allem dem ſo geſchrieben ſteht; denn auf ſolche Art hätte ſein Fluch uns nicht helffen können. Sondern Er konte ein Fluch werden, (a) durch die Zurechnung von anderer Schuld, die auff Jhn gelegt wurde, die Er ſich eben wie das Holtz des Creutzes aufflegen und auffbürden ließ. Der HErr warf unſer aller Sünde auff Jhn. Eſ. LIII, 6. (b) Durch eine gleich- und ähnlichwerdung, daß Er andern Verfluchten ſo gleich würde, daß Er drüber ſelbſt vor einen Fluch gehalten wurde; darum kam Er in der Geſtalt des ſündlichen Fleiſches. Rom. VIII, 3. Er wurd gehalten vor einen der geplagt, von GOtt geſchlagen und gemartert wäre. Eſ. LIII, 4. (c) Durch die Straffe ſelbſt, die Er fühlete nicht als eine liebreiche Züchtigung, ſondern als eine büſſende Zorn-Straffe, die auf Jhm lag, Eſ. LIII, 5. als eine Plage, die Jhm wiederfuhr wegen der Ubertrettung des Volcks/Eſ. LIII, 8. die Er fühlete als einen Fluch/der von der Sünde herkam, und vor dieſelbe zahlen muſte. Durch die Straffe dan wurde Er ſo tractieret, als ob Er die Sünde ſelbſt und lauter Sünde wär; ob Er ſchon in ſich der Gerechte war, ſo muſte Er doch biß zum letzten zu außgerottet und zerſtöret werden, wie dieſes der Fluch mit ſich brachte. Das hieß: GOtt hatt den, der von keiner Sünde wuſte, für uns zur Sünde gemacht. 2. Cor. V, 21. Er iſt worden ein Fluch für uns. Gal. III, 13.

3. Wie Chriſti Fluch andern

Darauf fragt ſich nun 3. Wie konte das denen die den Fluch würcklich verdienten, zu gutte kommen? Nach dem Außſpruch des Geſätzes lag der Fluch auff eines jeden ſelbſt-eigener Perſon: Verflucht ſey ein jeder, der nicht bleibet in alle dem ſo geſchrieben ſteht/

steht, daß **ers thue.** Da konte nun niemand durch seine Kräfte und Wercke den Fluch von sich wegschieben; gesetzt, daß einer sich warhafftig bekehrt, und nach allen Kräfften fromm und heilig gelebt hätte, so machten doch theils die begangene Sünden, theils die ankledende Schwachheiten, daß er doch unter dem Fluch war, weil er doch nicht geblieben war in allem, es so zu thun, wie das Gesätz es in vollkommener Reinigkeit erforderte. Es konte aber doch der Fluch des Gesätzes nicht länger drücken, als 1. biß die gerechte Forderung des Gesätzes erfüllet war, 2. so lang als man unter dem Gesätz und dessen Bothmässigkeit stunde; dann was das Gesätz saget, das saget er denen die unter dem Gesätz sind. Rom. III, 19. Dieses nun zum Grund gesetzt, so konte eines andern Fluch uns vom Fluch des Gesätzes befreyen, (a) wenn sein Fluch als eine Bezahlung und als ein Sünd-Opfer vom Vatter acceptirt und angenommen, und denen die den Fluch verdienten, eine vollkommene Gerechtigkeit und Gesätzes Erfüllung zuerkandt wurde, so blieb keine Verdamnüs oder Fluch an solchen mehr übrig. Wie nun dieses in Christo geschehen, und denen Glaubigen zugeeignet wird, lehret der Apostel Rom. VIII, 3.4. **Das dem Gesätz unmöglich war,** uns nemlich auß unseren eignen Kräfften vom Fluch zu befreyen, oder auch den ohne Bezahlung auffzuheben; **sintemahl es durch das Fleisch geschwächet war, das thatte GOtt, und sandte Seinen Sohn in der Gestalt des sündlichen Fleisches, und verdamte die Sünde im Fleisch durch Sünde,** durch den nemlich, **den Er für uns zur Sünde und Fluch machte, auff daß die Gerechtigkeit vom Gesätz erfordert, in uns erfüllet würde;** d.i. Christi vollkommene Gerechtigkeit uns zu eigen geschencket, und wir also in Ihm vollkommen würden. (b) Konte eines andern Fluch uns vom Fluch des Gesätzes befreyen, wenn dieselbe Person zulängliche Macht und Gültigkeit hatte, uns zu einem solchen Eigenthum zu erkauffen, welches nicht mehr vom Gesätz, sondern von Ihm und Seinem Geist solte beherschet, und auff eine freye Weise in einem Gott-gefälligen Gehorsam geleitet werden. Konte Er das præstiren und leisten, so waren je solche seine erkauffte nicht mehr unter dem Gesätz und deßen Knechtschaft, folglich auch nicht mehr unter deßen Fluch; sondern unter einer andern beßeren Herschaft und Regierung. S. Rom. VI, 1.4. und VIII, 1.2.

konte zu guttkommen.

Dieses seye jetzo genug von denen Ursachen des Creutz-Todes Christi / als welches der Grund unserer Seligkeit ist. Und mögen wir auch hierauf zueignen auß Heb. II, 10. Es ziemete GOtt, durch eines anderen Fluch sein Volck vom Fluch also zu befreyen / daß Seine Gerechtigkeit und Warheit dabey bestehe / und doch auch Seine Liebe und Erbarmung offenbahr werde.

Gezie-mendheit GOttes auch hier-in.

Von dieser einen Hohen-Priesterlichen Handlung des HErrn Christi / da Er sich selbsten am Creutz geopfert / gehen wir nun zu der anderen / da Er als Hoher-Priester Fürbitte gethan / und zwar für Seine Feinde / wie unser Evangelist Verß 34. meldet: JEsus aber sprach: Vatter, vergieb ihnen / denn sie wissen nicht / was sie thun. Was der HErr JEsus ehmalen in Seinem Lehr-Amt befohlen / das practiciert Er nun auch selbsten. Er hatte gelehret: Liebet eure Feinde / thutt wol denen die euch hassen / segnet die so euch verfluchen, bittet für die so euch beleydigen; und das solten sie thun, um sich als Kinder zu erweisen des Vatters im Himmel / der da güttig ist über die undanckbahren und boßhafftigen / darum solten sie barmhertzig seyn / wie auch ihr Vatter barmhertzig seye. Luc. VI, 27. 28. 35. 36. Matth. V, 44. 45. 48. Solte nun dieses das rechte Kenzeichen der Kinder GOttes seyn / so erwieß sich der HErr JEsus wol recht hier als der wahre / vollkommene Sohn GOttes / der seine ärgste Feinde und Beleydiger hier in der Mitte ihrer böß-en Thatten, und in der Mitte seiner empfindlichsten Schmertzen / so liebte / daß Er nicht nur etwa mit dem Munde, sondern von Grund des Hertzens für sie batt / und deren ihr Leben suchte / die Ihn grausamlich zu tödten bemühet waren. Da war Er ja barmhertzig / wie sein Vatter im Himmel barmhertzig war / welcher dieser armen Leute schonete / sie nicht den Augenblick / wie dorten die Rotte Koräh, von der Erden zu verschlingen. Und weil nun JEsus das Bilde seines Vatters so deutlich außdrückte / so konte Er hier auch in Warheit mitten unter dem Leyden Ihn freymüthig Seinen Vatter nennen.

Christi Fürbitte vor Seine Feinde.

Er bittet: Vatter, vergieb ihnen. Er leugnet damit nicht ihre Schuld / sondern setzet dieselbe vielmehr voraus / daß sie sich schwerlich an Gott Seinem Vatter versündigten / dann wer Ihn verunehrete, verunehrete auch Seinen Vatter / der seine Ehre suchte und richtete.

Wieweit Er sie ent-schuldi-diget?

Joh.

Joh. V, 23. und VIII, 49. 50. Die Thatt selbsten wolte Er dan keineswegs gantz entschuldigen / ihnen im böβen nicht recht sprechen/ noch etwas gegen die Warheit sagen. Aber das batt Er / daß Sein Vatter/der da mächtig seye auch grosse und schwere Sünden zu vergeben / um Seines Nahmens und Ruhms willen ihnen auch diese grosse und schwere Sünde vergebe / nicht mitt ihnen handle nach ihren Sünden / und nicht vergelte nach ihren Mißethatten. Und wie nun einer der für jemand um Vergebung bittet/das zurück lässet / was die Schuld vergrösseren / Zorn und Eyfer gegen einen Ubelthätter erregen könte; das aber hingegen anführt / was noch zu einiger Vergeringerung der Schuld dienen kann : So macht es auch hier Christus als ein treuer Advocat. Er lässet weg/was ihre Schuld hätte vergrösseren können; Er sagt nicht : Sie haben gleichwol deinen eigenen lieben Sohn so verunehrt und verworfen : Sie haben alle meine treue Warnungen fahren gelassen/aller meiner Thatten und Wunder vergessen ; sondern Er sagt: Sie wissen nicht was sie thun. Er will sagen: Ob schon/ o Vatter ! ihre Thatt schlimm und grausam genug ist / darin sind sie doch noch deiner Gnade und der Vergebung fähig/daß sie nicht gegen Wissen und Uberzeugung ihres Hertzens handelen / in welchem Fall ihre Sünde zum Tode wär / und Ich nicht für sie bitten könte. (S. 1. Joh. V, 16.) Da sie aber ein armer unverständiger Haufe sind/ der es nicht besser weiß und verstehet / ja zum theil meynet / sie eyferten fürs Gesätz / und thäten dir / o Vatter / einen Dienst hiemit ; so laß dich doch vielmehr ihres Unverstands / ihrer Thorheit / dieser irrenden Schaaffe jammern / daß Du ihnen auß ihrer Blindheit und Unwissenheit helfest, und sie zurecht bringest ; denn Du wilst ja als ein Allgütiger GOtt/daß allen Menschen geholfen werde / und sie zur Erkändtnüs der Warheit kommen. (1. Tim. II, 4.) So weiß Ich dan/daß Ich nichts gegen deinen Willen / sondern hiermit nach deinem Willen und Wolgefallen bitte.

Es gieng dan diese Bitte nicht allein auff die Römer und Heyden/ welche von GOtt und Seinem Willen gar nichts rechts wusten : sondern auch auf die Juden/die es zwar besser hätten wissen sollen und können, aber weil sie mitt vielen Vorurtheilen gegen JEsum, besonders durch die Autorität ihrer Obersten, eingenommen waren, auch das Geheimnüs vom

Auf wen diese Bitte gienge.

vom Messia und seinem Leyden nicht erkandten noch verstunden/ sich dahero an Ihm ärgerten. Daß die Juden hier mitt-zu verstehen/ ist klar auß der Predigt Petri Ap. Gesch. III, 17. Nun lieben Brüder/ ich weiß, daß ihrs durch Unwissenheit gethan habt, wie auch eure Obersten. Von diesen Letzteren aber/ ihren Obersten nemlich/ ist es nicht überhaupt/ sondern von einigen unter ihnen zu verstehen/ vergl. Joh. XII, 42.43. Alle nun/ die in Unwissenheit am Tode Christi mitt Schuld hatten/ auff die erstreckt sich hier seine Fürbitte/ und haben wir ohne Ursach diese Seine Worte nicht einzuschräncken. Dann obschon diese Seine Fürbitte nicht an allen zur völligen Erfüllung kommen ist/ so geht dardurch der Krafft derselbigen nichts ab/ indem dieselbe nicht schlechthin oder absolut, sondern unter nöthigen Bedingungen zuverstehen ist/ gleich Seiner Bitte im Garten, Matth. XXVI, 39. als nemlich: So weites/ o Vatter/ deiner Gerechtigkeit und deinem Rath gemäß ist/ welches Ich dir als dem Richter anheim stelle: So weit auch diese Menschen künftig hin deiner Heils-Ordnung sich unterwerfen/ und deinen Gnaden-Mittelen nicht boßhafftig widerstreben werden: Ich bitte nicht/ daß du ihnen ohne Buß und Glauben/ sondern in Ordnung von Buß und Glauben vergebest/ und hierzu, nach deiner Langmuth und Gedult/ Frist/ Zeit, Gelegenheit/ Mittele, an hand gebest. Die dan hernach zu Buß und Glauben gelangten/ die hatten es wie überhaupt GOttes unverdienter Gnade/ also besonders dieser kräfftigen Fürbitte des HErrn Christi zuzuschreiben/ als welche nicht ohne Erhörung und Erfüllung an einer gutten Anzahl bleiben konte. Weiter haben wir hier nicht über das Ziel zu grübelen/ sondern mäßig klug zu seyn.

Christus erweiset sich darin als Prophete/ König und Hoherpriester.

Es beweiset sich unser JEsus in dieser Seiner Fürbitte als ein recht gutter Prophete/ König und Hoherpriester. Wir können Ihn darin anmercken als einen gutten Propheten deß Neuen Testam. im Gegensatz gegen die unter dem Alten Test. denn bey diesen Letzteren war noch durchgängig der scharfe Geist des Gesätzes/ der denen Sündern hurtige Straffe wünschte und zuzog: So ließ Elias Feuer vom Himmel fallen über seine Feinde: Elisä Bähren kommen um die Knaben von Bethel zu zerreisen: Zacharias der Sohn Jojada/ den die Juden im Hoffe am Hause des HErrn steinigten/ sprach: Der HErr

wirds

wirds sehen und suchen. 2. Chron. XXIV, 22. Aber hier war ein Sanfftmüthiger Prophet des N. Test. ein Prophet wie Moses/ der Sanfftmüthig war / mehr dan alle Menschen / IV. B. Mos. XII, 3. T. O. und der wie Moses für das Volck / so GOtt und ihn schwerlich beleydigt hatte / eyferig batt. Ja als Prophet weißaget hier der HErr JEsus von dem / was vielen Seiner Feinde würcklich geschehen würde. So erzeigt sich auch hier JEsus in dieser Fürbitte als ein Gutter barmhertziger König; der die Unterthanen / so auß Unwissenheit gegen Ihn gesündigt / nicht sucht zu verderben/ sondern zu erhalten / Luc. IX, 56. der lieber Gnade und Pardon erzeiget, als nach der Schärfe zu straffen. Besonders aber erweiset Er sich als der mittleydige Hohepriester / der da könne Mittleyden haben mit denen Unwißenden und Irrenden. Heb. V, 2. Und weil es Ihm hier um die Versöhnung der Menschen / nicht aber ihr Verderben zu thun war / so kam es ja auß einem recht mittleydigen Priester-Hertzen, daß Er hier für seine Feinde batt: Vatter vergieb ihnen / sie wissen nicht was sie thun.

Wie hiermit zuvergleichen die harte Wünsche gegen die Feinde in den Psalmen.

Mit einem Wort müßen wir hierbey berühren / daß zwar in denen Psalmen Davids, besonders Ps. LXIX, und CIX. gar harte Flüche in der Person des Messiæ gegen seine Feinde außgesprochen werden, welche aber der HErr JEsus in denen Tagen Seiner Niedrigkeit auß Seinem heiligen Munde nicht hören laßen / zum Beweiß / daß Er daran als Seinem frembden Werck kein solches Belieben habe, als an der Erbarmung und Mittleyden / solches auch nicht zur Nachfolge geschrieben seye. Es gehören aber solche Flüche zum Stand Seiner Erhöhung und zu Seinem Richter-Amt/da Er in der That dieselbe an Seinen Feinden außzuführen Macht und Gewalt hatt / und solches auch zur Ehre des Vatters und bestem Seiner Kirchen heischen und forderen kann / welches dan dieser liebreichen Fürbitte für die Feinde nicht zuwider ist / indem diese die Feinde noch als unwissende und unter Göttlicher Gedult stehende betrachtet: Wenn aber die Zorn-Flüche über sie außgesprochen werden / setzet das schon ihre Verhärtung und die Verstreichung der Zeit der Gedult voraus / da sie dan nach ihrem Verdienst zur Straffe reif sind.

Wir haben aber nun weiter unseren JEsum am Creutz zu betrachten Christus die

Erfüllung aller schrifft.

trachten als die Erfüllung aller Schrifft. Zwar ist auch vorher schon in mancherley Dingen die Schrifft an Ihm erfüllet worden / aber, so zu reden, noch sparsamer und zertheilter; hier aber wurde haufenweiß und vollends erfüllet / was von Ihm und Seiner Niedrigkeit geschrieben stunde / und zwar so / daß es an keinem anderen so eintraf / und Er dadurch als das Complementum Prophetarum, die Erfüllung des Gesetzes und der Propheten / als der Geist und Kern aller Weißagungen Offenb. XIX, 10. klar angewiesen wurde.

Was für Fürbilder und Weißagungen durch die Creutzigung selbsten erfüllet.

Durch die Creutzigung selbsten wurden erfüllet drey merckliche Fürbilder / die darauf gezielet hatten: Das Fürbild des gehorsamen Isaacs / der erst das Holtz selbsten getragen / auf welches er hernach gebunden und geleget wurde, um GOtt geopfert zu werden. 1. B. Mos. XXII, 6-10. Das Fürbild des Oster-Lamms / welches an einem höltzernen Spieß / mit einem Quer-Holtz in Form eines Creutzes am Feuer gebraten wurde; so Christus am Feuer des Zorns und Eyfers GOttes. Besonders zielete deutlich auf Seine Creutzigung die Erhöhung der ehernen / oder vielmehr kupfernen Schlangen an einem Holtz / die in der Wüsten geschahe / die Israeliten von denen giftigen Schlangen-Bissen zu heilen / 4. B. Mos XXI, 5-9. welches Fürbild der HErr JEsus selbsten auff sich und seine Creutzigung zueignet. Joh. III, 14. 15. vergl. Cap. XII, 32. 33. So wurden auch durch die Creutzigung erfüllet drey merckliche Weißagungen. Gleich die Erste im Paradieß / daß die alte Schlange dem Weibes-Saamen / der ihr werde den Kopf zertretten / in die Fersen stechen würde; welches durch die Creutzigung überhaupt erfüllt / da der Fluch als das Gifft der Schlangen in JEsum drang: da Er als von einer Schlangen verwundet niederfiel: insbesonder aber auch seine Fersen in eigentlichem Verstand durchstochen worden. Noch klärer war Seine Creutzigung geweißaget Psal. XXII, 17. 18. Der bößen Rotte hatt sich um mich gemacht, sie haben meine Hände und Füße durchgraben, d. i. durchgenagelt / welches eine durch die Erfüllung klar-gemachte Weißagung von der Creutzigung ist: Ich möchte alle meine Beine zehlen, das wiederum klar zielet auff die Außdehnung des Leibes am Creutz, da man alle Rippen und Gebeine zehlen konte. Die dritte Weißagung ist Zach. XII, 10. Sie werden mich ansehen,

in welchen sie gestochen haben; welches der Evangelist Johannes zwar auff den besondern Stich bey Eröffnung der Seiten Christi deutet, Joh. XIX, 37. als welcher wegen seiner Größe sichtbar war; es schließet aber alle Stich und kennbahre Wunden am Leibe Christi mitt in sich, und wäre der letzte Stich nicht erfolget, wenn die vorigen nicht wären vorhergangen. So zielet auch das Ansehen des gestochenen nicht undeutlich auff das Fürbild der ehernen Schlangen. Anderer mehr dunckelen Weißagungen, die hieher könten gebracht werden, zu geschweigen.

Wie aber durch die Creutzigung selbsten die Schrifft am HErrn Christo erfüllet ist, also auch durch die übrige Umstände, die bey derselben vorgegangen, und welche die Evangelisten eben deßwegen melden, daß wir daraus die so genaue Erfüllung der Schrifft bemercken, und dahero vest glauben sollen, JEsus sey der Christ, der Sohn GOttes. Joh. XX, 31. Da führen sie dan an, wie die Kriegsknechte JEsum creutzigten zwischen zween Mörder, einen zu seiner Rechten, und einen zu seiner Lincken, da seye die Schrifft erfüllet, (völlig nemlich; dann vorher waren schon Anfänge davon vorauf-gegangen) die da saget: Er ist unter die Ubelthäter gerechnet, unter anderen Maleficanten mitt-abgethan, als ihres gleichen, ja als der vornehmste unter ihnen. Marc. XV 27. 28. vergl. Es. LIII. 12. So geschahe auch seine Fürbitte für die Feinde nach der Schrifft, dann an eben dem Ort des Propheten, allwo stehet, daß Er den Ubelthätern gleich gerechnet ist, stehet auch, daß Er für die Ubelthäter gebätten. Es LIII, 12. Gar klar und mercklich wurde dan auch die Schrifft erfüllet in der Theilung Seiner Kleider; welches Johannes am weitesten außführet, und alle Umstände genau bemercket: Die Kriegsknechte aber, spricht Er, da sie JEsum gecreutziget hatten, nahmen sie seine Kleider, und machten vier Theil, einem jeglichen Kriegsknecht ein Theil, dazu auch den Rock. Der Rock aber war ungenehet, von oben an gewircket durch und durch. Da sprachen sie untereinander: Lasset uns den nicht zertheilen, sondern darum losen, weß er seyn soll, auff daß erfüllet würde die Schrifft, die da saget (Psal. XXII, 19.) Sie haben meine Kleider unter sich getheilet, und haben über meinen Rock das Loß geworfen.

Erfüllung der Schrifft in Ansehung der beyden mitt-gecreutzigten, und Theilung der Kleider.

Solches thäten die Kriegs-Knecht, Joh. XIX, 23. 24. Johannes als testis oculatus, der selber zugesehen/ führet das als mit Verwunderung an/ daß so gar der besondere und gantz zufällig scheinende Umstand des Loßes an denen Kleidern Christi habe müssen erfüllet werden.

In Spott und Verhöhnung der Feinde.

Und auch hierin endet sich noch nicht die Erfüllung der Schrifft beym Creutz CHristi. Dann da meldet unser Evangelist Lucas weiter: Und das Volck (der Juden nemlich) stund und sahe zu. Und die Obersten samt ihnen spotteten sein. Auch dieses geschahe nach der Schrifft. Denn so lesen wir Psal. XXII, 18. Zwischen ein der Weißagung von der Creutzigung selbst und Theilung der Kleider: Sie aber schauen und sehen ihre Lust an mir; das ist das Zuschauen, welches Lucas meldet/ wobey sie sich freueten und frolockten, daß sie es nun so weit mitt diesem ihrem Feind gebracht hätten, dahero sie auch vor Freude das Spotten nicht lassen konten. Matthæus meldet eine besondere Spottrede, die sie da zu Ihm gesagt: Er hatt GOtt vertrauet, der erlöse Ihn nun, lüstets Ihn/Matth. XXVII. 43. Und siehe/ eben diese Spott-Rede stunde auch geweißaget Psalm. XXII, 8. 9. Alle die mich sehen, spotten mein, sperren das Maul auff/und schütteln den Kopf, (S. die Erfüllung auch von diesen Gebärden Matth. XXVII, 39. Marc. XV, 29.) Er klags dem HErren/ der helfe ihm auß und errette ihn/hat Er Lust zu Ihm. In der empfindlichen Verspottung wurde erfüllet/ was Psal. LXIX, 22. geweißaget steht: Die Schmach bricht mir mein Hertz, und krancket mich. Ich erwarte/ obs jemand jammerte/aber da ist niemand; und auf Tröster, aber ich finde keinen. Und wie sie so durch ihre Verspottung die Alten Propheten erfülten, also auch, was der HErr JEsus selbst von Seiner Verspottung zuvor gesagt, daß sie zu Ihm würden sagen das Sprüchwort: Artzt hilff dir selber. Luc. IV, 23. So sprachen sie dan unter andern zu Ihm: Hilf dir nun selber, Er hatt andern geholfen, und kann Ihm selber nicht helfen, Marc. XV, 30. 31. Wormit sie dan spotten all seiner vorigen Wunder und Heilung der Krancken, daß man nun sehe/ es sey Betrug gewesen/ indem Er Ihm selber nicht einmal helfen könne; welcher Schluß aber gar schwach und nichtig war.

Noch

Noch geschah es zur Erfüllung der Schrifft bey der Creutzigung Christi / was unser Evangelist Verß 36 meldet: Es verspotteten Ihn auch die Kriegs-Knechte / tratten zu ihm und brachten ihm Eßig. Daß auch dieser Umstand zur Erfüllung der Schrifft geschehen seye / davon giebt wiederum weitere Erklärung der Evangelist Johannes / und zwar so, daß Er anweiset, wie der HERR JEsus selber in all seinem Leyden auff die Erfüllung der Schrifft acht gegeben / und also auch diese / den Außgang vorherwissende / selbst veranlasset habe. So sagt bemeldter Brust-Jünger: Darnach / als JEsus wuste / daß schon alles vollbracht war / daß die Schrifft erfüllet würde / spricht Er: Mich dürstet. Da stund ein Gefäß voll Eßig / sie aber fülleten einen Schwamm mit Eßig / und legten ihn um einen Ysopen / und hielten es ihm dar zum Munde. Da nun JEsus den Eßig genommen hatte / sprach Er: Es ist vollbracht. Joh. XIX, 28. 29. 30. Da wurde die Schrifft doppelt erfüllet / so wohl im Durst JEsu / als auch in der Tränckung mitt Eßig. Beydes war geweißaget Psal. LXIX, 22. 23. Und sie gaben mir Gallen zu eßen / d. i. Bitterkeit zur Erquickung / wie es auch so kann übersetzet werden / und dieß ist erfüllet durch den bitteren Myrrhentranck / von welchem beym Anfang der Creutzigung gemeldet / daß sie den dem HErrn JEsu zur Erquickung gereichet. Aber was meldet nun der Psalm mehr? Und Eßig zu trincken in meinem großen **Durst**. Das wurde nun gegen das Ende der Creutzigung erfüllet / da Ihm die Kriegs-Knechte / auff seine Klage über Durst / einen Schwamm mit Eßig reicheten. Auß welchem allem dan ja klar erhellet / wie der HErr JEsus am Creutz sonderlich worden Complementum Scripturæ, die Erfüllung der Schrifft.

In der Tränckung mitt Eßig.

Wie nun dieses zur Ehre Christi gereichete / daß durch Ihn die Schrifft / und zugleich der gantze Rath GOttes so herlich erfüllet wurde / so war es auch als ein Beweiß der Ihm gebührenden Ehre / daß an Seinem Creutz oben über Ihn geschrieben war die Uberschrift mit Griechischen / Lateinischen und Hebräischen Buchstaben: **Dieß ist der Juden König.** Hiervon giebt wiederum

Die warhafftige Uberschrift des Creutzes.

Johannes eine nähere Nachricht und weitere Außführung: Pilatus, sagt er, schrieb eine Uberschrifft, verstehe auff einer besonderen Taffel, und setzete sie auff das Creutz, und war geschrieben: **JEsus von Nazareth, der Juden König.** Diese Uberschrift lasen viel Juden, dann die Statt war nahe bey der Stadt, da JEsus gecreutziget ist. Und es war geschrieben auff Ebräische, Griechische und Lateinische Sprache. Da sprachen die Hohenpriester der Juden zu Pilato: Schreib nicht der Juden König, sondern daß Er gesaget habe: Ich bin der Juden König. Pilatus antwortete: Was ich geschrieben habe, das habe ich geschrieben. Joh. XIX. 19-22. Auß der Uberschrift erhellete dan 1. überhaupt die Unschuld des HErrn JEsu, da sie keine Todes-Ursach auff Ihn bringen konten, als daß Er gesagt: Er sey der Juden König. 2. Folgete darauß, daß hier keine geringe Person am Creutz hange, sondern ein König, und zwar der König der Juden, d. i der verheisene Messias, denen Juden als ein König von Alters her verheisen. Denn daß Pilatus hier die Warheit geschrieben, mercket der Evangelist an als eine sonderbahre Regierung GOttes, der es dem Pilato, wie dorten dem weißagenden Caiphä Joh. XI. 51. ins Hertz gegeben, die Warheit zu schreiben, daher es auch aufs Anhalten der Hohenpriester doch nicht verändert wurde, weil darunter GOttes Finger war, und was der geschrieben hatte, das war geschrieben, und konte nicht wieder außgelöschet werden, obschon die Feinde sich darwider streubeten. S. Ps. 11.

Ursachen derselben.

Es wurde dan hier der HErr JEsus am Creutz als ein König vorgestellet und kund gethan, 1. Weil durchs Creutz sein Königreich sonderlich solte auffgerichtet und gegründet werden, da Er sich ein Volck zum Eigenthum erwarb, die Er von nun an wolte zu sich ziehen. Joh. XII, 32. Andere Könige die legen durch den Todt ihr Königreich ab, aber der HErr JEsus solte es durch den Creutzes-Todt auffrichten, durch denselben die Feinde überwinden, und die Gütter des Reichs erwerben. 2. Befestigte diese Uberschrift, Er sey zwar ein König, aber Sein Reich seye nicht von dieser Welt, wie Er selbsten bekandt hatte, Er seye ein König des Creutzes, der durch Creutz und viele Trübsalen sein Volck ins Reich, und zwar ins Himmelreich, ein-

einführe. Ap. Gesch. XIV, 22. 3. Wurden durch diese Uberschrift die Menschen gleichsam herbeygeruffen / diesen König anzunehmen/ zu Ihm als einem auffgesteckten Panier herbey zu lauffen. Er hieß aber ein König der Juden / welches nach Göttlichem Sinn nicht so sehr gieng aufs Israel nach dem Fleisch, als vielmehr auff den Geistlichen Samen deß Meßiä auß Juden und Heyden / die das wahre Israel nach dem Geist sind/ über welches Hauß Jacob Er König ist ewiglich. Luc. 1, 33. Und um dieses anzudeuten / fügte es die Göttliche Fürsehung / daß die bemeldte Uberschrift in denen damahligen drey Haupt-Sprachen / besonders auch auff Griechisch und Lateinisch / welche bey den Heyden sonderlich bekandt waren / ans Creutz geheftet wurden / damit auch die es lesen könten / zum Beweiß daß das Reich dieses Königes sich auch über die Heyden erstrecken werde / und Er bald als der rechte König Israels durchs Evangelium in allen Sprachen, unter allen Völckern, solte proclamiert oder außgeruffen werden.

Nutzen und Zueignung.

HAben wir nun oben die wichtige Ursachen der Creutzigung Christi vernommen, so last uns nun die Krafft und Nutzen derselben, unter Göttlicher Hülf und Erleuchtung, weiter betrachten/und dieselbe unseren Seelen näher zueignen.

Die Krafft des Creutzes Christi.

So gering und verächtlich anfänglich die Creutzigung des HErrn Christi schiene, daß die blinde Vernunft den Kopf dazu schüttelte, indem Er gecreutziget wurde in der Schwachheit, 2. Cor. XIII, 4. so gefiel es doch GOtt / dieses für der Welt so gar schwache und verächtliche Mittel zu einer solchen GOttes-Krafft zu machen, wodurch das allergrößeste und herlichste Werck, die Seligkeit so vieler tausend Menschen solte außgeführet werden ; darum die Apostel die Krafft dieses Creutzes Christi nicht genug preisen können. Paulus sagt dorten davon : **Wir predigen den gecreutzigten Christum/ den Juden eine Aergernüs, und den Griechen eine Thorheit; denen aber die beruffen sind, beyde Juden und Griechen / predigen**

digen wir Christum (den gecreutzigten nemlich) Göttliche Kraft und Göttliche Weißheit; und darauf rühmt er / daß diese Göttliche Schwachheit stärcker sey, denn die Menschen sind. 1. Cor. I, 23. 24. 25.

Es werden dahero dem Creutz Christi, als einem rechten Baum des Lebens, die treflichste Früchte und Nutzen zu unserer Seligkeit in GOttes Wort zugeschrieben. Oben haben wir bereits auß Galat. III, 13. gehöret, wie daß Christus uns erlöset vom Fluch des Gesätzes, indem Er worden ein Fluch für uns. Man erwege doch wol das Gewicht dieser Sache. Durch die Sünde und Ubertrettung des Gesätzes warstu / o Mensch! ein Fluch für GOtt; das ist, du warst ein Greuel und Abscheu für GOttes Angesicht/ du wareſt als ein Rebell gethan unter die Bande des schweren Gesätzes, das dir GOttes Zorn und alle Plagen zeitlich und ewig verkündigte: Du warst als ein Verlobter, Devotus, aber verlobet zum Todt und gäntzlicher Außrottung. Du wareſt ein Anathema, im Bann, ein verbannter Mann, daß wer dich loßlassen wolte / deß Seele muste für deine Seele seyn, vergl. 1. Kön. II. v. 22. Du wareſt außgeschloßen vom Bund GOttes, von der Kindschaft, von der Gemeine GOttes, und als ohne Hoffnung. All deine Handlungen lagen unter dem Fluch: Verflucht war deine Arbeit, verflucht dein Aus- und Eingang, verflucht dein Essen und Trincken / verflucht die Frucht deines Leibes. Verflucht war, alles was du besaßeſt, verflucht war der Acker um deinet willen I. Buch Mos. III, 17. Siehe auch V. B. Mos. XXVII, 15. seq. und XXVIII, 15. seq. O wie elend hätte es dan um dich, o Mensch! gestanden, wenn du unter diesem Fluch hätteſt müssen erliegen, und davon nicht wäreſt erlöset worden? Wie schwer hielt es auch im Himmel und auff Erden ein Mittel außzufinden/ wodurch/ ohne Verletzung der Warheit und Gerechtigkeit GOTTES / dieser Fluch mochte weggenommen werden? Wo war eine Person zu finden, die sich in ihrem Hertzen verbürgen dorfte, und ihre Seele zum Pfand stellen vor Verfluchte? Jederman muste förchten selbst unter dem Fluch zu erliegen/ der eine gäntzliche Vertilgung einer bloſſen Creatur forderte. Welch eine Gnade dan, daß der/ welcher

Wichtigkeit der Erlösung vom Fluch.

welcher noch mächtiger war als Sünde und Fluch, selbst ward ein Fluch für uns, und sich für Verbante zum Zorn GOttes und zur Vertilgung oder Außrottung von der Erden darstelte. Der konte ein Fluch werden / ohne vom Fluch verschlungen zu werden; indem Ihn das Gesätz / von wegen der Hoheit und Fürtreflichkeit Seiner Person, nicht weiter als zum zeitlichen Todt verfluchen und verdammen konte: es konte dem Fürsten des Lebens die Wiedernehmung Seines eigenen Lebens nicht absprechen: es konte die Gültigkeit seines im Fleisch für andere erliedtenen Fluches nicht verwerfen. Und darum / o deß großen Gnaden-Worts! Christus ward ein Fluch für uns: Christus ist nun des Gesätzes, und seines Fluches Ende / wer an Ihn glaubt, ist gerecht. Rom. X, 4. Er ist der rechte Noah, der uns tröstet in unser Müh und Arbeit auff Erden, die der HErr verflucht hatte. 1. B. Mos. V, 29. Als der HErr roch den lieblichen Geruch seines Opfers am Creutz / sprach Er in seinem Hertzen: Ich will hinfort nicht mehr die Erde verfluchen um der Menschen willen / wie diese Worte als zum Fürbild auff ein besseres Opfer fürkommen, 1. B. Mos. VIII, 21. vergl. Eph. V, 2.

Noch andere Früchte des Creutzes Christi.

Durch Christi Creutz ist dan zuförderst GOTT selbsten versöhnet / sein Zorn gegen die Menschen gestillet, seine Gerechtigkeit zu Frieden gestellet / indem Ihm hier gebracht wurde (wie wir eben gehört) ein gültiges und angenehmes Opfer für die Sünde. Darum lesen wir dorten: Es ist das Wolgefallen gewesen, daß alles durch Ihn versöhnet würde zu Ihm selbst, es sey auff Erden oder im Himmel, damit daß Er Friede machete durch das Blut an seinem Creutz, durch sich selbst. Col. I, 19. 20. Da stund Er an seinem Creutz als der Mittler, Friedens-Fürst / und als die rechte Leiter Jacobs / zwischen GOtt und Menschen, zwischen Himmel und Erden / um beyde miteinander zu versöhnen und vereinigen. Durch Christi Creutz hatt die Sünde ihre Kraft, Macht und Herschaft verlohren, so wol ihre verdammende, als herschende Kraft / indem sie dem Fleisch des HErrn Christi zur Vertilgung und Abthuung / zur Verstörung und Vernichtung / aufferleget ist. Das geben folgende Sprüche und Redens-Arten

aus GOttes Wort zu erkennen: GOTT hat verdammet die Sünde im Fleisch. Rom. VIII, 3. Christus hatt unsere Sünde getragen an Seinem Leibe aufs Holtz; wie man einen Ubelthäter ans Holtz träget / daß er daselbst abgethan werde / so hatt Er unsere Sünde getragen an das Holtz, auff daß wir der Sünde abgestorben seyen, d. i. von derselben loß / frey und ledig werden. 1. Pet. II, 24. Er hat die Wercke des Teuffels / d. i. die Sünden/zerstöret. 1. Joh III 8. So hatt Er auch durch die Vergiessung Seines Blutts am Creutz die Handschrift des cæremonialschen Gesätzes / welche wider uns war, durch welche ein Gedächtnüs und Erinnerung der Sünde unterhalten wurde (Heb. X, 3. außgelöschet und außgetilget, und hatt sie aus dem Mittel gethan und ans Creutz geheftet Col. II, 4. Sintemahl Er nun als der Cörper alle Schatten des Gesätzes erfüllet / und mitt Seinem Opfer am Creutz in Ewigkeit vollendet hatt die geheiliget werden. Heb. X, 14.

Besonders auch vor die Heyden

Was sind wir Heyden nicht sonderlich dem HErrn Christo für Seine Creutzigung tieffen Danck schuldig? Wir waren wie dorten Canaan 1. B. Mos. IX, 25. verflucht, auß dem Bund und Volck GOttes verbannet und außgeschlossen / Eph. II, 12. das Gesätz verstattete uns als Ertz-Sündern keinen freyen Zugang zu GOtt / noch Antheil am Erbe der Kinder und Segen des Volcks GOttes. Es hieß zu uns in Gegenstellung gegen die Juden: Es ist nicht fein, daß man den Kindern das Brodt nehme, und werfe es vor euch Hunde. Matth. XV, 26. Das Creutz Christi aber war das Mittel / wodurch wir abgesonderte GOtt und Seinem Volck versöhnet wurden; wie uns der Apostel der Heyden lehret: Nun aber, spricht Er: die ihr in Christo JEsu seyd, und weiland ferne gewesen, seyd nun nahe worden durch das Blutt Christi. Denn Er ist unser Friede, der auß beyden eins gemacht hatt, und hatt abgebrochen den Zaun, der dazwischen war, auff daß Er auß zweyen / (Juden und Heyden) einen Neuen Menschen in ihm selber schaffete / und Friede machete; Und daß Er beyde versöhnete mit GOtt

GOtt in einem Leibe, durch das Creutz, und hatt die Feindschaft getödtet durch sich selbst, (oder an dem Creutz) Eph. II, 13. 14. 15. 16. So wirds auch als eine Frucht des von Christo erliedtenen Fluches angemercket / daß der Segen Abrahä unter die Heyden käme in CHristo JESU, und wir also den verheisenen Geist empfiengen durch den Glauben. Galat. III, 13. 14.

Nutzen auß denen andern Begebenheiten am Creutz.

Wie nun so die Creutzigung Christi von unendlicher Kraft/ Nutzen und Segen / zu unserer Seligkeit / also auch die übrige Stücke/die nach GOttes weisem Rath mitt Ihm am Creutze vorgangen, gereichen alle zu unserer Seligkeit, durch den Glauben an Ihn. Da hatt Er zwischen zween Mördern gehangen/daß Er uns auß denen Händen und der Gewalt deß Seelen- und Leibes-Mörders deß Teuffels von der einen Seiten / und der Welt/ als eines gleichen Mörders, von der anderen Seiten errette und herauß reiße. Er hatt für Seine Feinde und Beleydiger gebätten / daß wir daraus versichert seyen / wie Er auch für uns gestorben und gebätten / da wir noch Sünder und Feinde waren. Rom. V, 6. 8. 10. da wir noch Frembde und Feinde waren durch die Vernunft in bösen Wercken. Col. I, 21. daß nun auch aller unserer Sünden in Unwissenheit begangen / so fern wir uns bekehren/ um seinetwillen nicht mehr gedacht werden soll. Ezech. XVIII, 22. vergl. Heb. X, 17. Er hieng nacket am Creutz/ daß Er unsere Schande und Blöße für GOttes Angesicht bedecke : Er ließ sich seiner Kleider berauben / uns den Rock der Gerechtigkeit und die Kleider des Heils zu erwerben. Er wurde gantz arm, nacket und bloß am Creutz, daß Er uns durch seine Armuth reich mache. 2. Cor. VIII, 9. Er hatt sich am Creutz aufs neue als einen Verfluchten verspotten und verachten lassen / daß wir nicht in unserem verdienten Fluch ein ewiger Spott und Scheusaal würden für GOtt/ Engelen/ und allen Creaturen. Er hatt am Creutz gedürstet/ uns vom unleidlichen Durst in der Hölle zu erretten. Er ist mit Eßig getränckt/ daß Er unsere Seele truncken mache von den reichen Güttern seines Hauses, und sie tränckе mit dem Strohm Seiner Wollüste.

Ja, Er hatt aller Labung und Erquickung am Creutz sich freywillig entäussert / daß wir nun ohne Sünde und Fluch die Creatur nach GOttes Willen, zu unserer Labung und Erquickung wieder gebrauchen könten, da nun durch Ihn alle Creatur GOttes wieder gutt (vom Fluch befreyet) und nichts verwerflich ist / das mitt Danckſagung empfangen wird / denn es wird geheiliget durch das Wort GOttes (von CHristi Erlösung) und durchs Gebätt. 1. Timoth. IV, 4. 5. Er hatt alle Schrifft am Creutz erfüllet, zu unserer Versicherung / daß Er gewiß allen Willen GOttes vollbracht / und das Werck / so Ihm der Vatter zu thun gegeben, vollendet habe. Joh. XVII, 4. und XIX, 30. Er hatt sich selber am Creutz nicht helfen wollen, um nur andern zu helfen: hatt als ein arbeitsamer treuer Artzt seine Gesundheit hindangesetzet / um nur andern Krancken zu helfen: Er hatt sich lassen Wunden schlagen, anderer Wunden zu heilen. Er wolte als der König Jsrael am Creutz hangen / und in allen Sprachen diesen Seinen Ehren-Titul kund machen lassen, daß Er uns alle zu sich ziehe / Joh. XII, 32. daß Er sich uns zum eigenthümlichen Volck erwerbe und erkauffe. Tit. II, 14. O der vielfältigen und herlichen Nutzen der Creutzigung Christi / und all deren Umständen / die damit verknüpfet giengen!

Heils-Ordnung/in deren Christi Creutz zu gutte komt.

Wir haben nun wohl Achtung zu geben auff diejenige Heils-Ordnung / in welcher uns die Creutzigung des HErrn Christi recht mag zu gutte kommen. St. Paulus sagt dorten von sich: Jch bin Christo gecreutziget. Galat. II, 19. Und daß niemand meyne, als ob allein Paulus solcher nahen Gemeinschaft mitt Christi Creutz theilhafftig worden / andere aber darohne wol seyn / und doch wol selig werden könten, so schreibt Er dorten an die Glaubige Römer, daß wir, die wir glauben / mitt Christo eine Pflantze worden zu gleichem Tode, und solches, als bekandt, wissen / daß unser alter Mensch samt Ihm gecreutziget ist, auff daß der sündliche Leib auffhöre / daß wir hinfort der Sünde nicht dienen. Rom. VI, 5. 6. Es muß dan die Creutzigung als das δικαίωμα νόμε oder der Recht-Spruch, die Sententz des Gesätzes / auch in und an uns erfüllet werden / daß

wir

wir mitt Christi Creutz eine wahre Gemeinschaft bekommen, und dem Apostel in unserem Theil können nachsprechen: Ich bin mit Christo gecreutziget. Nun das geschiehet, 1. Wenn einem wahren lebendigen Glauben Christus so zu eigen wird, daß derselbe nach GOttes Willen und Vorschrift alles, so an Christo geschehen, als das Seine annimt, ergreiffet und vest hält / dieweil Christus Sein Mittler / Bürge, Haupt, HErr und Bruder ist, dahero der Glaube in Göttlichem Liecht weiß / daß Christi Creutzigung ihme so zu gutt komt / als ob er, der Glaubige / selbst am Creutz gehangen, und da den Fluch in eigener Person getragen hätte / dieweil es Christus Sein Haupt und HErr für ihn gethan hatt, und es auch so in GOttes Gericht gilt / so acceptiert und angenommen wird / daß wer an diesen mitt lebendigem Glauben glaubt, gerecht ist. Ein solcher / der mit Paulo sagen kann: Ich bin mit Christo gecreutzigt, ein solcher / sag ich, lebt dan im Glauben an den Sohn GOttes / der auch ihn (mich, mich,) geliebet, und sich selbsten für ihn / (für mich) dargegeben hatt. Gal. II, 20. 2. So ist ein Glaubiger als mit Christo gecreutziget / indem der Creutzes-Todt Christi an ihm auch seine Kraft erweiset zur Tödtung und Entkräftung der Sünde in ihm / daß nun sein voriger Alter Mensch / seine alte verderbte Natur durch eine ernstliche Buße und durch die Erneuerung des Geistes / ans Creutz Christi vest angeschlagen und angeheftet wird / daß nach der Erklärung des Apostels / die Sünde nicht mehr herschen kann in seinem sterblichen Leibe, ihr Gehorsam zu leisten in ihren Lüsten, er auch nicht mehr der Sünde seine Glieder begiebt zu Waffen der Ungerechtigkeit / Rom. VI, 12, 13. da bezwinget ein solcher seine vorige Lüste und Affecten / seine Fleisches-Lust, Augen-Lust, Hoffarts-Lust, seinen Geitz, seinen Zorn / Haß / Neid, Rachgier, Ungedult, mit solchem Ernst und Gewalt / daß dieselbe Seinem Geist / Seinem geheiligten Willen müssen unterthan und gehorsam werden, daß sie als am Creutz hangende / sich immer mehr verbluten / ihre Kraft und Herschaft über ihn verlieren, und ob sie sich noch regen / doch als ein Gehängter von ihm gehasset, verabscheuet, ja verflucht werden; und das alles aus Liebe

zum Gecreutzigten Christo, durch seine Kraft und Geist. Das heisset: Welche Christum angehören / die creutzigen ihr Fleisch samt den Lüsten und Begierden. Galat. V, 24. Und wo dan so der alte Mensch mitt Christo als ans Creutz geschlagen und angenagelt ist / da wird man seinem Bilde gleichförmig, mit Ihm eine Pflantze zu gleichem Tode. Man wird Ihm gleich innerlich oder geistlich / daß man nach Christo gesinnet und geartet wird, und seinen Leib und dessen Begierden als ein Opfer schlachten und tödten lässet / GOtt zum Opfer ergiebet und darstelt. Rom. XII, 1. Und man wird Ihm auch äußerlich / ein jeder Glaubiger nach seiner maß, gleich und ähnlich / indem die äußerliche Leyden und Trübsalen nicht außbleiben / durch welche auch der Leib oft angegrieffen und außgezehret wird, daß man mitt Christo am Fleisch leydet. 1. Pet. IV, 1. Man verschmähet alsdann mitt Christo die Welt und ihre Lüste / wie Er dieselben am Creutz verschmähet, und die Erfüllung des Willens GOttes denselben vorgezogen hatt: Und man wird dan auch wieder von der Welt verschmähet / verachtet / gehasset und verfolget / wie dem HErrn Christo am Creutz auch geschehen. Das heist dan / wie der Apostel dorten von sich sagt: Durch Christum ist mir die Welt gecreutzigt, sie ist mir mitt ihren eitelen Vorwürfen, mitt ihrem Wesen und Lüsten zur Last, zum Creutz / zum Eckel / zur Feindschaft: Und ich bin ihr gecreutzigt, daß sie mich so hält, wie ich sie halte, d. i. mich verwirft, verschmähet / verfolget. Gal. VI, 14. Also haben die Glaubigen mitt Christi Creutz Gemeinschaft / und werden Ihm in Seiner Creutzigung gewißer maßen ähnlich; welches dan als die von GOtt gemachte Heils-Ordnung / in deren uns Sein Creutz zur Seligkeit zu gutte komt / höchstnöthig zu beobachten ist.

Welche der gezeigten Heils-Ordnung entgegen leben?

Aber / wer glaubt dieser unsrer Predigt? wem ist der Arm des HErrn / die Kraft des Gecreutzigten, offenbahret? So bekandt auch der Glaubens-Articul von der Creutzigung Christi ist / so unbekandt ist die rechte Zueignung desselben und die wahre Gemeinschaft mitt Christi Creutz. Wir sind zwar alle auff Christi Creutz-Tod getauft / daß durch seine Kraft auch unser Alter Mensch solle mitt Christo gecreutziget / getödtet und begraben seyn / auff daß die böse Lüsten des Fleisches nicht mehr in uns regieren, sondern

dern wir uns selbst Ihm zur Danckſagung auffopfern ; (wie unser Pfältz. Catech. Fr. 43. redet) Aber ach ! wo ist doch an den heutigen Nahm-Christen zu spühren und zu mercken, daß ihre Lüste und Affecten bey ihnen mehr, als bey anderen Natürlichen oder Unglaubigen Menschen gebrochen, gecreutziget und entkräftet seyen? Was wissen doch unsere heutige wollüstige / fleischliche / irdisch-gesinte / hochmüthige, verzärtelte, deß Fleisches-schonende / das irdische Leben liebende Maul-Christen von der Creutzignng deß Fleisches samt den Lüsten und Begierden ? Die um Christi willen nicht capabel sind die geringste Welt-Lust zu verleugnen und fahren zu lassen / sondern ihren Begierlichkeiten allen Zaum und Ziegel lassen, und dieselbe nur unter allerley Vorwand beschönen und bemäntelen: Die das Christenthum nur setzen in bloß-äußerlichen Cæremonien / welche dem Fleisch nicht wehe thun ; oder wenn sie nur keine offenbahre Ehebrecher und Hurer / und nicht solche Säufer sind / die dardurch aller Sinnen beraubet / so meynen sie die Lüste schon gecreutziget zu haben / obschon übrigens ihr Sinn und Gemüth stehet auff Wolleben, gutt Essen und Trincken, Uberfluß, lustige Geselschaft ; ob sie schon des Leibes pflegen zur Lust und Erfüllung ihrer Begierden : ob sie schon die Wollust lieber haben als Gott : ob sie schon in allerley Spielen und Plaisiers dem Fleisch zu allerley böβen Regungen Raum geben / oder sonst in heimlichen Lüsten und Sünden leben. Wie mögen nun all solche Gattung Menschen sagen / daß sie das Fleisch gecreutziget hätten samt denen Lüsten und Begierden ? Die Creutzigung thutt ja weh, die fühlet man ; sie aber fühlen bey sich nichts / das ihrem Fleisch und Begierden weh thue, als nur etwa wann sie zu Zeiten verhindert werden / ihre Lust nicht so haben und erfüllen zu können / oder auch eine Passion bey ihnen gegen die andre streitet / daß z E. ihr Geld-Geitz zu Zeiten der Ehrsucht oder dem Futter der Wollüsten entgegen ist. Sonsten ist ihnen ja nichts bewust von Zwang und Uberwindung ihrer selbst / durch den Geist des Fleisches Geschäfte bey sich zu tödten / und die Begierligkeiten mitt Göttlicher Traurigkeit und Schmertz-Empfindung / an Christi Creutz zu schlagen. Wol mag man klagen mit dem Apostel : Viele wandeln, von welchen ich euch oft gesagt habe / nun aber sage ich auch mitt weinen, die

Fein-

Feinde des Creutzes Christi, welcher Ende ist das Verdammüs, welchen der Bauch ihr GOtt ist, und ihre Ehre in Schanden bestehet, die da irdisch gesinnet sind. Phil. III, 18. 19.

Auß Christi Creutz zu lernen / daß man GOttes Zorn und Fluch förchte:

Lerne dan erst / o sicherer und fleischlich gesinter Mensch! auß Christi Creutz GOttes Zorn über die Sünde, und deinen eignen verdienten Fluch erkennen, um über die Sünde recht zu erschrecken und für GOtt wahre Buße zu thun. Siehestu Christum bringen gen Golgatha, da es ein trauriger Anblick war von einem Gerichts-Ort der da hieß Scheddelstätte, von denen Scheddeln der Enthaupteten. Dencke / was es dir ein trauriger Anblick seyn würde / wenn du bey deinem Außgang auß der Welt kämest an den Ort der Qual, da schon so viele gerichtete voraus-gegangen. Wurde JEsus zwischen zween Mördern gecreutzigt / dencke, wie schrecklich es seyn werde, dich zu sehen zwischen den höllischen Mördern, den Teuffeln. Höreſtu gleichsam Christum ans Creutz schlagen / dencke, wie hart GOttes Zorn den Sünder schlägt in der Hölle: O Menschen-Kind betracht das recht, wie GOttes Zorn die Sünde schlägt! Siehestu Christum vest angenagelt am Creutz / dencke / wie vest die Verdamten geschlossen liegen in der Höllen, von wannen sie nicht sollen herauß kommen, biß sie den letzten Heller bezahlen. Siehestu, wie GOtt seinen eigenen lieben Sohn den Fluch so hart und schwer der Sünden wegen fühlen lässet, ach! so bedencke, wie schwer und schrecklich erst der Fluch der Verdamten / und deßen Empfindung am Ende dieses Lebens und in der Höllen seyn müsse, wovon du letztens vernommen, daß sie darüber ruffen werden: Ihr Berge fallet auf uns, und ihr Hügel bedecket uns vor dem Zorn GOttes und des Lamms. Und so schließ nun auch hier: Trifft der Fluch mit solcher Strenge ein grünes Holtz, was will am dürren werden? Darum dan erschrecke für GOttes Gerechtigkeit / erkenn und bekenn Ihm demüthiglich, wie du so manchmal den Fluch verdienet, den Fluch lieber gehabt als den Segen, die Fluch- und Drohworte des Gesätzes nicht gescheuet, den Ernst GOttes wider die Sünde nicht betrachtet / laß nun dein Hertz über dem allem so vielmehr gebeuget und empfindlich werden; Verfluch nun die Sünden, die Christum den Sohn GOttes ans Creutz und unter den Fluch gebracht haben: Verfluch und verdamme dein unreines Fleisch und

Die Sünde verfluche und ans Creutz schlage.

Blutt

Blutt mitt seinen Wollüsten und Begierlichkeiten, wodurch Christi reines Fleisch so viel Schmertzen und Wunden empfangen hatt: Verfluch deinen Hochmuth, der den Sohn GOttes so erniedrigt und ans Creutzes-Holtz erhöhet hatt: Verfluch deinen Geitz, der Ihn seiner Kleider beraubet: Deine böße Gesellschaften, die Ihn unter die Gesellschaft der Ubelthätter gebracht: Deine Unmäßigkeit und Leckerheit, die Ihn mitt Gallen gespeiset und mitt Eßig getränket: Verfluch dein hartes unversöhnliches Hertz, um dessen willen Ihm Noth war vor seine Beleydiger zu bitten. Schlage nun all die Sünden, denen du bißher die Herschaft über dich gelassen, und ihnen gedienet, mitt Göttlichem Eyfer und Ernst an Christi Creutz, sage ihnen ab als einem solchen Feind, der nun im Fleisch Christi ans Creutz angenagelt, und dem du nun keinen Gehorsam mehr schuldig bist: hab solch einen Eckel und Abscheu dran, als an einem Fluch, indem sie dir nur GOttes Zorn und Fluch zuziehen: Laß sie sich verblutten und durch eyfrigen Wiederstand immer mehr ihre Kraft verlieren. Dencke, es ist besser, daß du in der Kraft Christi deine alte Natur creutzigest und bezwingest, als daß sie dich dem Fluch und Gericht GOttes übergebe.

Wie der gecreutzigte Jesus im Glauben anzusehen, nach dem Fürbild der ehernen Schlangen?

Beweiset aber so erst das Creutz Christi seine Kraft an dir zu einer wahren Buße, Absterbung der Sünde, Creutzigung deines Fleisches, so lerne dan auch im Glauben zum Creutz Christi fliehen, um in demselben Evangelischen Trost, Heil und Segen zu suchen und zu finden. Was ehmalen denen Jsraeliten im Fürbild der ehernen Schlangen gezeiget worden, das kann und soll dich lehren, wie du dir den gecreutzigten JEsum im Glauben kanst und solst zu nutz machen. Jene waren gebissen von giftigen Schlangen, die ihnen schmertzliche Wunden machten und sie ums Leben brachten: Wenn sie aber im Gehorsam aus Göttlichen Befehl die erhöhete eherne Schlange ansahen, so wurden sie wieder gesund und blieben leben, konten ihre Reyße in der Wüsten nach Canaan weiter fortsetzen, und ihre Sünde, um deren willen GOtt ihnen die Straffe zugesandt, war als vergessen und vergeben. Nun so ist ja auf gleiche Weise des Menschen Sohn am Creutz erhöhet worden, auf daß alle die an Ihn glauben, nicht verlohren werden sondern das ewige Leben haben. Joh. III, 14. 15. Fühlestu dan auch, daß dich die giftige Schlange gebissen

bissen und verwundet, der Satanas dich beherschet hatt; fühlstu das Sünden-Gift wüten in deinem Fleisch, und schmertzet dich, daß du mitt demselben inficiert und behaftet bist, wolteſt auch gern davon loß und entledigt seyn: Nun so siehe auff, auff JEsum, den der Vatter als das kräftigste antidoton oder Gegengift am Creutz erhöhen lassen in der Gestalt des sündlichen Fleisches, die Sünde in dir zu tödten, ihre Gewalt und Kraft ihr zu benehmen; glaube, daß Er nach dem Evangelio auch deine Sünden getragen an seinem Leibe auff das Holtz, daß sie da sollen abgethan und getödtet werden. Wirf dich in deinen Schmertzen mitt Demuth nieder für diesem gecreutzigten Heiland, klage und bekenn Ihm deine Noth, dürste nach Seiner Hülfe: halt Ihm für, wie Er ja darum ans Creutz gestiegen, uns von unseren Sünden, vom Fluch und Zorn GOttes zu helfen, und dahero auch nun Gewalt habe uns davon zu befreyen: Nun begehrteſtu das auch von Hertzen von Ihm, und kämeſt als ein Kranker zu Ihm dem Artzt, als ein Fluchs würdiger zu Ihm dem Segen, als ein Durstiger zu Ihm der Quelle des Heils, ja als ein Todter und Tods-würdiger zu Ihm dem Leben; So wolle Er dan doch die Frucht und Kraft Seiner Creutzigung auch deiner armen Seelen mittheilen und zueignen, sich nicht vergeblich suchen und anschauen lassen, dann welche ja Ihn ansähen und anlieffen, deren Angesicht solte ja nicht zu schanden werden: Sein Ansehen müsse ja kräftiger seyn, als jenes anschauen der ehernen Schlangen, wie nun jene Israeliten dadurch genesen, auch selbst, die noch mitt trübem blödem Gesicht es thätten, so wolle Er dan auch dein sehen nach ihm, dein lauffen zu Ihm, ob es schon noch in Schwachheit geschehe, dennoch lassen zur Seelen-Cur gesegnet seyn, daß Seine Straffe dir Frieden bringe, und Seine Wunden dich heilen.

Pflichten der Danckbarkeit gegen den Gecreutzigten.

Erlangstu dan aber auß Seinen Creutzes-Wunden Trost, Heil und Genesung für deine bekümmerte und geängstete Seele, ey! so laß dan auch Sein Creutz als ein rechtes Liebes-Seil dich zu Ihm ziehen, wie schon etlichmal angeführt auß Joh. XII, 32. Hatt Er sich für dich gantz devoviert, verlobet und gewiedmet zum Creutz, so soll diese Liebe Christi dich dringen, daß du dich Ihm gantz consecrireſt und wiedmeſt zum Opfer und Eigenthum, um als sein devotus oder verlobter

lobter Ihm allein zu leben, ihn mitt Seel und Leib und allen Kräften zu preisen: Um Seiner Barmhertzigkeit willen begebt, consecriert Ihm eure Leiber zum Opfer, das lebendig, heilig, und Ihm wolgefällig sey. Rom. XII, 1. Hatt Er dich durch Sein Creutz erlöset und erkauft von aller Ungerechtigkeit, vom Fluch und Zorn GOttes, von aller Gewalt des Teuffels, so laß dir es nun nicht zu viel düncken, daß du Ihm zu liebe auch die Sünde und dein Fleisch ans Creutz schlageſt, und nun lieber mitt JEsu unter Creutz und Leyden der Sünde absterbeſt, und den Willen GOttes erfülleſt, als mitt der Welt Hochmuth, Wolluſt, Geitz und Uppigkeit treibeſt. Diesen Sinn drückte der H. Ignatius mitt seinem bekandten Denckspruch auß: Meine Liebe iſt gecreutziget: d. i. meine Zuneigungen und Begierden sind der Welt, deren Lüſten und Ergetzlichkeiten gecreutziget, und das aus Liebe zum Creutz Christi. Laß JEsu Creutz als ein Panier und Sieges-Zeichen in deinem Hertzen auffgerichtet werden, unter demselben gegen Teuffel, Welt und Sünde eyferig zu streiten, und dieselbe durch die Kraft des Glaubens zu überwinden. Bedencke, wie Christus nun durch Sein Creutz eine Feindschaft gestiftet zwischen dir und dem Satan, zwischen dem Weibes-Samen und Schlangen-Samen, zwischen Seiner Gemeine und der Welt, so daß du nun nicht länger als zwischen Partheyen stehen, und es mitt beyden halten ſolſt, sondern durch Christum die Welt als deine Feindin halten, ihre Lüſte, Aergernüße und böße Exempele fahren laſſen, ihre Wercke der Finſternüs beſtraffen, und dich dan auch getroſt von ihr haßen und anfeinden laſſen; ſo wirſtu mitt Christo der Schlangen den Kopf zutretten, ob ſie dich schon in die Ferſen ſtiechet. Laß Christi Creutz so in deinem Hertzen seyn, daß du es als den Grund deiner Seligkeit, als die Quelle alles Segens, als die Felß-Löcher deiner Siecherheit, als die kräftigſte Artzeney gegen alle Wunden, hoch, theuer und werth achteſt, alle Ehre, Macht, Schätze, Weißheit, Ruhm dieſer Welt, dargegen gering schätzeſt, ja auch alle deine eigene Wercke, eigne Frömmigkeit und Gerechtigkeit dagegen für nichts achteſt, als ein befleckt beſudelt Kleid gegen dieſem Heils-Kleid: Daß du mitt Paulo dich nichts achteſt zu wiſſen als JEſum Chriſtum den Gecreutzigten. Und es ferne seye von dir zu rühmen, als allein

Gegen Aberglauben vom Creutz.

in dem Creutz deines HErrn JEsu Christi. I. Cor. II, 2. Gal. VI, 14. Es ist wohl zu verwundern, wie in der Welt der Aberglaube an stat des rechten Glaubens eingeschliechen ist. Zu der Apostel und ersten Christen Zeiten wuste man nichts von Creutz-Bildern, geschnitzten Creutzern, Anhängen von Creutzern, segnen durch eine Creutzes-Figur, sondern sie hatten das Creutz Christi mitt rechter Hochachtung im Hertzen, verleugneten dagegen die Welt, erliedten durch dessen Kraft alles Leyden und Marter: Aber nachdem so die innere Kraft des Creutzes Christi im Hertzen verlohren ist, so hatt man durch Bilder und Figuren das Gedächtnüs deß Gecreutzigten unterhalten wollen, und ist drüber in allerley Aberglauben gerathen. Sich durch die Form des † segnen, davor will der Satan nicht wegfliehen, und dadurch will der warhaftige Segen nicht zu uns kommen, wie manche einfältige davor halten: Aber im Glauben ans Creutz Christi zum Vatter nahen, und durch glaubiges Gebätt die durch Christum erworbene Segen erbitten, sich durch Christi Sinn und Geist gegen den Teuffel und seine Wercke wapnen, das hilft, das giebet Kraft und Segen, daß man kann sagen: In Jehova (der für mich ein Fluch worden war) habe ich Gerechtigkeit und Stärcke. So laß dan Christi Creutz dein Kleinod seyn, das du im Hertzen trageſt, und im Leben durch einen der Welt abgestorbenen Wandel verehreſt, siehe, das ist besser, als mitt der Welt güldene und diamantene Creutzer am Halß und Kleidern tragen, oder im Bätt-Cabinet ein gemahltes oder geschnitztes Creutz haben, und dabey oft ein Feind deß Creutzes Christi seyn.

Christi Fürbitte vor Feinde zu folgen.

Hatt der HErr Christus am Creutz für Seine Feinde so hertzlich gebätten: Nun, so seye doch auch hierinnen gesinnet, wie JEsus Christus war. Liebe deine Feinde, segne die dich fluchen, thue wol denen die dich haßen, bitte für die so dich beleydigen und verfolgen, auff daß du ein Kind seyeſt des güttigen Vatters im Himmel: auf daß du ein Bruder und wahres Glied seyeſt deß Haupts und HErren, welcher am Creutz für seine ärgste Feinde gebätten hatt. Steigt gegen deinen Nechsten und Beleydiger Zorn, Ungedult, Rachgier bey dir auff, schlage so gleich in dich, dencke, welches Geistes Kind,

und

und welches JEsu Glied du seyest, dessen gantzer Sinn dahin stunde nicht zu verderben, sondern zu erhalten und selig zu machen was verlohren ist. Spricht dein Fleisch und Blutt, dieser oder jener hatt mirs doch all zu arg und grob gemacht, ich kanns ihm nicht vergessen. Dencke doch, lieber Mensch! er hatt dirs lang nicht so arg gemacht, als die Feinde JESU es deinem HErrn gemacht haben: er hatt dich noch nicht ans Creutz geschlagen, und du bist auch nicht der HErr, wie JEsus war, sondern nur der Knecht. Da nun der HErr seinen Knechten so schwere Beleydigung, ein solch Crimen læsæ Majestatis, Laster der beleydigten Majestät vergiebet, was solstu nicht thun deinem Mittknecht? Siehe, ob nicht auch bey deinem Nechsten oft die Entschuldigung Platz hatt, die der HErr JEsus hier anführt, er weiß nicht was er thutt: theils weiß er nicht, was er an GOTT übels thutt, und sich versündiget; theils weiß er nicht, was er an dir thutt, kennet dich wol nicht recht, ist von andern angereitzet, oder meynet doch das grösseste Recht zu haben, wie es so durchgängig sich findet. In solchen Fällen nun hastu so vielmehr Ursach ein gelinder, und lieber ein zu gelindes als zu hartes Urtheil über ihn zu fällen, mitt hertzlichem Mittleyden sein Verbrechen anzusehen, zumahlen wenn GOTT mehr dadurch beleydiget wird, als du, da du dan Ursach finden wirst von Hertzen für ihn zu bitten: Vatter, vergieb ihm, er weiß nicht was er thutt.

Auch seiner Liebe überhaupt.

Wie wir aber auß Christi Fürbitte die Liebe der Feinde zu lernen, also auß Seiner Creutzigung die Liebe überhaupt. So ermahnt ja der Apostel dorten: Wandelt in der Liebe, gleich wie Christus uns geliebet hatt, und hatt sich selbst dargegeben für uns zur Gabe und Opfer, GOtt zu einem süßen Geruch. Eph. V, 2. Wir sollen uns durch Liebe dem Nechsten dargeben, daß er unser könne geniessen, daß wir durch die Liebe einander dienen, durch Liebe einer den andern höher achte als sich selbst, durch Liebe nicht sehe auff das seine, sondern auff das, so des andern ist: durch Liebe einander suche zu GOTT zu führen, vor dem Abgrund der Höllen einander zu wahrnen suche, ja auß Liebe auch willig vor einander leyde und dulde, wie Christus für uns gethan hatt.

Wie Christus Friede gemacht durchs Creutz, so soll man dan auch fleißig seyn zu halten die Einigkeit im Geist durch das Band des Friedens, Eph. IV, 3. und auch lieber durch leyden und dulden den Frieden erkauffen, als durch Hochmuth und Eigensinn denselben stöhren oder hindern.

Den Nechsten nicht der Kleider zu berauben/ sondern lieber zu geben.

Ist Christus durch die Ungerechtigkeit seiner Feinde seiner Kleider beraubet, so siehe zu, daß du nicht dergleichen thust an deinem Nechsten. Das kann geschehen, wenn man armer Leute Kleider zum Versatz nimt, oder solchen Wucher auff sie treibet, daß sie dadurch Kleider, Decke und Nahrung verlieren, das ihrige verkauffen und um geringes Geld weggeben müssen. S. hiervon ein expres Verbott. II. B. Mos. XXII, 25. 26. 27. Vielmehr laß dich der nacketen jammern, wenn du einen nacketen sieheſt, so kleide ihn, und entzeuch dich nicht von deinem Fleisch. Es LVIII, 7. Wenn du JEsum hier nacket gehen sähest, soltestu Ihn nicht gern kleiden? Nun siehe, Er hatt dir den Nechsten, und sonderlich seine Glieder an Seiner statt empfohlen, was du thust dem geringsten unter seinen Brüdern, das thustu Ihm selbsten: Kleidestu nun einen solchen dürftigen auß hertzlicher Liebe, Er wills einmal offentlich rühmen: Ich bin nacket gewesen, und du hast mich bekleidet. Matth XXV. Hingegen, wiederfähret es dir, daß die Welt dich durch Ungerechtigkeit deiner Kleider, Decke und Güttere beraubet, leyde es mitt Christo in Gedult, lerne Rock und Mantel verschmertzen, wie Er hier thätte; wer dir den Rock nimt, dem laß lieber auch den Mantel, als daß du dich rächeſt, oder auf unrechte Weise rechteſt. S. Matth. V, 40. Würdestu um Christi und der Gerechtigkeit willen aller deiner Gütter entblöset, glaube, daß auch die Blöße von Seiner Liebe dich nicht scheiden könne. Rom. VIII, 35. Sprich mitt dem gedultigen Hiob: Nacket bin ich auf diese Welt kommen, nacket werde ich wieder dahin fahren. Der HERR hatts gegeben, der HERR hatts genommen, der Nahme des HERRN sey gelobet. Hiob. I, 21.

Ungerechtigkeit und Mangel zu dulden.

In Gedult und Glauben nach

Hielt der HErr JEsus am Creutz in der grösseſten Gedult aus, und ob Ihn schon die Feinde verspotteten, Er solle sich nun selber helfen und vom Creutz herab steigen, wenn Er Christus und der Sohn GOttes seye, so gehorchte Er ihnen so wenig als dorten dem Satan,

der

der da sprach: Bistu GOttes Sohn, so laß die Steine Brodt werden, oder laß dich herab von der Zinnen des Tempels. Er hielt lieber auß am Creutz, und wuste aufs allergewisseste, Er seye doch GOttes Sohn, und der wahre Christ, und werde die Stunde Seiner Außführung gewiß kommen, so unmöglich es auch jetzo vor aller Welt schiene. In welchem allem dan Er sich gehorsam erzeiget hatt biß zum Tode, ja zum Tode am Creutz, **darum** Ihn GOtt auch nun so hoch erhöhet hatt, ꝛc. Phil. II, 8. 9. Nun in dem allem lerne, mein lieber Christ, wiederum den Sinn Christi und Seine Nachfolge. Wenn dir GOtt ein Leyden auffleget, und dich in die Creutzes-Schule führet, lauffe doch nicht eigenwillig heraus, daß du vor der Zeit des Creutzes begehrest loß zu seyn, oder durch unerlaubte Mittel es suchest loß zu werden, oder dargegen murrest. Wenn auch die Welt deiner darbey spottet, und fraget: Wo ist nun dein GOtt? Wo ist dein Vertrauen? dein Ruhm in GOtt? Was hilft dich deine Frömmigkeit? dein Bätten? deine Liebe die du andern erwiesen? Wo bleibt deine Belohnung? Kehre dich an das alles nicht, halte mitt Hiob, ja vielmehr mitt Christo vest an deiner Frömmigkeit, und glaube, daß dir das Creutz selbsten ein Segen, und eine Belohnung deiner Frömmigkeit seye; denn welche der HErr lieb hatt, die züchtiget Er. Heb. XII. Welche Er will über die Sternen erhöhen, die führt Er erst hinab ins Creutzes-Thal. Welche dem Sohn GOttes sollen ähnlich werden in der Herligkeit, die werden ihm erst ähnlich im und am Creutz. Lerne mitt JEsu dich vest halten an GOtt und Seine theure Verheisung, wenn schon Satan und alle Welt sie dir disputieren und in Zweifel ziehen will: Wie du könnest GOttes liebes Kind seyn, und er laß dich am Creutz hangen, laße dich verschmachten, frage nichts nach dir? Dencke du, es bleibet doch wahr, daß ich Sein liebes Kind seye, Sein Wort und dessen Vest-haltung können mich nicht betriegen: Wie mein JEsus GOttes Sohn blieb im schwersten Leyden, so auch ich in dem meinen. Wurde es Ihm disputiert, so kann Er mir nun so vielmehr mittleydig helfen, wenn ich auf gleiche Weise versucht werde. So folge Ihm dan als dem Obersten Anführer deines Glaubens, mitt solch einem Abrahams-Glauben, da du glaubest gegen Hoffnung, wenn nichts zu hoffen ist; werde nicht

Christi Exempel außzuhalten.

schwach

schwach im Glauben, sondern gieb GOTT die Ehre, und wisse aufs allergewiste, daß was GOTT verheiset, sey Er auch mächtig (und getreu) zu thun. Rom. IV, 20. 21. Werde mitt Christo gehorsam biß zum Tode und Creutz, daß du auch mitt Ihm zur Herligkeit erhaben werdest.

Große Menschen-Liebe Christi, an Seinem Creutz erwiesen.

Zuletzt, drücke doch mitt mir tieff in dein Hertz die unbegreiffliche Menschen-Liebe JEsu Christi deß gecreutzigten. Paulus schreibt dorten von sich, daß er so große Traurigkeit und Schmertzen über die Verstoßung der Juden in seinem Hertzen habe, daß er auch gewünscht verbannet, ein *anathema*, ein Fluch zu seyn, von Christo, für seine Brüder, die seine gefreundte waren nach dem Fleisch. Rom. IX, 2. 3. Wie weit sich dieser Wunsch des Apostels erstrecket, oder erstrecken können, wollen wir jetzo nicht untersuchen. Aber, wie es bey ihm schon ein hoher Staffel der Liebe war, solches auch nur zu wünschen, und jedoch in gewissen Schrancken und Bedingungen; so steigt dan so viel höher die Liebe JESU Christi, welche das würcklich bewerckstelliget hatt und auch bewerckstelligen konte, was jener nur wünschte. Und zwar war Paulus nur ein Knecht, ein Bruder nach dem Fleisch, ein Sünder, der viel leichter und eh zu einer solchen Straffe hätte mögen außgethan werden: Aber hier ist der HErr der Herligkeit, der Sohn GOttes hochgelobet über alles in Ewigkeit, der Gesegnete GOttes, der wurd ein Fluch für solche, die Er erst zu Brüdern freywillig annahm, und sich nicht schämete, sie Brüder zu nennen: Er verlobte und wiedmete sich für seine Brüder, ein anathema, ein Feg-Opfer für sie zu werden. Er consecrierte und heiligte sich für sie zum Opfer. Joh. XVII, 19. Auß Liebe stieg Er vom Thron Seiner Herligkeit an ein dürres verfluchtes Holtz, um daselbst das zu büßen, was seine Knechte und Feinde verschuldet hatten. Er ließ seinen heiligen Leib am Creutz für uns brechen, zerschlagen und zerknirschen, daß wir nicht durch die Donnerschläge der Flüche und Gerichte GOttes zerschmettert würden: ja Er ließ seinen Leib in hertzlicher Liebe brechen, daß derselbe uns würde zur Speise, Nahrung und Labsal für unsere Seelen, da nun dieß wahre Osterlamm uns speiset mitt Seinem Leibe, der für uns gebrochen ist, laut seiner eigenen Worte in der Einsetzung des H. Abendmahls. Auß

Lie-

Liebe streckt Er seine heilige Arme am Creutz für uns auß, daß wir als Kinder in dieselbe sollen hineinfallen: Auß Liebe läst Er sie durchschlagen und durchbohren, daß so oft Er sie ansiehet, Er unsrer und unser Erkauffung zu seinem Eigenthum eingedenck seye: Da hatt Er uns nun in Seine Hände gezeichnet. Es. XLIX, 16. Auß Liebe vergeust Er das Blutt des Bundes, das unsere Hertzen bezeichnet und besprenget, und bessere Dinge für uns redet als das Blutt Abels. So müssen dan auch wir nie Seiner Liebe vergessen: Er seye in unsre Hertzen und Hände gezeichnet, daß wir eh unserer rechten, als Seiner Liebe vergessen. Ich lebe nun im Glauben an den Sohn GOttes, der auch mich, mich armen Wurm, geliebet, und sich selbsten für mich dahin gegeben hatt. So nun jemand Jhn, unsern HErrn JEsum Christ nicht lieb hatt, der ist *anathema, maran atha*, verflucht und verbannet, wenn Er der HErr komt. Seine Gnade sey mitt uns, die wir Jhn lieb haben in Unverderblichkeit. Amen!

Gebätt.

O Gecreutzigte Liebe/ HErr JEsu Christe! Was soll unser Hertz für dir reden? Womit sollen wir dich preisen? Wir/ wir waren verfluchte Sünder/ von GOtt und Seiner Gemeinschaft verbannet: Wir lagen in unserem Blutt als verworfene und zum Fluch außgethane Kinder: Nichts war im Himmel und auff Erden tüchtig und befugt uns zu helfen. Du/ o Sohn GOttes! hast dich unserer erbarmet: Du sprachst zu uns in unserem Blutt: Du solst leben/ ja du solst leben: Du steltest deine Seele zum Pfand für verbante: Du gesegneter Heiland wurdest ein Fluch für uns; auch für uns arme Heyden/ daß der Segen

Abrahä unter die Heyden käme; Tauſend / tauſendmahl ſey dir / großer König / Danck dafür! Laß nun zuförderſt die ſiechere Sünder auß deinem Creutz Todt lernen den Fluch zu förchten / daß ſie den lieber haben als den Segen, daß ſie nicht / ob ſie ſchon hören die Worte des Fluchs / ſich doch ohne Grund ſegnen in ihren Hertzen / ſprechende / es geht mir wol, biß ſie einmal zu ſpät hören müßen: Gehet hin / ihr verfluchte / ins höllíſche Feuer. Laß die wollüſtige Welt-Menſchen erkennen, wie ſich nicht laſſe ohne Creutzigung der Lüſte an deinem Creutze theil haben / damit ſie nicht bleiben Feinde deines Creutzes. Zeuch dan noch viele zu deinem Creutz / daß ſie unter deine Creutzes-Fahnen ſchwären und zu dieſem Panier lauffen. Laß die Bußfertige, die ihre Wunden fühlen, und nirgends als bey dir Rath und Troſt wiſſen, mitt reinen auffrichtigen Glaubens-Augen dich anſchauen, und laß dan dein Creutz ihnen vielmehr Heil und Geneſung bringen / als ehmalen das Anſchauen der ehernen Schlangen denen Iſraeliten brachte: Laß doch deine Straffe uns Frieden bringen, deine Wunden uns heilen: Laß deinen Fluch uns zum Segen gereichen / und laß dein Creutz unſer Siegs-Panier und Baum des Lebens ſeyn. Liebſter JEſu / erwärme doch unſere noch oft ſo kalte Hertzen / erwärme ſie in deiner Liebe / nichts zu wißen, nichts zu achten / als dich den Gecreutzigten: Dir, dir o gecreutzigte Liebe! müße mein gantzes Leben / meine Seel und Leib / alles was ich bin und habe / gewiedmet /

con-

consecrieret, verlobet seyn / ich bin dein / dir will ich leben / dir sterben / mach du es mitt mir, wie es dir gefält. Schlage du alle meine Lüste und Begierden an dein Creutz / entkräfte du immer mehr meinen alten Menschen / laß kein Glied mehr der Sünde dienen. Laß dein Creutz mir die Welt zuwieder machen / laß mich mitt deren nicht in übler Freundschaft / sondern vielmehr in Feindschaft stehen. Denen aber, die uns ohne Ursach haßen / wollestu aus Gnaden vergeben, und sie bekehren. Tröste uns durch dein Creutz in aller Traurigkeit; hilf uns mitt Gedult außzuharren, daß wir mitt dir und den Gesegneten deines Vatters das Reich ererben. Amen!

Die Plage der Gottlosen / und Gütte des HErren über die Bußfertigen, auß dem Exempel der beyden Schächer am Creutz.

Text. Luc. XXIII. Cap. ỳ. 39. biß 44.

Aber der Ubelthätter einer, die da gehenckt waren, lästerte Ihn, und sprach: Bist du Christus, so hilf dir selbst, und uns.

Da antwortete der andere, straffte ihn, und sprach: Und du fürchtest dich auch nicht für GOTT, der du doch in gleicher Verdamnüs bist?

Und zwar, wir sind billich drinnen, denn wir empfahen, was unsere Thaten werth sind, Dieser aber hat nichts ungeschicktes gehandelt.

Und sprach zu JEsu: HERR, gedencke an mich, wenn du in dein Reich kommest.

Und JEsus sprach zu ihm: Warlich, ich sage dir: Heute wirst du mit mir im Paradieß seyn.

Eingang.

Plage der Gottlosen, aus Ps. XXXII, 10.

DEr Gottlose hatt viel Plage, wer aber auf den HErren hoffet, den wird die Gütte umfahen. So lesen wir Ps. XXXII, 10. das Grund-Wort, Gottlose übersetzet, bedeutet solche, die unruhig sind, Aufruhr erregen, nicht stille seyn können, wie so von ihnen stehet: Es. LVII, 20. Die Gottlosen sind wie ein ungestüm Meer, das nicht stille seyn kann, und seine Wellen, Koth und Unflath außwirft. Auff solche zielet auch im angeführten Psalm der vorgehende 9. Verß: Seyd nicht wie Roß und Mäuler, die nicht verständig sind, welchen man Zaum und Gebiß muß ins Maul legen, wenn sie nicht zu dir wollen. Darauf folgt nun unmittelbahr: Der Gottlose hatt viele Plage, oder viele Schmertzen. Das will dan sagen: Auß seiner eigenen Schuld hatt der Gottlose viele Plage; denn weil er in allem seinem eigenen böβen Willen, eignen Sinn, seinen Lüsten und affecten folget, auß deren Verkehrtheit alles Böße und alle Plage herrühret, so kann es nicht anders seyn, oder er muß viel Plage haben, denn was die Albern gelüstet, das tödtet sie. Sprüch. I, 32. Die Sünde ist der Leute Verderben. Sprüch. XIV, 34. sie machen ihnen selbst viele Schmertzen. 1. Tim. VI, 10. Es ist lauter Plage in seinem eigenen böβen Gewissen, das keine Ruhe hatt. Die Gottlosen haben keinen Frieden, spricht mein GOtt. Es. LVII, 21. Dieweil er

GOtt

GOtt zuwieder ist, so ist ihm GOtt auch zuwieder, weil er GOtt entgegen wandelt, so wandelt ihm GOtt wieder entgegen. III. B. Mos. XXVI, 23. 24. 27. 28. Daraus kann nichts anders kommen, als daß er Plage hatt, das Böße so ihm von innen und außen wiederfährt, ist ihm eine rechte Plage, eine Straffe seiner Sünde, ein Zeichen des Zorns und Fluchs GOttes: ja er hatt nicht eine oder wenige, sondern viele Plage, er komt auß einer in die andre; und wenn er auch schon einmal scheinet Glück zu haben, so ists doch zu seinem endlichen Schaden, dan auch der Ruchlosen Glück bringet sie um. Sprüch. 1, 32. Sonderlich hatt der Gottlose viel Plage, wenns mitt ihm zum Ende geht, da er auß der zeitlichen Plage in die ewige komt.

Gütte des HErren umgibt die Frommen.

Dagegen macht nun der Psalmist einen lieblichen Gegensatz, sprechende: Wer aber auff den HErren hoffet oder vertrauet, den wird die Gütte umfahen. Die Gegenstellung zwischen einem Gottlosen und einem der auf den HErren trauet, zeiget an, daß dieser letztere gar anders beschaffen und nicht gottloß seye, sondern sich warhaftig bekehret habe, daher er auch nicht mehr unruhig, unbändig, widerspenstig gegen GOtt ist, wie jene sind, sondern er ist nun als zahm und still. Und in der Stille des Gemüths läst er GOTT walten, dem befiehlt er alle seine Wege und hoffet auf Ihn, daß Er selbst es mache. Ps. XXXVII, 5. Er trauet nicht auf sich selbst, noch auf andere Creaturen, sondern auff den wahren Jehova, von dessen Herligkeit, Macht, Treue, Liebens-Würdigkeit er nun überzeuget ist, und dahero in kindlichem Zutrauen sich Ihm und Seiner Gnade übergiebet, und von Ihm alles Gutte erwartet. Und da so sein Gemüth allein auf GOTT gehet, kann er nicht anders, als daß er auch Ihm suchet wohl zugefallen, und sich hüttet Ihn nicht zu beleydigen. Er ist sich zwar auch seiner Sünden gar wol bewust, die er dahero in Reu und Demuth dem HErrn bekennet, nach v. 5. Aber er vertrauet dabey auf den Jehova, der Seine Gerechtigkeit für GOtt ist, welches Vertrauen bey ihm keine falsche Sicherheit, sondern was rechtschaffenes ist, da in seinem Geist kein falsch ist. v. 2. In diesem Vertrauen hatt dan ein Frommer zwar auch seine Prüffung, geräth in Trüb-

sal und Leyden, aber es ist ihm keine Plage, wie dem Gottlosen, sondern eine liebreiche Züchtigung, zwischen welcher er doch auff den HErren hoffet; und in dieser Hoffnung wird er so wenig zu schanden, daß ihn vielmehr die Gütte des HErren **umfähet**, ihn von allen Seiten umgiebet, umzingelt, umfaßet, ihn als mitt beyden Armen auff- und annimt, daß an statt alles vorigen Elends ihn nun lauter Gütte umgiebet, und er darüber als voller Verwunderung außbrechen muß: **Wie theuer**, wie precieux und köstbahr, ist deine Gütte, GOtt! Ps. XXXVI, 8.

Zueignung auf den Text.

Wollen wir von beydem ein klares Exempel, wir brauchen nur unsere Augen zu richten auf unseren Text. Da finden wir an dem einen unbußfertigen Schächer einen Gottlosen, unruhigen Menschen, der viele Plage hatte. An dem bußfertigen aber, der sich im Glauben zu Christo wandte, einen solchen auff den HErren hoffenden oder trauenden, den die Gütte deß HErren umgab, und ihn mitten auß seinem Elend zu Gnaden auff- und an-nahm. Das eine Exempel soll zur Furcht und Schrecken, das andere zum Trost der Frommen und Ermunterung ihres Glaubens dienen.

Theile.

Wir haben dan hier zu betrachten:

I. **Die Unbußfertigkeit des einen Ubelthätters/ oder Schächers.**

II. **Die bezeugte Buß und Glauben des anderen.**

III. **Wie ihn die Gütte deß HErren umfahen in dem ihme zugesprochenen Trost?**

Erklärung.

Einer von den Mördern hatt gelästert.

ES sagt unser Evangelist: Der Ubelthätter **einer**; dieses dient zur Erklärung der anderen Evangelisten, die schlechthin setzen: Es schmäheten Ihn auch die Mörder, die mitt Ihm gecreutziget waren. Matth. XXVII, 44. Marc. XV, 32. Daß man nun nicht meyne, als ob beyde es gethan hätten, so erkläret es St. Lucas näher,

und

und spricht: Der Ubelthätter einer; bey denen anderen Evangelisten aber ist es eine nicht ungewöhnliche Redens-Art, daß in der mehreren Zahl, ohne wen genau zu benennen, geredet, und doch nur eine auß solchen Personen verstanden wird, wie in folgender Predigt, bey Darreichung des Eßigs ein gleiches Exempel vorkommen wird.

Es hatte der Evangelist schon vorher unterschiedene Lästerungen gegen den HErrn JEsum am Creutz erzehlet, nun fährt er fort, und spricht: Aber der Ubelthätter einer, die da gehenckt waren, lästerte Ihn; Er will sagen: Es wurde der HErr JEsus von allerley Gattung Leuten gelästert und verspottet, von hohen und niedrigen, Geistlichen und Weltlichen, von Juden und Heyden, auch der geringste Außfegsel von Leuten machte sich an Ihn, Ihn zu verspotten, selbst einer von den Mördern, die mitt Ihm gecreutzigt waren, so ein Verfluchter, der seiner Ubelthatt wegen am Holtz hieng, konte sein böses Maul nicht gegen Ihn zähmen. Es war so sehr nicht zu verwunderen, daß die, denen es noch wohl gieng, und die nicht wusten wie einem Leydenden zu Muth sey, aus Wohlmuth ihr Müthlein an Ihm kühleten, und Ihn in seiner tieffen Niedrigkeit noch weiter verachteten; Aber das war zu verwunderen, daß selbst ein gehängter, der in seinen eigenen Schmertzen anderer elenden zu spotten wohl hätte vergessen mögen, der seinen eigenen Todt schon als vor Augen sahe, doch noch seine Läster-Zunge gegen Ihn wetzete. Was hatte doch dieser arme Mensch davon? Wurde doch dadurch sein Leyden nicht gelindert, und sein Schmertz nicht gestillet: hatte er doch keine Hoffnung dadurch loß zukommen: es gab ihm keinen Trost zum Tode, sondern er häuffte seine Sünde, und machte sich ein desto schwerer Gericht, da er nun auß der Welt eben scheiden solte. Gewiß ein rechtes Exempel menschlicher Boßheit und Verstockung, da bey manchen das Böße so tief eingewurtzelt, daß sie durch keine Straffen noch Plagen sich davon abbringen lassen, an welchen eintrieft das Wort des weisen Königes: Wenn du den Narren im Mörser zerstießest mitt dem Stempel, wie Grütze, so ließe doch seine Narheit nicht von ihm. Sprüch. XXVII, 22. So gieng es hier diesem elenden Menschen, der mitten unter seinen Schmertzen und in seiner Verurtheilung, doch nicht konte aufhören Böses zu thun, sondern noch am Böße Lust und Belieben

Boßheit und Verstockung dieses Menschen.

be-

behielt, und da er vorher mitt Thättlichkeit ermordet und getödtet hatte, nun, da ihm Hände und Füße schon angenagelt waren, doch noch todt schlug mitt seiner Zungen, und mitt derselben als einem tödtlichen Geschoß lästerte.

Allerley Gattung und Anlaß von Lästerung.

Gleichwie aber mancherley Gattung Leute waren, welche den HErrn JEsum am Creutz lästerten und verspotteten, so ergrieffen sie auch allerley Anlaß; der eine ergrief dieses, der ander jenes, nach dem ein jeder gesinnet war, oder worin er meynte Beschwerde und Klage gegen Ihn zu haben. Die Obersten, denen seine Wunder in die Augen gestochen hatten, wurfen Ihm vor, daß Er andern geholfen, und sich selber nicht helfen könne; und weil Er sich für ihrem Gericht bekandt hatte, Er seye Christus der Außerwehlte GOttes, setzten sie hinzu: Er helf Ihm selber, ist Er anders Christus der Außerwehlte GOttes, wie Er von sich gesagt hatt. Andere lasen die Uberschrifft des Creutzes: Dieß ist der Juden König; darausergrieffen sie den Anlaß, daß sie lästerten: Ist Er der Juden König, der uns Juden von unseren Feinden helfen soll, so helf Er erst Ihm selber, nun ists Zeit, daß Er seine Macht sehen laße, da Ihn die Heyden ans Creutz genagelt; kann Er sich davon nicht helfen, wie sollen andere sich seiner Hülfe anvertrauen? Steigt Er nun herunter, und giebt uns dieß Zeichen seiner Macht, so wollen wir Ihm glauben, Matth. XXVII, 42. wo nicht, so können wir ja nicht glauben, daß Er unser König und Helfer seye. Auß dieser Leute ihrer Lästerung nahm dan auch der eine Schächer Anlaß zu der seinen, und stimte nicht allein denen andern zu, sondern wolte auch noch was dazu setzen, das in seinen Krahm dienete, sprechende: Bistu Christus, so hilf dir und uns. Er will sagen, das wäre ja gutt und trefflich, wenn du Christus der Gesalbte GOttes wäreſt, das wäre gutt für dich und mich, du würdest ja dir selber billig am ersten helfen, und würdest dan uns deine Mitt-Genoßen auch nicht im stiche laſſen; dann wäre das Wunder so viel grösser und herlicher, wenn du dir und auch uns hülfeſt, so wolten wir auch an dich glauben; darum, du lieber Christe, erbarm dich dein und mein, hilf dir und uns. Das war dan theils eine stachelichte Spott- und Hohn-Rede, theils auch

Wie der Schächer gelästert?

eine

eine Lästerung, wie es der Evangelist nent, weil er damit die Warheit des HErrn Christi lästerte, als ob Er sich fälschlich vor den Messiam außgegeben, und dahero als ein Ertz-Betrüger und Aufrührer im Volck dieser Creutzes-Straffe ja so wohl, als er der Mörder werth seye, auch eben so wenig Hülfe als er zu erwarten habe.

Es legte dieser Mörder hiermit an Tag sein unbußfertiges und unglaubiges Hertz, dann auß dem Hertzen kommet Lästerung. Matth. XV, 19. Er hatte gar keine Reu noch Mißfallen an seinen vorigen Thatten, sondern begehrte nur der leiblichen Straffe loß zu seyn, fuhr dabey noch fort mitt der Zunge zu sündigen und zu tödten, wie bereits oben angeführt; er dachte nicht auff ein anderes Leben, noch wie es ihm für GOttes Gericht gehen werde, sondern wann er nur dieser leiblichen Straffe möchte loß seyn. Woraus also klar ist, daß nichts von Buße bey ihm anzutreffen, sondern sein Hertz hart und verstockt war. Dabey war es auch ein arges unglaubiges Hertz, indem es nicht nur Christum wegen Seiner Niedrigkeit für den Messiam nicht erkante noch annahm, (bey welchem natürlichen Unglauben sein Gericht noch erträglicher würde gewesen seyn) sondern über dem wiederstrebte er boßhaftig der Warheit, indem ihm ja die Unschuld und Heiligkeit JEsu so wol hätte in die Augen leuchten können als dem anderen Schächer, er aber seine Augen davor muthwillig zuschloß, und lieber auff der Juden Lästerungen, als auff JESU Unschuld merckete. Und wie nun kein Glaube bey ihm war, muste es auch nothwendig an der Liebe fehlen, die auß dem Glauben kommet. Dahero war es ihm nicht genug, daß er hätte still geschwiegen, und seinen Unglauben vor sich behalten; Nein, er kont es nicht lassen, seinem Nechsten Schmach und Verdruß anzuthun, und zwar einem solchen, der ihm auch das geringste nicht zu Leyd gethan, ihn nicht angieng, und den er ja aus Gefühl eines gleichen Schmertzens hätte bejammeren sollen. Darum war es dan ja nicht Wunder, daß diesem Schächer keine Hülfe wiederfuhr, weder leiblich noch geistlich, ob er schon dem Heiland der Welt so nah an der Seiten hieng, und ob er schon mitt unglaubigem Hertzen batt: hilf uns.

Offenbahrung seines unbußfertigen/ unglaubigen Hertzens.

Die Gnaden-Annehmung des anderen Schächers.

Dennoch aber solte die Krafft des Todes Christi, und die Liebe dieses mittleydigen Heilandes gegen elende, nicht gantz unbezeuget bleiben. Wurde der eine mitt ihm gehängte Ubelthätter in seiner Unbußfertigkeit und Unglauben verworfen, der andere hingegen solte angenommen werden. Und gieng es also auch hier, wie dorten der Heiland von denen wunderbahren Gerichten GOttes an Personhnen gleicher Gattung und naher Gesellschaft verkündigt: Einer wurde angenommen, der ander verlaßen. Luc. XVII, 34=36. Sah man an dem einen den Ernst GOttes, ihn seiner eigenen Schuld wegen zu straffen ohne Barmhertzigkeit; am andern sahe man die Gütte GOttes, die ihn als einen Brand auß dem Feuer errettete. Unser Evangelist meldet hier zwar nur die Historie, wie dieselbe in ihrer Ordnung passiert, und wie die Lästerung des unbußfertigen Schächers dem anderen Anlaß gegeben, seine Buß und seinen Glauben zu bezeugen. Aber wir sollen da mitt unseren Gedancken nicht auff das bloße Werck des Schächers fallen, als ob es auß ihme herkommen wäre, und dieser letztere etwa nur ein besser naturel gehabt hätte als der ander, daß er durch sein eignes Würcken und Nachdencken zu dieser seiner Bekehrung und seinem Glauben kommen wäre, da die H. Schrifft uns klar lehret, daß wir von uns selber als von uns selber nicht tüchtig sind etwas Guttes zu gedencken, II. Cor. III, 5. und alles Gutte vom Vatter der Liechter kommet; Jac. I, 17. auch selbst das wollen. Phil. II, 13. So muß dan auch hier die zuvorkommende Gnade GOttes bey diesem Schächer voraus=gesetzet werden, die Liebe, die ihn erst geliebet, I. Joh. IV, 19. die Würckung des Vatters, die ihn gezogen um zu Christo zu kommen. Joh. VI, 44. 45. Er hatt so wenig Würdigkeit und Tüchtigkeit in sich selbsten als der ander; er war ein Mörder, ein Ubelthätter, der in seinen Sünden lang war dahingegangen, und sich von GOTT entfernet hatte, der nun auff dem Punct stund in die Ewigkeit zu gehen, vor GOttes strenges Gericht gestellet zu werden, auch allda (wie hier schon im weltlichen Gericht) zu empfahen, was seine Thatten werth waren. Aber siehe; ihm geschiecht hier, was Paulus dorten zum Preiß Göttlicher Gnade von sich rühmet: Mir ist Barmhertzigkeit wiederfahren, auff daß an mir fürnemlich JEsus Christus

Christus erzeigete alle Gedult, zum Exempel denen, die an Jhn glauben solten zum ewigen Leben. I. Tim. I, 16. Weiter laß uns hier, lieber Mensch, nicht grübelen, sondern GOttes Gnade an diesem und anderen Sünderen rühmen, preisen und bewunderen.

In der Ordnung von Buß und Glauben.

Die Heils-Ordnung aber, in welcher man der Gnade GOttes fähig ist, ist Buß und Glauben. Die funden sich nun auch hier bey diesem Schächer auff gar fürtreffliche Weise. Sie waren innerlich in seinem Hertzen, aber weil sein Hertz davon voll war, so gieng auch sein Mund davon über, und bezeugete das Gutte, so durch Göttliche Gnade in ihm war, wie hingegen des andern Mund sein eigenes Böses außschäumete. Seine Buße bezeugete er sonderlich in der Bestraffung seines Mitt-Gesellen; seinen Glauben in seiner Bitte an den HErrn JEsum. Vom ersten meldet dan der Evangelist: Da antwortete der ander, straffete ihn und sprach: Und du förchtest dich auch nicht für GOtt, der du doch in gleicher Verdamnüs bist? Und zwar, wir sind billig drinnen, denn wir empfahen was unsere Thatten werth sind, dieser aber hatt nichts ungeschicktes gehandelt.

VI. Proben seiner Buße.

Auß dieser Buß-Bezeugung mercken wir sechs Stücke an, welche die Art und Beschaffenheit, als auch Auffrichtigkeit seiner Buße zu erkennen geben:

1. Folgt er nicht der Lockung zum Bößen.

1. Daß er der Reitzung und Lockung, um im Bößen mittzumachen, nicht folget. Sein Mitt-Gesell, da er hörete, daß die Juden JEsum lästerten, hatte er einen Wolgefallen dran und machte mitt: Dieser hatte vormalen seinem Mitt-Gesellen auch wol manchmal im Bößen gefolget, daß also jener wol dachte, er würde nun auch zustimmen; Aber nein. Es stund nun nicht mehr um ihn wie vorhin, es war nun ein ander Geist in ihm, er fand keinen Lust und Belieben mehr dran, im Bößen mittzumachen. Es hieß nun in seinem Gewissen. Wenn dich die böszen Buben locken, so folge nicht. Sprüch. I, 10. Laß dich nicht verführen mitt vergeblichen Worten. Eph. V, 6. I. Cor. XV, 33. Und also war sein Gemüth von der Sünde, und Reitzung zu derselben abgekehrt.

2. Hasset und be-

2. Aber, hierbey blieb es nicht. Es war ihm nicht genug dem Bößen, und der Mänge zum Bößen nicht mehr zu folgen, sondern

straft er das Böße.

er hatte nunmehro auch einen solchen Eckel und Abscheu an der Sünde, daß er nicht umhin konte, solches auch bey gegebener Gelegenheit zubezeugen, und die Sünde an seinem Mitt-Gesellen zu bestraffen, er straffete ihn, sagt der Evangelist. Das würde er gewiß nicht mitt so nachdrücklichen Worten gethan haben, wenn er nicht einen rechten Haß und Greuel an der Sünde in seinem Hertzen gehabt hätte. Paulus ermahnet dorten die Kinder des Liechts: Seyd nicht ihre (der Kinder der Finsternüs) Mittgenossen; habt nicht Gemeinschaft mitt den unfruchtbaren Wercken der Finsternüs, straffet sie aber vielmehr. Eph. V, 7. 11. Nun das geschahe hier. Und zwar ists die rechte Beschaffenheit der Buße, daß man gegen die sonderlich, mitt denen man vorher Gemeinschaft gehabt im Bößen, seinen nunmehrigen Mißfallen am Bößen bezeuget, um sie auch, wo möglich, davon abzukehren. Und so thätt nun auch hier der bußfertige Schächer seinem Mitt-Gesellen.

3. Sahe recht ein den Grund alles Bößen, im Mangel der Furcht GOttes.

3. Sahe nun dieser Bußfertige den Grund alles Bößen recht ein, nemlich den Mangel der Furcht GOttes. Darum sprach er zu seinem Mitt-Gesellen: Und du förchtest dich auch nicht für GOtt. Mancher bekent zwar wol: Ich habe gesündiget, ich habe übel gethan, aber er siehet den Grund des Bößen nicht recht ein, er beklaget nur etwa dieses oder jenes Ungemach, das er sich durch die Sünde zugezogen, und meynet wol, dessen ohngeachtet doch noch ein Gotts-förchtiger oder Gottes-dienstlicher Mensch zu seyn, den GOTT um dieses oder jenes Bößen wegen eben nicht verdammen werde. Aber wer die Sünde und ihren Greuel recht einsiehet, wie hier dieser Schächer, der findet den rechten Grund alles Ubels darin, daß bey herschender Sünde keine Furcht GOttes im Hertzen ist, und daß also GOtt ferne ist von den Nieren und von innersten des Gottlosen. Jer. XII, 2. T. O. Das wird als der Grund und die Wurtzel alles Bößen auch angeführt Rom. III. da nach vorhergegangenem Sünden-Register zuletzt v. 18. folget: Es ist keine Furcht GOttes für ihren Augen. Und so hieß es hier: Und du förchtest dich auch nicht für GOtt: Du denckest nicht, daß du von einem jeglichen unnützen Wort müssest Rechenschaft geben: Du denckest nicht, daß wer des dürftigen spottet, der höhnet desselben Schöpfer: Und wer

sich

sich seines Unfals freuet, wird nicht ungestraft bleiben. Sprüch. XVII, 5. Du lässest dein Maul Böses reden, deine Zunge treibet Falschheit; Ps. L, 19. in dem allem förchtestu GOtt nicht. Du förchtest nicht GOttes Gericht, du denckest nicht, wie es dir nach deinem Leben, das nun so nah am Ende ist, ergehen werde: hastu nicht genug Ubels und Böses gethan, daß du nun noch Sünde mitt Sünde häufest? So war dan nun hingegen bey diesem Bußfertigen eine rechte Furcht GOttes, als eine Frucht der Buße, in seinem Hertzen. Vorher hatte er sich nicht geförchtet einen Menschen ums Leben zu bringen, nun forcht er sich ein unrechtes Wort zu reden, oder auch was übles vor dem Hertzens-Kündiger zu gedencken. Siehe da, welch eine Sinnes-Aenderung sich bey diesem Menschen fand.

4. Verwieß er seinem Mitt-Gesellen, daß er das Gericht, in welchem er sich würcklich befand, nicht besser zu Hertzen nahm, um daraus sein eigen Elend und Schuld zu erkennen: Und du förchtest dich auch nicht für GOTT, der du doch in gleicher Verdamnüs, oder gleichem Gericht, gleicher Straffe bist. Damitt will er ihm zwey Stücke sagen und verweisen: (a) Das wundert mich so sehr nicht, daß andere, denen es noch dem Leibe nach wolgehet, aus Wolmuth diesen JEsum lästern und verspotten, aber dir solte ja wol das spotten und läster en vergehen, da du ja selber in den empfindlichsten Schmertzen hier hängest, GOttes und der Obrigkeit Gericht über dir erfährest. (b) Was denckestu doch viel auf andere, die zu lästern und zu spotten, und möchtest ja wol am ersten auf dich selbst dencken, wer du bist, was du hier leydest, und warum du es leydest? Du wilst eines anderen als eines Betriegers spotten, und sieheſt nicht den Balcken in deinem Auge, daß du selber als ein Mörder am Creutz hängest. Du möchtest ja erst in dich selbsten schlagen, in deinen Busem gucken, vor deiner Thür fegen. Das war dan ein billiger Verweiß seiner Unempfindlichkeit, mitten unter seiner Straffe, da es in Ansehung seiner heißen mochte: Du, HErr, schlägest sie, aber sie fühlens nicht: Du plagest sie, aber sie bessern sich nicht, sie haben ein härter Angesicht denn ein Felß und wollen sich nicht bekehren. Jer. V, 3.

4. Verwieß die Verstockung in und unter dem Gericht.

Hingegen der Bußfertige war durch seine Straffe weich und empfindlich worden, schlug dieselbe nicht auß dem Sinn, sondern nahm sie zu Hertzen.

5. Billigte das Gericht.

Daher kam es nun, 5. Daß er ihr Gericht, in welchem sie sich befanden, billigte: Und zwar, sagt er, wir sind billig drinnen, denn wir empfahen, was unsere Thatten werth sind. Der ander Schächer murrete, und wolte gern der Straffe loß seyn, drum sprach er: Hilf uns. Dieser aber billigt die Straffe, daß sie die mitt ihren bößen Thatten wol verdienet hätten, und dahero auch billig darunter müsten außhalten, und erfahren, was die Sünde in Jammer und Hertzleyd bringe. Er murret nicht, er begehrt nicht vom HErrn JEsu eine leibliche Errettung, er billigt auff der einen Seiten die Gerichte GOttes, von dessen Hand ihnen diese Straffe billig zukomme: auff der andern Seite das Gericht der weltlichen Obrigkeit, (was ihn und seinen Mitt-Gesellen betraff) welche billig und mitt Recht solche Stöhrer der gemeinen Ruh in menschlicher Gesellschaft, anderen zum Exempel mitt dem Todt straffe. Das heisset dorten nachdrücklich eine Demüthigung des vorher unbeschnittenen Hertzens, da man die Straffe Seiner Mißethatt ihm gefallen läßet. III. B. Mos. XXVI, 41. Dieß ist eine Annehmung der Straffe, da hingegen ein Narr die Zucht lästert. Sprüch. XV, 5. Es ist ein criterion und Kennzeichen der Buße, da man die Sünde nun so hasset, daß man auch deren Straffe billigt, und mehr über die Sünde als über die Straffe klaget.

6. Gab ein gutes Zeugnüs von der Unschuld Christi.

6. Bezeuget der Bußfertige Schächer sein bußfertiges Gemüth durch das gutte Zeugnüs, so er vor die Unschuld deß HErrn JEsu abstattet: Dieser aber hatt nichts ungeschicktes gehandelt. Er will sagen: Wir sind zwar alle drey in gleicher Leydens-Straffe, aber nicht in gleicher Schuld: Wir beyde Mörder empfangen was unsere Thatten werth sind, aber diesem JEsu geschiecht zu nah und zu viel, der hatt nichts ungeschicktes, nichts Bößes, gethan, haben sie doch nichts auf Jhn bracht, noch Jhm erweisen können, daher auch Pilatus geurtheilet Jhn loß zu lassen: Und sieht man doch auß allem seinem thun und betragen, daß Er ja kein Ubelthätter

noch

noch auffrührischer Mensch seye, der eine solche Straffe verdiene. Also mögen sie von Ihm sagen und lästeren was sie wollen, ich finde da nichts innen, das Ihn warhaftig einiges Böß̈en beschuldigte, sondern nur daß sie seiner Niedrigkeit und seines Leydens spotten, welches gar nicht gutt gethan ist. Und so fand sich in diesem Zeugnüs von JEsu eine doppelte Probe Seiner Bußfertigkeit und Bekehrung: (a) Daß Er die Warheit auffrichtig bekandte, dieselbe nicht verheelete, noch sich deren schämete; da andere mitt Lügen und falschen Beschuldigungen gegen JEsum umgiengen, so wars als ob Er hiermit sagte: Lügen bin ich gram, und habe Greuel dran. Ps. CXIX, 163. (b) So war seine Buße thättig in der Liebe, und brachte dieselbe herfür als ihre rechte Frucht. Seinen Neben-Menschen gegen falsche Beschuldigungen verthädigen, ein guttes Zeugnüs vor ihn abstatten, ist ein rechtes Werck der Liebe, wie dorten Jonathan das Beste von David redete bey seinem Vatter Saul. 1. Sam. XIX, 4. So thätte dan auch hier dieser Schächer gegen den leydenden JEsum, und das offentlich vor allen, da niemand war, der seiner Unschuld wolte Zeugnüs geben, oder auch, ob Er schon dieselbe im Hertzen befand, es sich erkühnete vor den Obersten der Juden zu bekennen, so thätt er es, so gutt ers konte und vermochte. Da mochts heißen, wie dorten stehet: Wenn diese (meine Jüngere und Bekennere) schweigen, so werden die Steine reden, Luc. XIX, 40. hier ein solcher, der zuvor ein steinhartes Hertz hatte; und hernach die Felsen, die sich bey seinem Tode zerrißen, Matth. XXVII, 52. und seine Unschuld bezeugeten.

Probe seines Glaubens.

Nicht allein aber bezeugete dieser Schächer die Unschuld des HErrn JEsu, welches in sich zwar gutt war, aber auch von natürlichen Menschen geschehen konte, wie es zuvor schon Pilatus mehr als einmal gethan hatte. Hier aber fand sich über dem bey diesem bekehrten Schächer eine Probe eines warhaftigen seligmachenden Glaubens, welchen Glauben er bezeugete in seiner Bitte an den HErrn JEsum, wovon der Evangelist meldet: Er sprach zu JESU: HERR, gedenck an mich, wenn du in

dein

dein Reich kommest. Vorher hatte er geredet zu seinem Mitt-Gesellen, den zu bestraffen, nun kann er sich nicht länger enthalten auch zum HERRN JESU selbst zu reden, und für dem sein Hertz auß-zuschütten, auch damit seinen Glauben an Ihn als den Meßiam offentlich zu bekennen. Das hieß: Ich glaube, darum rede ich. Ps. CXVI, 10. II. Cor. IV, 13.

Die Anrede/ HErr.

Er redete dan erst den neben ihm hangenden JESUM an: HErr: Wunderbahre Anrede! der nacket und bloß bey Ihm hienge, von jederman gelästert und gespottet wurde, den erkandte und bekandte er als einen HERRN. Und das redete er nicht im Unglauben und Zweifel, wie der ander sprach: Bistu Christus, so sprach er nicht: Bistu der HERR, sondern er glaubte, daß Er der HERR seye. Und zwar ein solcher HErr, welcher ein gantzes Königreich habe, darum Er so gleich von seinem Reich Meldung thutt, zum gewissen Beweiß, er glaube, daß dieser JEsus der von GOTT verheisene Messias, der König von Israel sey, den der Vatter gesalbet und in die Welt gesandt habe, und ihm gewiß das Reich geben werde, welches in den Propheten verheisen seye.

Die Bitte: Gedencke meiner.

Von diesem König und HErren bittet er: Gedencke meiner. Fast eine gleiche Bitte finden wir in der Historie Josephs in Egypten, da er dem Obersten Schencken und Obersten Becker ihre Träume gedeutet hatte im Gefängnüs, so sprach er zu dem ersteren: Aber gedencke meiner, wenn dirs wol gehet, und thue Barmhertzigkeit an mir. I. B. Mos. XL, 14. Es war aber doch bey dieser letzten Bitte in Vergleichung mitt dieser Bitte des Schächers der Unterscheid: Joseph batt von einem, von welchem er wuste, daß er im Leben blieb, und nun bald in sein Amt wieder solte erhöhet werden, und er, der Joseph, blieb auch selbst beym Leben: Hier dieser Schächer aber batt von einem solchen, der nun mitt ihm starb, da sie beyderseits dem Tode nahe waren. Joseph konte sich beruffen auff seine Unschuld: Ich hab allhie nichts gethan, daß sie mich eingesetzt haben. I. B. Mos. XL, 15. Aber der Schächer konte sich nicht auff seine Unschuld beruffen, sondern hatte so eben seine Schuld bekennet. Wenn

er

er nun aber doch vom HErrn JEsu bittet: Gedencke meiner, so zeigt er damit klar seinen Glauben, und zwar, 1. Daß er glaube, daß er nach diesem Leben Gnade und Barmhertzigkeit vonnöthen habe, um dem wol verdienten Zorn GOttes zu entgehen. 2. Daß diese Gnade und Barmhertzigkeit beym HErrn Christo anzutreffen seye, daher er sich Ihm und Seinem güttigen Andencken empfehle; ja, daß ohngeachtet seiner bewusten Unwürdigkeit, er doch das Zutrauen zum HErrn JEsu habe, daß Er denen, welchen ihre Sünden von Hertzen leyd sind, dieselbe werde vergeben, und an sie gedencken, nicht nach ihrem Verdienst, sondern nach Seiner Barmhertzigkeit. Und so begehrt er dan auch mitt David: Gedencke nicht der Sünde meiner Jugend und meiner Ubertrettung, gedencke aber mein nach deiner Barmhertzigkeit um deiner Gütte willen. Ps. XXV, 7. Er schreibet aber weiter dem HErren in seiner Bitte nichts für, wie und auff was Weise Er seiner gedencken, oder was Er ihm eigentlich thun solle, sondern will gern damit vergnügt seyn, wenn Er seiner nur in Gnaden eingedenck seye, gewiß glaubende, daß ihm auß diesem Andencken deß HErren nichts anders als gutts kommen könne. So batt auch Nehemias dorten: Gedencke meiner, mein GOtt, im besten. Neh XIII, 31. Welches dan auch als eine demüthige, bescheidene Erinnerung ist, dasjenige, was man in Schwachheit dem HErren gethan, nicht gar zu vergessen, sondern dessen in Gnaden, als einer geringen Liebes-Probe eingedenck zu seyn. So konte auch hier der Schächer bitten, daß der HErr JEsus seine aufrichtige Buß- und Glaubens-Bekändtnüs Ihm nicht mißfallen lasse, und dessen, was hier am Creutz unter ihnen vorgegangen, in Gnaden wolle eingedenck seyn.

Zu weiterem Beweiß seines Glaubens meldet er dan auch noch näher die Zeit, wenn der HErr seiner wolle eingedenck seyn. Nach der Teutschen Ubersetzung heist es: Wenn du in dein Reich kommest, eigentlich aber heist es: Wenn du **in deinem Reich** kommest. Er bittet dan hier nicht, wie der unbußfertige und unglaubige Schächer, um eine solche leibliche augenscheinliche Hülfe, die ihm gleich den Augenblick wiederfahre; Die Zeit, wenn du in deinem Reich kommest.

das ist die Weise der unglaubigen und ungedultigen, die GOTT dem HErren vorschreiben, die nach ihrem Willen und Guttdüncken so gleich wollen geholfen haben. Aber hier dieser wolte in der leiblichen Straffe gern nach GOttes Willen außhalten, wenn ihm nur hernach möchte geholfen werden. Er hätte Zweifels ohne gehöret, wie der HErr JEsus von Seinem Reich, das nicht von dieser Welt seye, für Pilato, und von seiner Zukunft in dem Reich, und in den Wolcken des Himmels, für Caiphas Bekändtnüs gethan hatte: Und also glaubte er, daß der HERR in seinem Reich gewiß kommen werde, nicht nur zum Trost der lebendigen, sondern auch der verstorbenen, die GOTT werde aufferwecken. Wenn Er dan nun in diesem Seinem Reich mitt großer Kraft kommen werde, so möchte Er auch an ihn gedencken, und ihn als den geringsten Unterthan in Sein Reich auffnehmen, damit wie er hier Gemeinschaft mitt Jhme gehabt in Seiner tiefsten Schmach und Niedrigkeit, er doch auch Gemeinschaft mitt Jhm haben möge in Seinem Reich und Herligkeit; damit er, der Schächer, sich allda dan immer erinneren könne: Siehe, das ist der, welchen du in der tiefsten Schmach und Niedrigkeit gesehen, da Jhn jederman lästerte, niemand vor den König Jsraels annehmen und bekennen wolte, der ist nun so erhöhet, und ist auch dein und deiner Bekändtnüs so eingedenck gewesen; welches dan ja zu ihrer beyderseits Freude, und zu deß HErrn JEsu ewigem Lob gereichen werde.

Ist ein großes Glaubens-Exempel.

Das war je dan nun gewiß ein recht merckwürdiges Glaubens-Exempel, und mögen wir von diesem Schächer sagen, was dorten Christus zu Petro: Selig bistu, denn Fleisch und Blutt hatt dir das nicht geoffenbahret, sondern der Vatter im Himmel. Matth. XVI, 17. Ein berühmter gottseliger Lehrer * macht darüber folgende Anmerckung: „Es ist dieses wol das allergrösseste Exempel „des Glaubens vor allen andern, die sonsten die Schrifft rühmet: „wenn wir bedencken 1. den tiefsten Grad der Erniedrigung, in dem „der HERR damal gestanden, nackend an dem Creutz, zu je-

„der-

* Spener in Seinen Passions-Predigten.

dermans Spott und Fluch hangende, voller Schmertzen und dem Tode nahe. Wie dan dieses die tiefste Stuffe war, da sonsten noch vorher aufs wenigste seine Wunder ihm ein Ansehen in der übrigen Niedrigkeit gemacht hatten, deren man nun keines sahe, und schiene, er könne keines weiter mehr thun: daher auch bey den Jüngern ihr Glaube erlöschen wolte. 2. Die kurtze Zeit, daß er um den HErren gewesen, und doch der Glaube gleich zu solcher Krafft gekommen ist. 3. Die Wichtigkeit des jenigen, was er vom HErren batt. Die meiste, so biß dahin den HErren auch im Glauben gebetten, hatten allezeit vornehmlich leibliche Gütter und Wolthatten gesuchet und erwartet; dieser aber ewige.

Wie er zu solchem trefflichen Glauben gekommen?

Man mag aber hier billig fragen: Wie doch dieser Mensch in so kurtzer Zeit zu so einem gar herlichen und fürtrefflichen Glauben kommen sey? Zwar ist nicht ohne, wie oben bereits angeführt, es war GOttes Geschenck und Gabe, welcher an ihm ein sonderliches Exempel Seiner Barmhertzigkeit geben wollen. Dennoch aber, da GOttes Wege durch Mittele zu gehen pflegen, so hatt man auch hier auff diejenige Mittele acht zu geben, durch welche GOTT der HErr einen so trefflichen Glauben bey ihm gewürcket und hervorgebracht. Man muß dan hier voraus-setzen, daß dieser Mensch als ein Jude schon einige obschon etwa geringe Erkändtnüs gehabt auß dem Gesätz und denen Propheten vom Meßia und Seinem Reich. Die Erkändtnüs war vorher durch sein sündlich Leben als verloschen und in der Asche verborgen, wurde aber nun durch die Trübsal und Anfechtung, welche lehret aufs Wort mercken, wieder aufgeblasen. Ob er vorher vom HErrn JEsu was gewust, ist ungewiß, und wol auß seiner vorigen Lebens-Art nicht zu schließen. Aber was er nun in der kurtzen Zeit, es seye noch im Gefängnüs durch anderer Erzehlung, und dan sonderlich bey der Hinausführung und am Creutz, von Ihm hörete und sahe, das wurde durch GOttes Krafft gar lebendig und durchdringend in seiner Seelen. Die Buß-Predigt, welche der HERR JESUS bey der Hinausführung denen weinenden Weibern

und anderen umstehenden nicht vergeblich gehalten, hatt Zweifels ohne tieffen Eindruck in seinem Gemüth gehabt, besonders die letzte Worte: Geschiecht das am grünen Holtz, was will am dürren werden? Da ist sein Gemüth in Angst und Unruh kommen über seine Sünden, er hatt GOTT und seinen gerechten Zorn geförchtet, aufs künftige Leben ernstlich gedacht, wie diese seine Gemüths-Gestalt auß dem, was er an seinem Mitt-Gesellen bestraft, genugsam abzunehmen. So wird dan auch nicht weniger einen tieffen Eindruck in sein Gemüth gegeben haben die Fürbitte des HErrn JEsu vor seine Feinde: Vatter, vergieb ihnen, denn sie wissen nicht was sie thun; wodurch er dan nicht nur von der übergrossen Sanftmuth und Gedult des HErrn JEsu überzeuget worden, sondern auch dadurch eine trefliche Reitzung und Erweckung zum Glauben bekommen, daß er bey sich wird gedacht haben: Ist vor solche Mörder und Ubelthätter, als hier diese Juden und Römische Kriegs-Knechte sind, doch noch Gnade übrig, weil sie in Unwissenheit es thun; und ist dieser JEsus so gnädig und barmhertzig, daß Er sich vor seine Feinde bey Seinem Vatter interessiert und für sie bittet; nun siehe, so ist für dich elenden Sünder auch noch Hoffnung und Gnade übrig, denn was du Böses gethan, ist auch von dir in Unwissenheit leyder! geschehen; Wag es nun, und such auch bey diesem barmhertzigen JEsu Hülfe, Gnade, Fürbitte beym Vatter; thutt Ers denen Feinden, die es nicht begehren, die Ihn noch lästeren und schmähen, so wird Er dir es nicht versagen. Und da er nun wol erst mitt seiner Bitte nicht heraus-trauete, und noch zu blöde war, so muste die Bestraffung an seinem Mitt-Gesellen ihm die Gelegenheit an die Hand geben, sich so viel freymüthiger zum HErrn JEsu zu wenden, und von Ihm nun zu bitten, was in seinem Hertzen war, durch den Glauben der kräftigen Würckung GOttes.

Der HErr JEsus durch seine Buß

Da ist nun leicht zu dencken, daß dem HErrn JEsu in seinem schweren Leyden diese auffrichtige Bekändtnus und Glaubens-Bitte des Schächers sehr was erquickliches und angenehmes gewesen seye. Da er von allen verworfen, geschmähet und gelästert wurde, so fand sich doch noch einer, der umkehrte und GOTT die Ehre gab.

War

War der HErr JEsus allezeit begierig, die Sünder zu suchen und zur Buße zu locken, wie erfreulich muß es Ihm dan gewesen seyn, hier selbst unter seinem schmertzlichen Leyden ein verlohrnes Schäflein zu finden, und solches auß dem Rachen des höllischen Wolffs zu erretten? War ihm immer so lieb, was der Vatter ihm gab, und durch dessen Geschenck und Zug zu ihm kam: Wie lieb wird ihm hier diese Gabe in seiner tiefsten Armuth, da er von allen verlassen war, gewesen seyn? Dieser war als der Erstling, als die erste Frucht seines Creutz-Todes, der durch dessen verborgne Kraft zu ihm gezogen wurde. Joh. XII, 32. und Glauben erquicket.

Der ihn dan so, als kalt Wasser eine durstige Seele, labte und erquickte, den konte Er auch nicht ungelabet und ungetröstet lassen. Darum dan sprach Er ihm auff seine Bitte den kräftigen Trost zu: Warlich ich sage dir, heute wirst du mitt mir im Paradeiß seyn. Es ist dan die Rede vom Paradeiß, es wird ihm versprochen, daß er da solle mitt JEsu seyn, und das noch heute, welches dan mitt einem Schwur, Warlich bekräftiget wird. Tröstliche Gegen-Verheisung.

Der Nahme Paradeiß hatt nach der Außage der Sprachkündigen seinen Ursprung auß der Persischen Sprache, in welcher es ein Nahme ist der Königlichen Lust-Garten. Von dannen ist das Wort übergebracht und zugeeignet auff den Garten Eden, welchen der HErr selbsten im Anfang der Welt gepflantzet, und den Menschen im Stand der Unschuld darein gesetzet, hernach aber der Sünden wegen daraus verstoßen und vertrieben hatt. I. B. Mos II. 8. 15. und III. 23. 24. Dieser Garte aber als ein irdisches Paradeiß war ein Fürbild des himmlischen, und darum nennet Paulus den dritten Himmel das Paradeiß. II. Cor. XII, 4. vergl. v. 2. Auff gleiche Weise verheiset hier der HErr JESUS das Paradeiß, dadurch verstehende nicht einen irdischen weltlichen Garten voller Wollüste, wie die Heyden von solchen Elysischen Feldern geträumet haben; sondern den Himmel selbsten, in welchen Er durch sein Blutt eingegangen, Heb. X 12 24 und in welchem auch die Seele dieses Schächers bey Ihm seyn solte. Paradeiß, was es seye?

Vergleichung desselben mit dem Himmel.

Die Gleichheit des Himmels mitt dem Paradeiß wollen wir nur kurtz in denen fürnehmsten Stücken berühren, da sie von anderen weiter außgeführet ist. Paradeiß war bey den Alten ein königlicher Lust-Garten: Der Himmel ist der Lust-Garten deß grössesten Königes Himmels und der Erden, da das Lamm mitten im Stuhl weidet. Offenb. VII, 17. So heist auch Eden so viel als Wollust, weil in jenem Garten Eden lauter Lust und Freude war, hingegen nichts von Leyd und Noth: So ist im Himmel der Garte reiner Wollüste, eine Sättigkeit von Freude und liebliches Wesen zur Rechten GOttes, Ps. XVI, 11. da ist kein Todt mehr, noch Leyd, noch Geschrey, noch Schmertze. Offenb. XXI, 4. Das Paradeiß war von GOTT selbsten von Anfang gepflantzet: Der Himmel ist die Wohnung, die nicht mitt Händen gemacht ist, das Reich, so bereitet ist von Anbegin der Welt. Im Paradeiß hatte der Mensch einen genauen Umgang mitt GOTT: Im Himmel ist die rechte Hütte GOttes bey den Menschen, das Vatters-Hauß, da Er völlig bey ihnen wohnen will. Im Paradeiß war ein besonderer Baum deß Lebens, dessen Frucht von sonderbahrer Kraft und Anmuth laut seines Nahmens muß gewesen seyn: Im Himmel ist der rechte Baum des Lebens, der Sohn GOttes selbst, von welchem zu essen und zu genießen, die grösseste Süßigkeit ist, darum dorten verheisen wird: Wer überwindet, dem will ich zu essen geben vom Holtz des Lebens, das im Paradeiß GOttes ist. Offenb. II, 7. Es wird aber auß vergl. Ezech. XLVII, 12 und Offenb. XXII, 2. geurtheilet, daß im Paradeiß noch mehr als ein Baum des Lebens gewesen, (wiewohl der in der Mitten von besonderer Fürtreflichkeit mag gewesen seyn) welche am Wasser gepflantzet gestanden: So sind im Himmel die Glaubige als Lebendige sehr fruchtbahre Bäume anzutreffen, da sie nicht mehr verwelcken noch verdorren, sondern immer neue Früchte bringen. Offenb. XXII, 2. Das Paradeiß hatte sonderlich einen gar treflichen Strohm, der es bewäßerte: im Himmel ist der lautere Strohm des lebendigen Wassers, klar wie ein Crystal, der außgeht vom Stuhl GOttes und des Lamms, Offenb. XXII, 1. nemlich der H. Geist mitt seinen

für-

fürtreflichen Gaben, welches Wasser des Lebens die Seligen ohne unterlaß labet und erquicket, daß sie getränckt werden als mitt einem Strohm der Wollüste. Ps. XXXVI. 9. Im Paradeiß waren auch andere Kostbarkeiten von Gold und Edelsteinen: im Himmel werden sich finden unschätzbare Schätze, wovon als unter Rätzelen Offenb. XXI zu lesen, welche Beschreibung zum minsten die Kirche in ihrer himmlischen Klarheit und Vollendung mitt-vorstellet.

Wird von Christo einem Mörder verheisen.

Nun ein solches köstliches Paradeiß wird hier dem Schächer verheisen, daß er da mitt JESU seyn soll. Hier war er mitt Ihm an einem dürren Baum und Holtz gehänget, hernach solt er mitt Ihm vom Holtz des Lebens essen. Hier erliedten sie Durst am Creutz, hernach solte sie das Wasser des Lebens sättigen: hier war Schmertz und Jammer, hernach solte Wollust und Freude über ihnen seyn. Ein treflicher Wechsel! da das kurtze Zeit-Leyden nicht werth ist der Herligkeit, die hernach an GOttes Kindern soll offenbahret werden. Rom. VIII, 18. Aber verwunderens-würdig ist, daß hier das Paradeiß einem Mörder und Ubelthätter verheisen wird. Nicht Wunder, daß JESUS der Gerechte, der auß dem Paradeiß kommen war, wieder in dasselbe gieng: Aber Wunder, daß es einem Mörder verheisen wird. Adam wurde seines Falls wegen auß dem Paradeiß verstoßen: und der Weg dazu durch Cherubim mitt einem flammenden hin und her sich bewegenden Schwerd bewahret. Vom himmlischen Paradeiß heist es: Es soll nicht hinein gehen irgend ein gemeines. Offenb XXI, 27. Draußen sind die Todtschläger, Offenb. XXII, 15. doch wird es hier einem Todtschläger verheißen: Du solst mitt mir im Paradeiß seyn. So wolte hier der HERR deß Paradeises, der Sohn GOttes zeigen, wie nun wieder durch Ihn und Sein Creutz vor den bußfertigen an Ihn glaubenden Sünder das himmlische Paradeiß geöffnet seye, wie Er selbsten der Weg und die Thür dazu seye, wie Er andere mitt sich dörfe und möge hineinführen. Da durch den Weg des feurigen Gesätzes niemand dazu gelangen konte, welches alle Sünder durch seinen Fluch abschreckte, so seye nun hingegen Sein Creutz und der Glaube an Ihn den gecreutzigten,

ten, das Mittel zum Leben einzugehen. Darum, was Er hier diesem Schächer verhieß, war zum Exempel andern, die an Ihn glauben würden.

Das heute.

Noch mehr aber war in dieser Verheisung tröstlich das Wörtlein heute. Heute wirstu mit mir im Paradeiß seyn. Es gab der HErr JEsus hierin mehr, als er gebätten hatte: es hatte der bittende Schächer ja keine Zeit bestimmet; es scheinet auch seine Bitte nach der Grundsprach, wenn du in deinem Reich kömmest, mehr auff die künfftige Aufferstehung, als eine gar nahe Seligkeit zu zielen. Dennoch wurde ihm nun nicht etwas noch lang hinstehendes verheisen, sondern etwas gar nahes, daß wie der HErr JEsus noch heute werde durch den leiblichen Todt ins Paradeiß GOttes gehen, so solte auch er heute noch, deß Tags für Abend, der doch schon bey die Helfte verfloßen war, durch den leiblichen Todt von allen seinen Schmertzen auffgelöset, und der Seelen nach in das Paradeiß GOttes versetzet, und von den Engelen, gleich Lazaro, dahin getragen werden.

Ist allen Glaubigen zum Trost.

Dieses heute ist dan ein großes Trost-Wort für Glaubige, dann es versichert sie, daß auch ihre Seele alsbald nach diesem Leben zu Christo ihrem Haupt genommen wird, wie unser Pfältz. Catechis. redet, Fr. 57. Und an andern Orten H. Schrifft heist es von denen Seelen der Glaubigen nach ihrem Tode, daß sie daheim seyn bey dem HErrn, im Gegensatz gegen ihre hiesige Frembdlingschaft und Entfernung II. Cor. V, 8. sie sind bey Christo, da ihnen besser ist; Phil. I, 23 in der Ruhe, da sie selig sind, Offenb. XIV, 13. im Friede, Es. LVII, 2. in dem Schoß Abrahä, Luc. XVI, 23. und kommen nicht mehr ins Gericht, sondern haben schon das ewige Leben. Joh. V, 14. Dieser Zeit Leyden höret da auff. Rom VIII, 18. Auß welchem allem erhellet, daß es nicht nur dem Schächer, sondern allen Glaubigen gesagt seye, daß der Tag ihres Todes auch der Tag ihrer Erlösung, und Eingangs der Seelen ins ewige Leben seye. Daß also diejene der Hoffnung der Kinder GOttes gar schlecht vorstehen, welche nach diesem Leben noch erst eine schmertzhafte langwierige Reinigung außer dem geoffenbahrten Wort

Wort GOttes dichten, oder die Seelen als schlaffende sich einbilden, da sie dan gewiß von dem Paradieß schlechten Nutzen und Labsal hätten: Oder diese Verheisung an den Schächer, nur als personel für seine Person ansehen, da doch auch hier gielt: Was geschrieben ist, ist uns zur Lehre geschrieben, daß wir durch Gedult und Trost der Schrifft Hoffnung haben. Röm. XV, 4.

Es setzet aber der HErr JEsus bey diese seine tröstliche Verheisung noch ein Warlich: Warlich, Amen, ich sag es dir. Er zeiget damit den grossen Triebseiner Liebe, diese bekümmerte Seele zu erquicken und zu trösten, wie sehr es Ihm darum zu thun seye, eine lebendige Hoffnung bey diesem Schächer zu erwecken, darum er, der ohne dem warhafftig war zu seiner Verheisung noch einen Eyd hinzufüget, um ihm einen starcken Trost zu geben. Wie so der Apostel dorten eben die Anmerckung machet vom Eyd GOttes an seinen Bundes-Verheisungen: GOtt, sagt er, da Er wolte den Erben der Verheisung überschwenglich beweisen, daß sein Rath nicht wancket, hatt Er einen Eyd dazu gethan, auff daß wir durch zwey Stücke, die nicht wancken, (denn es ist unmüglich, daß GOtt lüge) einen starcken Trost haben, die wir Zuflucht haben, und halten an der angebothenen Hoffnung. Heb. VI, 17. 18. Der zugesetzte Eyd, Warlich

Es wuste dan aber auch der HErr JESUS voraus, wie dieser Schächer noch harte Kämpfe, Proben und Versuchungen vor sich habe, gegen welche Er ihn mitt diesem Schwur wapnen wolte. Da wird der Satan ihm zweifelsohne zugesetzt haben, als er einige Stunde darauff JESUM hörete klagen: Mein GOtt, mein GOtt, warum hastu mich verlassen? Wird da nicht in Seinem Gemüth Satanas oder die Vernunft den Scrupel erreget haben: Ist er selbst von GOTT verlassen, wie kann er mir dan helfen? Da hielten auch seine Leibes-Schmertzen noch lang an, und zwar länger als beym HErrn JESU, der ehe starb: ihm, dem Schächer, wurden auch noch die Beine sehr schmertzhafft gebrochen; in dem allem hatte er Gedult und starcke Hoffnung nöthig, sich ans Wort des HErren vest zu halten, und in der Hoffnung alles

Leyden, alle Schmertzen, gedultig zu ertragen. Dazu wapnet ihn dann der liebe Heyland mitt seinem starcken Trost und Zusage: Warlich, ich sage dir, traue du mir, und halte vest an diesem meinem Wort: Heute solstu mitt mir im Paradieß seyn.

Zueignung.

Unterschiedener Außgang vom Glauben und Unglauben.

SO muste dan nun so gleich das Creutz Christi, (wie hernach das Wort vom Creutz) als eine Thorheit seyn einem solchen, der verlohren wurde: dem andern aber, der da selig wurde, war es eine GOttes Krafft. 1. Cor. 1, 18. Der eine spottete des gecreutzigten JEsu als eines ohnmächtigen Königes, der weder sich noch andern helffen könte, und so geschah ihm dan nach seinem Unglauben, daß er nichts von seiner Hülfe erfuhr: Der andere glaubte an diesen Gecreutzigten, und suchte in seiner tieffsten Niedrigkeit Hülfe und Leben von Ihm; und diesem geschah nach seinem Glauben, er erlangte, was r begehrte, und noch mehr als er batt. So hatte dan jener von seiner Gottlosigkeit nichts als viele Plage und Schmertzen: Der ander aber, der auff den HErren hoffete und trauete, den umpfieng die Gütte des HErren von allen Seiten, er wurde von derselben auffgenommen, getröstet und erquicket.

Das Exempel des unbußfertigen Schächers zur Warnung.

Möchten dan doch alle Ubelthäter das mercken, und aus dem Exempel des unbußfertigen Schächers lernen, was es für ein Ende werde nehmen, auch mit ihrer Unbußfertigkeit, Unglauben, Spötterey und Lästerung, oder andern Sünden, gewiß kein besseres, als daß auch sie lauter Schmertzen und Plagen zum Lohn ihrer Wercke werden davon tragen, und in lauter Schmertzen werden verlohren gehen. Dencke hier nicht, lieber Mensch, das Exempel jenes unbußfertigen Schächers paße sich auff dich nicht, so lange du nicht ein so grober, offenbahrer Ubelthätter seyest, der nach weltlichen Gesätzen, gleich wie jener, Galgen und Rad verdienet habe; Für der Welt ist wol dein übler Zustand mehr verborgen, aber GOTT kennet dich nach deinem verstockten unbußfertigen Hertzen, nach welchem du für Ihm so ein schweres Gericht verdienest und dir zuziehest,

als

als je ein offenbahrer Ubelthätter / der von weltlicher Obrigkeit zur Straffe gezogen wird, und dadurch noch oft ehe und leichter zur Einkehr und Busse gebracht wird.

Bistu, o Mensch! dem gottlosen Schächer nicht gleich in offenbahrem Mord und Todschlag / so bistu ihm doch wol gleich im Haß, Neid, Zorn, Feindschafft, Rachgier, welches die Wurtzel des Todtschlags ist; dan wer seinen Bruder hasset, der ist ein Todschläger. I. Joh. III, 15. Wer mitt seinem Bruder ohne Ursach zörnet, der ist des Gerichts schuldig. Matth. V, 22. Noch mehr siehe, ob du ihm nicht gleich und ähnlich bist in Schmäh- und Läster-Worten gegen deinen Nechsten? Ob du mitt deiner Zungen nicht verleumdest, und deinen Nechsten nicht schmähest? Bedenckestu wol bey Laster- und Schmäh-Worten, bey Spott-Reden und Verachtung, sonderlich auch der geringen, dürftigen, einfältigen, betrübten, daß, die solches thun, des HErrn und des Schöpffers selbsten spotten, und daß alle Lästerer das Reich GOttes nicht ererben sollen? daß, wer zu seinem Bruder saget Racha, d. i. du nichtswürdiger, oder pfui dir, des Raths schuldig; und wer aus Verspottung sagt, du Narr, des höllischen Feuers schuldig seye? Matth. V, 22. Oder bistu dan diesem einen Schächer nicht gleich in offenbahren Sünden und Ubelthatten, so siehe, ob du ihm nicht gleich seyest in Unbußfertigkeit und Hertzens-Härtigkeit? welche Sünde bey allem äusserlichen Schein in die ewige Verdamnüs stürtzet, da ohne wahre Buße keine Gnade noch Vergebung bey GOtt ist. So lang dein Hertz nicht weich wird, dein tiefes Verderben zu fühlen, zu erkennen und schmertzhaft zu bereuen, so lang du das zukünfftige Gericht nicht scheuest noch förchtest, so lang du die Bekehrung und Besserung auffschiebest, so lang keine warhafftige Aenderung des Sinnes bey dir vorgegangen, siehe, so gehstu ja unbußfertig hin, und lebest noch in einem verdamlichen Zustand, da du nach deinem unbußfertigen Hertzen dir selbsten häufest den Zorn auff den Tag des Zorns und der Offenbahrung des gerechten Gerichts Gottes. Röm. II, 5. Da wird dan auch dein Hertz immer mehr verstockt durch Betrug der Sünde. Möchte nicht bey vielen zu besorgen seyn, daß bereits ein Gericht der Verstockung auff

Viele sind ihm gleich in Sünde und Unbußfertigkeit.

ihnen liege, indem alle Ermahnungen und Drohungen an ihnen nichts helffen noch verfangen, und sie auch selbst unter denen Plagen und Heimsuchungen GOttes nicht besser / sondern schlimmer und ärger werden.

Als auch in Unglauben und Ungedult.

Und wie nun so manche dem Schächer in seiner Unbußfertigkeit mehr als zugleich und ähnlich sind, also nicht weniger in seinem Unglauben und Ungedult. Aergerte er sich am Creutz Christi, und hielte diesen gecreutzigten JEsum vor unkräfftig und ohnmächtig ihm zu helfen: so steckt dieser Unglaube mehr als zu tieff in mancher Hertzen, ob sie es schon nicht mit dem Munde bekennen. Ists nicht aller weltlich-gesinnten ihre Meynung, daß sie dencken, was will mich der gecreutzigte JESUS glückselig machen? was will der mir helffen? Wann ich nicht in der Welt Geld, Gutt, Einkünfte habe, so will mir der Glaube an Ihn schlechten Trost geben. Wenn sie dann aber doch in Noth und Trübsal gerathen, kranck und schwach werden, so schreyen sie wol zu Ihm, wie hier der Schächer auch thätte, aber in Unglauben und Ungedult; wie dorten im Propheten steht: **Sie kehren mir den Rücken zu, und nicht das Angesicht, aber wenn die Noth hergehet, sprechen sie: auff! und hilff uns.** Jer. II, 27. Da höret man in Noth und Kranckheit wol die Menschen klagen, aber nur über ihre Schmertzen, was ihnen am Leibe weh thutt, aber nicht über ihre Sünden, die doch an allem Elend schuld sind: Sie wollen wol Hülfe von ihrer leiblichen Plage, wie hier der Schächer auch wolte, aber nicht von ihren Sünden. Und komt dan die Hülfe und Errettung nicht so, wie sie wünschen und wollen, so komt die Ungedult so gleich hinter her, so murren, schmählen und zörnen sie, daß keine Hülfe vor sie seye. Da mag es dann heissen, wie dorten steht: **Wie murren die Leute im Leben also? Ein jeglicher murre wieder seine Sünden.** Klagl. III, 39.

Elender Außgang von solchen.

Was habt ihr aber nun, o unbußfertige, unglaubige, ungedultige Menschen, von all eurem Wesen? Nichts anders, als hier dieser Schächer, viele Plagen, viele Unruh und Schmertzen, in welchen ihr euch selbst verzehret, und endlich verlohren geht: **Ihr gehet daher wie ein Schämen, und macht euch viel vergebliche Unruh in der Welt.**

Welt. Psal. XXXIX, 8. Ihr zündet ein Feuer an mit Flammen gerüst / und wandelt dan im Liecht eures Feuers, (euerer brennenden affecten und eigenen bößen Hitze) und in Flammen, die ihr angezündet habt, in Schmertzen müsset ihr liegen. Esa. L, 11. ihr müsset essen von den Früchten eures Wesens, und eures Raths satt werden, was euch alberne gelüstet hat, tödtet euch. Sprüch. I, 31. 32.

Mißbrauch des Exempels des Bußfertigen Schächers in Ansehung der späten Buße.

So solte man dan ja die viele Plagen der Gottlosen scheuen, und bey Zeiten Buße thun, von allem gottlosen Wesen sich bekehren, und sich mit dem bußfertigen Schächer ernstlich zum gecreutzigten JEsu sich wenden, zu ihm kommen, daß er nun das Leben haben möchte. Aber da wird eben das Exempel des Schächers, welches solte reitzen ihm in der Busse zum Leben eilfertig zu folgen, leyder gemißbraucht, desto länger und desto mehr in der Unbußfertigkeit zu beharren. Denn wann da die Menschen hören, daß der eine Schächer am Creutz noch Gnade vom HErrn JESU, und eine so tröstliche Versicherung des ewigen Lebens empfangen habe, so dencken sie: Ey! du magst dir dan auch noch erst die Welt und dieses Leben zu nutz machen, und nach deinem Willen und Lüsten leben, wenn dan der Todt herannahet, so ists noch Zeit genug, Buße zu thun, hatt doch der Schächer in seinem letzten auch noch Gnade bekommen, und ist selig worden, wenn du dan in deinem letzten auch deine Sünden bereuest, zum HErrn Christo bättest, ja über dem noch das heilige Abendmahl als den letzten Zehrpfenning empfähest, so wirstu dan auch nach deinem Tode mit Christo im Paradieß seyn: der JEsus / der diesem Schächer so genädig gewesen, und ja nicht Lust hatt am Todt des Sünders, der wird auch keine Lust haben dich ewig zu verdammen, sondern wird schon mitt dir Gedult haben, dich vor einem bößen schnellen Todt behüten, und, da du doch noch ofters zu Ihm bättest, und nicht so ein grober Sünder wie andere, nicht zu streng mitt dir verfahren. Sehet, das sind so der meisten ihre Hoffnungs-Gedancken, in welchen sie sicher hinleben, und sich auß dem Exempel des Schächers einen falschen Trost machen.

Wiederlegung dieses Mißbrauchs.

Um sich nun gegen einen solchen gefährlichen Mißbrauch dieses Exempels des Schächers zu wapnen / habt ihr, Geliebte, auff folgende Stücke wohl zu mercken:

1. Die Umstände derer, die jetzo unbußfertig, sind anders als damalen des Schächers.

1. So sind die Umstände derjenigen, die jetzo ihre Buß und Bekehrung auffschieben, von denen damahligen Umständen des Schächers gar sehr unterschieden Es war damahlen unter dem gemeinen Volck der Juden durchgängig eine grobe Unwissenheit, in welcher dieser Schächer vorher auch wird gelebet haben: Vom HErrn JEsu hatte er wol wenig oder nichts gehöret, zur Buße war er wol nie, oder selten, oder doch nicht gründlich angewiesen: Der HErr JEsus wandelte noch in Niedrigkeit und Schwachheit, das Evangelium war noch nicht in seinem vollen Glantz erfüllet und kund gemachet, es konten dahero die Früchte desselben noch nicht eingefodert werden. Nun aber sind die Umstände derer, die in der Christlichen Kirche unter denen Gnaden-Mittelen leben, durchgängig gar anders. Der HErr JEsus ist nun verkläret, und hat uns beruffen zu seinem Dienst und Gehorsam: das Wort GOttes und das theure Evangelium wird vielfältig münd- und schrifftlich verkündigt, daß wer nicht muthwillig blind seyn will, es gnug wissen und lernen kan: Es fordert dahero der HErr von seiner Kirchen, noch mehr als unter dem Gesätz, Früchte einer wahren Busse und Bekehrung: je grösser die Seligkeit ist, die Er verkündigen lässet, je grösser auch der Zorn über die, welche solche Seligkeit nicht achten: je reicher seine Gnaden-Gaben, je mehr fordert Er von denen die viel empfangen; und wehe dem faulen Schalcks-Knecht, der sein Pfund als unnutz vergrabet. Matth. XXV, 24-29. Daraus siehe dan, wie sich aus dem Exempel des Schächers nicht schliessen lasse auff solche, die nun unter dem Evangelio leben, mehrere Wolthatten von GOtt empfangen haben, und solche Göttliche Wolthatten mitt der schnödesten Undanckbarkeit unter die Füsse tretten und von sich stoßen, über welche der HErr kommen wird mitt Feuer-Flammen, Rache zu geben über die, so nicht gehorsam sind seinem Evangelio. II. Thess I, 8.

2. Die Wichtigkeit der

2. So bedencke doch, lieber Mensch! die Wichtigkeit der Sache, die du auffschiebest, deine Seele vom ewigen Todt zu erretten,

und

und ihr zum ewigen Leben zu helfen. Welcher verständiger Mensch solte so ein wichtiges Werck auffschieben, an welchem ewiges Wohl oder ewiges Weh hänget? Dorten hieß es zu Loth bey Sodom: Eile und errette dich. 1.B.Mos. XIX, 17. 22. Wer in einem baufälligen Hauß wohnet, das alle Stunde den Einfall dräuet, oder bey einer starcken Feuers-Brunst sein eigen Hauß in Gefahr siehet, der eilet ja lieber sich und sein Leben bald zu retten, als daß ers auffs äusserste und den letzten Augenblick lasse ankommen. Ist man nun so fürsichtig in leiblichen Fällen, was soll man nicht seyn in Ansehung des ewigen? Was wills einem schaden, daß man sich zu früh gerettet, und in Sicherheit gebracht hatt? Aber zu spät sich retten wollen, und mitt Loths Weib erst still stehen und hinter sich sehen, wenn es Zeit wäre zu fliehen, das bringt ewigen Schaden und ewiges Hertzeleyd. Und warum ists doch, o Mensch, daß du deine Bekehrung auffschiebest? um eben der nichtigen Dinge willen in der Welt? Siehe, du versäumest ein Königreich einzunehmen, weil du etwa erst mit Docken spielen, Mücken fangen, Kieselsteine samlen willst. Sache/ die auffgeschoben wird.

3. Wie es nun überhaupt thöricht und übel gethan ist, so ein wichtiges Werck auffzuschieben, so ist es noch viel thörichter, wenn man bedencket, wie man so eine wichtige Sache auff so gar was ungewisses auffschiebet und ankommen lässet: nemlich auff den ungewissen letzten Punct und Außgang dieses zeitlichen Lebens. Wäre es, o Mensch! daß du Brieff und Siegel hättest, GOtt würde dich vor deinem Ende erst auffs Krancken-Bett legen, dir da Zeit und alle nöthige Mittele zur Buße geben, so wäre es dir noch so sehr nicht zu verdencken, daß du es biß dahin versparetest. Nun aber lehret dich nicht allein GOttes Wort, sondern auch die stättige Erfahrung, wie der letzte Außgang unsers Lebens so gar ungewiß seye, und nicht in unsern Händen stehe, da unser Leben als ein Dampf und Schatte ist, der in einem Augenblick vergehen und hinfliehen kann. Wie viele sterben plötzlich durch allerley Unglücks-Fälle, durch Schlag-Flüße, ꝛc. daß sie auff kein Krancken-Bett kommen? Wie viele werden ihres Verstands und ihrer Sinnen beraubt, da sie zu allen vernünfftigen Handlungen auff einmal untüchtig werden? Wie oft sind die Schmer- 3. die Ungewißheit der künfftigen Buße.

tzen

tzen der Kranckheit so heftig, daß man drüber seine Sinnen nicht fassen kann? Wie manchen betreugt auch die falsche Hoffnung, dießmalen werd er wieder auff und davon kommen? du bittest zwar wol in gesunden Tagen: Für einem böszen schnellen Todt behüt uns, lieber HErre GOtt: Aber bittest du es, um desto sicherer hinleben zu können, so ist dein Gebätt Sünde, und dem HErrn ein Greuel. Wie manche haben auch dieses mit dem Munde gebätten, die deßwegen doch plötzlich und übel gestorben sind. So ist es dan thöricht, eine so wichtige Sache auff gantz was ungewisses ankommen lassen.

4. Seltene Exempel einer späten aufrichtigen Buße.

4. Solten ja die Menschen sich abschrecken lassen von der späten Buße durch die seltene Exempel einer späten auffrichtigen Buße. Hier ist zwar ein Exempel einer solchen späten Buße, die vom HErrn zu Gnaden angenommen ist. Aber das ist auch, so viel mich besinne von solchen, die gewissen Grund hätten, das eintzige, in der gantzen heiligen Schrifft, um uns die Möglichkeit zu zeigen Hingegen ist unter tausend sterbenden kaum einer anzutreffen, von dem man könte auff seinem Todt-Bett einer allda noch vorgegangenen aufrichtigen Bekehrung versichert seyn. Zwar, wann man so blind und verkehrt urtheilen wolte, wie manche einfältige Leute, auch ofters unerleuchtete Prediger/so stirbt noch mancher selig, der hier ein gottloses Leben geführet; Aber das verkehrte Urtheil gründet sich auff den Mißverstand von Buß, Glauben und Bekehrung. Sie sehen das als eine wahre Bekehrung aufm Kranckenbett an, wenn einer beichtet, ein Gebätt thut, und sich vorlesen lässet, das H. Abendmahl begehret und nimt, sich auch noch etwa mit offenbahren Feinden versöhnet, Kirchen und Armen was vermachet, wenn er spricht: Er sey mitt seinem GOtt zu frieden, und habe JEsum im Hertzen, und dann ein sanftes, verständiges Ende nimmt, dann heists: O wie ist der Mensch so selig gestorben, er ist außgangen wie ein Liecht. Aber das wills ihm noch nicht thun, und mag auch hievon heissen: Sie bekehren sich, aber nicht recht/sondern sind wie ein falscher Bogen: Es werden nicht alle, die HErr, HErr, sagen ins Himmelreich komen. Wo ja eine wahre Bekehrung noch kurtz vor dem Ende mitt einem vorgeht, o was findet sich da Angst und Bekümmernüs über sein voriges Leben,

man

man förchtet, ob es nicht zu spät sey, sich zu bekehren und GOtt nicht seine Gnaden-Thür vor einem zuschliesse? da entstehet weinen, ringen und kämpfen, um noch eilfertig durchzudringen durch die enge Pforte; da bezeuget man seinen Abscheu an seinem vorigen Leben, detestieret und verpfuyet die Sünde, woran man zuvor Lust gehabt, man beklaget seine vorige Versäumung, man bestraft, die einem in Buße hinderlich seyn und das Gemüth auff was anders führen wollen, (wie leyder! ofters bey Krancken geschiehet) man bringet in der kurtzen Zeit doch noch Früchte der Buße und des Glaubens, wie hier der Schächer sie auch brachte: die Frucht einer auffrichtigen Bekändtnüs, Frucht der Liebe und Mittleydens gegen andere, Frucht der Außbesserung, was man noch vom versäumten änderen und besseren kann, Frucht des Lobs und Preises GOttes, Frucht der Gedult in allen Schmertzen, Frucht der Verschmähung alles irdischen und einer ernstlichen Begierde nach dem himlischen, und dergleichen.

Wenn nun aber so gar wenige zu einer solchen durchdringenden auffrichtigen Buße am Ende kommen, soll man es dan wol wagen, daß einem eben præcis die Gnade am Ende wiederfahren werde, die hier diesem Schächer und wenigen andern wiederfahren ist? Man bedencke hingegen die viele Exempel Göttlicher Gerechtigkeit an denen, welchen eine solche Gnade zur späten Buße nicht wiederfahren ist: Nicht einem Esau, der doch ein Sohn des frommen Isaacs war; nicht einem Judas Ischarioth, der doch einer von den XII. Aposteln war; nicht dem andern Schächer am Creutz, der doch JESU zur Seiten hieng, und viel tausend anderen, die GOtt hin-sterben lassen in ihren Sünden; welches dann sonderlich ein gerechtes Gericht GOttes über die ist, welche zuvor die Göttliche und sie zur Buße lockende Gnade verschmähet haben. S. Hebr. XII, 15. 16. 17. Da es gehet, wie im Christlichen Gesang stehet: Ich förcht fürwahr, die göttlich Gnad, die er so oft verspottet hatt, wird schwerlich ob ihm schweben. Es haben schon andere Gottselige Lehrer in dieser Sache, von der Gefährlichkeit der späten Buße, folgendes Gleichnüs füglich gebrauchet:

Gleichnüs. « Man setze den Fall, es wäre geschehen, daß einer von einem « hohen Ort gefallen, und unbeschädigt geblieben wäre, wie man dan « solcher Exempel hat, es seyen aber viele tausend auch von hohen « Oertern herab gestürtzet, und hätten den Halß gebrochen, wie dan « deren Exempel noch mehr bekandt sind: Nun wolte man einen « überreden und sagen, spring doch auch von diesem oder jenem hohen « Ort, hatts doch jener gethan, und ist unbeschädigt geblieben. Würde nicht ein solcher mit Recht antworten, da müst ich ein Thor seyn « solches zu wagen; ists einem gelungen, so sind hingegen viele tausend durch die Herabstürtzung elendig umkommen. » Nun wie man im leiblichen so fürsichtig ist dergleichen Dinge auff ein und andere Exempel nicht zu wagen, so solte man ja vielmehr die Klugheit und Fürsichtigkeit gebrauchen in dem noch wichtigern Punct, die ewige Verdamnüs betreffend.

5. Großer Verlust bey der späten Buße. 5. Solte einen von der späten Buße abschrecken die Betrachtung des grossen Verlusts von seinem vorigen Leben, und von der versäumten Liebe Christi. Wer am Ende noch GOttes Gnade empfänget, der verlieret doch sein voriges Leben, das er im Dienst der Sünde und der Eitelkeit unnütz zugebracht: Er hatt die Gnaden-Belohnung nicht zu erwarten, welche denen, die hier im Dienst des HErren fleißig und treu gewesen, werden zu erwarten haben: all seine Wercke verbrennen, ob er schon selig wird als durchs Feuer, oder als ein Brand aus dem Feuer gerettet. vergl. I. Cor. III, 14. 15. So ists auch nicht weniger ein grosser Verlust, so lang die süsse Liebe des HErrn Christi versäumt zu haben, in deren man tausend Vergnügen hätte haben und geniessen können. Wird es den verlohrnen Sohn nicht schmertzlich gereuet haben, da er in seines Vatters Hauß so liebreich wieder empfangen und wohlgehalten wurde, daß er solches so lang versäumet, lieber der Schweine gehüttet, und sich mit deren Trebern gemästet hatte? Nun so bereuen auch alle sich warhaftig bekehrende, was sie von JEsu und seiner Liebe versäumet; und ist es also auch thöricht gehandelt, das was unser Leben allhier allein ruhig und selig machen kan, biß auffs äusserste des Lebens außsetzen wollen.

Abmahnung von derselben. Nun so sey dan doch niemand länger schläferig und nachläßig, durch wahre Busse in die außgestreckte Arme des gecreutzigten JEsu zu fallen:

Suchet

Suchet den HErrn, weil er zu finden ist, ruffet Ihn an, weil er nahe ist. Du hast ja lang genug, o Sünder! am schweren Sünden-Joch gezogen, in den harten Frohn-Diensten des Satans dir lassen sauer werden, da deine Seele lauter Unruhe gehabt, und zu keiner Ruhe kommen können, so faß doch nun noch bey Zeiten den ernsten Entschluß, die Sünde zu verlassen, ehe sie dich verlässet, die bezauberende Lüste der Welt freywillig fahren zu lassen, ehe du durch GOttes Gerichte und durch den Todt dazu gezwungen wirst. Fasse den Endschluß, der dorten stehet: Es ist genug, daß wir die vergangene Zeit zubracht haben nach Heydnischem Willen, da wir wandelten in Unzucht, Lüsten, Trunckenheit, Freßerey, Saufferey, greulichen Abgöttereyen; (Bauchdienst, Mammons-Dienst, Ehrsucht) Was dan noch hinterstelliger Zeit im Fleisch ist, daß das nicht der Menschen-Lüsten, sondern dem Willen GOttes gelebet werde. I. Petr. IV, 2. 3. Bedencke, was dorten die ewige Weißheit saget: Bistu weise, (welches dan keiner ist, als der sich warhafftig bekehret, und ihrem Rath folget) so bistu dir weise: Bistu ein Spötter, so wirstu es allein tragen. Sprüch. IX, 12. Dir selbsten komt es zu seiner Zeit alle nach Hauß, und auf deinen Kopff, ob du dich rechtschaffen bekehrest oder nicht.

Lerne dan aber auch aus dem Exempel des bußfertigen Schächers, wie eine wahre Buße und Bekehrung müsse beschaffen seyn, damit du dich nicht selbst betriegest. Es will nicht gnug seyn, daß du an andern einmahl das Böße richtest und bestraffest, über die böße verdorbene Welt klagest; andern Frommen ein Zeugnüs ihrer Unschuld und Auffrichtigkeit giebest, oder dich auch zu ihnen gesellest, zum HErrn JESU einmal einen Seufzer schickest. In dem allem würdestu zwar denen Worten dieses bußfertigen Schächers folgen, aber deßwegen wäre doch dein Hertz und Sinn noch nicht, wie dieselbe bey ihm waren. Das Reich GOttes steht nicht in Worten, sondern in der Kraft. Warnung vor Heuchel-Buße.

Da lerne dan auß seinem Exempel, daß das erst rechte Buße seye, wo eine ernste detestirung und Verabscheuung der Sünde sich findet, daß man an seinen vorigen Thatten einen rechten Eckel und Greuel hatt, wie hier dieser Schächer hatte; daß man gar keinen Lust Beschreibung der warhafften Buß.

und Belieben mehr hatt, so wie vorhin zu leben, dahero auch nicht allein die sündliche Thatten unterläst, sondern auch selbst die sündliche Worte scheuet, auch davon absteht, wissende, daß man von einem jeglichen unnützen Worte müsse Rechenschafft geben, und daß, wer die Zunge nicht in Zaum hält, deß Gottesdienst eitel sey. Mitt dem Abscheu vor der Sünde ist genau verknüpffet oder verwandt die Furcht GOttes. Wo keine Furcht GOttes ist, da ist keine rechtschaffene Buß und Bekehrung, da heists noch: Und du fürchtest dich auch nicht für GOtt. Die Forcht des HErren muß dich, o Mensch! von allem Bößen abschrecken, lieber alles zu leyden, als in was böses einzuwilligen, oder dich dazu verleiten zu lassen; da mustu dencken, wie der fromme Elihu dorten: **Ich weiß nicht, wo ichs thätte, ob mich mein Schöpffer nicht über ein kleines hinnehmen würde.** Hiob XXXII, 22. Wo rechte Busse im Hertzen ist, da ist dann auch auffrichtige Geständnüs seines Hasses und Greuels gegen die Sünde, wie hier beym Schächer. Manche wollen ihre Buß heimlich halten, um von der Welt nicht als Scheinheilige verachtet zu werden. Aber es läß sich so nicht heucheln, wo wahre Buße ist. Zwar pranget ein bußfertiger nicht mitt eitelem Ruhm von sich, um vor Menschen gesehen zu werden und zu scheinen. Aber er verheelet auch nicht, was GOTT an seiner Seelen gethan hatt, und schämet sich nicht bey Gelegenheit zu gestehen und zu bekennen, daß es nun anders um ihn stehe wie vorhin, und daß sein Gewissen nicht mehr zulasse in vorigen Dingen mittzumachen; welches er denen selbst gestehet, die vorhin seine Sünden-Gesellen gewesen, um auch die abzumahnen; da dan aber ordinarie darauff erfolget, was dorten Petrus meldet: **Es befrembdet sie, daß ihr nicht mitt ihnen laufet in daßelbige wüste unordige Wesen und lästern.** I. Petr. IV, 4. Was sonsten aus der Buße dieses Schächers zu lernen, und zur Nachfolge dienen kann, ist droben bereits weiter außgeführet.

Nöthige Bemühung am Reich Christi

Siehe und bemercke dann auch hier, zur Nachahmung, den Eyfer des Schächers, um am Reich Christi Antheil zu haben, und bey Seiner Zukunfft im Reich Gnade für ihm zu finden. Da war dazumal fast niemand, der darauff einmal gedacht hätte, alle sahen nur

auff

auff das, was vor Augen war, wie der JEsus da in Schmach und Schmertzen hange; dieser eine Schächer der dachte weiter hinaus, wie sich doch die Sachen einmahl änderen würden, und was es geben werde, wenn dieser JEsus kommen werde in seinem Reich, und darum bewarb er sich bey Zeiten, um alsdann Gnade bey Ihm zu finden. Nun diß ist gewiß das Eine das noth ist, aber das noch so sehr bey den Menschen vergeßen wird, als damahlen beym Creutz Christi keiner darauff dachte, als dieser eine. Da geht es ja so, daß der eine schaft dieß, der ander das, seiner armen Seel er gantz vergaß, dieweil er lebt auff Erden. Bedencke doch, o Mensch! wie wird es um dich stehen, wenn der HErr JEsus in seinem Reich komt? Wirstu dan auch ein Mittgenoß seyn am Reich Christi? Wird er dich als ein Mittglied auffnehmen? Laß doch die irdische Dinge dein Gemüth hiervon nicht so abziehen: Sey nicht wie jene Knechte, die da sprachen: Mein Herr komt noch lange nicht. Glaube vielmehr, daß die Zukunfft des HErren und seines Reichs immer näher komt. Nun so bitte dir doch bey Zeiten in seinem Reich eine gutte Stelle, ein guttes Theil aus, daß du mögest würdig werden zum Reich GOttes. II. Thess. I, 5. daß er auch dir das Reich bescheide, wie es ihm sein Vatter beschieden hatt, um mitt ihm zu essen und zu trincken in seinem Reich. Luc. XXII, 29. 30. daß du mitt gehöreſt zu der kleinen Heerde, von welcher stehet, daß es des Vatters Wolgefallen seye, ihnen das Reich zu geben. Luc XII, 32. Bedencke dan aber auch deine groſse Unwürdigkeit / an einem so herlichen Reich in Christi Zukunfft Theil zu bekomen; und desto mehr halt an im Gebätt: HErr, gedencke doch meiner, nicht um meiner Würdigkeit, sondern um deiner Barmhertzigkeit willen; Bedencke, wie dieſes Reich ein heiliges Reich ist, ein solch Paradieß GOttes, wo nicht soll hinein gehen irgend was gemeines, und was Greuel thutt und Lügen. Offenb. XXI, 27. Die Ungerechten sollen das Reich GOttes nicht ererben. I. Cor. VI, 9. Eph. V, 5. darum mustu dich reinigen, wie GOTT rein ist, I. Joh III, 3. Sey wacker allezeit und bätte, daß du würdig werdeſt, ꝛc. Luc. XXI, 36.

Theil zu haben.

An Christum zu gedencken.

Soll der HErr Christus deiner in Gnaden eingedenck seyn, so dencke du auch hier recht an Ihn, und laß deines Hertzens Lust stehen zu seinem Nahmen und zu seiner Gedächtnüß. Esa. XXVI, 8. Gedencke, was Er dir gethan, was Er für dich erliedten, wie Er dich biß in Todt geliebet, das laß doch nicht aus deinem Sinn und Gedancken kommen, Ihn wieder dafür hertzlich und brünstig zu lieben. Gedencke, wie er dir vorgegangen, wie Er selbsten ums Reich gestritten und gekämpfet biß auffs Blutt, wie du dahero auch schuldig seyest, dich zu leyden als ein gutter Streiter JEsu Christi, und wie niemand gekrönet werde/ er kämpfe dan recht. So halte im Gedächtnüs JEsum Christ, der auch zur Versiecherung Seines und deines Sieges, aufferstanden ist von den Todten. II. Tim. II, 8. vergl. Vers. 3. 5. Schäme dich nicht, zu seyn ein Mittgenoß am Trübsal, um auch zu seyn ein Mittgenoß am Reich. Offenb. I, 9. So dencke hier im Streit und Kampf an Ihn, damit Er an dich dencke in Seinem Reich und Herlichkeit.

Durch Denck-Zeichen sich Ihm zu recommendieren.

Wie man aber einem Freund, der fleißig an einen dencken soll, auch Denck- und Liebes-Zeichen zur Erinnerung giebet und lässet, so thue du auch, liebe Seele, deinem JEsu. Hier gab der glaubige Schächer Ihm zum Denck- und Liebes-Zeichen, wobey der HErr sich seiner erinnern solte, daß er Ihn in seiner tiefsten Schmach und Niedrigkeit vor seinen HErrn bekandte, und da alle andere von Ihm abfielen, er Ihm doch treulich und vest anhienge, und sein Heil in Ihm suchete. Gieb du dan auch deinem JEsu auffrichtige Proben deiner Liebe und Treue. Halte an Ihm und Seiner Bekändtnüs / wenn auch die gantze Welt Ihn lästerte, schmähete und von Ihm abfiele. Eyfere für Seine Ehre, wenn die Welt dieselbe schmähet und lästert. Thue Ihm was du kanst, zu Seiner Ehre, zur Beförderung und Außbreitung Seines Reiches, da Er auch schwache Dienste nicht verschmähen will, wie Er dahero dorten von der Salbung des Weibes rühmete: Sie hatt gethan was sie kunte. Marc. XIV, 8. Was du Ihm zu Seiner Labung und Erquickung nicht thun kanst, das thue seinen in der Welt niedrigen, verachteten Gliedern, denen in ihrem Leyden mitt Trost, Rath und Thatt zu ihrer Erquickung zu seyn. Solche Wercke sind dan als ein Denck-Zettel geschrieben für dem HErrn,

diese

diese Wercke folgen nach, Offenb. XIV, 13. sie sollen vergolten werden in der Aufferstehung der Gerechten. Luc. XIV, 14.

Das künfftige Reich u. liebliche Paradieß zu betrachten.

Um dich dan aber zum Fleiß einer wahren Gottseligkeit zu erwecken, betrachte doch fleißig die selige Hoffnung der Kinder GOttes. Du hast bereits gehöret, wie dieselbe an dem Königreich Christi sollen Theil haben, wenn er kommen wird in seinem Reich, daß Er herlich erscheine mitt oder in seinen Heiligen, und wunderbahr mitt, oder in allen Glaubigen. II. Thess. I, 10. Sie sollen aber nicht allein alsdan in der letzten Zukunfft das Reich mitt Christo völlig einnehmen, sondern auch sogleich nach diesem Leben der Seelen nach in ein schönes und liebliches Paradieß versetzet werden: Es gehet auch sie die tröstliche Verheisung an: Bald, bald, um ein kurtzes heute, solstu mitt mir im Paradieß seyn. Uber ein kleines solt ihr mich sehen/ und euer Hertz soll sich freuen, und eure Freude soll niemand von euch nehmen. Welche Lust, o Kind GOttes, die auf dich wartet im himlischen Garten, im Paradieß GOttes! Was sind dagegen der Welt ihre elende Lust-Garten? da grobe Erde, Staub und Sand, abfallende Blumen, ja hinter denselben oft giftige Kröten und Schlangen zu finden sind. Was sind dieselben, sage ich, gegen dem reinen himlischen Garten, der da reiner als Gold/ voll edler Früchte, die nie verwelcken, allwo ein unbeflecktes, unvergängliches, unverwelckliches Erbe, wo Wollust ohne alles Leyd, wo liebliche Stille, wo Freude die Fülle, wo himlisches Wesen die Seele ergetzt: wo Bäume des Lebens, Wassere des Lebens, die Quelle des Lebens selbsten anzutreffen ist. O Seele, schwinge dich doch dahin, gehe mitt deiner Hoffnung voraus, bitte GOtt um erleuchtete Augen, zu sehen, welches da sey die Hoffnung unsers Berufs, und der Reichthum seines herlichen Erbes an seinen Heiligen.

Hier schon einem guten Garten ahnlich zu seyn.

Wilstu aber, o Seele, am himlischen Paradieß Theil haben und da einmal unter den Bäumen des Lebens gepflantzet stehen, so mustu auch hier nicht seyn als eine dürre Wüste und Einöde, oder als ein unfruchtbarer Baum, sondern dein Gewächs muß seyn wie ein Lust-Garte von Granat-Aepfeln, mitt edlen Früchten, Cypern mit Narden. Hohel. IV, 13. wie ein Garte des HErrn, in dem man Wonne und Freude finde, Danck- und Lobgesang. Esa. LI, 3. auch hier

hier mustu grünen wie ein Palmbaum, wie ein Ceder Libanons, der gepflantzet stehe im Hause des HErrn, und in den Vorhöfen seines GOttes grüne, ja ob er gleich alt werde, dennoch blühe, fruchtbar und frisch seye. Psal. XCII, 13. 14. 15. So bringe dan hier schon die liebliche Frucht des Geistes, die da ist Liebe, Friede, Freude, Gedult, Freundlichkeit, Gütigkeit, Glaube, Sanftmuth und Keuschheit. Gal. V, 22.

Erinnerung vor Krancke u. Sterbende.

Zum Beschluß lerne hier, o Seele, vom glaubigen und bußfertigen Schächer, wie du dich zu verhalten, wenn du in Kranckheit und Sterbens-Noth nach GOttes Willen kommest, da lerne doch bey Zeiten und in gesunden Tagen, wie du dich alsdann Christlich zu verhalten habest. Bedencke auch alsdan zuförderst deine Sünden, angebohrne und würckliche, als die Schuld und Quelle von Kranckheit und Todt. Siehe, ob die Sünde in dir noch lebe, oder durch GOttes Gnade und Geist bey dir getödtet und entkräfftet seye? Trift dich die Kranckheit noch in unbekehrtem Stande an, so hastu höchstnöthig eylend Busse zu thun, und nicht zu gedencken, es sey nun zu spät, du habest zu lang gewartet, steckest nun dem Teuffel schon zu tieff im Rachen; Nein, greiff es auch dan noch ernstlich an, so ist Christus noch mächtig genug dir zu helffen, und kan erretten, alle die zu ihm tretten. Weigere dich dan nicht der Züchtigung des HErren, und sey nicht ungedultig über seiner Straffe. Sprich vielmehr mit der Kirchen: Ich will des HErrn Zorn tragen, denn ich habe wieder ihn gesündiget. Mich. VII. 9. Dencke, ich habe lang genug mitt meinem Leib und Gliedern gesündiget, so ists auch billig, daß ich an denselben Schmertzen davor empfinde: einem solchen unreinen, thierischen Leib gehöret nichts bessers: ich empfange was meine Thaten werth sind, ich bin billig in dieser Straffe: HErr, du bist gerecht, mir gebühret Schmach und Schande: Solls ja so seyn, daß Straff und Pein auff Sünden folgen müssen, so fahr hier fort, und schone dort, und laß mich hier wol büssen. So haben auch Fromme selbst sich der Züchtigung zu unterwerfen, dieselbe an sich zu billigen, als nützlich und gutt sich gefallen zu lassen; noch mehr aber die, welche nun noch erst anfangen Buße zu thun, und wegen ihrer langen Unbußfertigkeit noch mehr Schläge verdienen, da, weil sie versäumet ihr sündlich Fleisch zu tödten, der HErr es selbsten

anta-

antasten und tödten muß. Da muß dan aber auch weiter in Kranckheiten die Seele sich ernstlich zum HErrn JEsu wenden, daß der ihrer in Gnaden eingedenck seye. Bey vielen geht es, wie dorten vom Könige Assa steht: Er suchte in seiner Kranckheit den HErren nicht, sondern die Aertzte. II. Cor. XVI, 12. Man sucht durchgängig mehr und eyfriger Hülfe vor den Leib, als vor die Seele: Man ruft die Menschen an: Gedenckt meiner, da man zum HErrn rufen solt: Gedencke meiner. Und zwar müste es mit solchem Ernst geschehen, wie hier bey diesem Schächer. Dem war es warhafftig um nichts weiter in der gantzen Welt zu thun, er bekümmerte sich um nichts, als um das Eine, daß der HErr doch sein eingedenck seye. Und so kehre dich dan doch auch von allen Creaturen zum rechten Artzt Israels, dem empfiele dich in sein Andencken, Gunst/ Gewogenheit, daß er nur dein eingedenck seye. Schreibe ihm übrigens nicht vor, wie ers mit seiner Hülfe machen, oder wie hurtig er damit kommen solle, überlaß dich nur Ihm und seinem Willen, der immer gutt ist. Sey zufrieden, wenn er nur deiner in Gnaden gedencket, so wird daraus von selbsten schon alles gutte folgen. Glaube dan auch, daß er dein gedencket, ob er schon dich in äusserlichen oder innerlichen Schmertzen noch lässet, wie er hier dem Schächer auch thätt, und dadurch deinen Glauben und Gedult noch weiter üben will. Ist dein Hertz auff Ihn gerichtet, sein Hertz ist auch auff dich gerichtet, denn des HErren Augen schauen alle Land, daß Er stärcke die, so von gantzem Hertzen an Ihm sind. II. Chron XVI, 9. Und ob er sich verbirget, so heists da, wie Hiob in seinem Leyden sprach: Und wiewol du solches in deinem Hertzen verbirgest, so weiß ich doch, daß du deß gedenckest. Hiob. X, 13.

Stelle dir dann im Glauben und Hoffnung fleißig vor das Heute, da du solst mit Christo im Paradieß seyn. Bedencke, o glaubige Seele, welch ein seliges Heute das seyn wird, wenn du wirst kommen aus vielen Trübsalen, aus einer elenden Pilgrimschafft, in des Vatters Hauß, aus Kampf und Streit zur Ruh, vom harten Creutz, ins schöne Paradieß/ von der Erden in Himmel, von böszen Menschen zu Engeln, von der Welt zu GOtt. O sehne dich nach dem seligen Heute, bekomme Lust abzuscheiden, und bey Christo zu seyn, und dencke, Erweckung/ das verheisene Heute wohl zu bedencken.

daß solches viel besser seye. Sterbe täglich, daß du an einem jeden Tag denckest: Heute könte mein Herr kommen, heute muß ich bereit seyn, heute muß ich die Stimme hören, die da ruft: Stehe auff, der Bräutigam komt. So wird dan auch endlich der Tag deiner Erlösung, der Tag deines Sieges kommen, der Tag welcher besser ist, als der Tag der Geburt; der Tag an welchem der HErr zu dir sagen wird: Warlich, ich sage dir, Heute wirstu mitt mir im Paradieß seyn. Am.

Gebätt.

ACh! HErr JEsu / der du ansiehest den Elenden / und der zerschlagenes Hertzens ist / und der sich förchtet vor deinem Wort: dessen Augen auch sehen nach dem Glauben. Wir elende Sünder müssen für dir klagen und bekennen / wie unsere Hertzen von Natur so hart / zur Busse zum Glauben und allem Gutten ungeschickt sind / daß auch oft selbsten die Schläge und Straffen nichts bey uns verfangen wollen. So nimm dan doch / o mächtiger Heiland / von uns weg alle Hertzens Härtigkeit / und lehre uns doch bey Zeiten unser eigen Bestes / und das künfftige schwere Gericht bedencken / daß wir hier in dieser Gnaden-Zeit unsere Seligkeit schaffen mit Furcht und Zittern / und Gutts thun / als wir hier noch Zeit haben. Würcke selbst in uns einen rechten Eckel und Abscheu an aller Sünde, wodurch wir GOtt verunehren / uns selbst viel Plage und Schmertzen zuziehen / von deren keine Frucht zu haben / als daß man sich hernach ihrer muß schämen / und das Ende ist der Tod. Gieb deine Furcht in uns, die uns gegen alle Lock- und Reitzung zur Sünde bewahre,

und

und uns abschrecke / nicht mit andern zu lauffen in ihr wüstes unordiges Wesen : die auch unseren Mund zähme und bewahre / nicht zu sündigen mitt unsern Lippen. Worin wir uns aber versündigt / ach! das vergib doch, du güttigster Heiland, gedencke doch nicht unserer vorigen Sünden / gedencke aber unser nach deiner grossen Barmhertzigkeit um deiner Gütte willen. So wollen wir, liebster JEsu / nicht von dir weichen / wir wollen dein in hertzlicher Liebe wieder gedencken, wir wollen rühmen / was du an unsern Seelen gethan hast. Gedencke unser / wenn wir hier nach deinem Willen leyden müssen; sey du dan bey uns in der Noth / und stärcke uns den Glauben und Gedult / daß wir willig leyden / und auff dich auffsehen / der du unsertwegen viel ein mehreres geliedten / und wir zwar leyden / was unsere Thatten werth sind / du aber hast nichts ungeschicktes gethan / sondern für uns geliedten / der Gerechte für die Ungerechten ; ja versichere uns durch deinen Geist / daß so wir hier mitt dir leyden / eben dardurch auch sollen würdig werden zu deinem Reich. Sind wir kranck / so sey du bey uns als unser Artzt / erwecke unsere Hoffnung und Begierde nach dem himlischen Paradieß ; Und wenns zum Sterben geht / sprich auch zu uns deinen Glaubigen : Warlich, ich sage dir, heute solst auch du mitt mir im Paradieß seyn. Amen!

Christi/ des Liechtes Untergang/ zu unsers Lebens Auffgang.

Text. Matth. XXVII. Cap. V. 45. biß 51.

UNd von der sechsten Stunde an ward eine Finsternüß über das gantze Land, biß zu der neundten Stunde.

Und um die neundte Stunde schrye JEsus laut, und sprach: Eli, Eli! lama asabthani? das ist: Mein GOtt, mein GOtt! warum hastu mich verlassen?

Etliche aber, die da stunden, da sie das höreten, sprachen sie: Der ruffet dem Elias.

Und bald lieff einer unter ihnen, nahm einen Schwam, und füllete ihn mit Eßig, und steckte ihn auff ein Rohr, und tränckete Ihn.

Die andern aber sprachen: Halt, laß sehen, ob Elias komme, und ihm helffe?

Aber JESUS schrye abermal laut, und verschied.

Ein-

Eingang.

DEr Tag des Todes ist besser weder der Tag der Geburt. Dieses Paradoxum, oder diese Wunder-Rede spricht auß der weise König Salomon in seinem Prediger-Buch Cap. VII. Vers. 2. * Bey uns Menschen ist der Tag der Geburt ein Tag der Freude, der Tag des Todes hingegen ein Tag des Leyds, und scheinet also jener für diesem besser zu seyn. Wer aber durch GOttes Geist erleuchtet tieffer und weiter siehet, der wendets um, und spricht mit dem weisesten Könige: Der Tag des Todes ist besser weder der Tag der Geburt; Verstehe nemlich bey glaubigen Kindern Gottes, denen ihr Sterben Gewiñ ist. Phil. I. 21. die werden durch den Todt aus dem Elend außgeführet und befreyet, in welches sie durch die Geburt gesetzet waren: sie werden loß und frey von der Sünde und von allem auß der Sünde entstandenem Ubel: frey vom Leibe dieses Todes, wonach sie vorher offt geseufzet. Sie kommen der Seelen nach aus einem mühseligen Jammer-Leben in ein besser Leben, auß der Frembdlingschafft ins Heimath. II. Cor. V, 8. Brachte sie der Tag ihrer Geburt in eine Jammer-volle Welt, der Tag ihres Todes bringt sie in den Himmel, ins Paradieß GOttes, wie dieses der bußfertige Schächer erfuhr. Auch ihr Leib wird durch den Todt als zur Ruhe gebracht, er wird gesäet, um zu einem besseren Leben auffzustehen und hervor zu grühnen. In aller dieser Absicht ist ihnen ja der Tag des Todes besser weder der Tag der Geburt. Pred. 7, 2.

Wie nun das bey allen Kindern GOttes seinen Grund hatt, so mögen wir es insbesonder zueignen auff den Todt des Sohns GOttes, daß der Tag seines Todes besser war, weder der Tag seiner Geburt, es seye, daß wir sehen auff Ihn oder auff uns. Vergl. zwischen dem Tag der Geburt Christi, und dem Tag seines Todes.

* Uber diese Worte findet sich eine erbauliche Predigt vom berühmten Herrn Jablonski im letzten Zehnden seiner heraußgegebenen Christlichen Predigten.

Bey der Geburt kam Er vom Vatter auff die Welt, beym Tode, verließ Er die Welt und gienge zum Vatter. Joh. XVI, 28. Bey der Geburt kam der Sohn GOttes die Sünder selig zu machen, 1. Tim. 1, 15. und daß Er durch den Tod die Macht nehme, dem, der des Todes Gewalt hatte, Hebr. II, 14. In seinem Tode aber vollführte Er das Werck, wozu Er gebohren war, machte nun die Sünder selig, nahm dem Tode die Macht; und war also das Ende des Wercks besser als der Anfang, wie auch Salomon redet, Pred. VII, 9. War der Tag seiner Geburt ein Wunder-Tag, noch mehr der Tag seines Todes: Es ist leichter zu fassen, (welches auch die Heyden für gar möglich hielten, Ap. Gesch. XIV, 11.) daß GOtt als Mensch gebohren, und im Fleisch geoffenbahret wurde, als daß GOtt der Fürste des Lebens, im Fleisch solte sterben, welches weder Juden noch Heyden fassen konten. Bey seiner Geburt wurde die Nacht klar und helle, durch die Erscheinung der Klarheit der Engelen, Luc. II, 9. 13. zum Beweiß, daß erschien der Auffgang aus der Höhe. Luc. I, 78. Bey seinem Tode wurde der Tag zur finstern Nacht, Weil das Liecht untergieng, aber so, daß es hernach desto heller auffgehe und ewig leuchte. Was die Engel bey seiner Geburt sungen, und als himlische Propheten gleichsam weissagten, das kam bey seinem Tode zur völligen Erfüllung: Ehre und Herlichkeit wurde GOtt gebracht in denen höchsten Oertern, da Ihme die von denen Menschen geraubte Ehre wieder erstattet wurde: Friede wurde nun gestiftet auff Erden: und nach Wegräumung dessen, was Ihm die Menschen mißfällig machte, war nun wieder an den Menschen Sein Wolgefallen.

Das grosse Wunder des Todes des Sohns GOttes, mitt seinen fürtreflichen Früchten und Nutzen haben wir jetzo unter der Führung seines Geistes zu betrachten, so daß wir wollen acht geben:

Theile.

I. Auff die merckliche Begebenheiten / die unmittelbahr vor seinem Tode hergegangen.

II. Auff den Todt selbsten.

Erklä-

Erklärung.

DErer mercklichen Begebenheiten, die vor dem Tode des HErrn Christi unmittelbahr vorhergegangen, bemercket der Evangelist 4. in unserm Text: 1. Die grosse Soñen-Finsternüs, 2. Die Klage Christi über seine Verlassung, 3. Eine besondere Verspottung bey der Tränckung mit Eßig, 4. Ein starckes Geschrey des HErrn JEsu. IV. Letzte Begebenheiten vor Christi Tod.

Von der Sonnen-Finsternüs heisset es: Und von der sechsten Stunde an ward eine Finsternüß über das gantze Land biß um die neundte Stunde. Da der HErr JEsus nun schon bey 3. Stunden am Creutz gehangen hatte, so entstund am hellen Mittage, um die neundte Stunde, d. i. nach unserer Tags-Abtheilung, um 12. Uhr, und also recht um Mittag, eine Finsternüß der Sonnen, die bey 3. Stunde lang, biß 3. Uhr Nachmittags, und also meist biß zum Tode Christi zu, dauerte. Es war dieselbe eine gantz außerordentliche Finsternüs, und ein Wunder GOttes, gegen den ordentlichen Lauff der Natur. Denn es geschah dieselbe zu einer Zeit, da sonsten keine ordentliche Sonnen-Finsternüs Platz hat, zu Zeit des vollen Monds, (in welchem die Juden immer ihr Oster-Fest hielten) da der Mond am weitsten von der Sonnen entfernet, und also durch seine Zwischen-Trettung zwischen Sonn und Erde, keine Finsternüs verursachen kan. Es erstreckte sich dieselbe nicht nur über das gantze Land, der Juden nemlich, wie es so Lutherus übersetzet, sondern vielmehr über die gantze Erde, wie davon unsere Gelehrte Außleger Zeugnüsse aus den Heyden beybringen, selbst auch aus den Historien-Büchern der Chineser, die eine solche ausserordentliche Sonnen-Finsternüs angezeichnet, nichtweniger wird zum Beweiß, daß sie über die gantze Erde gewesen, angeführt, daß die erste Christen gegen die Heyden sich auff dieses Wunder bey der Creutzigung Christi beruffen haben, welches nicht hätte geschehen können, wenn es nicht auch unter den Heyden wäre bekandt gewesen. So war es auch dem Zweck dieses Wunders gar gemein, daß es nicht allein in Judäa, sondern in der gantzen Welt muste was ausserordentliches bekandt machen, und als ein Zeichen denen Menschen gegeben werden. Sonnen-Finsternüs.

Da

Abſicht und Bedeutung derſelben.

Da wurde dan auch dem Buchſtaben nach erfüllet die Weiſſagung des Propheten Amos: Zur ſelbigen Zeit, ſpricht der HErr HErr, will ich die Sonne im Mittage untergehen laßen, und das Land am hellen Tage laßen finſter werden, Amos. VIII, 9. Es ſchlieſſet aber doch dieſe Weiſſagung mitt in ſich die geiſtliche Bedeutung dieſes Wunders. Es bildete nemlich die Sonnen-Finſternüs ab, wie nun als im Finſternüs hange und untergehe die Sonne der Gerechtigkeit / Chriſtus JEſus, das wahre Liecht der Welt, welches durch die Finſternüs der Ihm aufferlegten Sünde und alles menſchlichen Elends gantz umhüllet ſeye, alle ſeine Strahlen nun verberge, und gegen ſeine Natur verdunckele; welche Verbergung dieſes Liechts biß an dritten Tag (eine Stunde vor einen Tag genommen) währen und dauren ſolte. Das war die Macht der Finſternüs. Luc XXII, 53. Es war aber auch dieſe Finſternüs als ein trauriges præſagium oder Vorgemerck für das Jüdiſche Volck, die, weil ſie das Liecht der Welt im Unglauben verſchmäheten, nun bald in geiſtliche Finſternüß der Verſtockung, und leibliche Finſternüs alles Unglücks und Elends gerathen ſolten; da ihre Sonne ſolte bey hohem Tag untergehen, daß beyde ihr Ruhm und Freude ein Ende habe. Jer. XV, 9. Es ſolte ihnen kommen ein finſter Tag, ein dunckeler Tag, ein wölckigter Tag, ein neblicher Tag: die Sonne ſolte in Finſternüs / und der Mond in Blutt verwandelt werden. Joel. II, 2. 31. So hatte dieſe Finſternüß eine gleiche Bedeutung als jene Finſternüs in Egypten, welche den Egyptern GOttes ſchweren Zorn und ihren bevorſtehenden ruin oder Fall drohete, dem Volck GOttes aber eine herliche Erlöſung verkündigte. Nur iſt mercklich, daß, da bey jener Finſternüß in Egypten es dennoch in den Häuſern der Iſraeliten liecht war, ſo war es hier hingegen jetzo bey denen Iſraeliten ſelbſten dunckel und finſter; Zum Beweiß, daß das Liecht der Gnade GOttes nun auch von ihnen weiche, und GOtt den Meßiam denen Heyden zum Liecht geben werde. Für dieſer Entziehung des göttlichen Liechts hatte ſie der HErr JEſus noch kurtz vor ſeinem Leyden gewarnet: Es iſt das Liecht noch eine kleine Zeit bey euch, wandelt, dieweil ihr das Licht habt, daß euch die Finſternüs nit überfalle:

Glau-

Glaubet an das Liecht / dieweil ihrs habt / auff daß ihr des Liechtes Kinder seyd. Joh. XII, 35. 36.

Es solte aber auch diese drey-stündige Finsternüs den HErrn JEsum in einen desto tiefferen Trauer-Stand setzen, da Ihm alles Liecht / und dessen Erquickung, von innen und von außen entzogen wurde, und Ihn lauter Zeichen des Zorns GOttes / worunter die Finsternüs mitt gehöret / umgaben. Er muste recht gewahr werden, in welche Finsternüs der Sünder gerathen, was es ein finsteres Todes-Thal seye / da er müße durchwanderen / ja wie er endlich in äusserste Finsternüs verstossen werde. Von der verdienten Finsternüs muste Er das Seinige mitt-erfahren und empfinden / um uns zu erretten von der Obrigkeit der Finsternüs. Col. I, 13. Er war hierin von seinem Fürbild dem Josua in etwas unterschieden. Als Josua die leibliche Feinde des Volcks Israels schlug und überwand / so muste die Sonne ihm zu Dienst so viel länger leuchten / und einen gantzen Tag verziehen unter zu gehen. Jos. X, 13. Da aber unser wahrer Josua unsere Geistliche Feinde schlug / da stritte Er nicht mitt leiblicher Wehr und Waffen, wozu Er des Sonnen-Liechts hätte nöthig gehabt; sondern Er begab sich in unser eigen verdientes Elend, uns davon zu erlösen, und darum muste Ihm die Sonne untergehen / ihren Glantz versagen, damit Seine erliedtene Finsternüs anderer Finsternüs vertreibe / und ihnen das Liecht zu wegen bringe. Vergröss. Christi Leyden.

Daß unter währender Sonnen-Finsternüs auch Seine Seele in grosser Finsternüs der Angst und Traurigkeit gewesen, solches hören wir nun weiter auß der Klage, die Er am Creutz um die neunte Stunde, und also gegen das Ende dieser Finsternüs geführet, da Er laut geschryen und gesprochen: Eli, Eli, lama asabthani, d. i. Mein GOtt, mein GOtt, warum hastu mich verlaßen? Sonsten brachte Er sein Leyden mitt stillschweigen zu, als ein Lamm / das seinen Mund nicht auffthätte. Oder so Er was redete / so war es mehr um anderer willen, als da war die Valet-Predigt an die weinende Weiber / die Fürbitte vor die Feinde, der Trost an den Schächer, ꝛc. als daß Er um sein selbst willen solte geredet und geklaget haben. Nun aber fand Er doch nöthig durch eine bittere Klage von seiner inneren Empfindung ein klares Zeugnüs abzustatten / und zwar so, daß Er nicht leise Des HErrn Christi Klage am Ende der Finsternüs.

als kaltsinnig etwas redete / sondern schrye mit lauter Stimm / aus der innersten Empfindung seines Hertzens / als etwas das lang zurück gehalten / und nun mitt Macht ausbrach. Doch war es nichts murrendes / nichts von Ungedult / daß Er etwa wie ein Hiob und Jeremias in seinem schweren Leyden den Tag Seiner Geburt verflucht hätte; sondern es war eine bewegliche und verwunderens-volle / zugleich auch wehmüthige Klage an GOtt Seinen himlischen Vatter.

Klage über Verlassung.

Er klagt dan über Verlaßung und fraget / Warum Ihn GOtt verlaßen habe? Seine Verlaßung war theils äußerlich / theils innerlich. Aeußerlich / daß Er in der Gewalt der Feinde gelaßen wurde / als einer der keine Hülfe bey GOtt habe. Psal. III, 3. auch dem äußeren nach auff sein Gebätt keine Hülfe noch Errettung folgete / sondern außblieb. Uber welche Verlaßung Er dan in dem Psalm. XXII. v. 1. so gleich fortfähret zu klagen: Du bist ferne von meiner Hülfe, von den Worten meines Brüllens / d. i. starcken Ruffens im Gebätt. Welches Ihm dan auch vor Menschen so viel mehr Schmach und Verachtung brachte / als sey Er ein Lügner und Betrieger / der sich für GOttes Sohn fälschlich außgegeben / sich fälschlich auff GOtt verlaßen / und nun doch von Ihm verlaßen und nichts geachtet seye. Psal. XXII, 8. 9. Es. LIII, 3. 4. Uber dem aber war auch Seine Verlaßung innerlich in der Seelen / daß Er aller Empfindung deß Göttlichen Trostes / deren Er sonsten gewohnt / nunmehro beraubet war / welches in der Schrifft ein Verlaßen heist / wie GOtt der HErr dorten zu der Kirchen / die Er eben als ein verlaßen und von Hertzen betrübt Weib beschrieben hatte / sagt: Ich habe dich ein klein Augenblick verlassen. Es. LIV, 6. 7. So war dan nun Christus hier als ein Verlaßener / dem sich der Vatter mit Seinem Trost und Liecht Seines Angesichts gantz zurück gezogen / und Ihn in tieffe Finsternüs der Seelen kommen lassen / daß die Sünden der Menschen auff Ihn anlieffen / Es. LIII, 6. der Zorn und die Gerechtigkeit GOttes Ihn drücketen, Satan und Todt Ihn schrecketen / und Ihme drüber zu muth war / als einem der von GOtt verstoßen und verlaßen ist, als welches höllische Angst und die Hölle selbst ist / in deren die Verdamten von GOtt verlaßen sind. Dieser Zustand des Messiæ wird sonderlich außgedrückt Psal. LXXXVIII, 15. 16. 17.

War-

Warum verstössestu, HErr, meine Seele, und verbirgest dein Antlitz für mir? Ich bin elend und ohnmächtig, daß Ich so verstoßen bin/ Ich leide deine Schrecken/ daß Ich schier verzage. Dein Grimm gehet über mich/ dein Schrecken drücket mich. Und Ps. XVIII, 5. 6. Es umfiengen mich des Todes Bande/ und die Bäche Belials erschreckten mich: Der Höllen Bande umfiengen mich, und des Todes Strick überwältigten mich; da dan von vers 8. Psal. XVIII. weiter beschrieben wird, wie Er GOtt in seinem Zorn gesehen, fast eben, wie Er bey Sinai sich bey Gebung eines feurigen Gesätzes offenbahrte, so hier, da die Schuld des Gesätzes vom Bürgen gefodert wurde. Dieses war dan nun die Kraft der Sünde/ das Gesätz und dessen Fluch; und der Stachel des Todes, da Er der Sünde wegen die Bitterkeit des Todes schmeckete/ 1. Cor. XV, 56. Heb. II, 9. welches hier unter der Geistlichen Verlaßung begrieffen wird: Du hast mich/ GOtt, verlaßen.

Die Ungewohnheit nun dieses Zustands machte den HErrn Christum fragen: Warum? Es war dieses kein ungedultiges Warum, oder daß Er Rechenschaft von GOtt gefordert hätte, oder auch nicht gewust hätte, warum es geschehe? sondern weil es Ihm so was frembdes/ seltsames und gar empfindliches war/ daß Er in der Stunde der Angst sich nicht drin finden konte, und die Schwere dieses Seines Leydens/ das Ihm doch von einer lieben Vatters-Hand kam/ selbst bewundern muste. So heists dorten auf gleiche Weise: Du bist der GOtt meiner Stärcke/ warum verstößest du mich? warum läßestu mich so traurig gehen/ wenn mich mein Feind dränget? Psal. XLIII, 2. Die Frage Warum?

So groß und ungewohnt aber hier die Angst des Messiæ war/ daß sie auch der Verdamten ihrer gleich kam/ so blieb sie doch darin unterschieden, daß sein Vertrauen darin vest blieb/ und Er dadurch in kein Mißtrauen noch Verzweifelung geriethe. Darum schreyet Er: Eli, Eli, welches dan nicht nur schlechthin heisset: Mein GOtt/ sondern, mein starcker GOtt. Er hielt dan auch im gröseten Leyden GOtt für seine Stärcke/ hoffete und trauete auff deßen große Macht; wenn Ihm angst war/ rieff Er den HErren an/ und schrye zu seinem GOtt/ Psal. XVIII, 7. Er nente Ihn noch Das/ unter der Seelen-Angst beständige Vertrauen auff GOtt.

Seinen GOtt, Mein GOtt, der, ob Er sich schon verberge / dennoch sein bleibe / den Er sich durch nichts rauben und nehmen, noch seinen Bund mitt Jhm fahren laße: Wenn Jhm auch Leib und Seel verschmachtete, so bleib Er doch Seines Hertzens Felß und sein Theil in Ewigkeit. Psal. LXXIII, 26. Und dieses wiederhohlt Er zum zweytenmal, als einer der in Angst ist, und durch sein Schreyen Hülfe und Trost sucht: Auch weil Er mitt Macht durch alle Finsternüs hindurch kämpfete, GOtt vest hielt / und nicht laßen wolte. So schrye Er dan aus der Tieffe, und auß dem innersten Seines Hertzens: Eli, Eli, Mein starcker GOtt, Mein starcker GOtt. Da opferte dieser Hohepriester Gebätt und Flehen mitt starckem Geschrey und Trähnen zu dem / der Jhm von dem Tode konte außhelfen. Heb. V, 7. Und erfüllete zugleich die Schrifft, da der 22. Psalm sich eben mitt dem Außbruch dieser heftigen Klage anhub / zum Beweiß des schweren Seelen-Leydens des Messiæ, in welchem Er sich am Creutz (von dem hernach im Psalm folget) sonderlich befinden würde, und da diese Worte mitt so starckem Geschrey von Jhm würden gehöret werden / daß es auch als Worte des Brüllens seyn würden / wie es so eigentlich im Psalm heißet: Du bist ferne von meiner Hülfe, von den Worten meines Brüllens.

Die Verspottung / als ruff er dem Elia.

An statt aber, daß diese Klage die beym Creutzstehende Juden zum Mittleyden oder Nachdencken hätte bewegen sollen, an die Worte ihres Psalms zu gedencken, und daraus den Sohn Davids und seine Leyden zu erkennen; so nehmen sie vielmehr daraus Anlaß zu einer neuen Verspottung / und ob sie schon die Hebräische Worte Eli, Eli / als einen bekandten Nahmen GOttes wohl verstanden, so verdrehen und mißdeuten sie dieselbe doch auff einen Menschen-Nahmen, als ob dieser JEsus den Eliam ruffe, auff welchen Eliam sie selber / aus Mißverstand der Weißagung Mal. IV, 5. hoffeten / daß er würde kommen und vor dem Messia hergehen / Matth. XVII, 10. Dahero sie dan Spotts-weise wollen andeuten / JEsus als ein falscher Messias begehre die Zukunft des Eliä, daß der Jhn möchte vor den Messiam erklären und bekandt machen / indem Jhn niemand mehr am Creutz davor erkennen und annehmen wolle. Und hernach sagen sie nochmalen: Halt, laß sehen ob Elias komme, und Jhm helfe, und also

durch

durch eine wunderbahre Hülfe Ihn vor den Messiam offentlich erklären und kund machen werde. Dieweil nemlich Elias auch ein großer Wunder-Mann war, als wollen sie JEsum beschuldigen, Er/ der vorher so viele Wunder gethan/ begehre nun, daß Elias an Ihm ein Wunder thue, Ihm vom Creutz helfe / und Ihn damit zum Messia mache, oder erkläre. So wurde dan hier der HErr JEsus anderen Menschen weit nachgesetzt, ja Aberglaubens beschuldiget/ daß Er auß Mangel der Hülfe bey GOtt, müße bey verstorbenen Heiligen, bey einem Elia/ wie dorten der mißmuthige König Saul beym verstorbenen Samuel/ Hülfe suchen.

Sie geschahe von Juden.

Diese Verspottung nun konte von niemand anders herrühren, als von Juden, die vom Propheten Elia wusten, und von demselben viele Aberglauben hegten, welches hingegen denen Römischen Kriegs-Knechten als Heyden/ nicht kan beygemeßen werden. Es wird aber zwischen diese Verspottung mitt-eingefüget die Tränckung des HErrn JEsu mitt Eßig, welche Luc. XXIII. 36. denen Kriegs-Knechten d. i. einem auß den Kriegs-Knechten zugeschrieben wird; wie wir oben von denen beyden Schächern gehöret/ daß es eine gewöhnliche Redens-Art/ in der mehreren Zahl, ohne wen gewißes zu nennen, zu reden, und doch nur eine aus solchen Personen zu verstehen. So hatte es geheissen: Die Mörder lästerten Ihn, d. i. einer auß den Mörderen. Also nun/ die Kriegs-Knechte gaben Ihm Eßig/ d. i. einer auß denselben, wie auch Matthæus und Marcus von einem es erzehlen. Daß aber Marcus sagt: Dieser/ der JEsum mit Eßig getränket/ habe gesprochen: Halt, laßet sehen, ob Elias komme und Ihn herab nehme, solches ist aus dem Matthæo zu erklären/ daß es die andere/ die übrige beym Creutz stehende Juden gesprochen, und weil sie also alle in der Verspottug selbsten einig waren, die der eine mitt Worten, der andere mitt der Thatt verrichtete/ so war es dem Evangelisten Marco gleich viel, wem er die Worte zuschrieb/ indem er nur wolte andeuten/ daß bey der Tränckung mitt Eßig diese Worte auch gesprochen seyen.

Die Tränckung mitt Eßig.

Von der Tränckung des HErrn JEsu mitt Eßig/ sofern sie zur Erfüllung der Schrift gereichete/ ist bey voriger Predigt schon gemeldet. Sonsten mercken hierbey die Gelehrte Außleger zur Vergleichung

gleichung Matthæi, Marci und Johannis noch an / daß was Matthæus und Marcus ein Rohr nennen / worauf der Schwamm gestecket / solches überhaupt einen Stecken bedeute / da dan Johannes näher außdrücke, daß es ein Ysopsstengel gewesen, als welche in denen Landen höher gewachsen seyen. *. Johannes meldet dan auch / daß der HErr JEsus darauf gesprochen das Consummatum est, es ist vollbracht, theils mitt Absicht auf die Schrifften der Propheten / daß alles was von Ihm und seinem Leyden am Creutz geschrieben stehe / nun hiermit vollbracht seye / XIX, 30. vergl. mitt vers 28. theils mitt Absicht auff das vom Vatter Ihm anbefohlene Werck / welches Er hiermit zu Ende gebracht / und nun freudig sagen könne: Ich habe dich verkläret auff Erden, und vollendet das Werck / das Du mir gegeben hast, daß Ichs thun solte. Joh. XVII, 4.

Die Uebergebung der Seele in die Hand des Vatters.

Hierauf folget nun der letzte Umstand, der vor dem Todt des HErrn Christi vorhergegangen / daß Er nemlich abermal laut geschryen. Was Er so laut geschryen meldet, Lucas Cap. XXIII, 46. Vatter, in deine Hände befehle Ich meinen Geist. Er redet Seinen himlischen Vatter noch zum Beschluß an: Vatter, und zeiget damit / wie Er Ihn als seinen Vatter halte / liebe / und auff Ihn vertraue / biß in den Todt. Ubrigens ist der Seufzer genommen auß Psalm XXXI v 6. da er als eine Weißagung auff die Person des Messiæ sonderlich muß betrachtet werden. Durch den Geist versteht Er seine vernünfftige Menschliche Seele / welche bißhero unter vieler Angst und Traurigkeit gearbeitet hatte / Es. LIII, 11. welche Er auch dem Vatter zum Schuld-Opfer gestellet hatte, ibid. v. 10. daß Er nun die am Ende dem Vatter so wohlgemuth übergeben kan, solches ist ein klares Zeugnüs seines guten Gewissens, welches sich bewust war, alles, so der Vatter zur Bezahlung forderte, treulich erfüllet zu haben, und dahero nicht scheuete vor GOtt Seinen Richter zu tretten. Heist es dorten überhaupt: 1. Pet. IV, 19. Welche leyden nach GOttes Willen, die sollen Ihm als dem Treuen Schöpfer ihre Seelen übergeben im guten Werck. So war dan auch hier eine gewiße Versiecherung, daß Er gelidten nach GOttes Willen / und Er in seinem gut-

* S. Bynæi Gecreutzigten Christum / c. 19. §. 8. 9. 10.

gutten Werck GOtte seine Seele getrost übergeben und anbefehlen könne. Das Grund-Wort Befehlen übersetzt / heist eigentlich als ein Depositum oder Pfand vertrauen / dasselbe bey jemand niederlegen und zur Verwahrung anvertrauen. So wolte dan der HErr Christus Seine Seele beym Vatter als ein kostbahres Pfand niederlegen / es Jhm in Seine Hände, d. i. mächtige Beschirmung / anvertrauen / wohl wissende / daß sie da nicht allein siecher seye gegen alle Macht der Feinde / sondern auch der Vatter sie gegen alle Beschuldigung der Feinde rechtfertigen / und dahero bald wieder mitt dem abgeschiedenen Leib vereinigen / und zu ihrer vollen Verklärung bringen werde / in welcher Zuversicht Er im Psalm hinzu füget: Du hast mich erlöset, HErr du treuer GOtt / oder du GOtt der Warheit / Psal. XXXI, 6. Der du mir nemlich deine Zusage treulich hältst und erfüllest.

Dieses aber rieff Er mit starcker Stimme / zum Beweiß / wie Er sich seiner Bitte nicht zu scheuen noch zu schämen habe / und keines wegs zu förchten / daß Er drinnen zu schanden werde. Er will sagen: höret nun ihr Feinde / die ihr mir vorgeworffen: Er hatt GOtt vertrauet / der erlöse Jhn nun / lüstets Jhn / oder / hatt Er Lust zu Jhm / oder / will Er ihn / wie es so eigentlich lautet Matth. XXVII, 43. Hörets nun alle / Jch poche noch biß auff diesen Augenblick auff meinen GOtt und Vatter / Jch scheue mich nicht / Jhm meine Seele in seine Hände zu übergeben / ihr solts nun sehen / ob Er mich wolle oder nicht / ob Er mein Gebätt erhöre oder nicht / ob Er mich für Seinen Sohn erkenne oder nicht? Er ist nun nahe / der mir Recht spricht / wer will mitt mir hadderen? Last uns zusammen tretten / wer ist der Recht zu mir hatt? der komme her zu mir. Es. L, 8. Geschahe mitt starcker Stimme.

Es hatte aber auch das starcke Geschrey / womit der HErr JEsus verschied / überhaupt seine wichtige Ursachen. Dann 1. zeigete es an / wie sein Todt was übernatürliches habe für aller anderen Menschen ihrem Tode. Denn andere Menschen / wenn sie sterben / verlieren sie die Sprache / oder so sie noch reden / so ist doch die Sprache leise und schwach / auß Ohnmacht und Mangel der Kräfte; aber bey Jhm blieb eine übernatürliche Stärcke biß in den Todt / daß ob Er schon durch all die vorhergehende viele Leyden abgemergelt war / dennoch Ursachen des starcken Geschreyes beym Tode Christi.

noch seine Stärcke nicht gantz konte verzehret werden, sondern sich am Ende noch so erhohlete/ daß Er als ein starcker Simson noch zuletzt seine Kraft darthun und beweisen konte. Vergl. B. der Richter XVI, 28. 29. 30. 2. So zeigete dieses sein starckes Schreyen bey seinem Tode an, daß Er freywillig/ nicht aus Noth und Mangel der Kräfte/ sondern mitt freywilliger Ubergebung Seines Geistes an GOtt/ sterbe. Er hatte vorher von sich gesaget: Darum liebet mich mein Vatter/ daß Ich mein Leben lasse, oder ablege/ freywillig nemlich/ auff daß Ichs wieder nehme. Niemand nimt es von mir/ sondern Ich laße es von mir selber; Ich hab es Macht zu laßen/ und hab es Macht wieder zu nehmen. Joh. X, 17. 18. Nun/ die Warheit dieses Worts wurde hier offenbahr. Dann da sonsten die Gecreutzigte biß an den zweyten ja dritten Tag konten im Leben bleiben/ oder so sie ja des Abends solten abgenommen werden, ihnen durchs Brechen der Beine oder sonsten das Leben noch erst muste genommen werden/ so wartete hingegen der HErr JEsus nicht darauf/ biß ihm die Feinde das Leben nahmen/ noch auch biß Er auß Mangel der Kräfte natürlich erstorben wäre; sondern Er legte selber sein Leben ab/ und bließ den Odem auß mitt grossem Geschrey/ mitt eigener Kraft und Macht, als der seinen Todt oder Lebens-Geist selber an GOtt zur Bezahlung übergab; der zwar sich nicht selber gegen GOttes Gebott umbrachte und Hand an sich legte, aber da die Feinde Ihn zum Tode nun hinrichten wolten/ kam Er gleichsam ihrem Sieg zuvor/ und legte als einer/ der Macht über sein Leben hatte/ dasselbe ehe ab/ als ihre Macht es Ihme nehmen konte. Dieß ist auch eine Ursach mitt, warum der Creutzes-Todt am HErrn JEsu beliebet worden, dieweil am Creutz Seine Macht und Freywilligkeit Sein eigen Leben zu laßen, so viel klärer und deutlicher konte offenbahr werden. 3. Geschahe das starcke Geschrey bey Seinem Tode zum Schrecken der Feinde/ die sich solten förchten über seinem Tode. Es war als das Brüllen eines Löwen, der einen Raub vor sich siehet/ worüber man sich förchtet und entsetzet. Amos III, 4. 8. Es war als ein Vorspiel/ daß der HErr nun bald aus Zion brüllen/ und aus Jerusalem seine Stimme hören lassen wolte/ daß Himmel und Erden darüber beben würden. Joel. III, 16. Er rieff ihnen hiermit nochmahlen zu: Geschiecht

das

das am grünen Holtz / was will am dürren werden? 4. War auch dieses Geschrey zum Trost der Frommen / daß sie solten versichert seyn / wie die Kraft seines Gebätts und Todes durchdringe durch die Wolcken biß für die Ohren des HErrn Zebaoth / und das Blut dieses Gerechten von der Erden schreye gen Himmel / und bessere Dinge für sie rede als das Blut Abels. Hebr. XII, 24. vergl. 1.B.Mos.IV,10. Daß dann dieses grosse Geschrey Christi bey seinem Tode von sonderbahrer Absicht / Krafft und Würckung gewesen seye / erhellet daraus / was Marcus sonderlich meldet: Der Hauptman aber, der dabey stund, gegen ihm über, und sahe, daß Er mitt solchem Geschrey verschied, sprach er: Warlich dieser Mensch ist GOttes Sohn gewesen. Marc. XV, 39. Also muß dan dieses Geschrey mitt solch einer Stimme / die nichts widriges oder ungedultiges an sich hatte / dabey aber sehr durchdringend war / auch mitt solchen andächtigen Gebärden / geschehen seye / daß auch ein Heyde dadurch konte beweget werden / und was gantz außerordentliches daraus bemercken; zumahlen da die Erhörung dieser seiner lauten Bitte so gleich den Augenblick folgete / und der Vatter auff sein Begehren den Geist von Ihm nahm / und dadurch Ihn aus der Wuth seiner Feinde zeitig erlösete; so konte auß dem allem der auffmercksame Hauptman nicht anders schliessen / als / Warlich dieser Mensch ist GOttes Sohn gewesen.

Rührung des Hauptmanns.

Es erfolgete dan auff das starcke Geschrey so gleich der Todt selbsten. Es wird derselbe in unsrer Teutschen Ubersetzung bey den IV. Evangelisten außgedruckt / durch das Wörtlein Verschied / aber in der Grund-Sprach brauchen die Evangelisten drey unterschiedene Wörtlein zur Beschreibung des Todes Christi. Marcus und Lucas sagen ἐξέπνευσε, Er bließ den Athem aus. Matthäus ἀφῆκε τὸ πνεῦμα, Er ließ den Geist oder die Seele weg; Johannes / παρέδωκε τὸ πνεῦμα, Er übergab den Geist / welcher dan auch den Umstand dazu füget: Er neigete das Haupt. All diese unterschiedene Außdrückungen sind nicht sonder Ursach / sondern geben zu erkennen / 1. wie der Todt des HErrn Christi ein warhafftiger Todt gewesen / da Er gleich andern Menschen den Athem und Lebens-Geist außgeblasen, auch Seel und Leib von einander geschieden und getrennet sind / daß es

Der Todt des HErrn Christi selbsten.

also hier nicht heissen konte, wie dorten bey dem Jüngling Eutychus/ seine Seele ist in ihm/ Ap. Gesch. XX, 10. Hier aber schied sie von ihrem Cörper. 2. Zeugen die Redens-Arten der Evangelisten/ daß es ein freywilliger und vom HErrn selbst als Gewalt habend zugestandener Todt gewesen/ da Er nicht gezwungen und auß Ohnmacht/ sondern freywillig/ noch bey Kräften seyende, den Athem außgeblasen, als Macht habend über den Geist, denselben auß der Hütte des Leibes außgelassen; und da andere Todte nach ihrem Todt das Haupt sincken und fallen lassen/ Er vorher das Haupt geneiget, und sich damit selbst zum Tode als zur Ruhe zurecht geleget habe. 3. Giebt die Redens-Art von Ubergebung des Geistes zu erkennen, daß es ein glaubiger und seliger Todt gewesen: Glaubig, indem Er wuste/ wem Er glaubte/ und wem Er seine theure Seele als ein Pfand anvertrauete/ wie oben schon erwehnet ist. Selig, indem die Seele nicht in einen unseligen Zustand gerieth/ nicht von GOtt entfernet wurde/ nicht an unterirdischen Oertern hafften blieb/ sondern warhaftig zu GOtt kam/ dem sie in seine Hand übergeben wurde.

Uber dem aber haben wir den Todt des HErrn Christi anzumercken/ 1. als einen GOtt gefälligen, 2 als einen wunderbahren Todt, als geschehend zur Erfüllung der Schrifft.

Ein Gott gefälliger Todt.

Es war ein GOtt gefälliger Todt, da bey aller anderen Menschen Todt Sünde und Unreinigkeit sich findet, indem sie als Sünder den Todt verdienen/ und ihr mitt Sünden inficiertes Fleisch als ein faules Sünden-Nest der Verderbung muß übergeben werden; so war hier hingegen ein gantz reiner, heiliger/ und von eigenen Sünden abgesonderter Todt eines unschuldigen und unbefleckten Lamms/ 1. Pet. I, 19. ein Todt eines solchen, der ohne allen Wandel war, Heb. IX, 14. der da auch im Todt gantz gehorsam war/ Phil. II, 8. mitt seinem Tode GOtt preisete, vergl. Joh. XXI, 19. und also thätte, wie Ihm der Vatter befohlen hatte/ Joh. XIV, 31. dahero sein Todt ein Opfer heißet zum süssen Geruch. Eph. V, 2.

Ein wunderbahrer Todt.

2. So war es ein wunderbahrer Todt, wenn wir betrachten die Hoheit und Würde der Person, welche allhier starb. Es war kein gemeiner Mensch noch Engel, sondern der HErr über Engele und Menschen: keine bloße Creatur, sondern der Schöpfer selbst/ das

Wort/

Wort, durch welches alle Dinge gemacht sind, und welches von Anfang war. Joh. I, 1. 2. 3. Es war der, welcher war Liecht und Leben, Joh. I, 4. Und siehe, das Liecht verlosch, und das Leben starb. Dorten sagte Petrus zu den Juden: Den Fürsten des Lebens habt ihr getödtet. Ap. Gesch. III, 15. Wunderbahre Sach! Ein Fürst des Lebens seyn, der dem Leben befehlen kann, und doch des Lebens beraubet werden! Hier wurde in wenig Stunden der Tempel GOttes abgebrochen, der nicht mit Händen gemacht war, und in welchem die Fülle der Gottheit leibhaftig wohnete. Joh. II, 19. Heb. IX, 11. Col. II, 9. Weil dieser Todt so wunderbahr war, so wurde er auch mitt grossen Wundern begleitet, die in der Folge vorkommen werden.

Ein Todt zur Erfüllung der schrifft.

3. War es ein Todt, der da geschahe zur Erfüllung der Schrifft. Christus ist gestorben, sagt der Apostel, nach der Schrifft. 1. Cor. XV, 3. Es muste also mitt Ihm gehen, daß die Schrifft erfüllet würde. Matth. XXVI, 54. Von Seinem Tode war geweißaget Psal. XXII, 16. Du legest mich ins Todes Staub. Es. LIII, 8. Er ist aus dem Land der Lebendigen weggerissen, oder abgeschnitten, abgehauen, wie man einen Baum umhauet, so ist Er durch einen gewaltsamen Todt gefället worden. Und so gleich in eben dem Cap. v. 9. steht in der mehreren Zahl nach dem Hebräischen von seinem Tödten, welches die Strenge, Schärfe und Gewaltsamheit seines Todes außdrücket. Und noch in dem Cap. heists v. 10. daß Er sein Leben oder Seele gegeben zum Schuld-Opfer, und v. 12. daß Er sein Leben in Todt gegeben hatt, nemlich selbsten, freywillig. Dem Propheten Daniel wurde gar deutlich der Todt des Messiæ und die Zeit seines Todes geoffenbahret: Nach 62. Prophetischen Wochen solte Christus außgerottet werden, nemlich aus dem Lande der Lebendigen, und nichts mehr haben,* als der in seinem Creutz-Todt arm und bloß, und von allen verlassen wurde. Auff welchen seinen Todt dan in eben der Prophetischen Woche folgen solte, daß die Schlacht- und Speiß-Opfer des Levitischen Gottesdienstes solten abgeschaffet werden, als die nun durch Christi Opfer

* So wirds nach dem Hebräischen nicht übel gegeben in der bekandten Mystischen Bibel; andere nehmens anders.

auffgehaben. Dan. IX, 26. 27. So wurde auch selbst die Tages-Stunde, in welcher Christus sterben würde, dadurch dem Daniel angedeutet, daß der Engel ihm den Todt des Messiæ verkündigte eben um die Zeit des Abend-Opfers; Dan. IX, 21. und also um eben die Stunde / in welcher Christus hernach verschied.

Als ein Schlaff geweißaget.

So war auch der ruhige und sanffte Todt des HErrn Christi als ein Schlaff von denen Propheten geweißaget. So redet David als Sein Fürbild: Ich liege und schlaffe / (im Todt und Grab) und erwache (durch die Aufferstehung) denn der HErr hält mich. Ps III, 6. Ich habe sanft geschlaffen. Jer. XXXI, 26. Es war dieser sein Todes-Schlaff abgebildet durch den Schlaff Adams im Paradieß, in welchem ihm GOtt ein Weib auß seiner Ribben erbauete / 1. B. Mos. II, 21. 22. zum Fürbild, wie durch Christi Todt ihm eine Gemeine als Seine Braut solte erworben und erbauet werden. Eph. V, 25. u. f.

Fürbilder auff denselben.

So war auch der Todt des HErrn Christi durch mancherley Fürbilder von Anfang her abgeschattet und vorgebildet. Alle Opfer von Anfang an zieleten auf denselben, darum Er heißet das Lamm / das erwürget ist von Anfang der Welt. Offenb. XIII, 8. Auff Ihn zielete der Todt des Gerechten Abels / als des ersten Gerechten Weibes-Samens und Schaf-Hirtens / der vom Schlangensamen dem Cain / obschon einem Bruder nach dem Fleisch, erwürget wurde. Auf Seinen Todt zielete die um eben die Zeit gegen Abend geschehende Schlachtung des Oster-Lamms / 2. B. Mos. XII, 6. auch das um eben die Abends-Zeit geschehende tägliche Abend-Opfer / 2. B. Mos. XXIX, 39-41. (wie das Morgen-Opfer auff den Anfang Seiner Creutzigung um die Morgen-Stunde deutete) der Nutze Seines Todes wurde abgebildet durch den Todt der Hohenpriester im A. T. welcher denen um Todtschlags willen in die Freystädte geflohenen / Freyheit brachte / ohne Gefahr wieder zu ihrem Erb-Gutt zu kehren. 4. B. Mos. XXXVI, 28. Die Stärcke und Uberwindung der Feinde in seinem Todt wurde abgebildet durch den Todt Simsons. B. der Richt. XVI, 30. So wurde auch sein Todt abgebildet durchs Fürbild Jonä / der von einem Wallfisch verschlungen wurde. Matth. XII, 40.

Christi

Wie nun so die Alte Propheten durch Seinen Todt erfüllet sind / also

also auch was Er selbsten von Seinem Todt zuvor verkündiget hatte. Wie oft hatte Er von seiner Tödtung und darauf folgenden Auferstehung zu seinen Jüngern geredet? Wie suchte Er sie nicht Joh. XIV. XV. XVI. Capp. über seinen Hingang in Todt zu trösten? Wie nachdrücklich unterrichtete Er sie dorten von der Nothwendigkeit und Nutzbarkeit seines Todes? Wenn Er spricht: Warlich, warlich, Ich sage euch/ Es sey denn/daß das Weitzen-Korn in die Erden falle und ersterbe, so bleibets alleine; wo es aber erstirbt, so bringets viele Früchte. Joh. XII, 24. Wie Er dan selbst ihnen vorher-gesagt/ so ists auch geschehen. eigene Weissagungen erfüllet.

Nutzen und Zueignung.

OB wir aber schon all das bißhero von Christi Todt gesagte, wüsten, daß es so ein GOtt gefälliger, wunderbahrer, zur Erfüllung der Schrifft geschehener Todt gewesen; so wolte uns doch das alles noch keinen rechten Trost geben / wenn wir nicht noch weiter von der Absicht/ Kraft und Nutzen dieses Todes in Ansehung unserer und unserer Seligkeit/ gewißen Grund hätten.

Da haben wir nun nicht vorüber zuschlagen den vorher-gehenden Nutzen der Seelen-Angst des HErrn Christi am Creutz, in welcher Er schrye: Mein GOtt/ mein GOtt/ warum hastu mich verlassen? Er zeiget ja mitt dieser Klage / wie Sein Leyden nicht ein gemeines oder geringes Leyden seye, da Er nur die Schmertzen des Leibes zu überstehen, und die natürliche Todes-Schmertzen zu überwinden habe: sondern Er empfinde über dem in Seiner Seelen eine so heftige Angst und Betrübnüs über der Verlaßung Seines GOttes/ die Ihm viel schwerer und bitterer seye als der leibliche Todt. Diese Seine Verlassung nun rührte ja nicht her auß Seiner selbst-eigenen Schuld, der vielmehr von Seiner Person sagen konte: Der mich gesandt hatt, ist mitt mir: der Vatter läst mich nicht alleine/ denn ich thue allezeit, was ihm gefället. Joh. VIII, 29. Da Er nun doch hier klaget vom Vatter verlassen zu seyn, so muß das seyn zur Büßung von anderer Schuld/ die eine solche Verlaßung verdienten/ nach der Regul: Werdet ihr Ihn verlassen/ so wird Er euch auch verlassen. Nutze der Seelen-Angst Christi.

2. Chron. XV, 2. Nun wir hatten GOtt das höchste Gutt verlassen/ wir hatten die zwyfache Sünde begangen/ für deren der Himmel sich entsetzen und erschrecken (und wie hier geschahe/ die Sonne sich verfinstern) möchte: GOtt die lebendige Quelle hatten wir verlassen, und uns hie und da gemacht außgehauene Brunnen/ die löchericht waren, und kein Wasser hielten. Jer. II, 12. 13. Darüber verdienten wir auß gerechtem Urtheil GOttes von Ihm wieder verlassen zu werden, damit wir inne würden, was es für Jammer und Hertzleyd bringe/ den HErrn seinen GOtt verlassen/ und ihn nicht förchten. Jer. II, 19. In diese unsere verdiente Verlaßung GOttes tritt hier unser Bürge, und empfindet, wie denen zu muth seye, die von GOtt dem höchsten Gutt verlassen und abgeschieden sind, die von Seinem Heil. Angesicht abgesondert und verstoßen/ bey denen das Band zwischen GOtt und ihnen zerrissen, die dahero dem Satan als Peiniger zur Angst und Qual übergeben/ in bitteren Schmertzen des Todes und seines Stachels, der Sünde, liegen/ und in äußerster Finsternüs heulen müssen mitt Zähnklappen. Matth. VIII, 12. Das wolte Er bey die drey Stunden lang in der dunckelen Sonnen-Finsternüs erfahren und empfinden/ und nachdem Er bißhero mitt verborgenen Seufzern zum Vatter geflehet, nun am Ende noch Gebätt und Flehen, mit starckem Geschrey und Thränen GOtt auffopferen/ Heb. V, 7. damit Er nur durch das alles GOttes Zorn-Gerechtigkeit stille und befriedige/ Seine Verlassung anderen/ welche dieselbe verdienet, möge zu Gutte kommen/ und sie sonderlich in der Hölle nicht müsten ewig von GOtt verstossen und verlassen seyn. Da war nun zwar seine Verlaßung nicht auff ewig, wie wir eine solche verdient/ und uns auß der unseren nicht hätten helfen können: Aber die Seine war von solcher Gültigkeit, als ob andre bloße Creaturen sie ewig gefühlet hätten/ wegen der Hoheit und Würde Seiner Person. Da Er als der Sohn der Liebe sich auß Liebes-Eyfer für die Ehre Seines Vatters in solche höllische Angst hingab/ war es ohnmöglich Ihn drinn zu laßen: Sein Geschrey/ Warum hastu mich, mich, deinen liebsten Sohn, der dich bißhero verkläret hatt/ so verlaßen? konte nicht unerhöret bleiben; Er konte aus der Tieffe erhörlich bätten, das kein andrer in der Angst so

gekönt

gekönt hätte, drum wurd Er auch erhöret aus der Furcht. Heb. V. 7. T. O. Sein Liebes-Eyfer konte den Zorn des Vatters stillen: Seine Verlaßung konte die Eingeweyde der Erbarmung GOttes erregen/seines lieben Sohns nicht zu vergessen/den Er geliebet hatte, ehe die Welt gegründet war. Joh. XVII, 24. vergl. Es. XLIX, 15. Und indem Er nun Ihm auß der Verlaßung außhalf/ so konte Er dieselbe nicht vergeblich und umsonst für andere geschmecket haben, Er konte nicht vergeblich gearbeitet/noch seine Kraft unnütz und eitel zugebracht haben/sondern Sein Recht war bey dem HErrn/ und Sein Werck-Lohn bey Seinem GOtt. Es. XLIX, 4. und LIII, 11. Weil seine Seele so gearbeitet hatte/ muste Er seine Lust sehen, und gesättiget werden.

Trost aus Christi Seelen-Angst.

Wie Er nun durch Seine Verlaßung Sein Volck von der ewigen Verlaßung befreyet/so giebt ihnen diese Seine schmertzliche Verlassung nicht weniger Trost und Auffrichtung in allen ihren Seelen-Aengsten dieser Zeit/ in welchen sie zu Zeiten seinen Kelch trincken, Matth. XX, 22. 23. und mitt Seinem Leyden Gemeinschaft bekommen/ Phil. III, 10. Da soll nun ein jedes Glaubiges Kind GOttes in seinen höchsten Anfechtungen versiechert seyn, sein HErr Christus habe es durch seine unaussprechliche Angst, Schmertzen und Schrecken, die Er auch an Seiner Seelen am Creutz und zuvor erliedten/von der höllischen Angst und Pein erlöset/ wie so unser Pfältz. Catech. redet Fr. 44. Er hatt das Bitterste von der Angst geschmecket, und hatt dardurch der unseren ihr Gift und ihre Kraft benommen/ daß sie nicht mehr ist ein Zorn-Zeichen und Vorbott der Höllen, sondern denen Bußfertigen eine nützliche Demüthigung, auß deren sie der HErr wieder erhöhet, der sie als in die Hölle führet, und wieder heraus. I. Sam. II, 6. Darum können sie in Christo rühmen: Wer will mich scheiden von der Liebe GOttes? Trübsal oder Angst? Rom. VIII, 35. Ob ihnen bange ist, verzagen sie doch nicht. 2. Cor. IV, 8. Wenn auch sie nun Stricke des Todes umfangen, und Angst der Höllen sie trieft/ daß sie in Jammer und Noth kommen, können sie anruffen den Nahmen des HErrn, und Er errettet ihre Seele. Ps. CXVI, 3. 4. Wann Zion klagt: Der HErr hatt mich verlassen/ der HErr hatt mein vergessen: So

bekomts

bekomts nun zur Antwort: Kan auch ein Weib ihres Kindes vergessen, daß sie sich nicht erbarme über die Frucht ihres Leibes? Und ob sie deßelben vergesse / will Ich doch dein nicht vergessen. Es. XLIX, 14. 15. Der Mittleydige Hohe-Priester ist nun auch in denen Seelen-Aengsten versucht wie wir / daß Er helfen könne denen / die versucht werden. Heb. II, 18. und IV, 15. Wie Er nur eine kurtze Zeit unsertwegen verlassen worden / so tröstet Er auch Seine Kirche und spricht: Ich habe dich ein klein Augenblick verlassen / aber mitt grosser Barmhertzigkeit will Ich dich samlen. Ich habe mein Angesicht im Augenblick des Zorns ein wenig von dir verborgē, aber mit ewiger Gnade will Ich mich dein erbarmen, spricht der HErr dein Erlöser. Es. LIV, 7. 8. So kann dan nun ein Bußfertiger und über Seine Sünden Göttlich betrübter auß Christi Seelen-Angst Trost und Hoffnung zu GOtt schöpfen / und im Gegen-Satz gegen die, welche durch andere nichtige Mittel GOtt zu versöhnen, und ihre Seelen zu erlösen meynen, drüber aber in der Höllen bleiben müßen, freudig von sich sagen: Aber GOtt wird meine Seele erlösen auß der Höllen Gewalt, denn Er hatt mich angenommen. Ps. XLIX, 16. vergl. mit v. 7. 8. 9. 15.

Erweisung, daß Christi Todt zur Bezahlung geschehen.

Ist aber die Seelen-Angst des HErrn Christi am Creutz von so grossem Nutzen und Segen / so ists auch nicht weniger der darauf erfolgte Todt selbsten. Es konte ja ein solcher Gott-wolgefälliger, so wunderbahrer Todt einer so hohen / göttl. Person / ein Todt, durch welchen die Schrifft der Propheten, und mithin der gantze Rath Gottes erfüllet wurde / nicht anders als von grosser Kraft, Nutzen und Segen seyn. Die heilige Absicht dieses Todes war, daß derselbe als der Todt eines Mittlers geschehe zur Erlösung der Menschen / und zwar einer solchen Erlösung / die durch ein Löse-Geld bezahle oder wieder-erstatte die Schuld / deren sich andere für GOtt schuldig gemacht hatten; wie es im Psalm heist: Ich muß bezahlen / das ich nicht geraubet habe. Ps. LXIX, 6. Von solch einer Erlösung zeüget die gantze H. Schrifft Altes und Neuen Test. Dorten heist es: Zion muß durch Recht (Gericht, gerichtliche Zahlung) erlöset werden, (das Grund-Wort heist eine Errettung, die durch einen Preiß geschiehet, auß einer Gefangenschaft oder Dienstbarkeit) und ihre Gefangene durch Gerechtigkeit.

tigkeit. Es. 1, 27. Der Grund / auff welchen der Fürsprachs-Engel von Anfang her seine Fürbitte für andere gründet, ist der: **Denn ich habe eine Versöhnung / ein Lößegeld funden.** Hiob. XXXIII, 24. Und daß diese Versöhnung oder Lößegeld im Todt des Messiæ zu finden / sagt der Prophet klar / daß da Er / der Messias / auß dem Lande der Lebendigen weggerissen / oder abgeschnitten / **Ihm um der Missethat willen seines Volcks die Plage gewesen / ja Er sein Leben / oder seine Seele zum Schuld-Opfer** / und also zur Bezahlung für andrer Schuld gegeben habe. Es. LIII, 8. 10. Das N. T. zeuget nicht weniger kräftig davon / daß des **Menschen Sohn** (der als ein Mittler der Menschen auß Menschen muste herkommen) **sein Leben gegeben zur Erlösung**, Lösegeld / Bezahlung / λύτρον, **für viele.** Matth. XX, 28. Der sich selbst gegeben zur Erlösung, ἀντίλυτρον, Lösegeld, **für alle.** 1. Tim. II, 6. daß sein Todt als eines Mittlers geschehen zur Erlösung von denen Ubertrettungen. Heb. IX, 15. Dahero wird Sein Todt, vielfältig / besonders Heb. IX. und X. ein Opfer genant / dieweil Er Sein Leben zu anderer Befreyung und Loßlassung GOtte zum Opfer gebracht, auch als ein Sünd-Opfer für anderer Sünde und Schuld gebüßet hatt. So heist Er die Sünde / als der zur Sünde gemacht ist / d. i. ein Opfer für die Sünde. 2 Cor. V, 21. Rom. VIII, 3. All solche Redens-Arten geben dan zu erkennen / daß der gerechten Forderung GOttes / vor die hohe Beleydigung Seiner Majestät durch den Abfall und Ungehorsam der Menschen, habe müssen ein Genügen gethan werden, durch Gegensetzung eines kostbahren Preises, der seine beleydigte Majestät befriedige, und um dessentwillen andere Seelen könten außgelöset werden von der Straffe, zu welcher sie schon condemniert oder verdamt gewesen. Ein gerechter und Warheit-liebender Richter wird seinen mitt Recht gefasten und bereits publicierten Rechtspruch nicht wiederruffen / und nicht dadurch Anlaß geben / daß man Sein Gericht drüber nicht förchte / sondern es verachte. Und so forderte dan auch die Gerechtigkeit und Warheit GOttes, daß der Todt als der Sünden Sold gezahlet / und das außgesprochene Urtheil: **Du solst des Todes sterben /** nicht wiederruffen werde. Doch verstattete auch Seine Gerechtigkeit, daß Einer für viele sterbe, indem der köstliche Preiß seines Todes verknüpft mitt einem völligen Gehorsam vieler Beleydigung konte entge-

gen gesetzt werden, und also das Gewicht halten gegen anderer Schuld. Dahero heists, daß wir nicht mitt vergänglichem Silber oder Gold erlöset sind, (wodurch sich unser Richter nicht bestechen läßet) sondern mit dem theuren Blut Christi als eines unschuldigen und unbefleckten Lamms, welches ein Æquivalent ist, ja noch übergewicht hatt, gegen den eitelen Wandel, von dem es erlöset hatt. 1. Pet. I, 18. 19. Darum wir nun auch dafür halten können, daß da Einer für alle gestorben, sie alle gestorben. 2. Cor. V, 15. Das ist eine Gerechtigkeit, die vermänget oder vereinbahrt ist mit Liebe und Barmhertzigkeit, die da nicht verschonet, deß Einen nemlich für andere / Rom. VIII, 32. und doch auch verschonet, indem sie es besser hält / daß Einer sterbe für das Volck, als daß das gantze Volck verderbe. Joh. XI, 50.

Nutzen Seines Todes.

Dieses nun zum Grund voraus-gesetzet / so werden dem Todt des HErrn Christi die herlichste Früchte und Nutzen in H. Schrifft zugeschrieben, die wir der Kürtze wegen nur als in kurtzem Begrief berühren, doch aber zu desto klärerer Faßung / auch in unterschiedenen Stücken bemercken wollen, welche dann von solcher Art sind / daß sie zwar manchmal in eines zusammen lauffen, (wie man dan alles unter dem einen Wort Erlösung oder Versöhnung fassen kann) aber doch auch in ein und anderer Absicht ein jedes seine besondere Krafft, Nachdruck und Beziehung hatt.

1. Die Versöhnung mitt GOtt.

Der erste Haupt-Nutze deß Todes JEsu Christi / ist nach Heil. Schrifft die Versöhnung deren Menschen mit GOtt. GOtt war in Christo, und versöhnete die Welt mitt Ihm selber, und rechnete ihnen ihre Sünden nicht zu. 2. Cor. V, 19. Er ist die Versühnung für unsere Sünde; nicht allein aber für unsere, sondern auch für der gantzen Welt. 1. Joh. II, 2. Auff diese Versöhnung gründet sich das Amt der Versöhnung oder des Evangelii / wie der Apostel im erst angezogenen Ort fortfähret: Und Er hatt unter uns auffgerichtet das Wort von der Versöhnung; So sind wir nun Bottschaften an Christus statt, denn GOtt vermahnet durch uns; So bitten wir nun an Christus statt: Laßet euch versöhnen mitt GOtt. 2. Cor. V, 19. 20. Das war nemlich die Sache, um deren willen GOtt die Apostel in alle Welt außsandte, daß sie dieses Gnaden-Werck der Versöhnung solten publicieren und kund machen. Da solten sie in aller

Welt

Welt verkündigen/erst welcher Gestalt durch den Fall der reatus, die Schuld/der Fluch und Zorn GOttes auff das menschliche Geschlecht gekommen seye/und dahero alle Welt GOtt schuldig seye/und unter dessen Gericht liege. Rom. III, 19. Hernach aber/wie nun durch Christum / der der Welt Sünde getragen, GOtt wieder von seiner Seiten der Welt versöhnet seye/ihr dahero Seine Gnade und Huld in Christo antragen laße/dabey aber wolle/daß die Menschen von ihrer Seiten diese Versöhnung geziemend annehmen / und sich mitt Ihm versöhnen lassen/daher Er nun gebiethe allen Menschen an allen Enden Buße zu thun. Ap. Gesch. XVII, 30.

Der ander Nutze deß Todes JEsu Christi ist die Erkauffung eines eigenthümlichen Volcks.*. Davon heists Tit. II, 14. Der sich selbst für uns gegeben hatt/auff daß Er uns erlösete (mitt einem Lösegeld) von aller Ungerechtigkeit/und reinigte Ihm selbst ein Volck des Eigenthums/das eyferig wäre zu guten Wercken; gehet also mitt dieser Erkauffung verknüpfet die Reinigung als eine würckliche Zueignung des Todes JEsu Christi/wie es auf gleiche Weise verknüpfet wird Eph. V, 25. 26. Auff diese Erkauffung wird auch gezielet Ap. Gesch. XX, 28. zu weiden die Gemeine GOttes/welche Er (GOtt selbsten/der Sohn GOttes) durch Sein eigen Blutt erworben hatt, nemlich zu Seinem Eigenthum. Noch siehe von dieser Erkauffung Offenb. V, 9. und XIV, 3. 4. Gal. I, 4. 2. Die Erkauffung eineseigenthümlichen Volcks.

Der dritte Nutze des Todes JEsu Christi ist die Rechtfertigung/Vergebung der Sünden um Christi willen/Abwaschung von Sünden / und Zueignung Seiner Gerechtigkeit; da dasjenige/was Christus für uns/an unser statt geliedten und gethan hatt/einem durch den Glauben so eigen wird/als ob man es selbsten geliedten und gethan hätte/uñ selbsten am Creutz gestorben wäre. Das wollen die Redensarten der Schrifft/daß Christus gestorben sey für unsere Sünden nach der Schrifft, 1. Cor. XV, 3. daß Er um unser Sünde willen dahin 3. Die Rechtfertigung.

* Es ist auch eine Erkauffung zu Knechten, wie dorten Petrus von solchen redet/die da verläugnen den Hauß-Herren, Δεσπότην, der sie erkaufft hatt. 2. Pet. II, 1. Solche Knechte bleiben nicht ewiglich im Hauße. Joh. VIII, 35. Hier aber ist die Rede von einer Erkauffung zum beständigen Eigenthum.

gegeben. Rom. IV, 25. daß Er für uns gestorben, da wir noch Sünder waren, so daß wir nun (Kraft Seines Todes) vielmehr behalten werden für dem Zorn, nachdem wir durch sein Blut gerecht worden sind. Rom. V, 8. 9. So giebt Er seinen Jüngern als ein testamentliches Gutt sein Blutt für sie vergossen zur Vergebung der Sünden. Matth XXVI, 28. vergl. Luc. XXII, 20. Diese Kraft und Nutzen des Todes Christi beschreibt die H. Schrifft als eine Abwaschung von Sünden: Das Blutt JEsu Christi des Sohns GOttes machet uns (die wir im Liecht wandelen, wie Er im Liecht ist, und Gemeinschaft mitt Jhm haben) rein von aller Sünde. 1. Joh. I, 7. Sehr kräftig redet der Apostel davon, im Gegensatz gegen das Blutt der Opfer und Reinigungs-Wasser im A. T. So jene Dinge heiligten die Unreinen zur leiblichen Reinigkeit, **wie vielmehr** wird das Blutt Christi, der sich selbst ohn allen Wandel durch den ewigen Geist (nemlich Seiner eigenen Gottheit; wie es so im Gr. ewig lautet, was im Teutschen heilig stehet) Gotte geopfert hatt, unsere Gewissen reinigen von den todten Wercken, zu dienen dem lebendigen GOtt. Heb. IX, 14. Da hatt dan GOtt den der von keiner Sünde wuste, für uns zur Sünde gemacht, daß wir in Jhm würden die Gerechtigkeit GOttes. 2. Cor. V, 21.

4. Die Heiligung.

Der vierte Nutze des Todes JEsu Christi ist unsere Heiligung; daß Er ihm reinige ein Volck des Eigenthums, das eyferig wäre zu guten Wercken. Tit. II, 14. auff daß wir der Sünden abgestorben, der Gerechtigkeit leben. 1. Pet. II, 24. auf daß die so da leben, hinfort nicht ihnen selbst leben, sondern dem, der für sie gestorben und aufferstanden ist. 2. Cor. V, 15. Von diesem Nutzen des Todes Christi handelt das gantze VIte Cap. deß Brieffs Pauli an die Römer, da der Apostel unsere Heiligung herleitet auß der Gemeinschaft, die wir mitt dem Tode Christi haben müssen, auff welche wir auch getauft werden, in welche wir eintretten durch Buß und Glauben; und an welcher Gemeinschaft mit Christo zur Heiligung erkandt wird, ob man warhaftig in Jhm und durch seinen Todt gerechtfertiget seye, da die Rechtfertigung unsere Heiligung als eine Frucht mitt sich führet.

5. Die Bevestigung.

Der fünfte Nutze des Todes JEsu Christi, ist die Erwerbung, Bevestigung und Bestättigung des gantzen Guaden-

Testa-

Testaments Gottes/ und aller Seiner Gütter, wovon nun zwey, nemlich die Rechtfertigung und Heiligung / bereits angeführet sind. Das Testament/ oder der Rath des Vatters und des Sohns von unsrer Seligkeit, muste fest werden durch den Todt dessen/ der es gemacht hatte, sonsten hatte es keine Kraft. Heb. IX, 16. 17. Das unvollkommene Alte Testament muste durch seinen Todt auffgehoben und weggeräumet werden, daß es einem besseren und vollkommneren Raum machte. Heb. VIII, 6. 7. 8. 13. Durch seinen Todt sind nun die beruffene glaubige, erwachsene Kinder und Erben GOttes, die von Ihm als dem Mittler Neues Test. das verheisene ewige Erbe empfahen sollen Heb. IX, 15. Durch sein vergossenes Blutt, und durch den im Todt zurißenen Vorhang seines Fleisches/ haben sie einen freyen Zugang zu GOtt mit aller Freudigkeit, s. Heb. X, 19. 22. durch sein Opfer sind sie in Ewigkeit vollendet/ Heb. X, 14. in Ihm sind sie vollkommen/ Col. II, 10. und brauchen also nichts weiters/ als daß sie in Ihm bestehende / nur warten auff die Offenbahrung ihres HErrn JEsu Christi. 1. Cor. I, 7. vergl. 1. Cor. XV, 1. 2.

gung des Gnaden-Testaments.

Der sechste Nutze des Todes JEsu Christi, ist ein kräftiger Trost und freudiger Ruhm in Seinem Tode/ gegen alle Trübsalen und alle Feinde/ die denen Glaubigen ihre Seligkeit streitig machen wollen. Der Todt JEsu Christi, so wie er ihnen von GOtt geschencket ist/ ist ihnen ein gewißes Pfand einer so zarten Liebe GOttes in Christo/ die da mächtiger ist/ als alle ihre Feinde/ und die sich unter denen grösten Trübsalen an ihnen nach Christi Muster und Exempel/ am herlichsten offenbahren will. Das macht sie dan rühmen in GOtt/ durch ihren HErrn JEsum Christum, durch welchen sie die Versöhnung empfangen haben; weil sie nemlich nun der Liebe ihres GOttes in so hohem Grad versichert sind Rom. V, 11. vergl. v. 5. 8. 9. 10. Ihren Ruhm in dieser großen Liebe GOttes/ die sie gegen alle Feinde und Trübsalen muthig machet/ kann nicht besser außdrücken als mitt den Worten des Apostels selbsten: Was wollen wir dan weiter sagē? Ist GOtt für uns/ (wie Er nun durch Christi Todt ist, und wir deßen durch den H. Geist versiechert sind) wer mag wider uns seyn? Welcher auch Seines eigenen Sohns nicht hatt verschonet/ sondern hatt Ihn für uns alle (die wir durch den Glauben an Ihn gerecht sind,)

6. Ruhm uñ Trost gegen Trübsalen und alle Feinde.

sind,) dahin gegeben, wie solte Er uns (Gerechten) mitt Ihm nicht alles schencken? Wer will die Außerwehlten GOttes beschuldigen? GOtt ist hie, der da gerecht machet. Wer will verdammen? Wills das Gesätz nach seiner alten Forderung? Christus ist hie, der gestorben ist, und ich in Ihm (Gal. II, 19) ja vielmehr, der auch auferwecket ist, welcher ist zur Rechten GOttes und vertritt uns. Wer will uns scheiden von der Liebe GOttes? Trübsal oder Angst? Oder Verfolgung? Oder Hunger? Oder Blöße? Oder Fährligkeit? Oder Schwerd? In dem allem überwinden wir weit, um deß willen der uns geliebet hatt, und für uns gestorben ist, Christi. Denn ich bin gewiß, daß weder Todt noch Leben, weder Engel, noch Fürstenthum, noch Gewalt, weder Gegenwärtiges noch Zukünftiges, weder Hohes noch Tieffes, noch keine andere Creatur, mag uns scheiden von der Liebe GOttes, die in Christo JEsu ist unserem HErren, und auff Seinen Todt sich gründet. Rom. VIII, 31. biß zu End.

7. Erlösung von der Gewalt und Furcht des Todes.

Hieraus fließet der siebende Nutze des Todes JEsu Christi, daß Er uns vom Tode und Furcht des Todes erlöset hatt, nun in Ihm selig sterben zu können. Da Er an unsrer statt gestorben ist, hatt Er dem Tode, sofern er eine Straffe der Sünde ist, sein Recht bezahlet, daß nun von denen Glaubigen, die in und mitt Ihm gestorben, diese Straffe nicht mehr kann gefordert werden. Ob nun schon GOtt auß weisen und heiligen Ursachen sie gleich anderen noch äußerlich sterben lässet, so ist doch dieser ihr Todt keine Bezahlung mehr für ihre Sünde, sondern nur eine Absterbung der Sünde, und ein Eingang ins ewige Leben, wie unser Pfältz. Catech. redet Fr. 42. Oder, wie die H. Schrifft redet, so hatt der Todt seinen Stachel verlohren, 1. Cor. XV, 55. 56. und ist nun denen Glaubigen ein erquicklicher Schlaff und Ruhe, von ihrer Arbeit. 1. Thess. IV, 13. Offenb. XIV, 13. Der HErr Christus hatt ihm die Macht genommen, 2. Tim. I, 10. der durch seinen Todt die Macht nahm dem, der des Todes Gewalt hatte, das ist, dem Teufel, und erlösete die, so durch Furcht des Todes im gantzen Leben Knechte seyn musten. Heb. II, 14. 15. Dahero der HErr JEsus verheisen konte: So jemand sein Wort werde halten, der werde den Todt nicht sehen, nicht schmecken ewiglich / Joh. VIII, 51. 52.

51. 52. d. i. denselben nicht als eine Zorn-Straffe GOttes zu erfahren oder zu empfinden bekommen.

Von all diesen herlichen Nutzen des Todes JEsu Christi mögen wir rühmen und sagen: Ihr wisset die Gnade unsers HErrn JEsu Christi, der ob Er wol reich ist / ist Er doch arm worden, (im Tode zumahlen, da Er nacket und bloß am Creutz hieng) um eurentwillen, daß ihr durch seine Armuth reich werdet. 2. Cor. VIII, 9. Da sollen wir sonderlich bey Betrachtung des Todes Christi, in das Liebes-Hertz GOttes, des Vatters und des Sohns, recht hineinsehen, seine brennende Liebe gegen uns betrachten und wohl zu Hertzen nehmen. Also, Also, hatt ja GOtt die Welt geliebet, daß Er seinen einbohrnen Sohn gab. Joh. III, 16. Darinn ist erschienen die Liebe Gottes gegen uns, daß GOtt seinen eingebohrnen Sohn gesandt hatt in die Welt, daß wir durch Ihn leben sollen. Darine stehet die Liebe, nicht daß wir GOtt geliebet haben, sondern daß Er uns geliebet hatt / und gesandt seinen Sohn zur Versöhnung für unsere Sünde. 1. Joh. IV, 9. 10. Darum preiset GOtt seine Liebe gegen uns, daß Christus für uns gestorben ist / da wir noch Sünder waren, und also vielmehr Seinen Zorn und Straffe, als so ein theuer Geschenck verdieneten. Rom. V, 8. War es dorten ein großes / daß ein Abraham bereit war, seinen einigen lieben Sohn / GOtt zu liebe / zu schlachten und zu opferen / daß es auch GOtt selbsten von ihm rühmet: Du hast deines einigen Sohns nicht verschonet um meinet willen, 1. B. Mos. XXII, 12. 16. So war es vielmehr ein Grosses, daß der unendlich-herliche GOtt Seines Sohns nicht verschonte um sterblicher Menschen willen, ja um solcher Menschen willen / die Ihn hatten beleydiget / Seinen gerechten Zorn und Straffe verdienet. Abraham war GOtt seinen Sohn schuldig / und hatte ihn erst von GOtt empfangen. GOtt war uns nichts schuldig / am wenigsten aber den Sohn / der als sein Schoßkind ihm allein eigen war / darum Er sein eigener Sohn heißet / dessen Er unsertwegen nicht verschonet hatt. Rom. VIII, 32. und also seinen allerköstlichsten Schatz angegrieffen / uns auß unserm tieffen Elend zu helfen. O der unergründlichen Liebe!

Betrachtung der großen Liebe GOttes in Dahingebung Seines Sohns.

Nicht weniger haben wir hinein zu schauen in das Liebes-Hertz GOttes deß Sohns, als unsers Mittlers / welch eine Liebe uns derselbe in

Betrachtung der grossen

Liebe des HErrn Christi gegen die Menschen als Feinde.

selbe in Seinem Todt erwiesen hatt; dann es sey / daß Er uns ansahe nach unserem natürlich-elenden Zustand / oder aber nach dem Gnaden-Rath des Vatters über uns, so war es eine sehr große Liebe für solche das Leben zu lassen. Sah Er uns an nach unserm natürlich-elenden Zustand, da fand Er nichts an uns, das Ihn zu einer solchen Liebe hätte bewegen mögen / vielmehr fand Er Ursach an uns einen Eckel und Abscheu zu haben, wie es so im Ezechiel an Jerusalem als in einem Bilde uns vorgestellet wird: Niemand jammerte dein/ daß er sich über dich hätte erbarmet / und der Stück eins (dich zu reinigen und zu pflegen) dir erzeiget/ sondern du wurdest aufs Feld geworfen, also veracht war deine Seele, da du gebohren warest. Ich aber gieng für dir über (als der barmhertzige Samariter. Luc. X.) und sahe dich in deinem Blutt liegen/ und sprach zu dir / da du so in deinem Blutt (Blutt-Schulden) lagest, du solt leben. Ja zu dir sprach ich, da du so in deinem Blutt lagest / du solt leben. Ezech. XVI, 5. 6. Welch eine Liebe nun, für solche in ihrem Blutt und Unflath liegende, selbst Sein Blutt zu vergiessen / um sie zu reinigen! Diese Liebe stelt dorten der Apostel nachdrücklich vor, da Er auff eine Weise/ die unter den Juden bekandt war/ die Menschen in drey Classen eintheilt, Gottlose/ Gerechte/ Gutte; Gottlose die andern Böses und Schaden thun: Gerechte, die niemand böses/ aber doch auch eben nichts Gutts thun: Gutte, die andern viel Gutts und Liebes erweisen. Da spricht er nun (nach der Gr. Spr.) Denn auch Christus, da wir noch schwach, tödtlich kranck waren, und nun selbst den Todt hätten erwarten müssen / ist zu seiner Zeit, da es eben die rechte Zeit/ und unsre Kranckheit nun aufs höchste gestiegen war, da alles in schwerer Ohnmacht lag unter Juden und Heyden / für uns Gottlose/ gantz schädliche, nichts taugende Menschen (vergl. Rom. III. 12.) gestorben. Nun stirbt kaum jemand um eines Gerechten Menschen willen, der ihm nichts zu leyd gethan; Um eines guten, güttigen willen/ dörfte vielleicht jemand sterben. - - Christus ist für uns gestorben/ da wir noch Sünder, Ertz-Sünder, Feinde waren. Rom. V, 6. 7. 8. 10. Nimm es an dir selber ab/ o Mensch! würdest du dich wol für deinen Feind/ der dir alles Hertzleyd gethan, so interessieren, daß du nicht nur alle deine Gütter, sondern gar

dein

dein Leben für ihn hingeben solltest / ja einen schmertzhaften Marter-Todt für ihn außstehen / das zu büßen / was dein Feind verschuldet hatt? Und siehe / das thut JEsus; so durstig und begierig ist Er nach deinem Heil. Er sahe nach Seiner Allwissenheit / wie du in denen Höllen-Flammen ewige Pein leyden müstest; das jammerte Ihn / darum wolt Er lieber selbst sterben / als dich ohne Hülfe sterben und verderben sehen.

Betrachtung Seiner Liebe gegen Freunde.

Sahe Er aber uns / die wir an Ihn glaubten / an / nach dem Gnaden-Rath Seines Vatters / als solche die Ihm von Seinem Vatter gegeben waren; so machte dieses Seine ohne dem große Liebe so viel heftiger und brünstiger / solche mitt Seinem theuren Blutt zu erkauffen / gegen Sie als Seine Braut sich mit seinem Blutte zu verschreiben / mitt seinem Tode ihnen zum Leben zu helfen / ihnen als Freunden das Köstlichste so Er hatte / nemlich Sein Leben / zu schencken / damit Er ihnen hernach alles übrige Gutte so viel leichter schencken möge. Dieß ist die Liebe / die Er als der Gutte Hirte seinen Schaffen erwieß: Ich lasse mein Leben für die Schaffe. Joh. X, 15. Weil sie mir als Schaffe vom Vatter gegeben / und dahero schon mein eigen sind / so liebe Ich sie so zart / daß Ich ehe mein Leben / als diese meine Schaffe laße; Ich laß mich vom Wolf anfallen und beißen / daß er nur meine Schäflein nicht erhasche: Ich lasse mich durchs Schwerd schlagen und würgen / daß die Schaffe nicht erwürget und geschlachtet werden / oder auch in der Irre verschmachten möchten. Da liebet dieser Seelen-Freund und wahre Jonathan so treulich / daß Er auch Sein pretieuses kostbahres Leben denen Freunden giebt / doch so / daß sie dadurch ihren Freund nicht verlieren / sondern auff ewig haben und behalten mögen. So spricht Er zu Seinen Jüngern: Niemand hatt grössere Liebe denn die / daß Er sein Leben läßet für seine Freunde. Ihr seyd meine Freunde / so ihr thutt / was Ich euch gebiethe. Joh. XV, 13. 14. Wer sich um eines Freunds willen einen Finger oder ein ander Glied abnehmen ließ / von dem würde ja jederman sagen / der muß grosse Liebe gegen jenen haben / ein Glied seinethalben zu missen; Hier aber giebt unser Seelen-Freund nicht ein Glied / sondern alle Glieder / nicht nur den Leib / sondern auch die Seele für seine Freunde / und sein theuerstes Leben zum Schuld-Opfer für sie. Dieser himlische Bräutigam liebet

seine Braut, die von Seinem Fleisch und von Seinem Gebeine ist/ so sehr/ daß Er sich selbst für sie gegeben, auff daß Er sie heiliget/ -- auff daß Er sie ihm selbst darstellet, eine Gemeine die herlich sey, die nicht habe einen Flecken/ oder Runtzel/ oder des etwas. Ephes. V, 25. 26. 27. 30. Und da ein Mann auch sein Weib als sein eigen Fleisch nehret und pfleget/ ibid. v. 29. so hatt Er zu dem Ende auch für Seine Gemeine sterben wollen/ um sie zu speisen mitt Seinem Fleisch, und zu trancken mitt Seinem Blutt/ zu einer ewigen Liebes-Vereinigung. Joh. VI, 51-57. Von dieser Liebe im Todt des Sohns GOttes mag die Braut billig außbrechen: Die Liebe ist starck wie der Todt, und ihr Eyfer ist fest wie die Hölle, ihre Glut ist feurig und eine Flamme deß HErrn, daß auch viele Wasser nicht mögen die Liebe außlöschen, noch die Ströme sie ersäufen. Hohel. VIII, 6.7. Der HErr gebe uns doch selbst diese Seine Liebe zu erkennen / und also auch in uns zu schmecken, die alle Erkändtnüs übertrift; wie Paulus dorten denen Ephesern wünschet/ Eph. III, 19. T. O.

Lob Gottes über Christi Erlösung.

Gelobet sey dan der GOtt der Herligkeit, der Seinen Sohn für uns in den Todt gegeben hatt. Gelobet seye Seine Heiligkeit/ Gerechtigkeit, Warheit, Barmhertzigkeit, Menschen-Liebe und Freundlichkeit, welche Er in diesem Gnaden-Werck so treflich leuchten und erscheinen lassen. Gepriesen sey auch die hohe Macht GOttes / durch welche Er unsern Bürgen auß Seiner tieffen Angst, Schrecken und Todes-Nöthen außgeführet hatt / da Er seine Seele errettet vom Schwerd/ seine Einsame von den Hunden / Ihm geholfen auß dem Rachen des Löwen/ und Ihn errettet von den Einhörnern. Psal. XXII, 21. 22. daß an Ihm nicht möchten zu schanden werden die sein harren / und an Ihm nicht schamroth werden die GOtt suchen. Psal. LXIX, 8. Ja daß nun die so an Ihn glauben, nicht verlassen seyen, nachdem Er für sie von GOtt verlassen worden/ und da Er sein Leben für sie als verlohren, sie nicht möchten verlohren werden/ sondern das ewige Leben haben.

Bestraffung deren/die

Indessen haben sich dieses grossen Gnaden-Worts nicht zu erfreuen, die noch fortfahren den HErren zu verlassen / und dahero billig von Ihm wieder verlassen werden. 2. Chron. XV, 2. die mitt der

Liebe

Liebe ihres Hertzens sich vom höchsten Gutt abkehren / und lieber haben die Dreck-Götzen der Erden: die durch Ungehorsam und Wegwerfung Seiner Gebotte Ihn und Seinen Bund verlassen. Alle die Ihn so noch verlassen, müssen zu Schanden werden und die Abtrünnigen müssen in die Erde geschrieben werden/denn sie verlassen den HErrn/die Quelle des lebendigen Wassers. Jer. XVII, 13. GOtt verlassen.

O siechere und blinde Welt / komm her/und siehe/wie hier der Heilige und Gerechte um anderer Sünden willen von Gott am Creutz verlassen wird. Du förchtest bey allen deinen Sünden keine Verlaßung/du meyneſt/du säßest GOtt im Schoß / und macheſt dir lauter falschen Trost: GOttes Kinder seufzen so manchmal über Verlassung/und du bist siecher/ und förchtest dich kaum einen Augenblick vor der Höllen. Aber so viel schrecklicher wird dirs seyn / dich einmal in deiner falschen Hoffnung betrogen/und von GOtt ewig verlassen zu sehen. Hier achteſtu es nicht groß / außer dem Band der Liebe GOttes zu stehen / ferne von GOtt zu seyn / mit Ihm keine nahe Gemeinschafft zu haben; Warum? Du denckeſt / so lang du die Creaturen haben und genießen könteſt / wolteſtu GOttes und seines Himmels wohl entrathen. Wenn du aber erſt aller irdischen Creaturen und alles Trostes dieſes Lebens wirſt beraubet seyn / und dich alsdann auch von GOtt verlassen und verſtoſſen sehen wirſt / dann wirſtu mit jenem reichen Mann in der Höllen Luc. XVI. erfahren/ wie schrecklich es seye / von GOTT und dem wahren Leben in GOtt verlassen zu seyn; da wirſtu dürſten nach einem Tröpflein lebendigen Wassers in der Gemeinschaft GOttes / und wird dir verſaget werden. Auch deren/die keine Verlaſſung GOttes förchten/ oder dieſelbe gering achten.

Hier achteſtu nicht groß die Seelen-Angſt Christi / die dir in Seinem Wort zur Warnung geprediget wird: Du achteſt nicht die Angſt und Betrübnüs seiner Knechte/die dich mitt Schmertzen zu gebähren trachten/ daß Chriſtus in dir eine Geſtalt gewinne. Aber ſiehe/ daß nicht hernach dein Gewißen über der Gering-Achtung der Angſt Chriſti und Seiner Knechten erſchrecken müße / und es dir ergehe wie denen Brüdern Joſephs / die hernach klagen muſten: Das haben wir an unſerm Bruder verſchuldet / da wir sahen die Angſt Seiner Seelen / da er uns flehete / und wir Die Chriſti und Seiner Knechte Seelen-Angſt nicht achten.

wolten ihn nicht hören, darum komt nun diese Trübsahl über uns. 1. B. Mos. XLII, 21.

Gegen den falschen Trost und falsche Zueignung deß Todes Christi.

Du tröstet dich / o fleischlich-gesinter Mensch! daß doch Christus für dich gestorben seye / sein Blutt dich von Sünden wasche und reinige / und weil du dieses glaubest, d. i. dir vest einbildest / und dir daraus Hoffnung macheſt / nicht verdamt sondern selig zu werden, so hätteſtu damit den wahren seligmachenden Glauben, das wahre Vertrauen auff Christi Todt / nun könte dich nichts anklagen noch verdammen / traueteſt du doch nicht auff deine Wercke / sondern auff Christi Todt / der da gestorben seye arme Sünder selig zu machen; du bekenteſt dich vor einen armen Sünder / so wäreſtu dan gewiß selig. Diese falsche Zueignung des Todes JEsu Christi ist leyder so eingerissen / daß drüber viele tausende in ihren Sünden siecher hinleben / und in denenselben auch oft ruhig sterben und verlohren geben. Wilstu in Warheit dir den Trost zueignen / daß Christus auch für dich zur Seligkeit gestorben seye, so erkenne auch, daß Er darum für dich gestorben, daß du hinfort nicht dir selber lebeſt, sondern dem, der für dich gestorben und auffersanden ist. 2. Cor. V, 15. Bedencke doch die rechte Ursach und Krafft seines Todes: Warum ist Er für dich gestorben? Jsts darum / daß du nun in deinen Sünden fortleben / und doch einmal selig werden könneſt? Ich meyne Nein, sondern daß Er dich von der Sünde / deren Gewalt und Herschaft befreye, daß Er dich erlöse von aller Ungerechtigkeit / Tit. II, 14. erkauffe von eitlem Wandel, 1. Pet. I. 18. die Wercke des Teuffels in dir zerstöre, 1. Joh. III, 8. Sagſtu nun, die Sünde seye noch so starck bey dir / du köntest diese und jene böße Gewohnheit nicht laßen / nach Christi Gebott und Willen nicht leben; Siehe, so verläugneſtu die Kraft des Todes Christi als ob Sein Todt nicht kräfftig und mächtig genug seye / die Sünde in dir zu zerstören und zu überwinden.

Die nöthige Gemeinschafft

Du rühmeſt dich deß Todes Christi / aber du setzeſt gantz auß den Augen diese so nöthige Gemeinschaft des Todes Christi / da der JEsus, der für uns gestorben / seinen Todt nicht anders zueignet / als daß man auch mitt Jhm sterbe, damit Er hernach in einem lebe. Mitt Jhm muß man sterben, daß man durch geistliche

Ge-

Geburts-Schmertzen der Sünde absterbe / dieselbe auch mitt ihren verborgenen Lüsten in sich so zu creutzigen und zu tödten / so zu hassen / und dargegen zu kämpfen / daß man ihr keine Herschaft über sich verstatte ; und daß man hingegen mitt Verleugnung sein selbst und seines eigenen Willens / ja eigenen Lebens / sich so unter Christi Joch und Creutz beuge / daß man mitt Jhm / nach GOttes Willen / zu leyden und zu dulden vorziehe aller weltlichen Ehr / Reichthümern / Lust und Freude. Und wo dan also das alte Leben des Fleisches getödtet ist / da lebt Er dan in der Seele mitt Seinem Geist / daß man nicht mitt einem todten Glauben sich fälschlich Seiner tröstet / sondern mitt lebendigem Glauben sich freuet und rühmet / nun Christi eigen zu seyn / und Jhn dahero mitt Seinem gantzen Leben zu preisen und zu verherlichen trachtet. Siehe / dieß ist die Gemeinschaft des Todes Christi / die rechte Zueignung seines Todes / worauf die Apostel in ihren Brieffen so sehr dringen / sonderlich auch St. Paulus / und unter andern Rom. VI. da bedencke doch / wie kräftig er auß Christi Todt schlüße und Beweißthümer herhohle / daß man nicht in Sünden leben müße ; Er spricht: Wie solten wir in Sünden wollen leben / deren wir abgestorben sind ? nemlich da Christi Todt durch Buß und Glauben unser Todt worden ist. Wir wissen / daß unser alter Mensch samt Jhm gecreutziget ist / auf daß der sündliche Leib / sofern er ein Sünden-Leib ist / aufhöre / daß wir hinfort der Sünden nicht dienen. Dan wer gestorben ist / wie ihr euch rühmet mit Christo gestorben zu seyn / der ist gerechtfertigt von der Sünde ; von ihrer Schuld / und auch von ihrer Herschaft: Sind wir aber mitt Christo gestorben / so glauben wir auch / daß wir mitt Jhm leben werden. Also haltet euch dafür / daß ihr der Sünde gestorben seyd / und lebet GOtt in Christo JEsu unserem HErren. Rom. VI. 2-11.

mitt Christi Todt.

Wilstu dan / lieber Mensch / dir den Todt des HErrn Christi recht und nach GOttes Willen zueignen / so mustu erst in des HErrn Christi Seelen-Angst geführet werden / auch mitt deren einige Gemeinschaft / nach deiner maße / zu bekommen. Hatt Er der Sohn GOTTes sich so sehr über deine Sünden geängstet / es muß dir über deine eigene auch angst und bange werden / damit du innen werdest / was es für Jammer / und Hertzleyd bringe / GOtt verlassen / und

Gemeinschaft mit Christi Seelen-Angst.

wie nichts schmertzhafter seye, als sich von GOtt verlassen / oder doch der Verlassung würdig zu sehen. Komt dein Hertz in eine solche göttliche Traurigkeit und heilige Sorgfalt über die Sünde und über deinen Seelen-Zustand / so schlag es ja nicht leicht hin, oder in Wind, sondern laß dadurch dein hartes Hertz zerknirschen / daß du GOtt könnest das gefällige Opfer bringen, welches ist ein geängster Geist / ein geängstet und zerschlagen Hertz, Psal. LI, 19. Laß es seyn / daß du in dieser Seelen-Finsternüs mitt Christo klagen must: Der Feind verfolget meine Seele, und schläget mein Leben zu Boden, Er leget mich ins Finster, wie die Todten in der Welt; Mein Geist ist in mir geängstet / mein Hertz ist in meinem Leibe verzehret. Desto mehr breite deine Hände aus zum HErrn, und deine Seele dürste nach Ihm als ein dürres Land. Ps. CXLIII, 3-6. Lerne mit Christo aus der Tieffe zum HErrn ruffen, HErr, höre meine Stimme. Ps. CXXX, 1. 2. So wirstu auch in der Finsternüs erfahren, daß der HErr dein Liecht seye. Mich. VII, 8. Er wird dir, in deinem Seelen-Kampf um Seine Gnade, nahe seyn dir Recht zu sprechen: Es wird durch innere Angst und Traurigkeit, als geistliche Geburts-Schmertzen, der wahre Glaube an den HErrn JEsum, und der HErr Christus selbst in dir gebohren werden.

Vom tieffen Unglauben / auß dem Exempel der Juden.

Wilstu zum Glauben an HErrn JEsum kommen und gelangen, fühle erst, wie tief der Unglaube in deinem Hertzen stecke / da du auß eigener Vernunft noch Kraft an JEsum Christum nicht glauben oder zu Ihm kommen kanst. Siehe ein Exempel eines tieffen Unglaubens hier an den Juden beym Creutze Christi. Vorher in Seinem Lehr-Amt hatten sie von Ihm begehrt / Er solle sie ein Zeichen vom Himmel sehen laßen, Matth. XVI, 1. und waren mit all seinen grossen / augenscheinlichen Wundern nicht zu frieden / die ihnen noch zu gering waren in ihren Augen, derenthalben Ihm zu glauben. Ob nun schon den Augenblick ihnen ihr Wille nicht geschahe / dennoch hier beym Creutz-Todt bekommen sie nun ein gantz außerordentliches Zeichen am Himmel zu sehen / eine dreystündige Sonnen-Finsternüs. Aber was half sie es in ihrem Unglauben? Sie glaubten doch nicht, und fuhren einen Weg fort Ihn zu verwerfen und zu verspotten / wolten nun ein Wunder auf Erden und am Creutz sehen / daß Er da herab steige, da ihnen aber kein ander

Zeichen

Zeichen solte an Seiner eigenen Person gegeben werden / als das vom Propheten Jona. Nun siehe / lieber Mensch / so tief der Unglaube in jener Hertzen stack / so tief steckt er auch in deinem und meinem / und wären wir zu der Zeit an jener Stelle gewesen / möchten wir es nicht besser gemacht haben. Darum muß dan der Glaube als GOttes Gabe mitt eyfrigem Gebätt erbäthen / und um denselben als ein köstliches Kleinod gekämpfet werden / wie jener Vatter des Besetzenen mitt Thränen batt: Ich glaube / lieber HErr / hilf meinem Unglauben. Marc. IX. 24. Da muß dein Hertz zu JEsu seufzen: "Ich bin / HErr / so untüchtig deinen Todt recht zu glauben / als die allertheuerste Gabe / und als das herlichste Geschenck zu meiner Seligkeit: Wie wenig erkennet noch mein Hertz diese deine grosse Liebe / die du mir da erzeiget hast? Wie oft wird meine Seele durch die irdische Dinge so hingerissen / daß sie dieser theuren Wolthatt vergiesset / oder so sie daran dencket / es ihr doch nur ist als eine alte Zeitung / wovon sie keine sonderbahre Rührung noch Empfindung hatt? Nun / wo soll ich mich anders hinwenden / als zu deinem Liebes-Hertzen? Bistu aus Liebe für mich gestorben / zeuch mich auch durch deine Liebes-Seile nach dir und zu dir / laß nichts mein Hertz so rühren und einehmen als deinen Todt / deine theure Erlösung und Erkauffung: die laß mir durch den Glauben so appropriiert und zugeeignet werden / daß ich dich und deinen Todt gleichsam in mich esse und trincke / als meine Speiß und Tranck mitt Begierde in mich schlucke / in mir überlege / behertzige / und meinen gantzen Sinn darauf richte / um daraus die rechte Krafft / Frucht und Nutzen für meine Seele zu empfangen / und mitt deinem Apostel sagen zu können: Ich seye nun mit dir gecreutzigt und gestorben: Ich lebe nun / aber nicht ich / sondern du / o Christe / in mir / und was ich lebe im Fleisch / daß ich das lebe im Glauben an dich / der du auch mich geliebet / und dich selbsten für mich dahin gegeben hast." Siehe / so wird dan durch Christi Kraft der Glaube an Seinen Todt in dich kommen / und in dir lebendig seyn.

Nöthiges Bitten um den Glauben / und Anleitung dazu.

Jst dan aber in dir ein rechtschaffener Glaube an den Gestorbenen Welt-Heiland / so wird auch daraus bey dir entspringen eine lebendige Danckbarkeit. Was giebstu dem / o liebe Seele! der sich selbst für dich gegeben hatt? Was kanstu Jhm weniger geben / als auch dich selbsten? Giebt sich dir der Reicheste Himmels-König / wie solte stu Erdwurm dich

Erweckung zur Danckbarkeit an den Gestor-

denen Heiland.

dich Ihm versagen? Giebt Er sich für dich zum Opfer / wie solstu nicht hinwieder dich Ihme consecriren zum Opfer, das da lebendig, heilig und Ihm wolgefällig seye / in einem Geistlichen vernünfftigen Dienst? Ist Er durch den Todt dein HErr worden, wie soltestu nicht einem solchen HErren zu ehren leben, der für dich gestorben und aufferstanden ist? Hatt Er dich so theuer rantzioniret und erlöset von mächtigen Feinden / destomehr diene Ihm nun ohne Furcht der Feinde in Heiligkeit und Gerechtigkeit / die Ihm gefällig ist, alle Tage deines Lebens. Was thustu nicht oft einem Menschen, welchem du dich um geringerer Wolthatten willen verbunden zu seyn achtest / dem du etwa eine Beförderung und irdisches Fortun zu dancken hast? Und was ist dergleichen zu rechnen, gegen einer solchen Wolthatt / da du dem HErrn JEsu das Wolseyn Leibes und der Seelen, und also dich selbsten auff ewig schuldig bist? So sprich dann in demüthiger Danckbarkeit zu Ihm: O HErr, ich bin dein Knecht (deine Magd) du hast meine Bande zerrissen, Dir will ich Danckopfern und des HErrn Nahmen predigen. Ps. CXVI, 16. 17.

Die Verkündigung Seines Todes.

Paulus ermahnet dorten, So oft ihr vom Brod des HErren esset, und von Seinem Kelch trincket, solt ihr des HErren Todt verkündigen, biß daß Er komt. 1. Cor. XI. 26. Siehe da, wie eine oftmahlige Verkündigung des Todts deß HErren von Christen erfordert wird / und zu eben dem Endzweck der Brauch des H. Abendmahls geordnet ist. Diese Redens-Art zielet auff dasjenige / was die Juden beym Osterlamm thun musten, da die Eltern musten den Kindern erzehlen / wie sie GOtt mitt mächtiger Hand aus Egypten geführet / 2. B. Mos. XIII, 14. 15. 16. welches sie dan Haggada oder die Verkündigung nenneten: Wobey dan auch ein gewißer Lobgesang gesungen wurde, Matth. XXVI, 30. So sollen dan die Christen den Todt ihres HErren verkündigen / daß zuförderst ihr Hertz von danckbahrer Betrachtung desselben voll sey; und dann auch ihr Mund davon überflieſſe, zu rühmen die große und theure Wolthat ihres Erlösers und Testamentmachers, wovon sie ja ihren Kindern erzehlen, und davon reden solten, wenn sie in ihrem Hause säßen, oder auf ihrem Wege giengen / wenn sie sich niederlegten oder aufstünden. Vergl. V. B. Mos. VI, 7. 8. Sie sollen voll Geistes, voll Andacht und Brünstigkeit im Geist werden,

zu re-

zu reden untereinander von Psalmen und Lobgesängen, und geistlichen Liedern, zu singen und zu spielen dem HErren in ihrem Hertzen, und Danck zu sagen für alles, (besonders aber für den Todt Christi, auff welchen sich nun alle übrige Wolthatten gründen) GOtt und dem Vatter in dem Nahmen unsers HErrn JEsu Christi. Eph. V, 18. 19. 20.

Thätt-liche Danck-barkeit.

Es soll aber unsere Danckbarkeit nicht nur in Worten, sondern auch in Thatten und Wercken erwiesen werden: Wir sollen unserem Erlöser nicht nur Frucht der Lippen, sondern auch Früchte des Lebens bringen. Hatt unser Freund sein Leben für uns gelassen, wir sollen als Freunde thun was Er uns gebiethet. Joh XV, 13. 14. Hatt unser Bräutigam so viel erliedten, Seine Braut mitt Seinem eigenen Blutt zu reinigen, damit sie seye ohne Flecken; So soll dan auch die Braut sich reinigen, Seinen heiligen Augen wohl zu gefallen, und im Schmuck der Heiligkeit immer völliger zu werden. Hatt der HErr sich ein eigenthümlich Volck erkauft, das fleißig und eyferig seye in guten Wercken; so sey dan, o erkauftes Volck! fleißig und eyferig im Dienst deines HErren, in Beförderung Seiner Ehre und Seines Reiches, in Erfüllung seines Willens. Besonders fordert Er zur Danckbarkeit für Seinen Todt Nachfolge in Seiner Liebe: Wandelt in der Liebe, gleich wie Christus euch geliebet, und sich selbst für euch gegeben hatt. Eph. V, 2. Das ist mein Gebott, daß ihr euch untereinander liebet, gleich wie Ich euch liebe. Joh. XV, 12. Läst der HErr aus Liebe das Leben für die Knechte, sie zum Leben zu bringen, und die Knechte solten oder wolten einander suchen ums Leben zu bringen? Der HErr stiftet Friede durch sein Blutt, und sie wolten uneinig seyn und haßen biß aufs Blut. Der HErr giebt sein kostbahres Leben andern, die viel geringer sind, zum Dienst, und sie wolten viel schlechtere Gaben ihrem Neben-Menschen versagen, oder hochmüthig und trotzig sich gegen einander erheben? Soltestu die nicht lieben, für welche dein HErr sein Leben gelassen hatt? Soltestu den verderben, den ärgern, dem schädlich seyn, für den Christus gestorben ist? Rom XIV, 15. I. Cor. VIII, 11. Ihr lieben, hatt uns GOtt, und Sein Sohn, also geliebet, so sollen wir uns auch untereinander lieben. Daran erkennen wir, daß wir in Ihm bleiben, und Er in uns, und daß Er uns von seinem Geist gegeben habe. I. Joh. IV, 11. 13.

Daran haben wir erkandt die Liebe, daß Er sein Leben für uns gelassen hatt, und wir sollen auch das Leben für die Brüder lassen; so vielmehr dan geringere und leichtere Liebes-Dienste denselben erzeigen. I. Joh. III, 16. 17.

Auß Christi Todt Krafft zu hohlen/ zum Wachsthum in der Heiligung.

Zu allem Wachsthum aber im geistlichen Leben hohle Kraft auß den Wunden Christi und auß der Gemeinschaft seines Todes. Wenn Teuffel, Welt, Sünde, Unglauben, dich anfechten, begieb dich mitt deinem Gemüth in die Betrachtung Seines Todes und Seiner Liebe, sencke dich mitt hertzlichen Seufzern in Seine Wunden, fleuch als ein Täublein nach diesen Steinritzen, da wird dein Hertz Kraft, Labsal, Stärcke, Trost und Erquickung finden. Wer in Ihm bleibet, und Er in Ihm, der bringet viele Frucht. Joh. XV, 5. Sein Todt ist als ein Schatz-Hauß, und als eine Fülle, aus deren du nehmen kanst Gnade um Gnade. Joh I, 16. Das ist der Born des Heils, aus dem du mitt Freuden schöpfen solst. Es. XII, 3. Zach. XIII, 1. Da ist GOttes liebes Hertz gegen dich eröfnet; durch dieß Blutt kanstu alle Gütter des Testaments getrost von Ihm forderen und begehren. Du kanst auß der Kraft des Todes Christi, der dich schon zu GOtt, und auff den Weg des Heils gebracht hatt, schließen, wie vielmehr du nun dem Leben Christi und dessen Kraft zutrauen könnest: Da Christus für uns gestorben ist, da wir noch Sünder waren, so werden wir je vielmehr durch Ihn behalten werden für dem Zorn, nachdem wir durch sein Blutt gerecht worden sind. Denn so wir GOtt versöhnet sind durch den Todt seines Sohns, da wir noch Feinde waren, vielmehr werden wir nun selig werden durch Sein Leben, da wir versöhnet, und nicht allein versöhnet, sondern da wir auch rühmen in GOtt, durch unsern HErrn JEsum Christum durch welchen wir nun die Versöhnung empfangen haben. Rom. V, 8. 9. 10. 11.

Auß Seinem Tode ein seliges sterben zu lernen.

Wilstu mitt deinem JEsu auch im Tode getrost seyn, und selig sterben, siehe auff Ihn, wie Er als dein Oberster Leits-Mann und Anführer auch im Todes-Kampf vorgegangen ist. Er kämpfte mitt GOtt Seinem Vatter, auch in der Finsternüs, die Ihn von innen und außen umgab; so kämpfe auch durch die Finsternüs hindurch, wenn GOTT sein Antlitz verbirget, und sprich mitt dem ringenden

Jacob:

Jacob: Ich lasse dich nicht, du segnest mich dan. Wie kanstu mich, mein starcker GOtt, verlassen, da dein Sohn für mich verlassen worden? Er, der HErr JEsus, blieb Seinem Vatter getreu im Leyden, außzuharren biß ans Ende: Sey du auch Ihm getreu biß in den Todt Er war am Ende noch starck gegen die Feinde zu schreyen, und auf seinen GOtt zu pochen: So erwecke auch am Ende noch die Kraft deines Glaubens; Sey starck in dem HErrn, und in der Macht seiner Stärcke: Ergreif den Schild des Glaubens, mitt welchem du außlöschen kanst alle feurige Pfeile des Böswichts. Eph. VI, 10. 16. Er war willig zum sterben, daher Er sein Haupt neigete, und GOTT Seine Seele willig übergab: Sey auch du, o glaubige Seele, willig zum sterben, habe Lust abzuscheiden und bey Christo zu seyn, welches viel beßer ist: Stirb Ihm deinem HErrn, du bleibest doch sein eigen: Neige dein Haupt zu so einem sanften Schlaff, wozu Er deinen Todt gemacht hatt. Er starb mitt starckem Geschrey im Gebätt zu Seinem Vatter: halte auch du an in kindlichem Gebätt und Flehen biß ans Ende, und wenn dein Mund nicht mehr bätten kan, so laß es dein Hertz durch den beywohnenden Geist des Gebätts verrichten mitt unaussprechlichen Seufzern. Er befahl Seine Seele dem Vatter als ein theures Pfand in Seine Hände, und darauf starb Er ruhig. So lege auch deine Seele in die Hand GOttes des treuen Schöpfers und Erlösers, und so sey dan ruhig, weil du weist, wem du geglaubet, daß derselbe mächtig seye dir deine Beylage zu bewahren biß an jenen Tag. Er starb in der Hoffnung einer gewissen Aufferstehung, Sein Fleisch ruhete in Hoffnung. Ps. XVI. So stirb dan auch in der Hoffnung, daß der GOtt, der den HErrn JEsum aufferwecket hatt, wird dich auch aufferwecken durch seine Kraft. So sterbe deine und meine Seele des Tods dieses Gerechten, und unser Ende sey, wie dieses Ende!

Stelle dich nun zum Beschluß, o liebe Seele, an Christi Creutz, und stelle dir vor, als ob dein JEsus mitt Seinen erblaßenden Lippen und sterbendem Munde, dich in Seinen letzten Zügen also anrede: O Seele! Sieh hier dein Leben, am Stamm des Creutzes schweben, dein Heil sinckt in den Todt. Ach! Siehe, liebe Seele, in welche Noth und Todt du mich gebracht hast, wie ich um deiner Mißethatt willen

Nochmahlige Erweckung, Seine Liebe

recht zu beantworten.

willen so verwundet, und um deiner Sünden willen so geschlagen bin. Ach! siehe, wie nicht allein alle Creaturen, sondern GOTT selbst, mein himmlischer Vatter, ach Schmertz! ach Leyd! mich verlassen: Schaue doch und siehe, ob auch ein Schmertz seye wie mein Schmertz, der mich deinetwegen troffen hatt. Ich, der Sohn GOttes, geb mich nun selber gantz für dich armen Erdenwurm, deinetwegen geh ich ins finstre Todes-Thal, da Furcht und Schrecken mich umgeben: dein Todt verschlingt das Leben mein, mein Unschuld trägt die Sünde dein: Dir zu Liebe vergieße ich mein theures Blutt, mein Leib wird dir gebrochen, mein Blutt dir vergoßen; alles, daß du nicht mögest verlohren, sondern ewig selig werden. Was giebstu mir nun, und was thustu mir für das alles? kann dein Hertz noch länger so kalt und träge gegen mich Seinen Blutt-Bräutigam seyn? Wie lang lässestu mich stehen, und bey dir anklopfen? Thue mir auf, liebe Freundin, meine Schwester, meine Taube, meine Fromme; denn mein Haupt ist voll Thaues, und meine Locken voll Nacht-Tropfen. Erweitere doch deines Hertzens Schrein, um die Schätze meiner Liebe, mein theures kostbahres Blutt, in dich zu empfangen, und seye recht begierig durch diese meine Armuth reich zu werden. Lege dich an diese meine Liebes-Brust, die dir offen steht: komm und fleuch in meine Wunden. Laß dir meinen Todt und dessen Gemeinschaft lieber seyn, als alles was die Welt dir anmuthiges vors Fleisch zeiget, das aber deine Seele nicht erretten noch sättigen kann. Leyde lieber mitt mir Schmach, als die zeitliche Ergetzung der Sünde zu haben: Geh lieber mitt mir in Todt, als mitt der Welt zum Welt-Leben: So du dein Leben hier auf der Welt haßest, so solstu es bey mir finden zum ewigen Leben. Liebe doch mich über alles, da ich dich so hertzlich liebe biß in Todt: Liebe deinen Nechsten, wie du sieheſt, daß ich Ihn liebe. Gieb dich mir gantz, wie ich mich dir gantz gebe. Lebe du mir, dann ich sterbe dir. Ich bin dir getreu biß in den Todt, sey auch mir getreu biß in Todt, so will ich dir die Krohne des Lebens geben. Stirb hier der Sünde und der Creatur bey zeiten ab, so will ich dein Leben, und sterben soll dein Gewinn seyn. Wenn du auch wandelst im finstern Thal, will ich bey dir seyn, mein Stecken und Stab soll dich trösten. Wenn du stirbest, Warlich, Warlich, ich sag es dir, deß Tages noch solstu mitt mir im Paradeiß seyn. Amen!

Gebätt.

Gebätt.

GElobet seystu, o GOtt und Vatter unsers HErrn JEsu Christi / daß du also die Welt geliebet / und deinen eingebohrnen Sohn gegeben / desselben nicht verschonet / sondern Jhn für uns elende Menschen dahingegeben / auff daß die so warhaftig an Jhn glauben / nicht verlohren würden / sondern in Jhm das ewige Leben haben möchten. Gelobet seystu / o HERR JEsu Christe / daß du dich für uns erniedriget hast zum Tode / ja zum Tode des Creutzes; hast wollen Schmecken / was es sey von GOtt verlassen seyn, daß wir nicht verlassen würden; hast dein kostbahres Leben für uns verlohrne, irrende Schafe dahingegeben / und uns / die wir nichts-würdig sind, erkauffen wollen / nicht mitt Gold oder Silber / sondern mitt deinem theuren / kostbahren Blutt / als des unschuldigen und unbefleckten Lamms. Nun / O du Lamm GOttes / erbarme dich unser! Bewahre uns doch / daß wir nicht durch einen leeren Schein-Glauben uns deines Todes fälschlich getrösten / und dabey den alten Menschen in uns leben lassen / sondern ertödt uns durch deine Gütte / erweck uns durch deine Gnad / den alten Menschen kräncke und creutzige / daß der neu leben mag. Laß den alt-Adamischen Sinn / der nur auf Welt und irdische Dinge gesteuert ist, durch deinen Todt in uns gebrochen und entkräftet werden / daß doch unser gantzer Sinn und Gemüth auff dich und deine Liebe / auff deinen Todt und dessen nöthige Gemeinschafft vest gerichtet bleibe; damit also die Krafft deiner Liebe

uns bezwinge / uns dir gantz zu ergeben / daß wir nun nicht mehr begehren unser selbst / oder unser eigen zu seyn, sondern als dein theuer-erkauftes Eigenthum dir unserm HErrn zu ehren leben, fleißig und eyferig seyen zu gutten Wercken / dir in Verleugnung / Gehorsam, Liebe der Brüder, ja aller Menschen / nachfolgen, in deiner Kraft nun gegen Teuffel, Welt und Sünde streiten / ihnen keine weitere Herschaft über uns verstatten, dir aber getreu seyen biß in den Todt / und da du dein kostbahr Leben für uns gegeben, daß wir dan unser Leben nicht theuer achten um deinet willen, und dir sterben, wenn / wo und wie du wilst: Laß nur deinen Todt uns in der letzten Todes-Stund erquicken / und nimm auch unsere Seele in deine Hände / du hast uns ja erlöset / du treuer GOtt; dir seye Lob, Preiß und Danck in alle Ewigkeiten! Halleluja / Amen!

Zeugnüße und Beweißthümer von der Hoheit und Herlichkeit Christi / auch in Seinem Tode.

Text. Matth. XXVII. Cap. ℣. 51. biß zu End.

UNd siehe da, der Vorhang im Tempel zuriß in zwey Stück, von oben an, biß unten aus.

Und

Und die Erde erbebete, und die Felsen zurissen, und die Gräber thäten sich auf, und stunden auf viel Leiber der Heiligen, die da schlieffen.

Und giengen aus den Gräbern nach seiner Auferstehung, und kamen in die heilige Stadt, und erschienen vielen.

Aber der Hauptmann, und die bey ihm waren, und bewahrten JEsum, da sie sahen das Erdbeben, und was da geschah, erschracken sie sehr, und sprachen: Warlich dieser ist GOttes Sohn gewesen.

Und es waren viel Weiber da, die von fern zusahen, die da JESU waren nachgefolget aus Galiläa, und hatten ihm gedienet.

Unter welchen war Maria Magdalena, und Maria, die Mutter Jacobi, und Joses, und die Mutter der Kinder Zebedei.

Am Abend aber kam ein reicher Mann von Arimathia, der hieß Joseph, welcher auch ein Jünger JEsu war.

Der gieng zu Pilato, und bat ihn um den Leib JEsu. Da befahl Pilatus, man solte ihm ihn geben.

Und Joseph nahm den Leib, und wickelte ihn in ein rein Leinwad.

Und legte ihn in sein eigen neu Grab, welches er hatte lassen in einen Felß hauen, und weltzete einen grossen Stein vor die Thür des Grabes, und gieng davon.

Es war aber allda Maria Magdalena, und die andere Maria, die satzten sich gegen das Grab.

Des andern Tages, der da folget nach dem Rüsttage, kamen die Hohenpriester und Pharisäer sämtlich zu Pilato.

Und sprachen: HErr! wir haben gedacht, daß dieser Verführer sprach, da er noch lebete: Ich wil nach dreyen Tagen auferstehen.

Darum befiehl, daß man das Grab verwahre biß an den dritten Tag, auf daß nicht seine Jünger kommen und stehlen ihn, und sagen zum Volck: Er ist auferstanden von den Todten, und werde der letzte Betrug ärger denn der erste.

Pilatus sprach zu ihnen: Da habt ihr die Hüter, gehet hin, und verwahret es, wie ihr wisset.

Sie giengen hin, und verwahreten das Grab mit Hütern, und versiegelten den Stein.

Eingang.

Ps CXVI, 15.

DEr Todt Seiner Heiligen ist werth gehalten für dem HErren. Oder eigentlich: Köstlich ist in den Augen des HErren der Todt Seiner Heiligen. So lesen wir Ps. CXVI 15. Das Grund-Wort Heilige, oder nach andrer Uebersetzung Gunstgenossen, zeiget solche Personen an, die da güttig und wolthättig sind, wie GOtt selbsten ist, und unter dem Nahmen vorkomt; Jer. III, 12. Deren ihr Todt ist theuer, werth und köstlich in den Augen GOttes, indem Er zuförderst sie nicht so nach dem Begehren und Wunsch ihrer Feinde in den Todt hingiebt, sondern

dern bewahret die Seele Seiner Heiligen. Ps. CXVII, 10. Wenn Er sie aber auch auß heiligen Ursachen sterben lässet, so ist Ihm ihr Todt theuer und köstlich, weil sie GOtt durch ihren Todt preisen, Joh. XXI, 19. Ihme da ein angenehmes Opfer werden; II. Tim. IV. 6. Da bewahrt Er ihnen dan, wie vorher schon, alle ihre Gebeine; Ps. XXXIV, 21. Ihr Blutt ist theuer geachtet für Ihm, Ps. LXXII, 14. dasselbe nemlich zu rächen. V. B. Mos. XXXII, 43. Ihr Gedächtnüs bleibet im Segen, da hingegen der Gottlosen Name verwesет. Sprüch. X, 7. Sie ruhen in ihrem Tode, Offenb. XIV, 13. und werden bewahret zur Aufferstehung, darum GOtt auch im Tode ihr GOtt bleibt. Matth XXII, 31. 32.

Zugeeignet auff den Todt des HErrn Christi.

Ist nun so überhaupt der Todt der Heiligen köstlich für GOtt, so ists insbesonder der Todt des großen Heiligen und Gunst-Genossen GOttes, deß HErrn Christi selbst, der eben mitt diesem Wort Chasid oder Heiliger beschrieben wird. Ps. XVI, 10. Daß dessen Todt für den Augen Jehova köstlich seye, hatt Er, GOtt der HErr, selbsten vielfältig erwiesen, da Er Seinen Todt mitt vielen und großen Wundern beehret, im Todt die Gebeine des HErrn Christi bewahret, Joh. XIX, 32. 33. 36. für eine ehrliche Begräbnüs desselben gesorget, einen gutten Nach-ruff und Zeugnüße Seiner Unschuld ihm verschaffet, und endlich die Seele dieses Heiligen nicht in der Hölle, oder Grab, laßen konte, und nicht zugeben, daß dieser Sein Heiliger die Verwesung sehe. Ps. XVI, 10. Hatt nun GOTT Selbst den Todt Seines Sohns herlich gemachet und erwiesen, so erforderts dan unsere Pflicht, so viel genauer auff die Zeugnüße und Beweißthümer von der Hoheit und Herlichkeit Christi, in Seinem Tode zu mercken.

Theile.

Wir werden nun noch zum Beschluß der Leydens-Geschichte IV. Stücke zu betrachten haben:

I. Die Wunder / so beym Todt des HErrn Christi geschehen /

II. Die Zeugen / so dabey gestanden / zugesehen / und dadurch beweget worden /

III. Die Begräbnüs/
IV. Die Verwahrung des Grabes.

Erklärung.

Der Wunder bey Christi Tode ihre Absicht überhaupt.

ES giengen dan beym Tode des HErrn Christi unterschiedene große Wunder vor, welche überhaupt zu erkennen gaben, daß der, so jetzo sterbe, wunderbahr seye, Es. IX, 6. und ein solcher HErr über alle Creaturen, daß dieselbe auch in seiner tiefsten Niedrigkeit Ihme Ehre und Ruhm zu geben verpflichtet wären. Sie musten die Menschen auffwecken, auff Seinen Todt, als das grösseste Wunder recht acht zu geben, und denselben zu Hertzen zu nehmen, da derselbe gewiß nicht so von ohngefehr, durch die Macht der Feinde, sondern auß höheren Ursachen, nach GOttes Rath und Fürsehung geschehe. Es gab GOtt durch alle diese Wundere Zeugnüs von der Unschuld dieses Gerechten, von der Liebe zu diesem Seinem Sohn, von Seinem Abscheu an denen Handlungen der Feinde Christi; und wie daß Er den, welchen alle verachtet, verschmähet, und biß in Todt verunehret hätten, so hoch in Ehren halte, daß Er die gantze Natur seinetwegen bewege, und also nun in der Thatt bezeuge, daß es wahr seye, was dieser JEsus ehmalen gesaget: **So ich mich selber ehre, so ist meine Ehre nichts; es ist aber mein Vatter, der mich ehret.** Joh. VIII, 54. Er wolte am Creutz kein Wunder vor sich selber thun, aber der Vatter wolte Ihn desto mehr durch Wundere verherlichen.

Auff das grosse Wunder der Sonnen-Finsternüs, welches schon war vorhergegangen, folgeten dan nun andere, Wundere im Tempel, Wundere auff der Erden, Wundere in den Gräbern, Wundere in der Höhe und in den Tieffen, an unvernünftigen, und vernünftigen, aber vorher todten, Creaturen, bey welchen allen keine eigene Kraft war zu würcken, sondern die nur alle passive oder leydender Weise sich musten tractieren lassen, durch die hohe und allgewaltige Kraft GOttes.

Das zureiß

Die drey Evangelisten führen als ein merckliches Wunder beym Tode Christi an, daß der **Fürhang im Tempel zureiß in zwey** Stück,

Stück, von oben an biß unten aus. Es waren im Tempel zu Jerusalem zwey Fürhänge, (in der ehmaligen Stiffts-Hütten waren drey, da aber hernach im Tempel an statt des ersteren beym Eingang in den Vorhof ein Thor war) einer für dem Heiligen, der ander Fürhang aber war für dem Theil, welches hieß das Allerheiligste. Heb. IX, 3. Durch welchen letzteren Fürhang der Hohe Priester alle Jahr mitt Blutt der Opfer ins Allerheiligste gienge. Heb. IX, 7. Dieser letztere Fürhang für dem Allerheiligsten wird nun hier verstanden, welcher sehr dick und künstlich gewürcket war, dreyßig Ellen lang, und darvor hienge, daß niemand solte hinein sehen, noch weniger hinein gehen, als der Hohe Priester alle Jahr einmal. Dieser Vorhang zuriß nun auff einmal, ohne daß jemand eine Hand anlegte, von oben an biß unten aus, daß nun beyde Stücke an die Seite zurück fielen, eine offene Durchsicht und Durchgang machten; welches dan geschah um die Zeit des Abend-Opfers, da Christus starb, da der Priester, welcher im Heiligen den GOttes-Dienst verrichtete, solches mitt Augen wird in höchster Bestürtzung gesehen, und denen andern erzehlet haben.

Fürhangs.

Die Sache selbst war von hoher und wichtiger Bedeutung. Der Apostel erklärt uns dorten selbsten den Vorhang von Christi Fleisch; Heb. X, 20. So bildete dan das Zureißen des Vorhangs zuföderst ab, wie nun Christi Fleisch durch den Todt als gewaltsam zurißen werde. Es wäre Sein reines und heiliges Fleisch als eine köstlich gewürckete Decke, zwar wol werth gewesen, unzertrent erhalten zu werden; (tausendmahl mehr als sein gewürckter Rock, Joh. XIX 23.) Aber weil anderer Sünde und Fluch auf sein Fleisch geleget waren, so wurde sein Fleisch als ein Vorhang geachtet, dessen Conservirung oder Erhaltung hinderte, daß der Sünder, so lang das sündliche Fleisch nicht abgethan wurde, zu GOtt und Seinem Heiligthum nicht nahen dorfte. So ließ dan unser Mittler, der unser Sünd-Opfer war, lieber sein Fleisch zureißen, damit Sünde und Fluch in seinem Fleisch zerstöret würden, ihre Kraft verlieren möchten, und dadurch der Weg zu GOtt und zum Himmel geöffnet würden, welcher Weg noch nicht offenbahr war, so lang die erste Hütte (welche Christi Leib abbildete) stunde, Heb. IX, 8. Welchen Weg Er aber nun zubereitet hatt, zum neuen und lebendigen Weg, durch den Für-

Geistliche Bedeutung davon.

hang, das ist, durch sein Fleisch. Heb. X, 20. Und so stelte der zurißene Vorhang vor den Todt Christi, als ein Zureißen seines Fleisches, um die Hindernüße wegzunehmen, die bißhero den Weg versperret hatten, mitt Freudigkeit zu GOtt, und zum Himmel, als dem Gegenbild des Allerheiligsten zu nahen. Und da der Vorhang sich in zwey Theil trennete, konte dieß füglich vorstellen, wie Christi Fleisch nun beydes vor Juden und Heyden werde hingegeben, und die beyde damahlige Haupt-Nationen, ein jeder vor sich insbesonder, daran Theil haben solten, auch beyde durch Ihn Freyheit und Zugang zu GOtt bekommen. Eph. II, 18. War auch der Vorhang als eine Decke, die das Gesicht hinderte, so bildete dessen Zureißung ab, wie GOtt nun auff seinem heiligen Berge das Hüllen wegthun wolle, damit alle Völcker verhüllet seyen, und die Decke, damit alle Heyden zugedecket waren. Es. XXV, 7. Scheidete der Vorhang das Heilige und Allerheiligste, da das Heilige die Kirche auff Erden, das Allerheiligste den Himmel abbildete; so solte nun Himmel und Erden, die himmlische und streitende Kirche in Christo vereiniget werden, und an stat des vorigen Levitischen Dienstes im Heiligthum, ein himmlischer, geistlicher Dienst eingeführet werden.

Besonders aber solte das Zureißen des Vorhangs beym Tode Christi vorstellen, wie nun der wahre Hohe-Priester durch sein eigen Blutt ins Allerheiligste eingehe, nemlich in den Himmel selbst, dem auch die Himmele als ein Vorhang weichen und Raum machen müsten; und da Er nun durch sein Blutt eine ewige Erlösung erfunden, Heb. IX, 12. als seye es nicht mehr noth, daß der Hohe-Priester alle Jahr mitt Opfer-Blutt durch diesen Vorhang durchgehe, und dadurch nur ein Gedächtnüs der Sünde bringe, da dieselbe nun durch ein vollkommenes und besseres Opfer abgethan seye; welches nun nicht etwa einem Levitischen Hohen-Priester, sondern allen wahren Glaubigen Freyheit zu wegen bringe, zu GOtt im kindlichen Geiste zu nahen; wovon s. Heb. X, 1-22. Was noch etwa sonsten vor Geheimnüße hinter diesem zurißenen Vorhange verborgen stecken, gehen wir der Kürtze wegen vorbey.

Da

Da nun aber das Zureißen des Vorhangs im Tempel, ein verborgenes Wunder war, das weniger Augen offenbahr wurde, so geschahen dan über dem noch mehr offenbahre Wunder, für aller Augen. Ein solches war, daß die Erde erbebete, und dieses zwar so starck, daß auch die Felsen vom starcken Erdbeben zerrißen. Uberhaupt zeigte dieß Wunder an das Seufzen der unvernünftigen Creatur, über die erstarte und verhärtete Boßheit der Menschen, die so gar alle Furcht GOttes aus den Augen satzten, daß die Erde davor erbeben und ihre Sinnlosigkeit bestraffen muste. Da niemand den Todt des HErren und dessen Heiligkeit preisen wolte, musten die Steine schreyen. Luc. XIX, 40. Es war aber auch als eine Freude der unvernünftigen Creatur, über die Erlösung des Sohns GOttes, durch den nun die Creatur wieder frey wurde vom Fluch, dem rechten HErrn wieder unterthan wurde, und nun Hoffnung bekam, frey zu werden vom Dienst des vergänglichen Wesens, um denen Kindern GOttes in ihrer herlichen Freyheit unterthan zu seyn. Rom. VIII, 21.

Das Erdbeben und Zureißen der Felßen.

Da dorten GOtt sein Volck Jsrael aus Egypten führete, und eine große leibliche Erlösung ihnen wiederfahren ließ, da hieß es: Die Berge hüpfeten wie die Lämmer, die Hügel wie die junge Schafe. Was war euch, ihr Berge, daß ihr hüpfetet ꝛc.? Vor dem HErrn bebete die Erde, vor dem GOtt Jacob, der den Felß wandelt in Wasser-See, und die Steine in Wasser-Brunnen. Ps. CXIV, 4. 6. 7. 8. Wie nun dazumahl die Erdbeben, die sonderlich in der Wüsten bey Horeb geschahen, als Freuden-Bezeugungen der Creatur waren, über der hohen Gegenwart GOttes zur leiblichen Erlösung und Führung Seines Volckes: Wie solte hier nicht beym Tode des Sohns GOttes die Creatur frolocken, über der hohen Gegenwart ihres HErren, zur geistlichen und ewigen Erlösung Seines Volckes? Da auff das starcke Geschrey des HERRN Christi bey Seinem Tode, die Erde so schrecklich erschütterte, und sich bewegte, gab sie Zeugnüs, daß dieser JESUS ihr HERR, Schöpfer und Erhalter seye, dessen Stimme schon ehmalen die Erde bewegte bey Sinai. Heb. XII, 26.

Es waren aber auch eben diese außerordentliche Bewegungen der Creatur, ein Vorspiel derjenigen Dinge, die von nun an, Krafft des Todes Christi, geschehen und vorgehen solten. Es hatte GOtt durch den Propheten Haggai lassen verkündigen: So spricht der HErr Zebaoth: Es ist noch ein kleines dahin, daß ich Himmel und Erden, das Meer und Trocken bewegen werde; ja alle Heyden will ich bewegen, da soll dan kommen aller Heyden Trost; Oder eigentlich: Sie werden kommen zum Wunsch aller Heyden. Hagg. II, 7. 8. Und darauf zielet dan auch der Apostel dorten, wann Er schreibet: Welches Stimme zu der Zeit, (nemlich bey Gebung des Gesätzes) die Erde bewegte. Nun aber verheißet Er und spricht: Noch einmal will ich bewegen nicht allein die Erde, sondern auch den Himmel. Aber solches noch einmal zeiget an, daß das bewegliche soll verändert werden, als das gemacht ist, auff daß da bleibe das unbewegliche. Heb. XII, 26. 27. An beyden angeführten Orten gehet der Zweck des H. Geistes dahin, daß GOtt der HErr, und besonders der Sohn GOttes, die Polizey und den GOttes-Dienst seines alten Volcks durch große Bewegungen und Gerichte wolle abschäffen, auch selbst unter den Heyden große Regungen und Bewegungen anrichten, um dadurch Bahn zu machen zur Bekehrung der Heyden, und zur Auffrichtung eines unbeweglichen Reiches, in der Kirche Neues Testaments, die da bleiben solte biß ans Ende. Und eben hierauf deutet nun das Erdbeben und Zureißen der Felsen beym Tode Christi, nemlich auf den Untergang des Jüdischen gemeinen Wesens, die sich nun durch ihre Sünden GOttes Zorn und Gerichte zuzogen: und auf den Außzug deß Reiches Christi unter die Heyden, welche als mitt Furcht und Zittern diesem Könige sich unterwerfen würden, und ihre steinharte Hertzen durch die Predigt des Evangelii erweichet werden.

Eröffnung der Gräber und Auferstehung

Noch ein Wunder führet unser Evangelist an: Und die Gräber thätten sich auf, deren dan auch in der Gegend außer der Stadt, gleich wie deß Josephs seines, werden gewesen seyn: und stunden auf, oder eigentlich wurden auffgeweckt, nemlich durch die Krafft Christi, viele Leiber. Dorten wurde durch die Anrührung der Gebeine

Elisä

Elisä ein Mann wieder lebendig; II. Kön. XIII, 21. Hier aber wurden ohne äusserliche Anrührung viele durch Christi Todt lebendig gemacht. Es waren aber Leiber der Heiligen, welche also bey ihren Leb-Zeiten auff die Erlösung des Messiæ schmertzlich gehoffet und gewartet hatten, und dahero nun noch in ihrem Tode gewürdiget wurden, den Tag deß HErren zu sehen, und die große Kraft seiner Erlösung an ihren verstorbenen Leibern zu erfahren. Sie werden genant solche, die da schlieffen, die da ruheten in Hoffnung, deren Todt nur ein Schlaff war, bey welchem sie GOtte lebeten, Luc. XX, 38. durch dessen Krafft sie dahero auch leicht konten erwecket werden, so leicht es uns ist einen schlaffenden auffzuwecken. Es werden übrigens nicht gemeldet die Heilige selbsten, die da erwecket wurden; noch auch, wie lang sie schon im Tode geruhet. Da aber die alte heilige Ertz-Vätter auch so sehnlich auf die Erlösung des Messiæ gehoffet, und dahero so begierig waren im Lande Canaan begraben zu werden, so mag man wohl muthmaßen, daß auch von denen einige dieser kräftigen Würckung und Erweckung mitt mögen theilhaftig worden seyn. Die erweckte aber, die wurden nicht nur auff einen kurtzen Augenblick lebendig gemacht, blieben auch nicht in denen Gräbern, sondern giengen heraus auß den Gräbern, welches so gleich muß geschehen seyn, da man sonsten von ihrer Erweckung nichts gewust hätte; Die andere Worte aber, nach Seiner, nemlich Christi, Aufferstehung, werden am füglichsten mitt dem folgenden verknüpfet, daß sie nach Seiner Aufferstehung in die heilige Stadt, Jerusalem nemlich, gekommen, und da vielen erschienen; vorher aber außer der Stadt bey den Gräbern, besonders auch wol in der Gegend des Creutzes und der Begräbnüs Christi sich auffgehalten haben, als mitt Schmertzen wartende und hoffende auff Seine Aufferstehung, als die Vollendung Seines Sieges. Indessen war doch diese Aufferweckung so vieler entschlaffenen Heiligen, ein gewißer Beweißthum, von der Krafft des Todes Christi, und Seiner mächtigen Stimme, mitt deren Er sein Leben beschlossen, und die als durch die Gräber zu den Todten hindurch drang. Wer konte hieraus nicht abnehmen, daß Sein Todt dem Tode und dessen Gewalthaber, dem Teuffel, die Macht genommen, die Riegel und Thüren des Todes durch Ihn zerbrochen, die Gräber er-

vieler Leiber.

eröffnet, Leben und Aufferstehung zuwegen gebracht seye? Und zwar vor die Heilige eine Aufferstehung des Lebens? Wer konte nicht auch hieraus schließen, daß es der Fürste des Lebens seye, der jetzo freywillig gestorben, nicht um seinet willen, sondern andern das Leben zu bringen: und da Er andern durch Seinen Todt das Leben zuwegen bringe, Er selbsten unmöglich vom Tode könne gehalten werden, sondern auch bald wieder werde aufferstehen, und Seinen Sieg über Todt und Grab an Seiner eigenen Person offenbahren?

Erscheinung der aufferweckten Todten.

Auß der Erscheinung dieser aufferweckten Todten, da sie vielen hernach erschienen, ist zu schliessen, daß GOtt der HERR mancher ihrem Schwachglauben dadurch hatt zu Hülf kommen wollen, die da, nicht auß boßhafter Wiederstrebung, sondern aus Vorurtheilen, sich nicht haben zu finden wissen, was sie von diesem gecreutzigten JEsu eigentlich halten und glauben solten. Denen boßhaftigen Obersten aber wird keine dergleichen Erscheinung wiederfahren seyn, ist auch nicht andern zur Folge, als ob sie auch dergleichen begehren, und bey ihrem Unglauben darauf warten möchten, geschehen, da vielmehr die gemeine Regul (ohngeachtet sie hier eine exception oder Außnahme bekam) vest bleibet: Sie haben Mosen und die Propheten, laß sie dieselbigen hören. Hören sie Mosen und die Propheten nicht, so werden sie auch nicht glauben, ob jemand von den Todten aufferstünde. Luc. XVI, 29. 31.

Wo sie hernach geblieben?

Wo übrigens diese aufferstandene Heilige geblieben, wird nicht gemeldet. Am glaubhaftesten ist, daß nach dem sie ihr Zeugnüs vom aufferstandenen JEsu, einige Tage nach dieser Seiner Aufferstehung in der Stadt Jerusalem abgestattet, sich auch selbsten darüber hertzlich gefreuet und GOtt gepriesen, daß sie wieder in die Gräber als ihre Ruh-Stätten zurück gegangen, und es zu ihnen auffs neue geheißen, wie dorten zu Daniel: Du aber gehe hin, biß das Ende komme, und ruhe, daß du auffstehest in deinem Theil, am Ende der Tagen. Dan. XII, 13. Da sie dan, wie dorten der Ertz-Vatter Jacob sagen konten: Ich will nun gerne sterben, nach dem ich dein Angesicht gesehen habe, daß du lebest, I. B Mos. XLVI, 30. der du mir Aufferstehung und Leben bist. Es läst sich daraus schliessen, daß sie wieder gestorben, indem dem HERRN Christo allein

allein die Ehre gebührete, daß Er, als der Erstling unter denen die da schlaffen, I. Cor. XV, 20. zu einem ewigen, unvergänglichen Leben auffstehe, der hinfort nicht stirbet, Rom VI, 9. auff daß Er als der erstgebohrne von den Todten, in allen Dingen den Vorzug oder Fürgang habe. Col. I, 18.

All die geschehene Wunder nun, die beym Tode des HERRN Christi vorgegangen, konten nicht ohne alle Krafft, Nutzen und Würckung seyn. Darum meldet nun der Evangelist näher, was sie bey den umstehenden gewürcket. Und was nun erst den heydnischen Hauptman und seine Soldaten betrieft, so können wir dieselbe entweder mitt-rechnen zu denen Merckwürdigkeiten, die beym Tode des HErren vorgegangen, oder zu denen Zeugen, die solches gesehen und bezeuget haben. Da war es ja eine Merckwürdigkeit mitt, daß blinde und unwitzende Heyden, und zwar solche, die erst selbst alle Grausamkeit am HErrn JEsu außgeübet hatten, Ihn verachtet und verschmähet, die auch zur Execution und zur Wacht bey den gecreutzigten nach Römischer Art bestellet waren, daß solche, sag ich, nun auff einmal so plötzlich in ihrem Gemüth geändert, von der Warheit überführet und überzeuget werden, daß sie einem am Creutz todt hangenden, das Zeugnüs geben, nicht nur: Fürwahr dieser ist ein frommer, gerechter, Mensch gewesen, ist unschuldig ermordet, wie es so Lucas giebet, womit sie ja schon gegen sich selbst und ihren HErren, den Pilatum, zeugeten, daß sie einen Gerechten getödtet hätten; Sondern auch über dem sprachen sie nach dem Matthäo und Marco: Warlich dieser ist GOttes Sohn gewesen, welches sonderlich des Hauptmanns Worte mögen gewesen seyn, welche dan justitiam causæ, daß der HErr JEsus doch recht gehabt, mitt-einschliessen. Es scheint zu gering von dieser treflichen Bekändtnüs geurtheilt zu seyn, wenn man sie nur nach heydnischem Verstand außleget, daß er vom HErrn JEsu geurtheilet, wie die Heyden von ihren Helden, daß ihr Geschlecht von denen Göttern abstamme. Die Umstände geben was höheres zu erkennen, daß Er den HErrn JEsum für einen solchen Sohn GOttes gehalten und bekenet, dem alle Creaturen unterthan seyen, wie er auß dem Erdbeben und allen übrigen Umständen abgenommen;

Das Zeugnüs des Hauptmanns und anderer die bey Ihm waren.

mitt welchem andere vornehme oder starcke Menschen nicht zu vergleichen, da dieser in seinem Tode mehr Gewalt habe, als andere in ihrem Leben: der warhaftig ein solcher seye, wie Er sich außgegeben und bekennet, folglich ein rechter Sohn des Höchsten. Lucas meldet daher auch, daß dieser Hauptman GOtt gepriesen, Luc. XXIII, 47. und also seine Bekändtnüs recht von Hertzen gegangen, da Er nicht so schlechthin aus Verwunderung etwas gesagt, sondern zu GOttes Ehren geredet und bekennet, wie es ihm GOtt nun innerlich zeigete, und die Warheit der Sache es mitt sich brachte. War es dan vorhin ein Wunder beym Todt Christi, daß die Felsen zurißen, und die Todten lebendig wurden, so geschah nun eben dergleichen in geistlichem Verstand, da steinharte Hertzen von Heyden nun in Buße weich, und als zurißen, solche die vorher todt in Sünden lagen, nun durch GOttes Kraft lebendig wurden; nicht nur der Hauptmann selbst, sondern auch von denen die bey Ihm waren und bewahreten JEsum, welche doch auch Heyden waren; daß also hier schon GOTT der HErr ein Vorspiel gab, wie Er sich von denen Juden zu den Heyden mitt Seiner Gnade wenden werde, und welchen die Juden verworfen, den würden nun die Heyden für den Sohn GOttes annehmen und bekennen.

Regung beym Volck der Juden, nicht aber bey den Obersten.

Dennoch aber blieben hier nicht alle Juden bey Christi Creutz gantz unempfindlich, vielmehr meldet der Evangelist Lucas: Und alles Volck das dabey war und zusahe, da sie sahen, was da geschah, schlugen sie an ihre Brust und wandten wieder um. Luc. XXIII, 48. Es meldet Lucas nur vom Volck, vom gemeinen Hauffen, von denen er v. 27. gemeldet hatte, daß sie Ihm nachgefolget an die Scheddelstätte. Von denen Hohen Priestern und Obersten des Volcks wird kein Buchstabe gemeldet, daß die durch alle diese Wunder wären gerühret und zur Einkehr gebracht worden. Daß also dieselbe eine rechte Probe gaben von der Macht der Sünde und ihrer Verstockung, da man sich an alle Wunder, Zorn-Zeichen und Drohungen GOttes nichts kehret, nicht siehet auf das Werck des HErren, noch schauet auff das Geschäfte seiner Hände. Es. V, 12. Sie stelleten ihre Hertzen wie ein Demant, Zach. VII, 12. sie wol-

wolten nicht unrecht haben, und darum wolten sie GOtt bey allen Seinen Wundern doch nicht recht geben. Und wie sie also GOtt nicht achteten, so gab Er sie auch dahin in verkehrten Sinn, Rom. I, 28. Er übte Gewalt mitt seinem Arm, und zerstreuete die hoffärtig waren in ihres Hertzens Sinn, wie Maria geweißaget hatte. Luc. I, 51.

Es heißet eigentlich Luc. XXIII, 48. Alles Volck das herbey kommen war zu diesem Schauspiel. Hier hielte der große GOtt selbst ein Schauspiel, da es gar wunderlich zugieng, und die Schaubühne sich gar plötzlich änderte, daß der JEsus, der so eben von jederman verachtet und verspottet gewesen, den niemand förchten noch scheuen wolte, nun so hurtig mitt gantz anderen Augen wurde angesehen, für den Sohn GOttes bekandt, für dem nun auch gehertzte Kriegs-Leute, die Ihn bewachen solten, sich förchteten und scheueten. Vorhin da das Volck war hinausgangen die Creutzigung zu sehen, dachten sie noch nicht, daß es so wunderbahr und seltsam ablauffen werde. Nun aber, da sie beschaueten, betrachteten, was da geschah, schlugen sie an ihre Brust, und wandten wieder um. Das Schlagen an die Brust ist eine Gebärde von Schmertzen und Reue worüber, wie so jener Zöllner, als er seine Sünden bereuete, auff seine Brust schlug. Luc. XVIII, 13. Auch die weinende Weiber mitt Brust-Schlägen Christi Todt bereueten und beklagten. Luc. XXIII, 27. T.O. So ist dan nun hier bey diesem Schlagen des Jüdischen Volcks auf ihre Brust abzunehmen, daß sie dadurch ihre Reue über alles dasjenige, womit sie sich gegen den HErrn JEsum vergangen hatten, zu erkennen geben. Da waren ihr, die da mitt geschryen hatten: Creutzige, creutzige Ihn: Nicht diesen laß loß, sondern *Barrabam*: Es waren ihr, die Ihn mitt hatten helfen verspotten am Creutz, oder die, ob sie es nicht selbsten gethan, doch an der anderen Thun Wohlgefallen gehabt, und mitt Worten, oder innerlich im Hertzen, ein übel Urtheil von Ihm gefället hatten. Nun aber giengen ihnen allbereits die Augen auff, daß sie sahen, wen sie also verworfen, und in wen sie, durch die Hände der Römer, gestochen hatten; wie übel sie gethan, daß sie von ihren Obersten so blindlings sich bereden und verführen lassen; da sahen sie nun was sie gethan, sie sahen Zeichen des erzörnten

Zeichen der Reue und Buße beym Jüdischen Volck.

und Christum rechtfertigenden GOttes, sie sahen, wie derselbige Erde und Felsen seinetwegen bewegte, wie die gantze Natur erzitterte, wie die Todten gegen die Lebendige zeugeten, wie die Heyden nun selbst die Warheit und Unschuld bekandten. Da wurde erfüllet das Wort des HErrn JEsu: Joh. VIII, 28. Wenn ihr des Menschen Sohn erhöhen werdet (wenn Er nun wird hangen am Creutz) denn werdet ihr erkennen, daß ichs seye, und nichts von mir selber thue. So erkandten sie nun hier Seine Unschuld und Warheit. O wie schwer ist ihnen das auff ihr Hertz und Gewissen gefallen, daß sie sich an diesem Heiligen und Gerechten so versündiget, daß sie der Sache nicht beßer nachgedacht, daß sie nun in solch Unglück und Noth, in solche Gefahr der gerechten Straffe GOttes gefallen seyen; daß nun die Sache nicht mehr zu redreſſieren und zu änderen stehe. Uber dem allem waren sie traurig, verlegen, furchtsam, schlugen drüber an ihre Brust, mitt Wehmuth und Empfindung, kehrten auch um, und suchten nun ihre Häuser, um nun da in der Stille ihren Schmertz außschütten, und der Sache weiter nachdencken zu können; fast wie Petrus, da er nun seines Falls recht innen wurde, hinausgieng aus dem Pallast, als dem Ort der Sünde, um in der Stille bitterlich zu weinen und Buße zu thun. Es wird hier übrigens nicht genau außgedrücket, wie weit ihre Buß-Regungen sich erstrecket haben. Es wird Zweifels ohne gangen seyn, wie es unter so einem hauffen Volcks zu ergehen pfleget. Bey einigen ist die Reue zu einer Göttlichen Reue und Sinnes-Aenderung, zu einer wahren Bekehrung und Glauben an GOtt außgeschlagen; da dan hernach zu ihrer Vollendung vieles mag gethan haben, als sie von Petro aufs Pfingst-Fest, den Außgang der Sache weiter gehöret und erfahren haben: Bey anderen aber wird die Reue, die sie hier beym ersten Ansehen der Wunder, auch aus Furcht und Schrecken, empfunden, wiederum seyn vorbey gegangen, wie eine Morgenwolcke, und als ein Thau des Morgens; wie so die unbeständige Frömmigkeit Ephraims beschrieben wird, Hos. VI, 4. T. O. sie werdens gesucht haben auß dem Sinn zu schlagen, und weil nicht bald geschehen ein Urtheil über die böße Wercke, ist ihr Hertz desto mehr voll worden Bößes zu

thun,

thun, Pred. VIII, 11. wie hernach aus der meisten Betragen, nach der Apostel Geschicht, zu schließen ist. Ihre böße Obersten werdens ihnen auß dem Sinn geredet haben, oder wie sie sonsten die gutte Regungen bey sich gedämpfet haben.

Die Krafft des Todes und der Fürbitte Christi, an den Juden gezeiget.

Indessen wurde dennoch durch diese Reue über den Tod Christi, besonders bey denen, bey welchen sie recht durchdrang, so gleich ein Göttliches Zeugnüs gegeben, wie der Todt des HErrn Christi Reue würcke, wie er mitt Reue, und dabey doch auch mitt glaubiger Zuflucht zu GOtt, müße angesehen werden; daß also hier ein Anhang gemacht wurde zur Erfüllung der Weißagung Zach. XII, 10. daß sie würden sehen, in welchen sie gestochen hätten, und würden Ihn klagen, wie man klaget ein einiges Kind, und sich um Ihn betrüben, wie man sich betrübt um ein erstes Kind. Auch zeigte sich hier so gleich die Krafft der Fürbitte Christi: Vatter, vergieb ihnen, sie witzen nicht was sie thun. Wo GOtt eine warhaftige, beständige Reue würcket, mitt Glauben und Umkehrung verknüpfet, da ist solches schon ein Beweiß, daß Er auch die Sünde, die bereuet wird, wolle vergeben, und daß man von Ihm die Gnade zur Buße empfangen habe; dann Er giebt die Buße zum Leben. Ap. Gesch. XI, 18. Buße und Vergebung der Sünde. Ap. Gesch. V, 31.

Das Zusehen der Weiber und Bekandten Christi.

Hierauf melden nun noch die Evangelisten andere Zeugen alles dessen, was beym Creutz Christi geschehen war: Es waren viel Weiber da, die von ferne zusahen, die da JEsu waren nachgefolget aus Galiläa, und hatten Ihm gedienet; Unter welchen war Maria Magdalena, und Maria die Mutter Jacobi und Joses, und die Mutter der Kinder Zebedäi, d i. Johannis und des grösseren Jacobi Mutter, die beym Marco heißet Salome. Lucas setzet hinzu: Es stunden alle seine Verwandten, oder eigentlich Bekandten, von ferne, und sahen das alles. Luc. XXIII, 49. Es wird dieses dan von den Evangelisten angeführet, überhaupt uns von der Warheit alles dessen, so beym Creutz Christi geschehen, und von ihnen erzehlet wird, zu versiecheren, indem es offenbahre Dinge waren,

die von denen Zuschauern genau beobachtet, und von Freunden und Feinden konten bezeuget werden, dahero sie auch hernach vom Jüdischen Rath nicht bestritten, und die Apostel sich darauf beruffen konten, daß solche Dinge nicht im Winckel geschehen. Ap. Gesch. XXVI, 26. Uber dem aber wollen sie uns mitt Erzehlung von denen zuschauenden Freunden und Freundinnen Christi zu Gemüth führen, daß wir doch auß deren Exempel die wunderbahre Wege GOttes sollen erkennen, und uns in dieselbe schicken lernen. Diese gutte Leute waren dem HErrn JEsu nachgefolget in der Zeit seines Lehr-Amts in Galiläa, hatten groß Belieben gehabt an Seiner Lehre und Seinen Wundern, hatten große Hochachtung für Ihn, als für den von GOtt gesandten Messiam, der Israel erlösen werde, dieneten ihm dahero mitt ihrer Handreichung, waren nun auch mitt Ihm hinauf gen Jerusalem gegangen, meineten und hoffeten, das Reich GOttes solte nun alsobald offenbahret werden, Luc. XIX, 11. Da sie dan als Freunde und Bekandte für andern dachten Ehre und äussere Glückseligkeit bey Ihm zu genießen. Es ließe sich auch einiger maßen dazu an, da Er unter dem Zujauchzen des Volcks, Hosianna dem Sohn David, einen offentlichen Einzug hielt, in den Tempel hineingieng, und für aller Seiner Feinde Augen die Käufer und Verkäufer hinaustrieb, und in Summa grossen Anhang unter dem Volck hatte. Aber, da sie nun hoffeten, daß ein äusserliches mächtiges Reich solte angehen, da schlug ihre Hoffnung auff einmahl fehl, und musten sie ihren König in der tieffsten Schmach und Verachtung sehen am Creutz hangen, und sie seine Bekandten stunden von ferne, und scheueten seine Plage. Wie muß da den gutten Leuten zu muth gewesen seyn? Ihre Liebe und Zuneigung zu diesem JEsu blieb veste, und doch schien all ihre Hoffnung auff Ihn nun als verlohren, wie sie selbst bekennen Luc. XXIV, 21. Wir hoffeten, Er solte Israel erlösen. So schienen auch all die Liebes-Dienste, so sie Ihm erzeiget, nun als verlohren. Man hätte auch dencken mögen, der HErr JEsus hätte besser gethan, Er hätte diese schwache Leute von sich weggeschicket, sie vorher abgemahnet nicht bey Ihm jetzo zu bleiben, oder ihnen Hindernüße in Weg geschicket, daß sie all das schwere Leyden zu ihrer grössesten Traurigkeit und Rüttelung ihres Glaubens nicht nöthig gehabt hätten selbsten anzuschauen.

Wie und warum GOtt die Weiber und Freunde Christi zu Seinem Creutz geführet.

schauen. Aber nein, sie musten eben alle mitt zu Jerusalem seyn, Männer und auch Weiber, sie musten alle Zuschauere seyn Seines bitteren Leydens und Sterbens, damit Er sie also alle von denen weltlichen Gedancken, die sie von Seinem Reich hatten, und von allem weltlichem Gesuch abziehe, und sie nun alle lernen möchten in die Ubung zu bringen, was sie so offt von Ihm gehöret hatten: Wer mein Jünger seyn will, der verleugne sich selbst, und nehme sein Creutz auff sich, und folge mir. So wolte Er sie nun alle durch Sein Creutz zu sich ziehen, Joh. XII, 32. 33. um Ihm auch unter dem Creutz hinkünftig vest und standhaftig anzuhangen. Sie solten nun an Ihm selbst sehen und lernen, wie Christus dieses alles müße leyden, und zu Seiner Herligkeit eingehen, Luc. XXIV, 26. und also auch sie, als seine Jünger und Jüngerinnen, durch viele Trübsal ins Reich GOttes gehen müsten. Ap. Gesch. XIV, 22. Ihr Glaube solte tieff gegründet werden, darum wurden sie nun erst von all der gutten Einbildung, die sie bißhero schon von sich geheget, abgeführet, ihnen ihre große Schwachheit und Ohnmacht gezeiget, sie wurden durch diese Prüffung gantz klein und demüthig gemachet, und auff diese Art kam das Reich GOttes in voller Krafft hernach zu ihnen, da dan an ihnen erfüllet wurde: Die elenden sollen eßen, daß sie satt werden, und die nach dem HErren fragen, werden Ihn preisen. Ps. XXII, 27. Die elenden sehens und freuen sich, und die GOtt suchen, denen wird das Hertz leben. Ps. LXIX, 34. Der HErr erhebet die elenden, die hungerigen füllet Er mitt Güttern, und läst die reichen leer. Luc. I, 52. 53.

Wie GOtt sie auch wieder getröstet?

Es wurden aber doch diese zuschauende betrübte Weiber und Bekandten Christi nicht wenig getröstet, durch die Wunder, so sie beym Tode Christi sahen geschehen, und dardurch in so weit gestärcket wurden, daß dieser JESUS nicht nach der Beschuldigung ihrer Obersten ein Gottslästerer noch Verführer gewesen, und sie nicht übel gethan, daß sie an Ihn geglaubet und Ihm gefolget hatten. Sie brauchten nun nicht, gleich denen andern Juden, die ein verwundetes Gewissen bey sich empfunden, an ihre Brust zu schlagen, und zu beklagen, daß sie diesem JEsu entgegen gewesen, und sich an Ihm versündigt hätten; in Ansehung dessen konten sie zwischen allem Schrecken des Erdbebens

bebens ihr Haupt getrost auffheben; waren also bey all ihrer Traurigkeit doch glücklicher als die Unglaubige und mitt böβem Gewissen geschlagene Juden. So wurde auch ihre kurtze Traurigkeit, nach der vorhergeschehenen Verheisung ihres lieben Meisters, bald in Freude verkehret, Joh. XVI, 20. da, wie sie hier Zuschauere waren seines schmählichen Todes, so hernach gewürdigt wurden, Beschauere und Zeugen zu werden Seines wieder erlangten Lebens, da sie Ihn wieder sahen, und ihr Hertz sich freuete, und ihre Freude niemand mehr von ihnen nehmen solte. Joh. XVI, 22. Ja die hier beym Creutz wol am betrübtesten und empfindlichsten gewesen, und dahero wol sonderlich mitt Nahmen genennet sind, als Maria Magdalena, und Maria die Mutter Jacobi und Joses, die sind auch hernach am ersten und kräftigsten durch Seine Erscheinung und Offenbahrung nach der Aufferstehung, erquicket und aufgerichtet worden.

Die Begräbnüs des HErrn JEsu.

Wir gehen aber fort zur Begräbnüs des HErrn JEsu. Es muß dieselbe als eine besondere Schickung und Fürsehung GOttes angesehen werden. Wäre es darinnen nach den Gedancken der Juden und Seiner Feinde gegangen, so wäre Er mitt den Mördern, zwischen welche Er gecreutzigt war, an eben dem Ort der Scheddelstätte unehrlich begraben worden, da dan Sein Leichnam von den andern so genau nicht unterschieden gewesen, und im Tode noch so grosser Beschimpfung unterworfen gewesen wäre. Da fügte es aber nun Göttliche Fürsehung gantz anders, daß da Er im Leben unter die Ubelthätter gerechnet, im Tode von ihnen abgesondert, ehrlich und ansehnlich begraben, und dadurch zu Seiner Aufferstehung der Weg gebahnet wurde. Dieses war geweissaget Es. LIII, 9. da es eigentlich lautet: Man hatt sein Grab gesetzet bey die Gottlosen, nemlich nach der intention oder Absicht der Juden, solte Er bey den Gottlosen, mitt welchen Er gecreutzigt war, auch begraben werden; aber durch Göttliche Fürsehung ist Er in Seinem Todt (oder tödten in plur.) bey dem Reichen. So wurde auch damit erfüllet das Fürbild, daß die Asche des Brandopfers vom Altar, neben den sie geschüttet war, muste weggenommen, und auβer dem Lager an eine reine Stätte hinaus getragen werden; III. B. Mos. VI, 10, 11. Also hier, was vom Opfer

Weissagung und Fürbilder davon.

Christi

Christi am Creutz zurückblieben war, der im Feuer des Zorns gleichsam verzehrte Cörper. Eben so auch die Asche von der verbrandten rothen Kuh, die da verwahret wurde zum Sprengwasser, die wurde von einem reinen Mann auffgeraffet, und an eine reine Stätte geschüttet. IV. B. Mos. XIX, 9. Absonderlich aber wurde hierin erfüllet der Befehl GOttes, daß die Leichnam der gehängten nicht solten über Nacht am Holtz bleiben, sondern desselben Tags begraben werden, weil ein gehängter verflucht bey GOtt seye. V. B. Mos. XXI, 23. Daß also ihre Abnehmung war, als eine Abnehmung des Fluches, und eine Wegnehmung des Gedächtnüsses desselben, daß derselbe nicht auff der Erden bleibe; welches dan bey Christi Begräbnüs in voller Krafft seine Erfüllung erreichete.

Die Personen, die den HErrn JEsum begruben, sind merckwürdig. Der erste Anstiffter der Begräbnüs war gleiches Nahmens mitt Seinem ehmaligen Pflege-Vatter in der Jugend, und mitt dem Joseph in Egypten, der Seinen verstorbenen Vatter Jacob so ehrlich, treu und prächtig begrub, I. Buch Mos. L. Es war dieser Joseph ein reicher, wie der Prophet Esaias im angeführten Ort davon geweissaget hatte. Aber nicht nur reich an irdischen Mitteln, sondern auch dabey an Tugend und Frommigkeit, Lucas nent ihn gutt und gerecht, Luc. XXIII. 50. welches; je rarer es bey reichen ist, je mehr es dieselbe zieret und edel machet. Dabey fehlte es diesem Joseph nicht am Ehren-Stand, Er war ein Raths-HErr; es seye nun, daß Er ein Mittglied des großen Raths und Sanhedrins gewesen, oder aber ein Mittglied des Stadt-Raths zu Jerusalem, der aus 23. Personen bestunde. * Marcus füget hinbey, Er sey ein ehrbarer modester Raths-HErr gewesen, der sich Seiner Ehr und Reichthums gar nicht erhaben,

Beschreibung des Josephs von Arimathia.

* Der bekandte Bynæus in Seinem gecreutzigten Christo Cap. XX. schließet das letztere aus dem Gr. Wort βουλευτὴς, da hingegen die Mittglieder des großen Raths ἄρχοντες Obersten, hießen. Und daß Lucas meldet, Er habe nicht bewilliget in ihren Rath und Handel, erklärt er, daß ers nicht gutt geheißen, welches einer auch thun könne, der eben keine Stimme darinn zu geben habe.

nicht damit nach Welt-Art gepranget, sondern dabey in Kleidung und aller Aufführung sittsam, demüthig und mäßig sich gehalten. Er hielt das irdische nicht als einen Raub, damit zu prangen, nicht als sein Gutt und Theil, darinnen sein Hertz beruhete, sondern Er wartete auff was bessers, auffs Reich GOttes. Noch sagt Marcus von ihm: Er wagets und gieng hin zu Pilato, und batt um den Leichnam JEsu. Johannes giebt uns den Grund von dem Wörtlein, Er wagets, daß Er nemlich vorher schon ein Jünger JEsu war, doch heimlich, aus Furcht vor den Juden. Joh XIX, 38. Er hatte dan vorher schon, eben wie sein Mitt-Gesell bey der Begräbnüs, der Nicodemus, den HErrn JEsum und Seine Lehre lieb, glaubte an Ihn, daß Er der von GOtt gesandte Meßias seye, und hoffete auff Sein Reich. Bißher aber hatte er sich nicht getrauet, sich offentlich vor die Parthey des HErrn JEsu zu erklären, dieweil der große Rath der Juden denen große Drohungen gethan, die sich für Ihn erklären würden. S. Joh. XI, 22. und XII, 42. Er hatte sich zwar, gleich Nicodemo, so weit gehütet, daß er nichts geredet und gethan, wodurch er in den Rath und Handel der Feinde eingestimmet hätte, (da er zum minsten scheinet als ein ansehnlicher Mann in der Sache mitt zu Rath gezogen zu seyn) aber sich gantz für JEsum zu erklären, hatte er bißher nicht gewaget. Nun aber hieß es, Er wagets. Vorher, da JEsus noch im Flor war, und große Wunder thätte, wagete ers noch nicht: Nun da JEsus in der tiefsten Schmach und Niedrigkeit gestorben war, da waget ers. Hier hätte er ja der Vernunft nach dencken können: Habe ich so lang still und heimlich gesessen, was habe ich nun noch davon, daß ich mich vor ihn interessiere, und mir dadurch aller Haß, Zorn und Grimm zuziehe? Ist dieser JEsus schon bereits so sehr verunehret, so mag es nun mitt seiner Begräbnüs auch drum seyn, genug, daß du nicht drein gewilliget hast, und vor dich unschuldig bist: Du wirst dich mitt dieser Thatt in ein hauffen Ungelegenheit bringen, du wirst zum minsten um deine Ehren-Stelle, Haab- und Gütter springen müßen, wenn nicht gar der grosse Rath dich in Bann thutt, und auß der Gemeine des Volcks GOttes

Das Wagen Josephs.

tes außstösset, oder sonsten was über dich beschliesset. Was wird auch Pilatus dencken oder sagen? Er wird dich bey den andern wohl angeben, als einen der ihnen zuwieder und JEsu Anhänger seye; Er wird dir schwerlich verstatten den gehängten Leichnam anders und ehrlicher zu begraben, als es den gehängten zukomt, und wird dich mitt deiner Bitte nur verhöhnen; da er als ein eigensinniger Mann auff die Bitte der Hohen Priester nicht einmal die Uberschrifft des Creutzes änderen wolte, was wird er auff deine Bitte reflectieren? Aber durch all die Schwürigkeiten drang nun Joseph hindurch, theils durch die Krafft des Glaubens an GOtt, theils durch die Krafft der Liebe zum gestorbenen JEsu. Sein Glaube wagets auff GOtt, daß Er es mitt Vertrauen auff GOttes Hülf und Beystand unternahm, den Leichnam des HErrn JEsu von Pilato zu bitten, vom Creutz abzunehmen und ehrlich zu begraben, es erfolge auch daraus, was immer wolle, es gehe ihm hernach wie es wolle, man raisonniere und urtheile von ihm was man wolle; er wolle sich nicht weiter an Menschen kehren, durch deren Furcht nicht länger abhalten lassen, sondern thun was GOtt und sein Gewissen ihn heiße, GOtt mehr förchten als alle Menschen, und dann GOtt heimstellen und von Ihm erwarten, was derselbe mitt ihm vorhabe, und wie weit der den Feinden Gewalt über ihn verstatten möchte: der werde ihn doch nicht über Vermögen lassen versucht werden, auff den wolle Er hoffen, wenn Er ihn auch gleich tödten wolte. Fast eine gleiche großmüthige Resolution war es, da Esther dorten zum besten ihres Volcks ihr Leben wagete, wieder das Gebott zum Könige zu gehen, sprechende: Komm ich um, so komm ich um. Esth IV, 16. Die Gesellen Daniels thatten ein gleiches, da sie zum Könige Nebucadnezar sprachen; Siehe, unser GOtt, den wir ehren, kann uns wol erretten aus dem glüenden Ofen, dazu auch von deiner Hand; Und wo Ers nicht thun will, solt du dennoch wissen, daß wir deine Götter nicht ehren. Dan. III, 17. 18. Das heist: Er wagets; schlug Ehr und Ansehen, Reichthum und Gütter, Gunst und Freundschaft der Menschen, alles in Wind; und da all die übrige vornehme unter den Juden (außer Nicodemo) lieber hatten die

Ehre bey Menschen als die Ehre bey GOtt, und sich daherо ja nicht vor JEsum declarieren mochten, Joh. XII, 42. 43. so drang er doch durch, und war als der eintzige, der GOtt die Ehre gab, und von nun an lieber hatte die Ehre bey GOtt als bey den Menschen. Er fuhr zu, und besprach sich nicht darüber mitt Fleisch und Blutt. vergl. Gal. I, 16. Das heist: Er wagets.

Sein Liebes-Werck.

Wie ihme aber der Glaube an GOtt hierzu Krafft gab, es zu wagen, also nicht weniger die Liebe zum verstorbenen JESU. Es war bey denen Juden, wie auch noch, sehr was verachtetes, zu mangeln eines ehrlichen Begräbnüsses, wie dergleichen dorten GOtt der HErr dem gottlosen Könige Jojakim dräuen ließ, er solte als ein Esel begraben werden, Jer. XXII, 18. 19. dahero hielten sie es als einen großen Liebes-Dienst, Todte, besonders auch mitt Unrecht ermordete, zu begraben. S. Tob. II. So war nun hier Joseph als in Liebe gegen JEsum entbrennet, und konte den, welchen er im Leben nicht hatte retten können, ihm auch zu dienen versäumet hatte, nun im Tode nicht länger beschimpfet und verunehret sehen. Es gieng ihm der Todt des HErrn JEsu so nahe zu Hertzen, daß er nun mitt Ihm hätte sterben mögen, und dem Thoma dorten nachsprechen: Lasset uns mitt ziehen, daß wir mitt Ihm sterben. Joh. XI, 16. Er sahe, wie der HErr JEsus GOtt biß in Todt geehret hatte, alles Unrecht mitt Gedult erliedten, im Tode mitt solchen Wundern von GOtt beehret wurde, das entzündete sein Hertz gegen ihn, ihme nun noch den letzten Liebes-Dienst und Ehren-Bezeugung zu erweisen, und damit das versäumete gleichsam einzuhohlen. So machte ihn die Liebe starck, sie war stärcker bey ihm als der Todt, Er war bereit alles gutt in seinem Hause um die Liebe zu geben. Hohel. VIII, 6. 7. Und so machte wiederum die Göttliche Fürsehung den Rath der Juden zu schanden, da sie meynten mitt Christi Creutzigung und Todt solte alle Liebe und æstime gegen ihn platt aufhören, und am wenigsten würde dan ein Oberster oder Vornehmer an ihn glauben. Vergl. Joh. VII, 48. Aber siehe, auch Christi Todt solte die Liebe der Menschen so viel kräftiger nach sich ziehen, und die vorher in

der

der Liebe schwach gewesen, nun so darinnen stärcken, daß sie aus Liebe zu Ihm auch alles zu verleugnen bereit seyn würden.

Es muste dan aber die Bitte Josephs bey Pilato auch Anlaß geben, sich so vielmehr um die Warheit des Todes Christi zu erkundigen, welche dan vom Hauptman bevestiget wurde. Marc. XV, 44. 45.

Die Zubereitung zur Begräbnüs Christi.

Hierauf folgete die Zubereitung zur Begräbnüs Christi, die Johannes am umständlichsten beschreibet: Es kam aber auch Nicodemus, der vormals bey der Nacht zu JEsu kommen war, und brachte Myrrhen und Aloen untereinander, bey hundert Pfunden. Da nahmen sie (Joseph und Nicodemus) den Leichnam JEsu, und bunden Ihn in leinen Tücher, mitt Specereyen, wie die Juden pflegen zu begraben, oder eigentlich, zur Begräbnüs zuzubereiten. Joh. XIX, 39. 40. Es war dieses dan die Art der Jüdischen Begräbnüssen; Da wurden die todte Cörper nicht bekleidet, und in Särcke geleget, (zum minsten nicht immer; beym Jüngling zu Nain aber geschiecht doch eines Sarcks Meldung, Luc. VII, 14.) sondern sie wurden erst in ein groß Leinwand, das mitt Specereyen zugerichtet, eingeschlagen, und hernach gantz eingewickelt, auch mitt Armen und Händen, gleichwie man Kinder einwickelt, und so dan in außgehauene Gräber, oder außgehohlte Plätze, eingeleget; das Haupt aber wurde besonders mitt einem Schweiß-Tuch umwickelt; wie dieses alles aus Vergleichung der Historie Lazari Joh XI. und derer Umständen, welche die Evangelisten von der Aufferstehung Christi melden, erhellet. So war dan hier das Ende des HErrn JEsu prächtiger als sein Anfang. Bey der Geburt wurde Er in schlechte Windeln gewickelt, nun bey seiner Begräbnüs, da sich seine Erhöhung näherte, in fein Leinwand und Specereyen. Sein, obschon todter Leichnam, war ein so kostbares Kleinod, das einer sauberen Verwahrung wol werth war.

Geistliche Bedeutung der Einwickelung.

Es kann diese Seine Einwickelung bey Seiner Begräbnüs uns folgende Stücke andeuten: 1. Wie Er als der wahre Cörper bißhero eingewickelt und verborgen gewesen in denen Schatten und Fürbildern des Alten Testaments, die auff Ihn als ihren Cörper

wickelung des Leibes Christi.

und das Wesen selbst, gewiesen haben, Col. II, 17. Heb. X, 1. welche aber nun mitt Christo solten begraben werden, daß sie solten auffhören und im Grabe bleiben, wie dan die Leinen im Grab zurückgeblieben, nach Luc. XXIV, 12. Joh. XX, 6. 7. 2. Kann diese seine Einwickelung anweisen, daß Sein Todt und Sein für uns gestorbener Cörper von nun an ins Wort des Evangelii und H. Sacramenten gleichsam solte eingewickelt werden, und in denselben einen köstlichen Geruch als von den kostbarsten Specereyen von sich geben; darum werden nun Seine Kleider beschrieben als riechende von Myrrhen, Aloe und Kezia. Ps. XLV, 9. vergl. Hohel I, 3. und V, 13. 3. Kann uns seine Einwickelung erinneren, daß sein Todt eine sanfte Ruhe seye, da sein Fleisch ruhe in Hoffnung, Ap. Gesch. II, 26. und da Er in Stille erwarte die Aufflösung seiner Bande, die als schwache Faden, wie dorten die Stricke Simsons B. Richt. XVI, 12. zureißen würden. Daß Er aber in Specerey gewickelt, konte anzeigen, wie auch im Tode sein Nahme seye als eine wohlriechende Specerey und gutte Salbe, Pred. VII, 2. indem Er bey guten Seelen, die von Seiner Warheit und Frömmigkeit überzeuget waren, Liebe und ein guttes Zeugnüs auch im Tode behielte.

Der Ort, wo Er begraben.

Von der Begräbnüs selbsten melden die Evangelisten den Ort, die Zeit, die Zuschauer; welche Stücke wir nur kurtz durchlauffen wollen. Es war nahe in der Gegend, da JEsus gecreutziget ward, Joh. XIX, 41. 42. denn weil der Sabbath herannahete, musten sie eylen, Ihn nur in die nechste Gegend zu begraben, wozu dan die Göttliche Fürsehung vorher schon dem Joseph seinen allda gelegenen Garten angewiesen, und in denselben ein Grab zu hauen, in den Sinn gegeben hatte; vorher aber dachte und wuste derselbe nicht, wozu dieß alles ihm gegeben und von ihm bereitet war, biß es ihn nun der Außgang lehrete. Wol dem, der gleich Joseph, sich mitt Seinen Güttern GOtt und Seinem Rath zu dienen, hingiebt, der wird erfahren, wie GOtt ihn als ein gesegnetes Werckzeug zum Gutten gebrauche, und auch auß seinen äusserlichen Handlungen durch GOttes Regierung ofters eine gute Frucht komme. S. Ps. I, 3.

Es wurde der HErr JEsus begraben in einen Garten. Im Garten Eden hatte der Todt Macht über uns bekommen, im Garten solte er auch wieder, durch Christi Begräbnüs und Aufferstehung, seine Macht verlieren. Im Garten hatte sich die Arbeit der Seelen Christi angefangen, im Garten solte Er auch von Seiner Arbeit ruhen. Im Garten solte dieser andere Adam schlaffen, daß seine Braut auß Ihm erbauet würde. Im Garten solte die Erniedrigung sich endigen, die uns das himmlische Paradeiß wieder eröffnen solte. Der als Aarons Ruthe oder Stecke bald solte hervorgrühnen, blühen, fruchtbar und frisch seyn; der als ein Weitzen-Körnlein aus der Erde solte herfürwachsen und viele Frucht bringen, Joh. XII, 24. der konte nirgends füglicher begraben werden, als in einem Garten. Schöne Garten-Lust, wo JEsu Niedrigkeit als eine Blume im Thal die Belustigung der Seelen, und die wolriechende Früchte Seines Todes der lieblichste Geruch sind. Warum in einem Garten.

Es war ein neues Grab; daß man nicht dencke, als ob ein ander aus dem Grab, oder JESUS durch eines anderen Krafft und Anrührung, wie jener Moabiter durch Anrührung der Gebeine Elisä, II. Kön. XIII, 21. erwecket seye. So gebührte dem auch ein neu Grab, der als eine neue Frucht der Erstling seyn solte unter denen, die da schlaffen, I. Cor XV, 20. und durch die Krafft Seines Todes und seiner Begräbnüs alles solte neu machen. II. Cor. V, 17. Ein neues Grab.

Es war ein frembdes Grab, als der da liedte um frembder Schulden willen: der auß Armuth kein eigenes hatte, und von wegen baldiger Aufferstehung kein eigenes bedorfte. Ein frembdes.

Es war im Felsen gehauen; damitt die Feinde mitt keinem Schein der Warheit behaupten könten, als hätten ihn die Jünger durch verborgene Gänge unter der Erden gestohlen. Dieser Feltz hielt dan in sich verborgen das lebendige Waßer, welches als eine lebendige Quelle durch die Aufferstehung aus Ihm hervorquellen, und den Durst des geistlichen Israels nach dem Wasser des Lebens stillen solte. Im Felßen gehauen.

Die Zeit, wenn der HErr JEsus in dieß Grab geleget worden, war am Abend des Rüst-Tags, Marc. XV, 42. Luc XXIII, 54. Joh. XIX, 31. 42. da alles muste zugerüstet oder zubereitet werden zum Am Abend des

Rüst-Tags. zum folgenden Sabbath, welcher groß war, indem es zugleich der zweyte Oster-Tag war, an welchem die erste Garbe für den HErren muste gebracht und vom Priester gewebet werden. Dieß alles konte dan andeuten, wie alle Fürsabbather und Nachsabbather, alle Rüst- und Ruh-Tage des Alten Testaments Schatten und Fürbilder waren auff die wahre Ruhe des Sohns GOttes, die Er nach vollendetem Erlösungs-Werck selbst halten, und auch Seinem Volck erwerben und mittheilen werde. Seine Begräbnüs war als eine Zurüstung und Vorbereitung zum großen Sabbath des Neuen Testaments, da durch die Krafft der Aufferstehung Christi (die durch die erste Garbe fürgebildet) GOttes Volck ruhen solte vom schweren Dienst des Gesätzes, GOtte aber mitt Freuden ein stättes Fest halten, und die Früchte der Erlösung mitt Freuden einerndten. Auß Anlaß des Rüst-Tags auff den großen Sabbath und Fest-Tag der Webe-Garbe, bemercke hier, wie der HErr JEsus diesen Schatten-Dienst einen Tag vor Seiner Aufferstehung vorhergehen ließ, da hernach in der Aufferstehung die Erfüllung gefolget, als der Cörper dem Schatten: Da Er dan als eine zuvor still gestandene Garbe in einem neuen Leben gereget und beweget worden, und in diesem Seinem Leben sich denen Priestern des N. T. denen Aposteln gezeiget, wie jene Garbe dem Priester Altes Test. muste gebracht werden.

Das Zuschauen der Weiber, und was dabey anzumercken. Die Zeugen, die der Begräbnüs zusahen, waren Maria Magdalena, und die andere Maria, die sich satzten gegen das Grab. Lucas gedencket überhaupt der Weiber, die mitt Jhm kommen waren aus Galiläa, die das Grab beschauet, und wie sein Leib geleget war; worauf sie acht gaben, um ihn wieder finden zu können. Denn weil jetzo wegen Eyl und herannahenden Sabbaths (der bey den Juden des Abends anfieng) weiter nichts geschehen konte, und sie dennoch fürhatten, diesen Leichnam, der nur in Specerey eingewickelt war, recht zu balsamieren, so kehreten sie dießmalen um, und giengen wieder nach der Stadt, bereiteten noch hurtig vor Anbruch des Sabbaths die Specerey und Salben, die sie des über-morgenden Tages in aller Frühe schon parat hatten,

hatten, den Sabbath über waren sie indessen stille nach dem Gesätz. Luc. XXIII, 55. 56. Dieses alles zeiget dan an, 1. Wie der HErr JEsus warhaftig gestorben und begraben seye; indem bey seiner Begräbnüs, die von Freunden, so gar genau auff Ihn acht gaben, geschah, nicht das geringste Merckmahl seines Lebens verspühret wurde, dahero sie Ihn gleich anderen Todten zu begraben, kein Bedencken trugen. So wusten auch die Weiber gar wol, daß Er ins Grab warhaftig gelegt wurde, dan sie sahen nicht nur das Grab von außen, sondern auch, wie sie Ihn hinein legten, daß es dahero ihnen hernach so viel wunderbahrer war, als sie den vor ihren Augen hineingelegten Leichnam am dritten Tage nicht mehr im Grabe funden. 2. So wurde bey diesen schwachglaubigen Jüngern und Jüngerinnen an keine Aufferstehung dieses todten JESU gedacht, sondern nur, wie der Leib wol möchte verwahret, und hernach balsamieret werden; zum Beweiß daß sie keinen Betrug noch List mitt Ihme vorgehabt: auch nicht durch ihr Gebätt und Würdigkeit seine Aufferweckung geschehen, sondern durch seine eigene Krafft und Würde, über aller Menschen Vermuthen und Gedancken. 3. Haben wir in dem allem zu bemercken GOttes Weißheit, die alles so veranstaltete, daß am dritten Tage die Aufferstehung Christi denen Gottseligen Weibern, die Ihn aus anderer Absicht suchen würden, solte offenbahr werden. 4. Stritte hier gleichsam bey diesen Weibern die Liebe zu JESU, und die GOttes-Furcht nach dem Gesätz: Ihre Liebe trieb sie, den Verstorbenen zu salben, und die Strenge des cæremonialischen Gesätzes hielt sie zurücke, daß sie am Sabbath musten stille seyn. Das unvollkommene solte nun bald Raum machen dem vollkommenen; der Buchstabe des Gesätzes weichen dem Dienst im Geist und in der Warheit; die Liebe zu Christo solte den rechten Dienst außmachen, und alle Arbeit heiligen: Durch die Liebe zum gestorbenen Heiland solte man nun dem Gesätz als gestorben seyn, um GOtte zu leben. Gal. II, 19. Weil aber hier die Gottselige Weiber dieses noch nicht verstunden, so stritte noch bey ihnen schwache und einfältige Liebe mitt Furcht des Gesätzes, da hingegen die völlige Liebe die Furcht außtreibet. 1. Joh. IV, 18.

Verwahrung des Grabs.

Nun noch ein weniges von der Verwahrung des Grabs. Es hatte der Joseph schon die Thür oder den Eingang des Grabes nach Jüdischer Art mitt einem grossen Stein verwahret, um dadurch zu verhütten, daß nicht am Leichnam des HErrn JEsu weiterer Muthwillen verübet werde. So hinderte also diese Verwahrung schon, daß eintzele und schwache Personen ins Grab nicht hineinkommen, noch auch den Leichnam hinweg nehmen konten. Es schien nun hiermit alle Hoffnung der Wieder-Erlangung des Lebens beym vergrabenen JEsu genugsam verschwunden und verlohren zu seyn, da er unter der Erden als eingemauert war. Es dachten seine eigene Freunde an nichts weniger, als an eine Errettung aus einer solchen Todes-Grufft. Woran aber die Freunde nicht dachten, daran dachten die Feinde, diese Kinder der Finsternüs hatten das Wort von der Auffer-stehung JEsu besser behalten, und waren darin klüger als die Kinder des Liechts. Woran dieser ihre Unschuld und Einfalt nicht dachte, daran dachte die Schlangen-Arglistigkeit. Die Furcht des böβen Gewißens, der Eyfer um dem Rath GOttes zu wiederstreben, die Begierde in ihren böβen Thatten vor den Menschen obzusiegen und recht zu behalten, die gaben denen Hohen-Priestern und Pharisäern in Sinn, daß sie mehrerer Siecherheit wegen das Grab, von dem sie nun vernommen hatten, mitt Kriegs-Leuten wolten besetzen und bewahren lassen. War ihnen nun der erste Oster-Tag nicht zu heilig darzu gewesen, um JEsum einem heydnischen Richter zu überantworten und zu tödten, so war ihnen der groβe Sabbath in Ostern nicht zu heilig, wieder zu dem heydnischen Pilato zu gehen, und von ihm eine Wache zu begehren. Da dieses nun des folgenden Tages nach der Begräbnüs geschehen, scheint es, daß die Gottselige Weiber von dieser Wache nichts gewust haben, und dahero des folgenden Tages zum Grabe so getrost hingegangen. Die HohenPriester und Pharisäer versamleten sich zu Pilato, durch ihr einmüthiges Zureden ihn desto leichter zu bereden, und fuhren also fort mitt einem Heyden sich zu versamlen und zu rathschlagen wieder den HERRN und Seinen Gesalbten, nach Ps. II. vergl. Ap. Gesch. IV, 25-27. Sie fuh-

führen fort in ihrer alten Leyer, JESUM noch einen Verführer, einen Irr-Geist zu nennen; waren also durch die im Tode Christi geschehene Wunder nichts gebessert, sondern hatten ihr Hertz dagegen verstocket. Sie führen an die Worte JESU, daß als er noch lebete, gesagt: Ich will nach dreyen Tagen aufferstehen. Sie scheinen damit zu zielen auff das Fürbild Jonä, welches der HErr JESUS auf sich gedeutet, und als sie einst ein Zeichen von Ihm begehret, sie darauf verwiesen hatte, daß gleichwie Jonas war drey Tag und drey Nacht im Bauch des Wallfisches, so werde Er, des Menschen-Sohn, drey Tag und drey Nacht mitten in der Erden seyn. Matth. XII, 40. So hatten sie auch alle Reden des HErrn JESU verkundschafftet, und also auch wohl dasjene, was Er deutlich zu den Jüngern gesagt: Er werde am dritten Tage aufferstehen. Matth XVI, 21. Darum wolten sie nun das Grab verwahret haben biß an den dritten Tag, auff daß nicht, sagen sie, seine Jünger kommen, und stehlen Ihn, und sagen zum Volck, Er ist auferstanden von den Todten, und werde der letzte Betrug ärger als der erste. So lautete ihre Rede, indem sie vor Pilato sich nichts anders dorften mercken lassen. In der Thatt aber scheint diesen Heuchlern bang gewesen zu seyn vor der Aufferstehung JESU, dahero sie schon bedacht hatten, was sie in solchem Fall am besten vorschützen und sagen könten, nemlich, daß die Jünger Ihn gestohlen hätten. So dachten sie dan in der Thatt nach Möglichkeit die besorgte Aufferstehung zu hintertreiben, und weil es ihnen in der Creutzigung und Tödtung mitt Hülfe der Römischen Soldaten geglücket hatte, so hofften sie, die weltliche Macht solle ferners diesem JESU gewachsen seyn, es seye die Aufferstehung zu hintertreiben, oder doch zu hindern, daß Er ihren Händen nicht entgehe, und nicht zum Volck oder zu seinen Jüngern komme. So mögen sie auch mitt Anführung der Jünger besonders auf den Rathsherren Joseph gezielet haben, und Pilato beygebracht Man sehe ja wol, wie dieser JEsus noch

Besorgte Auffersiehung.

heimliche Jünger habe; da hätten selbsten Nicodemus und Joseph sich seiner noch angenommen; der Joseph habe Ihn in seinen Garten begraben, wer wiße, was diese Leute noch vorhätten, ob sie nicht durch böße Zauber-Künste noch ein übel Spiel anrichten könten? Dieweil dieser Leute, nemlich der Hohen-Priester und Pharisäer, viel waren, so kann der eine dieses, der ander jenes besorget haben. Alle aber stimten darinn überein, daß sonderlich gegen den berahmten dritten Tag genaue præcaution und Vorsorge müsse genommen werden, um, sofern nichts draus würde, daraus noch den Verführer einer Falschheit bey allem Volck überführen zu können. Da nun bereits eine Nacht verstriechen war, und den Tag des Todes mittgenommen, schon der zweyte Tag konte gezehlet werden, so hielten sie es hohe Zeit zu seyn, mitt der Wache so gleich das Grab zu besetzen.

Pilati Bewilligung in der Juden-Begehren.

Pilatus stimte ihnen zu. Er hatte zwar vom heydnischen Hauptmann Zweifels ohne eins und das ander vernommen, das ihm in seinem ohne dem zweifelhaften Gemüth Scrupel und Sorgen machte; Aber desto ehe stimte er zu, daß er nicht selbsten eines ungerechten Blutt-Urtheils noch mehr überführet würde; Er läst sich ferners von seinen Verführern verführen. Er sagt: Da habt ihr die Hütter, oder: Ihr habt die Hütter, welche nemlich ohne dem zur Bewachung eurer Stadt und Tempels da sind, gehet hin und verwahrets, wie ihr wißet, d. i. ihr müßet die Sache am besten wissen und erkennen, was darinn zu thun seye, also seye es euch hiermit zu genauer Vorsorge übergeben.

Versiegelung des Steins.

Darauf giengen sie dan hin, und verwahrten nicht allein das Grab mitt der Wache, sondern auch versiegelten sie den Stein; daß also auch die Wache niemand etwa zu Gefallen das Grab öffene, niemand den todten Leichnam anrühre, oder Künste an ihm gebrauche, niemand auch ihm weitere Dienste, Balsamierung oder dergleichen erzeige; das alles wolten sie dadurch hindern, und Ihn damit im Grab und in der Verwesung vest halten, daß Er nimmer wieder zum Vorschein komme.

Wie

Wie wunderbahr aber spielete in dem allem die Fürsehung GOttes, die ihre auß Boßheit herrührende Anschläge so regierte, daß dieselbe zu so viel mehrerer Versiecherung und Gewißheit von der Warheit und Herligkeit der Aufferstehung Christi außschlagen musten. Dann wäre nicht das Grab Christi von Hüttern so sorgfältig verwahret worden, so hätte freylich ein und dem andern der Argwohn auffstossen können, ob nicht Betrug mitt dem Leichnam JEsu vorgangen wäre? Nun aber wurde solchem Argwohn und aller falschen Beschuldigung (oder zum minsten Uberführung) Seiner Jünger hiermit kräftig vorgebauet. Es wurde der Sieg des HErrn JEsu so viel herlicher, alle List und Gewalt der Feinde so viel mehr zu schanden zu machen, da ihre bewafnete Leute ihn ja nicht auffhalten, und ihr Siegel ihn nicht verschließen konte, ja solche elende Kriegs-Helden für ihm voller Furcht und Schrecken weglaufen musten. Eben dieses war dan auch ein Mittel, daß hernach denen Obersten der Juden durch die von ihnen selbst bestelte Leute, die Warheit der Aufferstehung JEsu Christi muste kund und offenbahr werden, welche sie denen Jüngern und Freunden Christi nicht geglaubt hätten, das musten sie hernach von ihrer eignen Parthey selbst hören, und auß ihren erblasten Angesichten, bebenden Gliedern und erschrockenen Gebärden so viel deutlicher sehen und erkennen. So machte GOttes Weißheit ihre Anschläge zu schanden, daß ihre böße Sache ihnen selbsten nicht konte verhohlen bleiben.

Fürsehung GOttes in dem allen.

In dieser Verwahrung und Versiegelung des Grabes, hatte der HErr JEsus zum Fürbild den Propheten Daniel; dan als der wegen seines GOttes-Dienstes unschuldig in die Löwen-Grube geworfen wurde, so wurde auch für die Thür am Graben ein Stein geleget, den der König mitt seinem und seiner Gewaltigen Ringe versiegelte. Dan. VI, 17. So ist auch dieser gewaltsamen Verwahrung im Grabe entgegen gesetzt die Bitte des Messiæ: Hilf mir aus dem Rachen des Löwen, du hast mich (ist eine vertrauens-volle Rede, als von einer Sache, die bereits geschehen) erhöret aus den Hörnern der wilden Geißen, wie so die letzte Worte eigentlich heißen können. Ps. XXII, 22. Da kann dan der Rache des Löwen theils

Das Fürbild Danielis.

Bitte des Messiæ Ps. XXII, 22.

theils den Satan selbst, theils seine Werckzeuge, wodurch er JEsum im Tode zu behalten suchte, die Macht der Jüdischen und Heydnischen Obrigkeit bedeuten, vergl. II. Tim. IV, 17. Die Hörner der wilden Geisen zielen auff die bewaffnete Kriegs-Knechte, die gleich jenen Geisen wild und unbändig, auff ihre Hörner und Waffen sich triegende oder stutzende Leute waren. Wie aber GOtt der Feinde intention JEsum im Tode und Grab zu halten vernichten werde, davon rühmt der Messias Ps. XVI, 10. Dann, (obschon die Feinde anders wollen) du wirst meine Seele nicht in der Hölle (im Grab oder Stand der Todten) laßen, und nicht zugeben, daß dein Heiliger die Verwesung sehe.

Nutzen und Zueignung.

Tiefste Erniedrigung des HErrn JEsu.

SO haben wir dan nun gesehen die letzte und unterste Stuffe der Erniedrigung JESU Christi unsers Heilandes, indem Er nicht allein gestorben, sondern auch im Stand der Todten einige Zeit bleiben wollen, sich dahero gleich andern Todten begraben, und unter die Erde verstecken lassen, welches der Apostel dorten in Gegenstellung gegen seine Auffahrt in die Höhe, als die tiefste Erniedrigung anführt, daß Er sey hinunter gefahren, in die untersten Oerter der Erden. Eph. IV, 9. Der HERR des Himmels stieg so tieff in und unter die Erde, uns in der Erde gantz versunckene Menschen als auß der Tieffe wieder heraus zu hohlen und zu erhöhen.

Begräbnüs Christi ein Glaubens-Articul.

Daß die Begräbnüs Christi ein Glaubens-Articul von großem Gewicht und Nutzen zu unserer Seligkeit seye, lehret uns der Apostel dorten, wenn Er sie anführt als ein Stück des Evangelii, durch welches man selig werde, daß Christus begraben seye, und dieses (nicht weniger als die Aufferstehung am dritten Tage) nach der Schrifft. I. Cor. XV, 1. 2. 3. 4. So lehrt Er uns auch die nöthige Gemeinschafft mitt dieser Begräbnüs Christi zur Seligkeit, welche Gemeinschafft uns durch die H. Tauffe abgebildet und versiegelt wird. Davon heist es Rom. VI, 3. 4.

Gemeinschafft u.

Wisset

Wisset ihr nicht, daß alle die wir in JESUM Christ getaufft sind, die sind in seinen Todt getaufft? So sind wir je mitt Jhm begraben durch die Tauffe in den Todt. Und Col. II, 11. 12. In welchem, Christo, ihr auch beschnitten seyd, mitt der Beschneidung ohne Hände, durch Ablegung des sündlichen Leibes im Fleisch, nemlich mitt der Beschneidung Christi, indem daß ihr mitt Jhm begraben seyd durch die Tauffe. Da nimt der Apostel gleichsam die geistliche Bedeutung der Beschneidung, und eignet sie zu auff die H. Tauffe, die im N. T. an stat der Beschneidung eingesetzet ist. Die Sache selber aber komt darauf an: Wer durch den Glauben Christi und seines Todes theilhaftig ist, der hatt auch Theil an Seiner Begräbnüs, als ob er selbst mitt Christo begraben wäre, indem der HERR Christus sein Bürge, HERR und Haupt ist. Wie nun der HERR JESUS durch die Begräbnüs vom Creutz, und mithin vom Fluch, der vorhin auff Jhm lag, abgenommen ist, und die Sünde, die Er vorher trug, nun aber durch seinen Todt gebüßet war, mitt Jhm gleichsam begraben wurde, um nun im Grab zu bleiben, auch das Gesätz nun nach der Bezahlung keine weitere Anklage noch Forderung gegen Jhn hatte; so komt einem Glaubigen in der Gemeinschafft des HErrn JEsu dieses alles zu gutt, als ob er selbst da mitt Christo begraben wäre; der Fluch ist damit auch von ihm weggenommen, seine Sünden und deren Handschrifft das Gesätz, sind nun als begraben und verscharret, daß sie nicht mehr zum Vorschein vor GOttes heiligen Augen kommen sollen, da ist dan keine Verdamnüs mehr an denen, die in Christo JESU sind. Rom. VIII, 1. Wie aber beym HErrn Christo die Begräbnüs auch war als eine Außziehung des vorigen Leibs oder Fleisches, so fern dasselbe noch unter der Schuld der Sünde und des Gesätzes war, um nun künftig zu einem anderen neuen Leben, worin Er GOtt lebte, aufzustehen. So bringet dan auch diese Gemeinschafft mitt Christi Begräbnüs bey denen Glaubigen mitt sich ihre Heiligung oder Erneuerung, da auch sie durch Christi Krafft das Fleisch oder den Sünden-

Nutzen derselben.

Sünden-Leib, den alten Menschen, als ein altes, vermutztes, beflecktes Kleid außziehen und ablegen, nicht mehr schuldner sind dem Fleisch, daß sie nach dem Fleisch und dessen Willen lebten, Rom. VIII, 12. und sich nun dazu beständig wiedmen, halten und ergeben, daß sie als begrabene der Sünde todt und gestorben seyen; aber auch als geistlich aufferstandene, nun GOtte leben in Christo JEsu ihrem HERREN. Rom. VI, 11. Dieses so viel deutlicher durch die H. Tauffe abzubilden, wurden ehmalen die Täuflinge ins Wasser eines Flußes gantz eingetauchet, zum Beweißthum, wie ihr sündlich Fleisch durch Christi Todt müsse untergehen, ihr alt Adamisches Leben ersäuft und begraben werden, damit ein neuer Mensch hervorkomme, der GOtte lebe.

Was die Begräbnüs Christi an den Glaubigen abbildet?

Wurde der HErr JEsus durch die Begräbnüs dem äußerlichen nach verborgen, daß man Ihn nicht sahe, Sein Geist aber lebte bey GOtt, sein Leib blieb ein heiliger Tempel GOttes, und wurde nur als ein Weitzen-Körnlein in der Erden verstecket, um bald so viel fürtreflicher und mitt reicher Frucht hervor zu grünen. So war auch dieses alles ein Bilde und Muster, worinn seine glaubige Glieder Ihm gleichförmig und ähnlich werden. So bald ihr alter Mensch, die sündliche böße Natur mitt Christo gecreutziget, und Christi Todt ihnen zu eigen geschencket wird, so komt zwar so gleich ein neues, Göttliches Leben des Geistes in sie, aber ihr Leben ist verborgen mitt Christo in GOTT. Col. III, 3. Es wird ihr geistliches Leben unters Creutz, unter Leyden, Streiten, Dulden, als in und unter die Erde verstecket, hinter die Creutzes-Larve verborgen, da dan der äußerliche Mensch unter allerley Kampf, Müh, Arbeit, Leyden und Trübsal verwesет, aber der innere von Tag zu Tag verneuert wird, und ihre Trübsal, die nun als Christi Begräbnüs, zeitlich und leicht ist, die schaffet eine ewige, über alle maß wichtige Herligkeit, ihnen, die da nicht sehen auff das sichtbahre, (dem sie nun mitt Christo abgestorben) sondern aufs unsichtbare; denn was sichtbar ist, das ist zeitlich, was aber unsichtbar ist, das ist ewig. II. Cor. IV. 16. 17. 18.

Prüffe

Prüfe dich nun hier, lieber Mensch, ob des HErrn Christi Begräbnüs ihre Kraft und Nutzen an dir erreichet? Ja, ob deren Nutze und Zueignung dir auch anständig und gefällig seye? Ist wol durch Christi Kraft dein voriger Sünden-Leib außgezogen? Bedencke doch, wie du von Jugend auff deine Glieder so manchmal mitt sündlichen Fleisches-Wercken verunreiniget hast: wie der Bauch nur dein Götze gewesen, dem du gedienet, und dessen Futter du nur gesuchet hast: wie du den elenden Cörper nur äusserlich geschmücket und zum Schau herum getragen. Ist nun solcher Sünden-Leib warhaftig bey dir außgezogen und mit Christo begraben worden? Oder, daß ich mitt dem Apostel rede: Hastu getödtet die Glieder, die auff Erden sind, Hurerey, Unreinigkeit, schändliche Brunst, böße Lust und den Geitz, welcher ist Abgötterey? Hastu von dir abgeleget den Zorn, Grimm, Boßheit, Lästerung, schandbahre Worte, Lügen? Hastu außgezogen den alten Menschen mitt seinen Wercken? Col. III, 5. 8. 9. Siehe hierohne bistu nicht mitt Christo begraben, hast keinen Nutzen von der Begräbnüs, folglich auch nicht vom vorhergehenden, und damit verknüpften Tode. Ist dan auch durch Christi Begräbnüs ein geistliches verborgenes Leben in dich kommen, in welchem du nicht dir selber, sondern GOtt lebest? Ein Leben, in welchem du dich GOtt zur Gemeinschaft des Leydens Christi übergiebest, unter Christi Joch dich beugest, wenn du nur an Christo und Seinem Leben mögest Theil haben? Ist dein Leben nicht irdisch und weltlich gesinnet, daß dirs nicht um weltliche Ehr, Reichthum, Wollust, Ansehen und Herlichkeit dieser Welt zu thun seye, sondern du dich solchen Dingen mitt Christo und um Christi willen als todt und gestorben halteſt, als einer der mit Christo gepflantzet ist, zu gleichem Tode, Röm. VI, 5. und der viel beßere und beständigere Gütter in jenem Leben erwarte, und dazu schon gewisse Anwartung habe?

Prüfung ob man am rechten Nutzen der Begräbnüs Christi Theil habe.

Ach! da sind zwar viele hier schon in diesem Leben lebendig todt, und als begraben, aber auff gar andere Weise, nicht mitt Christo begraben zur Gemeinschaft und Gleichheit seines Todes; sondern sie sind als todt und begraben in ihren fleischlichen Lüsten, in wel-

Viele sind in Sünden todt und begraben.

welchen sie als Todten-äßer stincken und verwesen: sie sind begraben in Geitz- und Nahrungs-Sorgen, und können der Erde nicht genug kriegen, die über sie hergeschüttet werde, und in welcher sie unnütz und vergeblich wühlen, wie die Maulwürfe, drüber aber blind sind in geistlichen Dingen, und entfrembdet bleiben von dem Leben, das in GOtt: Sie versencken sich selbst in den irdischen Koth, in welchem sie als lebendig begrabene ersticken, und ihre Lüste und Begierlichkeiten sie versencken ins Verderben und Verdamnüs. I. Tim. VI, 9. Sie sind vergraben in der Liebe dieser Welt, da sie nur trachten nach gutten Tagen, und drüber das Liecht nimer zu sehen bekommen. Ps. XLIX.

Erweckung derselben um aufzustehen.

Solchen elenden vergrabenen und lebendig-todten Menschen ruffe ich im Namen des HErren zu: **Wache auff, der du schläffest, und stehe auff von den Todten, daß dich Christus erleuchte.** Eph V, 14. Laß dir helfen vom geistlichen Sünden-Schlaff, vom geistlichen Todt, auß welchem dir Christus ruffet, und hingegen darbiethet seinen Todt und Begräbnüß, worinnen das wahre Leben anzutreffen ist. Christi Todt und Begräbnüs ist als ein Sünden-Gifft, wodurch dein alter Mensch, dein Eigen-Sinn, Eigen-Liebe, Eigen-Willen, als der Sitz des alten Menschen, muß getödtet werden. Es will hier nicht zulangen, daß du deine Sünden-Lüste und affecten nur bey dir verbergest und versteckest, inwendig aber denselben nach wie vor Raum gebest: Auff die Art bist du nicht besser als ein übertünchtes Grab, welches außwendig hübsch scheinet, aber inwendig voller Todtenbein und alles Unflaths ist. Matth. XXIII, 27. Durchsuche dan vielmehr den Unflath deines Hertzens, als eines solchen Grabes, in welchem viel Unflath in seinen schlupferigen Winckelen gesammlet ist, und bring es dan all in Demuth und Busse vor den HErrn JEsum, daß Er doch all deine Sünde und Unreinigkeit mitt sich in sein Grab nehme, und da hinein verstecke, so wol daß die Unreinigkeit deiner Sünde nimmer zum Vorschein komme, und GOtt sie nicht ins Liecht stelle vor sein Angesicht; als auch daß die Krafft der Sünde bey dir ersterbe, und dein Leib, so fern er ein Sünden-Leib ist, dich nicht zum Knecht und Sclaven mache deiner sündlichen Lüste, affecten und passionen, und dadurch die einwohnende Seele nicht unrein, stinckend und scheuß-

scheußlich für GOtt gemachet werde. Halte dan doch eyferig an, daß das Blutt dessen, der sich selbst durch den ewigen Geist ohne allen Wandel für dich geopfert hatt, dein Gewissen reinige von den todten Wercken, zu dienen dem lebendigen GOtt: daß Er dein Hertz beschneide mitt der Beschneidung ohne Hände: daß er daßselbe mache zu einem Neuen Grab, in welchem nicht mehr der Sünden Stanck niste, sondern nun Er, der HErr Christus, durch den Glauben tieff hinein gesencket und mit demselbigen vereiniget werde.

Lasset uns nun aus all dem betrachteten noch einige kurtze Lehren zu unsrer Erbauung nehmen: Lehren.

1. Sehen wir aus denen geschehenen Wundern beym Todt Christi, und deren Würckung bey denen Zuschauern, wie die Sachen oft gantz anders außschlagen, als die Menschen es sich vorher vorstellen, indem sie nicht allein ihren Zweck ofters nicht erreichen, sondern über dem Furcht, Schrecken und Reu bey ihnen hinten nach kommen. Da meynten ja die Juden und ihre Obersten, mitt dem Tode Christi werde alles gethan, Seine Lehre, Anhang und vorgegebenes Reich, auff einmal auffgehaben seyn, aber es schlug gar anders aus: Er wurde auch in seinem Tode verkläret und verherlichet: Seine Unschuld wurde da aufs neue gerühmet und bekennet: Viele seiner Feinde erschracken schon vor Furcht; da hieß es bereits: Warum toben die Heyden, und die Leute reden so vergeblich? die Völcker bedencken Eitelkeit? die Könige im Lande lehnen sich auff, und die Herren rathschlagen mit einander, wieder den HErrn und seinen Gesalbten? Lasset uns zureissen ihre Bande, und von uns werfen ihre Seile. Aber der im Himmel wohnet, lachet ihr, und der HErr spottet ihr. Psal. II, 1. 2. 3. 4. So sinds noch immer die Wege GOttes, daß Er seiner Feinde Rath zu nichte macht, und zeiget, daß ihre Gedancken eitel sind, damit sein Rath bestehe. Psal. XXXIII, 10. 11. und XCIV, 11. Esa. VIII. 10. Wenns Menschen, besonders die Feinde seiner Kirchen, aufs klügste fangen an, so geht doch GOtt ein ander Bahn. Welche die Welt will veracht und erniedrigt haben, die weiß Er zu erhöhen: die Sie will außgerottet haben, die weiß Er zu beschirmen, daß die elende und sanftmüthige das Erdreich besitzen. 1. Die Anschläge und Sachen der Menschen schlagen oft anders aus, als sie dencken.

Ps. XXXVII, 11. Matth. V, 5. Wem die Welt nicht will ein guttes Zeugnüs geben, dem giebt Ers selbsten. GOtt kehret und wendet alle Dinge zum besten seiner Kinder. Wenn ihre Feinde es gedencken böß mit ihnen zu machen, so gedenckt Ers gutt mit ihnen zu machen, wie auß der Historie Josephs in Egypten erhellet, I. B. Mos. L, 20. und hier aus seinem Gegenbild dem HErrn Christo selbsten. Schlagen nun hier GOttes Wege gar anders auß, als Welt-Menschen sich vorgestellet und vermuthet haben, noch seltsamer wird es ihnen vorkommen, wann sie in und nach ihrem Tode vieles gar anders erfahren werden, als sie sich hier vorgestellet haben. Wie wird da ihr vorher schlaffendes Gewissen auffwachen? Wie werden sie sich im Außgang ihres Wegs betrogen sehen? Was wird ihnen dan vieles offenbahr werden, daß es bey ihnen heißen wird: **Es ist doch wahr, was wir bey Lebzeiten auß GOttes Wort gehöret und gelesen; das hätten wir uns so nimmermehr vorgestellet. Da werden sie dan auch von den Frommen sonderlich ein gantz ander Urtheil fällen: Das ist der, welchen wir etwa für einen Spott hatten, und für ein höhnisch Beyspiel. Wir Narren hielten sein Leben für unsinnig, und sein Ende für eine Schande: Wie ist er nun gezehlet unter die Kinder GOttes, und sein Erbe ist unter den Heiligen. Darum so haben wir des rechten Weges gefehlet, und das Liecht der Gerechtigkeit hatt uns nicht geschienen,** &c. B. der Weißh. V, 3-7.

2. Was Christi Tod für Würckung bey uns haben müsse?

2. Haben wir so wol aus den Wundern bey Christi Todt, als dem mit Reu umkehrendem Volck der Juden, zu lernen, was Christi Todt für Würckung bey uns haben müße? Bey seinem Tode zuriß der Fürhang des Tempels, so sollen wir über seinem Tode zureissen unsere Hertzen in wahrer Buße, nicht aber in äusseren Schein-Gebärden nur die äussere Kleider, Joel. II, 13. Es soll bey uns zureissen der Vorhang eines äusseren Schein-Wesens, Schein-Gottesdienstes, um GOtt zu dienen im Geist und in der Warheit. Wir sollen durch den zurissenen Vorhang seines Leibes getrost zum Vatter gehen, und als geistliche Priester im nahen zu GOtt unsere gröste Ehr und Freude setzen, Heb. X, 19-22. dabey aber auch uns selbst zum Opfer bringen,

gen, obschon auch unsere Hütte nach GOttes Willen zureissen und brechen solte. Bey Christi Todt bebete die Erde/und die Felsen zurissen. So sollen wir mit Furchten beben vor der Gerechtigkeit GOttes, welche auch des eigenen Sohns nicht verschonet hatt, und für welcher kein lebendiger bestehen kann. Unsere Stein-harte Hertzen sollen nun erweichen, und in Buße zerspringen, dem HErrn JEsu und seinem Geist sich öffenen, und von aller Härtigkeit und Wiederspenstigkeit gereiniget w.rden. Bey seinem Todt thätten sich die Gräber auff, und die Todten stunden auff. So soll nun sein Todt bey uns würcken, daß wir auß den Sünden-Gräbern auffstehen, und zu einem Neuen Leben herfürgehen, wie oben bereits angeführet. Juden und Heyden wurden erweichet bey seinem Tode, GOtt nun recht zu geben, und die Warheit zubekennen. So soll dan nur sein Tod machen, daß wir GOtt in allen seinen Wegen gerecht und heilig erkennen, Jhme in allem Recht geben, auff daß du recht behaltest in deinen Worten, und rein bleibest, wenn du gerichtet wirst, Psal. LI. Wir sollen nun von Hertzen glauben, warlich es ist GOttes eingeliebter Sohn, der um unserer Sünden willen dahin gegeben ist, und sollen Jhn mit dem Munde bekennen, daß wir selig werden. Röm. X, 9. 10. Wurden aber viele aus den Juden sonderlich gerühret, daß sie auß Wehmuth und Reu an ihre Brust schlugen und umkehrten, weil sie nun erkandten, wie sie GOtt und seinem Rath wiederstrebet, in ihrem Urtheil und passionen sich vergangen hatten: So sollen wir auch Christi Todt bußfertig erkennen, wie unser Hertz so blind in Göttlichen Dingen, so sehr wiederstrebet GOttes Rath und Willen, so præcipitant und übereylend in seinem liebloſen urtheilen und hefftigen passionen, so daß, wenn wir an jener Juden Stelle gewesen wären, es kein Haar besser würden gemacht haben; dahero wir uns nicht bey uns selbsten rechtfertigen sollen / als hätten wir nicht Ursach, uns auch mitt Weh- und Demuth für GOtt zu erniedrigen; vielmehr sollen wir auch den bußfertig anschauen, in welchen auch wir mitt unsern Sünden gestochen, und an dem wir uns nicht weniger als jene Juden, mitt vielfältiger Undanckbarkeit und Liebloßheit versündiget haben.

Sehen wir auch an andern GOttes Straffen, Plagen und Gerichte anfangen selbst oft an seinem Hauß und Heiligthum, so sollen wir auch darüber an unsere harte Brust schlagen, und dencken: Wer bistu, daß dich Sünder nicht ein gleiches trift, oder dir noch was ärgeres wiederfähret? Es ist ja GOttes unverdiente Gütte, die deiner schonet, darum sey nicht stoltz, sondern förchte dich.

3. Ungeübtheit in Glaubens- und Creutzes-Wegen.

3. Aus dem Exempel der am Creutz stehenden und in tieffer Betrübnüs zuschauenden Weiber und Bekandten Christi, mögen wir lernen, wie auch wir, die wir durch GOttes Gnade warhafftig an Christum glauben, dennoch noch ofters in denen Glaubens- und Creutzes-Wegen sehr unerfahren und ungeübt sind, und darüber in manche Schwachheit, Betrübnüs und Anfechtung gerathen, wenn es anders gehet, als wir uns in gutter Meynung manchmalen vorgestellet haben. Wie oft geschichts, daß man meynet, jetzo sey es Zeit, daß GOtt seine Herligkeit offenbahre, die Feinde demüthige und zu schanden mache, seinen Kindern Glück und Wolstand gebe, und die verachtete Seelen zu Ehren bringe, ihr gutt Vornehmen und Absicht, worinnen zum gewünschten Zweck kommen lasse, daß Er zeige, welch ein Unterscheid seye zwischen dem, der ihm dienet, und dem, der Ihm nicht dienet, ꝛc. Und siehe, doch geht Er dann andere Wege, führt auffs neue in Creutz und Trübsal, und noch wol in grössere als vorhin, läst es scheinen, als ob man vergeblich gehoffet, vergeblich gebättet, vergeblich Christo gefolget, und ihm gedienet habe, als sey eines Arbeit und Hoffnung verlohren, ja als sey es aus mitt einem, Ezech. XXXVII, 11. Aber siehe, in und unter dem allem bleibt doch GOtt Israel gutt/ wer nur reines Hertzens ist. Psal. LXXIII, 1. Sind GOttes Gedancken nicht unsere Gedancken, sind seine Wege nicht unsere Wege, bleibts dabey, daß so viel der Himmel höher ist dan die Erde, so viel auch seine Wege höher seyen als unsere Wege, und seine Gedancken dan unsere Gedancken, Esa. LV, 8. 9. So verbleiben doch die Wege des HErren eitel Gnade und Warheit, denen die seinen Bund und Zeugnüs halten. Psal. XXV, 10. Es bleibet doch gutt auff den HErren vertrauen. Psal. CXVIII, 8. 9. Das Warten der Gerechten wird doch Freu-

de

de seyn. Sprüch. X, 28. Ihre Hoffnung, die da verzeucht, ängstet zwar das Hertz, wenns aber komt, das sie begehren, das ist dan ein Baum des Lebens. Sprüch. XIII, 12. Darum, o glaubiges Kind GOttes, werd nicht müde, dem HErrn zu folgen, auch in den finstern Creutzes-Wegen, wie es ihm beliebt, dich zu führen; schliesse die Augen deiner blöden Vernunft zu, und lerne mit Abraham hoffen gegen Hoffnung, werd nicht schwach im Glauben, und siehe nicht auff sichtbahre contrair-scheinende Dinge, zweifele nicht an der Verheisung GOttes durch Unglauben, sondern werde starck im Glauben, gieb GOtt die Ehre, und wisse auffs aller gewisseste, daß was GOtt verheiset, das kann er auch thun. Röm. IV, 18-21. Sey fest und unbeweglich, und nimm immer zu im Werck des HErren, wissende, daß deine Arbeit doch nicht vergeblich seye im HErren. I. Cor. XV, 58.

4. Mit Joseph durchzubrechen und etwas zu wagen.

4. Fast eine gleiche Lehre nimm hier aus dem Exempel des Joseph von Arimathia, von dem lerne doch, aus der natürlichen Menschen-Furcht/ und Creutz-Flüchtigkeit durchzubrechen in einen freudigen, sich offenbahrenden, durch die Liebe thättigen, für GOtt und seine Ehre etwas wagenden Glauben, daß es auch von dir, wie hier von Joseph, zu deinem ewigen Ruhm heissen möge: Er wagets. Da giebts hin und wieder gutte Seelen, die mitt Joseph zwar heimlich Jünger Christi sind und seyn wollen, aber weil sie so eine verdorbene Welt, die die Warheit hasset, um sich herum sehen, und dabey die Kränckung ihrer Ehr und Reputation, ihre Freundschafften und Angehörige/ Verdruß und dergleichen scheuen, so halten sie, so viel möglich ist, hinter dem Berge, wollens mitt der Welt nicht verderben, scheuen sich drüber mitt der Warheit frey herauß zugehen, in Liebe sich anderer Bedrängten und Verfolgten anzunehmen, dencken, sie richteten doch damit nichts aus, sie machten die Sachen nicht besser, müsten lieber schweigen, und alles gehen lassen, wie es gehet: Und eben hierdurch wird bey manchen das gutte als ersticket, und drüber für die Ehre GOttes und Außbreitung Seines Reichs wenig oder nichts außgerichtet. O möchte doch allen solchen tief ins Hertz fallen die harte Dräuung unsers HErrn und Königes: Wer sich mein und meiner Wort schä-

schämet, unter diesem ehebrecherischen und sündigem Geschlecht, deß wird sich auch des Menschen Sohn schämen, wenn Er kommen wird in der Herlichkeit Seines Vatters mit den heiligen Engeln. Marc. VIII, 38. Sonderlich aber mögen wir wol klagen, daß heut zu Tag das Lehr-Amt an dieser Seuche der Menschen-Furcht und Zaghafftigkeit sehr kranck liege, und außer dem, was etwa noch auff der Cantzel in allgemeinen Bestraffungen geredet wird, wenig oder nichts für GOttes Ehre und Rettung vieler Seelen gethan und gewaget wird. Lieber Bruder, (der du dieses liesest) laß uns doch lernen, daß wir etwas wagen für unseren HErren, solten es auch unsere Hälse seyn, wie Prisca und Aquila für das Leben Pauli ihre Hälse dargegeben. Röm. XVI, 3. 4. Laß es uns wagen, zu einem ungerechten Pilato, zu einem hochmüthigen Herode zu gehen, und uns vor unsern Creutzes-König und seine bedrängte Glieder zu interessieren. Laß es uns wagen, mitt der Warheit jederman getrost unter die Augen zu tretten; dann der in uns ist, ist stärcker als der in der Welt ist. Erfolget schon Wiederspruch, wir wollen gedencken an den, der ein solches Wiedersprechen von Sündern wieder sich erdultet hatt, daß wir nicht in unserm Muth matt werden und ablassen. Heb. XII, 3. Der HErr, der treu ist, wird seine Knechte doch schützen, daß ohne seinen Willen ihnen kein Haar kan gekräncket werden; Und so wir auch leyden um der Gerechtigkeit und Warheit willen, sind wir doch selig. Bitte dan für dich und für mich um den Geist der Großmüthigkeit, mit dem David freudig rühmen zu können: Der HErr ist mein Helfer, oder ist mitt mir, und will mich nicht förchten, was solt mir ein Mensch thun? Psal. CXVIII, 6. Hebr. XIII, 6.

Erinnerung an Prediger.

Doch betrieft es nicht allein den Lehr-Stand, sondern alle, die da nicht wollen verborgene (d. i. nur bey nah Christen) sondern wahre Christen und Jünger Christi seyn, daß dasjenige, so sie innerlich erkennen und demselben als wahr zustimmen, bey ihnen zu einem rechten Durchbruch kommen muß, in eine wahre Verleugnung ihrer selbst zu tretten, und nicht zu sehen auff das, was ihnen für der Welt Ehre und Vortheil, Schaden und Verlust bringet, sondern in Einfalt zu sehen

Nöthiger Durchbruch auch bey andern.

sehen auff den Willen GOttes, auff das, was ihr Gewissen sie heißet, und dan das übrige GOtt zu befehlen, es komme auch draus, was immermehr wolle. So zeige doch deinen Glauben in den Wercken. Jac. II, 18. denn das ist keine Kunst, sich des Glaubens und Vertrauens auff GOtt rühmen, so lang man alles nach Wunsch und Willen in der Welt hat, und die Creatürliche Hülfe allenthalben vor Augen ist: Aber, wo man der Hülfe der Creaturen sich nicht getrösten kan, und es auff GOttes Hülffe ankomt, auff den muß gewaget werden, daß man wie Moses sich muß halten an den unsichtbahren, als sehe man Ihn; da ist Glaube und Krafft des Glaubens. Das erlangt man aber durch Gebätt, durch Kampf, durch Ubung, durch standhafte Resolution mitt Christo zu leyden. Wenn GOtt die Augen öfnet, daß man nun mitt Joseph siehet, wie es besser seye, mitt Christo leyden, als mitt der Welt vergängliche Lust und Freude haben: daß man mit Mose siehet, es seye beßer mitt dem Volck GOttes Ungemach leyden, als die Zeitliche Ergetzung der Sünden zu haben.

O GOtt, schließe uns doch auff das Geheimnüs des Creutzes, Segen das der Welt, auch ihren Weisen und Klugen verborgen ist, das offenbahre Er uns unmündigen; was darin für Segen enthalten seye! Hier war es ja dem Joseph ein grösserer Segen, Schatz und Reichthum, den Leichnam des gecreutzigten JEsu vom Creutz zu empfangen, als all sein voriger Reichthum: es war ihm viel seliger den vor der Welt verachteten JEsum zu tragen, (wie es dan glaublich, daß er den Leichnam, obschon etwa mitt Hülfe, doch auch selbsten abgenommen und getragen) als sich mitt Gold-Klumpen zu schleppen. Er bekam hierdurch Ehre bey GOtt, und sein Lohn wird groß seyn im Himmel, da, wer ja um Christi willen verleugnet Ehre, Stand, Ansehen, Gütter, der solls 100fältig empfahen, und in der zukünftigen Welt das ewige Leben ererben. Matth. XIX, 29. Marc. X, 29. 30. Nun so folge doch, liebe Seele, freudig nach diesem Glaubens-Exempel, und achte die Schmach Christi für grössern Reichthum als die Schätze Egyptens, sehende auff die Belohnung. Heb. XI, 26. Laß uns mitt unserm JEsu hinaus gehen ausser dem

im Geheimnüß des Creutzes.

Lager (in welchem weltlich-gesinnte als Sclaven gefangen liegen) und Seine Schmach tragen, dan wir haben hier doch keine bleibende Städte, sondern die zukünfftige suchen wir. Hebr. XIII, 13. 14.

Thättigkeit des Glaubens in der Liebe.

Ist dan dein Glaube gegen Christum in rechter Kraft und Gesundheit, so wird er sich auch thättig erzeigen in der Liebe gegen den Nechsten, besonders die Gliedere Christi. Da muß wie hier bey Joseph und Nicodemo eine rechte Arbeit seyn in der Liebe. 1. Thess. I, 3. Was sie thätten am Leibe Christi, das thue du nach deiner Maß an Christi Gliedern, die sein Christlicher Leib sind, derentwegen Er, was dem geringsten Seiner Brüdere und Gliedere geschiehet, annehmen will als Ihm selbsten geschehend. Matth. XXV, 40. 45. Joh. XIII, 20. Da kann die rechte Liebe sich nicht enthalten gutte Wercke zu üben, es koste auch was es wolle. Sie wartet auff Gelegenheit und GOtt weiset sie ihr auch an. Sie hatt mancherley Ubung und Verrichtung: Sie giebet gerne, sie machet, wie Thabea, Röcke und Kleider für die Armen, (Ap. Gesch. IX, 36. 39.) sie greifet kostbare Dinge an, dem Nechsten zu dienen; sie suchet nicht das ihre, sondern was andrer ist: sie ist mittleydig, bittet bey andern, selbsten bey Hohen, für nothleydende: sie schämet sich nicht der geringen und für der Welt verachteten: sie läst sich nicht abhalten durch menschliche Urtheile, Haß und Boßheit der Welt; von dem allem finden wir hier Proben an Joseph und Nicodemo. Darum, o ihr Reichen absonderlich, ihr Reichen von dieser Welt, folget dem Gebott und Befehl, daß ihr nicht stoltz seyd, auch nicht hoffet auff den ungewissen Reichthum, sondern auff den lebendigen GOtt, der uns dargiebt reichlich allerley zu geniessen; daß ihr gutts thutt, reich werdet an gutten Wercken, gerne gebet, behülfflich seyet, Schätze samlet, euch selbst einen guten Grund, fond und capital anleget, daß ihr ergreiffet das ewige Leben. 1. Tim. VI, 17. 18. 19.

Die Liebe Christi soll uns bewegen.

Zu allem aber soll uns bewegen die grosse und theure Liebe des HERRN Christi, welche Er uns, wie überhaupt in seinem Leyden und Sterben, also besonders auch in seiner Begräbnüs, als dem letzten und tiefsten Staffel seiner Erniedriegung erwiesen hatt. Es war ihm nicht genug auß hertzlicher Liebe für seine Brüder zu sterben, Er wol-

wolte seinen Brüdern in allem gleich werden, alle ihre Schmach tragen, darum ließ Er sich auch für sie ins Grab legen: der HErr Himmels und der Erden ließ sich unter die Erde verstecken: der Fürst des Lebens kam zu den Todten in die Gräbere: Er stieg gleichsam hinab in die Hölle, Er kam in unser Gefängnüs, um das Gefängnüß gefangen zu führen: Er ließ sich begraben, daß Er unsere Gräber heilige, daß Er den Fluch und die Herschaft des Todes von denselben wegnehme, und sie nun zu Schlaff-Kammern der Heiligen gemachet würden, da, die richtig für sich gewandelt haben, zum Frieden kommen und ruhen in ihren Kammern. Esa. LVII, 2. da ihr Fleisch ruhet in Hoffnung. Auch hier mags von dieser Liebe heissen: O Liebe! du bist starck wie der Todt, dein Eifer ist fest wie die Hölle, wie ein Grab im Felsen gehauen. Hohel. VIII, 6. Hat sich nun dein JEsus aus Liebe zu dir ins Grab sencken lassen, solstu Ihn nicht aus hertzlicher Liebe in dein Hertz versencken? War sein Cörper erstarret in einem kalten Grab, laß dein Hertz doch nicht von geistlicher Kälte erstarren, sondern desto wärmer und brünstiger werden in der Liebe eines solchen Bräutigams, der dir zu Liebe sich ins Grab geleget, um dich mitt sich wieder lebendig zu machen, und seine Braut durch diesen Todes-Schlaff sich zu wege zu bringen.

Die Herlichkeit u. Macht Christi.

Erkenne aber auch die Herlichkeit und Fürtrefflichkeit dieses für dich gestorbenen und begrabenen JEsu. Er wurde zwar ins Grab geleget, konte und dorfte aber nicht darin, gleich andern Todten, verwesen, zum Beweiß, daß Er nicht seye, gleichwie der erste Adam, solche Erde, die wieder müsse zur Erden werden. Der erste war von der Erden und irdisch, der andere aber ist der HErr vom Himmel. I. Cor. XV, 47. Er wurde im Grab dem Todt ein Gift, der Höllen eine Pestilentz, Hos. XIII, 14. welches sie als wie der große Fisch Jonam von sich musten außspeyen, und als ihnen zu mächtig, wiederum von sich geben. An Ihm musten Todt und Hölle ihren Stachel verlieren, wie eine Wespe, die einen andern stechende, ihren Stachel zurück läst, oder nach der ersten Paradiesischen Verheisung muste die Schlange, die den gerechten Weibes-Samen in die Fersen gestochen, ihren Kopf drüber verlieren und zerknirschet werden. Er-

kenne doch hier, o glaubige Seele! die elende Macht deren, die wieder den HErren streiten: Sie sind eben wie hier die Hütter, die das Grab JEsu verwahren und bewachen solten: sie wollen einen starcken Simson binden: sie wollen den mitt Stein und Siegel, Wehr und Waffen auffhalten, für dem die Erde bebet, die Felsen zerspringen, die Gräber sich öffenen, dessen Macht Todt, Hölle und alle Teuffele weichen und unterliegen müssen. Konte nun damahlen dein Sieges Fürst in der tiefsten Niedrigkeit und Schwachheit durch nichts auffgehalten, überwunden und in Seinem Werck gehindert werden, wie viel mehr ist Er nun mächtig in der Herlichkeit durch ein Wort alle seine Feinde zu zerstöhren, alle ihre Anschläge zu vernichten, und all sein Werck herlich hinauszuführen? Läst er schon auch seine Kirche in grosse Noth und Gefahr gerathen, daß die Feind schon triumphieren und ruffen: Rein ab, Rein ab biß auff den Boden, und nun meynen sie lebendig zu verschlingen: So gelinget es ihnen doch eben so wenig, als es ihnen am Haupt selbsten gelungen ist: Jerusalem (die Kirche) ist als ein Laststein allen Völckern, alle die denselbigen wegheben wollen, sollen sich dran zerschneiden. Zach. XII, 3. Den Felß, auff welchen die Gemeine gebauet, können auch die Pforten der Höllen nicht überwältigen. Matth. XVI, 18. Auch seine Kirche macht Er mit sich lebendig nach zween Tagen, und Er wird sie am dritten Tage auffrichten, daß sie für Ihm leben werden. Hos. VI, 2. Darum seye nun getrost, o Volck und Eigenthum des gecreutzigten Ehren-Königs! in Ihm hastu einen gewissen Triumph über alle Feinde, selbst über Todt, Grab und Hölle. Erschrecke nicht weiter vor der finstern Todes-Macht und Erden-Gruft, da dein JEsus die Aufferstehung und Leben ist: hastu Ihn todt sehen am Creutz hangen, du solst auch schauen sein Antlitz in Gerechtigkeit, und satt werden von seinem Bilde: Hastu seine Schmach getragen, du solst auch mit Ihm tragen die Ehren-Krone, die Krohne der Gerechtigkeit: Todt und Grab sollen dich von seiner Liebe nicht scheiden: du solst in seinen Armen sterben, in seinen Wunden begraben werden, in seiner Krafft aufferstehen, in seine Herlichkeit auffgenommen werden. Darum rühme, frolocke und triumphiere: Todt, wo ist dein Stachel?

Trost der Kirchen aus Christi Sieg.

Hölle,

Hölle / wo ist dein Sieg? GOtt aber sey Danck, der uns den Sieg gegeben hatt durch unsern HErrn JEsum Christum. Amen.

Gebätt.

GElobet seye der HErr / der GOtt Israel / der allein Wunder thutt / und gelobet sey sein herlicher Nahme, und alle Lande müssen seiner Ehre voll seyn. Gelobet sey derselbe GOtt Israel / daß Er besuchet und erlöset hatt sein Volck / und hatt uns auffgerichtet ein Horn des Heils / in dem Hause seines Dieners Davids / als Er vor Zeiten geredt hatt durch den Mund seiner heiligen Propheten / und hatt uns errettet von unsern Feinden / und von der Hand aller / die uns hassen. Gelobet sey GOtt / der seines eigenen Sohns nicht verschonet hatt / sondern Ihn für uns alle dahingegeben / will uns auch in Ihm alles schencken. Und o Erwürgetes Lamm GOttes / das uns erkauft hatt mitt seinem Blutt / was soll unser Hertz und Mund reden für dir? Wie sollen wir dir vergelten deine Liebe und Wolthat? Ach! nimm doch unser schwaches Halleluja an / wenn wir mitt schwachen Zungen deinen Engeln nachlallen: das Lamm / das erwürget ist / ist würdig zu nehmen Krafft und Reichthum / und Weißheit / und Stärcke, und Ehre, und Preiß, und Lob: ja wann wir dir selbst dasjenige nachlallen / was du zu deinem Vatter nach deiner Errettung aus Todt und Hölle gesprochen: Hertzlich lieb

hab ich dich / HErr meine Stärcke / HErr mein Felß / meine Burg / mein Erretter / mein GOtt und Hort auf den ich traue, mein Schild und Horn meines Heils und mein Schutz. Gelobet sey Jehova / der mich von allen meinen Feinden erlöset hatt. Nun so nimm uns dan doch selbsten für dein Opfer zum Danckopfer hin, dein eigen wollen wir seyn / dir bringen und consecrieren wir uns zum Opfer / das lebendig / heilig und dir wohlgefällig seye. Laß Seel und Leib dir zu einem beständigen Dienst dargestelt seyn / dich zu preisen und zu verherlichen biß in den Todt und biß ins Grab. Deine Liebe erwärme unsere kalte Hertzen, und verbinde uns nun an dich und dein Joch mitt so vesten Liebes-Seilen, daß kein Todt noch Grab unsere Liebe aufflösen und trennen möge.

Gelobet und gepriesen seystu dan auch / liebster Heiland / daß du zu denen bißherigen Betrachtungen deines Leydens und Sterbens deine Gnade / Segen und Beystand verliehen hast / und uns das gesegnete Wort des Creutzes erhältst / welches deinen Beruffenen ist eine GOttes Kraft und GOttes Weißheit. Nun so müsse es auch diesem deinem Wort gelingen / es müsse im Segen außgehen / und nicht leer wieder zurück kommen / sondern dasjenige außrichten / wozu du es sendest. Du wollest doch selber allen heil-begierigen Seelen die rechte Früchte und Nutzen deines theuren Leydens zueignen / um dieselben in sich kräfftig zu erfah-

erfahren: Laß deine Seelen-Angst uns trösten und erquicken: deinen Kampf in allem Kampf uns stärcken: deine Banden u. Gefangenschaft uns frey machen: deine Anklagen u. Gericht uns loßsprechen: deine Schmach und Verspottung uns Ehre bringen: deine Striemen uns heilen: deine Wunden uns genesen. Laß deine Straffe uns zum Frieden seyn, deinen Fluch zum Segen, deine Blösse uns zu bedecken/ deinen Todt zum Leben. Laß deine Stille und Schweigen auch uns in rechte Stille bringen / deine Bekändtnüß unseren Mund öffenen/ deine Demuth/ Unschuld/ Sanftmuth und Gedult unser Muster und Bilde seyn/ um zu tretten in deine Fußstapfen/ und von dir zu lernen. Laß deinen gebrochenen Leib uns speisen / dein Blutt uns tränckcn und unsern Durst stillen / laß es als ein Blutt des Testaments uns erben machen die Güter des himlischen Vatters: laß es uns reinigen von allen Sünden. Laß uns durch den zurissenen Vorhang deines Fleisches freudig zum Vatter nahen / laß deine Wunden uns als Steinritzen und Felßlöcher offen stehen: Laß unsern alten Menschen mitt dir gecreutzigt und getödtet seyn/ daß der Neue in deiner Krafft GOtt lebe: Laß uns mit dir begraben seyn/ und auch unser Hertz als ein neues, reines Grab seyn/ worinn du Ruhe und Sabbath halteſt/ und laß uns in dir ruhen. Laß uns auff deinen Todt so trauen und bauen / daß all unsere Zuversicht auff dir beruhe / und wir uns nichts achten zu wissen

als

als dich den Gecreutzigten / in nichts rühmen / als in dir dem Gecreutzigten / daß wir leben im Glauben an dich / der du uns geliebet, und dich selbsten für uns gegeben hast: daß wir nun keine Feinde scheuen noch förchten / keine Noth noch Todt, für dich gern alles wagen / in Versiecherung / daß du nun unser Helfer, und bey dir auch Außgänge des Todes sind. Nun so hilff dan allen den Deinen auch über Todt und Grab hinaus / und bring uns dahin / wo wir dir ein ewiges Halleluja singen / und dir und dem Vatter und dem Heil. Geist ewiges Lob / Preiß und Danck geben werden.

AMEN!

Anhang